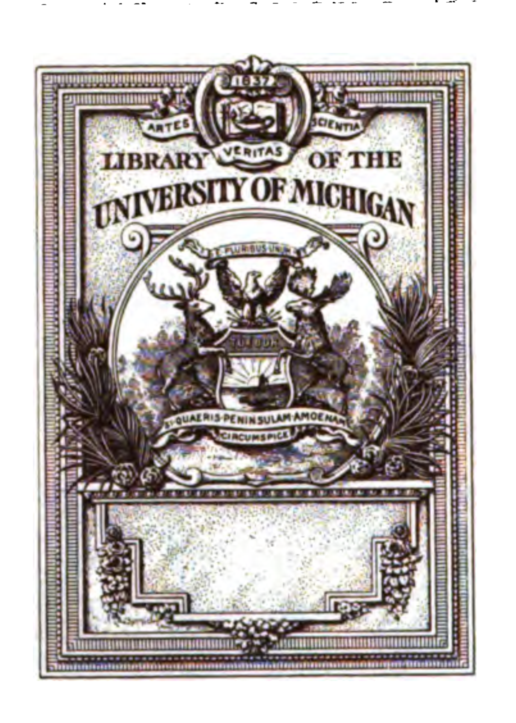

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Richter, Johann Paul Friedrich

Jean Pauls Briefwechsel

mit

seiner Frau und Christian Otto.

Herausgegeben

von

Paul Nerrlich.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1902.

Karl Frenzel

und

Erich Schmidt

gewidmet.

Vorwort.

Zu der vorliegenden Arbeit wurde ich zunächst durch zwei Unica veranlaßt. Das erste sind die Unwahrheiten und Verdrehungen, die Verdächtigungen und Verleumdungen, mit denen mich der Herr Pfarrer Dr. Josef Müller wiederholt zu überschütten gesucht hat. Die Akten über die Methode dieses Herrn und über den wissenschaftlichen Wert seiner „Forschungen“ dürften zwar durch mein Vademecum „Ein Reformator als exakter Forscher“ (Berlin, Gose und Tetzlaff 1901) als geschlossen anzusehen sein, allein diese Arbeit hat meine Aufmerksamkeit von neuem auf Jean Paul gelenkt, und so möge denn auf die Wegräumung des Schuttes und Unrats ein Neubau folgen. So ungern ich sodann einen Ernst Förster in die Gesellschaft des Herrn Dr. Müller bringe, so muß ich leider seine Jean Paul-Publikationen nicht weniger zu den Unicis zählen. Schon eine Vergleichung der von mir herausgegebenen Briefe Charlottens von Kalb mit den von Förster veröffentlichten zeigt dies; in einem Berliner Gymnasialprogramm des Jahres 1889 sodann habe ich den von Förster herausgegebenen Briefwechsel Jean Pauls mit Christian Otto, nachdem schon vorher der Major Herr Brix Förster, Jean Pauls Enkel, im 46. Bande von „Nord und Süd“ einige dieser Briefe hatte neudrucken lassen, mit den Originalen verglichen, ohne dabei erschöpfend sein zu können. Zur Stütze meiner Behauptung darf ich wohl zuvörderst, da ja das Programm nur wenigen zugänglich sein konnte, einige Proben unfreiwilliger Irrungen anführen. Jean Paul schreibt „gesetzlos“, Förster „gesetzlich“. J. P. „Mortalität“, F. „Moralität“. J. P. spricht von einem Beringen (Verloben) der Tochter, F. von einem Bringen. Aus J. P.s „unerklärlich“ wird bei F. unerträglich“, aus den „Kalbischen“ (Briefen) „der Kalender“, aus einem „philosophisch-poetischen Kopf“ ein „philosophisch praktischer“; J. P. läßt einen Braumeister nach Hefe gehen, F. nach Hofe. Diesem reihe ich einige absichtliche Änderungen an. Jean Paul

schreibt: „da du kein Lutheraner leider bist“, Förster: „da du keinen Dogmen angehörst“. J. P.: „die Exfrau Cüstines“, F.: „die Freundin Cüstines“. J. P.: „ich schäme mich meiner Verwandtschaft“, F.: „ich habe viel Kummer von meiner V.“ J. P.: „ich habe in Gotha auf Weimar losgezogen“, F.: ich hatte in G. schöne Tage“. J. P.: „Pack“, F.: „Gesellschaft“. J. P.: „der langweilige Nicolai“, F.: „der gelehrte N.“. J. P.: „Schlegels Kebs-Hälfte“, F.: „Schl. Frau“. J. P.: „Sie sind alle die eifrigsten Republikaner“, F.: „Sie haben alle die liberalste Denkart“. Erwähne ich nun noch, daß Förster vielfach Änderungen zu Ungunsten von Jean Pauls Freund Emanuel vorgenommen, daß er viele z. T. sehr wichtige Bemerkungen unterdrückt, Eigennamen vielfach nur mit dem ersten Buchstaben oder gar nur durch Zeichen angedeutet hat, daß nicht wenige Briefe falsch datiert sind oder daß ein Stück des einen in einen andern geraten ist, daß endlich auch in „Wahrheit aus Jean Pauls Leben“ jede Seite fast der Richtigstellung oder Ergänzung bedarf, so wird, wenn sonst die Briefe ihrem Inhalte nach eine Neubelebung verdienen, meine Arbeit kaum überflüssig erscheinen. Über diesen Inhalt mich hier zu verbreiten unterlasse ich, vielleicht aber darf ich bemerken, daß Max Koch in einer Besprechung meiner Jean Paul-Biographie hervorhob, die Beziehungen des Dichters zu Weimar seien für die Goethe-Schillerlitteratur beachtenswerter als ein halb Dutzend nur Goethe und Schiller gewidmeter Einzeluntersuchungen. Jedenfalls hat sich jetzt, wo wir in das neue Jahrhundert getreten sind, zwar Börnes bekannte Prophezeiung noch nicht erfüllt, immerhin aber ist — ich brauche nur auf die jüngst erschienene ausgezeichnete Schrift Johannes Volkelts hinzuweisen: „Die Kunst des Individualisierens in den Dichtungen Jean Pauls“ — ein Umschwung in der Geltung des Dichters eingetreten, an den vor 26 Jahren, als ich meine erste größere Jean Paul-Arbeit veröffentlichte, kaum zu denken war.

Die meisten der vorliegenden Briefe sind jetzt Eigentum der Kgl. Bibliothek zu Berlin und aufs neue wiederholt von mir verglichen: der General-Direktor Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilmanns sowie der Kgl. Oberbibliothekar Herr Prof. Dr. Stern haben mich dabei zu lebhaftem Dank verpflichtet. Die von Förster

abgedruckten Briefe Ottos habe ich weggelassen, nicht bloß, weil ich sie nie im Original gesehen und es nicht wahrscheinlich ist, daß der Herausgeber hier nach anderen Grundsätzen verfahren, sondern auch, weil ich sie nicht für wichtig genug erachte; wo nötig, habe ich sie für die Anmerkungen herbeigezogen. Aber auch von den ältesten Briefen Jean Pauls habe ich aus dem letztgenannten Grunde eine Anzahl nicht aufgenommen; die jetzt den Anfang bildenden sind mit einer Ausnahme wenigstens ungedruckt, freilich dürfte auch hier ein allseitigeres Interesse erst beim 14. Briefe erwachen. Einige wenige endlich der Briefe an Otto befinden sich jetzt im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar (im folgenden mit *) bezeichnet): Herr Dr. Hecker hat die Freundlichkeit gehabt, sie noch einmal nachzuprüfen, resp. neu zu kopieren. Diejenigen der Briefe, die mir überhaupt nie im Original vorgelegen haben, also nur Wiederabdrucke sind, habe ich durch kleineren Druck kenntlich gemacht; andere der jetzt in Berlin nicht vorhandenen habe ich entweder, soweit sie ungedruckt waren (Nr. 123, 158, 162, 166, 167), ehedem für die Biographie kopiert oder sie mit dem Gedruckten verglichen (Nr. 116, 127, 141 [zur Hälfte, die Briefe an die Kinder sind in Berlin], 144, 152, 172, 190, 207); da ich jedoch damals nicht an eine Veröffentlichung dachte, beschränkte ich mich auf Richtigstellung des Inhalts, ohne auf die Schreibweise Rücksicht zu nehmen. Bei allen übrigen habe ich das Original möglichst genau wiederzugeben gesucht, offenkundige Schreibfehler jedoch stillschweigend verbessert und ebenso das Einmischen einzelner lateinischer Buchstaben in deutsche Wörter ignoriert. Die ohnehin schon einen beträchtlichen Raum einnehmenden Anmerkungen zeigen, soweit es sich um Erläuterung des Inhalts handelt, immer noch so mancherlei Lücken; ich mußte mir jedoch, um nicht den Kommentar zu einem neuen Buche anwachsen zu lassen, selbst da Beschränkung auferlegen, wo mich die mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel nicht im Stich ließen. Erwähne ich schließlich noch, daß von den 208 hier mitgeteilten Briefen 69 ungedruckt sind (mit † bezeichnet), so könnte ich damit das Vorwort beschließen, doch es drängt mich, noch auf einen Punkt in der Schrift des Herrn Professors Volkelt zurückzukommen. Für die Art, in welcher der Verf. wiederholt von meiner J. P.-Biographie spricht, bin ich ihm überaus dankbar; eben deswegen

aber und weil es sich hierbei um eine tiefeinschneidende und weittragende Prinzipienfrage handelt, darf ich mir wohl gestatten, auf ein gegen meine Auffassung und Beurteilung Jean Pauls geltend gemachtes Bedenken einzugehen.

Herr Prof. V. wirft mir vor, daß ich an die ästhetische Würdigung Jean Pauls den Maßstab einer bestimmten Lebensanschauung anlege und demgemäß mich gegen das Weltflüchtige und Transcendente in seinen Schöpfungen erhebe. Doch es kommt grade bei Jean Paul viel weniger noch als bei Goethe und Schiller lediglich das Ästhetische in Betracht, sondern ebenso, ja vielleicht noch mehr, Religion, Ethik und Politik; einer derartig komplizierten Erscheinung gegenüber wird aber nur der nicht tastend und tappend umhergreifen, der selbst einen ganz bestimmten Standpunkt einnimmt. „Die geschichtliche Voraussetzungslosigkeit", diese Worte Eduard Zellers darf ich wohl auch für mich in Anspruch nehmen, „besteht nicht darin, daß man gar keine, sondern darin, daß man die richtigen Voraussetzungen zur Betrachtung des Geschehenen mitbringt." Doch ich lege gar nicht einmal an Jean Paul bloß den Maßstab einer bestimmten Lebensanschauung an: ich gehe vielmehr von der Überzeugung aus, daß er wie überhaupt die zeitgenössischen Dichter, also die klassische Periode unserer Dichtung, nur von demjenigen wahrhaft verstanden werden kann, der sie im engsten Zusammenhange mit unserer klassischen Philosophie, also als ihre Vorstufe, betrachtet, Vorstufe natürlich nur in dem Sinne, in welchem beide als Vorstufen von 1848 und Bismarck anzusehen sind. A. Chuquet stellt mein Buch zwar neben Hayms Herder, Justis Winckelmann und Diltheys Schleiermacher, bezeichnet aber die Einleitung, in der ich meinen philosophischen Standpunkt präcisiere, als presque aussi subtile et inutile wie die zu dem von mir herausgegebenen Briefwechsel Arnold Ruges. Allein wenn auch die Einleitung fehlte — geschadet hat sie mir ja auch sonst übergenug —: das ganze Buch ist ja von jener Überzeugung durchtränkt, und so wenig ich augenblicklich mit dem Worte: „Was Goethe gesucht und geahnt, hat Hegel gefunden", auf Zustimmung rechnen kann, so wenig zweifle ich, daß ein Werk wie Kuno Fischers jetzt vollendete „Geschichte der neuern Philosophie" die ihr gebührende Stellung erringen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen

nicht allzu lange auf sich warten lassen werden. Wenn nun schließlich Herr Professor V. verlangt, daß alle bedeutungsvollen Lebensanschauungen, also auch das Weltflüchtige und Transcendente, sich in der Kunst aussprechen, so bin ich der letzte, der sich dagegen sträubt. Doch es kann mich dies unmöglich hindern, diese verschiedenen Äußerungsformen des Geistes unter einander zu vergleichen und darnach die einer jeden gebührende Stufe zu bestimmen. Das kurzlebigste Pflänzlein und die tausendjährige Eiche, das unscheinbarste Insekt und das edelste Roß — sie alle sind notwendige Erscheinungsformen in der bis zum Menschen hinaufreichenden Kette der Lebewesen; ich darf sie doch aber untereinander ihrer Geltung nach abschätzen, und was im Reiche der Natur vergönnt ist, sollte dies in dem des Geistes verpönt sein? So gewiß nun aber andererseits die Weltflucht dasjenige Element in Jean Pauls Schöpfungen ist, welches ihm ehedem zwar die Herzen insbesondere der vornehmen Frauen im Sturme erobert, ihn aber den Nachgeborenen immer mehr und mehr entfremdet hat, ebenso gewiß lebt in ihnen, wie ja bereits Fr. Vischer hervorgehoben und jetzt auch wieder Volkelt betont, als „Nordpol seines Ichs" eine Diesseitigkeit, ein Realismus, ein „herber Geist", welche ein Wiedererstehen des vom Gros für beseitigt Erachteten verbürgen. Kein einziger der hier folgenden Briefe ist ein Ausfluß der Hesperusstimmung, aus ihnen allen spricht lediglich der Schöpfer eines Fixlein, Siebenkäs oder Katzenberger, um anderes nicht zu erwähnen: auch von diesem Gesichtspunkte aus also dürfte sich die Existenzberechtigung des vorliegenden Buches ergeben.

Berlin, April 1902.

Der Herausgeber.

Druckfehler.

Seite 21, 9 statt u. lies Du.
Seite 22, 27 statt Kab lies Kalb.
Seite 36, 27 statt Schäser lies Schäfer.
Seite 68, 9 statt Jul. lies Juli.
Seite 73, 16 statt anastomasiere lies anastomosiere.
Seite 116, 21 statt das lies daß.
Seite 126 bei Zeile 10 fehlt die Ziffer.
Seite 228, 26 statt nun lies nur.
Seite 252, 35 statt Roselie lies Rosalie.
Seite 256 über 150 fehlt 1818.
Seite 260, 4 statt angenehmes lies unangenehmes.
Seite 268, 20 statt *) lies **).

Inhalt.

Jean Paul an Otto.

1790—1796.

1797 und 1798.

1800.

1801.

1802—1809.

Die Ehe und die Reisen.

Jean Paul an Otto.

1790—1796.

1.

Lieber Otto

† Wenn am Mitwoche die Postmeisterin kömt: so thust du mir den grösten Tort, wenn du — ausbleibst und nicht fähig bist, Hof einen Wochentag zu entbehren, da ichs war, es einen Sontag zu entbehren. Du soltest 10,000 Vergnügungen hier „haussen" haben, wenigstens ein halbes Vergnügen über die patriarchalische Einfalt meiner Stube und über den Troglodyten selbst. Ich begleitete dich dan zurük bis an meine Hausthüre und bis an — deine.

Als Rükfracht erwart' ich den ersten Schiffer oder den Gibbon oder den Möser oder andere, von der disciplina arcani plombierte Novitäten oder stat dieser Oder lauter Und's — ein Gedanke in den ich wie in einen Himmel hineinsehe. — Schreib mir auch einmal und las es deinen Albrecht auch thun — blos damit ich euere wahre Hand sehe und sie nachmachen lerne und dan in eurem Namen Briefe an mich seze, um mir weis [zu] machen, es sei doch noch iemand in der Welt, der an den Richter schreibt.

Den 31. Mai 90. Dein Freund Richter.

NS. Da euch meine närrische Gestikulazion über die Suspension meiner Bücher-Porzionen und Razionen so sehr belustigt: glaubt ihr denn nicht, die Gestikulazion über eine unerwartete Überhäufung damit wäre eben so angenehm wenn nicht angenehmer und neuer? Ich würd' es probieren. — Ich wünsche, daß ihr beide nur solche wizige Einfälle habt, die mir nüzen (ich stehe also hier mehr dem Zufalle als euerem Willen blos): hundertmale lies ein Fürst einem armen Sünder das Leben nehmen, weil der Zufal das fürstliche Bonmot gerade zu einem Todesurthel machte; und eben so oft wurde das Leben gewonnen.

2.

Den 21. Juli 1790.

Lieber Otto

† Thue mir den Gefallen und lasse mir ½ Buch rothes Meriten-
5 papier holen, weil mirs der Buchbinder das vorigemal wieder
abschlug; und schik' es am Donnerstag vormittags zu meiner Mutter.

Nebst einem Briefe, worin du mir ein Paar kleine Antworten
und ein Pensum giebst.

Versalze mir aber nicht wieder den Donnerstag wie den Son-
10 tag, nämlich durch Unsichtbarkeit. Apophtegma des Wetteraugurs
und des Clairvoyant des Himmels: 6 Wochen bleibts so.

Richter.

[Adr.] Des Herrn Christian Otto
Hochedelgeboren in Hof

15 [auf der andern Seite:] Hate-toi unpeu, à finque notre Mercure
ne retourne pas sans tes lettres.

3.

[24. Dezember 1790]

20 † Meine akademische Rede bei der Aufnahme eines neuen Mit-
gliedes in die Akademie der Antisaturnopolitaner:[1])

Meine Herren!

Wenn ich uns beide so nennen kan. Es ist mir und dir
oder Ihnen recht wol bekant, was ich wil und was ich neuerlich
25 gelesen, zwei antisaturnopolitanische Aufsäze nämlich. Da es meine
Rede-Pflicht ist, unser neues Mitglied zu loben: so wil ichs zwar
thun so gut wie ein anderer; aber ich wil vorher nur mit 2-,
3 maligem Eintunken bezeichnen, wo es bei ihm hapert.

Ich tadle seinen eignen Tadel. Wozu sol eine närrische Be-
30 scheidenheit, die schlim wäre, sie möchte aufrichtig oder nur höflich

[1]) Die Akademie, zu deren Mitglied man dich aufgenommen, besteht iezt
aus 2 Man (oder Mängen), dir und mir — ich halte die Rede und über dich
wird sie gehalten und an uns beide.

sein? Wozu die Benennung „elende Schulprogramme“ ꝛc., wenn sie auch zum Theil humoristisch ist? — Der Verfasser gegenwärtiger Rede ist zwar auch bescheiden und sehr; aber er weis sich auch wieder zu loben, wo mans erwartet.

Zweitens kan man mit einem Dintenfas niemals zufrieden sein, aus dem so etwas schlechtes und leserliches kömt als die — Dinte des seinigen ist. Denn es sol sympathetische sein; sie ist aber so elend ausgefallen, daß ich verschiedne Worte, ohne vorhergehende Manipulazion habe lesen können.

Sonst ist nichts. Des historischen Aufsazes Einleitung von 3 Seiten ist mit soviel Geschmak, Humor und Leichtigkeit geschrieben, daß Sie, meine 2 Herren, wünschen werden, er gäbe ganzen Abhandlungen diese Melodie. Da es einen ausgeschriebnen Styl wie eine ausgeschriebne Hand giebt: so hat der immerwährende Sekretair im Namen der ganzen Akademie wol einiges Recht, die Aufsäze, deren Geburt iener Styl voraussezt, haben zu wollen. Was noch nicht geboren ist, mus der H[err] Verfasser nach den Gesezen unsrer Akademie zu zeugen eilen; er mus aber nicht passen bis die Akademie tod ist. Amen![1])

Die Rede genierte mich. Am meisten nüzt und gefält mir dein Distinguieren, das der Geschichte so nöthig und ungewöhnlich ist als es der Theologie schädlich und gewöhnlich war. — Schade daß ich bei deinen Aufsäzen nicht deine Kritik erwiedern kan und daß ich dabei meine Exzerpte weniger brauchen als vermehren kan. — Fahre ia fort; du wirst mir einmal danken, wenn du einen Stos Arbeiten vor dir stehen siehest, zu dessen Zeugung ich dich wie die Bienenweibgen die Bienenmängen zu ihrer anreizte. — Apropos! schreibe deine Bemerkungen über meine „Unsterblichkeit der Seele“ auch auf. — Du soltest 1000 Fragen vornehmen: bei welchen Beweisen einer bei den Römern pro prodigo erklärt wurde . . . . .

Für deine Homische Kritik mus ich dir sehr danken. Sie gewöhnt mir selber welche an und den abscheulichen Fehler aller schlechten Autoren ab, daß man irgend einer Schönheit alle andre Schönheiten aufopfert. Z. B. Sonst bracht' ich dem Wize und dem

---

[1]) Streiche sogleich mit Dinte bei Alternativen die eine aus in der neuen Edizion des Zerstreuten und der Trinkunität.

Lakonismus alles zum Opfer dar, iezt der Laune und scheere mich um die Unschiklichkeiten daraus nichts. Meißner stimt und hämmert blos Wolklang und Lessingsche Resonanz in seine Sachen. Da Schiller noch ohne Geschmak schrieb: so bekleidete, nicht
5 bekränzte er alles mit Blumen — er fühlte sicher die Nachtheile daraus für die Karakterzeichnung so gut als seine Scharf- und Kunstrichter, aber er sezte sich darüber hinweg. — Am Ende mus einer wenn er viel schreibt, zum Geschmak kommen. —

Dein am meisten richtiger Tadel des Zerstreueten stelte mein
10 sizendes Original in die rechte Entfernung vom Maler. Ich dachte gar nicht darin, daß der Zerstreuete sich selbst nicht kennen mus und blos die Es-Szene war Dessein. Jezt hab' ich ihn ordentlich ausgeschaffen und ein Paar neue Szenen dazu gethan. Bei der einen must' ich 9 mal aufstehen und abbrechen, weil mir sehr
15 lächerliche Dinge den Athem nahmen; und so gehts mir leider allemal, daß ich im besten Machen über der Einwirkung des Komischen Puls und Athem verliere. Ich werd' einmal an einem rechten Spas sterben, lieber Otto, und seht nur auf meinem Schreibtisch nach.

Kritisiere immer weitläuftiger fort und schreib die Gründe bei.
20 Deine Schwefel-Paste vom Quartus-Gesicht werd' ich wirklich zu nichts brauchen können als einmal zu einem Plagiat; irgend einer Satire (und wärs die von Fälbels Primaner-Reise) häng' ich dieses Medaillon um. Fahre fort, so antisaturnopolitanisch zu leben, so zu schreiben, so zu reden, so zu denken und so mein Oertel zu
25 sein, mein guter Otto.

Am heiligen Weihnachtsabend.

4.

Schwarzenbach, d. 29. Dezember 1790.

Mein lieber Otto,

30 10,000 mal lieber wil ich für dich und das Publikum Bücher als für Hof und dessen Merkur Blätter schreiben. Bei so wenigem Spielraum im Kopfe der Leser und auf dem Blatte des Gratulanten kont' ich blos den alten Kothman machen, der auf einem Teller tanzte. Und gieng' es nicht durch deine Fegemühle: so gäb' ichs
35 gar nicht her, da zumal das Andenken an Hof vom Sontag her

alle Lustigkeit durch Bitterkeit verdrängte. Aendere, leihe und nehme also so viel als du wilst: um deine Hand nicht zu kompromittieren, kanst Du es meinem Bruder zum Kopieren schicken. Da ich das leztere nicht that: so handle mir, wenn's gedrukt wird, auch ein Exemplar aus wie andre Gönner kriegen. 5

Im ganzen Jahr kont' ich dir nichts so närrisches und wichtiges erzählen als am Ende desselben — mein Bruder in Naila, Skribent alsda wie ich hier, hat sich geschwind kopulieren lassen, geheirathet hat er noch geschwinder und früher. Er mus — ich sprech' ihm deswegen seine landesiuristischen Kentnisse nicht ab 10 — die Bayreuther Verordnung von 1721, die den Beischlaf 5 Tage vor der Einsegnung nachsieht, zu kursorisch übersehen haben und stat Tage Monate gelesen haben. Zu solchen Varianten wil mir nun der Teufel nicht verhelfen und ich siz' ewig da und knie nicht einmal v o r, geschweige m i t einem Frauenzimmer der Agende 15 gegenüber, wie ihr auch.

Meine Frau Schwägerin sol sehr reich sein. Er wil mir mit seines Schwieger-Vaters Pferd und Schlitten zusprechen.

Um Arbeit zu gewinnen und Ueberfressen zu ersparen, stecken oft weise Landesregierungen den 3ten Feiertag in den 2ten hinein. Aus 20 gleicher Absicht flocht mein kopierender Bruder in den Hochzeittag fast den Tauftag ein, der auch schon vorbei ist. (Alles im Ernst.) Was gäb ich darum, wenn ich schon heute seinen kleinen Absenker an die Ohren halten könte — ich habe noch keine närrischere Empfindung gehabt als den Gedanken an seinen Sohn. 25

Ich hatte 2 edlere Brüder als die 2 Nailaer sind: und habe noch davon meinen Samuel. Sonst könt' ich warlich nicht von diesem unedeln Weg zum Glük so lustig reden; für den Schreiber giebts aber kein anderes.

Freilich komm' ich am Freitag abends schon. Lebe wohl. 30

R.

Am Freitag ist mein erster Gang zu Deinem Pult und zu den Noten darin.

Dem Spazen bringe bei, daß ich überal, wo er mich nicht versteht, ein mässiges Lob auf ihn hineinverstekt habe. 35

[Adr.] Meinem Freunde
durch Einschlus. Christian Otto in Hof.

5 a.

[1791?]

† 1. Mache sinliche Gegenstände zu sinlich thätigen: z. B. stat: durch die Wüsten werden die Reiche verknüpft — Herder: 5 die Wüsten verknüpfen die Reiche. — Ein Bild streicht das andre aus. — „Die Statue eines grossen Mannes wirft in die fernsten Jahrhunderte Funken."

2. Ich unterstrich das Sinliche, das alzeit von Bewegung oder Raum her ist. So sage nie „Zeit" sondern alzeit individueller: 10 „Minute, Säkul, Jahr" — nie „Ort", sondern „Land, Welttheil, Stadt", z. B. das Licht überspringt Länder und Jahre (stat Zeiten und Oerter) und fält in entfernte.

3. Fält dir das rechte Verbum nicht ein: so ändere nur die Präposizion, die bei ihm ist, z. B. auf etwas losgehen, nim an: 15 so wird dir einfallen: an etwas andringen, losprallen, ansprengen. — Nim malende Präposizionen, d. h. stat durch, bei, ohne, wider nim vor (mit Ackusativ), hinter, um ꝛc. — Jedes Verbum lässet mehrere Präposizionen zu: zudecken, bedecken, überdecken; ab- los- weg- zurük- fortgehen.

20 4. Liegt der Hauptbegrif im Verbo: so mach es zum Substantiv: stat „sich die Freuden des Lebens so armselig ersezen lassen" nimm: sich mit einem armseligen Ersaz dieser Freuden befriedigen. Überhaupt leg' ins Verbum so wenig als möglich.

5. Nie ein unnüzes Adjektiv, sondern entweder eines von Auge 25 Farbe oder Bewegung hergenommen: Herder: gebükte (stat niedrige) Sklave, Jacobi: wiegender Trit — bleiche Frucht (stat unreife). — Herder liebt Partizipien als Beiwörter: ziehende Völker, berechnende Kunst. Sonst lieber gar kein Adjektiv, deren Weglassung (sobald nicht malerische, oder lokale da sind) dem Styl den Schein 30 der Leichtigkeit ertheilt. —

6. Ausserhalb der Satire, sind fast alle Adverbia schädlich und unnüz.

7. Eine jede geistige Erscheinung ist entweder eine Wirkung oder Ursache oder Begleitung einer körperlichen. Du kanst also 35 allemal jener die Hülle von . . . [Fortsetzung fehlt.]

5b.

[1791 ?]

† 1. Da man in unserer Sprache wie in unserer Regierungsform nie recht weiß, wer regiert: so nehm ich lieber das Passivum oder den Singular . . . . .

5. Ich ruhe bei mir nicht eher als bis ich 2 Verba die einerlei Substantiv regieren, gefunden habe, oder 2 Substantiva für 1 Verbum, z. B. ich sage nicht: „man muß das Frauenzimmer mit gebogenem Rücken ehren, aber nicht das Knie vor ihm beugen," — Sondern: „man muß vor ihm den Rücken, aber nicht die Knie beugen."

6. Daher duldete man damals in Rom Atheisten, aber nicht Kezer. Die Scholastiker thaten im Ernste (wie Kant [darüber: in andrer Rücksicht] was Bayle aus Satire that: sie demonstrierten die sogenante natürliche Religion weg, um die geschriebne aufzustellen; sie bewiesen den Atheismus, um ihn aus der Bibel zu widerlegen, aus der man (wie jezt wieder) den ersten Beweis des götlichen Daseins zog . . . . .

12. Daher die Aehnlichkeit des Mystizismus und Stoizismus, des Spinozismus und Jakob Böhismus; aber warum antizipiert der Schwärmer? — Eine Ursache ist, daß blos Phantasie erfindet (im Metaphysiker so gut wie im Dichter; und der Unterschied liegt nur im Gegenstand und Gebrauch des Funds) und daß der Mensch zwar über die Anspannung, in der erfunden wird, gebieten könne, aber nicht über die Erfolge dieser Anspannung. Man kan sich blos die Lage zu erfinden, geben; aber die Ausbeute nicht weissagen und nicht erzwingen und nicht beabsichtigen. Und doch liegt dieser Kraft ein regelnder Mechanismus zu Grunde . . . . .

Dein boshaftester litterarischer Denunziant wird deine Sünden nicht mit grösserer Begierde aufstöbern als ich; aber er wird dir sie mit ganz andrer Höflichkeit als ich, ja ich hoffe mit soviel Streuzucker sagen als du mir meine.

6.

Den 27. März [1793].

† . . . . „Die Ausbildung der Seele ist mit Verschönerung des Körpers verbunden, befödert sie, ist ihr behülflich", solte man nie

sagen: Denn es ist wider die Kürze und wider das Interesse zugleich, den Hauptgedanken (Verschönerung) zum Gefolg und Attribut eines ganz unsinlichen ausgeleerten (verbunden, beföbert) zu machen, da man sogleich besser sagte: Die gebildete Seele verschönert den 5 Körper. Im Vers muß alzeit das Prädikat liegen. Die Engländer und Deutschen haben aber diesen Fehler sich aus dem Studium der klassischen Römer, besonders Ziceros angewöhnt, z. B.: Warum sagst Du „Der Enthusiasmus (der Christen), der auf einmal die Christen belebte, beföberte die Ausbildung der angelegten 10 Verbindungen und die Ausführung der unternommenen Thaten" stat „der neue Enthusiasmus bildete ihre Verbindungen und Unternehmungen aus". Für die Feiertage, wo wir Zeit haben werden, bring ich meine deutsche Sprachkonkordanz und Heoristik mit und wir reden mehr darüber. Den Erasmus, dessen sanfter Geist dem 15 des Melanchthons so ähnlich sieht wie Feigheit der Bescheidenheit, kont ich von jeher so wenig goutieren als er Fische; weder sein Gesicht noch sein Spas noch sein tausendseitiges schillerndes Leben. Er war ein Museums-Raz; und da diese Thiere alzeit vor einem Erdbeben aus den Häusern laufen: so wolt' er seiner Stube wegen 20 kein Erdbeben. Alles was er hier anräth, war ja eben vor Luther alles geschehen; wie bei uns die ähnlichen Kabinetspredigten gegen die Fürsten; aber da sie die ihrem Stande eigne Unverschämtheit besizen, Thorheiten und Ungerechtigkeiten zu gleicher Zeit zu begehen und einzusehen: so bringt sie kein Licht, so wenig wie den 25 Papst, sondern nur das Schütteln von ihren Throngipfeln herab. — Leb wol und mache mir die doppelte aus der Gabe und aus dem Geber zusammengesezte Freude öfter.

7.

1 August [1793.]

30 †*) .... Wenn du hinausgelesen — zumal das was im Januar und Februar geschrieben ist, wo mich Entschlus und Schiksal in einer steten Erschütterung erhielt — so wirst du mit einem, den seine innere Lage in immer grösseres Misverhältnis mit den meisten äussern bringt, und dessen Seelen-Nerven jezt blos liegen, weil er

sich die Haut davon wegschreibt, so wirst du mit einem solchen vielleicht eine gelindere Rechnung halten als er selber mit sich halten solte. Auch dieses wird vorübergehen und wenn man sich weich schreiben kan, wird man sich auch wieder hart schreiben können. Lebe recht wol, mein lieber theuerster Otto, und lasse den kleinen innern Zank, den du mir zuweilen ansiehest, nicht einmal zum kleinsten Wölkgen werden über unserer heiligen und warmen Freundschaft. Glaube aber nicht, daß ich dir öfter als mir Unrecht gebe, sondern ich weis, daß ich allemal 10 mal gegen deine 3 male fehle. Dein

ewiger Freund R.

8.

(An einen der Brüder Ottos.)

Hof d. 5 Nov. 93.

† Sie haben mich nie beleidigt — Sie haben mir bisher nichts erwiesen als Gefälligkeiten — Sie haben mir nur ein einzigesmal Unrecht gethan (oder Ihrem Herzen noch mehr,) und das ist jezt: daher kan ich Sie unmöglich der Folter Ihres Irthums und Ihres Argwohns überlassen. Ich bin mir und einer Person wie Sie sind, deren Karakter und Talente und Verwandschaft ich so ehre, die Erklärung schuldig, die Sie hätten errathen sollen: daß Ihre jezigen Auslegungen durchaus falsch sind — daß Sie meinem Karakter zu wenig Recht wiederfahren lassen, wenn Sie mir die Genügsamkeit mit einer Person zutrauen, die schon in fremden Verhältnissen steht — daß Sie auf eine nur durch einen langen Argwohn begreifliche Weise eine der unschuldigsten Freiheiten misverstanden, die Sie sich sonst tausendmal nahmen, die jeder von uns sich bei jedem nehmen kan und die jedem Freunde sogar am Traualtare verstattet wäre — und daß Ihr Argwohn nicht weniger als drei Personen auf einmal beleidigt und daß Sie meinen Absichten und Ihren Verdiensten gleich sehr Unrecht thun. — —

Lieber Otto, es ist nichts mislicher als in solchen Fällen nur den Anfangsbuchstaben zu machen: gleichwol mach' ich einen ganzen Brief, weil es mir wehe thut, daß Sie, der Sie schon so oft mein

Vertheidiger waren, mich für Ihren Feind ansähen: Bei Gott, ich liebe und verehre Sie — troz Ihrer kalten Entfernung und troz Ihrem von mir zum Theil errathenen Argwohn — tausendmal mehr als Sie voraussezen und ich bin froh, wenn ich nur niemand ver-
5 kenne, ohne mich zu ärgern, wenn andre — auf diesem morschen tollen Erdentheater bei einer so blendenden falschen Illuminazion — mich verkennen. Sie sind der ersten Ausnahme werth: daher versichere ich Sie noch einmal — bei meiner Ehre, bei meinem Gewissen und bei allem was Sie und ich für heilig halten — daß Sie die edelste
10 uneigennüzigste Freundschaft mit etwas eigennüzigerem verwechseln.

9.

d. 18 Sept. 94.

Lieber Otto,

† Ich bin fast mit allem — kaum die 2 Vorreden ausgenommen
15 — eben so wenig zufrieden wie mit dem Plebejer-Publikum, das darin vor mir sas. Aus Begierde, kurz zu werden, must' ich unter den aufgeschriebenen und den einfallenden Gedanken, die der Zwang verdarb, schlechter wählen als ich gekont hätte. Bitter ist auch alles — die 2 ernsthaft vorhergemachten Aufsäze ausgenommen —
20 kurz verzeih's, Otto.

10.

Lieber Otto,

† Ich wil dir heute abends eine kleine Lese-Freude machen. A[möne] hat mir gegen mein Tagebuch ihres doch gegeben und
25 sich auf meine Enthaltung von verbotenen Stellen so sehr verlassen wie ich auch auf ihre: zu unserer doppelten Enthaltsamkeit sol noch deine stossen. Lies also nicht im Tagebuch den 1. Februar....

am 8 Januar 1795.

11.

30 Lieber Christian,

† Ich schreibe hier auf dem Heroldschen Tische: du brauchst gar keine Antwort zu geben und kanst den Boten sogleich fort-schicken. —

Das Mitfolgende ist ein Wiederschein deines Traums, den A[möne] auf mein Begehren gemacht und mir heute früh gegeben hat. Ich nahm Ihre Antwort mit herunter, um sie für dich zu begehren — und schick sie heute lieber als ich sie morgen erst bringe. — Ihr Traum ist, wie du aus dem Tagebuche weist, ein wirk- 5 licher: er ist unendlich schön nachgeträumt.

Kom fein, Lieber. Das Todtenbild des armen Pfarrers stand den ganzen Nachmittag vor meinem Schreibtisch.

den 15 Jan. 1795.

12. 10

Hof den 23 März 1795.

† Was ich jezt schreibe, lieber O., ist halb eine Bitte halb eine Frage. Ich werde dir heute abends das gestrige Verbal-Boxen drunten erzählen. Drunten hängen einem nichts als Schwerter über den Kopf und auf Degenspizen geht man — aber alle diese Spizen, 15 (vom wilden Vater und vom niedrig-neckenden Bruder) vereinigen sich nur in Einer Wunde; gegen A[möne] ist alles gekehrt. Ich mag dir nichts von ihren bisherigen mündlichen, oder heutigen schriftlichen Klagen schreiben, die du alle leicht eräthst; aber da alle diese Drückungen stündlich wachsen und da sie wenig mehr hat 20 als das, was sie über der Thürschwelle draussen findet und da ihr auch das genommen werden sol, sobald Ihre Besuche nicht mehr durch deine erwiedert werden: so darf ich dir wol die ganze Sache vorstellen, damit du nämlich nur Einmal hinunter gehest. Dein Verschwinden mus sie mit Vorwürfen büssen: denn auf eine auch 25 nur von weitem erträgliche [darüber geschrieben: vernünftige] Interpretazion deiner Abwesenheit rechne drunten nicht. Du kanst ja immer die Zwischenräume Deiner Besuche weiter machen. Ich gestehe dir gern den schwülen Gewitterdruk, den du wenn du diese Woche hinuntergehest, auf dich nehmen must; aber liegt er 30 denn auf einer anderen Person nicht noch viel schwerer? Und wilst du denn nicht mit 2 versäuerten Stunden 2, 3 bittere Wochen von schwächern, siechenden Menschen abwenden? — Du wirst doch in 3 Wochen 3 Stunden zu verlieren haben, die du auf keine mora-

lischere Art verwenden kanst, als zu dieser Aufopferung? — Ich schor mich gestern den Henker um alles und umschlos mein Ich mit meinem Bewustsein und lies den Alten in der Strafe des seinigen stehen. Du kanst mir glauben, es ist mir eben so peinlich, 5 mit dir hinunter zu gehen, weil ich mich in dich hineinfühle; ich thue es aber doch gern. — Erfüllest du meine fragende Bitte nicht: so hast du andere Ursachen als ich bestreite und du kanst kühn, im Vertrauen auf meinen Glauben an deine Berechtigung, gänzlich darüber schweigen; du kanst mir nichts sagen, was ich nicht vor- 10 ausseze. — Verzeih's fein.

Gieb mir blos die „Magie der Phantasie" bald, beurtheilet, zurück: ich arbeite sie um. Gute Nacht.

R.

13.

15 † Ich wünsche, daß du eben so lustig als spät zurückgekommen — Schicke mir doch das Program von Rektor, das mir die Einzugspredigt des Spitaleseleins ersezen sol. — Lieb wäre mirs — weil mir sonst die Pracht mit Hosen und Westen vergeblich in den Kästen liegt — wenn du mir, fals es dich nicht geniert, nach 20 einigen Stunden oder wenn du wilst, 2 Paar rechte gute Strümpfe schickest, die die Fortsetzung des Schimmers des übrigen Torso sein müssen. Wähle du sie für mich.

am 29 März 95.

14.

25 Sonnabends.
Bayreuth, d. 20 Juni 95

Lieber Otto

Wenn man an den andern aus einem Haus ins andre hinüberschreibt: so mus man schon wenn nicht gute, doch einige Gedanken haben und bringen. Schreibt man aber über eine Chaussee 30 hinüber wie ich: so brauchts das gar nicht — man nimt seine Historie und erzählt sie.

Kurz Bayreuth ist mein Maienthal jezt, nur mangelts mir in diesem englischen Garten an einer gescheuten himlischen Pygmalions Statue.

Las mich, Otto, springen wie ich wil — ich springe jezt auf den Buchhändler Lübek. 200 fl. zieh ich für den römischen Verkauf meines Fötus; und da ichs noch öfter als ein römischer Vater verkaufen darf, so bekom ich bei der 2ten Auflage 160, dritten 180 und so fort bis zur 180ten Auflage selber. Die 20 fl., die er den 180 beigelegt, subtrahiert er der 2ten Auflage. Er hat ein abgeplattetes unten zusammengedrehtes, lächelndes, verschmiztes, schwaches Pasten-Gesicht. Schäfer giebt mir Gold statt des Silbers, damit ich meinen Ehrensold leichter transportiere.

Ich mus dich jezt ins Parterre der Pariser Oper stellen, damit du die grosse Wolke, die an durchsichtigen, luftfärbigen Stricken ins Theater hereinhängt, ansehen kanst. Denn es stekt eine Göttin im Gewölk, die es den Augenblik spalten und daraus auf die Bühne nieder hüpfen wird.

Da ist sie — es ist die Fürstin Lunovsky .... Nein, nein, ich wil mässiger erzählen und ich und du wollen die Göttin vom Theater weg in ein Ankleidezimmer führen und ihr da (jezt seh ich erst, was ich für Papier verschwende) nur soviel Kleider lassen als sie zu einer Frau braucht. Sie ist täglich bei Schäfer. Da ihr mein Hesperus recht ist (sie lieset blos Engländer, weil sie einmal einen heirathen wolte, und es ist schade daß sie die deutsche Lektüre nicht aus demselben Grunde sucht): so wolte sie, als eine Gönnerin der Gelehrsamkeit, den Gelehrten vor sich hinhaben, der den Hesperus in den Himmel gesezt. Es that dem Gelehrten Schaden, daß die Gasse der Präsentierteller war, auf dem er ihr hingehalten wurde. Ich und Schäfer begegneten ihr. Was thats? Ich sezte mich den andern Morgen hin und verbrachte ihn himlisch mit ihr, indem ich nichts geringers zeugte als ein poetisches — zehn Seiten langes punctum saliens, das ihr nachmittags zum ewigen Gebrauch Schäfer überreichte. Die Bescheidenheit verbeut mir, dir die Art zu sagen, wie die hohe Person das punctum aufnahm. Nachmittags erschien der salirende Punkt-Macher selber und war bis abends mit diesem hohen Haupte und mit seinem kahlen unter Einer Stubendecke. Gestern gieng sie und Schäfer und die 2 Kinder und die Niece (sie trägt noch ihre schönen Augen, aber ich mus sie auch etwan zu sehr vorgelobet haben) 2 Stunden spazieren und Paul wandelte mit.

Das sind dürre historische Aaronsreiser, aus denen jezt einiges Laub getrieben werden mus. Sie hat eine volkommen schöne Taille, grosse Augen, proporzionierte Züge und solche feste Theile: man schwebt bei ihr zwischen den logischen Urtheilen, sie war und
5 sie ist schön, mitten innen und es käme blos auf sie an, daß man eines ergriffe und festhielte. Sie drükt sich genau, bestimmt, leicht und kurz und fein aus, aber das Fein-Fein-Fein (wie der beste Zucker heisset), worauf ich immer passe, ist eher bei Leuten beiderlei Geschlechts in unsern Ständen zu finden. Da ichs noch ausserdem
10 bei Schäfer, bei der Spangenbergin und in Mémoiren gefunden: so kans mir nicht verübelt werden, wenn ich aus so vielen Erfahrungen endlich das Axiom extrahiere: Leute von Welt reden gleich sehr bestimt und ungesucht. — Die oft erörterte Sie kan sogar Latein und Zeichnen und andere Sprachen dazu (sogar die
15 deutsche ohne Dialekt), und Klavier und — Stricken, war wie Archenholz in Italien und England und hat mehr Zurükhaltung und weniger Stolz als manche Bürgerliche. — Der Nuzen, mit einer Fürstin umzugehen ist der: man fässet doch den Muth, mit ihren Kammerjungfern umzugehen. Ein Elend ists, daß ich nicht
20 das Herz habe, ihr einige der besten ausgearbeiteten astronomischen Anspielungen ins Gesicht zu sagen: z. B. vom Durchgang der Venus durch die Sonne, vom Hesperus, der die Venus ist u. s. w.

Der D. Elrodt, bei dem ich eine Bouteille Wein getrunken und der sogar meinen Firlein gelesen, dessen Korrektur er über-
25 nimmt — denn der Buchhändler hatte mit andern Leuten die Bedingungen des Druks früher als mit mir die des Verlages ausgemacht — jener also besizt 3 Bände vom tridentinischen Konzilium, die das beste Werk hierüber sein sollen. 10 Bücher liegen hier vor dem feinen Briefpapier.

30 Mir ist immer fort, als wenn das Schiksal von diesem Labewein, wovon ich eine Bouteille um die andre aufsiegle, zulezt einigen nehmen und einen scharfen Weinessig für mich ansezen werde — mögest du so froh wie ich jezt leben und möge das Schiksal mir nicht in dem deinigen jenen Essig reichen! —
35 Nur zuweilen abends drükt mich der Inkube und Alp der melancholischen Sehnsucht nach Hof und nach allem und nach nichts.

Vor Mitwochs Vormittag retournier' ich nicht. Ich werde Wizlebens zudringliche Begleitung mit den feinsten Maasregeln begegnen und ausweichen: der Herweg mit ihm war zwar vol Unterhaltung und Lust — nur daß es einen beim Genusse eines erhabenen Berges fast mehr stöhrt als erhebt, den Andern bemerken zu hören, wie gut von einem solchen Berge die ganze Wiese nicht so wol mit Atlantens [sic] Füssen zu bestreichen sei als mit Kartätschen —; aber den unaussprechlich schönen Abend und Morgen der Herreise must' ich ohne volständige Berauschung durch den dichten Schleier einer Officiers-Montur ansehen.

Theile Aequator-warme Grüsse (oder den Reim darauf) unter deine Schwester, Amöne, und Karoline aus und stell' ihnen vor, wie einem erst wäre, wenn dieses h[eilige] Drei oder nur zwei, oder eine hier mitliefe; — ein welker Wunsch des Trinitariers, Dualisten und Unitariers. Ach ich habe Lips grossen Kupferstich von Göthe gesehen und ich hätte mit den lebendigen Lippen auf die himlischen — gestochenen fallen mögen. — Schillers Portrait oder vielmehr seine Nase daran schlug wie ein Bliz in mich ein: es stellet einen Cherubim mit dem Keime des Abfals vor und er scheint sich über alles zu erheben, über die Menschen, über das Unglük und über die — Moral. Ich konte das erhabene Angesicht, dem es einerlei zu sein schien, welches Blut fliesse, fremdes oder eignes, gar nicht sat bekommen.

Dennoch ist nun dieses erhabene und erhebende, verachtende und hochgeachtete Gesicht so lieb — wenn nicht lieber — als das wie ein lang gerupfter verwelkter Zaunkönig eingefahrnes [sic] Gesicht des D. Kölle jun., den noch dazu jezt das kalte Fieber schwenkt und der bei Elrod [sic], seinem künftigen Schwager, war. Er kömt nach Hof.

Leb recht wol und nim diese eilende Briefstellerei nicht übel.

Albrechts Brief hab ich besorgt; besorg' auch meinen Grus an ihn.

Richter.

15.

† Ich habe, Lieber, eine Arbeit, deren Ende ich erst dem künftigen Mitwoch zutrauete, deinetwegen fertig durch unaufhörliches Anspannen, schicke dir aber freilich viele Blätter im Raupenstand des
5 ersten Enthusiasmus. Im Ganzen ist aber alles besser, weil mir dein neulicher Beifal wieder die Zuversicht zur Volendung erhöhet hat. — Morgen früh schicke mir 1 oder 2 Manipel. Auch gieb mir alles bald zurük, da den Mitwoch über 8 Tage alles fortmus und ich noch so unendlich viel daran zu revidieren und zu
10 leuterieren habe. Gute Nacht sag ich erst um 10 Uhr.

Oster h. Abend 96.

Der [darüber: doppelte] Unterschied des Papiers ist zufällig und steht gerade im umgekehrten Verhältnis des doppelten Inhaltes.

Den 26 März 96.

---

15 16.

Bayreuth 1796.

Sonnabends.

Eben hab' ich Schillers Musenalmanach, worin 102 [darüber: irdische] Gedichte von Goethe und 30 himlische von Schiller sind und ungefähr 50 neue bunte Welten, um sie auf die nakte draussen zu
20 decken, eben hab' ich, sag' ich, diesen Almanach hinaus. Ich kan auch nicht genug belohnet werden für mein ewiges Lauern unterweges, daß die spizbübische Sonne — und der einfältige Mond macht es eben so — den Wolkentabaksrauch um sich gar wegbliese: sie thats nicht. Um 7¼ gieng ich in Hof, um 6¾ kam ich hier
25 an, müder wie ein Hund.

Anteskript. Den Brief an Amöne schicke an meine Mutter. Ich habe mir vorgenommen, mich um keine Ordnung zu kümmern: ich vergesse sonst die Hälfte . . . Ich muste jezt, weil nichts da ist, meine Feder an der Nachtmüze abstreifen, um sie zu bessern. —
30 Auf Mittag geh ich und Schäfer zum Essen nach Leinek, wo ein concert spirituel anzutreffen sein sol. — Emanuel bittet mich, der Advokat für ihn zu sein bei dir, damit du es wieder bei deinem Bruder würdest, um diesen zu überreden, daß er seiner würde. Er

wil seinen jezigen zum Henker schicken, welches nicht weit seïn kan. — Draussen funkelt und flamt alles um mich — in mir auch — aber ich weis nicht, sol ich schreiben oder laufen. Auch hab ich einen andern elenden Kampf, wie ich meine Neuigkeiten eintheile, ob ich sie schon hier einschlage oder selber mitbringe. Am besten und beschei- 5 densten ists, ich bringe besonders die, die meine Wenigkeit angehen, zu Papier. Ich könte hier, wenn ich Zeit hätte, herumgezeigt und herum- geführt werden wie ein Haifisch oder sonstiges Unthier: sie haben mich alle gelesen und wollen also den Kupferstich . . . (eben hab ich mich 6 Minuten mit einem kurzen Dentisten herumbeissen müssen, 10 der mir wie einem Pferd ans Gebis grif und der 2 f[loren] wil; ich wil lieber alles behalten) . . . den Kupferstich des Verfassers auch haben. Hier ists anders als in Hof, wo man jedem das Buch schenken mus, damit ers lieset, — und da mus man noch monieren und überlaufen. — In meinen Exzerpten steht der Name 15 eines Gelehrten, der diebisch in den Pariser Buchläden herumschlich, nicht um in die Tasche zu spielen, sondern um seine Werke heftweise daraus zu ziehen und sie so, wenn es niemand sah, unter andere Novitäten gratis einzuschwärzen: er wolte mit seinen Sachen unter die Leute. „Die Horen wurden hier, sagte mir Lübeck, anfangs 20 „so sehr gekauft, weil sich die Damen dafür interessierten; nachher „hörte mit diesem jenes auf.“ Welches Lob nicht für die Männer, die tanzen, sondern für die Weiber, die pfeifen! In der hiesigen Journalgesellschaft sind mehr Leserinnen als Leser. – Die alte Petermännin, die nicht viel mehr zu leben hat — an Jahren sowol 25 als an Nahrung — lässet sich vor ihren Krankenvorhängen meinen Hesperus vorlesen und wil mich vor dem Ende noch sehen: es thut mir sanft, daß ich noch in den tiefen Schatten des Lebens, der schon um sie liegen mus, noch einen bunten langen Strahl ziehen kan, von dem sie denken kan, er komme vom Morgen ihres Lebens, 30 durch eine Fensterladenrize. Ein Traum ist ein grösseres Geschenk, zumal so nahe am Schlaf, als einige Hufen Wirklichkeit. — Den gestrigen Abend versas Schäfer, Emanuel und ein Hofmeister aus Braunschweig h'oben bei mir. H'oben, h'unten, h'aussen solte uns Adelung verstatten. — Die zwei Namen mus Schäfer noch wissen, 35 sowol von der Gräfin als von der Dame, an die sie schrieb: „Der Hesperus ꝛc.“ Die leztere lies überal nachschlagen, wuste nicht

was es wäre, dachte endlich, es sei eine neue Waare und gieng den Emanuel darum an: und der gab ihr auch die neue Waare. — Dieser sagt mir, er habe blos das Herz nicht, an dich zu schreiben, weil ihn dein Brief über alle Beschreibung entzükt und erfrischet habe: er kan ihn nicht sat bekommen. Ich mus dir sagen, ich war über deine Grille, da ich dir doch alles, alles zeige, recht innerlich und ernsthaft böse, da du nicht die Ausrede, wie bei R[eichs-] Akten hast, und da du mit eben so viel Recht sagen köntest, „du trügest Bedenken, mich in die Briefe gucken zu lassen, die du an den S. T. „H[errn] Jean Paul gestelt." — Amöne lässet mich hier auch nicht in ihre an Emanuel sehen, aber das war nur Eitelkeit oder Nachahmung und ich war zu tol, da sie zu ihrer Erlaubnis nur eine stärkere Bitte begehrte, diese zu thun. Emanuel findet ihre Briefe prächtig und herlich, wiewol kochend; und Schäfer sagte mir, er habe noch keine solchen von einer Frau gelesen. Ich bin zwar in Zweifel, ob ich ihrs sage; aber das weis ich desto gewisser, daß ich in einer Minute, wo ich ihr eine schöne zuwenden wil, damit hervorplaze.

Wenn ich dir in dieser Briefsamlung nicht mehr das Gegentheil schreibe: so komm' ich Mitwochs Nachmittag gewis in Münchberg an. — Ach eine Bitte, die ich schon lange beherberge: gieb mir alle meine Briefe an dich von 90 bis 96, und diesen mit, zum Lesen nur auf 8 Tage: ich habe nie einen an dich kopiert. Welcher Wiederschein längst tief untergegangner Minuten wird dabei an meiner Seele vorüberlaufen! Auch hast du per (fas et) nefas einen Pak Briefe an mich von dir, welche ich mir bei dieser Gelegenheit nicht von deinem Willen, sondern von Deinem G e w i s s e n wolte ausgebeten haben. Ich lieh sie dir, aber mit deinem Geschenk wolt' ich nicht dir eines machen. —

Ich bin nicht spazieren gegangen, sondern habe in einem fort eingetunkt und fahre fort bis Schäfer hereinbricht. Trinken thu' ich jezt früh nüchtern in der That wenig, ich müste denn ganz besondere Aufforderungen und Tage haben, dergleichen mir wirklich seit meinem Hiersein nicht mehr vorgekommen als ein Paar. Der Kellernar nent mich Doktor: so sollen in Erfurth die Weinschenker heissen; er meint aber nichts damit. —

Die Staatsinquisi[zi]on hier liegt wie Bleiplatten auf Kopf und Brust und es laufen eigentliche mouchards herum. Alles seufzt,

keiner spricht. Gleichwol ist ein Auskulant Geier aus Erlang hier, der öffentlich in Retouden [sic] Freiheit und Gleichheit predigt, der gleich seinen 2 Klientinnen schon 7 mal hinausgeworfen wurde, und der das 8te mal wieder auftrit. Er stelt den Soldaten Dinge vor, die sie nicht anhören dürfen so lange sie nicht Sansculotten im bildlichen 5 Sinne sind. Völderndorf lies ihn ......

Das andere wil ich dir erzählen. Ich komme eben vom concert — corporel zurük: der Ton ist ein wenig höher als in Hof, aber die Saiten sind immer aus Därmern von Schafen. Meine Hand ist eingefroren. Was mich am meisten freuete, ist 10 — was gerade die Thüre zumachte und mein Bette zurecht — ein grosäugiges, weichlippiges, hartbackiges Ding. Sie macht schöne Betten. Ich gab ihr erstlich einen Neuner.

Sontags.

Ich wil nur bleiben den Mitwoch: also komm' ich gewis 15 Donnerstags Nachmittag in Münchberg an. Ich kan mich diesmal vom Schreibtisch kaum wegreissen. Eben hab ich einen Brief von Amöne erhalten, der für mich eine volblühende Staude ist, an die ich, indes ein warmer Südwind darin blättert, den Kopf anlehne. Sie gab mir zugleich die Erlaubnis, ihre an Emanuel 20 zu lesen. Meine Antwort an sie hab ich an meine Mutter eingeschlagen. Nim nur meine lustigen Hommelschen Plappereien nicht übel: ich habe hier nicht eine Viertelstunde Zeit, sonderlich vernünftig zu sein. Gestern sties ich auf den Auskultant Fenz; der Man sieht nicht mehr kränklich aus, sondern wie aus gefrorner 25 Milch bossiert, die an sich selber, zerlaufen, niedertröpfelt. Das Auskultieren nimt ihn mit, er wird wenig mitnehmen. — Jezt wil ich an die Amöne schreiben, um nur einmal von dir wegzukommen.

Meinen Grus an deine gute gute Schwester und an meinen geliebten Albrecht. In euere Stube sol immer fort die Sonne scheinen 30 und Grasmücken sollen aussen schlagen und der Luftzug sol vorher über blühende Obstgärten gehen und es sol euch allen recht wol gehen. Ich weis, ich sehe nach einem Vierteljahr Abwesenheit von euerem Bunde aus wie der Auskultant, vor lauter unaussprechlicher Sehnsucht — 35

Und so leb wol, Guter! Richter.

17.

Bayreuth den ersten h. Pfingstfeiertag, 96 —
[15. Mai 1796] um 12 Uhr Mittags.

Ich logiere doch in der Sonne neben oder über der Reichs-ritterschaft; und der Teufel führte gestern den zweiten immer herüber zu mir, Herrn Carner; „Jura, sagt' er, giebt euch der König so viel ihr wolt, aber nur kein Geld." Er ärgerte sich, daß man ihm das Protokol anstat versprochnermassen abends zuzusenden, mittags zufertigte — indem man 8 oder 10 Kanzellisten auf einmal daran schreiben lies, — um ihm seine Diäten zu beschneiden.

Die 2 andern Griechen haben die Konzession glüklich heraus gebracht; — um Kaufleute nicht hintan zu sezen, sollen ihnen eben so gut wie ihren Gegnern gute Konzessionen, (für ein Weniges), nächstens bewilligt werden.

Anlangend die schöne Klotilde, so ist alles prächtig und so: Sie fuhr mir Donnerstags bis Berneck entgegen und schikte, da es nichts war, einen noch unerbrochen in Hof liegenden Brief. Sonabends früh war nach meiner Ankunft mein erster Grif nach einer Feder, um mich auf 5 Uhr selber vorzuladen. Sie sandte mir sogleich durch den Bedienten einen [sic] Billet, worin sie meinen Stundenzeiger um 2 Stunden zurükdrehte: „wir wollen alle beide um 3 Uhr durch die Eremitage fahren." — Ich trabte dann ins untere Stokwerk des Reizenst[einischen] Hauses und trat durch zwei schöne Zimmer ins dritte, wo sie neben 2 Nachtigallen und neben dem halb verhangnen und überblümten Fenster sas. Ich sage dir, könt' ich sie schildern, so hättest du einen ganzen neuen weiblichen Karakter im Kopf oder gar im Herzen. Sie hat eine majestätische Länge — meine fast — 27 Jahre — eine weder gebogene noch gerade sondern wellenhafte Nase — einen halb übers Gesicht zergangenen Wiederschein der Morgenröthe und nichts als Schönheiten auf dem Gesicht, dem blos ein wenig das weibliche Oval abgeht — die schönste veredelte Berliner Aussprache — Blos im Anfange schien sie mir mit dem Kopf und Rest ungefähr 8 oder 9½ Bewegungen (ich kan in der Zahl irren) zu viel zu machen, anstat daß die Pütner in Wirsberg 8000 p. zu viel macht. Ihre Stuhl- und Fensterreden waren vol Menschenliebe, Festigkeit, Sanftmuth — sie duzet sich Gott

weis mit welcher Prinzessin und war an ppp. Hofe, also ist sie gerade so bestimt und leicht und ungeniert, nur talentvoller und herzlicher als die wien[er] Fürstin. Du soltest sie gehen sehen. Sie hatte meine Loge ungebunden vor sich liegen und klagt über den zögernden Buchbinder und zugleich gebunden aus der Lesegesel- 5 schaft und gab mir, so war sie, gleich die 10 Seiten des ersten Theils zum Beurtheilen oder Verurtheilen vor. Und die Teufels Papiere, über die Sie mich fragte, ob es wahr wäre daß ich sie — (u siehst, ich erzähle nicht gar so fliessend als das Papier ist, das ich in der Eile nahm, um so sie so lange zu beschreiben, bis ich 10 aufstehe und bei ihr esse.) Dan fuhren wir ab und unterwegs solt' ich aufrichtige Antworten über die Wahrheit oder Unwahrheit meiner Biographien geben, die, wie sie hörte, meistens wahre Geschichten wären.

Montags zu früh. 15

Jezt seh' ich erst das Tolle, von jeder Minute eine Biographie anzufangen: in Hof wil ich dir Bände geben stat Zeilen. Nur kurz: Sonabends as ich dort und machte mich schon um 11 Uhr — der Man war nur eine Stunde zum Essen da — zum Hause hinaus. Ich solte bei Elrodt gestern zu Mittag essen, aber ich as 20 wieder bei ihr — fuhr nachmittags mit ihrem Man nach der Eremitage und mit einem Professor extraordinarius ihres Kindes, Wagner denk ich, der ein pädagog[isch] regierender Herr bei Schönfeld[er?] gewesen. Aber nachher wagt' ich einen andern Ausflug wovon ich erst abends gegen 11 1/5 Uhr zurükkam, ich gieng zur Frau v. Kropf. 25 Ich bringe jeden Abend eine doppelte Achtung für sie zurük. Sie macht hier das — närrisch so genante — beste Haus mit und giebt Essen von 20 bis oft 60 Couverts. Ihr Man ist ein gutmüthiger Pommer: sie sagt, sie sei ohne Liebe in der Ehe, doch durch die Achtung für ihn glüklich. — Sie hat ein Kometenhaar 30 oder eine ordentliche Haarschleppe, das Ramler, der ihr den übersezten Horaz bedizieren wolte, wiziger als andere Dinge besungen. Übers Haar und alles ein Mehreres. Ich schreibe jezt in der grösten Morgenfrühe, um es meinem Bruder mitzugeben: denn nun hab ich von heute bis Morgen (Mitwochs geh' ich, der Post wegen) 35

nicht so viel Zeit, daß [ich] ans Fenster treten darf, weil die Wachparade vorübertrommelt. Heute ist sie in Kulmbach und also meine goldne Pansterkette zerfeilt; aber morgen lauf' ich wieder mit dem nachschleifenden Stük zu ihr. Bei ihr sind alle Meublen neuer 5 und schöner als ich sie je gesehen — sogar ihre 2 Nachtigallen thun zumal wenn sie selber singt, Schläge darein, die einen das Herz aus der Brust ziehen wollen. Mein Bruder treibt verdamt. — Wenn ich wieder hieher komme, so must du mit zu ihr, weil sie so wil. — Hier kanst du dich in der ganzen warmen Quelle 10 des Frühlings baden und es blühet, mich ausgenommen, alles. Mögest du auch Hesperus Pfingsten haben. Lebe wol — grüsse von mir alles was dich grüsset — und nim mir diese elende Art, mein Versprechen zu halten, nicht übel. Richter.

18.

15 um 8 Uhr abends.
Jena Freitags
[den 10 Juni] 96.

Mein Bruder,

Aus dem Ort, wo du so viele Litteraturzeitungen bekömst, 20 schick' ich Dir nun die illiterarische, daß ich da size und schreibe und passe bis die Extrapost-Buzephale — denn der Wirth zum Erbprinz (dahin lass' alles addressieren und addressiere selber) gäbe mir als einem der Podolatrie Verdächtigen nur das kleinste, wenigstens das höchste Zimmer; welches ich um so mehr behaupten 25 kan, da mir gestern der Schleizer Wirth eben deswegen keine Stube geben wolte als die gröste, nämlich die Wirths-Korrelazionsstube — da sind. Um 7 Uhr siz' ich in Weimar und schreib an die Kab. Ich blieb zu Nachts für 18 Gr. in Schleiz und wanderte durch ein Paradies, neben dem an jeder Seite wieder eines aufstieg, bis 30 hieher. Über den Orlagrund gehet keine Schönheit in der Welt — ausgenommen die lebendigen, die in doppeltem Sin darüber gehen. — Inzwischen giebts in der hiesigen Gegend gerade das Gegentheil davon und die Natur brach den Gesichtern ab, was sie den Gefilden zu viel schenkte. Häslicher als jede Physiognomie

ist die des Biers, blos der Geschmack desselben ist noch abscheulicher als jene. Tausend Grüsse theile nach allen Weltgegenden, sogar perpendikularen aus — nach Süden nichts. Die Postpferde (auch hab' ichs des armen Kerls wegen gethan, der unterwegs keinen Kreuzer verzehrte, der nicht vorher in meinem Beutel lag und der 5 auf 7 Tage gemiethet nur 4 bedurfte) kommen sogleich und ziehen mein frohbanges Herz dem längst ersehnten Eden entgegen. Ich bin dein Bruder

Richter.

[Adr.] Herrn Christian Otto 10

Hof.

19.

Weimar den 12. Juni 1796.
Sontags um 7 Uhr Morgens.

Lieber Bruder, 15

Gott sah gestern doch einen überglüklichen Sterblichen auf der Erde und der war ich — ach ich war es so sehr, daß ich wieder an die Nemesis denken muste, und daß mich Herder mit dem deus averruncus tröstete. — Ich kan mit meinem Schreiben nicht so lange warten, bis [ich] dir einen Brief schicke: ich wil nur etwas 20 sagen. Gestern gieng ich um elf Uhr — weil ihr Einladungsbillet mich zweimal verfehlte — zur Ostheim (es ist die Schwester der Bayreutherin, und ich glaube, fast meine auch). Ich hatte mir im Billet eine einsame Minute zur ersten ausbedungen, ein coeur-à-coeur [darüber: tête-à-tête]. Sie hat zwei grosse Dinge, grosse Augen, wie ich 25 noch keine sah, und eine grosse Seele. Sie spricht gerade so wie Herder in den Briefen der Humanität schreibt. Sie ist stark, vol, auch das Gesicht — ich wil dir sie schon schildern. 3/4 der Zeit brachte sie mit Lachen hin — dessen Hälfte aber nur Nervenschwäche ist — und 1/4 mit Ernst, wobei sie die grossen fast ganz zugesunknen 30 Augenlieder himlisch in die Höhe hebt, wie wenn Wolken den Mond wechselsweise verhüllen und entblössen. (Ich scheere mich um keine Richtigkeit des Ausdruks aus Mangel der Zeit, ich wil dir blos

viel schreiben.) „Sie sind ein sonderbarer Mensch," das sagte sie mir dreissigmal. Ach hier sind Weiber. Auch habe ich sie alle zum Freunde, der ganze Hof bis zum Herzog lieset mich. — Ich as aus Ursachen nicht bei ihr; sie schrieb meine Ankunft dem Knebel
5 (Kammerhern bei der Herzogin). Um 3 Uhr kam ich wieder, und der auch. Er ist ein Hofman im Aeussern, aber so viel Wärme und Kentnisse, so einfach. Alle meine mänlichen Bekantschaften hier — ich wolte, diese nicht allein — fiengen sich mit den wärmsten Umarmungen an. Du findest hier nichts vom jämmerlichen Gezierten
10 in Hof, von der jämmerlichen Sorge für die Mode - ich wolt, ich hätte den grünen Talar behalten, oder blos den blauen Stuzrok noch einmal wenden lassen. Er wolte mich zu Herder, und heute mittags zum Essen zu Göthe führen; aber ich blieb bei dem Vorsaz des coeur-à-coeur, [darüber: wenn ich nämlich jemand zum ersten-
15 mal sehe]. — (Heute Mittags allein bei der Ostheim.) Gegen 5 Uhr giengen wir 3 in Knebels Garten: unterwegs fuhr uns Einsiedel entgegen, der mich geradezu bei dem Kopf nahm und der nur 3 Worte sagen konte, weil er die Herzogin in die Komödie begleiten muste, nachher aber sogleich wiederkam. Nach einigen Minuten
20 sagte Knebel: wie sich das alles himlisch fügt, dort komt Herder und seine seine Frau mit den 2 Kindern. — Und wir giengen ihm entgegen und unter dem freien Himel lag ich endlich an seinem Mund und an seiner Brust und ich konte vor erstickender Freude kaum sprechen und nur weinen und Herder konte mich nicht sat umarmen. Und
25 als ich mich umsah, waren die Augen Knebels auch nas .... Mit Herder bin ich jezt so bekant wie mit dir. Er wolte schon längst an mich schreiben; und als er und seine Frau, die mich herzlich liebt — sie ist eine nur anders modifizierte Ostheim[1]) — durch Hof reiseten, wolten sie mich besuchen. Ich wolt' ich könte so un-
30 verschämt sein, daß ich dir alles sagen könte. Er lobte fast alles an meinen Werken - sogar die grönländischen Prozesse. — Er sieht nicht so edel aus als ich mir ihn dachte; spricht aber so wie er in den Humanitätsbriefen schreibt. Er sagte, so oft er den Hesperus gelesen, so wär' er 2 Tage zu Geschäften untauglich gewesen. An der Ab-

35 [1]) Von solchen Weibern wie die Ostheim und Herder hat man ohne Umgang gar keinen Begriff, so sprechen und so fühlen sie.

handlung über die Phantasie gefält ihm alles. Er drükte mir immerfort die Hand. Und ich sagte immer, da wir alle neben einander sassen: „wenn nur mein Otto da wäre und es hörte.“ (Knebel und Herder wollen mir die berühmtesten Bücher zum Lesen, z. B. den Moniteur mit merkantilischer Gelegenheit schicken.) 5
Herder liebt die Satire unendlich und hat sie, zumal die Ironie, mehr im Munde als den Ernst. Er fragte mich bei den meisten Stellen meiner Bücher, um die Veranlassung dazu: er gab mir ein erdrückendes Lob, das Sprechen von deinem Paul mag etwan, ob wol in Intervallen, 5 Stunden den ganzen Abend gedauert haben. 10
„Ich bekäme Sündenbezahlung, sagten alle, da der Meister uud die Horen zu 4, 5 Ld'or den Bogen abgehen.“ Ich würde jezt in Deutschland am meisten gelesen; in Leipzig hätten alle Buchhändler Kommissionen auf mich. Wieland hat mich dreimal gelesen, sie bedauerten alle, daß er aus dem Zirkel fehlte. Herder erzählte, 15
daß der alte Gleim den ganzen Tag und die ganze Nacht fortgelesen. Er wil mich heute Briefe von Haman an sich lesen lassen. — Er spricht von Kants System im höchsten Grade — verächtlich. — Von seinen eignen Werken sprach Herder mit einer solchen Geringschäzung, die einem das Herz durchschnit, daß man 20
kaum das Herz hatte, sie zu loben: er wil nicht einmal die „Ideen“ fortsezen. „Das Beste ist, was ich ausstreiche,“ sagt er, weil er nämlich nicht frei schreiben darf, denn er denkt von der christlichen Religion was ich und du. Abends assen wir alle bei der Ostheim und tranken 2erlei Wein und Nigger (ein milderer Bischof). 25
Sie sind alle die eifrigsten Republikaner. Denke dir den unter Wein, Ernst, Spot, Wiz und Laune verschwelgten Abend und die Vormitternacht; ich machte so viel Satiren auf die Fürsten wie bei Herold, kurz ich war so lustig wie bei euch. Heute isset die ganze XXger Union bei Herder. Die Franzosen schicken einen Theil der 30
italienischen Armee an den Rhein und bedecken so mit vier freundschaftlichen Flügeln von Armeen die österreichische Straussenbrut. — Beim Himmel! jezt hab' ich Muth — ich getraue mir mit dem 44sten Hern zu sprechen und noch mehr mit dem Bürgermeister Oertel, Köhler und deren Sipschaft. — Ich habe Dir noch nicht 1/8 erzählt. 35
— Aber ein bitterster Tropfen schwimt in meinem Heidelberger Freudenbecher — was Jean Paul gewan, das verliert die

Menschheit in seinen Augen: ach meine Ideale von grösseren Menschen! — Ich wil dirs schon erklären. — Aber alle meine Bekantschaften thun beinahe nichts als den Werth meines geliebten Bruders O. vergrössern, und bleib' ich ewig der deine

5 Richter.

[Am Rande der 2. Seite:] Man glaubt hier [darüber: am Hofe,] ich sei an einem gewesen und Knebel schlos es aus den Partikularitäten und ich kont' ihm selber nicht recht sagen, wo ich sie aufgegabelt.

[3. Seite] Ich logier' herlich im Erbprinz vorn heraus.

---

10 20.

Weimar den 17 Juni 1796.

Lieber Bruder,

*) Du hast hoffentlich einen Brief aus Jena, und einen aus 15 Weimar vom Sonabend. Das späte Datum des dritten sage dir mein freudetrunknes Leben an; mich schnellet gleichsam ein Blütengipfel in den andern hinein. Ich habe in Weimar zwanzig Jahre in wenigen Tagen verlebt — meine Menschenkentnis ist wie ein Pilz Manshoch in die Höhe geschossen. Ich werde dir von Meerwundern, von 20 ganz unbegreiflichen, unerhörten Dingen (keinen unangenehmen) zu erzählen haben, aber nur dir allein. Ich sehe keine Möglichkeit, dir nur eine Duodezerzählung von meiner Universalhistorie zu schenken. Ich brauche fast so viele Tage als sonst Seiten, um dir nicht diesen Weg, sondern diese Flur meines Lebens 25 zu malen. Ich bin ganz glüklich, Otto, ganz, nicht blos über alle Erwartung, auch über alle Beschreibung, und nichts fehlet mir mehr in der weiten Welt als du, aber auch nur du. — Heute ess' ich bei Göthe. — Gestern früh war ich mit der Ostheim zur Herzogin-Mutter nach Tiefurth geladen, und ich werde nächstens 30 bei ihr essen. Die Herzogin ist Wielands, und ihr sanftes Tiefurth — ein Lautenzug unter den sonst schreienden englischen Anlagen — beider würdig. Was ich mit ihr gesprochen habe, davon mündlich!

Bei Herder hab ich 2 Abende gegessen und verlebt und war fast alle Tage an seiner Seite. Ostheim steht fast mit allen grossen

Deutschen im Briefwechsel und mit allen Weimarern in Verbindung und ich könte alles bei ihr sehen, wen ich wolte, daß sie es invitierte. Aber wir beide bleiben jeden Abend ganz allein beisammen. Sie ist ein Weib wie keines, mit einem almächtigen Herzen, mit einem Felsen-Ich, eine Woldemarin, — ihre Fehler kommen nur auf meine 5 Zunge, nicht auf mein Papier. — Ich lege dir ihren heutigen (inostensibeln) Brief an mich bei da, sie nach Jena gieng, um die Krebs-Amputazion einer Freundin durch ihre Nähe zu lindern. Er ist ein Räthsel, das ich dir mündlich löse.

Ich schicke dir ihre Briefe nach der Chronologie zusammen- 10 gelegt, lies sie so.

den 18 Juni Sonabends.

Schon am zweiten Tage warf ich hier mein dummes Vorurtheil für grosse Autores ab als wärens andere Leute; hier weis jeder, daß sie wie die Erde sind, die von weitem im Himmel als 15 ein leuchtender Mond dahinzieht und die, wenn man die Ferse auf ihr hat, aus boue de Paris besteht und einigem Grün ohne Juwelennimbus. Ein Urtheil, das ein Herder, Wieland, Göthe p. fält, wird so bestritten wie jedes andere, das noch abgerechnet daß die 3 Thurmspizen unserer Litteratur einander — meiden. Kurz 20 ich bin nicht mehr dum. Auch werd' ich mich jezt vor keinem grossen Man mehr ängstlich büken, blos vor dem Tugendhaftesten. Gleichwol kam ich mit Scheu zu Göthe. Die Ostheim und jeder malte ihn ganz kalt für alle Menschen und Sachen auf der Erde — Ostheim sagte, er bewundert nichts mehr, nicht einmal sich - jedes 25 Wort sei Eis, zumal gegen Fremde, die er selten vorlasse — er habe etwas steifes reichstädtisch Stolzes — blos Kunstsachen wärmen noch seine Herznerven an (daher ich Knebel bat, mich vorher durch einen Mineralbrunnen zu petrifizieren und zu inkrustieren, damit ich mich ihm etwan im vortheilhaften Lichte einer Statue zeigen 30 könte — (Ostheim räth mir überal Kälte und Selbstbewustsein an). Ich gieng, ohne Wärme, blos aus Neugierde. Sein Haus [darüber: Pallast] frappiert, es ist das einzige in Weimar, in italienischem Geschmak, mit solcher Treppe, ein Pantheon vol Bilder und Statuen, eine Kühle der Angst presset 35

die Brust — endlich trit der Gott her, kalt, einsylbig, ohne Akzent. Sagt Knebel z. B. Die Franzosen ziehen in Rom ein. „Hm!" sagt der Gott. Seine Gestalt ist markig und feurig, sein Auge ein Licht (aber ohne eine angenehme Farbe). Aber endlich schürete ihn nicht blos der Champagner sondern die Gespräche über die Kunst, Publikum ꝛc. so fort an, und — man war bei Göthe. Er spricht nicht so blühend und strömend wie Herder, aber scharf-bestimt und ruhig. Zulezt las er uns — d. h. spielte er uns [1]) — ein ungedruktes herliches Gedicht vor, wodurch sein Herz durch die Eiskruste die Flammen trieb, so daß er dem enthusiastischen Jean Paul (mein Gesicht war es, aber meine Zunge nicht, wie ich denn nur von weitem auf einzelne Werke anspielte mehr der Unterredung und des Beleges wegen) die Hand drükte. Beim Abschied that ers wieder und hies mich wiederkommen. Er hält seine dichterische Laufbahn für beschlossen. Beim Himmel wir wollen uns doch lieben. Ostheim sagt er giebt nie ein Zeichen der Liebe. 100000 Sachen hab' ich dir von ihm zu sagen. Auch frisset er entsezlich. Er ist mit dem feinsten Geschmak gekleidet. — —

Ich kan hier wenn ich wil an allen Tafeln essen. Ich kam noch zu keinem Menschen ohne geladen zu sein. Als ich am Thore ankam, wurd' es ordentlich der Herzogin gemeldet und am andern Tage wust es jeder. Ich lebe fast blos von Wein und englischem Bier. — Die Karaktere „Joachime, Matthieu (der besonders) und Agnola" werden hier für wahre gehalten und gefielen gerade am meisten. Im Klub strit man ob Flachsenfingen ein Abris von Wien oder Manheim wäre wegen des Lokalen — Wieland war des höhnischen Dafürhaltens, F l a c h s e n f i n g e n liege in Deutschland sehr zerstreuet. —

Ich schicke dir diese Zeichnungen des Heiligenscheins, den sie hier um meinen kahlen Scheitel führen, darum ohne alle Scham nach Hof, erstlich damit du es weiter erzählest (denn ich werde alles zusammen nur dir erzählen, der du mich nie verkant, und blos zu sehr geachtet hast, aber, (auch aus Ekel an der langen Geschichte,) keinem weiter in Hof, wo mir so oft Unrecht wiederfuhr, daß ich,

---

[1]) Sein Vorlesen ist nichts als ein tieferes Donnern vermischt mit dem leisen Regengelispel: es giebts (sic!) nichts ähnliches.

wenn du nicht da wärst, gerabezu hier sizen bliebe. Ich schreibe eilig und ohne Ordnung, vergib es, Bruder. Weibliche Bekantschaften hab ich wenig gemacht, wenn ich die Kanzelerin Koppenfels in Rohrbach – ein Landgut, auf das ich mit der Ostheim fuhr — ausnehme, die Jesthausen (Hofdame) die Fräulein Imhof (und die Mutter) die Frau von Stein, von Werther, 2 Fräulein von Seebach, von Beust, die Schauspielerin Schröder. Hier sind alle Mädgen schön.

Sontags. 19. Juni.

Ich wolt', ich äsße nicht beim Oberkonsistorialrath Böttiche,[1]) dessen Schreibfinger und Briefe durch das ganze gelehrte Deutschland langen und der alle französische und englische Journale um sich liegen hat, um die Auszüge für die L[itteratur] Zeitung daraus zu machen. Auch fertigt er die Uebersicht über die Ernte der Litteratur. Wenn man diesen gelehrten Wenzel (denn gelehrt ist er bis zum Uebermasse) in den Händen hat, so kan man den halben Spielteller vol Bibliotheken erbeuten. Ich könte z. B. durch ihn wie durch die Ostheim ganze Kästen Bücher aus der Göttinger Bibliothek bekommen. Er schliesset einen Brief von mir an Wieland bei, der ein Kompliment an mich durch seinen Sekretair gestern im Lear abgeben lies. — Böttiche drängt sich mit Kletten-Häkgen an jeden Fremden aus Eitelkeit. — Meine gute Ostheim hat 6 Bout. Wein und englisches Bier für mich zum Frühstück zu Oertel geschikt — ach, du weist ja kein Wort, daß ich bei diesem logiere, prächtiger als je in meinem Leben. Am Dienstag zog ich in sein von Bäumen bewachtes und dem götlichen Parke nahes Haus (er lebt nicht bei seiner Mutter und Schwester). 2 Zimmer, besser meubliert als eines im Modejournal, füllet mein Ich an und seines stösset an sie. Sogar fertige Couverts aus dem Industrie Comptoir — 100 zu 10 Gr. — wovon hier eines zur Probe umgeschlossen ist, liegen vor mir. In jedem Zimmer ein Licht — einen kehrenden, wichsenden, klopfenden Bedienten (an der Stelle meines frere servant) alles, sogar der Nachtstuhl am Bette, alles, bis auf die kleinste Aufmerksamkeit ist erschöpft und

[1]) abends bin ich bei Herder. Bertuch hat eine prächtige Tochter. Gotter hab ich im Schauspiel gesehen.

ich und er leben wie Brüder, er lacht sich über mich und ich über ihn todt. — Gestern mittags as ich bei seiner Mutter und Schwester, die den 2 Ohren 2 Himmel giebt, den des Spiels und des Gesangs; vorgestern war ich nachmittags bei ihnen zum erstenmal, im bunten 5 Dunstkreise fast lauter schöner Mädgen. — Sogar in Paris sol nicht so viel Freiheit von gêne sein als hier: du führst niemand, du küssest keine Hand (du müstest denn dabei nicht aufhören wollen) du machst blos eine stumme Verbeugung, du sagst vor und nach dem Essen nichts. Das ist der Ton des Adels, der des 10 Bürgers sol wie meine Halsbinde oft gesteift und gestärkt sein. — Apropos Matzdorf hat mich den 4ten Juni zu Gevatter gebeten: ich führe an jeder Hand eine Paulline.

Worüber man hier klagt, ist geschminkter Egoismus und ungeschminkter Unglaube — dazu thut ihnen eine Seele, die beides 15 nicht hat, so wol wie ein warmer Tag.

Binde Fantaisie und Eremitage in Einen Park zusammen: du hast keine Vorstellung von dem majestätischen einfachen hiesigen. Er ist ein Händelsches Alexanderfest, [darüber: Ariadne]und Tiefurth ein Adagio. —

20 Oert[el] in Leipzig kömmt nach Hof, besonders um einen Freund mehr zu gewinnen, dich. O seine Bücher und seine Schiksale sind die Insignien und Meritorden der edelsten festesten Seele! —

Aus unserer Begegnung in Schleiz wird wol nichts, weil ich dir unmöglich wegen der verdamten langen Post auf so lange Zeit 25 vorausschreiben kan — weil ich jezt 2 Tage nach Jena reise und zurükkehre und nachher wieder mit dem Ueberrok durchreise, ohne zu wissen, wie lange ich mich da verweile.

Der Teufel sizt in mir — ich kan gar nicht weg — ich zähle keine Tage mehr, ich lebe auf fixem unbeweglichem Punkt [darüber 30 geschrieben: Pol] der beweglichen Kugel — es wird mir bange, wenn ich ans beschliessen denke. Ach ich bin so glüklich, daß nur du verdienen kontest, es so zu sein.

Meine Grüsse an alle.

Es ist nicht schön, daß du mir nicht geschrieben hast. 35 Künftig werd ich mich nur zu einem epistolarischen Tauschhandel verstehen.

Ich denke denn doch daß ich, wenn der lange Tag und der Frühling vorüber ist, auch meinen schönsten beschliessen werde und kurz hinter dem 1ten Sommertag nach Hof kommen werde.

Ach ich kan mich schon gegenwärtig nach meiner jezigen Gegenwart innigst sehnen. 5

Dein, dein, dein Bruder

Richter.

[Auf der ersten Seite:] NS. Ich schreib alles mit einer in den Luftstrudeln schwankenden eiligen Hand — und die Vossische Luise, Montaigne von Bode, Oertel, Haman, das attische Museum 10 liegen vor mir.

21.

Eiligst.

Weimar 23. Juni 96.

Gerade Eine Stunde, eh' ich an Göthes Aug und Tisch ge- 15 lange, schreib ich dir wieder. Ich möchte dir immerfort schreiben; und ich hatte hier keine Freude, in der mir nicht dein Bild vorstand — weiter aber auch keines. — Ich schreibe dieses Blat, um ein 2tes zu widerrufen und dich bis nach Schleiz zu zaubern, wenn du magst und kanst. Erst am Ende dieses Briefs, das ich nach einigen Tagen, 20 (vielleicht in Jena), mache, werd' ich dir das Wenn zuschreiben. — Ach ich sehne mich, dir alles zu sagen und dan zu schweigen: Renate und Amöne bekommen die Hälfte.

Ich wil meinen künftigen Athem durch folgendes Gastwirths-Protokol ersparen: Sonabends Mittags as ich im Gasthof — 25 abends bei der Ostheim, zwischen Herder, Einsiedel, Knebel ... Sontags Mittags solo bei der Ostheim — abends bei Herder — Montags solo bei Ostheim, abends auch — Dienstags bat mich Knebel, ich war aber schon bei Oertel, abends bei der ewig theuren Ostheim — Mitwochs as ich bei der Geheimde-Räthin v. Koppenfels in Rohr- 30 bach, abends bei Oertel — Donnerstag, Tieffurth, bei der Herzogin, Ostheim, Ostheim, Ostheim — Freitags bei Goethe, abends bei Oertel — Sonabend bei dessen Mutter und Tochter. Sontag bei Bötticher, abends bei Herder — Montag bei Oertel, Knebel — Dienstag

Oertel, abends bei der Frau und Fräulein [darüber: mitessend] v. Seebach — abends as ich bei Herder (ach, ein schöner Abend, der nicht wiederkömt), wo ich in die Augen des hier erkaltenden Herders Thränen trieb — Mitwoch as ich bei dem Geheimden Rath v. Koppen-
5 fels — Donnerstag (heute) bei Goethe.

Die Lust wirret die Tage in einen Flok, in dem alle Fäden sind, ausgenommen den der Ariadne.

Alles was schönere und mehrere Saiten und Nachklänge in deiner und meiner Seele findet, sag ich dir mündlich: weil gerade
10 das schlechteste sich am kürzesten sagen lässet, also mündlich das andere.

Ich wil des Teufels sein, wenn du nicht hättest schreiben sollen. In meiner nächsten Abreise werde ich keine Briefe schreiben, sondern nur beantworten: solt ich dir schon geschrieben haben,
15 daß du nicht Recht gethan?

1. §. — Dieses ist doch von Jena (inclusive) aus gerechnet der 4te Brief an dich? — § 2. Blos bei meinem Duzbruder Oertel kont ich so frei, froh und unbefangen leben als ich lebe.

22.

[den 26 Juni] Sontags.
20 Jena 1796.

Den ersten Brief und den lezten schreib ich dir aus demselben Hotel. Seit vorgestern bin ich hier und gehe morgen nach Weimar zurük. Künftigen Sontag komm' ich in Schleiz (im Engel) an, etwa um 1, 2, 3 Uhr und da hoff ich dich, wenn du wilst und
25 kanst, endlich wieder zu umfassen. — Ich trat gestern vor den felsigten Schiller, an dem wie an einer Klippe alle Fremde zurükspringen; er erwartet[e] mich aber nach einem Brief von Göthe. Seine Gestalt ist verworren, hart-kräftig, vol Ekksteine, vol scharfer schneidender Kräfte, aber ohne Liebe. Er spricht beinahe so vor-
30 treflich als schreibt. Er war ungewöhnlich gefällig und sezte mich (durch seinen Antrag) auf der Stelle zu einem Kollaborator der Horen um — und wolte mir eine Naturalisazionsakte in Jena einbereden. —

Die Ostheim, Oertel, eine Frau von Thüngen und mehrere wir fuhren gestern mit nach Truisniz; um diesen Lustort und um ganz Jena lagert sich die Natur mit einer doppelten Welt aus Reizen, mit einem weiten Garten und mit hineingezognen weiskahlen langen Bergen, die wie Gräber von Riesen da stehen. 5

Amöne gab mir durch ihr Schreiben die Freude, die mir dein Schweigen versagte. Dank ihr recht sehr dafür.

Schreib ein Blätgen an meine Mutter, das ihr mein Wolsein — nicht so wol als mein Seeligsein — und meine Ankunft ansagt.

Lebe wol, mein Lieber. Wenn ich nur die 1/8 meiner hiesigen 10 Geschichte so lange behielte, bis ich sie in dein Gedächtnis übergeschüttet hätte! — Diese 3wöchentliche Stelle in meiner Lebenslaufbahn ist eine Bergstrasse, die eine neue Welt in mir anfängt. — Voigt hier lies mir drei Ld'or für den Bogen bieten. — Noch einmal leb wol. Mein lieber herzlicher Duzbruder Oertel pakt 15 dieses Jenaische Blat zum Weimarschen und überschreibt es: denn er geht heute, ich morgen.

23.

† Hier sind die Briefe ausser deiner, der mich bis zur Überraschung freuete, weil du in keinem noch so viel Wiz und Laune 20 zusammengedrängt hast. Mir hast du (wenige kleine faux-pas ausgenommen) mit dieser vortreflichen Forcerolle gewis ein zehnmal grösseres Vergnügen gereicht als dem Emanuel für dessen G a u m e n und A u g e manches nicht sein konte.

Dieses Blat sol noch ein Donazionsinstrument des Stockes 25 sein, den ich heute drunten requirierte und den du schon hattest. Ich wil künftig blos den hermannischen und du solst den richterschen tragen zu einem Andenken, das nicht dich sondern mich an etwas erinnern sol; — womit ich also besagten Stock dir und deinen Erben auf undenkliche Zeiten schenke, legiere und testiere als Donatarius. 30

den 23 Sept. 96.

Oer[tels] Brief an dich behielt ich, weil ihn Amö[ne] sehen wil, wenn du es verstattest.

24.

Freitag, den 9 xbr 96.

† Lieber Christian! Ich bringe dir vom Richter drüben eine Luise, die viel kleiner ist als ich und recht schön grün und die dich gewis
5 nicht so oft ärgern wird als ich. Und du solst heute recht fröhlich sein, hat er gesagt, und auch morgen und übermorgen und immer immerfort, und auch zu Weihnachten — Ach ich hab alles vergessen — Und auch recht gesund und wohl: damit dein Albrecht eine rechte Freude hat, wenn er dich ansieht, und meine Friderike, und
10 auch der Richter, wenn er rüber komt. Ach sei immerfort so froh und gesund wie unsere Mama droben ist. Weiter weis ich nichts mehr.

1797—1798.

25.

15 Hof d. 13. Aug. 97.

Eben komm' ich von meiner erhobenen und erhebenden Emilie (v. Berl[epsch]) zurük und öfne leider deinen Brief später, als den von Wernlein, der aussieht als wär' er vor 5 Jahren [darübergeschrieben: Wochen] in Hofek oder Hirschberg geschrieben oder drunten
20 und der mir nebst einigen andern Zügen Hof um 2 Monate zu bald [1]) verleidete.

Die Fülle macht wenigstens schriftlich stum: 1000 Dinge hab ich dir zu sagen, wie du mir. Aber meine Universalhistorie in Franzenbad und meine darein gewebten Entzückungen brauchen dein
25 Ohr, nicht dein Auge: ach endlich fand ich die erste weibliche Seele, die ich ohne Ecken und Widersprüche genos und die mich und die ich besserte — es ist diese Emilie v. Berlepsch. Sie ist zu edel und volendet, um mit Dinte gelobt zu werden.

Deine Freuden sind nothwendig und natürlich; aber nicht
30 deine Klagen. In deinem Briefe misfiel mir deine Empfindung gegen die Kropf; nicht als Urtheil sondern als Wirkung: die

[1]) Kurz, in dem November, dem brittischen Ersäufungsmonat, ist mein Abreisemonat nach Leipzig.

Eitelkeit zieht durch 2 oder 4 Poren in deinen Busen ein; — und sobald ich sie aus meinem vertrieben habe, wil ich deine rügen. Den Anlas dieses Tadels hast du weniger jezt gegeben als verdoppelt: dir kan ich nichts vergeben, beinahe eher mir.

Über deinen ersten Brief wolt' ich dir viel schreiben, über alle meine Schmerzen — über alle Stacheln, womit das Geschik mein Herz durchstochen hat — über die dramatische Pein, die ich vorausgesehen — über meine Klage ohne Trost, daß meine Mutter nichts, nichts, nichts auf der Erde gehabt und daß ich ihr so wenig gegeben und über mein Erstarren über das Buch, worinnen sie aufschrieb, wie viel sie sonst von Monat zu Monat gesponnen — Wenn ich alle Bücher der Erde wegwerfe, so les' ich doch gute Mutter deines fort, worin alle Qualen deiner Nächte stehen und worin ich dich in der Mitternacht mit der keuchenden stechenden Brust den Faden deines kargen Lebens ziehen sehe. Ich habe sie 1 Vierteljahr vor ihrem Tode betrauert — aber doch jezt thut es meiner Seele zu weh, daß sie hier nichts hatte als ein sieches Herz vol Thränen. Ach! du warst glüklicher! — Ich wil dir meine Stunden nach dem Ende der ihrigen erzählen wenn ich einmal kan. Am Morgen wo ich gieng nahm sie Abschied und dankte mir für alles und war besorgt, daß ich mich vom Boden verliere. Als ich wiederkam hatte die rauhe Hand des Todes, ungleich der Hand der Vorsehung, alle Leiden und alle Jahre auf dem blassen Angesicht ausgestrichen und sie war verjüngt und beruhigt. Ach wem wil ich etwas erzählen, da ichs nicht einmal schriftlich beschreiben kan? Lebe wohl! Und alles Sanfte und Gute und Liebevolle komme an unsern Freund Emanuel! —

Die Striche in Oertels Brief sind für dich keine, du liesest alles.

26.

Bayreuth Sonabends [den 16] Sept. 97.
Sontags.

Ich wolte gestern wenigstens ein Paar Zeilen schreiben — und mit dem Paare fang' ich heute an. — Den Schnit deiner Federn wirst du im nächsten Frühling noch finden.

Um 1/2 10 Uhr.

Jezt hab' ich deinen Brief. Nun bin ich über meine Abwesenheit wieder durch die Entzückungen des freundlichen Paars bei euch, und durch das Betragen meines Bruders getröstet, der vor mir, aber mit weniger Recht wie der Straus mit seinem Kopfe
5 Versteckens spielt. Hätt' ich den alten Stokknopf mit dem W. der Spangenberg noch, diese Wilhelmine müste auch darauf. Ich werde sie nur wieder sehen, so leibhaftig hast du mir sie gemalt. — Das mit Serboni hat mich gerührt: möge der kleine Planet nur irgend einen Wiederschein der Sonne, die ihm fehlt, durch sein
10 Gefängnisgitter bringen! Kein heiligeres Geschenk giebt es nicht als das angebotene. — In Schwarzach war ich und unser Simultan-Bruder den 1/2 Mitwoch und den 1/2 Donnerstag. Leider hab' ich schon Carolinen diesen vom Himmel herabgesenkten Himmel oder Freudenort gemalt. Nur Zeit und weite Stiefel fehlten mir, um
15 einmal durch ein langes isoliertes Gehen in diesem vollen befruchteten und überblühten Paradiese so viele verlorne meiner Phantasie wieder zu finden. Ach warum wird dem Menschen alles so spät gegeben und die besten Walnüsse erst, wenn ihm vorn ein Hauptzahn fehlt? — Sogar der Hofrath — sie ohnehin mit ihrem ewig-jungen Auge
20 — gefält mir immermehr. 2 Loth Voigtisches Pulver hat er bei mir käuflich abgesezt, nachdem ich abends gratis (nach der grösten Erhizung als Freudenmeister und als Clavizembalist) eine Probe-Messerspize genommen. Da ich troz der Erhizung keine Kopfschmerzen bekam, so bin ich nur ein Proselyt und Apostel des
25 Pulvers. Beide Leute erinnern sich mit der zärtlichsten und sehnsüchtigsten Achtung deiner; und das thun alle deine Wirthe — Schäfer und sie — und deine Mitgästin, die Fürstin, die dich ungemein liebhat. Ich habe es nicht aus ihrem Munde — denn der war samt Rest 1 Tag vor mir schon abgereiset — sondern von
30 Schäfer. — Das Fischersche Ehepaar hat mir bessere Federn (zumal eine neu angeschnittene aus Frankfurt am Main) gestohlen, als ich hier führe. — Ich laufe hier meinen gewöhnlichen Zodiakus von Häusern durch: ich werde dir nicht viel zu erzählen haben. Dienstags geh ich hier ab. — Vor euch erscheinet ein Mensch ver-
35 änderlich im Geschmak, weil er, der aus einem 30jährigen einsamen Isolatorio und Bicetre herauskam und der vorher darin weder

Städte noch Mädgen noch Bälle noch Leute gesehen, nun die allerersten, die er vor der Kerkerschwelle antraf, natürlicher weise für herlich ausschrie, (denn er verglich Alles mit den Ratten und Ketten und Mauerflecken seines Bicetre) und weil er nachher über der Schwelle draussen oft anderer Meinung wurde, wenn er sich umsah 5 und verglich: besagter Mensch war und ist später gar nicht veränderlich .....

Wäre meine Zeit nicht in Hof so bang-enge zugeschnitten und mit so vielen Allotrien verkürzt: so vergäss' ich hier bei unserm Doppelbruder die Zeit. Ich wil nach Jena. In Leipzig wil ich 10 wild und hart gegen jeden Zeit-Dieb sein und einmal anfangen, meine Schreibereien nicht mehr für Brunnenbelustigungen im Badorte des Lebens, sondern für ex officio's anzusehen. Lebe wohl, Lieber! Emanuel grüsset dich, ohne es mir vorher gesagt zu haben. Ich bedauer' es seinet wegen, daß ihn in Hof nicht das Fischersche 15 Paar gesucht, du möchtest dann ihm, denn der Grund wäre derselbe, sowohl geschrieben haben als mir. Leb wohl Lieber!

R.

27.

Hof, den 27. Okt. 97. 20

Gestern sagt' ich mir es noch nicht, daß ich dich heute nicht mehr sehen wil, weil ich deinen Anblik mit einem solchen Gedanken nicht ertragen könte. Vergebt mir alle meine schweigende Flucht, die ich mir und vielleicht nicht mir allein schuldig war. Ach der Körper erträgt weniger als die Seele. — Hier versüsse dir mit der 25 Dichtkunst — ich wolte dir das Buch erst an deinem Geburtstag geben — den Gedanken des Sontags und das regenbogenfarbige Band sei das Zeichen des ewigen Bundes wie das Zeichen der schönern Zukunft.

Hier ist das Geld für die Leinwand. Briefe an mich werden 30 an dich kommen; brich sie vorher auf wie einem, der im Gefängnis ist. Sorge daß mein Nachlas Sontags oder Montags fortkomt. Es klingt mir alles wie ein Testament. Mein Abschied war wie meine Trauer über meine Mutter, ein Vierteljahr vor ihrer und

meiner Abreise. In Gera bleib ich einige Tage. Morgen abends geh ich nach Zedwiz und bleibe beim Kammerdiener über Nacht und sehe ganz allein die stummen Stoppelfelder der eingeernteten und vergangenen Freuden an.

5 Eben verlangtest du mich auf Abend. Gott gebe, daß ich mein Inneres mit Spas erstikke und die Qualen der Phantasie bezähme. — An Emanuel schreib den Ort meines Aufenthaltes. Nim der armen Caroline etwas von ihrer dunkeln Einsamkeit.

Mein leztes Wort an dich ist noch: sei muthig, strebe gegen kränk-10 liche Phantasien mänlich an und trete, [darüber: wie ich] immer muthiger und weiter ins thätige Leben hinein, damit deine Kraft noch mehr andern und dadurch dir nüze. Und so mit diesem Wunsche, mit diesen Hofnungen, mein Unvergeslicher mein ewig Geliebter, schliesse sich für mich meine Jugendzeit und wir wollen von einander 15 gehen und schweigen. Edler und würdiger ist unser künftiges Beisammenleben in Briefen und in den Tagen der herlichen Wiedererblickung als das bisherige getrente und schlaffe. — Wenn der Mensch eine Ewigkeit in seinem Herzen tragen kan: so sag ich: du bleibst in meinem und ewig. Und das sage auch deiner geliebten Schwester 20 und deinem geliebten Bruder: ich wil euch 3 nicht in der Welt suchen, denn ich find euch nicht.

Und so lasse mich ziehen von deinem Herzen und von meinen Freuden und von meiner Jugend. Richter.

Sonabends um 1 Uhr. Ich habe doch deine von Liebe und 25 Wehmuth verherlichte Gestalt noch einmal gesehen. Ewigen Dank. Jezt bricht mir das Herz.

28.

Leipzig, den 3. Nov. 97.

Der Erstling meiner Briefe gehöret dem Erstling meiner Liebe, 30 dir. Aber diesesmal erzähl ich mehr meine äussere Geschichte als meine innere; und noch dazu ohne Extra-Wörter.

Am lezten Höfer Sonabend entzog mich Plotho den Träumen der Einsamkeit: Rauendorf und sie war da. Am Sontage verlor Hof noch das, was Tithon behielt, die Stimme: das Kirchengeläute

warf mir noch einige Laute der Vergangenheit nach. — Für 12 Rthlr. (incl. des Passagiergeldes) bin ich nach Gera geflogen, wie nach Leipzig gewatet. Der blaue Engel in Schleiz und der schwarze Bär in Auma verdienen verwechselte Namen: der Engel fras, der Bär sättigte mich. 5

Um 10 Uhr Dienstags schossen wir ins lachende Gera ein. Niemand gefiel mir da mehr als der — Hausknecht. Spangenberg ist der Marktzieher meiner Kraft und ich falle mat hin: ich mochte nicht mit ihm in die Bekkersche „Erholung." — Buchhändler Heinsius speisete mich abends wie der schwarze Bär — Wein, Weiber 10 und Gesang und ein Nar sein Lebelang (D. Schmidt aus Jena) und ein Blinder, der meine Verbeugung gar nicht erwiederte, waren da. Heinsius Frau (Schwester Göschens) ist rundbackig, lebhaft, wizig und eine lebendige, in einer chemise steckende Empfindung. Es war hübsch. Heinsius ist fein und höflich. 15

Den andern Tag um 10 Uhr fuhr ich fort, um früher auf den Weg zu kommen als der Regen. Der Fuhrmann (noch freundlicher als sein Vorfahrer) nahm mit 8 Rthr. gut Geld und meinen Nebenausgaben vorlieb. Überhaupt wust' ich es so zu machen, daß ich mit 40 Rthlrn. pr. C. meine ganze Reise abthat. Durch 20 nichts lernt man mehr sparen als wenn man verthut.

In Pegau schlief ich. Jezt fand ich schon sächsische Höflichkeit und — Spizbüberei: sogar die Accisbedienten und Fuhrleute haben ihren Theil Höflichkeit. Ich wil mich lieber betrügen als anschnauzen lassen. — Am Mitwoch bestreuete der Himmel meinen 25 Weg durch die schon entblätterten oder entfärbten Laubenreihen bis ans Petersthor mit Schneeblüten, wie sonst meinen bayreuther mit Blütenschnee.

[4. Nov.]

Ich und mein Bruder wurden überal für Kaufleute angesehen, 30 ob gleich nur ich mit Büchern handle. Unter dem Mauththor hatt' ich nichts zu geben als eine Antwort. Ich fuhr zu Beygang — ich mus 1000 Dinge weglassen — er, sein associé und mein Korrektor (und so nachher alle Leipziger) empfiengen mich als wär' ich wieder in Weimar. Ich sah flüchtig das Museum dessen Ver- 35 zierung, Bücherschäze und Bequemlichkeiten und Stille (denn es ist

ein besonderes Sprechzimmer) die drei hochgewölbten Sääle zu himmlischen Freudensäälen machen. Dan führte mich Herman in mein Logis, das mir mit seinen hohen Stuben, hohen Fenstern, herlichem Ofen (ich brauche ²/₃ weniger Holz) und mit seinem neuen Ammeu-
5 blement (die Kommode ist besser als alles was ich hineinlege) und mit seiner Hausherschaft (Kunsthändler Pfarr) und mit der gefälligsten Köchin (die immer neben mir in der Küche ist und die für 2 Rthlr. ¼ jährlich alles besorgt,) meinen Dank gegen Herman, (den associé) immer höher trieben. Zu Mittag assen wir bei
10 Beigang: seine Frau ist eine schöne etwas volle, gebildete und biedere Belgierin. Abends as ich bei Oertel im Hirsch. Herman. führte mich hinauf. Sieh die Spiele des Zufals: so wohnt im Hohenthalschen Hause auf dem Markt (meines ist in der Petersstrasse) ein Friedrich Richter 3 Treppen hoch — so ess' ich aus
15 Ek's Hause, wo ich sonst as.

Oertel hatte schon vorher einen Brief deponiert, der mich zu einem einsamen Wiedersehen einlud: nach einer ½ Stunde macht er die Nebenstube auf und seine Frau — so gros und schmächtig wie Renate, weder schön noch unangenehm, aber mit liebequellenden
20 milden Augen, die einem das Herz zauberisch wegziehen — fiel mir, obgleich noch Mutter und 2 Schwestern da waren, um den — Hals. Ich war so verwirt als froh. Ihre Kehle ist wie ihr Auge. Und da sie das Vergismeinnicht und manche welsche Stücke sang: so kanst du leicht denken, wohin meine Ohren mein Herz führten
25 und welche nahe zwischen den Tönen schwebende Vergangenheit mich zu tief bewegte. — Herman besorgt alles, wechselte mir 20 Ld'or mit 9 Rthlr. Gewinst und erpressete noch ein Quart — lief zu Traiteurs, bis er einen hatte, der mir das schmakhafteste und reichlichste Essen, 2 Porzionen, und vorher einen Küchenzettel (wor-
30 aus ich zwischen 2 Braten und 2 Gekochten Ein Gericht wählen kan) selber ins Haus schikt wöchentlich für 1 Rthlr. 18 Gr. — Donnerstags abends war ich im Konzertsaal — über 100 Zuhörer — Pauken, ein pergament[ner] Donner — Orgel — Sängerin — kurz ich hörte das erstemal in meinem Leben Musik. Wie dem
35 Adam die Thiere wurden mir Leute präsentiert, aber blos weil ich einen Namen hatte: wovon ich nur den Prorektor Erhard und den D. Michaelis mit Söhnen nenne. Leztere trinken morgends

Thee, ziehen sämtlich Pelze an und gehen ins Museum und — abends nach Hause: sie haben da Wärme frei. Noch um 8 Uhr kam zu mir ein Mensch ohne Hut mit straubigem Haar, aphoristischer Stimme und Rede, frei und sonderbar, (Thyriot, ein Violinist und Philolog) und machte den [darüber: beschwerlichen] Sonderling, weil er mich für einen hielt. Sein 2tes Wort war, er bitte mich, das Logis zu verlassen, weil er mit mir unter einem Dache wohne und öfters komme; und fragte, wie ich an einen Ort ziehen[1]) [könne,] der mich nächstens . . . . . werde. Und das geschie[ht] . . das erste mal bin . . . höflich, und das 2mal . . . — Gestern war ich in der Oper mit Oertel, die ich mit zehn Weimarschen Bühnen erkaufte. Die Truppe tanzt Ballete wie geflügelte Engel.

— Und nun mehr ists genug. Sei du mein historischer Repetent: denn ich habe kaum Zeit, etwas 1mal zu schreiben. Mein Gotlieb wird 6 fl. zu dir schicken: brich sie auf und nim das Geld für die Leinwand und 2 fl. rh. für den alten Herman, dem ich's restiere.

[Schre]ibe mir alle historischen . . . . von Hof, so wie [alles] Wichtige. — Ich danke [dir] für dein leztes Geschenk, [da]s ein wahres Wundwasser auf der dürren Reise war: die gestrige Bouteille im italienischen Keller reicht deiner das — Wasser. — Umarme deine geliebte Schwester und deine Brüder in meine Seele und schwöre ihnen die Liebe in meiner. — Ich hoffe daß mein Nachlas bald nachfährt, wiewohl mir Pfarr alles herzlich gern leiht. — Lebe wohl, mein Theurer, aus Schmerzen erschaff ich mir jezt eine Zeit, wie ich sie in Weimar hatte — nämlich die künftige in Hof. R.

Herolds Brief, worin die Empfindung so gar das Du gebraucht, würde dich freuen: dank' ihm dafür und sage, der Abschiedsbrief sei mir lieber gewesen als jedes Abschiedsessen.

29.

Leipzig, den 15. Nov. 97.

Lieber Otto! Ich wil erst Antworten geben und dan neue kausieren. Erstlich den innigsten Dank für dein gutes Packen: das Barometer

[1]) es fehlt ein Stück Papier.

und der Hut sollen Leipzig nicht sehen. Ich habe mich wie eine Schlange nur fragmentarisch herein gezogen: jezt bin ich ganz hier. — Ich nähe alle Oktavbriefe zu einem Oktavbuch chronologisch zusammen zu deinem Gebrauch — und so Quartsachen. — Mit der nächsten 5 Bücherlieferung schick ich dir das Geld für Herman und die Leinwand und 18 Gr. zu einer Schreibtafel von 12 oder 16 weissen Blättern, die du mir vorher mit den nächsten Büchern sendest. Sie soll weis und ohne Korkzieher und das etwas sein, wie meine unter wegs verlorne. Hier kostet eine mit 4 gelben Blättern 1 Rthlr. 16 Gr. — 10 Das abbrevierte Journal deiner prolongierten Reise lässet mich über vieles im Dunkeln, so fröhlich und phosphoreszierend-schön es auch ist. — Ist mein Zyniker Spiz noch im Herold[schen] Hause angestelt und darf er mit bellen? — Da der Teufel doch einmal Eine Frau holet, nämlich unser Georg: so bin ich froh, daß es keine 15 bessere ist; ich find' ihn wenn ich 'ihn durch denke, immer falber und welker. Er hat von seinem Vater nicht die Originalität, die Neigung zur Philosophie und zu Wissenschaften, sondern einen gemeinen Geldhunger. Die Heirat nimt ihm noch die magnetische Exaltazion. — Über die Konzilienakten sollen Konzilien gehalten 20 werden. —

Ich habe für 2 Rthlr. vierteljährig ein Fortepiano. — Ich habe gleich den ersten Sontag einen Bauernkrieg mit einem Kantianer geführt und diesen sehr gequält: eben darum gieng ich nicht nach dem kantischen Jena. Die Herder schrieb mir die gemarterte 25 Einsamkeit ihres Mannes: „Er ist nun hier völlig auf sich selbst „reduziert. Er betäubt manche unangenehme Gefühle durch ununter„brochne Arbeit. Lassen Sie nur von Ihrer Himmelsbahn manch„mal ein Blätgen herüberfliegen zu den Muthlosen." — Hier ist ein ungewöhnlich höflicher Ton gegen die Weiber, die sogar — d. h. 30 oft 90 an der Zahl — ins Konzert den freien Eintrit haben, den man nachher vor ihrem Herzen fodert. — Schelling sprach ich im Museum; er gefält mir so wenig, wie die ganze verfluchte Philosophen-Horde: ich macht' ihn doch höflich nach dem ersten Wort auf das hinter mir hängende Gemälde aufmerksam, das die baby35 lonische Thurmbaute — und die Philosophie — vorstelte. Ich war in Belgershain 2 Nächte: ach wie schön ist es! Und wie überglüklich Oertel! Jeder Fustrit des Bedürfnisses ist aus diesem

Frühlinghaus verwischt — es scheint blos für das Landvergnügen gebauet. — Oertel besuchte Leipzig seit der Hochzeit 1 mal — Nachtigallen, Johanniswürmgen, Bäume, Bücher und die unaussprechliche Liebe seiner Frau umzingeln ihn. — Ich hefte mir ein Buch zu Merkwürdigkeiten, die ich dir einmal erzählen wil — das sol dir manchen Brief ersezen. — Ich habe so viel zu berichten — und leider unmässig an den Teufels Papieren zu arbeiten! — Ich lerne meine Briefe immer schneller schreiben; thät ichs mit meinen Büchern, so solte das Publikum mit deren Verständlichkeit zufrieden sein. — Bedenke daß ich enger schreibe als du. — Grüsse die Deinigen als wär' ich du! — Und deine Novemberabende müssen glänzende durchfliegende Ideale erleuchten und dich innig beglücken.

R.

Schreibe mir unbegreiflich-viel so wohl Neuigkeiten als Gedanken darüber.

30.

Leipzig d. 5. Dec. 97.

† Dieses Blat, lieber Christian, sol nichts enthalten als was meinen Biographien zu oft fehlt, Geschichte: sie wächst mir sonst über den Kopf oder kömt mir aus demselben.

Platner kam mir ohne die Heiligenglorie, die der Jüngling ihm gegeben, vor. Er ist lustig, äußerst eitel, erbosset gegen die Kantianer (auf die er mir eine Satire abschmeicheln wil) höflich, gegen Damen galant (wiewohl er sich beim Auf- und Abgehen doch so umkehrt, daß er einen Zirkel mit seinem os sacrum beschreibt). Mir schien er Kant nicht aufmerksam genug gelesen zu haben, weil er mir das Dasein einer gewissen Behauptung desselben anfangs läugnete dan zugab. Er sucht und verspottet die höheren Stände gleich sehr. Nach 8 Tagen lies er mich zu einem „Thee-Souper" — habe eben jezt auf 8 Tage voraus eine Karte zu einem Thee-Souper von einem Kaufman Stoll bekommen — erbitten. Um 7 Uhr trinkt man noch Thee, um 9 Uhr isset man, um 1 Uhr geht man. Es war fast mein schönster Abend hier. Nicht nur Hindenburg und seine Frau — Prorektor Erhard und sie — M.

Klodius und seine Mutter, eine Harmonikaspielerin — Buchhändler Fleischer und seine Frau, nämlich die verheirathete Tochter Platners waren (ausser 4 oder 5 andern vergessenen) da, sondern auch die unverheirathete Namens Friederike. Mit Md. Feind (die vortref-
5 liche Frau, wovon ich dir schrieb) hatte ich schon vorher den Plan entworfen, daß sie jene Fr[iederike] bitten liesse und ich zufällig nachkäme. Diese Fr. errieth ich aus einigen fremden entfallenen Zügen; sie ist Amöne im Muthe ähnlich und sieht (etwas zu dik für 15 Jahre) völlig wie die gelehrte und schöne und edel-mystische Schurman aus,
10 deren Portrait [im][1]) alten Merkur stand. Ich war zum Glük ihr Tischnachbar. Freimüthig wiziq s[elbst] gegen den Vater, kühn aber . . . . edel, vol Phantasie . . . herlich sing[end und] sprechend . . . . Ihre . . . . . spielt, wie Mozart selber sagte, besser als er: ich war vor Erstaunen weg über diesen Ausdruk, und habe
15 doch Helfrecht gehört. Auch das Instrument fand Mozart als das beste. Die Tischreden bestanden in Wiz und Frohsin, ohne Steifigkeit — Es sind 4 oder 5 liebende Familien, die alle im Sommer in 1 Garten wohnen. Zu jedem bin ich gebeten und jeder neue Bekante macht wie Ein Nar zehn. Den Tag vorher
20 (d. 1.) war [ich] von Stoll (seine Frau ist dem Karakter nach eine Engländerin) zum großen . . . . geladen, den 50 . . . . mit allen Pas beschrieben werden. Die Polizei ist hier vortreflich. (Denke nicht, daß ich jezt nichts als Lorbern für die Leipziger heraustreibe: es sollen auch Ruthen an mir wachsen, aber heute nicht.)
25 Weisse suchte mich im Konzert (er wolte mich anfangs besuchen, aber ich besuchte ihn und sah Frau und Kinder) und richtete mir ein Versprechen von Thümmel aus: „ich solle sehen, in den künftigen Theilen der Mitt[äglichen] Reisen sei er besser [darüber geschrieben: keuscher]." Aber Weisse der den 6ten im Mscr. hat (und der 7.
30 komt noch) sagt, er merke wenig davon. Er ist ein ehrwürdiger verbindlicher freundlicher Greis aber ohne viel Mark. — Mich mus hier jeder lesen, und wenn es ihm auch Qualen macht, mus er mich doch wenigstens vom Verleiher holen lassen und durchstöbern. — Die 2 Töchter der Feind frappieren durch ihre un-
35 schuldige, frohe, freie Naivetät: die Mutter gewöhnte sie immer

[1]) Das Blatt ist verstümmelt.

unter Manspersonen und dadurch sind sie kalt und lustig; und werden schwerlich bis zum Unsin verliebt. — Melzer ist ein kraftvoller Weltkenner und ältlich: vielleicht beredet er mich im Winter nach Berlin. — Ich hätte jezt beinahe auf 3 Wochen jeden Abend ein anderes Absteigequartier. Ich poliere mich unsäglich, ganze Stücken fallen ab. — Es gehören viele Siege über den Sieger dazu, sich zwischen den ziehenden Reizen der 1) Bücher 2) der Schreibereien 3) der Bekantschaften abgewogen — einzutheilen. — Außer der Berlepsch hab ich noch nirgends hingeschrieben als nach Hof. Aber kein Mensch bedenket meine Lasten: ich habe jezt eine neue Hevristik zu Planen oder Geschichtgen erfunden und bekomme so viel Stof, daß ich viel zu bald sterbe. — Thyriot (er hat einen humoristischen Bruder) ist besser als ich dachte: meine Kälte nahm seine erkünstelte Sonderbarkeit weg; er ist ein reiner unschuldiger Jüngling, wird aber nie glüklich werden, weil er zu viel Ehrdurst hat. — Der Kaiser in Rusland lässet alle Bücher eh sie erlaubt werden, ins Russische übersezen und dan verbrennen: der Senat sol ihn für tol erklärt haben, nach andern wurd er vergiftet. — En face hat mich Pfenniger gezeichnet: es ist dem Kupferstich nicht im mindesten ähnlich und mir auch nicht — der Spizbube sieht mir aus den Augen. Das Publikum wird sich in diese 2 Werke von 1 Meister nicht zu finden wissen. — Hier ist schwüles Wetter wie im Juny: jede Woche 3 blaue Tage, dan Regen. — Kausch in Schlesien wurde durch ein Handbillet von Wilhelm III. los. — Dieser Brief enthält fast blos die Kapitel-Ueberschriften meiner Biographie: spänn' ich sie nun so aus wie in diesen und wie du haben woltest, so könt' ich keine andern Bücher weiter machen.

An deinem geliebten Geburtstage wird dieses Blat anlangen und dich unter deinen höchsten Freuden treffen: ich feier ihn allein; zwischen der Vergangenheit und der Zukunft — du weist, was ich wünsche und wen ich liebe. Und so denke du auch an mich unter den deinigen und das Schiksal thue den Rest. R.

Ich sehne mich sehr nach deinen 2 Antworten.

NS. Apropos gieb der armen Julianne auf meine Rechnung (sogar nach ihr sehn' ich mich, so tol es klingt) 60 xer, der vorigen Aufwärterin 30 x. und den Kurs Kindern 30 x. Das ganze

Nest sizt ungeäzt in demselben Armenhaus. Ums Himmels[willen] schreib alles richtig auf.

2. NS. Den Brief an Emanuel giebst du Renaten.

31.

5 Leipzig den 19. Dec. 97.

Lieber Otto! Ich wil in meinen Büschingschen wöchentlichen Nachrichten fortfahren, ob du gleich wie ein Zeitungsschreiber — der soltest du öfters von Hof sein, da mich alle Winzigkeiten freuen würden — sehr oft h[eilige] Feiertage hast. Deinen mir so wilkomnen 10 Brief beantwort' ich zulezt. — Schreib mir doch einmal von deinem [darüber geschrieben: unserem] geliebten Bruder Albrecht, von seinen Prozessen und Siegen. Frege und mehrere haben die Nachricht daß die Franzosen dem Wilhelm III. Hamburg, Lübek, Bremen gegen seine Rheinländer angeboten, was er stolz ausschlug: 15 mir gefält sein stiller Anfang. „Jezt ists wieder wie unter dem Friz" sagen die Berliner. Bei der Riz fand man 300,000 Pfund Sterl. in Banknoten, 800,000 fl. in Briefen, 60,000 fl. in Cassa, 30,000 Rthlr., 198,000 Rthlr. (in einem Solitairring,) 300,000 Juwelen, 51 Centn. verarbeitetes Silber. Ein von Wien geschikter, 20 scheinbar verstossener Kammerherr der mit éclat den Kammerherrnschlüssel zurükschikte, bestach sie mit Versprechen des Fürstenranges, dem kaiserlichen Hofe das Portefeuille des Königs auszuliefern, wozu sie den Schlüssel auf dem blossen Leibe trug. Schon die Landesverrätherei köpft sie. Möllendorf hatte lange vor des Königs Sterbe-25 fal einen geheimen Grenzkordon gegen ihr Entweichen aufgestelt; und die Königin hatte ihr, um sie ins Land zurükzulocken, nach Pyrmont ein brillantiertes Portrait von 20,000 Rthlr., geschikt — Weisse, der 2mal bei mir war, erzählte das von Hamburg 2c. Weisse liebt mich und meine Bücher über mein Erwarten: es ist ein himlischer Anblick, 30 in einer 72jährigen Gestalt nur eine Dankadresse für das vorige Leben und ein billetdoux an die ganze Menschheit zu sehen. Ich habe einmal bei ihm soupieren müssen, wo der alte und junge D. Rosenmüller aus Erlang — ein steifer Exeget, der nicht ein Wort mitreden kan — da waren: ein Leipziger Souper ist stets ein Gastmahl,

guter Wein, Dessert, Gebaknes &c. Weissens eine Tochter ist sehr schön (seit einigen Jahren bin ich todt für Schönheit und nur lebendig für das Lebendige darhinter) und sehr gebildet. Sein Tisch, seine Bibliothek, im Sommer sein Landgut, alles steht mir offen. Die alte Weissin (Platners Schwester) ist eine frohe scherzhafte 5 kultivierte Hausmutter: eine alte weibliche Gestalt dringt mir jezt an die Seele, seit ich die mütterliche unter mir sehe. Ich konte als ich mit Emanuel zum D. Voigt fuhr, eine mitfahrende alte Pfarfrau ohne die gröste Bewegung nicht mehr anschauen. Es giebt eine Trauer, für die die kalte Zeit nicht die Wundärztin sondern 10 die weiterschneidende eiserne Jungfrau ist. — Berlepsch wolte schon vorige Woche kommen, aber die väterliche Ratifikazion der Ehe ihrer Tochter verschob es auf diese. Ich wurde noch von keinem Weibe so sehr und so rein geliebt wie von diesem. Göthe ist zurük und in Weimar einsam: sie wil mir ihr langes [darüber: ihr ge= 15 fallendes] Gespräch mit ihm über mich erzählen und ich dir. Sie spricht von seiner Seelen=Doublette, wovon die bessere immer vor ihr auftrete. Nach meiner Einsicht in ihre und seine Seele gab es für ihn keine Frau weiter als diese. Die Kalb schrieb mir über die Wahl Leipzigs einen kalten Brief, dan, als ich schwieg, einen 20 wärmeren, worin sie mir die Lüge ihres Mannes an die Berlepsch erzählt, daß ich — bald heirathete, und die Verlegenheit der B. über meine Zurükhaltung. Die gute B. sezte mich wieder über mein Schweigen zur Rede. Aus Breslau zankt die Rabbinin heraus über die B. und ich wil auf sie über ihren Mangel an Achtung 25 für Freundinnen eines Freundes von Leipzig hineinzanken. —

Es ist wieder derselbe wiederkehrende Zufal, daß in mein wirk= liches Leben wenigstens etwas von meinem biographischen immer komt, denn in meinen „Palingenesieen" hab' ich eine Frau. Ach wie lieb' ich, wie kenn' ich diese und ich sah doch noch nicht ihr 30 Bild, besonders ihr körperliches Apropos!

d. 20. Dec.

Ich habe dir 1000 Dinge zu melden und wolte dir den Brief erst mit der nächsten Post schicken: es laufe aber das Exordium vor= aus. Lebt alle recht froh zu Weihnachten! 35

32.

Leipzig den 12. Jenner 98.

Lieber Otto! Die Konzilien ......

In dieser Minute komt dein neuester Brief: dein voriger
5 kam richtig an, aber an Sontagen, (sagten die Pakhelfer bei Beigang,) wird nichts fortgeschikt — d. h. es war das grosse Neujahr. Endlich versprachen sie es den Bitten meines Bruders und erst durch dich erfahr' ich das Nichthalten.

Mit der Agnes wil ich alles besorgen was möglich ist; denn
10 es sind nur wenige Exemplare in Leipzig. — Ob ich gleich an den litterarischen Quellen size und mit der Hand hineinfahren kan: so hab' ich doch Nichts, blos weil es — Nichts giebt. Es ist eine verdamte Geistes-Dürre über Europa: Andere haben doch mich, aber ich nichts in 5 Jahren, was mein ganzes Inneres volfülte.

15 Die obigen Konzilienakten sind vom alten D. Rosenmüller selber: da ich sie blos für mich borgte, so gehe sie so schnel durch als deine Arbeiten und Freuden erlauben. — Da ich sehe, daß ich mit allem Schreiben meinem Leben nicht nachkommen kan, und daß immer 100 Fakta für mündliche Erzählung in deiner Stube zurük-
20 bleiben, und da mich überhaupt dieses Courierschreiben ohne Geist, nicht freuet: so unterlass' ichs auch wie du auch, der mir selten ein Faktum oder ein Faktulum zuwendet. Es mag dir immer tol vorkommen: sogar das Sterbegedicht Hofmans hat mich durch das Zurükführen in die auf immer beschlossenen Höfer Szenen gelabt
25 und fast gerührt. Mir ist als hätt' ich in Hof meine Jugend beschlossen und wäre nun ein Man: und so handl' ich auch. Über allen Ausdruk schmacht' ich nach dem Frühling, der den Frühling und die vorigen Berge bringt. —

Kotzebue hat mich besucht und zu seinem Weibe und Essen
30 geladen. Die Frau scheint eine Mutter zu sein. Wider meine Erwartung ist seine Rede schlaf, geistlos, ohne Umfassen wie sein Auge; auf der andern Seite scheint er weniger boshaft zu sein als fürchterlich-schwach: das Gewissen findet in seinem Brei-Herzen keinen massiven Punkt, um einzuhaken. —

35 Für mich spint das Schiksal, (denn ich höre die Räder) ein Flechtwerk, das über mein ganzes Leben gehen wird. Du erfährst

alles, aber ich weis nicht wenn. - Ich war wieder bei Oertel, der beneidens- und gönnenswerth sich und die Seinigen beglükt. Unter den hiesigen Männern ist er mein Nächster, wie die Berlepsch meine Nächste — wofür ich doch nicht ganz hafte. — Ich finde in ihr eine Seele, die noch nicht einmal unter meine Ideale kam und ich 5 wäre ganz glüklich mit ihr, wenn sie es nicht zu sehr durch mich werden wolte. Du weist, wie ich jenes moralische Übergeben zur Hand und Halfter fliehe. — Mit unserer Amöne hab ich einen ewig-ewigen Frieden abgeschlossen: in der Ferne kan ich nichts weiter mit ihr thun als sie recht lieben, und nachher in der Nähe auch. 10 Über das was du mir über sie und mich sagtest, bin ich doppelt erschrocken — erstlich darüber daß du sonst nicht für sie partheiisch geworden, welches ich annahm, zweitens daß ich doch nach dieser Präsumzion handelte und fast oft gegen sie es wurde. Es sei vorüber! Schön ists, daß alle meine Freundschaften in Hof den 15 Reiz der Jugend und die Dauer der Unsterblichkeit haben. Wenn ich einmal auf dem Kopfe stat der Haare nichts mehr habe als Jahre: so werd ich für diese Vergangenheit noch eben so sehr — aber wahrscheinlich stärker — glühen als heute.

— Eben unterbrach mich Kotzebue, um mich auf morgen zu Frege 20 zu laden. Um 4 Uhr geh ich mit einigen Mädgen (Dlles. Feind) zu einer Md. Hähnel, und abends zum Souper bei Weisse den ich und der mich immer herzlicher liebt. — Ach am Ende was ist's?

Den 17. Jenner.

So lang wurd ich durch Märsche (in Zimmer) und Autorsein 25 wieder von dir abgerissen. Ich kan aus meinem „Nürnberg“ eben weil ich darin nur leichten Nürnberger Tand zu machen habe, gar nicht herauskommen. 2 Bändgen kommen zu Ostern und werden bei Breitkopf unter meiner Revision gedrukt. Die deinige entzieht mir der weite Zwischenraum für die erste Auflage; aber für 30 die zweite hebst du mir die corrigenda auf. Doch werd' ich bei dem Titan diesen Zwischenraum überwinden.

Ich sehe viele Rezensionen von mir und neulich in dem Berliner Archiv eine Ode auf mich — aber das alles verdient keine.

Kotzebue war 3mal bei mir und ich as 3mal mit, nicht bei 35 ihm. Er verlohnt es gar nicht, daß man mit oder von ihm spricht:

nicht ein einziges eignes Urtheil ist in seiner Seele. Bei Kummer as ich mit seiner Mutter, Bruder, der Witwe des Musäus, einer Mlle. Krüger aus Jena — Nichts und Nichts.

Bei Frege, dessen fröhliche Menschenliebe mein Herz erquikt, 5 sah ich Heidenreich, der mir seine Besuche drohte. Er ist zwar kein Pedant — wie Seidliz, den ich in 1/2 Stunde in einer Disputazion über das Schöne ins Häsliche hineingestritten habe — und nicht unangenehm oder eitel etc.; aber etwas Edles fehlt als Unterlage und seine Reflexionen sind meistens trivial.

10 Es übersteigt meine Federkraft, Dir ein raisonnirendes Verzeichniß meiner übrigen Bekanntschaften zu geben. Eher die feinen, nicht überfüllten, etwas kostbaren und leckerhaften Soupée's möcht' ich Dir malen: erspart wird dabei nichts, denn man muß den Bedienten Trankfsteuer geben. Bei Kummer leuchtete uns die Magd bei hellem Tage hinab, damit man in den Opferstock 15 — der Leuchter ist's gewöhnlich — einlegte. Größere Spitzbuben, als das L. gemeine Volk, giebt es, die Galgen ausgenommen, nirgend. Was ich dir von Göthe versprochen, ist unbedeutend, er urtheilt über den Hesperus günstig, so wie ich einmal von Ahlefeldt hörte, und Dir nicht sagen wollte — ferner, er sähe doch, daß es mir mit dem Guten Ernst wäre — er bekäme aber Gehirn- 20 krämpfe von dem Werfen aus einer Wissenschaft in die andere — ich zeige mein Wissen zu sehr; er wisse auch ein wenig, liefere aber nur das Resultat; — wenn er über das Irdische in den Himmel gehoben sei, komm' auf einmal wieder ein Spaß. Kurz, es reuet mich diese Seite . . . .

Halte mich nicht für so gar glücklich, Lieber: Lob ist kein Glück, und, 25 Zerstreuung auch nicht. Ich werde es aber finden. – Grüße deinen Albrecht, aber nicht deine schweigende Friederike!

Richter.

33.

L[eipzig], den 21. Febr. 98.

30 Eh' ich, mein guter Christian, mein Schweigen vertheidige — d. h. erkläre — und deines verklage: wil ich — besonders da du vielleicht mit der nächsten Post es brichst und aufkläreſt — hier ein historisches Pot-pourri vorausstellen. — Ein Gedankenstrich ist ein Kapitel oder Sektor. — Lichtenberg hat seinen Kommentar geliefert. 35 — Beigang hat immer 2 bis 3000 Bücher ausser Hause: der Geschäfte sind so viel, daß du ohne mein wiederholtes Auslesen

aus deiner Auslese — die ich dich zu palingenesieren bitte — wenig bekämest, nicht einmal deine Zettel: sieh ich habe dir viele gute Bücher aus den neuesten geschikt, z. B. Möser, die ich selber noch nicht gelesen. — In der alg[emeinen] d[eutschen] Bibliothek steht ein 9 Seiten langes Urthel über mich, sanft und lobend und doch dum. 5 Ich habe nun in ganz Deutschland meine Proseshäuser und werde nun immer in grosso, nämlich mit operibus omnibus gekauft. Durch eine schöne feine Gräfin Münster, zu der ich wieder von diesem Briefe weggehe, hab' ich viel Gutes von Jakobi über mich erfahren wie von der Gräfin Stolberg. Jakobi hält besonders 10 wider mein Vermuthen auf den 2ten Theil des Siebenkäses etwas. — Es ist seit der Neujahrsmesse, daß ich eine geräucherte Wurst kochen lassen (die nur in der Messe zu haben ist), um abends wenn ich einmal zu Hause soupierte, etwas zu haben: noch liegt von der Wurst das volle Endgen und der Bindfaden auf dem Lager. Nun 15 schliesse! — Neulich bei einem Geburtstage, der für 50 Man ein Trink- und Tanztag war, lernt' ich Kütner (einen feinen gelehrten Man) und — — England kennen: warlich ich hatte in Hof Recht, nichts ist darin schlecht als der Minister. — Einen edlen Schotten, Macdonald (berühmt in der Geschichte und im Ossian) sah ich an 20 fremden Estischen und an seinem und fand an ihm den Zwillingsgeist vou Blair, dessen Predigten mich sonst so hoben und dessen persönlicher Freund er ist: nein, es giebt keine Brust in den 3 Königreichen, in der unter einem edleren, mänlichern Gesicht, ein weicheres, festeres, mehr poetisches und melancholisches, frömmeres Herz 25 schlüge. Ach so denkt sich ein Jüngling aus Büchern den Britten und doch so ist dieser. Er lieset und spricht so viele Sprachen als das befreiete Amerika Kantons hat, 13.

Den 24. Februar.

Von der Schukman hab' ich endlich nach langem Warten 30 einen Brief erhalten und noch dazu einen unfrankierten. — Mit der nächsten Bücherlieferung send ich dir eine Brieflieferung: welche Briefe du mir mit den nächsten Büchern wieder schikst. — Weickard wil ich dir auch schicken, der meine Vermuthung über die Mislichkeit . . . deines kaltens Waschens ratifiziert. Er ist viel genialischer und 35

nüzlicher als Hufeland. Herman wäre ein Weickard geworden. — Ueber die [darüber: 2 fachen] Reize der Park- und MuseumsAnlagen sag ich dir nichts, weil du alles sehen must. — Einsiedel nahm in sein Buch meine Widerlegung seiner dramatischen Prinzipien
5 auf und hielt sie für eine Fortsezung derselben: unglüklicher Weise flocht' ich besagte widerlegenden Avokatorien in meinen Jubelsenior und die Welt weis nun nicht, wer eigentlich gestohlen. Er schrieb mir, er woll' es bekant machen, daß er gebraucht habe. . . .

10 Ich komme jezt auf meine wichtigste Aera und Epoche in Leipzig, die ausser Oertel niemand weis und erfährt wie du. Harpokrates lege seinen d. i. deinen Finger darüber auf deinen Mund! Ich gebe dir hier nur den Extrakt aus einem künftig mündlichen dicken Protokoll.

15 Von der [1]) . . . ist die Rede, deren Seele die reinste, am wenigsten sinliche, idealischste, festeste weibliche ist, die ich je kante, die aber eine egoistische Kälte der Menschenliebe hat und überal nichts fodert und liebt als — Volendung. Sie erfült alle Pflichten der Menschenliebe, ohne diese. Ich behandelte sie in Eger mit einer
20 mir ungewöhnlichen unsinlichen Zurükhaltung und nahm — selten ihre Hand — nur den weichsten Antheil an ihrem harten Geschik. Sie schlug mir ein schönes reiches höchst moralisches Mädchen, Heidegger, Landvogts Tochter in Zürich, ihre Freundin, zur Frau vor, für welche kein Werber bisher rein und gut genug gewesen.
25 Sie zeigte mir darauf Briefe [am Rande: sile!] von einem Professor St . . . in Bern, den sie nicht so wohl liebte als heirathen wolte und vor dessen moralisch- edler aber hypochondrischer Seele sie wie ein erhöhter Engel stand. — In einem einsamen Abend las ich ihr das erste Kapitel des Titans vor,
30 und sie umarmte mich im Enthusiasmus: [am Rande: sile!] der meinige hatt' es nie gethan. — In Hof darauf sagt ich ihr, daß ich sie wohl oft in 8 Tagen in Leipzig wegen meiner dir zu bekanten Unart nicht sehen würde. Sie nahm das

---

[1]) Des Zufals wegen, es ist die mir in Eger 3 Gläser schenkte und die
35 du nebst Sohn und Tochter im Gasthof sprachst.

Schnupftuch vor die Augen vol Schmerz und mir war als säh ich ihre stechende schneidende Vergangenheit gewafnet wieder vor ihrem Herzen vorüberziehen. Ich sah aber auch das Uebermaas ihrer Foderungen.

Den 27. Februar. 5

Ach diese Geschichte braucht Aktenfaszikel; auch lässet sie das Schiksal so unvolendet als ich hier. Einige Hauptzüge darin sind noch: da Sie von Weimar wieder kam, wolte sie ihr, der Heidegger und mein Vermögen zusammenwerfen zu einem Landhaus und ich solte die mitlere heirathen und sie wolte bei uns ewig bleiben. 10 Dan fühlte sie die Widersprüche dieses seltenen Verhältnisses, die ich ihr zeigte. Ihre Seele hieng an meiner heisser als ich an ihrer. Sie bekam über einige meiner Erklärungen Blutspeien, Ohnmachten, fürchterliche Zustände: ich erlebte Szenen, die noch keine Feder gemalt. Einmal an einem Morgen den 13ten Jenner 15 unter dem Machen einer Satire von Leibgeber gieng mein Inneres aus einander: ich kam abends und sagte ihr die Ehe zu. Sie wil thun was ich wil, wil mir das Landgut kaufen wo ich wil, am Neckar am Rhein, in der Schweiz, im Voigtland. So lieben und achten wird mich keine mehr wie diese — und doch ist mein 20 Schiksal noch nicht entschieden von — mir. Ich schicke dir 2 Briefe vor und die andern nach dem Zusagen der Ehe. Ach wie oft und wie zuerst dacht ich in jenen Tagen an dich, an dein Kommen zu mir und wie ich ein Paar frohe Minuten wie Blumentöpfe um dich stellen könte. — Aber noch ist die Sache, (insofern 25 sie von mir abhängt,) nicht entschieden. Ich habe Oertel alles erzählt, er muste mein ganzes Betragen billigen, das nie gegen ein Weib so moralisch war: glaube also wenn ich von Nichtentscheidung rede, daß ich aus Gründen und nach Faktis handle, die nicht in dieser $\frac{1}{11}$ Erzählung vorkamen. — In so fern Grösse und 30 Reinheit der Seele und metallischer Reichthum beglücken können: so wär' ich's dan; aber 2c. 2c. 2c. — Fälle aber doch aus diesem Schattenris eines Schattens ein Urtheil über ein Stük in Lebensgrösse.

Ach Otto ich ermüde zu schreiben, da du so lange schweigst. 35 Was hab ich dir gethan? Welcher Nebel zieht wieder an dich?

Oder wilst du, der du wohl vielleicht einerlei Mangel an Zeit, aber doch nicht einerlei Quaal mit Briefschmieren mit mir theilst, mir nur Brief für Brief bezahlen? —

Ich wolte blos meiner Geschichte (den 10ten Jenner gab 5 ich E. jenes Versprechen) mehr Reife lassen und deinen Antworten Zeit; sonst hätt' ich längst geschrieben, wiewohl du mein Schuldner bist.

Beiliegendes Blätgen von der Gab in Breslau gehört an Herold: gebe der Himmel daß ich an ihn kein falsches beigepakt.

10 Lebe wohl, mein Bruder! Ich sehne mich täglich bitterer nach dir. O du hättest keine Entschuldigung, wenn du in ungeänderten Lagen anders würdest und ich in veränderten derselbe bliebe. — Bald kan ich dir den 4bändigen Ancora-Hesperus schicken. — Es gehe dir wohl unter deinen geliebten Theuern 15 und besser als deinem Freunde auf seinem bewegten Meere!

Richter.

Schicke mir die Briefe der B[erlepsch] sogleich zurük.

34.

Plus quam maxime citissime.

20 L[eipzig] den 13. März 98.

Mein guter Otto! Mit unnennbarer Rührung und Freude hab' ich gestern deinen lezten Brief gelesen, erstlich weil ich auf ihn so furchtsam und mit solchen schneidenden Träumen entweder deiner Gesinnung oder deiner Gesundheit harrete und zweitens weil 25 eine so schöne helle, ergebene und liebende Seele darin spricht — aber auch eine zu ergebene: deine gänzliche insularische Seelenlage passet nicht für deinen Werth und dein Wissen; du must dich unter andere Menschen und Verhältnisse werfen als die Höfer.

Noch vor Ostern, gegen Anfang Aprils, mein Theuerster, hab 30 ich dich an meiner Brust wegen der Ferien meines Bruders, der nach Sparnek will — und wegen meiner Sehnsucht — und weil ich dan von Hof nach Weimar wil, wo ich mit der Berlepsch, die da ihre Tochter beringet, noch vor der Messe hieher komme. Was braucht es im Paradies der Liebe für Wetter und Frühlinge? wie- 35 wohl ich dir metereologisch gestehen mus, daß es nach meinen

Beobachtungen bis gegen Aprils Ende und im ganzen Sommer trocken und heiter bleibt. Hier bringt der Frühling schon grünend aus den Aesten. Nicht so viel Schnee fiel im ganzen Winter als ich eine Woche zum Trinken brauchte. — Zu Ende Mais geh' ich mit der Berlepsch nach Dresden, Seifersdorf, Tarant, und auf der Elbe nach Wörliz. Sie wohnt im Sommer in Golis und hält für mein dichterisches Seildrehen und Seiltanzen eine untere Stube offen und parat. —

Das was du über die — sagst, ist aus den tiefsten Mysterien *dieser* Lage geholt. Aber schon eh mein lezter Brief *geschrieben* war, hatt' ich [darüber: entschieden und] ihr gesagt, daß ich keine Leidenschaft für sie hätte und wir nicht zusammengehörten. Ich hatte 2 aus der glühendsten Hölle gehobene Tage und nun schliesset sich ihr zerschnittenes Herz sanft wieder zu und blutet weniger — ich bin frei, frei, frei und seelig geb ihr aber was ich kan. Meine Rechtfertigung seze voraus — in Hof hörst du sie recht weitläufig. Doch käm' es sogar *nach* meinen confessions vor ihr nur auf meinen Willen an, mit ihr ein bürgerliches ewiges Band zu knüpfen. —

Gegenwärtige Briefe sende mit deinen Büchern zurük, die immer durch die vis inertiae der Diener gegen deine Wünsche und meine Parliamentswahlen anders oder später kommen. — Schreibe worüber und wie du wilst: es wird mir allemal besser gefallen als dir. — Rosenmüller ist so mild und gutthätig wie ein Kind und gäbe wenn er ganz Afrika hätte, es jedem und behielte für sich nichts als das innere unbekannte: was du also noch bedarfst, das fodere nur. — Von der Liebe und dem Ankommen deines Briefes hieng meines in Hof ab: jezt schweige freier, ich wil dich nicht mehr durch Befürchtungen quälen. —

Ich bin viel leichter in der Ehe glüklich als du denkst; wenn nur der Frühling der Liebe da war, dan frag ich wenig nach dem Sommer der Ehe. Glaube nicht deine opfernde Lage meiner ähnlich — ach in deiner wär' ich durch Jugend und Schönheit, durch grössere Seelen-Weichheit und durch leichteres Unterordnen in die mitlern bürgerlichen Verhältnisse zu glüklich gewesen. —

Für den H[öfer?]-Asmodi wil ich die Fischleber (die Galle absondert und vertreibt) und den Exorzismus mitbringen. — Agnes von

Lilien ist für mich und andere Kritiker eine zerzausete Lilie mit grünem geköpften Stengel. — Von den Horen ist der November heraus und er gleicht dem astronomischen an Wind und Oede.
Ach, die gute Paulline! ich glaube, ich werde vor Freude und
5 Liebe unter euch sterben. — Sag' es Renata, sie sol mich fragen, was ich von ihrem Schweigen denke. — In der Bayreuther Zeitung gefallen mir die Intelligenzavisen von Naila, Hof ꝛc. am meisten: es ist doch was, der Name von Hof und die Nachbarschaft. —
10 Mein guter geliebter Macdonald geht in 14 Tagen mit einem Kriegsschif nach Hause: ach ihr würdet euch lieben! — Platner war so glüklich, durch einen fallenden Wagen das Brustbein zu brechen, aus welchem er sich einen neuen Ehrenbogen der Eitelkeit wölbt — (ich war Sontags bei ihm; doch ist seine Eitelkeit gutmüthig und
15 er schäzt alles fremde Gute) — aber das Leben seiner edlen Tochter hieng bei diesem Fall nur an der Hülfe einer frühern Minute — sie war schon erstikt und erquetscht — und diese unbeschreiblich schöne Seele war schon in der Todesstunde und blikte sinkend in ihr aufgemachtes Grab, wie sie mir selber sagte und sie lies gern
20 der Höle das junge blühende Leben. Ich liebe sie innig und unter den unverheiratheten am meisten hier.
Träume aber von keinem Einflusse ihres Werths auf meinen obigen Entschlus. —
Ach wie geliebt und hochgeachtet steht vor mir das Bild
25 deines reinen, edeln und zarten und hellen Bruders. —
Lasse mich nichts mehr von euch sagen, sondern nur bald zu euch. Und lebe du wohl, ewig geliebter, unentbehrlicher, frommer, guter, weiser, edler Geist!

35.

30 L[eipzig], den 26. März 98.

Ich habe deine schöne poetische Epistel und die 2te prosaische freudig erhalten, Lieber. Der blaue Himmel hebt mich immer mehr auf und ich werde bald meine Flügel — zusammenschlagen in Hof Dienstags [darüber geschrieben: da am wahrscheinlichsten] oder
35 Mitwochs. Aber ich kan wenig über die Stunde weissagen, weil

ich unterwegs bei Altenburg und in Gera Fahr- oder Gehferien halte, und weil ich überhaupt nicht weis, nehm' [ich] unterwegs ordinaire oder ausserordentliche Post oder immer meine Füsse. — Es ist hier viel Redens von dem schönen Wetter, das ich geweissagt am Aequinokzium. Allein ich mache Bewunderer darauf aufmerk- 5 sam, daß ich schon im Quatember die Aequinokzial-Anzeichen von langem schönen Wetter und also das prophezeiete, daß ich prophezeien würde. Bis Ende Aprils dauert (der Sommer wird ganz schön) diese blaue Helle, kleine Mitteltinten schöner Tage abgerechnet.

Aber dein Brief! Herold wolte, ich solte in seinem Fegfeuer, 10 das er als Hölle heizet, logieren, aber ich wil den Himmel ohne Purgatorium. Für meinen Bruder braucht es kein Bette, du Lieber, weil dieser immer bei seinem in Sparnek schläft.

Die B[erlepsch] ist eine grosse Seele und darum sol dir mein ganzes Leben mit ihr diplomatischer als irgend eins erzählet werden. 15 Auch hier und in Weimar hat man mich mit ihr kopuliert: sie fragt nichts nach diesem Gerüchte. Eben so ist mir alles, was hier und drinnen von mir gelogen wird, erstlich gleichgültig, zweitens lieb. Sobald die Leute nur mein moralisches Ich nicht antasten, können sie das andere abbilden wie sie wollen. 20

Ueber die B., nämlich über ihr Sein zu dir, irrest du: überhaupt ist sie zu ungemein, um das erste mal gefasset zu werden; sie schäzt und liebt dich innig, und doch würde sie das noch zehnmal mehr thun, wenn du nur 1 Woche allein mit ihr gesprochen hättest. — Ich wil dir mehr von ihren und fremden Briefen mit- 25 bringen . . . .

36.

Zeiz, den 4. April 98.

† Auf dem Papier, das so schmuzig ist, als der Weg, meld' ich dir, daß ich heute da bleibe und Freitags spät bei dir er- 30 scheine, ich müste denn vor Müdigkeit und aus andern Ursachen — wovon mein voriges erstes Antichambrieren in Zedwiz bei der Abreise eine wäre — Nachts in diesem bleiben und am Sonabends- morgen kommen. Für einen, der einen ganzen Kopf vol und ein ganzes Herz vol mitbringt, ists besser um 9 Uhr morgends zu 35

kommen als um 9 Uhr abends. Für den Fusweg von Pegau nach Zeiz giebt es keine Beschreibung als in Dante's Hölle. — Es ist komisch, daß ich einen brieflichen Vortrab nach dem andern schicke. — Ach wie schlägt mir das sehnsüchtige Herz nach der ersten Stunde!
5 R.

[Adr.] H[errn] Christian Otto.

37.

Leipzig, den 27. April 98.

Unvergeslicher! Dienstags nach 8 Uhr langten wir im hiesigen
10 Frühling und Getümmel an. Schon in Gera fuhren wir zwischen blühenden Bäumen, aber auch zwischen Betteljungen, wovon einer, nachdem der andere dotieret war, auf einmal zu singen anfing und so mit der Arie im Mund neben dem Wagen forttrabte. Nur in Auma fanden wir um 1 Uhr Nachts keine Pferde, sondern einen
15 ihnen ähnlichen Postmeister. (Israel ist die beste Donner- und Fluch-Maschine, die man gegen das Postwesen mitnehmen kan.) Er donnerte am Ende doch einem Koadjutor von Wirth, auf Erlaubnis des Post-Maire, ein Paar Pferde und einen viehdummen Fahrknecht ab, der uns auf ebenem Wege umschmis und niemanden etwas zerbrach
20 als Engeln den — Wagen: ich hätte Arme und Beine da er auf meine Seite fiel, einbüssen können. Dennoch jagten wir in Gera um 11 Uhr Mittags fort und wurden immer schneller und musikalischer gefahren. 7 Speziesthaler kostete es mich. — Israels Wagen war eine Weinkeller und eine Speisekammer. Er betrug sich ungemein
25 gut und aufmerksam gegen mich und gieng mit mir um wie mit einem weichen Ei, aus dem noch ein ganzer Strausvogel auszubrüten ist. Ich kenne recht gut den Antheil seiner Eitelkeit, die ihm ein ewiges Ja diktiert; aber ihr ist doch auch das Bedürfnis einer nur von der Geldbegierde unterjochten Wisbegierde zugemischt. Indessen
30 hat Emanuel Recht, der nichts mit ihm zu reden weis, so wenig als ich. — Mein neues Logis ist für mich ein Olymp nicht vol Götter (nur 2 sind da), sondern vol Nektar. — Tiedge und ein Hauptmann v. Zanthier, der einen Kreditbrief von Klamer Schmidt mitbrachte, hatten mich in meiner Abwesenheit sehen wollen. —
35 Die Messe fängt erbärmlich an aus Mangel an Juden, nämlich —

pohlnischen. — Der gallische Gesandte in Dresden bittet den Schneider, der für ihn näht, zu Tisch und ermahnt die Leute zur Gleichheit — des Opferns: 8 Millionen (nur Livres hoff' ich) bitten sich in Dresden die mit Federmessern bewafneten Galli aus, wovon du mir erzählet. — Drei Sezer und Ein Korrektor sind dem Breitkopf abgestanden und viele Drucker erkrankt: daher kommen meine Palingenesien der Himmel weis wenn an's Licht. — In mein ganzes Herz ist der äussere Frühling gezogen und trägt darin schon Früchte. Gestern fuhr ich mit 4 Frauenzimmern auf's Landgut von Dr. Hommel, einem hellen Kopf und warmen Menschen, der mich ganz — kauft — und ich verliebte mich daselbst in eine schon öfters gesehene Madame Hähnel — blos weil ich mit ihr in einem Wäldgen spazieren gieng — so weit als thulich und nöthig war in so kurzer Zeit und führte sie nach Hause, ob sie gleich blos eine Treppe (in demselben Hause) höher wohnt als die Platner. — Entschuldige bei der geliebten weiblichen Viereinigkeit nicht mein jeziges sondern mein künftiges Schweigen: ich mus jezt nacharbeiten und vorarbeiten (wegen Dresden).

Keine Freude, die ich in Hof hatte, reicht an die, womit ich nun dein Bild in meiner Seele anschaue und festhabe. Mir treten die Thränen in die Augen, wenn ich dich nur denke. Ich glaube nicht, daß ich jemals noch einen Menschen in der Welt so lieben werde — im höhern Sinne nicht einmal meine Geliebte — als dich. Ach ich wuste es vor der Reise voraus — und doch nicht ganz. O bleibe nur gesund, nur gesund, du Unentbehrlicher! — Grüsse alle und danke deiner Friederike für mich. — Ach wenn ich nach jenem Abschiede nur 1 Stunde hätte einsam gehen dürfen! — R.

38.

Dresden, den 16. Mai 98.

Lieber Otto! Gestern kam ich an, daher wil ich dir heute noch nichts über den Dresdner Flor, Verfal, Populazion und Mortalität ꝛc. schreiben, sondern über den Leipziger.

Unter der Messe wurd ich so besucht als stände ich ausser dem Thore und mässe entweder 2 Schuh oder 8. Ich wil dich mit keinem Passagierzettel von flachen Orkusschatten behängen sondern im Kalender nur einige Heiligennamen roth schreiben. Ich sah

Matzdorf, der nicht eigennüzig (eher grosmüthig aus Schwäche) sondern fürchterlich-furchtsam ist (sein schlechter Druk war nur Angst, nicht Gewinsucht), weich, wohlwollend und mit dem man machen kan was man wil d. h. sol; ich lieb ihn und seine Mutter und Frau, die beide hel, entschlossen und verbindlich sind. — Dan von Retzer aus Wien, dessen Wienerische ungelenke Treuherzigkeit mehr moralisch- als ästhetisch-vortheilhaft gegen die Berliner und Sächsischen schnellen Evoluzionen, gegen die Doppelzüngigkeit und Vielfüssigkeit ihrer Ideen abstach. — Dan Merkel, ein junges zartes, dan Morgenstern, ein schwärmerisches liebes Mängen — dan Kanzlerin von Bose, sanft, bescheiden, schön, und ein Gegenstand meines Verliebens, sie sol aber den weiblichen Ehrenpunkt wie einen Gefrierpunkt behandeln und scheuen. — Dan Böttiger, Bertuch, Becker (den Reichs-Anzeiger und Noth- und Hülfs-Autor, mat und mittelmässig) Legazionsrath Matthäi aus Dessau, (ein gereister gelehrter Biedermann,) Reichard und seine Frau mit der schönen Nase und den Teufel und seine Grosmutter. Ich as zweimal an einer table ronde, deren eine Hemisphäre Autoren (Rezer, Böttiger, Bertuch, Zink ꝛc.) und deren andere, als musculi antagonistae, Buchhändler umrangen, Vieweg, Unger, Decker jun., Fromman, Hartknoch, Nikolovius pp. Lauter gebildete, feine Freie; aber dem Hartknoch gab ich meine Seele; er ist ein Freund Klingers, dessen neustes Buch er mir schenkte und ich dir schicken werde.

17 Mai.

Klinger, sein Freund, hat eine natürliche Tochter des Fürsten (Orlof denk' ich) und ist Oberster. Er preiset mein Kampanerthal; und der Hesperus sol den Hartknoch, wie er sagt, durch die erste Lektüre von Siberien errettet, nämlich ihn so erhoben haben, daß er mit der Freiheit für sich sprach, die ihm die seinige wieder gab. — Jakobi's Sohn ehelicht Asmus Tochter. Die Palingenesien bekomst du noch vor Johannis, und der Hesperus wird jezt gebunden. —

Von Dresden wil ich noch nichts ausheben als den Abgussaal, der sich gestern wie eine neue Welt in mich drängte und die alte halb erdrükte. Du tritst in einen langen lichten hohen gewölbten Saal, durch den 2 Alleen von Säulen laufen. Zwischen den

Säulen ruhen die alten Götter, die ihre Grabes-Erde oder ihre Himmelswolken abgeworfen haben und die uns eine heilige, seelige, stille Welt in ihrer Gestalt und in unserer Brust aufdecken. Du findest da den Unterschied zwischen der Schönheit eines Menschen und der Schönheit eines Gottes; jene bewegt, obwohl sanft, noch der Wunsch und die Scheu; aber diese ruhet fest und einfach wie der blaue Aether vor der Welt und der Zeit und die Ruhe der Volendung, nicht der Ermüdung, blikt im Auge und öfnet die Lippen. So oft ich künftig über grosse oder schöne Gegenstände schreibe, werden diese Götter vor mich treten und mir die Geseze der Schönheit geben. Leider hat sogar der gemilderte Faun Aehnlichkeit mit der Wirklichkeit, gegen die einen die affektlosen schönen Formen einnehmen. Jezt kenn' ich die Griechen und vergesse sie nie wieder.

Ueber die neuen Weltkugeln und Weltsonnen in der Bildergallerie solst du noch astronomische Ephemeriden haben. — Die Strasse von Meissen läuft zwischen einem langen gebognen Hügelrücken und der breiten gebogenen Elbe herlich hin. Betritst du die Dresdner Brücke, so liegen Palläste wie Städte, vor dir, und neben dir eine Elbe, die aus einem weiten Reiche in das andere fliesset; ferne Berge, Ebenen, verlorne Schifgen, die wandelnde Prozession der einen Brückenseite, die entgegengehende der andern, eine lange Allee und das Getümmel des Lebens ergreifen dich.

Den Montag.

Ich habe den Königstein und seine notanda und videnda gesehen, und war vergnügt aber nicht ausser mir. — Ich habe die Antiken gesehen, gleichsam die andere Hemisphäre der Abgüsse, die wir gestern wieder sahen verklärt bei Fackeln Nachts 10 Uhr — ferner das Naturalienkabinet — die fürstliche heilige Familie nebst dem platgedrükten Hoftros in der kath. Kirche an der Himmelfahrtstagsfeier, wo zugleich das Kind einer Prinzessin hineingetragen wurde, das die Trompeter taub bliesen gegen künftige Bitten. — Ich habe dabei meine demokratischen Zähne geknirscht, am meisten über das gekrümte Schwarzen-Volk von Dresdnern, die nicht schön, nicht edel, nicht lesbegierig, nicht kunstbegierig sind, sondern nur höflich. — Ich reisse mich Sonabends ab (vielleicht ists nicht einmal

nöthig) und gehe nach Leipzig, nicht nach Dessau, weil ich so viele Freuden sat habe. — Ach ich habe keine Freiheit, das ists — Otto und Freiheit, wo bist du sag' ich tief in mir jede Stunde. Ich habe viele Bekantschaften gemacht, aber keine von Bedeutung. 5 Ach mein Guter mein Theuerer wenn ich doch deine Gestalt bald wieder an meiner Brust hätte. Grüsse meine Geliebten! Ich schrieb das heutige Pensum umringt von 4 Personen, Berlepsch, Üchteriz ꝛc.

39.

Leipzig, den 8. Juni 98.

10 Heute, Guter, schreib ich dir eilig, weil ich andern so viel zu schreiben habe. Ich wohne bei Buchbinder Rüger, hab' aber alle euere Briefe bekommen. Den 31. Mai kamen wir alle hier an aus Dresden, nicht aus Wörliz. Ich reise künftig nie anders als zu Fus und allein: — mit der B[erlepsch], bei der ich auf der Reise zu 15 viel Egoismus und Aristokratie gegen Niedre fand, hab' ich wieder — Friede gemacht. Übrigens hat der Gott mit der Binde diese in ein Freundschaftsband zerschneiden müssen, wiewohl Ihr, nicht mir, oft alte Wunden wiederkommen. Im Frühling 1798 [sic] (sub rosa) geht sie nach England. — Ich kan dir aus Dresden nur 20 meine Diner- und Souper-Wirthe, nicht ihre Gäste nennen: geheime Rath v. Broizem, pp. v. Manteuffel, (wo ich die originelle Frau des Schlegels sah, die Exfrau des Custine war und Böhmers Tochter ist) — Minister von Wurm, — Einsiedel aus Weimar — Becker. Bei Rakeniz war ich ohne Essen, und zum Hofmarschal 25 v. Bose solt' ich und zu andern, kont aber nicht. — Meine schönen Tage hatt' ich allein vom Freitag bis zum Pfingsttag in Königsbrük bei der Gräfin Münster (und einer ungemein schönen Frau von Lebebuhr, in die ich mich in 3 lieblichen Tagen als der einzige daseiende Man gehörig verschos,) mit welchen beiden ich am Montag 30 nach dem himlischen Seifersdörfer Thale fuhr, wo die Berlepsch auch ankam. Ich war auf dem Königstein um den die Welt wie um einen Thron liegt; und im plauischen Grunde, der so wenig ist, daß ich in Tharand dachte, nun komm' er erst, wie in jenem, das sei schon Tharand, woran so viel nicht ist. — Auf der Elbe 35 fuhren wir nach Meissen, wo wir die Porzellanfabrik besehen hatten.

Als ich ankam, fand ich stat meines Bruders folgende 2 Briefe, die du jezt ohne fort zu lesen, lesen solst, und zwar zuerst No. 1 und 2. — — [am Rande:] Schweige noch über dieses alles.

Es war ein giftiger bitterer einsamer Schmerz, mein Otto und du warst mir nöthig; nicht viel Unwille, sondern das weinende Gefühl der Einsamkeit und seines bodenlosen Schiksals war darin. Ich bekam den 2ten zuerst, errieth alles, sah nach dem Gelde und fand das Gold und einiges Silbergeld nicht. (es mag 100 Rthlr. oder wie viel [gewesen sein,] ich weis nie mein Geld und ich gönn es dem Unglüklichen von Herzen in seiner Wüste.) Noch hab ich ihn nicht wieder, und kan nichts für ihn thun. Was er für mich abgeschrieben — jeder Student — und jeder, der mir verlassen vorkomt, bringt mir sein Bild. — Sieh so fässet einen mitten im Himmel eine kalte erdrückende Hand. — Bleibt er aus, so hilft er sich durch sein Französisches: mein Trost ist sein fester, biederer, besonnener Karakter. — Lebe wohl, mein Geliebter. R.

Schicke deine Nummernzettel nicht Beigang, wo sie wegen der Geschäfte unmöglich aufbewahret werden, sondern mir. — Ich habe herzliche Freude über die deines Bruders gehabt. Ach warum hab ich Armer keinen Bruder wie du oder er und keine Schwester wie du. [auf der ersten Seite:] Aus Dresden schrieb' ich àn dich, wie du hoffentlich längst weist.

40.

L[eipzig,] den 2. July 98.

Lieber Otto! Nichts wird mir jezt schwerer als Schweigen, — ob ich gleich in keine Posttasche etwas lege, die nicht nach Hof geht —, blos weil es andern leichter wird und weil mir durch die Flucht meines Samuels die lezte Ruine meines Vaterlandslebens umgebrochen ist, die noch vorragte. Du soltest die Leute um dich her — Amönen ausgenommen, die zu leben weis, nämlich zu schreiben — zu Briefen anfachen an einen einsiedlerischen Insulaner, den die fremden Schiffe nicht über die Reste der frühern Jahre trösten. Ach man liebt nichts so sehr als was man lange liebte. Daher — um so mehr, da das Geschik mir mit zwei neuen Wolken

den Weg zu 2 alten Wünschen zeigt, kurz da ich wieder zwei-wenigstens einerlei vorhabe, und da wir alle der Veränderung jezt zufliegen, nicht zugehen — steh' ich für nichts, wenn [darüber: da] die Berlepsch nach Eger reiset. Sie wil mich mit haben. Das
5 thu' ich nicht; aber herwärts [darüber: im September] wäre viel möglich, wenn ich vorher 2 andere Reisen glüklich gemacht hätte. Ich meine nämlich, wenn Wernlein im September ein vernünftiger Mensch würde — woran wegen Kürze der Zeit zu zweifeln — und in Hof einliefe: so könten wir beide uns ja warlich in 1 Hafen
10 treffen und alles wäre gut und in geraden Zahlen bestelt und nichts fehlte als Georg, der bleiben kan wo er ist. — Ich hecke hier ruhig dieses Ei und stelle dem Geschik sein Anbrüten oder Wegwerfen anheim; mach' also nichts daraus.

3 Grazien hab ich fast hintereinander gesehen. Die Frau von
15 Ledebur, die ich bei der Gräfin Münster gesehen und mit der ich zur Berlepsch zog und vorher in einer schönen Junta nach Raschwiz, wo wieder etwas noch schöneres mit sanften linden Engels-Augen-liedern war, eine Kriegs-Räthin Quandt aus Berlin, die mir Grüsse von La Fontaine brachte. Und aus demselben Berlin kam auch die
20 Freundin Goethe's, Marianne Meier, mit der ich wieder durch das Rosenthal zur B[erlepsch] zog und die eine hohe Stufe der weib-lichen Bildung ohne Prätension und doch mit Kraft und Ruhe ziert. Überhaupt erstaun' ich über die langen Flügel ausgebildeter Weiber-seelen — nur daß unsere doch immer die Aeste bleiben, wovon
25 und worauf sie fliegen — und über ihre Unähnlichkeit, anstat daß uns die Kultur zu Einem glatten Brei zusammenquirlet. — Die Meier, bei der ich as, so lange sie da war, kent denn doch viel Prinzen, welches den Teufel gesehen hat. —

Die Skribenten ahmen mich jezt sehr nach, wodurch sie mich
30 stärker und feiner kritisieren als irgend eine Zeitung. La Fontaine's Julien hat es mein Schlegel öffentlich vorgeworfen; „eine Reise durch Sonne, Mond und Sterne" bei Hennings (wahrschein-lich von Spangenberg), thut es offenbar, es fehlt ihm nicht an Wiz und Phantasie, nur fehlt oft der Menschenverstand. — Ein
35 anderer hat sich auf die Namen Matilde, Immanuel etc. einge-geschränkt. — Klingers Buch hat leider Weissens Frau noch. — Die Konzilienakten bringe mit durch, weil ich die Wiederfoderung

fürchte. — Schulz, der Verfasser des Moriz, hat kein Gedächtnis, keine Besinnung, gar kein Leben mehr, er ist bis aufs Mark ausgehöhlt. — „mit kaiserlichen Freiheiten" leiden die russischen Zensoren nicht, wegen der Revoluzionsfreiheit; so werden da auch französische Bücher mit Logarithmen verbrant. — 5

Jezt lies den Brief von Samuel und erst dann diesen hinaus.

Dieser gefält mir wegen der Kälte des Herzens am wenigsten, Ich fasse nichts: sol ich ihn denn für so dum halten, daß er glaubt. seine Existenz in Erlang sei mir unbekannt? — Gerade den bessern Rok schikte er mir, welches bei seiner Eitelkeit den Kauf 10 eines neuen beweiset. —

Ach wie wenig wird mir überhaupt meine Bruderliebe zurükgegeben! — Und ich sehne mich so nach fremder!

Der Titan umstrikt mich so, daß ich mit Mühe etwas Neues lese. — 15

Lebe wohl und grüsse die Deinen. R.

41.

Mitwoch. Giebichenstein, den 18. Jul. 98.

Seit Montags treib ich hier mein Gast- und Reiseleben; und laufe morgen, wenn mir Gleims Zuhausesein geschrieben wird, 20 nach Halberstadt, um da diesen Brief auszumachen und ganz spät fortzuschicken. Ihr solt alle, des Epistolierens wegen, nicht ehe wissen daß ich fort bin als bis ich zurük bin.

Ich lebe hier sehr froh, von den Gaben der Humanität und der botanischen Natur und der Tonkunst umgeben. Reichard hat 25 ein ganzes Töchter-Orchester, das so schön singt als lebt (obwohl nicht so schön aussieht, die vor-kleinste ausgenommen, deren Madonnengesicht von 7 Jahren er für mich ernstlich für den 2ten Band des Titans kopieren lässet, damit die Welt sieht, wie eine der lieblichen Aktrizen meines Titans im 7ten Jahre ausgesehen). 30 Sein Bergthalgarten zertheilt sich in lauter Schönheiten; und er selber in lauter Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten; und ich habe so viel Freiheit als jedem andern genug ist, mich ausgenommen. Er erzählt mir, daß in Berlin das alte Unwesen, durch die

Soufleurs der alten Regierung wieder angehe. Die unnöthige Furcht der Revoluzion thut gerade so viel Schlimmes als vorher Gutes: ein ganzes Spionen-Departement ist öffentlich errichtet auf dem alten Pariser Fus, das unter allen Verkleidungen Hör- und Sehröhre ansezt und den Staat zu einem Schalgewölbe macht. Wer den Abbé Sieyes nur nachsieht, der wird angegeben . . . Was ich aus Stapfers Briefen über die moralische Atonie der Pariser, besonders der Trauerspiel-Direktoren höre, macht, daß man diese Stadt, die bekanntlich ganz auf einem unterhöhlten Boden steht, in ihr Souterrain hinabwünscht. —

In Halle werd ich mit vieler Liebe empfangen. Gestern assen wir bei Lafontaine. Er ist ein runder, treuherziger, frohlauniger, menschen und tugendliebender fester heller Mann, ohne das Bauch-Vorgebürge und Kin-Kap, worauf ich rechnete. Er wohnt mit seiner kinderlosen Frau auf einem Thurm von Hause. Da er vom König eine Präbende von 600 fl. (denk' ich) bekam und er sich bald gar unabhängig und aus seinem Predigerdienste schreiben wird: so wird dan seine Fruchtbarkeit sich mässigen. Dem Faktor der Vossischen Druckerei erlaubt er, seinen Schriften ab- und zuzuthun was er wil und fragt nichts nach weggestrichenen oder eingekindschafteten Seiten. — Er liebt mich sehr. — Und so auch die Niemeierschen, wovon ich die Frau wegen ihrer gutmüthigen gesprächigen Ausbildung besonders aushebe. Ich sol so abends in Halle herum essen. Aus zu heben ist auch die Frau des Sprengels, bei der ich war; und Sprengel als Grobian und Säufer (er war nicht da).

Halberstadt, Montag, den 23. Jul.

Meine Personalien sind vorerst die: Reichard, (von dem ich bei dem ersten Sehen in Hof nicht ein Kopf- sondern Knie-Stück verfertiget und in mir aufgehängt habe) strikte mich bis Freitags den 20. Jul. mit Schlus- und Blumenketten fest. Zum Sorites gehörte, daß er mir die Anwesenheit Gleims zweifelhaft machte und mich die Antwort von Klamer Schmidt zu erwarten zwang, an den ich in Leipzig anfragend geschrieben hatte. Das Schmidt-Ja kam Freitags und ab lief ich, d. h. nach dem Frühstük, das bei Reichard in Wein und Butterbrod ꝛc. um 12 Uhr besteht. Nach Cönnern (3 1/2 Meile) gieng ich zu Fusse, fuhr nach Aschersleben

mit Extrapost, die in einem von unten auf rädernden Bret mit 4 Rädern besteht. Sonabends gieng ich mit einem angesessenen, nicht angerittenen Wolf in 6 Stunden (10 rechnet man) nach Halberstadt. Hier war ein Wirth zu meinem Empfang beordert, der mich sogleich Gleim denunzieren solte. Ich hielt aber 2 Rast- 5 stunden. Nach dem erstatteten Bericht kam der Bediente Gleims mit seinen requisitorialibus und brachte mich an das beste alte Herz. Gleim stand unter der Thüre: so herzlich wurd' ich noch von keinem Gelehrten empfangen, weil keiner ein solcher Teutsch- meister ist wie Gleim. Sez' ihn dir ans Feuer und Offenheit und 10 Redlichkeit und Muth und preussischem Vaterlandseifer — ach wie wohl thut einem jezt ein Mensch, der an kein Stiefvaterland glaubt — und Sin für jede erhöhte Regung zusammen und gieb ihm noch zum breitesten litterarischen Spielraum einen eben so weiten politischen: so hast du ihn neben dir. Wie hebt diesen biedern 15 Borussianer, der vor lauter Feuerflammen nie die rechte Gesichts- farbe anderer Menschen sehen kan, mein Herz über die ästhetischen Gaukler in Weimar und Jena und Berlin, die für keine Seele eine haben, vor denen alle Karaktere nur beschauet, nicht ergriffen, wie die Karaktere die von 5 bis 8 Uhr auf der Bühne dauern, 20 vorüberwehen! Ich denk auch an Reichard, der zwar wie Antäus auf der Familien-Erde wieder Stärkung einsaugt, der aber doch jeden zu sehr im rechten — Lichte sieht, d. h. der mit der Göthe'schen Lorgnette Gute und Schlimme, theilnamlos, obwohl unpartheiisch, lobend aber nicht liebend, tadelnd aber nicht hassend, 25 als Dramaturg über das Theater laufen sieht. —

Ich wohne bei Gleim, d. h. ich habe die schönste Stube mit einem Luxus, der grösser ist als mein Lexikon davon, zwischen lauter Bücherzimmern in Besiz — und gegenwärtiges wird da gemacht. Seine Niece (von 18 oder 20 Jahren) gefält mir wegen ihres 30 Frohsins, Gefühls, wegen ihrer Ausbildung und weiblichen Leichtig- keit so sehr als der beste Bücherschrank hart an mir. —

Lieber Otto, 10 Tausend Dinge und Personalien gehen un- beschrieben verloren: ich wolt' du ständest dabei.

Vermischte Nachrichten. 35

Halberstadt ist sehr schön, und auch die weiblichen Wesen darin; der Brocken wendet sein Riesenhaupt hieher. —

Leipzig, den 30. Jul. Montag.

Heute kam ich an. 1000 Dinge sizen auf meiner Zunge; ich geh aber chronologisch und topographisch und sage ein Paar.
Gleim und die Halberstädter und Halberstadt und die Nachbarschaft des Harzes gefallen mir zu sehr. Gleim macht von 4 bis 6 Uhr Morgens Verse, deren Erscheinung ihm gleichgilt (seine opera omnia sind ohne seinen Willen da). Er hat das Feuer und die Blindheit eines Jünglings; ich lieb' ihn unsäglich und wir weinten beide beim Trennen. Den 27. Jul. ris ich mich ab; musste in Aschersleben beim Pastor Görte bleiben (dem Stiefvater der Niece); und abends wurde eine meiner erschriebenen Brüdergemeinde[n besucht], die aus einem Konsistorialrath, Rektor (Sangerhausen), Subrektor, Bürgermeister, Syndikus, Doktor bestand, die mich sämtlich sehr — ansahen und den andern Tag für ein 2tes Konzilium der Gegend aufheben wolten. Diese Gewisheit, daß meine Dinte sich durch alle Amtskleider rc. frisset, erfreuet mich sehr und oft; aber nicht blos einige Moralität, sondern auch viel Freiheit geht auf solchen Zier-Prangern zum Teufel. Ach ich finde keinen Menschen für mein Herz, zwar Menschen, deren Schüler, aber nicht deren Freund ich sein kan! Und ich mus so den Bestrebungen, mich zu loben und zu lieben und zu errathen, mit zusehen! —

Sonnabend den 28sten kam ich nach Giebichenstein. Ich muste den Sontag bleiben, um ein Souper bei D. Niemeyer, wozu ich mich 8 Tage vorher vorsprochen, mit aufzuessen. Es war alles herlich und — kriegerisch (denn ich disputiere überal), und die Niemeyer hab ich recht innig lieb. —

Heute fuhr Reichard mit mir in 4 Stunden hieher. Seine Gefälligkeit für mich übersteigt meine Hofnung und Erwiederung. Seine Frau hat die schönste stilste Seele und die schönste Nase, die mir noch vorgekommen. — Ausser Halle muß ich blos das Albinos Bier (d. i. Breyhahn) trinken.

Die Berlepsch ist in Eger.

Mittwoch, den 1. August.

Ich reise nie mehr mit einer Dame —, die 6 Ldor — die Reise-rate, die ich ihr zahlte, abgerechnet die eingebüssten gebühren-

Rth. und Groschen — hätt' ich mit besserer und ökonomischer Wahl der Freude verreisen können.

So mus ich den ganzen Kalender zum Brief-Datum machen. Ich kan dir vor lauter Zerstreuungen, da ich fast jeden Tag irgend anderswo esse oder size, sie nicht malen. 5

Schreibe mir etwas von Wernlein. Sage unserer Amöne, daß mein nächster Brief nach Hof an sie ist. — Hier hast du einen vom Rendanten, der mich sehr erweicht hat, ob ich gleich den Brief nicht dazu brauchte. —

Thümmel wolte mich mit Weisse besuchen; er kommt aber 10 in acht Tagen wieder.

Von meinen Palingenesien kanst du 1 Band haben, wenn du ihn ohne den 2ten wilst.

Lebe wohl mein Treuer! Meine Seele bleibt wahrscheinlich bis November aus vielen Gründen in wundreibender Bewegung. 15

R.

Frankiere den Brief an Gottlieb nicht, er hat bei dem Münchberger Postmeister das Recht des R[eichs-]Hofraths.

Reichard kommt vielleicht im August mit einer Kommission nach Hof. Dein Bruder korrespondiert mit ihm. Wenn du aus 20 dieser Note etwas für Herold ziehen oder thun kanst: so thue es, aber mit Verschweigen der Quelle. Ich und R[eichard] sind weltpolen-weit auseinander, mir kan nur sein Erzählen und ihm von mir nur mein Zuhören gefallen. Ueber Kunst und Menschen und Empfindungen sind wir ewig getrennt. 25

42.

L[eipzig,] den 15. August 98.

Mein ältester Seelenbruder! Hier sind die Palingenesien, bei denen ich mich jezt wundere, daß sie in einem so wilden, harten, zerstreueten, auflösenden Winter, wie der vorige war die fallopischen 30 Trompeten finden konten. Schreibe mir dein längstes Urtheil, zum besten einer 2ten Auflage.

Schlegel hat mich in seinem Athenäum angegriffen wie ers Klopstock, Fr. Jakobi, Lessing, Garve &c. gemacht. Ich hab' dafür dem Seehund bei einer Beschreibung von Dorfbibliotheken in 35

der Halberstädter Quartalschrift in einer leichtbewafneten Note ein- oder 2mal auf die Schnauze geschlagen. Ich nehme sie (die Note) Herdern mit, dan kriegst du sie. Ich habe freilich durch seine kraftvolle Frau, mit der ich in Dresden ein ganzes Souper verstrit, mit 5 meinen Brandkugeln seine losgebrant. Fr. Jakobi wird diesem Bel zu Babel in einem Buche über die Toleranz auch ein Kügelgen in einer Note reichen. Das Humoristische achtet er blos an mir und heisset mich einen grossen Dichter; aber wegen alles übrigen bilt er mich an. Und ganz recht: so lang noch ein Bogen von mir 3 Leser 10 hat, so hat seine windeierhafte Poetik 3 weniger.

Ich lernte auf Frege's Landgut Mdme. Grey kennen, die wizigste Kokette, die ich noch gesehen, die eheliche Koadjutrix des vorigen Königs, des Weim. Herzogs und anderer krönenden Häupter. Ein hiesiger Dr. Rauh (denk' ich,) (sie ist hier in den besten Ge- 15 selschaften) sagte seinem Namen zufolge zu ihr: „sie habe sich doch noch ganz wohl erhalten, sie sei eine alte Eiche, an die man sich noch immer lehnen könne.“ — „So thun Sie es, sagte sie, nur der Früchte wegen.“ — Wir stallen gut zusammen, (wiewohl mir sonderbar und unbequem und der Ton bei einem weiblichen Wesen 20 ungewis wird, bei welchem fast keiner verboten ist) und wir haben uns beide Nachts in einem Gartenwäldgen verirt, aber nur physisch. Ich versprach zu kommen und that es noch nicht. So mach' ich hier mit allem Volk, nicht blos aus Zeit-Geiz sondern weil am merkantilischen nicht viel ist. Ich lobe mir den Adel und den 25 gebildeten Gelehrten. In Weissen's herzliche Familie und deren Herzen wachs' ich wie ein Herzpolype immer tiefer hinein; daher mir einer der vortreflichsten Menschen, Prediger Wolf aus Prenzlau, auf Starke's Aviso gratulierte, daß ich die Weissin heirathete, wiewohl dazu das hiesige Gerede mit Dlle. Feind der jüngern nicht 30 passen wil, wenn man nicht beides durch die Hypothese vereint, daß ich etwan eine dritte heirathe, welches Gott gebe meinetwegen. Warlich ich brauch' eine Frau und Ruhe und ein Dorf oder eine elende [darüber: neben einer] Stadt.

Den 16. August.

35 Das mit der Stadt kan nicht wahr sein; an eine grössere gewöhnt, erträgt man höchstens nur das Dorf, oder die Nähe an dieser.

Uebrigens hat mein Thorax noch sein Gewölbe; du misverstandest mich — ich lerne die Menschen immer mehr lieben; aber Liebe zu mir ist noch kein Gehalt, für den man sich hingeben kan. Ach man mus nur so viel errathen oder vergeben! Gleim hätt' ich mit seiner einäugigen Volherzigkeit gewis in keinem frühern 5 Jahre so geliebt als in diesem, wo sie eben seltener auftrit. — — (Ich wagte gegen ihn nur einige leichte Bemerkungen, als er Ludwigs XVI Leiden gegen Christus seine hielt). Gestern gieng ich von diesem Blatte zur — Grey, die ich auf dem vorigen zu hart malte. Sie gefiel mir sehr ihres Ernstes wegen. Wahrhaftig 10 wir stritten lange über die Unsterblichkeit, über die sie einmal einen langen Weg mit dem Herzog von Weimar strit, der sie auch glaubte und mit dem sie seit 22 Jahren korrespondiert, (aber, wie sie versichert, unter Irthümern der öffentlichen Meinung,) und den Lerse (Göthes ältester Freund) ihren intellektuellen Liebhaber nent. 15 Denk an nichts. Sie hat keine Zeile von mir gelesen, weil ihr Deutsch zu schwer ist. Auch sagte sie mir Meinungen, die sie gewis nicht für meine halten konte. Ach gerade die kräftigsten Weiber vol Aether werden durch falsche erste Liebe aus Morgenwolken zu kriechenden Märznebeln. — Der König in Preußen, (erzählte sie 20 mir aus, ihr nächsten Quellen) sagte zu Kobenzel: er bleibe so neutral gegen die Franzosen, aber bei der ersten Erdscholle, die sie vom rechten Rheinufer nehmen, brech er durchaus auf. — Hirt aus Rom machte daß auf die pr. Ld'or ein römischer Adler ohne Krone mit hängenden Flügeln kam; das Volk sagte etwas über die 25 Selbst-Entthronung — jezt sind die Stempel auf höheren Befehl zerschlagen. — Als ich immer fort wolte, (nämlich von der Grey) weil Spielgesellschaft kam, — 3 Männer, die sie die 3 Höllenrichter nante — und sie sagte nach dem nächsten Gespräch, daß die Liebe mich etwan lokte und ich sagte: ausser der zu den Musen wärs 30 keine — so sagte sie in Beziehung aufs Vorige: „das ist sinlich genug, neun Musen!"

Schicke mir bald meine Briefe. — Ich erhielt alles. Wie ists mit deiner Gesundheit und deinem Baden, nach Weikard? — Ich weis nicht, ob ich dirs schon erzählt, daß mein Blähungspulver im 35 Hesperus — ich hab' es von K. R. Vogel, dieser von Doppelmaier — nicht nur sonst von der Berlepsch sondern auch wie mir

Graf Moltke sagte, im Holsteinischen von den Lesern und dadurch von den Lehnsleuten derselben genommen wird. O lieber Gott! was kan die beste epische und transzendentale Feder höheres begehren als die Blähungen und Winde Europa's allen Winden Preis zu 5 geben? Das Pulver erhebt mich mehr als alles Dintenpulver. Sie heissens das Hesperus-Pulver.

Mein Kommen nach Hof ist durch meine schwelgerische, unmässige Sehnsucht und durch noch eine andere Ursache — wahrscheinlicher als unwahrscheinlicher; indes aber doch von meiner nahen 10 Reise nach Weimar und Gotha abhängig.

Den 17. August.

Ich brachte gestern das Mittagsessen bei einer zu warmen Freundin auf dem Lande und die Vesperstunden bei der lieben geliebten, theuersten Platner zu, wozu zulezt noch der Alte sties, 15 dessen Eitelkeit blos im Kontrast seines Werths misfält und den man wegen seiner gutmüthigen Unbefangenheit immer lieben mus. — — Aber jezt zu deinem Briefe, (Aber doch eh ichs vergesse, der Spitzbube Hennings giebt „die Reise rc. [darüber: hier beiliegende]" mündlich und in der L. Zeitung schriftlich so fein für meine aus, 20 daß ich durchaus nicht widersprechen kan: thu Du's)[1]).

Wernlein hat freilich den Egoismus der Eitelkeit; aber auch keinen härtern, indes auch kein philosophisches Auge. — Ach der gute Emanuel! Er hat Hiobs Leiden ohne Hiobs Frau; grüsse diesen sanften, ächt-biblischen Jonathan und sag ihm, daß es sich im matten Leben die 25 Mühe nicht verlohne, auch nur einen 1/2 Tag das Trauerpferd zu beschreiten, es müst' einem denn der Rit und die Mozion ungemein sanft thun. Ich gebe dieser Bestie fast keinen Haber mehr. — Dein Scherz über dein Beamten ist sehr ernst für mich, erstlich deinet- und meinetwegen, — ach wenn ich irgend dich und mich an 30 Einen Ort zusammenbringen könte, denn so ist jeder nur halb — und zweitens der Seele wegen, der du die Wünsche, wenn auch nicht die Foderungen, vergeben must, sobald du nur ihre Lage 10 Jahre später anschauest. Ich gesteh' es, die nahe schmerzlich-frohe Änderung in deinem Hause (wiewohl mir ist, als gienge durch

25 [1]) ernstlich; aber mit deinem Namen.

euer Trennen ein Stük von meinem Innern mit los) seh ich für den Hebel einer 2ten an. — Mein Bruder wird mir wegen seines lügenhaften, tolkühnen, Zeit- und Geldzerstöhrenden, nervenlosen Wahnsins verächtlich. Er kan nicht bei mir sein; auch nicht im zu theuern Leipzig; er sol, wenn er wil, gar nicht studieren,[1]) wozu 5 ohnehin ein Mensch, dem es nur Mittel ist wie ihm, nicht gehört und wozu ich ihn nur wegen meiner frühern grillenhaften Achtung fürs Studieren bestimte. – O diese Eitelkeit, die ich ihm so oft ernst und bitter und satirisch vorrükte, zerfasert jeden bessern Muskel in ihm.

Lebe wohl! Ich habe nicht die Hälfte meiner innern contenta 10 geschrieben — dich anlangend, so schreibst du wenig.

R.

43.

Jena den 22. August 98.
um 4½ Uhr. 15

Eh' ich mit Schiller und dem Balbier mich anastomasiere, wil ich dir schreiben. Vor 2 oder 3 Jahren schrieb ich dir auch, aber aus dem Gasthof zur häslich dunklen „Sonne“; jezt aus dem zum lichten ½ „Mond“ (an Metaphern ist da nicht zu denken). In dieser Stunde wirst du mit deiner und meiner Amöne in Hofek 20 auf einen lichten abtheilenden Punkt des Lebens blicken, weil ihr Geburtstag ist; und der Ferne feiert ihn warlich stil und erinnernd und vol Sehnsucht mit. Ich kehrte mich heute auf meinem Wege von Naumburg oft nach dem klaren Süd-Ost um zumal neben der in belaubten Schatten ziehenden Saale, die keine Welle hat, die 25 nicht an mein Herz anspühlt. Auf dem Weg hab ich mir einen neuen hölzernen Wegweiser geschnizt, der nach Hof zeigt und treibt; nämlich — caeteris paribus — ich gehe rükwärts gerade von hier nach Hof und erspare 26 Meilen. Es giebt anno 1798 für mich keine leichtere Art nach H[of] zu kommen als von hier aus. 30 Lieber Otto, ich wolt' ich dürfte empfindsam sein wie andre Leute; mein Inneres ist tiefer bewegt als die obersten Wellen verrathen — aber da jede wieder gleich ein Strudel wird, so hab ich gar nicht

---

[1]) Glaube aber nicht, daß ich darum weniger für ihn thue; ach, ich hätt' ihm so leicht vergeben! — 35

den Muth, nur eine über das Ufer schlagen zu lassen. Ach wenn du mich jezt so oft das Schnupftuch hättest nehmen sehen — blos bei meinem Gedanken des Schreibens über die Sache — wegen meiner Reise-Gedanken, Reise-Ermattungen, Reisefreuden, eben jezt 5 von singenden Alumnen umgeben, im Spiel der Abendlüfte, im Wiederschein Eueres heutigen Wiederscheins, vor lauter elenden Kupferstichen von 70 und 80, die aber meinem Lebens-Mai zugehören [1]) und ihn nachbilden. Nein, meine Seele ist zu weich, und doch wird sie von andern nicht errathen und nicht erweicht.

10 Weimar, den 23. August.

Ich schriebe am liebsten vor dem Vorhang, der bis auf die Diele niederhängt; jezt seh ich doch unten halb hindurch; Herder hat schon seit drei Tagen nach meiner Erscheinung inquiriert und sie heute zum Essen verlangt — aber eben das Gesagte, das 15 eben dicht am Vorhange eines Orts, ist am schönsten. — Heute wolt ich dir kaum die gestrigen Seiten lassen und schicken wegen der tollen Parenthyrse meines Innern. Ich gieng gestern zu Schüze (Schiller sagte sich krank an) und mit diesem in den Mitwochs-Konvent. Mit seiner Frau gieng [ich] viel und dum spazieren; sie 20 gehört unter die gemeinsten Koketten, denen man den Bal nicht richtiger zurükwirft als durch spielende Persiflage. Sie geleitete inzwischen in der Abendluft noch den Verfasser des Hesperus auf die schönste Höhe (um selber eine zu sein) und schön ist ihr Gesicht und am schönsten ihr Kleopatra's Auge: daher ich immer zu ihr 25 sagte: „ich glaubte ihr kein Wort, ausser wenn sie mich ansähe.“

Den 24. August.

Am gelehrten Mitwochs-Souper assen Loder, Batsch, der jüngere Hufeland, Fichte, die andern weis ich nicht. Fichte ist klein (ich dachte mir ihn lang) bescheiden und bestimt, aber ohne genialische 30 Auszeichnung. Er hat fast die Physiognomie von Schreiner in Leipzig. Ich werde überal liebend behandelt, besonders von Schüze. Ach ich rede bei den Leuten zu sehr in den Tag hinein und scheere

[1]) Ich meinte wirkliche an der Wand, die Szenen aus den 70ger Jahren zeichnen.

mich nun zu wenig. Meine freundlichen Tischreden in Dresden zur Schlegel sollen wie Herder erzählt, die Gebrüder Schlegel zur Umarbeitung ja sogar zum Umdruk ihres Urtheils über mich genöthigt haben. —

Die Herder sind noch liebender gegen mich als sonst. Er hatte meine Palingenesien in einigen Tagen gelesen, deren leichter Wechsel ihn für sie bestiecht. Ich solte bei ihm logieren. — Wir fuhren gestern nach Tieffurth zur Herzogin Mutter. 5

Weimar Donnerstags 30. August.

„Ich schreibe hier in Wielands weiten Mantel vor Kälte eingewickelt, den mir seine Frau mitgegeben, an meinen Fatis für dich weiter" — so wolt' ich vor mehren Tagen schreiben; denn ich reise schon zum 2tenmale mit nichts anderem versehen aus als mit gar — nichts; blos im Sommerrok und mit Taschen vol Schuhen und Wäsche, ohne Mantelsak und ohne alles. 10 15

Gegenwärtige Türkisch-Papier-Färberei hab' ich mit Kaffee zu Stande gebracht.

Ich wil wieder zurükgehen, einiges von Jena nachholen und so hieherkommen.

Indes von Jena hab ich nichts mehr übrig als meine Dumheit, im Mitwochsſouper vor Schüze und Hufeland zu sagen, daß die Litt. Zeitung keinem Künstler etwas helfe, und darüber zu streiten. Schlegel, gegen den Fichte und alle sprachen — wie hier und welches Gebrüder Wieland die Dioskuren nach der Heinsischen Übersezung nennt, nämlich die Götterbuben, oft sagt er Zwillingsbuben, weil sie ihn nur einen ästhetischen Oekonomen nennen — ist philologischer Redakteur der Litt. Zeitung und darum trit aus diesem Wetterhäusgen kein anzeigendes Wettermängen, das ansagte, was ich gemacht oder neuerdings Herder, dessen Briefe über die Humanität und a[ndere] S[achen] ziemlich liegen; daher Wieland mich wegen meines Lesezirkels oder Lese-Ellypse bat, ein Buch vol Lobreden, besonders auf jene, zu schreiben. 20 25 30

— Ich wil jezt an der chronologischen Leine durch meine hiesige Historie gehen. Gott gebe mir eine seelige — Erinnerung.

Donnerstags Nachmittags fuhren wir wie gesagt zur Herzogin — tous comme alors — Abends Essen und Lachen und Merkel bei 35

Herder. Seine Tochter gefält mir, ich weis nicht warum, wiewohl sie sehr schön ist, nur aber blöde. Überhaupt seinen Schwieger= töchtern und Söhnen entgeht selten ein Laut. Freitags Mittags Essen bei H[erder]. (Wie das alles so seelig klänge, wenn ichs so 5 intonierte und z. B. dazu notierte, daß ich Dienstags von Leipzig über Lindenau (1/8 Stunde) reisete, wo ich von dem zu weichen und zu sehr und zum erstenmal liebenden Herzen der Mdm. Hähnel und vom Rausche der Empfindung und fast des Weins in den blauen Himmel und in die grüne Welt hineintanzte und nachher in 10 Weissenfels einen vortreflichen H[errn] v. Hardenberg hätte sehen können und in Naumburg ein Frl. v. Kamingsky ohne viel Bedeutung gesehen habe; aber was ist dieses Treiben und Trommeten gegen Eine sanfte Minute, wo man zum Fenster im November hinaus= und sein Holz unten abladen sieht und dabei denkt: das 15 sol dir an knarrenden lichten schneeweissen Winterabenden sehr zu Passe kommen.) —

Abends Essen bei der verehelichten jungen Berlepsch. Das Ehepaar hat einen Himmel um und in sich; sie ist weicher, fester, schwärmerischer, häuslicher, liebender geworden durch und für den 20 Man, den ich troz seines aristokratischen bornierten leeren Sinnes, wegen seiner Herzlichkeit und Gutmüthigkeit und wegen seiner ehe= lichen Liebe recht liebe. Ach wie ein Mädgen alles wird und kan, wenn sie nur einen zu lieben hat, wofür sie etwas wird und thut. Es war ausser der Frl. v. Oertel die Fr. v. Wolzogen, die 25 Agnes v. Lilien mitgebeten. Ihr Aeusseres ist in Dicke und Physiognomie der Abgus von meiner Kalb, die leider jezt auf ihrem Landgut ihre höchste myopische Blindheit mit Ergeben trägt und zu meiner Freude den hiesigen Winter mitfeiert. Die Wolzogen ist klar, unbefangen, nicht=preziös, unschriftstellerisch, kurz man 30 liebt sie.

Sonabends solt' ich Mittags wieder bei dem Paare essen, gieng aber zu Wieland nach Osmanstädt. Aus dem Gasthofe schrieb ich ihm ein Billet, seines liegt bei. W. ist ein schlanker, aufgerichteter mit einer rothen Schärpe und einem Kopftuch um= 35 bundner, sich und andere mässigender Nestor, viel von sich sprechend aber nicht stolz — ein wenig aristippisch und nachsichtig gegen sich wie gegen andere — vol Vater= und Gattenliebe — aber von den

Musen betäubt, daß ihm einmal seine Frau den Tod eines Kindes 10 Tage sol verborgen haben — inzwischen nicht genialisch über diese Reichsstadt-Welt erhoben, nicht tief eingreifend wie etwan Herder — vortreflich im Urtheil über die bürgerlichen, und weniger im Urtheilen über die menschlichen Verhältnisse. 5

Mir gab er Palmen, um mehrere Zol länger, als seine, besonders über meine Träume und Naturblätter — und mehrte meinen äussern Stolz (den innern nie), der ohnehin schon wächst, um vieles — und unterordnete sich zu sehr und war zu begierig nach meinem Lobe seiner Sachen. — Warlich mein Otto, wenn diese Erde so 10 lumpig und so unter allen meinen Erwartungen ist, daß ich eine erfülle und etwas bin: so kan mich über den Verlust der angebornen gehoften erschmachteten Ideale nichts trösten als die Gewisheit, daß diese Leute mehr sind als das was sie loben, weil sie für Natur halten, — da es ihre ist, — was nur (wenigstens zur 15 Hälfte,) Mechanik und Fleis geboren hat. Ach man hat nur die Wahl der Scham, entweder über die menschliche Natur oder über die eigene.

„Aber fort!"

Weimar 2. Sept. 20

Die 2 lezten Worte kan ich hier gar nicht zu mir sagen — ich wolte heute — dan morgen — jezt erst übermorgen.

Ich wil wieder in die obige Chronologie zurük. Bei Wieland must' ich wegen meines weitgegitterten Sommerornats in der häslichen Kälte seinen Rok anziehen — den mir beim 2ten Dortsein der 25 gute Patriarch sogleich selber brachte, heute fuhr ich mit ihm zurük — und seine rothe Nabelgurt umschnüren und gieng wie der Alte im Haus herum. Gott schenke jedem Dichter eine so anstellige, weich-anfassende, feste, nachsehende und nachlaufende biedere, klare Frau. Da im Reichsanzeiger über die Ruhr von Erkältung gelesen 30 wurde: brachte sie mir warme Strümpfe aus Angst. Wieland stürbe an ihrem, wie sie an seinem Tode. Er hat mir seine Liebesgeschichten erzählt und also auch die lezte. Ach was hätt ich nicht alles vor dein Ohr und Herz zu bringen? In seinen Cölibats- und Witwen-Töchtern liegen schöne Herzen, aber mit den Gesichtern wils 35 nicht fort. Und doch — Aber anders: nämlich sie sagte ihm

Mittags den Vorschlag (und er behauptete ihn schon am Morgen gedacht zu haben) daß ich im entgegengesezten Hause wohnen (von Leipzig wegziehen) und bei ihnen essen solte (für Geld) — er sagte, er bekomme neues Leben durch mich — und alle liebten mich; 5 — natürlich weil ich sie immer lachen mache und weil man die ganze Familie lieben mus. Ich verhies, in Weimar nachzusinnen. Allein das geht nicht, weil zwei Dichter nicht ewig zusammenpassen — weil ich keine Kette, und wäre sie aus Duft an der blassen Mondsgluth geschmiedet, anhaben wil — und weil ich gewis weis, 10 daß ich in der Einsamkeit und in der Geselschaft darauf am Ende eine von seinen Töchtern heirathen würde, welches gegen meinen Plan ist. —

Ich wolte nach Gotha reisen, es wurde mir von mir und andern ausgeredet.

15 Ich durfte Sonabends nicht fort, war schon auf den Sontag beredet, als Merkel kam und mich im Wagen mitnahm. Bei Herder Sontags abends sah ich Falk — lang, schlank, mit wenig gebogner Nase, festsprechend, mehr mit den Personalien der Erde befangen, und angenehm — und Professor Meier, den tiefen Maler und Kunst- 20 kenner, aussen und als Mensch unbedeutend. — Am Sontage der Abwesenheit solt' ich bei der Herzogin und bei der Wohlzogen essen. Montags Mittags — Diner bei Lichtenberg — abends bei Herder — Dienstags Mittags hoff ich hier. — Aber jezt lässet meine Memorie nach; kurz ich as nur 2mal im Gasthof und jeden Abend bei 25 Herder, 2 ausgenommen, den am Donnerstag bei der Wohlzogen, wo es einen Puntsch ohne Gleichen gab, weil Rum stat Arrak seine Seele war und wo die Herren bei jeder Bowle sich zu einer neuen entschlossen. —

— — Ich komme eben wieder vom diner bei Herder und sas 30 mehrere Stunden mit ihm allein in einer Laube. O lieber Otto, wie sol ich dir diesen grossen Geist auf der rechten Anhöhe zeigen, vor dem mein kleiner sich spanisch und türkisch beugt — diesen durchgötterten Menschen, der den Fus auf dieser Welt, und Kopf und Brust in der anderen hat — sein Wiegen der Arme, wenn ihn Gesang und 35 Musik auflösen, und sein trunknes schwimmendes Auge — sein Erfassen aller Zweige des Baumes der Erkentnis — wiewohl er nur Massen, nicht Theile ergreift und stat des Baumes den Boden

schüttelt, worauf dieser steht. Ich habe schon oft abends mit Thränen Abschied genommen; und er liebt mich gewis. — Er schreibt nächstens eine Metakritik Kants, der sich, wie er sagt, vor Haman tief gebogen haben sol.

Apropos ich war auch bei Goethe, der mich mit ganz stärkerer 5 Verbindlichkeit und Freundlichkeit aufnahm als das erstemal: ich war dafür freier, kühner und weniger vol Liebe und darum in mich gegründeter. Er fragte mich nach der Art meiner Arbeiten, weil es völlig seinen Kreis überschreite, — wie mir Fichte gefallen. Auf lezteres: „es ist der gröste neue Scholastiker — zum Poeten 10 wird man geboren, aber zum Philosophen kan man sich machen, wenn man irgend eine Idee zur transzendenten, fixen macht — Die Neueren machen das Licht zum Gegenstand, den es doch nur zeigen sol." — Er wird nach 4 Monaten den Faust vol- enden; er sagt, „er könne 6 Monate seine Arbeit voraussagen, weil 15 er sich zu einer solchen Stimmung der Stimmung durch gesch[eute] leibliche Diätetik vorbereite." — Schiller säuft 6 Loth Kaffee auf 1 Tasse und braucht Malaga und alles — nicht jeder ist im Kaffee so mässig als ich.

Auch bei der schönen, malenden und malerischen und dichterischen 20 Imhof war ich, so bei Corona Schroeter — Bei der Herzogin Mutter as ich einmal Mittags, die unbefangen ist und macht. Sie und ihre Hofdamen lesen meine Sachen; ich machte viel Spas über Schlegel und sie hätte gern, daß ich ernsthaft gegen ihn schriebe. — 25

Morgen ess ich bei dem zurükgekehrten Böttiger. Ich war bei Wieland das zweitemal und liebte sein leichtes spielendes, bescheidenes und doch selbstrühmendes Wesen immer mehr und sagte ihm die Antwort: ich würde nämlich im Winter, oft in 14 Tagen 1 mal zu ihm kommen. 30

„Wie, was, wenn?" sagst du. Ich ziehe nämlich hieher, im Oktober. Daher besah ich Gotha gar nicht. Ich müste des Teufels und des Henkers sein, wenn ich in der platgetretenen Leipziger Gegend und unter sonst lieben Menschen, worunter ich aber bei keinem eine Anspannung oder ein Verständnis hatte wie jeden 35 Tag bei Herder, bleiben wolte, (und unter den abgegriffenen Krämern) da ich hier lauter ofne Häuser und fast Herzen vor mir

habe — die beste Musik — den Adel — den Wechsel — ein Ansehen und einen bestimten Rang ohne Adreskalender — einen ewigen Sporn — und den Park — und meine Lust. Ach mehr! — Etwas thut dazu, daß mir mein sonst treflicher Hausherr ausbot, weil seine
5 histerische Frau nach meiner Stube lechzete — und weil mein Bruder mir alles erleichtert, den ich jezt, wil er studieren, nach Jena schicken kan. — Ach ich habe 100 Gründe! Auch hätten gewisse Blumenketten in Leipzig in meine Brusthaut eingesägt, aus denen ich jezt mit verleztem Herzen treten werde. Siehst du, diese Un-
10 gewisheit des Orts und Bleibens, (daher ich Halberstadt besah,) quälte mich in der Leipziger bruderlosen Klause. Auch der Ort ist kleiner und am Herzen näher. In Halberstadt verhies ich, nach Halberstadt zu gehen. — Corona Schroeter und Einsiedel und Böttiger besorgen mein Quartier.

15 Eia, wären wir da!

Aber dan liebes Geschik, treibe mich nicht wieder aus, binde mich an meine Frau und an meinen Stuhl und führe mich in die Ruhe, die ich sonst so mied. — Sieh mein guter Otto, wie ich ohne dein Mitwissen nicht leben kan, und mach' es auch so und
20 lasse dein Leben nicht durchsichtig vor mir vorüberstreichen und entsühne meine Kleinigkeiten durch deine.

Die halbblinde Kalb ist leider nicht hier, aber der Winter bringt uns aneinander. — Mit hoher heiterer Stille erdultet sie ihre lange Nacht; aber oft auf einmal bricht nach Herders Versicherung, aus
25 dieser bedekten Seele ein breiter glühender Strom.

Als einen Begrif der höhern Libertinage führ' ich folgendes an: der Herr v. Wolzogen (der gegen die Pohlen diente, wovon ich 1000 Anekdoten hörte und vergas) sagte im Beisein der Verfasserin der Agnes von Lilien: „Die Hetären in Frankreich fodern
30 sogleich nach der Befriedigung ihres Temperaments ihr Geld (sein Ausdruk) — hingegen die Italienerinnen küssen einen darauf noch sehr — und die Engl[änderinnen] passen phlegmatisch auf den Lohn.“ — Er gehörte in Paris zum corps diplomatique. Auf die Verfasserin der Agnes macht' es keinen Effekt.

35 Auf der einen Seite bin ich euch allen jezt näher (ich brauche nur Einen längsten Tag zur Reise); auf der andern ferner, wegen

des längern Laufs der Briefe, wiewohl deine nie einen sonderlich-schnellen nach Leipzig hatten und ich also durch Weimar nichts verliere als den Datum — Nach Hof komm ich so diesen Herbst schwerlich — im Frühling gewis — im Winter vielleicht. —

Montags früh. Eben komm ich aus meinem schönen gemietheten Logis für 50 Rthlr. mit Meublen und Bett, auf dem Markte. 5

Meinem Bruder werd' ich, fals er am Parnas seinen Weinberg anlegen wil, jährlich etwas Festes auf 3 Jahr aussezen und keinen Dreier darüber. Ist er schlecht: zieh' ich die Pension ein, die man z. B. Herder hier nicht französisch, [darüber: pangsion] 10 sondern lateinisch ausspricht, so wie Orchester, [über „ch" „g"] Projekt.

Eben empfang' ich von meinem pastor fido Thieriot deine und andere Briefe. O dieses Verpflanzen nach Hof mitten in der Fremde quilt wie laue Frühlingsluft ins Herz! — Alle meine Standhaftigkeit und alle meine Liebe für den Schreibtisch gehört 15 dazu, daß ich Euch entbehre in dieser Nähe.

Dein Kontra-Aviso ist treflich, wizig und recht; obwohl zu hart gegen den unschuldigen Verfasser.

Oertel hat unter seinem Namen etwas gegen Schlegel in den Merkur für mich eingesandt, das der alles duldende Böttiger (der 20 Unter-Redakteur des Merkurs,) nicht recht haben wolte, das er aber auf Wielands Befehl einrücken mus, dem es sehr gefiel und der mirs vorlas.

Lieber Otto! Wie schreibst du mir so wenig, zumal von dir? Mit welchem Rechte oder Lohne geb ich dir meine Personalien 25 wenns nicht die Hofnung auf die deinige ist? Schreibe mir bald das was dich so ruhig macht, [darüber:] nämlich „die neu entdekte unversiegliche Quelle." Erräth es denn niemand, daß es für einen fernen sehnsüchtigen Freund eine Gabe ist, wenn man ihm schreibt, wie oft man nieset, gähnt, lacht und weint? — Du hältst mich in 30 Rüksicht der Ansichten und der Menschenliebe für veränderter als ich bin; ich bin der Alte in neuen Lagen; und bin den Menschen so gut wie sonst und ich habe nichts verloren als einige — Hoffnungen oder Träume.

Ich kam eben von Falk; wir können einander in die Fenster 35 sehen und wir werden denk ich einander lieben.

Es ist eine Schwelgerei des Herzens, daß ich durchaus diesen Brief als den ersten jezt schon an dich endige — wiewohl ich ihn in meinen Schuhen nach Leipzig trage. — Grüsse deinen Albrecht, deinen lieben herzlichen Albrecht und deine Schwester und alle —
5 und die Kranke, wenn sie nicht bleich ist — und dich. Wie komt es, daß ich Euch alle immer mehr liebe, je besser ich es habe und je mehr ich andere Liebende und Geliebte finde?

44.

Leipzig, d. 6. Sep. [98]

10 †Ich kam doch erst heute an, weil die Hardenberg[sche] Familie in Weissenfels mich gestern bei den Mittags- und Abendsessen behielt. Der Alte war nicht da, er ist Salinendirektor; aber das schadete seiner Frau und den 2 Töchtern nichts, wovon die eine der Gräfin Moltke ähnlich sieht und die andere etwas unbeschreiblich Poetisches
15 im Leben und im Auge hat, das wie Herman seines, mit gesenktem Kopfe, sinnend und verdekt aufblikt und welches meine Werke oft nas-gemacht. Alle Salzherren, — z. B. Salinendirektoren, Salzdirektoren (wie Reichard), Salzfaktoren und Salzrevisoren — haben ihr Schönes.
Bringe der guten Brüningk ein Bouquet vol Wünsche und
20 meinen Dank für ihren Brief.
Ach ich trete gerade von jeder Reise beklommen in meine leere Stube, aus der ich schon, wegen dieser isolierenden Empfindung allein, ausziehen muste nach Weimar. Was mein guter Gotlieb schreibt, thut mir sehr weh. Der Verlassene und der Verlorne, der
25 mich so wenig kent und der nicht erräth, daß ich bei seiner Ankunft mehr wär' erschüttert worden als er selber, komt vor mich in jedem Traum — o wenn er wüste, wie leicht seine harte Zukunft umzuändern wäre.

45.

30 Leipzig, den 2. Oct. 98.

Dein Brief, lieber Otto verdient einen der längsten, weil er so viele Blätter und auf jedem gleichsam eine Traube hatte. In-

des kan ich ihm unter meinen Mes- und Stubengeschäften nur folgende kurze Antwort geben. —

„Die Tochter Wielands“ ꝛc. — Als Witwer nähm ich kaum eine Witwe. Die Lüge ist aus weiter nichts gesponnen als aus meinem — Besuch; Wielands Anerbieten seiner Wohnung konte 5 die Schocke nicht einmal wissen. Die vortreffliche Wieland [darüber: Mutter] ist wirthschaftlich, wie solt' es die Tochter nicht sein? — Hier aber könt' etwas werden, wenn ich — bliebe. Gieb einem Mädgen schöne Augen, schöne Nase, Farbe, Mund, Stirn, Taille, 18 Jahre, zu grosse Empfindsamkeit, Bildung, Kentnis, 10 Sanftmuth, höchste Dezenz, ein Paar treffliche Schwiegereltern, die die Sache gerne sähen: so hast du Weissens Dorothea: aber da du ihr nicht nehmen kanst das Kin (es ist aber blos mehr plat als rund, und nicht arg, und die Berlepsch selber fand sie schön, und lieber als die Platner), und die Leipziger Spashaftigkeit 15 und das Unvermögen, auf einmal Ja zu sagen (was ich mit der Mutter ihr oft vorhielt) und die Räsonniersucht: so hats den Teufel gesehen. Das merk' ich aber wohl, wenn mein Ehebette endlich einmal Bettbretter bekommen sol, daß ich nicht so fort wie bisher von jedem neuen Mädgen alle die Vorzüge fodern darf, die 20 alle meine alte zusammen besessen. —

„Schlegel.“ Ich würde ohnehin nie meine Zeit und mein Herz durch Schreiben gegen einen Menschen verderben: sondern nicht einmal beiliegendes Blat wird gedrukt, da der elende furchtsame Nachtigal es nicht aufzunehmen wagte. Aber es war nicht 25 von meiner Vertheidigung sondern von dem Damme die Rede, die ich seinen Grundsäzen entgegenbauen könte.

„Wieland in Merkur von Kampanerthal.“ Lauter Lügen von Hennings. Es ist unbedeutend und von Böttiger, der mich mehrmals rezensieret; auch in der Göttinger, Gothaischen Zeitung bin 30 ich angezeigt, aber ich sah jene selber nicht. Wer wil mir mit seinem Sauls Spiesse nachkommen, da ich jezt, nach Wielands Glauben selber, das gröste Publikum habe?

Dein neues Zeidelmesser, das dir aus jeder fremden Honigtafel Scheiben schneidet, stecke nie ein; mich freuet es innig wie deine 35 ganze jezige Stimmung. Seze jeder weichen — schon deiner Brust wegen — frühe Schranken. — Dein vortrefliches Urtheil über

Glük und Verdienst war immer meines, und nur mit der stolzen Blindheit einer Berlepsch oder einer Frau kan man klagen. Auch ich habe mir die Eier selber gelegt, die mir das Schiksal an den Kopf wirft, oder woraus Basilisken kriechen. Auch bei meinem armen Bruder hab' ich einige Schuld (weniger des Herzens als Verstandes). — Mit Göthe strit ich für deinen Saz der Weltfortschreitung — „Umschreitung müssen wir sagen," sagt er. A priori folgts aus der Vorsehung; aber nicht in jedem a posteriori ist der Fortschrit zu zeigen, wenigstens nicht in den gallischen Fortschritten.

Auch die gelesene Wahrheit mus man hinterher erst selber erfinden. Die Gehirnhölen sind volle Samen-Düten; das Gefühl erst die Blumenerde und die Treibscherben.

Verbirg mir ja nichts je über meinen Bruder! Jeder Vorhang zerlöchert sich am Ende doch; und überhaupt gehört einer nur für Pazienten, nicht Gesunde.

Über die Palingenesien bist du viel zu kurz, zumal da der sentimentale Theil einige nicht grundlose Anklagen von Oertel und Thieriot erhielt, wiewohl Herder ihn billigte. Aber die Hauptsache ist, daß ich für Buchhändler Feind auf die Ostermesse 99 (der Titan komt mit 4 Bänden erst zur Ostermesse 1800 heraus, weil die 2 Filial- und Supplementbände wieder eine, der titanischen entgegengesezte Fixleinische, und mich und den Leser erholende Historie enthalten) schreibe: J e a n P a u l ' s B r i e f e (fals ich diesen Schwanz nicht abhacke) „samt einem kurzen Abris seiner z u k ü n f t i g e n Avantüren." Die Idee ist neu. Ich beschreibe meine w a h r e künftige, (muthmasliche) Geschichte, Heirath, Haushalt, Alter, Tod als künftig, in Briefen an — dich. Erlaubst du mir freilich deinen Namen nicht — weil er dabei nur ein Mittel ist, welches aber mein Ich noch mehr ist — so mus ich ihn leider traurend weglöschen und ich weis keinen andren w a h r e n. Denn w a h r ist alles darin insofern ich meine Entschlüsse und Wünsche male (da ich doch einmal mein v e r g a n g n e s Leben schreibe). Dein Schweigen halt' ich für Ja auf meine Bitte. —

Es stehen auch Briefe über andere Dinge darin. — Mit höchstem Feuer koch' ich das aus; und mit höherm als der armen Hermina in der Nähe der Berlepsch zu Gute kommen konte.

„Das Taschenbuch Hermina" hat ein D. Fischer, der mir 100 Dukaten für den Gebrauch meines Namens anbot und der die Erlaubnis „supplierte", als ich abwesend nicht gleich antworten konte, auf seiner Seele als Lüge.

Den Vorsaz meiner Emigrazion trug ich seit der brüderlichen 5 herum und er trieb mich auf meine Reisen.

Ich kan Weimar nicht entrathen, und wärs blos Herders wegen. — Heute Abends bin ich bei dem Weissenfelsischen Hardenberg, und vor Sidoniens herlichem Blik. —

Tausend Dinge hätt' ich noch; aber deine Freundinnen sind 10 auch da. — An Räsonnieren ist vor lauter verdamter Historie gar nicht mehr zu denken. Lebe froh fort, und drücke deinem Senior die redliche Hand für mich!

46.

Leipzig, den 9. Oct. 98. 15

Lieber Otto! Ein fremder Brief ist ein schöner Faden in der Antwort darauf, die ich ohnehin so eilig zu geben habe. Grüsse erstlich meinen in einer retraite meiner Herzkammern wohnenden geliebtesten Emanuel, der keinen Fehler hat als seine italienische Buchhandlung im Briefschreiben; bei Renaten entschuldigt er das 20 Schweigen durch mütterliche Geschäfte, bei mir aber nicht durch väterliche. — Über und in den R[eichs-]Anzeiger hab ich selber etwas Sanftes eingeschikt. Mach immer deine Sache gegen Schlegel. Gott gebe, daß ich das Blat gegen ihn nicht wieder vergesse. Ich werde täglich kälter gegen solche Klozios redivivos. — Zu Emanuel 25 komm ich im Frühling gewis. Die Koehler war gotlob nicht bei mir. Du weist schon, daß ich nach Solons Psephisma, den Höfern ausserordentlich entweder gut bin oder auffässig. — Ich denke den 22. Octbr. in Weimar zu sein; in Weissenfels bleib ich bei Hardenberg, und den andern Abend bei Wieland, um an einem 30 Morgen mit so vielen Arbeiten einzufahren. Ich bedarf eines gymnastischen Orts, wo meine Seele eine Palästra findet; einen Kampf- und Waffenplaz; Leute, die einen anstrengen und übertreffen; in [darüber: ad] altiora sagt der Geist — denn hier ist plattes Land. — Ich logiere bei dem Satler Kienholz 35

auf dem Markt. — Gestern war Thümmel mit Weisse bei mir. Gerade wie — nur feiner und gebildeter — wie dein Onkel Joerdens (in Zedwiz) sieht er aus. Vom homme de monde und d'esprit kont' ich bei ihm nichts vermerken; aber schönen
5 redlichen Germanismus der Treue. Nur als er mir sagte, daß er im 6ten, (vielleicht zu Ostern kommenden) Bande noch schlimmer sei und erst im 7ten (und leider lezten) sich bekehre, fuhr ein sarkastischer Glanz über das deutsche Gesicht. —

Die Berlepsch ist hier, sie hat ihre Briefe abgefodert. Ihr
10 und mein Betragen ist abgemessen — Gott gebe, daß es so rastädtisch und regenspurgisch bleibe. — Darin stekt mein Friede. —

Hier kan man sein Haar entweder à la Brutus, oder Titus oder Caracalla oder Alcibiades verschneiden; unsere Köpfe wollen so gut — und nicht um ein Haar schlechter die Alten
15 nachahmen als die grosse Nazion. — Die Weiber windeln leider jezt den Kopf ganz in einen Seiden-Turban ein; die Pariserinnen sollen, wie ich höre, ihren glat abscheeren.

Lebe wohl! Du kanst mir die Briefe nach hieher schicken.

47.

[Randbemerkung Ottos: erhalten Sonnabend am 10. Nov.]

20 Weimar, den 3. Nov. 98.

Lieber Otto! Gestern vor [8] Tagen um neun Uhr früh fuhr ich durch die Pforten meines neuen Jerusalems. Denn lezteres hab' ich wirklich. Kein Stiefgenius beschied mir zur Aufwartung die Hausfrau selber, meine Stubenthürnachbarin, die
25 für mich wie eine Mutter sorgt — die in meiner Abwesenheit eine zweite Thüre in mein Zimmer hat und alles herlich legt und aufträgt — für mich handelt — mich um 6 Uhr zur warmen und erleuchteten Stube und Kaffeekanne aufklopft — und der ich stets 1 Laubthaler gebe, wovon sie ohne Rechnung auszahlt, [bis] sie
30 einen neuen braucht — und der ich oft ein Glas Wein verehre. Ich bin H[aus-]Maire meiner ganzen Brust — der schönste Friede ist darin beschworen — und alle Grundsäze sind auf den Beinen. Warlich ich bin glüklich.

Wolt' ich das Äussere rechnen: so könt ich die Liebe anführen, die ich hier immer wärmer gewinne. Gleich auf den andern Tag lud mich am ersten Amalie in der Retoude zum Diner; auch die andere Herzogin, mit deren 2ter Hofdame ich darin lange sprach, pries wie diese mich sehr am Tisch, wie mir Herder sagte. Es ist eine fatale Einrichtung, daß es eitel scheint [und] sogar ist, wenn ich alles [wieder an-]führe; z. B. Wielands Wort, als ich mit Böttiger bei ihm war, daß ihm zum Unglük gerade seine schönen Töchter gestorben seien und daß die eine, die zu zart fürs Leben gewesen wäre, ich hätte nehmen müssen, weil ich u. s. w. Sogar mit Bertuch und Kraus quick' ich mich an und ersterer bot mir in der Retoude seine Maske und Saloppe an zum Hinabgehen in den Maskensaal.

Gegen das neue Theater sind die anderen deutschen nur Koulissen. — Der Musik-Direktor, ein Jünger Haidens, giebt eine Musik wie der vorige Musikdirektor Herschel eine Astronomie. — Ich bin mit genug Komödianten [zusammen,] einer zeigte mir am er[sten] Tage alles. — Die Sä[ngerin] unter meinem Tisch, Madischek, besuch ich abends zuweilen nach dem Essen; sie ist eine geradbrechte Version von Philine, und ohne Schönheit. Indes ists für mich eine Gymnastik des Wizes. Sie lacht und singt mehr als sie spricht und mit Recht. Sie erzählte mir, daß sie Göthen gefragt, wie sie mich zu empfangen habe und sie wolle mir trillernd entgegentanzen. „Kind, mach's wie bei mir und sei natürlich" sagt' er. —

Herder (aber sage nichts davon) hat 1 Alphabeth seiner Metakritik fertig, das er mir zum Durchsehen und Anmerken geben wil. Ich sagte aber, ich würde und wolte nichts darin lesen als das Ausgestrichene, um es zu wissen oder zu retten. —

Von Leipzig schied [ich] mit ganzem und fast kühlem Herzen, und die Stadt wird durch die Ferne noch kleiner. Für Dorothea wurd' ich kein Herman. —

Eine andere heissere Verwickelung, die immer sinlicher wurde, löste sich gerade durch den Abschied, ohne es zu sehr geworden zu sein. Der Teufel zieht mir die verdamtesten Wolfsgruben über den Lebensweg — besonders dadurch, daß entweder nur die andere Person liebt, oder nur ich; jenes ist für das Gewissen gefährlicher, dieses für das Glük.

Nichts häuft Korrespondenzen mehr als Städte-Tausch; jezt hab ich noch eine leipziger zu verwalten. —

Schreibt alle blos meinen Namen auf die Briefe und weiter nichts. — Bitte meine Korrespondenten um Nachsicht; du siehst 5 aus diesem die Kargheit meiner Zeit. Und doch verzettle ich sie wenig in Besuchen. — Suche „Sternbalds Wanderungen" von Thiek zu bekommen; sie sind gut.

d. 4. Nov.

Vergieb die lüneburger Heide des Briefs; hab' ich dir deine 10 fortwährende Gerichtsvakanz über die Palingenesien ja auch zu vergeben. — Ich wil jezt die schnelleste Post herausprobieren; schreibe mir das Datum der Ankunft dieses. —

Die Schüz aus Jena war in Hof und sah durchs Schlüssel-loch in euer Konzert; sie war gestern mit Schüz in der Komödie. — 15 Lebe froh! Ich wolte ich hätte keine facta mehr zu sagen, damit ich schöner mit dir aus und zu dem Herzen spräche!

Richter.

48.

Weimar, den 30. Nov. 98.

20 Lieber Otto! Gestern erhielt ich deinen Brief, aber erst durch einen zufälligen 1tägigen Umweg über Belvedere. — Zuerst die Antworten! Ein Krankenlager ist bei mir unmöglich, wenns nicht ein chirurgisches ist. Sonderbar, ich paste ärgerlich hier auf euch, und ihr auf mich. Aber bedenkt keine Seele mehr, daß ich vor 25 Arbeiten, Lesen[1]) — der herlichen Herderschen und Böttigerschen Bibliotheken — und Gängen und Briefen (denn durch meine Leipziger Flucht hab ich wieder ein Brief-Feleisen auf dem Hals) so wenig Zeit habe, daß schon das Annehmen eines Briefes eine ausführliche Antwort darauf ist. Du allein scheinst genügsamer, 30 denn du verlangst, ich sol blos mehr schreiben wie du, welches wenig ist und ich auch in Leipzig that. Seit einiger Zeit halt' ich mir ein langes Papier, worauf die Namen der Personen stehen, an die eben zu schreiben ist, welches jezt erst 15 sind. Blos dir widm'

[1]) von mehrerern langen Manuskripten, z. B. der Metakritik.

ich die einfältigsten Briefe, weil ich in den kurzen an andere Leute nichts erzähle und nur Sachen treibe.

Der Mädgen-Briefwechsler Emanuel erbosset mich am meisten — jezt noch gar durch seine Ocher-Dinte, (in deiner Satire) wovon es kein Beispiel giebt, selber nicht in deinem Dintenfas. Diese 5 Dinte und dein Hineinkorrigieren geben mir einen Vorschmak, wie mir wäre, wenn ich ein gutes Manuskript aus dem Herkulaneum durch die Abrol-Maschine, die monatlich einen Zol abwickelt, zu lesen hätte. Deine erst halb gelesene Satire ist ganz originel für mich, fein gewandt und anspielend und vol Wiz und Kentnisse; aber etwas 10 Ordentliches sag ich erst nach der ganzen und 2ten Lesung. —

Glaube der Poss[eltschen] Zeitung nicht (der Aufsaz ist von Göthe). Es hat uns allen Langweile gemacht. Aber die künftigen 2 Stücke sind in seiner Giganten Manier. Ich bekomme sie künftig durch einen Schauspieler im Manuskript. — Deine Schwester bleibt 15 die einzige, die mir Hof vordramatisiert, wenn sie leider nur nicht so lange schwiege. — Schicke mir den Imperativ des alten närrischen Participium in dus. Die Bücher haben Zeit. —

Im bald zurückzusendenden Brief von Jakobi ist folgendes zu erklären. Ich schrieb in der Abzugswoche durch die Gräfin Münster 20 an ihn und sagte mit: gegen den jezigen Fohismus ꝛc. solten sich drei Weise aus Morgenland in einer Monatsschrift vereinigen, nämlich er, Herder, und — weil allemal ein Mohr dabei ist — ich, und dem Gottkind des Positiven Weihrauch ꝛc. bringen. — Baggensen Brief ist mir moralisch-widrig und ästhetisch-angenehm. 25 — Mit Herder wachs ich immer tiefer zusammen; kaum 4 Tage können wir uns missen. Er gab mir seine Metakritik, gegen die ich viele Noten machte, durch deren Gebrauch er manchen dialektischen Quartstössen ausbeugt. Vor ihm und seinem Weib öfn' ich mein ganzes Herz mit allen kühnen Urtheilen; in Leipzig 30 hatt' ich keinen solchen Vertrauten. Gewöhnlich abends vor 7 Uhr nach dem Arbeiten komm' ich zur Frau, dann gehen wir oder ich hinauf zu ihm und bis zum Essen glüht Aug und Mund; und und so fort bis 10½ Uhr. Wieland ist einige Tage jezt bei ihm, und wir sind alle Abende beisammen, auch Einmal in der Zauber- 35 flöte; und es rührt mein Herz, wenn ich so die 2 guten alten verdienstreichen Männer vor mir sehe. — Göthen sprach ich bei ihm

selber, und as in Jena bei Schüz mit ihm und mit Mdme. Mereau, (eine niedliche Miniatur-Grazie) Loder, Böttiger D. Hufeland ꝛc. (von Helfrecht hat er nur das niederschauende Auge und die Stellung aber nichts von dessen Jömmerlichkeiten). Von Göthe
5 weis ich nichts zu sagen so wie von Schiller; beide waren freundlich. Schüz lud mich und Böttiger und einen Legationsrath Gerning. Wir schliefen bei ihm. Und noch hängt bei mir der Pelz dieses Redakteurs, worin ich nach Hause fuhr. Er ist der gefälligste Man. Die regierende Herzogin lies mich (auf meinen durch allerlei
10 Hände gehenden Wunsch) zu sich rufen. Ich liebe diese edle stolze und so mütterliche Frau herzlich. Bei der ersten Vorstellung hat mans mit diesen Leuten leicht. Da nur sie fragen (daher sie auf Biographie, die Quelle ihrer Fragen, so aus sein müssen) so lebt man ganz ruhig, man erwartet seine Question und giebt dan sein
15 Feuer. Ich weis nicht, ob ich schon gesagt, daß ich durch Thümmels Hülfe, 500 rth. preuss. in der Altenburger Bank à 2½ pc. untergebracht.

Mein gröstes Labsal ausser Herder hier ist meine Hausfrau. Nie war ich so Stuben-glüklich. Ich wil nur etwas von unserem
20 Verhältnis anführen: . . . Sie sorgt für Holz, Tabarro (denn heut geh ich in die Retoude mit einer Augen-Achte, und esse abends vorher bei Herder und Wieland), für Wohlfeilheit, und so bekomme ich von allem was sie bäkt und hat, erwieder' es aber, wäscht, wenn ich verreise, wie meine Mutter, alles, sogar das
25 Dintenfas, und ich kehre in eine wartende Familie zurück. . . .

Da alle Welt mit dir übereinstimt und auch Jakobi und die Kalb: so mach' ich mir über die Palingenesien keine Sorge mehr, ob sie gleich in verdamter Liebes-Pein geboren wurden. Ach die Berlepsch hat mir viel genommen. — P. 194 im
30 2ten Thl. der Palingenesien fuhr in meiner Seele mitten [in] der komischen Arbeit der Entschlus, ihre Hand anzunehmen, wie ein Sturm auf.

Apropos. Der sphragistischen Zufälle wegen wil ich künftig folgende Chiffern brauchen:
35 Arche bedeutet Göthe —
Taube die Herzogin —
H. Geist die verwittibte —

Pegasus Herder —
Nachtigal sie —
Osterlam Herzog.

Ach, ich komme nie dazu — als in Hof — dir mein Herz aufzublättern. Nur Einmal wenn ich dich in meinem Siz der Seeligen hätte! Du köntest wohl; aber du thusts nicht aus zu grossem Stolz und zu grosser Bescheidenheit. — Drinnen bei euch hab' ich dan des Guten auf einmal zu viel; und hier wäre die blosse Friz schon etwas für meine Erinnerungen. Im künftigen Jahr komm ich im Frühling und im Herbst. Es ist ein Kazen- oder doch Gemsensprung.

Ach hier wenn ich dich hätte, unter den Meinigen, vor Herder, in meiner alten Stube und könte zugleich so strömen und trinken. Dieses Blat wird deinen Geburtstag antreffen; aber diese drückende Kluft zwischen dem Tage und dem Wunsch, und dan wieder zwischen der Erinnerung und ihrer Ankunft. O wär er doch nur 1½ Monate früher, so müst' ich ihn mit und neben dir feiern, mein theuerer Christian, es würde uns wohl alle beide zu tief erregen — ach was thät' es bei mir, wenn ich nur über die gesunde Unschädlichkeit deines zu hoch wogenden Herzens gewisser wäre. Nein, wir werden doch nicht ganz glüklich, bis wir einander jede Woche sehen können. Aus meinem Kopfe ist manches, aus meiner Brust gar nichts gewichen was der Liebe und Freundschaft gehört. O du Guter! feier' ihn, deinen Neujahrstag fröhlig, und nicht zu sehr weinend, an dem Herzen unserer Freundin. — Jezt gut! Ich kan an dich und meine Mutter nie lange mit troknen Augen denken. Schlaf wohl!

den 1. Dec.

Heute send ichs auf die Post.[1]) Gegen den herlichen Abend bei Herder konte die Retoude nicht recht aufkommen. Ich fand aber darin lauter schöne Gestalten, und doch keine, woran nicht das oder jenes Geistige fehlte. Ich dachte heute (nicht auf Lorbeer- sondern) Mohnblättern auszuruhen; aber eben werd' ich (und Herder und Wieland) zum Diner bei dem H. Geist invitiert, das einen ausser aller Ordnung sezt, weil's erst um 3 Uhr anhebt und weil man ungemein viel dabei . . . [das Blatt ist verstümmelt]
Leb wohl Geliebter.

[1]) erst den 2 ten, weil Herder den Jakobi hatte.

49.

Weimar, den 12. Dec. 98.

Lieber Otto! Ruhig sich hinsezen und seinen Brief wegschreiben, ohne das Spornstechen der Post und Nothwendigkeit, ist ein Ver-
5 gnügen, das ich mir, wenn ich dürfte, von Morgen bis Abend auftischte. Es kan sein, daß sich dieser Brief erst mit dem Jahre endigt.

Mein Leben hier hat Leben und dauert so fort. Ich gewinne die gutmüthige Amalie immer lieber, die gern die Freuden austheilt,
10 welche das Osterlam wegfrisset. Neulich rief sie mich, Böttiger — auch Herder, der aber nicht kam, weil er sich vom Aerger über die zum erstenmale beschaueten sitlichen und ästhetischen Fehler des Wallenst[ein'schen] Lagers einen Katarrh geholet — und Hofvolk mitten in Italien hinein. Eine mailändische Sängerin mit ihrer
15 Mutter, unaussprechlich hold, kultiviert, kindlich und feurig zugleich — so schön, daß das Osterlam sich immer neben sie stelte, um sie zu fressen; denn gefressen wird sie doch einmal, an irgend einem Hof — sang zwar nicht mit dem geschlifnen Metalklang unserer Jageman, aber doch weit — himlischer. An einem Hofe bis ins Herz
20 hinunter aufgeregt zu werden, unweit des agnus dei, des jungen vorlauten Graf Fries aus Wien, und anderer Kavaliere — meinen alten Einsiedel ausgenommen — dazu gehöret viel, aber doch nur ein solches Zauberwesen, das einen auf die Flügel nimt und ohne hörbaren Flug, so zwischen Orangen und unter welsche Goldsterne
25 niedersezt. Denn in Italien schimmern aus dem reinen Blau die Sterne golden, nicht silbern.

den 17. Decem.

Wie wenig Herder liefet — so Goethe, Schiller, Fichte, (der gar nichts) — sieh daraus, daß er Jakobi über den Realismus
30 erst las, weil ich ihn in meinen parakritischen Noten über seine Metakritik darauf verwies; und von Jakobi bat er sich dessen Spinoza erst zum Lesen aus. Ich schlug seinen Brief an diesen in meinen, den er mir offen gab wie ich ihm meinen zeigte; und ich bin hoff' ich der medius terminus dieser edlen Geschiedenen.
35 Beim Himmel, er lobpreist mich sehr im Briefe an Jakobi. Bei-

liegendes bezieht sich auf 2 Briefe aus „Jean P. Briefen,“ die ich ihm geben muste, der eine enthielt mein Testament für meine Töchter, der andere war ein Brief an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie, worin ich mit einem lyrischen Lobe des geliebten Herders schließe. — Ich gehe in alle seine Predigten — in die Rathshernloge —, schon 2mal war ich in der Kirche. —

Endlich scheint es Zeit zu sein, Weimar anzuschwärzen nach so langem Tünchen. Erstlich stiehlt man hier gewaltig — z. B. da 300 Hasen reissend weggiengen (denn alles ist hier vol, ausser die Beutel; es kommen immer mehr Engländer ꝛc.,) so stahl man am hellen Tage der einen Magd den Mantel (den haben sie alle wie Philosophen) und der andern das Halstuch. Zweitens — und das ist die Ursache der Wirkung — hat man nichts, das Volk ist eben so arm als schön, d. i. ein verkehrtes Leipzig. -- In der vorigen Kälte brachte meine Wäscherin die Wäsche 3 Tage früher; niemand lebt von heute auf morgen, sondern von Morgen auf Abend. Sie sind höflicher als die Leipziger. Strenge Polizei; um 11 Uhr Nachts ohne Laterne zu sein, bringt einen auf die Wache. Meine gute Wirthin bedachte mich mit einer wie ich in Hof hatte. Wie viel ich leider trinke — da hier nur das englische Bier gut ist, aber so, daß du mehr Glas als Nas[1]) einkaufst und zwar für 21 Pf. 1 Bouteille, wovon man 3 braucht — das mus dir daraus einleuchten, daß meine Kienholb, die wie ihr Man nie einen Tropfen englisches Bier anlekt, sich ein Fas davon eingelegt, blos um es an mich zu verzapfen. —

O Gott! sage mir doch, was ich dir schreiben sol und ob dir diese minutiae recht sind, — indes mir deine fehlen.

Hier lebt man eigentlich wohlfeiler und doch ich theuerer; in Leipzig 21 gr. für das diner, hier 28, aber es ist auch besser. — Die algemeinen Freuden, z. B. das Essen im bürgerlichen Klub, worin ich bin, kosten wenig, z. B. dieses 6 gr. für 3 oder 4 Speisen. (Ich meine Weimarsches Geld, den Laubthaler à 1 rth. 15 gr.)

Apropos. Karoline schrieb mir ihren und Amöne's närrischen Entschlus zum Hofleben. Nur die väterliche Folter kann ihnen

[1]) Diesen Reim produziert' ich bei der Herzogin A[malie] und Herder beurtheilt' ihn aufmunternd.

diese Exzentrizität abnöthigen. Ich werde ihnen darum schwach abrathen, weswegen ich keinem abrathe, in den Mond hineinzufliegen. Und warlich ein Hof ist der Mond, nur daß da nicht wie in dem des Ariosts der Verstand gefunden sondern verloren 5 wird. Niemand taugt dahin weniger als diese ins Freie wachsende Seelen. Z. B. So gut man hier ist, so schreitet doch das Öffentliche im Kurialhohlweg fort. Z. B. Sontags giebt der Hof ein Konzert; unter den Bürgerlichen auf der Gallerie ist wenig zu hören. In den Saal können nur Edelleute. Doch dürft' ich mich 10 excipieren, aber „man mus einen Degen anhaben, um nicht aufzufallen," sagte mir der gute redliche Prinzenhofmeister Riedel. Ich versetzte: so ists vorbei; andere werden durch Degenabnehmen degradiert, ich würd es durchs Gegentheil. Und als ich probierungsweise bei Amalien sagte, „daß ich das Konzert entbehrte, weil auf 15 der Gallerie nichts zu hören wäre," lud sie mich blos ein zu ihrem durch die Mailänderin.

50.

W. d. 28 Dec.

*) Deinen unbeschreiblich-kurzen Brief erhielt ich 8 Tage später; 20 gieb auf die sächsische Post auf. Ich wil, was du wenig thust, wieder in der Antwort auf einen Brief auch diesen berühren. Das liebste daran ist mir die Nachricht, daß mein Brief und dein Geburtstag zusammenkamen. —

Georg's zufällige Sonnenfackeln gehören euerer Nachbarschaft; 25 er taugt nichts und wird immer mit Besser- und Schlimmerwerden wechseln; aber der Mädgen wegen freue ich mich sehr über die geborne Friedenfürstin. — Hennings ist ein Schurke; den R. Anzeiger les' ich nicht, aber im litterarischen fand ichs: die Sache ist, Thieriot erklärte etwas ähnliches wie du öffentlich und beisset sich 30 schon lange mit dem Verfasser herum; euch beide nimt er für eines. —

Fichte's Theorie über die Geschlechter halt' ich für durchaus falsch. Darüber ist nur zu reden. — Über deinen Aufsaz nachher. — Beim Himmel, Emanuel solte einen andern Agenten (ich habe noch keinen Brief) bestimmen, weil ein Unglüklicher an diesem lezten 35 Zweige hängt. Was scheer ich mich um Publizität eines fremden

Fehlers? — Mein Mazdorf schikte mir zu Weihnachten 1 silbernes Messer Gabel und Löffel.[1]) — Oertels Schwester wurde die Frau des Fürsten *Karolat*. — Apropos. Neulich hielt ein unwissender Rezensent die Gewohnheit der Fr. v. Ziethen, ihren Man immer von Ziethen oder Ritmeister ꝛc. zu nennen, für Ahnenstolz, weil er nicht wuste, daß sie alle, ihre Männer nur mit den Titeln nennen. — In Mainz stehts schlecht; Hufeland gieng als Republikaner hin aber nicht als solcher zurük. „Aber Zehenden dürft ihr doch nicht *geben*" sagt er zu einem Bauer. „Nein, sagte dieser, den *bekommen* wir blos."

Aber zu einer wichtigen Nacht.

Durch meinen bisherigen Nachsommer wehen jezt die Leidenschaften. Jene Frau — künftig heisse sie die *Titanide*, weil ich dem Zufal nicht traue — die von Weimar zuerst nach Hof an mich schrieb, die ich dir bei meinem ersten Hiersein als eine Titanide mahlte, mit der ich wie du weist, einmal eine Szene hatte, wo ich (wie in Leipzig) im Pulvermagazin Tabak rauchte, diese ist seit einigen Wochen vom Lande zurük und wil mich heirathen und sich scheiden. Nim meinen Leichtsin nicht falsch.

d. 29 Dec.

Weiter! Die alte Lebensweise kehrte bald um, nur verklärter. Kurz nach einem souper bei Herder und einem bei ihr, wo er bei ihr war (er achtet sie tief und höher als die Beck und küste sie sogar im Feuer, neben seiner Frau) und als der Wiederschein dieser Aetnasflamme auf mich fiel, sagte sie mir es geradezu.

Sonderbar, ich möchte lieber 3 Tage mit dir reden als 1 Minute darüber schreiben, auch hörest du das Bestimtere erst im Lenz von mir. Meine moralischen Einwürfe gegen die Scheidung wurden durch die 10jährige Entfernung des Mannes widerlegt, und durch den frühern Vorsaz für Schiller — von den 3 Kindern bliebe nur eines, das schönste klügste Mädgen — alle Güter sind die ihrigen — und als ich auf kameralistische Indemnisazion des Mannes und der Kinder (präliminarisch) drang, war alles ihre Meinung. Verdamt! ich ärgerte mich diese ganze Rede durch über

---

[1]) 3000 Exempl. werden nach Böttiger jezt von Büchern wie meine abgedrukt.

dich, weil dir nie meine kurze schlechte Erzählungsweise recht ist, und mir doch vor langen Historien ekelt. Im Lenz, im Lenz!

Mit drei Worten! O ich sagte der hohen heissen Seele einige Tage darauf Nein! Und da ich eine Grösse, Gluth, Beredsamkeit 5 hörte wie nie: so bestand ich eisern darauf, daß sie keinen Schrit für wie ich keinen gegen die Sache thun solle. Denn sie glaubt, ihre Schwester und deren Man, der Präsident, und ihre Verwandten würden alles thun, ach im März wäre alles vorbei, nämlich die Hochzeit.

10 Ich habe endlich Festigkeit des Herzens gelernt — ich bin ganz schuldlos — ich sehe die hohe genialische Liebe, die ich dir hier nicht mit diesem schwarzen Wasser malen kan — aber es passet nicht zu meinen Träumen. — O Emilie, du sprachst mir die Liebe ab, und nur dieser opfer' ich Stand und Reichthum schon zum 15 2ten mal!

Wild bin ich ordentlich. Sieh gerade um diese Zeit 97, gerade da ich Herminen malte, und jezt, da ich in den gedrukten Briefen an dich im Jenner mein künftiges Leben und Lieben wieder malen wil; da kehret dieser Sturm zurük. Jene B[erlepsch-] Ver- 20 hältnisse banden meine Augen und Hände zu und ich versäumte vielleicht ein Herz, das mir gehörte. Sol ich immer so spielen und hoffen und ausschlagen und verfehlen? — Solche Weiber wie beide verblenden gegen jede stillere weibliche Luna.

Sonderbar sezt sich das Schiksal an meinen Schreibetisch und 25 tunkt ein. Ich machte in Leipzig einige Briefe voraus fertig wo mein Landgütlein Mittelspiz oder Spiz vorkam — sieh! Und meine Heirath. — Noch sonderbarer werd ich zu höhern Zwecken erzogen, die länger stehen sollen als mein Glük und mein Grab. Ich meine, ich kan dir nicht sagen, mit welcher ernsten Berechnung auf meinen 30 Titan das Geschik mich durch alle diese Feuerproben in und ausser mir, durch Weimar und durch gewisse Weiber führt. Jezt kan ich ihn machen, indes ich früher manchen Fehler leichter dargestelt und begangen als gesehen hätte. Ach! ich suche im ausgeleerten Leben ausser der liebenden altväterlichen, mein Jodiz palingenesierenden 35 Ruhe, auch nichts weiter als ein Instrument zu sein in der Hand des Verhängnisses, es werfe mich dan weg in die stille Höhle, wenn es mich gebraucht.

den 30. Dec.

Vergieb Guter meine gestrigen närrischen Gebehrden. Ich wolte feurig hinausschreiben und alles wurde mir zu lang und die Feder must' ich 10 mal schneiden und das erboste mich. Ihr Man begegnet mir mit schöner Liebe und ich kan ruhig vor ihm stehen, 5 weil mein obiges Nein eisern steht. Ich habe zu viele Ursachen dazu. Diese Titanide ist viel leichter zu wenden wie die B[erlepsch]. Überhaupt solt ich mich nicht bei Perspektiven so weinerlich gebehrden, die für andre Himmelsthore wären. Mit Mädgen hab ich jezt einen schwerern Stand als sogar sonst, weil sie mich fürchten. Ach ich 10 Armer: Denn werden sie kirre, so sehen sie ihren Irthum und sezen sich auf den Feldscheu selber. So ist die schöne schuldlose heitere Herder so blöde. — Im Febr. komt die Berlepsch. Am 2ten Jenner Schiller und bleibt 6 Wochen, um seinen Pickolomini und Wallenstein einzulernen, wovon jener am Geburtstag der Herzogin 15 den 20sten Jenner gegeben wird. — Ich werde dir jezt spät wieder schreiben.

Das Schiksal deines Apothekers hängt gar nicht an jenem Tropf. Zu loben hab' ich die Leichtigkeit, die aus einer kleinen Quelle so gute Allegorie herleitet, die Laune und den Wiz und das 20 perpendikular Unterstrichene, sogar die Namen. Du soltest aber eine ganze sich ründende Geschichte (nebst den Winken des Bezugs) machen. Zu tadeln hab ich das Verweilen und Wiederholen, obwohl mit anderen Metaphern . . .

Nun solst du im alten Jahre meine lezten 7 Worte hören. 25 Ich trete sonderbar weg von einem Jahr, das mir so viel aus dem Herzen ris; und ich trete, nicht scheu aber ahnend an den Vorhang des neuen, hinter dem meine Parze den Lebensfaden aus Hanf oder Seide, zu Stricken oder zu Bandagen spint. — Mög' es dir und allen deinigen sanft und leuchtend wie ein Zephyr entfliessen! 30 Ach wie viel gäb' ich für eine Stunde bei dir! —

Vergieb mir ja Geliebter meine Briefmanier, ich kan nicht anders; aber ich mein es gut.

1799.

51.

Weimar, den 6. Jenner 99.

Mein guter Otto in jedem Jahr! Ich schreibe dir so bald,
5 um dir meine schöne Neujahrsmorgenröthe, die nicht an Wolken
hängt sondern im Himmelsblau, zu zeigen: Erstlich ist mir die
dikste Gewitterwolke weggehoben; mein Bruder ist in Sparnek. Er
wil in Erlang studieren; und ich glaube, da er als Fremder
mit einem akademischen Pas hinkommt, müssen sie ihn annehmen.
10 Im entgegengesezten Falle schreib' es ihm, damit der Weg nicht
vergeblich ist. — Danke dem Emanuel für seine Sorge. O jezt
ist doch nicht mehr jede Freude und selber der Postbote mehr ein
Ochsenauge am Horizont des Kaps!

Zweitens hab' ich jezt mit der Titanide ein Elysium ohne
15 Schwaben, alles ist leicht und recht, und gelöset. Nur etwas,
denn das Ganze bleibt dem Lenz! Ich schikte ihr den Tag nach
der eisernen Stunde ein linderndes Blätgen. Ich sah sie darauf
in ziemlichen Zwischenräumen immer nur vor Zeugen. Sie hatte
mir einige Briefe von Amöne und Emanuel (nur du bist und
20 bleibst die ewige Ausnahme, aber für dieses Wesen soltest du mir
eine Ausnahme von der Ausnahme verstatten) abgebettelt, die ich
aus Furcht, Flammen in die Flammen zu werfen, nur ungern und
nur dem Versprechen gab. Unbegreiflich wandte die schöne Seele, die
aus den Briefen spricht — zumal Emanuels und Amönens — die
25 ihrige um; und da ich kam (am Neujahrstage gab mir der Algütige das
Seelen-Eden), fand ich die Liebe ohne Gleichen, und ohne Ansprüche
auf die quälende Aenderung, die künftige Treue für Mann und
Kinder, und etwas Höheres als alle Verhältnisse geben. Aber
verzeih ihren sonderbaren, ihr manches erleichternden und ihr süssen
30 Irthum [1]) über ein näheres Verhältnis zu Amöne; als ich den
Irthum nahm, blikte die vorher Frohe, wie vom Schrek getroffen,
lange vor sich hin. Nein, es giebt nichts heiligeres und erhabeneres
als ihre Liebe. Sie ist weniger sinlich als irgend ein Mädgen;
man halte nur ihre ästhetische Philosophie über die Unschuld der

35 [1]) Sie hätte denselben Fehlschlus aus jedem anderen weiblichen Briefe
ziehen können, aber aus A[mönens] ihrem gefiel er ihr am meisten.

Sinlichkeit nicht für die Neigung zur leztern. — Tausendmal leichter als mit der B[erlepsch] geh' ich ihr durch alle Saiten der Seele; sie sol immer froher durch mich werden. Sogar ihren Mann liebt sie jezt mehr; und ich mauere hoff ich einige aus dem Altar ihrer Ehe-Liebe gefalne Steine wieder ein. Er sieht und hört ihre 5 Neigung; liebt mich aber nur mehr. Sie hat 3 grosse Güter und wird, wenn die Prozesse aus sind, wie sie sagt reicher als die Herzogin. Im Frühling geh ich auf das schönste und hab' alles. — Gestern sandte sie mir einen Traum, dem Jakobi und Göthe zusammen keinen heiligern Geist der Liebe einhauchen können; der 10 sich aber so sehr auf und gegen meine Verhältnisse bei dem Pegasus und der Nachtigal bezieht, oder vielmehr deren Tochter, daß ich dir ihn nur — bringen kann.

Den 7. J[enner].

Ich war lange zweifelhaft, ob du nicht von mir etwas gegen 15 den frechen Hennings erwartetest; es ekelte mich aber immer der niedrige Feind, der eben darum sich immer das lezte Wort nehmen wird. Deiner Schwester und Carolinen werd ich nächstens schreiben. Grüsse unsern Alten und schreibe mir mehr oder vielmehr etwas von ihm. Lebe wohl! 20

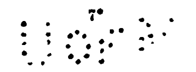
NS. Du gehest so stil über meine Unebenheiten weg. Ich bitte dich herzlich, sage mir überal dein Be- und Verdenken und dein Nein; du weist, wie schön es auf mich wirkt.

52.

Weimar, den 27. Jenner 99. 25

Mein geliebter Otto! Dein 3 Tage nach dem Datum anlangender Doppelbrief an 2 Brüder war der schönsten Seele vol, für mich frische noch bethauete Blumenblätter aus Eden.

Aber beantworten wil ich ihn unten; ich vergesse sonst meine Zeitungsartikel. Du wirst nicht eher ein Autor als bis ichs so 30 mache: Du samlest deine 3fachen horas, poetische, satirische, und historische Stücke oder Anfänge, ich schaffe den Verleger und eine — Vorrede von mir dazu. Diese soll als der Kammerdiener voranlaufen und die Flügelthüren aufmachen. Dein Stolz kan nicht



mehr dagegen einwenden als meiner gegen einen Kommerzienraths Titel — und doch kauf ich mir noch einen, wenn man mir keinen schenkt. Der Titel sol nicht meine Verdienste repräsentieren, sondern präsentieren. — Im Frühling säh ich bei dir dein Werk mit Brille 5 und Mikroskop durch u. s. f. — Sei vernünftig!

Lies Adele de Senange und den diable amoureux; zumal jene herliche.

Ich hatte seit 3 Tagen — gerade nach dem Ende meines Buchs, wo ich meinen Tod[1]) beschrieb — troz der Muskular- 10 gesundheit starken Nervenschwindel, [aber] habe mich geheilt. Es kam vom Wetterglas — Arbeiten — Weintrinken und Disputieren abends. Noch in keinem Jahre strit und trank ich so viel; mit Schiller neulich bis um 12 Uhr Nachts; und mit ihm und Göthe bei der Kalb. Ich bin jezt kecker als je, blos durch das Errathen 15 des fremden Haltens von mir, nicht durch mein eignes. Göthen sagt ich etwas über das hiesige Tragische:[2]) worüber er empfindlich 1/4 Stunde den Teller drehte (ich hatte Champagner und einen Vulkan im Kopf). Aber Wieland — der wieder da war und dessen Gegenwart mich durch das Simultaneum der Einladung alzeit 20 aufzehrt — sagte, so wärs recht, und ich gew[änne] ihn dadurch — wir w[ürden] noch die besten Freunde [werden; er] hat mit Respekt von [mir] gesprochen. Als ich [zu] einem Diner bei Göthe geladen war, Schiller zu Ehren, nebst Herder und andern, der ihm aber nicht ein Ölblat, geschweige einen Ölzweig des Friedens, den Göthe 25 gern schlösse, reichte — wurd' ich und Herder zu Göthe's Einfassung gemacht, ich der linke Rahmen und er der rechte; hier sagte mir Göthe, der nur almählig warm werden wil — so ist er gegen Schiller so kalt wie gegen jeden —: „er habe seinen Werther 10 Jahre nach dessen Schöpfung nicht gelesen; und so alles: wer 30 wird sich gern eines vorübergegangenen Affekts, des Zorns, der Liebe u. s. w. erinnern?“ Und so ekelt Herder auch vor seinen Werken. So etwas solte [den] Selbst-Gözendienern von Litteratoren und Rektoren gesagt werden, damit sie, wenn solche Männer

[1]) In Karolinens Brief sagt' ich einen andern Tag; aber Chronologen, die 35 [mic]h hier vereinigen wollen, dürfen [nu]r bedenken, daß ich vieles 2 mal mache.

[2]) Böttiger, alles lobend, lobte mich auch darüber, „wir denken alle dasselbe, aber es hats ihm noch keiner gesagt“.

demüthig sind, wenigstens — nichts wären. Ich schämte mich vor ihnen, nicht so zu sein, sagte ihnen aber auch, daß mir meine Sachen zwar sogleich nach dem Abdruk ungemein gefielen — ich kennte keine bessere Lektüre —, aber auch vor demselben desto schlechter, weil ich da das Ideal noch nicht vergessen hätte. 5

Wie sehr meine Weltkenntnisse und Einsichten in Weimar zunehmen ist nicht zu sagen, aber zu beweisen durch Thaten (opera).

Schiller — der ganz den Sprachton Wernleins und in der Ferne sogar dessen Physiognomie hat, die nur in der Nähe wieder sich wie beide unterscheidet — nähert sich sehr der Titanide und 10 sagte schon 3mal zu ihr: wir müssen mit einander nach Paris (Hier ist alles revoluzionair-kühn und Gattinnen gelten nichts. Wieland nimt im Frühling, um aufzuleben, seine erste Geliebte, die La Roche ins Haus und die Titanide stelte seiner Frau den Nuzen vor.) Schiller achtet unendlich den fürchterlichen Retif 15 de la Bretonne, wovon du etwas gelesen und der das höllisch- und himlisch-geschriebene Buch le coeur humain devoilé gemacht; und wil ihn zu sehen hin. Humbold aus Paris schrieb ihm, dieser Gott-Teufel sehe wie — ich; und Sch[iller], der mich ganz gelesen, findet [1]) unter uns nur den Unterschied der Erziehung; und darum 20 sucht und liebt er mich jezt. Ich habe alles von der Titanide. Indessen merk' ich von jenem Suchen nichts.

Ach du erfährst überal nur 1/18 weil keine Zeit da ist. Aber im Lenz! — Frühling sag ich ungern, weil das Wort mehr Zeit wegnimt.

So viel ist gewis, eine geistigere und grössere Revoluzion als 25 die politische, und nur eben so mörderisch wie diese, schlägt im Herz der Welt. Daher ist das Amt eines Schriftstellers, der ein anderes Herz hat, jezt so nöthig und braucht so viel Behutsamkeit. Ich nehme in meine Brust keine Veränderungen auf, aber desto mehr in mein Gehirn; nur dieses hat in Weimar Irthümer abzulegen. 30

Den 2. Februar.

Ich sende dir das 1/8 meines Buchs [2]), die Konjektural-Autobiographie.[3]) Solte dir etwas, dich betreffendes misfallen: so streich'

[1]) [Am Rande der hier endenden Seite findet sich die Anmerkung:] Ich werde immer dicker. 35

[2]) Die andern 7/8 sind kräftiger, wechselnder und lustiger: Hof wirst du in Kuhschnappel finden.

[3]) Hätt' ich irgend etwas schon anderswo gesagt, so streichs weg.

es weg, wiewohl ich hoffe, du bist eben so kühn als ich. Du schikst es samt dem Briefgen nach 10, 12 Tagen a dato des Empfangs an den Buchhändler Heinsius in Gera, ders splendid drucken wil...

Hier zum Spasse Göthe's Handschrift. — Herder sagte mir, 5 daß er mich zu einem Kollaborator an der Erfurter Zeitung einladen solle. In diesem Ernst würd'. (oder werd') ich mich so ausnehmen als in einem rothen Proréktorsmantel. — Ich habe jezt die Mittagsseite des Wein- oder Musenbergs; ich lese den Homer und die Tragiker mit einer namenlosen Wonne. Sophokles ist 10 (Shakespeare ausgenommen) ein Siebengestirn (auch hat er nur 7 Stücke) und die Neuern sind Nebelsternlein. — Der 2te Theil des Wallensteins ist mit grosser Pracht (über 400 Rthlr. neue Kleider, weil alles ächt war) abgespielt, er ist vortreflich, passabel und langweilig und falsch. Die schönste Sprache — kräftige poetische Stellen 15 — einige gute Szenen — keine Karaktere — keine fortströmende Handlung — oft ein dramatisierter Zopf oder Essig — 3faches Interesse — und kein Schlus. Der dritte noch nicht fertige Theil ist der Schwanz am Rükgrat des 2ten; es sind nicht einmal jene zusammengewachsene Zwillingsschwestern in Ungarn. Herder geht 20 heute hinein und wird gewis meiner Meinung, wie ers überal ist; ich kan dir nicht sagen, wie ich ihn mit meinem Griechen-Lob erfreuete, wie er mir immer die Hand und die Stirne berührte aus Liebe.

— Die Titanide hat an ihren Schwager, den Präsidenten 25 in Manheim geschrieben wegen der Scheidung. Sie sprach mit einer Gräfin Bernstorf, ohne den Man zu nennen, über eine hiesige reiche Engländerin Gore, die sie ihm zudenkt. Er und sie werden es annehmen. Hier sind Sitten im Spiel, die ich dir nur mündlich malen kan. — Ich beharre fest auf meinem Stand; auch ist 30 ihr die Scheidung ohne alles weitere schon erwünscht, zumal da er mit einem neuen Ris die copula carnalis ganz zerrissen. Sie nahm, weil ihre Phantasie ihr nichts von der Unveränderlichkeit der Berlepsch giebt, ihre Neujahrs Resignazion schon oft und heftig zurük; — die glühenden Briefe werden dir einmal unbegreiflich 35 machen, wie ich mein Nein ohne Orkane wiederholen konte. Aber es geht leicht, da ich sie ganz kenne; ich mus ihn nur nicht schreiben, sondern [sie] sprechen. Im Lenz! - - Müst' ich ihr freilich auf ein-

mal den Namen einer Geliebten ansagen — leider weis ich keinen — so thäte sich ein Fegfeuer auf.

Den 5. Februar.

Sei so gut und bescheinige mir bald den Empfang des Mskpts und beurtheil' es. — Die Brüningk schrieb noch nicht; ist sie krank, die Gute? — Die Kalb wil bei dem Präsidenten, der kommen wird und der so viel bei Hardenberg gilt wie sie bei jenem, viel für dich sprechen. — Sie hatte einmal ein Blat an Amöne geschrieben, sie stat an den Hof zu sich einzuladen; aber das müssen wir beide erst sehr überlegen. — Deinen Brief mus ich ein andersmal beantworten. Leb wohl Geliebter! [Am Rande:] den 8ten Febr. abgegangen. Verzeihe die Marginalien dem langen Liegenbleiben des Briefs.

53.

Ziemlich eilig wie du. W[eimar], den 1. März 99.

Den 27. Februar erhielt ich deinen. Jezt nach der Reihe. Über Feind irrest du ganz; eben das Gegentheil must du aus seiner Verweigerung schliessen. Wenn der Titan 5 Bd. komt: so kan ein kleineres Stiefkind nicht auch so viel fodern. Auch war weiter Druck bestimt. Die Titanide nimt Amöne desto lieber auf, da jezt ihr Man vom Herzog von Zweibrücken nach München zum Avancement berufen worden. Sie müste aber mit ihr auf ihr Landgut Kalbsrieth (8 Stunden von hier) in eine kleine aber reizende Einsamkeit. Die Fürstin Karolath, zu der sie könte, taugt nichts, ist koket zc., der Fürst dum; die ganze Lage gefährlich — in 8 Tagen käm' er mit seiner ars amandi, nach der jezt algemeinen Frechheit. — Oert[els] Frau war über Briefe schon eifersüchtig; also über die Briefstellerin noch leichter: sonst wär' es die weichste Seele. — An die arme Karoline denkt kein Mensch. — Sag' es einstweilen Amönen, und das noch, ich hätte in meinem Lezten auf diese Einladung der Titanide eben angespielt. — Den alten Herold den ich Swift immer ähnlicher finde, hab' ich seit einiger Zeit lieber; nur die Satans-Doublette neben ihm versäuert ihn. — Apropos ich logiere wieder bei dir, wenn du kanst; sag aber doch

der einladenden Amöne, daß ich's gethan hätte, wären nichts als Schwestern im Haus. Aber 3 Tage wil ich ernstlich drunten hausen.

Wie hätt ich dem dum-listigen Hölzel etwas geben können? Ich bin ohnehin den Schwarzenbachern, Höfern, Erlangern p. herzlich
5 gram. Du sagst, ich sol mein Leben schonen. Oft wolt' ich, ich hätte es nicht mehr. Es wird mir täglich — eben weil alles ausser mir gelingt — abgeschabter; eine Frau wäre noch der einzige Firnis. Zuweilen ergrimm ich über meine von allen meinen Verhältnissen ermordete Vergangenheit, über die bewölkte Jugendwelt,
10 die mir die Spizbuben um mich verdorben und die mir kein Gott wieder geben kan. Ach welchen Samen zu einem Paradies trug ich in meinem Herz und wie wenig liessen mir die Raubvögel. Oft ärger' ich mich komisch, daß mir allein das Schiksal kein Präsent macht; hart und kämpfend erober' ich mir meinen Bissen — an
15 einen Glükszufal ist nicht zu denken. —

Retifs neue Werke kenst du wahrscheinlich nicht; sonst lobtest du ihn mehr. — Das Liebste in deinem Brief war mir dein Kaufplan eines Mittelspiz. — Am wenigsten gefält und nüzt mir dein neues Rezensier-Summarissimum. — Persönlich solt' ich jezt weniger
20 gegen die Rezensenten haben, da sie mich jezt so uneingeschränkt loben als sonst tadelten; in der Erfurter Zeitung stehen in 1 Stücke 2 Rezensionen, (die erste ist sehr einfältig), die mich beide für ein Genie erklären, das verlöre bei dem Gehorsam gegen die Regeln des Aristoteles. Diese kritische Jämmerlichkeit erbittert mich. Herder
25 las sie uns bei der Herzogin vor zum Spas. — Der Erdbal ist für mich durchlöchert; das macht mich aber kekker und fester: was hab ich zu verlieren als die Korkkugel? Nur die grünende und die gestirnte Natur liegt noch wie sonst an meiner Brust. —

Den Brief an Emanuel, den du Renaten schikst, hatt ich lange
30 geschrieben. — Den vom Bruder Jacobi, dem ich jezt durch die von ihm gewählte Duzbrüderschaft um ganze Jahre näher bin, sende mir bald in irgend einem Briefe wieder, wozu du deine Schwester oder sonst jemand beredest. — Gegen die Titanide steh ich fest. Ich habe zwar 2 mal neulich eine Pfeife geraucht
35 — wozu sie leider die Fidibus und das Licht und Tabak brachte — aber jezt ists verschworen. In einem solchen Fal, wo die andere Person oft selber ausser dem Billigen (was dir unbegreiflich sein

mus) eine Heilige wird, ists nicht leicht, die Pfeife zum Fenster hinauszuwerfen. — Hast du Thatsachen von der Corday: so sende sie mir; auf Böttigers Zureden versprach ich etwas für den Berliner historischen Kalender, (worin Genz, Göthe 2c. arbeiten) und nahm diese Königin. So viel entsinn' ich mich noch deutlich 5 daß sie dem Marat das Lebenslicht ausgeblasen. — Herder und ich und Einsiedel geben (sub rosa) 1800 eine 1/4 Jahrsschrift heraus. Mache doch daß mir der Spizbube Georg ohne sein Wissen 25 Frankfurter Federn mitbringt. — Erzähle doch den Mädgen mehr von meinen Fatis; sie halten bei mir darum an. 10 — Du schweigst oft auf 1000 Sachen. —

Und jezt wil ichs auch thun. Alle meine hiesigen Blumenketten sind noch unzerrissen. Ich wolte, der Teufel hätte mich nie nach Leipzig geholt. — Lebe wohl und besorge, daß geschrieben wird. — 15

Den ersten Band von Titan will ich in Hof wieder überfahren [darüber: übertünchen] und da lassen. — R.

54.

Eiligst. Weimar, den 4. März 99.

Hier, Lieber, sind zwei Blätchen von der mehr zu schnellen als 20 zu steten Kalb. eines an dich, und eines an Amöne. Sie schrieb sie bei Kopfschmerz. Sie wil nämlich Amönen — und dir — entgegenfahren bis (Gera anfangs; aber der Weg ist unwegsam) Eisenberg oder was ihr wählt. Ihr bestimt den Tag der Ankunft; aber freilich — sogleich. Sie bleibt nur kaum diesen Monat 25 hier; und hat im neuen Zölibat gerade den stärksten Wunsch. Ich fahre auf alle Fälle nicht mit; weil ich sonst — zumal bei dem Projekte so vieler diesjähriger Reisen, sogar nach Holstein — den 2ten Weg nicht wieder machte, wenn ich dich gesehen hätte. Nur denke sich Amöne das Leben bei dieser Frau nicht so vol Lustbar- 30 keiten wie mein hiesiges ist. Doch wird sie genug haben — Freiheit der Lage und concerts spirituels ohnehin; und mich dazu. Über mich hab' ich schon so mit K. pazifziert, daß ich mit Am. im Beisein der K. umgehe als wäre Caroline dabei und umgekehrt. — Zögern würde alles verderben. — Ich denke, 35

mit einer Frau von mehr Geistesfreiheit, Tiefe und Kraft und Toleranz als ich je eine gekant, wird sich wohl A. befreunden. — Versäume ihre Bekantschaft nicht, da sie deine so wünscht. — Sage Am. meine Freude über ihre Nähe. — K. wil mich
5 dan mit ihr in meiner chambre très garnie besuchen — ein weiblicher Singularis darfs hier nicht wagen, aber ein Dualis. — Sie geht dan nach Kalbsrieth (einer himmlischen Gegend, wo ich und Herder sie einmal besuchte) und später nach einem Visitten-reichern Gute in Franken, Waltershausen, das dem Maienthal
10 ähnlich sein sol, und wil A. mitnehmen, wen sie will. —

Lebe wohl! Ich freue mich, daß ich euch Brief-Schnecken doch einmal zum Briefgallop zwinge.

55.

Weimar, den 13. März 99.

15 Mein guter lieber Otto! Ich wolte, ich hätte meinen wilden Brief noch im — Kopfe. 1) Dich anlangend, so ist in meiner ganzen Seele nicht ein Gedanke, in meinem Herzen kein Blutstropfen, der nicht mit deinetwegen warm wäre. Ich bitte dich, lasse von deiner dir zu gewöhnlichen Zeichendeuterei ab, die nie bei mir eintrift. Und
20 weist du nicht, daß ich dir alles geradezu, auf einmal sage? Ich gebe dir, aber nicht du mir moralische wenn auch nicht freundschaftliche Blösen. Aber unsere Freundschaft hat hoff ich einen Boden, dem Erdstösse nichts thun. Es schmerzet mich, Bruder, daß meine Unbesonnenheit dich so verwundet hat. — Auch die Hiobs-
25 klage über das Leben ist nur leider mit meinen biographischen Farbenklekſen hingeworfen. Du irrest dich über meine Gegenwart, die eben und hell ist; ich klagte vielmehr über die zertretene Vergangenheit; der Gedanke des Kriegs, meines Bruders, der jezigen Frechheit trat noch dazu. Begegnet ist mir gar nichts jezt als
30 ein zu gutes Leben. — Hätt' ich nur eine Frau: so fragt' ich nach dem Essen, nach dem Gelde und nach 100 andern Dingen etwas. — Das übrige mündlich! In dich schneidet leider jeder Spinnenfaden zu tief ein; ich habe einen Kallus und bliebe sogar heiter, hätt' ich jene seltene Brief-Minute den ganzen Tag. —

Du wirst jezt die 2 Blätter von der Kalb empfangen haben. — Fährst du der Titanide entgegen: so schlag ihr die deiner Briefe ab, die ich ihr verweigert und die sie eben betreffen; ich hab ihr erzählt, daß ich dir das Meiste erzählt. — Mit der Corday warte bis ich komme; Gentz mus mir die nöthigen Bücher auf- 5 schreiben und der Verleger senden.

Durch die Kalb bring' ich meinen Bruder vielleicht als Sekretair unter — bei Seckendorf in Anspach oder in München.

Den 14. März.

Eben jezt um 10 Uhr fälts mir ein nach Gotha zu gehen; 10 ich hätt dir mehr geschrieben. Ich bleibe wenige Tage aus. Dann ist meine erste Reise nach Hof. Die Titanide lässet die Ehescheidung wieder fahren.

Leb wohl, mein guter, dein Brief hat mich beschämt. Glaub immer an mich und dich! Du weist noch immer nicht wie ich dich 15 liebe. R.

Morgen geht dieser Brief ab.

56.

Weimar, den 22. März 99.

Lieber Otto! Es bleibt bei allem; die Kalb geht schon den 20 Donnerstag nach Jena (logiere im schwarzen Bär; alle Gasthöfe sind da schlecht) und ich den Freitag. Wie kontest du denken, daß ich diese Nähe von dir ertragen könte ohne deinen Anblik? Eine Nacht must du entweder da bleiben oder in Weimar. Die Kalb könte abends ein soupér geben, wozu sie Herder lüde. — Übrigens 25 mache Amöne bekannt, daß der Mann der K. wieder zurück komt — weil der Krieg alles Avancieren, ausser dem gegen den Feind suspendiert — und daß sie also, da die K. sehr enge eingemiethet ist, die Bequemlichkeit der Wohnung erst auf dem Lande finden werde. Dafür gewinnt sie durch den Man an grösserer 30 Geselligkeit. Ihr wird diese erste vornehme Ehe unerklärlich sein. Sage meinen lieben 2 andern Freundinnen, daß ich demungeachtet nach Hof komme, aber nur wenn alles grünt. Schreiben kan ich nicht, weil mich der Teufel einmal auf Brief- und Schreibfoltern

wieder legt wegen meiner 8 Festtage in Gotha, wo ich am Hofe und von den andern so gut aufgenommen wurde, daß ich gewis einen Frühlingsmonat da verleben und verschreiben wil. Ich hab in Gotha auf Weimar — losgezogen. — Eine freudige Beklommenheit drükt mich wenn ich unsere kurze Zusammenkunft und die Abkürzung derselben durch die K. bedenke.

Lebe wohl! Jezt schlägt die Stunde der Herder[schen] Buspredigt, die ich besuche. Ich freue mich sehr auf meine liebe Amöne. Sie wird mit grössern Schmerzen scheiden als sie erwartet.

57.

Dieses Blätchen sol nur mein voriges korrigieren. Logiere in der Sonne auf dem Markt, wo ich bin und in deren nachbarlichen Hause Fr. v. K. logiert. — Mir ist wie einem Kinde, das in der Weihnachts-Nachmitternacht die Augen aufthut — in wenigen Stunden steht es auf und es ist bescheert.

Wär' ich durch einen Zufal nicht da: so gehe gerade in des Kaufman Beiers Haus, wo du unsere Titanide trifft.

R.

[von Otto hinzugefügt.]
Jena Freitag, den 29. März 99.

[Adr.] Herrn Christian Otto.

58.

Weimar, den 4. April 99.

Hier, mein Bruder, hast du den ersten Band des Titans, dem nur noch 2 wichtige, bald nachkommende Kapitel fehlen. Ein jeder Autor hat nur die Empfindung und Einsicht der Theile, nie des Ganzen. Mir ist die deinige, sogar als Sporn, nöthig. Die lezten Theile würd' ich dir kühner geben; aber den ersten, der erst die Kuhhaut zur Stadt-Markung ausschneidet und der in Verhältnis des Hesperus eigentlich nur dessen 3 erste Kapitel enthält, bring' ich blöde. Sage mir blos, ich bitte dich, den reinen hellen Eindruk, den es auf dich in Vergleichung der frühern Werke macht. Am Mitwoch schreibe mir den Empfang und die Wirkung

des etwanigen Gelesenen, (hebe nichts auf, jezt bekomst du ohnehin „Jean Pauls Briefe.")

Ich habe beinahe das Publikum durch meine Avisos gezwungen zu glauben, der Titan sei besser als der Hesperus, indes er nur anders (höchstens besser im Plane) sein sol und kan. Da die 5 Geschichte in den höhern Ständen regiert: so ist mir die Fixleinsche und Siebenkäsische Individualität genommen, wenigstens für die bürgerlichen Leser, die zum Glük den kleinern Theil ausmachen. — Ich hefte nicht (wiewohl ich dirs schrieb) eine bürgerliche Fixleinsche Parallel-Geschichte daran. — Das Werk würde zu gros, (sie komt 10 apart in die Welt) und die Digressionen wären zum T[eufel], sondern es bleibt bei den Supplementbändgen vol[1]) Spas. — Oft wird leider, wegen meiner Namen-Wählerei, Romeiro stat Don Gaspard u. s. w. stehen; streich es aus wie alle Errata. — Ich brauche bei deiner ersten Lektüre (schenkst du ihm anders eine 2te) kein 15 räsonnierendes Urtheil, sondern nur eines ohne rationes dec. et doc. Ach warum hab ich nicht alle Theile auf einmal fertig und zu präsentieren?

Den 5. April.

Nicht die Hälfte meines Volks konte im engen 1. Band zum 20 Agieren kommen; indes wil ich mich auch nicht übereilen. Sage mir doch Spasses halber deine Konjekturen über die künftige Geschichte; wiewohl es unmöglich ist, nur 2 rechte zu machen. —

Warum hatten wir diese schönen Tage nicht[2]) in Jena? Ich fühlte mich durch die Enge unsers Sehens damals gedrükt und 25 verworren; ich hatte so viel zu hören und zu sagen! Man wirft mirs hier vor, daß ich dich nicht her gezwungen. Die Kalb liebt dich herzlich; auch Amöne gefält ihr ganz. Aber dieser scheint noch wenig zu gefallen; sie sieht und hört eine neue Welt mit etwas Höferischen Augen und Ohren. Auf ihre Moralität kan sie hier stolz 30

---

[1]) [Am Rande der hier endenden Seite:] Jezt da ich viel auf einmal in ihm wieder gelesen: freuet es mich daß ich noch jung darin bin und flamme und donnere.

[2]) [Am Rande:] Lies doch in Meusels Litteraturzeitung die Rezension über mich im Jenner. 35

werden, aber nicht auf ihr Wissen, da sie hier eine weibliche Theilnahme an Gegenständen des Gesprächs findet, die ihr fremd ist. —

Lebe seelig, mein Geliebter!

59.

5 W., den 25. April 99.

Gott segne dich, Lieber, für die heilende Freude, die mir dein Brief zubrachte. Ich bin jezt an meine Erupzionen so gewöhnt, daß mir alles darin altäglich vorkomt, die breitesten ausgenommen; — blos der ganz spiralmässig in sich kehrende Plan 10 erfreuete mich, wie eine lange Rechnung — auch bringt mir der hohe Albano ordentlich, wie eine Rührung, eine zu ernste Manier auf [1]) . . . Liane sol dir künftig wie Blütengeist ins Herz ziehen — Und doch hab' ich noch 2 andere, nie gezeichnete hohe Weiber.

15 Jeder Karakter sol eine Geschichte für sich formieren, [darüber: z. B. Roquairol, Schoppe ꝛc.] die aber in der Hauptgeschichte nur ein Kronrad, kein Zifferblatsrad wird; dieses Ineinanderschieben der Geschichten macht alles so schwer . . . .

Wenn das vornen Dunkle nur einigen Werth hat; so ists 20 genug; daß es mit mehr Vortheil hinter der Erziehung stände, ändert nichts; sonst müst ich überhaupt das lezte Buch zuerst geben, weil dadurch jedes andere gewänne. Beim Himmel! es sol sich eben erst vor der zweiten Lesung aufthun. Rüge streng . . .

Du hattest nur da Unrecht, wo du — nichts sagtest.

25 Über vieles erwart' ich deinen 2ten Brief nach den 2 lezten Kapiteln, und unsere mündliche Rüksprache, die ich absichtlich der schönsten Frühlingszeit aufhebe.

Apropos: Roquairol ist zwar Kammerrath; aber eine Militairstelle passet für ihn besser . . .

30 Den 28. April.

Obgleich alles erst den achten Mai fortkomt: wil ich doch heute noch vorausschreiben. Den deutschen Herrn nant' ich früher Couchey; er heisset aber Bouverot; du must es dir aus der häslichen Hand

[1]) [Dieses und das folgende Blatt sind zur Hälfte verstümmelt.]

des Lehnprobstes erklären, um so mehr da er alles verziffert, welches mir Mühe genug macht.

Das lezte Kapitel ist das einzige, das ganz erst jezt aus meiner Seele flos. — (Die lezte Apostrophe ausgenommen, der 45. Zykel, heute den 7. Mai.) 5

Amöne möchte, daß ich mit [ihr zu] dir nach Hof gienge; aber [um]gekehrt — . . . . [Sie gefiel] auch der Berlepsch andern überhaupt sehr; sie betrug sich hier sehr gut und fest. Ihr Herz kanst du in die pontinischen Sümpfe von Paris tauchen: du ziehest es diamant-rein wieder heraus. Diese weibliche Festigkeit, 10 die unsern guten Einflüssen widersteht, beschirmt diese Wesen dafür gegen schlimme. Ein Man wirkt (syllogistisch) auf den Man mehr als auf ein Weib. Wir sahen uns wenig; ich bekam sogar (sie kan nicht ganz dafür) meine alten Höfer Vapeurs gegen . . . . Denn welche hat den ein Recht, sich blos durch ihre Moralität vom 15 Zeremonialgesez zu dispensieren, was sie der andern absprechen wolte, die ja eben so gut eigne Richterin sein kan? Mit der Schröder war sie ein mal bei mir, und ohne jene auch einmal; aber es war am lezten Abend, wir sehnten uns beide; darauf [giengen] wir zu Herders 20

Meine innern Gestalten trösten mich über die äussern, nur ergreifen sie mich stärker als diese und zu stark.

Göthe und Schiller waren das lezte mal ganz frostig gegen mich; blos — wie man dort bei Thee sagte — weil ich an der Herderschen Metakritik schuld sein und sogar Hand darin haben 25 sol und Schiller hoft, unsere [darüber: Herder und meine] Freundschaft werden dadurch brechen. Samuel gieng zur Messe nach Leipzig, mich wie Gotlieb sich ausdrükte „anzuschmieren und bei meinen Buchhändlern zu borgen und nach Amerika zu gehen“ . . . .

---

60. 30

Hildburghausen d. 24 oder 25 Mai 99.

— *) Aber in Weimar schick' ich den Brief erst fort. Hier siz ich nun seit einer Woche und recht weich. Es ist und war so. Ich

korrespondierete schon mehrmal mit einer Caroline von Feuchtersleben, die hier ist, und dieser versprach ich zu kommen. (Denke nur nicht, daß jezt etwas Wichtiges komt, nämlich eine Braut!) Sie ist ein edles, tieffühlendes, mänlich=festes, vom Schiksal verwundetes, ziemlich schönes Mädgen, das mir seine silhouettierte Gestalt und Taille mit einer schwarzen Blumenkette schikte (leztere solte um mich herum), woraus ich sogleich schlos, sie müsse am Hofe gewesen sein — welches sie auch war als Vicaria einer Hofdame. Fatal ists — und im Grunde gar nicht —, daß sie im Sprechen[1]) zu spielend und leicht ist, wie im Schreiben zu ernst. Sie lebt bei ihrer Mutter, Schwester und dem Bruder, und ich size meistens dort, wenn ich nicht am Hofe bin, welches ausser den Malen häufig der Fal ist.

Hier fängt es an, almählig wichtig zu werden. Erstlich denke dir, male dir die himlische Herzogin — mit schönen kindlichen Augen — das ganze Gesicht vol Liebe und Reiz und Jugend — mit einer Nachtigallen=Stimrize — und einem Mutterherz — dan denke dir diese noch schönere Schwester, die Fürstin von Solms, und eben so gut — und die dritte Schwester, die Fürstin von Thurn und Taxis, welche beide mit mir an einem Tage mit den gesunden frohen Kindern ankamen. (Erlasse mir die Männer.) Mit der von Solms wolt' ich in einem Kohlenbergwerk hausen, dürft ich ihren Galan da vorstellen. Diese Wesen lieben und lesen mich recht herzlich und wollen nur, daß ich noch 8 Tage bleibe, um die erhabene schöne 4te Schwester, die Königin von Preußen zu sehen; Gott wird es aber verhüten. Ich bin auf Mittag und Abends für immer gebeten. Der Herzog, (ein wenig borniert, aber gutmüthig) machte anfangs nicht viel fait von mir; aber jezt ist er mir recht gut, und er merkte an, daß ich mir zu wenig Spargel genommen und gab mir ausser diesem noch die ersten Hirschkolben zu essen, die nicht sonderlich sind. Gestern hab' ich vor dem Hofe phantasiert. Du erschrikst; aber ich habe seit 1½ Jahren phantasiert vor Gleim, Weisse, Herder, vor der Herzogin Mutter passimque. — Auch hier hab ich eine anständige Brüdern und Schwestergemeinde; und

---

[1]) aber absichtlich mit mir; und sie gestand mir die Ursache: „weil man ein Schauspiel leichter vergisset als ein Drama“ und fuhr fort.

kan der Zinzendorf sein. — Nein, es wäre Undank, wenn ich nicht die Liebe meiner Deutschen für den reichsten Lohn meiner Federfechterei hielte.

Ich studiere an diesem Höfgen doch die Kurialien mehr ein für meine Biographien: Wenn alles aus den Vorzimmern in den 5 Speisesaal zieht: so schreitet das kurze Kammerjunker- und sonstige Volk (und ich mithin mit) wie die Schule vor der Bahre voraus und die fürstlich gepaarten Personen schleifen nach. Wieland aber (das erzählt' er mir selber immer mit Spas über seine Unwissenheit) gedachte anfangs höflich zu sein und gieng nicht voran, sondern 10 fügte sich zum Nachtrab und kam so zugleich mit den Fürsten-Paaren an.

Übrigens was ich mir durch den Hof an Gasthofs-Essen und Trinken erspare, das trägt der Bader wieder fort, weil ich den verdamten Kin-Igel öfter scheeren lassen mus. 15

Hildburghausen, den 26. Mai.

Ich bin schon über 5 Sansculotiden-Tage (mehr) meiner Rechnung hier. Karoline bat mich etwas mitzunehmen; am Ende wars ein Beutel an Herder, dessen ersten Pol sie erst zu stricken anfieng, da sie die Bitte that. Was hätt' ich dir nicht über dieses 20 originelle Wesen zu sagen . . .

Weimar, den 30. Mai.

Aber dazu — zumal bei ihren sonderbaren Verhältnissen zu mir — gehörte mehr Zeit und Lust als ich jezt habe, da ich auf meinem Tisch 20 Briefe und — keinen von dir antreffe, den ich 25 doch von der Absendung meiner gedrukten und der 2 *lezten Kapitel* des Titans so sicher erwartete. Am Ende geht es dir wie Emanuel; du schreibst an die Freundin, Amöne so viel und an den Freund mich so wenig. Indes ahm' ich dich nur nach, wenn du keine Entschuldigung hast; wahrscheinlich bist du über 30 einem langen Brief.

Amöne schreibt mir von deinem Fahren bis nach Kahle Nim in jedem Fal meinen Titan mit, vor den ich ungern Postpferde spanne. Was ich thue, weis ich nicht; aber du köntest einige Tage vor dem Wagen vorausgehen — nach Weimar 35

kommen — bei mir (da ich ihn schon so lang auf einen Punsch bitten sol) Herder und Amöne und die Kalb sehen und — so wärs etwas. Kanst du wissen, ob je das Schiksal deinen Lebensweg wieder über die [hier bricht das Erhaltene ab.]

61.

Weimar, den 11. Juni 99.

Lieber Otto! Ist der Titan nicht schon hinter dem Postillon, so rekommandier', aber frankier ihn nicht. Ich harre hungernd auf dein langes Urtheil, Ordel, Urtella, Ardalium, Gobes-Ordel. —

Ich habe mich nun unveränderlich geändert, ich gebe nämlich zu Ostern 1800 — wegen Zeit-Enge, wegen der Aurora ꝛc. — nur 1 Band und 1 Bändgen, seze jenem aber noch ein langes dir auch bestimtes Kapitel zu, das die Geschichte bis (inclusive) zur Himmelfahrthsnacht volendet. Zu Michaelis komt der 2te [Band]. Was sol ich sagen, und darüber mein jezt bis auf den Nervenfaden abgetragenes Leben zerf[chreiben?] — [das Papier ist verstümmelt].

Amöne sagt mir von einem pro patria oder a [darüber: ex] patria Papier oder libellulum gegen mich, das mir meine Landsleute wie einer Marktdiebin auf die Brust hängen. Thue [darüber: Sage] niemand von meinen Freunden was dagegen, lasset es auslaufen. Vogel in Arzberg ist zu edel, es gemacht zu haben. Lieb ist mirs, daß mein Vaterland doch Einmal etwas Gedruktes von mir hat, das ihm — ich hoff' es — ein unvermischtes Vergnügen gewährt, dessen es gewis nicht unwürdig ist. Indes mag ich das libellulum nicht lesen.

Puphka hat mir auf eine Bitte um 1 Bouteille Zyperwein für [die] Herder, ders Arzenei ist, recht höflich — geschwiegen. Lass' ihn doch befragen, ob er sie erhalten. Lies zuweilen die Erfurter Zeitung, Herder wil darin meine ihm besonders befreundeten Briefe rezensieren.

Ob ich gleich noch nicht da war, so glaubt mir doch, daß der längste Zwischen- und Spielraum meiner Abwesenheit die schöne Jahrszeit ist, die wenigstens mit dem Nachsommer aus wird. — Sag' es dem alten Man, am Freitag trink ich auf sein Wohl-

und Besserſein, aber leider aus eignen Gläſern. Ich kan jezt leicht von einigen Herzogen Gratis [Titel?] bekommen und werde einen [annehmen?] . . . um nicht wie . . . herum zu laufen . . .

Du biſt mir faſt ein geſtorbner Verwandter, ſo ſehn' ich mich nach deiner dauernden Anweſenheit; man lebt ſo nur halb; und Briefe ſind ſo wenig! Doch hab' ich endlich faſt im Herderschen Hauſe deines, und wir ſagen uns gegenſeitige Noth und Luſt. Eh ich einen neuen Faden anziehe, wird er dort. geprüft, gemeſſen, gerekt mit wahrem Verſtand von beiden Seiten.

Grüße die 2 pythagor[äiſchen] Schweſtern und die 3te, die Brüningk und deinen Bruder, Emanuel. Leb wohl!

62.

[Juni 99.]

. . . . wiewohl er den Reflex ſeiner Strahlen oft für meine hält. In der groſſen Welt veracht ich die Männer und ihre freudenloſen Freuden; aber ich achte die Weiber. Allein ſie iſt mir nöthig, um den Geiſt der Zeit zu erforſchen; auch bin ich in ihr freier und ſelber gekanter als in der kleinſtädtiſchen. . . . Übrigens ſagt' ich geſtern zu Herder: hab ich geheirathet, ſo kriech ich in ein Loch und ſtecke nur den Schreibfinger heraus. — Ach ihr wiſſet nicht, wie mir iſt, aber ihr werdet es im Titan unter einem andern Namen einmal erfahren. — Von Wernleins ofnen herlichen Himmel hatte mir ſchon Amöne erzählt; aber leider ſonſt nichts aus deinen Briefen. Mit meinen gedrukten iſt das boshafte Weimar doch zufrieden, ſogar Goethe: ſage du auch etwas darüber. Geld wil ich gegen Michaelis zuſammen machen. — Herders Metakritik hab ich verliehen, du bekomſt ſie. — Du haſt etwas Wichtiges vergeſſen: ob Roquairol Obriſter wird oder nicht.

Die Wiederholungen kommen vom öftern Umſchreiben, wo ich nicht mehr behalten konnte, ob ich etwas ſchon einmal geſchrieben — manche ſind ſcheinbare; z. B. zu ſagen: er bricht ſich einen Zweig vom Freiheitsbaum — und ein Jahr darauf zu ſagen: er legt eine Harzſcharre daran an, iſt keine Wiederholung. Die anderen ſollen weg, wie alles Affektierte und Geſchmakloſe. Das närriſche coupierte, ankündigende Erzählen hab' ich mir leider vom Tristram angewöhnt.

Das Schlimste ist, daß ich unter dem Machen immer selber mir die Vorwürfe machte, die du mir machst. Ich werde dir oft folgen, aber nicht immer; du bist wie die Weiber zu sehr auf Geschichte aus und gegen das Komische, auch von zu zärtlichem Geschmak. 5 Smollet lässet einen Nachtstuhl umrühren — denk' an Shakespear, Swift, Göthe's Faust. Deine geistige Idiosynkrasie ist ein zu grosser Ekel;[1]) wie hat mich nicht das „Beriechen des Gartens" im Fixlein gequält? — Wenn ich eine unbedeutende Nebensache zu sagen habe: so sag ich sie lieber lustig als ernsthaft. — Das öftere 10 Ich findest du bei allen komischen Autoren. — Manche Wiederholungen „ich wolte, daß", „es fält mir auf, daß" ꝛc. findest du in Sterne und überal; es sind eben so wenig welche als 10mal in 1 ernsthaften Buche zu sagen: es ist nicht zu läugnen. Ich werd aber viel wegthun... Oft must' ich laut auflachen über meine komische 15 Gestalt, in der ich erscheine manches 3, 4mal wiederholend. — Über den quirlenden Lämmerschwanz hatt ich unter dem Schreiben die höchste Freude, da das Beiwort so unendlich malt; und ich weis ernstlich nicht, warum es kindisch sein sol. — Das lezte Kapitel, das du so lobst, hat mir nun gerade die kleinste Mühe gemacht; 20 es strömte hervor, aber ich war in Begeisterung. —

Mein Trost in diesem deutschen Leben ist: das ich nach jedem Band zum Titan einen Anhang habe, wo ich zwischen meinen 4 Wänden bin und mache was ich wil. — Ich danke dir noch einmal recht innig für deine scharfe, und bestimte und doch schonende 25 Kritik; denn ich fürchtete eine schärfere. Lebe wohl und grüsse die deinigen. Unter euch 3 würde, d. h. werd' ich sein wie ihr, nichts als Liebe. Leb wohl Guter.

63.

[4. Juli 99.]

30 — Ich las deine Kritik des Titans mit solcher Gutmüthigkeit und Liebe, daß ich erst nach der 10. Lesung recht — toll wurde, nicht über die Urtheile sondern über den unwilligen Ton derselben, der sonst deiner nie war. Jezt aber ist alles verdampft und be-

[1]) z. B. die Sonnenflecken des Tabaks ꝛc.

zwungen und berichtigt, lieber Otto! Nur einiges zur Recht-fertigung .... Ja ich bin oft eitel, aber frank und frei und spielend, weil ich immer etwas in mir habe, was sich um keinen Beifall schiert. In meinem zehnten Jahre erhob ich mich ohne Muster und Nach-ahmer schon über Stand und Kleider und war ein Republikaner 5 im achtzehnten; und finde noch jezt einen Muth und eine Denkart gegen Fürsten in mir, die ich bei den grossen Männern hier eben nicht so finde. Überhaupt steig ich ja in die Nester der höhern Stände nur der Weiber wegen hinauf, die da wie bei den Raubvögeln grösser sind als die Männchen. — Du sagst zu meinem 10 Geschmak, ich sol öfter aus Gefälligkeit als Überzeugung nach-geben. — An den guten B[öttig]er[1]) dacht ich nie und zum Glük widerspricht der Zug „Schoppe schlug die 4te und 5te Bitte immer andern ab ꝛc." ihm ganz. — Über kleinere Dinge rett' ich mich mündlich. Nunmehr ist aber alles vorbei und du brauchst keine 15 Antwort auf Vorwürfe zu geben, die schon erstorben sind. —

Den 5. Juli.

Die Schröder will mir etwas zum Einschlagen schicken; sind's die Bilder, so kommen einige 100 Briefe mit.

Das lezte Kapitel des Titan ist noch unvolendet. 20

Die Kalb — mit der ich wieder Frieden habe — sagte mir von der Schröder gehört zu haben, daß du dich mit Amöne verlobet; und davon erfährt dein Freund, der dir alles schreibt, sogar seine Sünden, nichts? — O lieber Otto!

Adieu! Ich habe noch 1000 Dinge zu schreiben gehabt! Aber 25 der Schröder wegen mus es heute schon fort. — Deine Schwester hat lange geschwiegen. — Lies den trefflichen Shakespeare v. Schlegel und den 2ten Theil der Bambocciaden.

64.

Weimar, den 13. Juli 99. 30

.... Hier sind Briefe; und hier der Kalbische an dich; nur durch die weibliche Unbestimtheit konte eine Exegese wie meine entstehen,

[1]) Was er mir nur geben und thun kan, thut er; ich verlangte für die 30 Seiten der Cordey nur 8 Ldor, und er, der Spediteur des Manuscripts, foderte von selber 10 Ldor und 10 Freiexemplare. Auch vertheidige ich ihn überal. 35

da sogar mein Name darin steht, welches ich für Gram des Zürnens hielt. Die Königin sah ich aus Mangel an Zudringlichkeit nicht, oder aus Überflus; denn ich paste, daß ihr Kammerherr einladend zu mir käme, da ihr doch jede Minute karg zugeschnitten
5 war. Sie fragte nach mir; in der Komödie solt' ich ihr wie Wieland vorgestelt werden, und man suchte mich umsonst, weil ich im — Park sas mit einer lieben[swür]digen Braunschweigerin, die mich besucht hatte mit der Schwester. — Am Morgen vor der Abfahrt — sagt mir die treffliche Thurn und Taxis, die
10 ich nebst dem liebevollen Prinzen von Meklenburg besuchte — sagte sie zum Herzog, er solle mich holen lassen; dieser wahrheitsliebende Herr sagte mir vorgestern, er hab es gethan, warum ich nicht gekommen. Indessen haben mich doch so viele gothaische und hildburg[hausische] hier anwesende Fürstenhände auf meiner Glüks-
15 und Gnadenleiter so weit hinaufgeschoben, daß mich als ich am Sontag im Park vorbeischos, die regierende Herzogin [nicht nur] laut (und mehrmals) zurükrief, sondern auch höchst freundlich anredete, über den Titan ausholte ꝛc. Herder glaubt aber, ich schlösse zu viel aus dem Vorfal; und das ists eben, was sich der
20 Neid gern bereden möchte. Du hast keine Vorstellung wie hier um ein Eckgen Regenschirm vom Thronhimmel geschoben und gezankt und gestossen wird; ich sehe im Regen der Gruppe zu, und bleibe Philosoph.

Lebe recht wohl mit den deinigen, mein guter immer geliebter
25 Otto und vergieb wo ich dir zu wehe that.

65.

Gotha, den 26. oder 27. July 99.

† Dahin bin ich wieder zurük aus Eisenach. Anlangend meine Reise-Qualen, so müssen diese kurz wie ein Chronikon sein damit
30 sie nicht zu lang sind. Es ist denk ich ein Mittelweg zwischen Kürze und Weitläufigkeit, wenn ich dir erzähle, daß ich in Erfurt war — dan in Gotha — dan in Eisenach — dan in der Ruhl — dan wieder hier. Inzwischen bleiben mir doch noch viele mündliche Nachträge unbenommen.

Dergleichen werden sein, daß ich Hennings gesehen, der viel listreicher und kräftiger und doch besser aussieht als seine Thaten und Schreiblettern. In Gotha wurd' ich mit neuer Liebe in alte Arme aufgenommen, die die herzlichen Schlichtegrols, Jacobs (Rezensent und Rezensentin) ꝛc. haben, auch die herzoglichen und 5
die Frankenberg[ischen]. — Heute war ich bei der ungemein schönen Erbprinzessin. —

Auch die Gegend von Eisenach die Wartenburg ꝛc. drükte mit ihren Reizen mein Herz. Welche jugendliche feurige Himmel liegen in meiner Brust! Wie werd' [darüber: kan] ich lieben! Wie 10
werd' [kan] ich glühen! Wie kan ich leiden! — — Das alles fuhr mit seinen Händen durch mich.

Erinnere mich an die Tochter des Direktor Tschirpe; denn ich kenne deine Abneigung vor langen schriftlichen Erzählungen. — Ferner fand und gewan ich eine geistreiche, von Wieland unter 15
dem Namen Psyche besungene Frau — v. Bechtolsheim — und eine Holländerin v. Banbuisen[1]) ein Mädgen mit welschen Augen und Augenbrauen; mit beiden fuhr ich Nachts um 12 Uhr durch die glühenden Sternbilder der Johanniswürmgen von der Ruhl zurük. 20

Freilich giengen wir vorher hin. Der Weg ist italienisch durch abgeründete Felsen und Blätterfülle.

Den 27. Juli.

Der Badort Ruhl hat gerade so viele häsliche Gestalten als mancher schöne — nämlich keine. Der Herzog gab in seinem Saal 25
der reifen Jugend einen Bal — alles war froh und kek und die wehenden Röcke schlugen an den Landesvater hart — ich war seelig durch die Dorfgestalten, Häuser und Stuben: „wie kan man (sagt' ich zum Herzog der recht gut war) im 18. Jahrhundert so froh sein wie ich heute?“ und wunderte mich. 30

Beliebter Kürze wegen sag ich daß ich, eingeladen vom Herzog von Meinungen, den andern Tag nach Liebenstein wolte, wo es noch schöner ist, aber weg blieb, um mit der schönen spröden Belgierin heimzufahren, mit der ich durch kein anderes Band der

[1]) und den berühmten Grafen v. Narbonne, der alle Deutsche liefet, aber 35
bei meinen Belustigungen schon nicht recht fortkam, ein schöner angenehmer Weltman.

Liebe zusammenhieng als im Dunkeln durch das Stokparasol, woran ich zog oder (bei mehr Sonnenschein des Glüks) die Finger laufen lies an ihre, die *litten und schwiegen*. Ich möchte wissen was du von solchen Briefen denkst; aber ich weis es wohl, was du denken solst von einer mit sich und dem Leben spielenden Seele. Ach wenn ich dir einmal mein ganzes [die Forts. fehlt].

66.

Weimar, d. 10. Aug. 99.

Ich legte das Blat her und schrieb das Obige — und zwar für die Sydow; auf einmal mach' ich's an dich, mein Guter! Ich gedenk' es mit meiner Reise nach Hof so zu karten: ich besuche als eine R[eichs]K[assen]-Visitazion das Vogelschiessen in Rudolstadt und dan euch. Sag aber Caro[linen] (und *niemandem*) nichts; ich wil sie im Tumult überraschen; find ich sie nicht — was kaum glaublich ist, obwohl zu ertragen bei der Menge, worin ich mitgienge — so bleibt mir sie immer in Hof gewis. Doch sage meiner Sophie in Hohenberg ein Wort; nur lasse sie vorher schwören aufs Schweigen und halte eine gute Eidesverwarnung. — Dich anlangend, so bitt' ich dich sehr um Flaschenbier; etwas köstlicheres kan ich aus allen fränkischen Weinkellern und Bischof- und Punschessenz-Buden nicht holen. Und dan wollen wir beide nach so langer Zeit endlich ein erschöpfendes Wort reden. Es verdriesset mich daher jezt jede Neuigkeit, die ich schreiben sol; sie kan unmittelbar von der Lippe in das Ohr überlaufen, nicht den langen Weg über die Feder durch das Auge.

14 Tage kan ich bleiben; und Gott gebe, daß ich keine Stunde länger festsize. — Übrigens wil ich mich durch dieses Blat nicht sehr gebunden haben — schlechtes Wetter, ein Zufal kan meinen Mantelsak wieder auspacken; dich blos wil ich ein wenig binden, damit du nicht gerade in Bayreuth bist. — Ich ändere sehr am Titan und folge dir mehr als ich und du dachten. — Nach deiner Schwester sehn' ich mich sehr; ich werde wieder morgends im krumarmigen Stuhl sizen hart am Fenster und sie wird kommen mit ihren freundlichen weiten Augen und sich an den Sessel stellen und ich werde die Feder über das Tintenfas legen und sizen bleiben

und sie recht herzlich küssen — exempla sunt — pergrata ac perjucunda.

Ich habe mir auf der Chaussee von Erfurt hieher einen innern Friedensplan entworfen, den ich seelig halte; ich bin anders, die Welt ist anders; seit dieser inneren Kraft blüht in mir ein festes Paradies, ohne besondere äussere Blumenerde, Dünger, Thau und Sonnenlicht. —

Eine reizende jungfräuliche Brittin kenn' ich, ihr junger Man war bei mir — man kan nicht schöner angeblikt werden als von ihr. Ich liebe sie innig und sie mich — so weit es geht — Glaube mir, täglich lernet man sich mehr an schöne Gesichter und Herzen gewöhnen und wil nur jene. „Macht die hintere Gartenthüre auf, ich komme heute," schrieb immer A[möne]; so werd' ich auch bei euch einschleichen. — Und das lasse mir zu, sorgendes Schiksal [1]).

R.

67.

Weimar, den 22. Aug. 99.

An Dich.

Könt' es sich denn herlicher treffen? — Am Sontag fahr' ich mit dem Graf von Brühl nach Rudolstadt — heute gebar die Doktor Herder ein Mädgen zu unserer aller Freude — also fället das Wochenbette in meine Es-Ferien — heute gieng mein Titan nach Berlin — des alten Herders Geburtstag ist am Sontag. — Das Wetterglas springt dem schönsten Wetter entgegen. Und weißt du was ich geworden? Den 15. d. bat mich die Geheime Räthin von Koppenfels zum Thee, überreichte mir ein Dekret vom Herzog von Hildburghausen, das mich zu nichts wenigerem erhebt als zu einem — Legationsrath, was doch immer etwas ist. Das Diplom verlangt, daß ich „von männiglich alle von diesem Karakter abhängende Prärogativen und Personal-Freiheiten geniessen solle." Ich kenne noch keine einzige von diesen Personallizenzen und habe noch wenig davon genossen; mache mich damit bekant, damit ich darauf bestehe.

[1]) [Anm. auf der dritten Seite des Briefes:] Lasse bei Gelegenheit meinem Gottlieb meine Annäherung sagen. [auf der letzten:] Sende diesen Brief schnell ab und sicher, da es eine wichtige Angelegenheit eines Herderschen Sohnes betrift.

Herder hatte die meiste Freude darüber, besonders darum, weil man dem hiesigen Hof (den es kränkt) die Ehre nicht angethan, eine von ihm angenommen zu haben.

Die Rükkehr des Manuskripts, das du hast, wäre mir lieb
5 gewesen; aber du benüzest jede Gelegenheit des Schweigens. Daß die Brüningk nur keine Flügel nehme sondern das Zusammenthun der meinigen erwarte! —

Wir werden eine schöne Zeit an unsern Herzen zusammen verleben. Grüsse meinen Albrecht. Und dich!

10 R.

Sieh wieder das sonderbare Schiksalsspiel; im Titan macht' ich mich zu einem Legaten und Hafenreffer ist wirklich Legazionsrath. Indes änder' ich darum nichts. — Ich bekomme so ein Stük des bürgerlichen Lebens nach dem andern auf den Leib. . . .

---

15 68.

Weimar, d. 28. Sept. 99.

Der längere Herder vor dir ist ein Kaufman und komt aus Hamburg; der kürzere ist der Ökonom. Schreibe für beide an Amoene, damit Herold ihnen seinen merkantilischen Apparate vor-
20 zeigt. Der Vater dankt dir voraus. — Der Ökonom verstekt hinter dem Schleier seiner Blödigkeit Talente und Kentnisse.

In der Denna [?] blieb ich eine Nacht, in Schleiz eine, in Jena eine. Häslich warfen sich die Wolken auf meinen ofnen Postwagen (ein bedekter war nicht zu bekommen). Indes bracht' ich mehr
25 Gesundheit zurük als ich mitgenommen. Aber was hab' ich denn eigentlich bei dir gethan, d. h. gesagt? Welche dumpfe Vergeslichkeit rükte mir alle Objekte unter die 2te Halbkugel, so daß ich jezt erst weis was ich sagen wollen? Und warum warst du kein Katechet? Und warum verjagte nicht der äussere Sonnenschein diesen innern
30 Dunst? So bin ich also wieder für mein Einfallen ins Rad der Umstände gezüchtigt, das entweder rädert oder zieht; nur 8 Tage später hätt ich kommen sollen.

Künftig lass' ich dich zu mir und — meiner Frau abholen; dan ist ein Wort zu reden.

Lies von der F[euchtersleben] zuerst das kleine, dan das grosse Blat. O, die Gute, warum war ich so! — Hildburghausen ist meine lezte Reise anno 99.

Schiller zieht hieher in Kalbs Logis. — Ein herlicher rechtlicher gewandter Mensch, Namens Michel, der Feleisenreiter 5 in Neustadt, für den ich stehe, geht am Neujahr, wenn ihn der Postmeister in seine Dienste nehmen wil, gern darein: überrede! — Die Bleibtreu aus Braunschweig hat mir eine kostbare porzellanene Urne mit Blüten geschikt. — Thiek (dessen Zerbino lies!) und Hardenberg waren bei mir in der Abwesenheit und 10 Schlegel lies mich durch sie zu sich einladen. Höre, berechne doch die Grade, wenn die Toleranz in 1000 Jahren so zunimt wie es die Algemeinheit und Freiheit des Geistes erzwingt, wer wird noch alsdan intolerant übrig bleiben? — Gott höchstens gegen den Teufel. — Ich trage den Gedanken umher, meinen Titan 15 Fürstinnen — am liebsten jenen 4 auf einmal — zu dedizieren (denn ich mache keine Vorrede); warum sol ich muthwillig alle Springstäbe und Steigeisen des Fortkommens wegwerfen? Aber beleidigt sie der Titan nicht? Und ist nicht schon diese Frage ein Kerker des Schwungs? Rede! — 20

Grüsse meinen Albrecht und meine geliebte Friedrike, deren Tag- und Seelenbuch du kapern soltest wie ich that. Grüsse meine Sophie — in ihre rothe Schreibtafel bin ich wie in eine Aurora verliebt — und da ein Lob hinter dem Rücken süsser ist, so wird es auch ein Grus hinter dem Rücken sein und ich sez ihn hieher: 25 „mein ganzes Herz grüsset deines, redliche Sophie, und in meiner Erinnerung blühen unsere Minuten fort und du must immer, immer glüklich sein, du Gute! —"

Und du! — Ach wenn wir uns nur recht gehabt hätten! Warum haben wir beide denn so fleissig gelesen, als wär' ich nur 30 zu Büchern so weit und schlecht gereiset? —

Jacobi hat mir gut geschrieben, und verheissen, in 14 Tagen erst — recht zu schreiben.

Ich nehme dich an mein Herz und behalte dich daran! Habe Dank für die Vergangenheit! — R. 35

69.

Hildburghausen, d. 7. Oct. 99.

Den Dienstag fuhr ich mit Herder nach Ilmenau und gieng den Mitwoch hieher. Der Himmel hat sich wieder in seine
5 dicke Florkappe gestekt, wie immer auf meinen Reisen. Ich wuste gern voraus daß der Hof in Seidenstadt war (ein Jagdschlos), wo ich heute auf eine Nacht hinfahre. Die schöne Herzogin war gerade bei meinem Einfluge hier; und lies mich sogleich auf ein Paar Minuten vor dem Einsteigen kommen. Ausser einer Geliebten
10 weis ich nichts schöners als diese süsse Gestalt. Hätt' ich nur Zeit und Wetter, eine Woche lang blieb ich unter ihrem Dache.

Die C[aroline] v[on] F[euchtersleben] kenn' ich jezt tiefer; noch in keiner weiblichen Seele fand ich diese hohe, strenge, unnachlassende, religiöse Moralität, die unerschütterlich und unbestechlich
15 bis in die kleinsten Zweige treibt. — Bei ihrer moralischen Zartheit fühlt man, daß man leider in Weimar lange gewesen. Sie würde, wenn ich mit ihr verbunden wäre, mein ganzes Wesen bis auf den kleinsten Flecken ausreinigen. Sie lieset nicht, wie Mädgen, blos, um ein sentimentalisches Manna auf der Zunge zerfliessen zu
20 lassen; sondern um auch zu lernen, z. B. Geschichte und Naturgeschichte; sie hat fast ein volständiges Herbarium, und eine Suite von sinreichen Blumen-Zusammenlegungen. Rührend-aufmerksam hörte sie zu, da ich mit andern von der Erziehung sprach. Dich liebt sie innig so wie Herdern; dein Siegel hat sie erfreuet
25 und sie zerbrach nichts daran. Sie macht Verse wie du aus dem Vorigen und Beiliegenden siehst; daher kan sie die Satire über die weiblichen Verse in J. P. Briefen, nicht vergessen; sie sei wahr, aber zu bitter, sagt sie. Sie trinkt jezt Wein unter dem Mittagessen weil ich ihrs gerathen habe; zum Glük ist ihr Arzt ein
30 Brownianer. Sie hält jeden Vorsaz, z. B. alle Tage ins Freie in den Garten zu gehen — „jezt da ich Gesundheit habe, wil ich auch gar Abhärtung" ach die Gute, hätte sie nur jene. — Mit grösserer Macht als ich noch gesehen, kan sie ihre Schmerzen und Empfindungen — bei der grösten Enthüllung ihrer Meinungen —

d. 10. Oct.

dicht verhüllen. — — Aber ich mus historisch zu Werke gehen.

Den ersten Tag kam ich hier an und gieng unangemeldet zu ihr. Das Zimmer war leer; sie wurde aus dem Garten von der Magd geholt. Sie kam fast sprachlos, und schrieb es dem — 5 Laufen zu, welches glaublich genug ist. Wie ihr war, siehst du in einem beiliegenden Briefe; gleichwohl nahm sie einem den schönen Taumel des Wiedersehens. Ich wurde zur Herzogin geholt; kam zurük und hatte blos einen Abend aus der vorigen Pönitenz-Aera. 10

Der Donnerstag kam vom Gotte Thor — alles fatal — Koppenfels und der Regierungsrath Wagner waren nicht zu Hause. Jezt lies von ihren Briefen Nr. 1.

Am Freitag den 4. Okt. war ein Gewitter am ordentlichen Himmel — lies Nr. 2. 15

Die darin mir versagte Bitte betraf das Schreiben an mich im Gasthof. — Übrigens arbeitete noch an keinem fremden Orte so viel an Briefen und Büchern als hier und dasmal.

Vom Sonabend ist mir nichts geblieben, als Koppenfels und der Herzog bei ihm und der baiersche fatale Minister in 20 Nürnberg. Der erste lud mich auf den Sontag abend zu sich.... (Mit allen Gängen und Menschen quäl ich dich nicht.)

Am Sontag kam ich zum Thée-Soupée des K. gegen 8 Uhr von den F. her. Der Teufel (dacht' ich anfangs, aber, der Engel nachher) führte zu den F. eine dicke hohle Fr. v. Beulwiz. Wir 25 zogen sämtlich ein Stokwerk hinauf zur verwittweten Schwester von C., Fr. v. Bek. Diese gutmüthige rasche Frau hält mit ihrem und C. Muthe das Gleichgewicht gegen die sieg-bängliche Mutter und 3te moralisch-rigoristische Schwester. Nur einen Zug von dieser mich unendlich liebenden Frau: sie giebt mir allein morgen, wo ich 30 abreise, ihre einzige, sehr schöne, naive, weiche, ofne, reine, kindlich an mir hängende Tochter Auguste von 15 Jahren nach Weimar mit, damit ich sie bei einer trefflichen Mädgen-La Bonne in Pension auf 1 Jahr gebe. Wir wagen beide; die La Bonne weis noch nichts; ich mache erst die Bedingungen. — Aber im 35 Falle des Neins bring ich sie auf 14 Tage zum Verhehlen der

Absicht zu Herder und dann selber wieder hieher. Der Vorschlags- und Votier-Abend dieser Reise nüzte mit lauter Entzückungen das Mädgen so ab daß es am andern Tage bleich und müde war.

Bei dieser Bek war nun der geheizte Ofen im grössern 5 Zimmer — (dan kam ein Transito-Stübgen)[1]) — dan das, worin die Geselschaft war; aber die 2 Thüren waren offen für den Durchzug der Feuerung. Ich meines Orts begab mich oft ins grössere, dunklere, wärmere Zimmer; und C. kam nach. Hier giengen wir auf und ab, und häufig vor der hellen bevölkerten Oefnung vorbei; aber immer seltener; blieben länger am Ofen — sie sagte mir ihr Herz und sank mit ihrem Kopf an meines und ich gab ihrem Auge den ersten Kus —

Dan must ich zu Koppenfels und den andern Tag auf herzogliche Kosten nach Seidenstadt, nachdem ich am Morgen 15 bei dem Prinzenhofmeister Engelhardt aus Anspach, (einem festen, redlichen, aber etwas egoistischen und stolzen Man), Malaga quantum satis getrunken.

In S. logiert' ich im Schlos — die Herzogin sang so wie man sie besingen solte — ich las ihr vor (nur machte ein 20 verdamter Kälbermagen und Laab, ein mir verhaster kalter feiner Kammerjunker, der gerade die jour hatte und überal war, den Enthusiasmus gerinnen, hätt' ich nicht Zucker bei der Hand gehabt, der das Gerinnen störte) und sah ihr bei ihrem (einmal einsamen) Singen so freundlich liebend in die Augen als wenn 25 es deine Schwester wäre, und sie machte es wieder so, gleich deiner Schwester. Ich sol ihr ein schriftliches Andenken geben; aber sie hat ja den Traum der 4 Schwestern. Sie und der Man nöthigten mich zur 2ten Nacht; und sie fuhr im giessenden Abend mit mir in eine 2 Stunden ferne schöne Gegend . . . .

30 Weimar, d. 15. Oct.

— Jezt war doch einmal wieder heiteres Wetter für Briefschreiber in Hof; sie wusten nämlich, daß ich nicht zu Hause war und konten also ganz geruhig warten. — Aber zurük!

Den Mitwoch, den 9. kam ich Vormittags zurük von S[eiden-35 stadt]. Abends war ich und die Feuchterslebischen zur Bek zum

[1]) falsch; es sind nur 2 Zimmer.

Essen geladen. Wie glühte die Welt so rosenfarb! C. gab mir ihre Gedichte und ein Briefgen. Bald darauf las ich vor der Gesellschaft unter jenen nur dieses, N. 5; und als ich an die mit Bleistift geschwärzte Stelle kam, war mein Abendhimmel in Schneewolken ersoffen. Hart, hart wirft immer das Schiksal mein bewegtes Herz gegen die ekigste Wand, die es finden kan. Ordentlich empört war ich an jenem Abend gegen dieses Wurfspiel. Ich zeige die Stelle C. in einer schnellen Minute und unterstreich' es, und sag ein hartes Wort und bleibe nun kalt. Ich verstand die Stelle so: „widersezt sich die Famil . der Verbindung, so 2c. —

Nun begieng die Gute ihre ersten Fehler unter lauter Schmerzen; sie war nemlich den ganzen Abend schneidend-anspielend, hart und ausser sich wie ichs nie sah — ich gebot über mich fest und erwiederte keine Bitterkeit, die zu einer reizen solte. — Wenn man meine Liebe stört und martert, windet mein Innres wie eine Schlange sich auf und steht fest; wenn man sie erduldet und nährt, bin ich ohnmächtig und folge[1]). Zum Glük sprach ich mich aus meiner Folter-Herzenskammer heraus durch den ersten Vorschlag von Augustens Mitreise und wurde ganz belebt; unter dem Essen ermattete ihr bekämpfendes und unbekämpftes Herz und das gute Auge weinte. „Zahnschmerzen" sagte sie mit einem Tone zur fragenden Mutter, der nicht einmal überreden wil und wiederholte es nicht. Ich schwieg.

Am Morgen bekam ich n. 6. Ich milderte und erklärte mein Ich; und bekam n. 7., und als ich sie wieder sah, sank sie mir nach meinen wenigen sanften Worten ans Herz ohne meine schriftliche Erklärung verstanden zu haben. Denn sie hatte mit jener Bleistift-Stelle weiter nichts gemeint als: wenn wir selber alles das nur zu einem zerflatternden Spiele machen und keine Ewigkeit der Liebe kennen, so 2c. — O wie konte sie aus einer solchen Stelle meine Starsucht erklären? — Aber sie kont' es und sogar das erklärende Billet dazu — Widersprüche sind die weiblichen Reime in einem weiblichen Kopf. Ich sagt' ihrs. Aber dan blieben wir

d. 17. Oct.

ungeschieden bei einander . . . Ich schweige über den Regenbogen und Morgenthau der lichten Stunden, die nun hintereinander zogen

[1]) doch mehr in den Höfer Zeiten.

— und über Ihr Hingeben und Vertrauen und Gehorchen. Mit Rührung sah ichs an, wie sie mehr as und viel und das, was ich verlangte. Sie geht schon seit ichs im Frühling sagte, früh zu Bette. (Sonst blieb sie an den Büchern bis um 1, 2 Uhr; und
5 kehrte um 5 Uhr Morgens zurük; dieses und die Todesfälle erschütterten ihren an sich gesunden Bau; in einem 1/4 Jahre kan er ganz fest wieder stehen.) Seit meinem Frühlingspredigen liebt sie die Wirthschaft mehr; erzogen sind sie alle im Hause dazu. Nur Gründe der Pflicht oder der Liebe sind zu ihren Änderungen
10 nöthig. Der Grundton, aus dem sie den ganzen Tag spielt, ist — ewige Heiterkeit und Scherz; die unerwartet in einem so weichen Herzen wohnen. Momentanes Aufwallen giebt sie für ihren Fehler an. Da sie wie A[möne] etwas zurükhaltendes gegen vornehme [darüber: fremde], und etwas Kurzabthuendes gegen gemeine Leute hat: so
15 scheint sie stolzer als sie ist. Die Gute sagt immer, sie sei kühn (nämlich eine Hermine sein zu wollen), sie wäre aber für den J. P. gut genug, geschweige für den R. 25 Jahre wurde sie am Sonabend, wo ich abreisete. Auf ihren Muth, künftig durch alle adeliche Verhaue durchzudringen, kan ich bauen; die feine Mutter
20 eräth gewis alles; und da sie schweigt, bejaht sie. — Ich darf dir alles sagen und geben; du köntest der Liebeni durch 3 Worte 3 Himmel geben. Durch die Konjektural-Biographie wurdst du ihr am nächsten gebracht. — Ihre Farbe ist weis und blasroth, die Stirn poetisch- und weiblich-rund, die Augenbraun stark (zu
25 sehr fast), die Augen schwarz, die Nase das Gegentheil einer kleinlichen und kurzen, die Lippen originel beschnitten, das Kin kräftig erhoben; kurz alles deutet auf Bestimtheit; troz der Schönheit. — Von den [Haaren?] lege [ich] ich eine Probe bei, so mir wieder zurükerbitte. — Ich zeige vor ihr — Gott weis wie, wenn's
30 nicht das 35ste Jahr thut — eine regierende Festigkeit, und geniesse die jezigen Stunden nicht auf Kosten künftiger Jahre. — Und so bekam mein Leben seinen Zirkel, seinen Zauberkreis.

Die kleine Auguste hängt herzlich an mir; sie wolte mich unterwegs zum Vater oder Pflegevater kreiren, ich sezte mich aber
35 in einen Bruder um, der mehr davon hat. Ernsthaft! Ich nenne sie hier bei Herder ꝛc. meine Schwester. Unsere Reise war

himlisch. Alle lieben sie, von der Knebel an bis zu Herder. Sie ist originel und ein Drittel 13 Jahre alt und zwei Drittel 17. Sie trat in meiner Stube ab . . . Kotzebue wohnt hier — mein Johannitter Bier?? — Lies den schönen Roman Maria Müller. Die Aurora komt erst 1801 heraus. — In Herders Hause fiel mir die Mutter um den Hals, des Sohnes wegen; die Umarmung gehört aber Emanuel. — Grüsse meine geliebte Sophie und Friederike. — Schicke alles bald zurük und lebe freudig, Lieber . . .

70.

Weimar, d. 2. Nov. 99.

Gott gebe, daß ich nichts vergesse. Ich wil aber an deinem Brief meinen anspuhlen und aufwinden. — Meine Mundsperre magst du auch dem Wetter, den Krankheiten und noch einigen Dingen schuld-geben. Ich meines Orts kam als der Alte. — Hab' ich nur meine C.: dan sol das erste, was wir uns anschaffen, du sein auf mehrere Wochen. Neben dieser Seele wird dich bei meiner eine freiere Luft anwehen; beim Himmel, sie ist von der poetischen Hermine blos in der Festigkeit verschieden, die diese mehr haben solte. Lies besonders die mit [freier Raum] bezeichneten Briefe; doch kanst du aus ihren nicht immer meine ziehen, da sie mich zuweilen anders auslegt. Herder ist, seit meinen kurzen und Augustens längern Schilderungen von ihr, und seit der Lesung der Geschichte ihres Vaters, ihr Sonnen- Mond- und Sternen-Anbeter. Ich erschrecke, wenn ich jezt zu den ausgebranten Ehe-Kratern hinübersehe, in die ich so oft zu fallen im Begrif war, wenn keine fremde Hand mich gehalten hätte. In Jena, in Leipzig, Eisenach, Gotha (denn ich habe dir nicht alles schreiben können) Hof [1]) 2c. hieng alles nur an einem Haar, so hieng ich selber im Haar als elender Schneusvogel. In ihr schlingen sich so vielerlei moralische Staubfäden und Farben zusammen, wovon du keine einzige nehmen kanst, ohne den Kunstgärtner — mich — zu verderben. — Der Tieffurter hab' ich nicht das leiseste Zeichen der Neigung gegeben, weil ich selber noch auf diese [darüber: meine] warten muste; ich erschien — das war alles. Von meiner Hofnung auf Unterordnung sprich nicht viel; gerade sie, die den

[1]) schreibe mir die jezigen Verhältnisse der armen andern C.

Autor nicht ganz faste und liebte, hätte den Menschen von einer Hand in die andere geworfen, indes meine C. durch eine zu liebende Verschmelzung beider dem Mann

d. 4.

5 dessen Szepter ohnehin lang genug ist, noch den Schaft des Autors dazu giebt. . . . So darf ich nicht fortfahren; ich habe keine Zeit, deren Mangel du wohl oft für den der Gründe und Widerlegungen genommen hast. — Auguste hab' ich von der Pensions-Direktrice weg- und auf ein Jahr zu Herders gethan,
10 die sie unendlich lieben. — Der Pegasus und die Nachtigal haben oft zu kleinliche politische Rüksichten, und nicht Muth genug; das sah ich neulich beim Geburtstags Lever des h. Geistes; ich habe den meisten hier, aber auch weiter nichts, keine Pension und Frau. —

15 Mir unerwartet, macht mich meine durch C. befriedigte Seele härter urtheilend über alle Weiber. — „Jugendliche Wünsche", gewisse hat freilich der Teufel geholt, aber schon vor 7 Jahren andere leben mit mir fort bis an's Sargseil hinan. – Ich studiere schon lange Fichte, mit Bewunderung und wachsendem — Un-
20 glauben an ihn. Erst in Weimar warf meine Seele die schwersten Ketten ab. — Lies die „Zauberlaterne" von Spangenberg; auf $\frac{1}{1000}$ Seite ist mehr Wiz als im dummen Vier-Roman von Kiesling; pack' ihn ein, und piche die Adresse darauf. — Es ist entsezlich wie die junge Welt jezt fliegt und blikt, die poetische
25 und philosophische; Gott sei Dank, daß ich noch zu ihr gehöre und mein eigenes Empyräum habe. — Hier mach ich dir mit der Imhof Epopee schon jezt ein ansehnliches Geburtstag-Geschenk; damit mir's niemand wegkauft; alles fält nur 1 Urtheil des Lobs, sogar der alte sie anfeindende Pegasus muste.[1]) Herder wil
30 dir zu dem tridentinischen Konzilium alle seine Bücher leihen, besonders das beste, eines Herrn von Hardt; er legt mit dir einstimmig denselben Werth auf das tri — es war Spas — auf das kostnizer Konzilium so wie auf's klermonter besonders. Er sagte mir viel, was ich dir ein andermal sagen wil. — Entschuldige

35 [1]) Dieses schöne Wesen vol lauter Talente, die eine Simaitha hätte werden können, wird Hofdame bei der regierenden H[erzogin].

mein abgeprestes Schweigen bei Sophie und Friderike. — Wonsiebel ist besser — durch gute Menschen — als das Bayreuth mit seinen falschen schmaruzenden. Das Nächstemal werd ich in Hof nichts thun als durchgehen mit dir nach W., was ich so liebe wie ich (noch immer) Hof und der Nachbarschaft gram bin. — 5
Die Sydow sandte mir Ihr grosses Bild; und ich erstaunte über die französische Jugend-Schönheit; der C. schikt' ich ihre Briefe. — In die Dresdner Lotterie hab ich aus Galanterie gegen die Roeder mit eingesezt, und 60 Thaler gewonnen.

Den 6. November. 10

Hier ist das Pestizer Wochenblat, schick' es bald mit allen Briefen wieder. Sol ich noch den Aufsaz p. 165 in den Teufelspapieren dazu thun, nämlich neu glasiert? — Es beträgt kaum 9 Bogen. Jezt fahr ich mit vollen Segeln und ein Paar Stürmen hinter drein in den 2. Band des Titans und in seine Frühlinge. 15
— Ich bin sehr gesund, und das Schreiben flekt. —

Gestern hab' ich bei Herder, da mich jede mit einem Lichte hinausbegleitete, drei Mädgen geküst, die junge, schöne H . . . ., W . . . . und Auguste, die zwei ersten zum ersten Male. — Mein Bruder hat jezt auf zwei und ein Vierteljahr Pension weg. Die rauhe Seele nimt alles hin, ohne zu bitten und 20
zu danken. Es ist hart, etwas aus Vernunft zu thun, was man aus Liebe thun möchte. Seine Existenz bei Meier ist mir schon wegen der Nähe deines Fensters lieber. Indes schäm' ich mich fast, daß ein solcher Kopf der Kopist und Taschenspiegel schlechterer sein muß.

Sogar der furchtsame Herder und Böttiger sind für das Dedizieren; 25
„Die Satiren gehen noch dazu die Fürstinnen nichts an — (nur Fürsten). Ich bitte die Hildburghäuser Fürstin, die andern zu fragen. Die Dedikazion bestände dan in dem veränderten Traum auf die vier. Ich nenne sie nur bei den Taufnamen: die vier schönen und guten Schwestern auf dem Thron, Luise ꝛc. Die alte B[e]k hat mir eine schöne Tasse geschikt, 30
wo wieder mein und C—s Name sich verschlingen.

Und fahre wohl! an einem Ufer dahin, wo ein Hafen am andern sei. Grüße meinen Albrecht und Friederiken. R.

Den 7. November.

Herder liefet jezt meine Mumien unausgesezt. Seiner Seele stehen, wenn 35
er nichts gegen den Autor hat, alle Seelen und Manieren offen; sie wohnt ganz in meiner. Wie abgeschabt stehen daneben die Recensenten vor mir. — Dato hab' ich noch keine Zinsen von Altenburg gesehen; das Stehenlassen thut

doch nichts? — Die edle Berlepsch deren zwei dicke Tagebücher ich dir einmal schicken werde, schrieb mir heut aus Edinburg, daß sie — verzweifelt. Macdonald hat alles Edle und Feste, aber keine Liebe. Ich kenne die Narben dieses so oft zerschlagenen Herzens, und das Schiksal führte mit meiner eignen 5 Hand das vorlezte Schwert; daher kan ich sagen, daß nie ein gutes Wesen herber lit, länger blutete und unheilbarer war.

Ach könnt' ich ihr einmal durch meine C. und mich wenigstens ein Paar Blätter ihres nebligten Herbstes bunt färben! C. würde sie lieben, und sie jene. —

Auf meinen Brief mit der Geschichte und den Gedichten von C. hast du 10 mir noch nicht geantwortet.

71.

Citissime. Weimar, d. 20. Nov. 99.

Du erhältst beikommend durch Fuhrman Zapf 1 Fas, für welches du nach richtiger, zu rechter Zeit und unbeschädigter 15 Lieferung so viel Fracht dortiger Währung zu bezahlen beliebst, als er fodern wird.

Lasse dan diese und die gelegentliche Fracht nach Bayreuth von Emanuel bezahlen, damit ich alles Einem schulde und ers buche. Das Bier ist so kontentierend, daß ich gestern gar nicht damit zu 20 kontentieren war, sondern forttrinken wolte. Das Bier, das du mir geschikt, ist der Pestilenziarius meiner verpesteten Nerven. An Emanuel wird ein langer Dankpsalm erlassen.

Ich beschenke dich schon wieder mit einem Almanach. Den 9ten wär' ich gern in deinem Kreise; auch der guten Friederike 25 wegen — der ich einen langen Brief verspreche und dir in langer Zeit nichts — 1800 wird unter uns allen keinen Stein auf dem andern lassen sondern alles besser legen. Was deinen Regierungsrath anlangt, so solltest du doch bei Gott deiner künftigen Freiheit wegen und wegen ꝛc. aus dem qualmigen Hof heraus, wo du 30 Schimmel ansezen must messerhoch. Höre, ich lasse den Gedanken mehrmals sich zu mir auf den Schoos sezen, daß ich mit C. ja nach Bayreuth ziehen könte und du mit — Höre, höre! Die Gegend und das Bier und die Wohlfeile ziehen; so sehr das enge Volk abstösset. Ich finde kein Weimar nirgends wieder (ausser in 35 Berlin) und nicht die Ehre wie hier; und wenn die Ehe nicht den Ehrgeiz beschnitte: dürft' ich nicht nach dem Vaterland. —

Gestern eh' ich auf einige Stunden auf den Bal gieng, hatt' ich an der Thüre mit den alten Herders durch drei Worte eine Rührung, daß ich kaum mehr hingehen konte. Denn als ich gesagt hatte: „C. gehört mir", sanken die 2 Menschen mit Thränen an mein Herz. Nie sah ich ihn verklärter, brennender, froher, gleichsam als 5 wenn alle Räthsel und Wünsche den Aufschluß gefunden hätten. Ach du Guter, der helle Morgen, der jezt draussen leuchtet, ziehe auf allen Seiten strahlend in dein uneigennüziges Herz.

Schreibe mir von meinem Bruder. Sende mir sobald möglich alles. Danke Christ[oph] für seine Sorge. 10

Feiere dein Wiegenfest unter hellen Gestirnen. Ich werde an dich denken und mein Geist wird unter eueren Wünschen und Freuden sein. R.

N. S., d. 29. Nov.

Die Farbe des Briefs wird dir seinen Aufenthalt im Wirths- 15 haus sagen, der auch unbelebten Wesen keine gute Aussenseite giebt. Gestern hab' ich sehr auf die Rükkehr meines „Wochenblattes" aufgesehen. Die Eile zum 2ten Bd. wird dem Kritiker leicht auffallen; und eben darum hindert sie die deinige. Sage etwas über Kieslings Roman und schreibe ja bald. Adieu! 20

C. freuet sich immerfort auf die Blätgen.

[Adr.]: H. Christian Otto
Gelehrten
Mit einem Fasse und Buch. Hof.

---

72. 25

Weimar, d. 20. Dec. 99.

So hab ich denn 2 verdrüsliche Ewigkeiten lange Passionswochen des Lebens mit dem Passen auf das Pestizer Wochenblat verbracht und noch eine steht bevor — der Buchhändler passet auch darauf — mein Arbeitsreglement ist gestört — — Ich bitte dich um 30 alles, send' es mir — wie auch die Umstände seien — sogleich mit der schnellsten Post und die Briefe.

Ich habe seitdem eine 40 Seiten lange Satire und Widerlegung gegen Fichte gemacht — Clavis Fichtiana seu Leib-

geberiana — die hineinkomt. Ich habe alle seine Werke auf meinem Tisch und kenne sein polytheistisches System, das niemand aus der Appellazion erräth und kaum aus ihm ohne Kentnis des Spinoza. Ich sende die Satire an Jacobi, um gewis zu sein, daß
5 ich nicht fehlgreife und fehlschlage.

Zu Neuigkeiten habe ich heute nicht Luft und Zeit. Mein Verhältnis in Hildburghausen hat jezt seine Krisis; es ist den Verwandten förmlich angesagt.

Samuel bekomt nichts mehr, aber das Anzeigen stehe an, bis
10 er — davon läuft. Ich mag seiner ganzen Lebensbahn nicht schaden dadurch. Dein Albrecht braucht ja nur Meier zu sagen, ihm nichts zu leihen und andern abzurathen.

Warum mus ich mit einem so dummen Brief das Jahrhundert schliessen? Trete froh in ein frohes! Deine Schwester sei glücklich
15 und ihr alle!

[Am Rande:] Du hast doch den Brief mit Jacobis köstlichem Buch bekommen?

1800.

73.

20 Weimar, den 20. Jenner 1800.

Lieber Otto! Denk' aber nicht, daß du den Brief schon hast; der Himmel und die arbeitsschwangere Zukunft wissen, wie lang' er liegen bleibt. Heute sandt' ich den Postpferden einstweilen 6 Briefe. An dich und Jakobi erlass' ich die längsten; an diesen
25 keine Fakta sondern Betrachtungen. So wie jezt thut es einem wohl, wo man frei in seinen epistolarischen Wellen treibt und plätschert und keinen Postbericht als lettre de cachet befürchtet.

Heute wil ich dir noch nichts beantworten, sondern nur erzählen. — Ein kantianischer Tropf lies an mich und Herder ein
30 dummes Sendschreiben drucken; die Palingenesieen betreffend; er heisset D. Erhard. Er sol nie merken, daß ich den Narren gelesen. Ein edler Ungenanter schickte mir und Herder seine Archimetria zu, (gegen die heutige Philosophie) und redet mich im deutschen Präambulum an. — Die Berliner Zensur verbot dem
35 Leichenprediger des Fürstenmagens die Kanzel; er besteigt sie aber

mit der Predigt in Erfurt, wo ich den Clavis Fichtiana Leibgeberiana drucken lasse (nach Verhältnis des weiten Druks fast 7 Ld. pro Bogen), weil man mirs hier und Jakobi mir gar gerathen, es 2mal 1) im Titan, 2) besonders mit Zusäzen zu geben, was geschehen kan. [1]) Der freieste Umris des herlichen beinahe durch den Mittelpunkt des Geisterglobus durchgrabenden Fichte ist gar noch nicht gegeben und bekant; aus der „Appellazion" ist nur Misverstand zu holen, und ohne Kentnis des spinozi[stischen] und kritischen Systems ist kein Wort von ihm zu fassen. — Herders Metakritik verliert gegen den leeren Syllogismus; aber sein Geist, ohne Worte gewogen, hat mehr Recht als die Kantianer fassen, ob er gleich auf jedem Bogen, wegen seines Mangels an philosophischer Reflexion und Abstrakzion, zu bekriegen ist. — Man dingt ihm mühsam einen Saz ab. Bei der Edizion seines „Gott" wunderte er sich, daß die geschriebenen Anmerkungen seiner mir immer mehr lieben Frau [2]) mit meinen zusammentreffen; — der Gute! Ich wolte schwören, sie hat ihre nach meinen geschnitten, um ihn eher aus Sorge für seinen Lorbeer, zur Rüksicht auf meine zu bereden. — Der 1. Band des Titans ist schon abgedrukt, in 3 Ausgaben.

Den 27. J.
Den 30. J.

Heute verhof' ich von Emanuel eine Antwort, von dir eine Frage; Ich bin entsezlich in epistolarischen Geschäften und anderen verschlungen. Wegen Matzdorf — ich hab' ihm vor deinen Briefen meinen Zorn vorgehalten und ihm den Druk der Subskribenten verboten — der Schelm entschuldigte sich ziemlich und that so kläglich daß ichs ihm wieder erlaubte. Die Frau schikte mir einen Ring. Erst im Mai geh ich nach Berlin.

---

[1]) Ich thu' es nicht, es erscheint vergrößert in Erfurt.

[2]) Für mich die erste Erscheinung einer Freundin, da jede frühere eine leichtere Beimischung hatte. Ein elsassisches Feuer — Voreiligkeit — Kraft — Muth — doch politische Rüksichten — Nachgiebigkeit und Auffahren gegen den Man — mit unwiderleglichen Vorurtheilen und Härten gegen Einige — und eine vollendete Mutter — weich für jede Rührung, besonders die mütterliche. Solche Wiedersprüche fand ich in der menschlichen Natur so oft — z. B. weiblichen Zynismus der dir den Arm giebt, aber nicht den Finger-Nagel. Und daher schliess ich selten wie du aus Kleinigkeiten . . .

— Es fuhr jezt schon das alte rauhe Gefühl in mir über den Wust empor, den ich dir zu schreiben habe bis morgem: als ich mich linderte durch den neuen Vorsaz, daß es erst nach 8 Tagen abgehen sol; jezt geniess' ich das Schreiben wieder. Von meiner
5 C. wil ich einige Tage später reden wo dir vermuthlich schon neue Entwiklungen zu geben sind. Den Wust weis ich voraus, weil ich immer mit einem Wort in jeder Woche das notiere was ich dir zu notieren habe. Mach es auch so und schreibe mir viel Höfer Gacetten; sonst erfahr ich nichts, da meine lezte und
10 reichste Korrespondentin fort ist.

Meine Seele regt sich sanft in Wünschen für diese Gute. Möge sie recht glücklich sein in meinem Geburtsort und jeden Tag mehr verdient werden von W[ernlein] Sie hat eine zarte feste Weiblichkeit, und einen Werth, der eine 10jährige Beobachtung
15 vertrug; und vielleicht ausser einigen Lenetten-Launen keinen Fehler. Du hättest dich an ihrem Tagebuche erquicken sollen wie ich. — Sie sol mir ja bald schreiben . . .

An der 2ten Edizion des Quintus wird gedrukt. Bei der Edizion meiner opera omnia werd' ich nach dem Geschrei aller
20 dieser Spitzbuben nicht viel fragen. Ich bin in meinem Innern dadurch gerechtfertigt, daß ich dum war und nie die Zahl der abzudruckenden Exemplare bestimte, worauf alles ankomt und dessen Unterlassung die 2 Auflage verschiebt. —

Bayreuther Bier gebe mir Bayreuth. . . .

25 Müllers Schweizergeschichte pries Woltmann in der Litt. Zeitung. Darauf pries jener diesen, und sagte, er käme gleich nach Müller. Allemal antiphonierende Siegeschöre sind jezt die Rezensionen. Indes hab ich die Jugendbriefe Müllers im Deutschen Magazin gelesen — es ist ein genialischer Göttersohn. . . .

30 Deine neue Umarmung Oertels hat meine ganze Seele erfreuet. Ihr wisset eigentlich kaum, warum ihr auseinander geflattert seid, wenns nicht euere Aehnlichkeit ist.

Den 3. Februar.

Denn in dir und ihm regiert dieselbe seltene Kraft der Ehre
35 ohne die keine Moralität möglich ist und die doch [darüber: sogar bei Albano] so nahe an den Egoismus streift — was ich

Oertel erst neulich vorgeworfen —; nur bei dir ist er durch eine seltene Ausnahme auch nicht im kleinsten Zuge. Dein Styl hat euch geschieden; und hier wil ich eine Anmerkung, die ich bei deinem sonst schönen Briefe an C. und bei deinen Dialogen mit wichtigen Menschen oder über wichtige Sachen öfters machte, dir 5 fragweise geben: du tournirest und drehest nämlich deinen Ausdruk zu lange und oft bis zur Spizfündigkeit, bis zur Feinheit ohnehin; und du wilst dan (wie Emanuel zuweilen, aber doch anders) die Empfindung rc. ausdrücken durch das Sprechen über den Ausdruk derselben. Sei einfacher, (wie in den Briefen an mich); der Fehler 10 ist leichter zu lassen als zu machen, er vergeht wie der der Jugend oder des überströmenden Wizes mit der Zeit. — Oertels Gedicht (sub rosa) gefiel Wieland und Knebel nicht; Herder ist des schlimmen Hexameters wegen nicht daran zu bringen. Mich haben die weiblichen Karaktere gewonnen; obgleich Versbau und Plan 15 und Unpoesie in der andern Wagschaale saßen und zogen. Sag' ihm aber, daß sein Gedicht in octava rimi von Herder uns vorgelesen und zur Hälfte sehr von ihm gepriesen worden. Herder lieset wie ein Gott, sie wie eine Göttin, ich wie der Hund, der nach Leibniz sol haben reden können. 20

Den 4. Februar.

Gleiche die Länge des Schweigens mit der Länge des Schreibens aus. Schrieb' ich dir nicht schon den 20. Jenner? Das Ankommen geht mich nichts an. Heute bin ich mit der Umarbeitung und Verdoplung des Clavis zu Rande. — Ich stecke 25 im philosophischen Dintenfas bis an die Ohren. Sogar Bouterweks (herliche) Apodiktik hab' ich sogar gekauft. — Jezt zu deinen alten Briefen . . .

— Gegenwärtig bin ich noch immer für meine alte Wahl Bayreuths; so zerrissen und blutig sich auch mein Herz aus der 30 Herderschen Familie reissen wird. — In deiner Kritik fand ich diese immer gut, ohne sehr viel zu befolgen. Wo ichs am meisten und mit dem grösten Nuzen that, war bei der über das Erzählungsspiel. Du wagst oft zu wenig und zweitens scheinst du ordentlich eine Abneigung gegen allen Gestank zu haben; schon das 35 Wort Riechen vertreibt dich. Dieser Ekel herscht nicht einmal

mehr in den höhern Ständen; und daher folg ich lieber meiner Vernunft als deinem — und meinem — Gefühl . . .

Die Tagebücher der Berlepsch hab [1]) ich dir wohl auch nicht geschikt. Diese kanst du ihm [Oertel] geben.

Mein Herz schmachtet nach meiner C. und Gott hat uns beide für einander erzogen. Ach wie wust' ich Irwege betreten so hart neben dem richtigen Weg! Die gute, sich selber nur nicht fassende Charlotte K[alb] hat viel zu verantworten und doch hat sie mehr auf meine Urtheile als Gefühle und Thaten gewirkt. Wie wollen wir [darüber: ich und C.] unsere gegenseitigen Unähnlichkeiten auswechseln und gerade dadurch ähnlich werden! —

Mit Ch. K[alb] bin ich ausser Verhältnis; aber durch ihre Schuld. Meine Seele sol nie eine Liebe über die höchste vergessen; und eben so wil ich der edeln Emilie B[erlepsch] sein, was ich kan und darf. Ich kan ihr keine heissere und heiligere Freundin geben als meine C.

Den 5. Februar.

Heute wurde mein Schiksal mit C. entschieden. — Sie gestand im Dezember ihrer Mutter das Verhältnis; und schrieb mir, sie werde nicht eher schreiben als nach der Entscheidung. — Auch ich schwieg, um sie keiner kompromittierenden Frage auszusezen. Endlich kam von Kühnert Vid. 1. . . . — Es kam nichts. — Ernestine meldete mir die Stürme; die Herzogin nahm die Leidende in Schuz. Vid. 2. 3. Kühnert schrieb wieder Vid. 4. Das paste nicht für meinen Karakter; Herder rieth mir durch die Herzogin mir ein Kanonikat bei der Königin zu verschaffen; das schlug ich noch mehr aus. Die Foderung an H[erder], ob sie gleich die gute Herzogin gethan, schien mir weder für ihn noch mich zu passen; und ich erleichterte ihm selber das Nein. — Nun schrieb ich meine litterarischen und kameralistischen Verhältnisse an die altdeutsche Ernestine. Dan kam ihr Brief Vid. 5. und 6. Dan schrieb ich an die Mutter; und Herder Vid. 7., wie ich ihm gesagt — durch mattes Fodern

---

[1]) Apropos! Zieh' doch einmal deine teleologischen Syllogismen aus dem obigen Krüpel-H! Aber ernsthaft! Ich glaube selber an die Mimik der Handschrift. Der ganze Böttiger, Lavater, Schiller, Wieland, Richter steckt jeder in seiner.

und Widerstehen werden alle Wesen überwältigt, wiewohl hier ein schönerer Fal war und er und die Frau unsern Bund, zumal seitdem sie ihm sogar ihre von ihr bossierte Büste gesandt, väterlich segnet — an die Ernestine. Aber sein Brief Vid. 7. war nach meinem nicht nöthig. Vid. 8. 9. 10. — Und so hab ich 5 mein Herz am Herzen, die Reine und Feste und nichts trit mehr zwischen die Geister. Ach ich hätt' ihr alle Martern mit 1 Briefe meines Verhältnisses ersparen können, wenn ich Erlaubnis gehabt hätte, ihn zu schiken. — Und diese Gute selber errieth nichts davon; und gab ihre Zukunft fast der vermutheten Armuth hin! 10 (Schreibe diese Umstände Oertel, der überhaupt wenig weis).

Den 6. Februar.

Heute wieder keine Briefe, Otto, Emanuel, Sophie, wo denkt ihr hin? So gewöhnet ihr mir sie auch ab. —

Jezt kanst du mein Ehegeheimnis sagen wem du wilt. 15
Schaffe mir ja wieder Bier.

Den Brief von der Berlepsch misversteh' nicht so als ob ich thun würde, was sie wünscht. Lebe recht wohl Lieber! Ich sehne mich nach Lauten und Nachrichten von dir. R.

Apropos! Sage doch Oertel, er sol mir die Frage in seinem 20 nächsten Briefe beantworten: ob es ihm recht wäre (dir wärs nicht) wenn ich ihm die ganze durch so viele Bände laufende Geschichte des Titans schriebe. Ich könte mich über einzelne Seitenwände dieses grossen Baues mit ihm bereden. Auch wäre dan, gesezt ich stürbe vor der Volendung, meine Rechtfertigung da. 25

74.

Weimar, d. 28. Febr. 1800.

Ich stehe vor dem Räthsel und es löset sich nicht. Was ist das, daß ich in diesem Jahre nichts von dir erhalte und erfahre? Ich habe mir sogar furchtsame Erklärungen gemacht. Den 6ten 30 gieng ein grosses Paquet eigner und fremder Briefe an dich ab. Auch Emanuel und Friederike sind stum. Und gerade jezt, in der Zeit euerer Veränderungen, seid ihr's — Ich wil aber mein Gefühl und mein Urtheil noch keine Gestalt gewinnen lassen, da das

Schiksal so oft mit einem Heer von Zufälligkeiten einen Nebel um die einfachsten Handlungen zu ziehen weis.

Über meine C. hatt' ich einen neuen Straus mit Onkel und Bruder auszufechten; und ich erwarte jeden Tag die Siegesnachrichten. 5 Sie wil an dich schreiben, sobald das Ende dieser Kriege es schiklich macht. Beinahe schick' ich dir ihr von ihr selber poussiertes Wachsbild, das sie Herdern gegeben.

Ich leg' einstweilen nur den Jacobischen Brief bei. (Hast du seinen gedrukten an Fichte gelesen?) Aus dem Briefe von Fichte 10 meld ich dir nur, daß dieser große Denker jenen für den tiefsten unserer Zeit erklärt und ihn weit über Kant erhebt. —

Lebe wohl; ich wolte dir nur schreiben, daß ich neulich geschrieben. Meine Seele ist bange über Hof und dich. R.

75.

15 Weimar, den 14. März 1800.

Ich wil ein wenig an dich schreiben, lieber Otto bei diesem Mörderwetter, das uns nur darum den Himmel aufmacht, damit wir hineinfahren, oder wie man prosaisch genug sagt, krepieren. In meiner entfieberten Feder stekt heute keine Flugkraft als blos zu 20 Briefen, die mir nicht Konfortativa abfodern sondern zutheilen. Auch mein Kopf hat den Sakraments-Katarh und kan kein Leben mehr anders födern als durch die Nase, wodurch gerade Adam seines bekam. Himmel! Wider das algemeine Erwarten hab' ich jezt Kraft! Wie ist's zu machen — Die besten Bücher würden dan 25 daraus — daß ich mir vorsage, ich schreibe stat ihrer einen Brief? Am Titan hätt' ich heute keine $\frac{1}{300}$. Zeile schreiben können.

Mein Verlust, wenn ich von meinen Herders scheide, ist weder zu ersezen noch zu vergleichen. Solche fortarbeitende fortglimmende Abende — ein solches Verstehen — eine solche Ergiebigkeit — eine 30 solche Spashaftigkeit kan ich nicht mehr selber haben oder bei andern finden! Ich habe endlich ein gewisses logisches Übergewicht über den göttlichen Pegasus erfochten; nur mach' ich zu viel Spas bei ihm und preise mich zu oft, was jezt er und die andern auch für ihr Bestes anfangen. Übrigens bin ich der alte Nar und 35 die Hauptquästion jeden Abend — öfter komm ich nicht — ist

blos, sobald mein Geliebter fort ist — um $10\frac{1}{8}$tel Uhr, wie der Liebende von den 2 Mädgen fortzutreiben sei. Wir haben einmal alle eine lange Disputierübung über das (mein) Küssen gehalten; und den anderen Tag bewies ich der Herder, wie sie stolpere. Ich gehe nicht ab. Die wichtigste Eroberung, die ich seit Jahren gemacht, ist eben die Tochter, die mich sonst „als einen zu gelehrten Herrn" vermied. Es liesse sich viel darüber sagen, d. h. denken, daß diese Schöne — das schönste Mädgen in Weimar — nebst meiner Cousine in voriger Woche abends in scherzender Mägdetracht (mit mütterlichem und väterlichem Vorwissen) zu mir gekommen auf die Stunde, um mir ein Billet von der Luise Herder zu bringen was beiliegt. Warlich, ich hatt' es sogleich heraus aus den niedlichsten Augen und strafte auf der Stelle — Beccaria tadelt das Verschieben der Strafen mit so vielem Recht — solche widerrechtliche Täuschungen des Publikums, so gut ich in der Eile konte.

Den 16. März.

Mein Diner bestand heute in einem — Brechpulver. Ich hatte 2 Tage Katarhalfieber und Gal-Erbrechen (aber ausser dem Bette); um 3 Uhr war ich wieder kerngesund nach Verlust Einer Maas Galle. — Der gute Schäfer starb blos durch Doktors-Faust, Pfote, Klaue, Taze.

Jezt will ich einiges auf deinen beschämend-langen Brief antworten; und mich auf Zeichen an dem Rand beziehen . . . . [auf einem neuen Blatte von schlechterem Papier:] Ich habe kein Briefpapier mehr und es ist Nacht.

1. Mit C. ist alles volendet; ich wich um keinen Fus breit gegen die 2 Un-Männer. Nachher mehr davon.

2. Emanuel wird zulezt ein moralischer Gott in meinen Augen Ich schäme mich vor seinem Werth, ob ich gleich auch ein besseres Wesen sein würde, wenn ich nicht in der Verwüstung und Betäubung und Auseinanderreissung des poetischen Schaffens leben müste.

Den 25. M[ärz.]

Und so bewundere ich auch deine eiserne Geduld und goldne Thätigkeit . . .

6. Tieks Lob unterschreib' ich — er besuchte mich, ich ihn; es ist ein edler und kentnisreicher Mensch — aber nicht den Tadel Spangenberg's, ders gewis ipso teste, gemacht . . .

8. Bier, Bier, Bier, Bier! — . . .

5 14. Geht schwerlich. — Ich hasse jezt die Kozebuische Sentimentalität, wichtige Aktus noch durch zufällige Tage zu erhöhen . . . Bei Gott! ein Hochzeitstag ist für sich genug; und alles Würzende darf höchstens der Zufal zuwerfen. . . .

Gleim schikte mir in einer königl. Verschreibung auf die 10 ostpreussischen Provinzen 500 fl. Aussteuer. Man kan nichts sagen als im edlern Sinn: er ist ein Deutscher. [1]) Soviel Weichheit, Flamme und Originalität! — Karolinens Brief an dich wird dir die zarte aber jungfräulich-scheue Seele zeigen. Außer der Spangenberg hatte keine noch das Maas des Schiklichen so fein; 15 — so daß du oft mehr als ich ihr anpastest, wiewohl ich mich (zuweilen) blos darüber wegseze ohne es zu entbehren. — Unter allen Werbetrommeln zu einer Vierteljahrsschrift hat die von Wilmans in Bremen die beste Haut und Tönung; er schrieb vorn herein die gewöhnlichen Schmeicheleien, die so wenig rühren, bis er bei-20 fügte, ich möcht' es für einen geringen Beweis seiner Achtung rc. ansehen, daß er rc. ein Kistgen mit Wein nach Braunschweig rc. abgehen lassen. Ich bin Mitarbeiter.

Auf eine eigne Art überraschten ich und Caroline uns gegenseitig mit unsern kameralistischen Verhältnissen; du wirsts aus ihren 25 Briefen errathen.

Ein weicher Gott — nach den Flor-Tagen der ekelnden Krankheit -- stieg an meinem Geburtstag [2]) in mein Herz herab. Auguste schikte mir die erste Schöpfung ihrer stickenden Kunst — Caroline eine, selber Herdern entzückende, Stickerei —; Luise und die 30 Herder einen Blumenstock und Blumen und Biscuit; und um 11 Uhr kamen sie alle selber, himlisch gekleidet. Ich weinte vor Freude und Liebe. Dan kam Dr. Herder und Dr. Majer, und mein

---

[1]) Aber ich verstehe den langweiligen Schuldschein nicht, weis nicht wenn und wo Zinsen zu erheben und was ich mit ihm thue.

35 [2]) Ich feierte ihn des Frühlings wegen am 20ten; den wahren weis ich nicht; in Leipzig feierte ich 2 hinter einander. [am Rande:] Der Frau des Pegasus hab' ich (durch meine Veranlassung) 100 Konvenzionsthaler geliehen.

götlicher Mensch, der Maler Büri. Himmel! mir fehlte nur meines Ottos sehr vermister Brief, der 1 Tag später ankam. Nachmittags schikte die Herzogin einen blühenden Rosenstok — für den Bedienten 1 douceur — und abends as ich bei Herder, wo allerlei zusammen gebeten war. Auch nur die 10 Minuten, wo die 5 Seele von der Nähe der Liebe aufgelöset, heis und weich zerflos, da war die Geburt. O Gott, wenn man immerfort lieben könte und dürfte und recht innig, was brauchte man dan noch auf der Erde oder hinter der Erde? — Gute Caroline, ich sagte dir die Zusammenkunft in Ilmenau aus guten Gründen ab: köntest du es 10 wissen, wie sich jezt auf einem andern Blatte meine Seele so unaussprechlich nach deiner reinen frommen festen sehnt. — Wie wil ich dir sagen, Otto, wie ich sie achte! Nicht blos liebe; denn das ist immer so leicht!

Den 27. März. 15

Giebst du nicht dem Bonaparte ein Paar Lorbeerkränze auf seine Krone? Ich trau' ihm ganz, er wird wie Herkules den Oelbaum pflanzen; ja er wird, aber ohne die Grausamkeit, abdanken wie Sylla. Aber die Franzosen sind Lumpen. In Wien [ist] eine Karrikatur; ein Kurier oder Paul hatte ein Paquet unter dem 20 einen Arm: ordre; unter dem andern eines: contre-ordre; auf der Stirn: désordre. — Was sagst du dazu, daß ich mit meinem Parisien auf die Fichtische Arena getreten? Nur nichts vom Mangel an weichlicher Menschenliebe, die allen Geiseln Gottes nur zusehen sol. — So viel ist gewis, sie werden mich blau und braun 25 dreschen. —

Wäre Friede, so stimmte ich ganz für Bayreuth. Es ist soviel dafür, obwohl einiges dagegen.

Deine Schwester sol schreiben, sie mag heissen wie sie wil. Dan schreib' ich ihr und wohl Wernlein. Im Winter nach dem 30 Essen lebte ich oft in der Höfer Zeit. Ich machte das Brief-Archiv auf und dan giengen die alten Stunden freundlich vol alter Rosenblätter vorbei und schüttelten den Staub ab.

Den 28.

Er sol fort. Der Himmel hängt am Himmel. Mögest du 35 recht gesund bleiben. Und mögest du doch endlich einmal im

künftigen Sommer die feste ruhige Freude finden, die du so gern verschenkst. Leb wohl mein Alter!

76.

Weimar, den 16. Mai 1800.

5 *) Morgen geh ich nach Leipzig und dann nach Berlin. Himmel! ich müste in einen Dintenteich eintunken, um dir das Nöthigste ganz kurz zu sagen. Mit gerührter Freude las ich gerade am Abend, wo ich mit Herders von Ilmenau und der Zusammenkunft mit C. zurükkam, das schöne Glük deines guten Bruders; recht innigst 10 bewegt' es mich, ob gleich der scharfe Stein auf diesem schönen Wege lag, daß du dabei fast verlierest. Das sol nicht sein. Wil denn das Schiksal alles dein Ergeben und deine Klugheit und deinen Werth mit gar nichts belohnen? O lieber Otto! — Aber es wird, es mus schon die Nemesis schicken mit ihrer Wage, um 15 dich — aber mit und zu etwas besserem als man sonst die sächsischen Kurfürsten — darauf auszuwägen. — An deinem Namenstag war mein Herz in Wonsiedel — wohin ich mich unaussprechlich sehne — und sah Euch gute Menschen auch als glükliche und dankte dem Himmel, daß er blau dazu war. Schreibe mir ja 20 deinen Ehrentag; ich wil ihn stil in meiner Brust mit feiern, ob ich gleich eine zu überfließende habe, als daß ich sie in einen solchen Tag hinein tragen dürfte.

Friedr. Schlegel war blos darum 1½ Tag in Weimar, um 1½ Tag in meiner Stube zu sein. Wir haben uns leicht 25 verständigt. Er liebte mich und meine Werke von jeher — im neuesten Athenäum nahm er schon viele Invektiven zurück — und jezt mehr und ich ihn; er ist kindlich, sanft und genialisch-auffassend; aber er ist in der Philosophie und Gelehrsamkeit 10 mal seichter als ich gedacht; er konte mir auf meine Anti-Fichtianismen so 30 wenig antworten, daß ich glaube, er kent nicht einmal das ganze System. — Franz Koch, der Mundharmonist, dankte mir für seine Empfehlung im Hesperus;[1]) ich werde mit in den Anschlag-zettel gesezt; er gewan hier so viel, daß er sich in der Zeitung

---

[1]) wegen des Glüks in allen Städten.

bedankte. Er klagt, daß noch ein Pseudo-Harmoniker auch auf den Hesperus reise. — Auch Thieriot mit seiner Geige war hier und durch mich damit bei Herder, Goethe, am Hofe. — Von der Auflage, die du erhältst, sind 2000 Exemplare gedrukt, 100 noch bessere,[1]) die ich noch nicht habe, und 900 schlechte. — Meinen 5 Aufsaz über die Corday giebt nach dem Meskatalog der ehrliche Buchhändler so heraus: „historisches Taschenbuch für 1801, herausgeben von F. Genz und Jean Paul."

— Schreibe mir von meinem Samuel! — Federn! — Bier! — Was du von der Liebmännin schreibst, diese Sinlichkeit 10 war ihr längst anzusehen und anzuhören. Aber hierüber bin ich deiner theologischen orthodoxen Meinung längst nicht mehr so wenig wie Herder. Schon in meinem Hesperus sagt' ich von Klotilden ahnend, aber verdekt: in der höchsten Liebe sind die besten Mädgen wie die guten. Anders: jezt weis ichs gewis: aus 15 Liebe sind sie alle, alle sinlich und es kommt nur auf die Schlechtigkeit, gehaltene Stufenfolge und das besonnene Feuer des Mannes an, jede die ihn heftig liebt, zum lezten Punkt zu führen, weil diesen die Natur mit eben so vielem Rechte begehrt wie den Kus, und weil der Punkt nicht an und für sich, sondern nur unter 20 Bedingungen (wie Essen und Trinken und Küssen) unmoralisch ist, indes z. B. Lüge pp. es unter jeder ist. Hier veracht' ich blos den Man; denn das Weib nüzet, (darüber: befolgt) aber giebt nicht den Anlas. Liebe aus Sinlichkeit hat die Bessere nicht, aber wohl Sinlichkeit aus Liebe. — Und doch nehm' ich nichts von meiner 25 alten Achtung für die weibliche Reinheit zurük; keine (gute) glaubt, daß sie fallen könne, weil keine sogar ihre körperliche unbändige Reizbarkeit d. h. Betrunk[enh]eit kent; daher kommen ihre komischen Verwunderungen, daß eine fiel und anders handelte als sie sprach; (da sie doch dachte wie sie sprach); sie glauben, weil sie die Ver- 30 suchung nicht wünschen, sie darum auch besiegen zu können, oder auch weil sie sich bei derselben nie den Geliebten sondern einen Fremden denken oder weil sie sie sich gleich mit dem Höllenfeuer [darüber: Extrem] denken ohne den langen [darüber: die Gradazion]

[1]) Es ist umgekehrt, du bekomst hier die beste, aber beide sind kaum zu 35 unterscheiden.

Höllenweg dazu. Diese Kentnis, mus ich dir sagen, macht einen eigentlich nicht sonderlich moralisch stark bei diesem Geschlecht, weil man dabei auf keine Subsidien zu rechnen hat als auf eigne. Ich habe entscheidende Erfahrungen; und bin blos über die Art
5 verlegen, wie ich öffentlich die Mädgen hierüber warnen sol.

Hier sol der nöthige Saz stehen: daß ich — juristisch betrachtet, aber gar nicht moralisch — durch eigne Fügungen des Schiksals seit meiner Abreise aus Schwarzenbach in die — Prima noch derselbe juristische Junggeselle bin, fast. Wär' einmal das Gegentheil,
10 würd' ich dies so frei bekennen wie Rousseau der Welt, der 100 mal gefehlt.

Ach wie meine Seele sonst so heilig war und so dum! Der Teufel hole das erste zerrüttende Wort, das mir die Kalb sagte und was fortbrante! — Und doch kan ich Freundinnen früherer
15 Zeit nur in jenem magischen Lichte anschauen, so sehr, daß ich deiner Nachricht wegen der Liebmännin — deren tadelhafte Antwort „es siehts niemand" schon eine tadelhafte Frage und also einen zweideutigen Referendar voraussezt — auf ihr Ankündigungsbillet, blos weil die Kohle meiner Liebe für sie ins Wasser gefallen
20 war, einen Anstandsbrief zurükschrieb und mich mit der Berliner Reise entschuldigte. Den Tag darauf kamen beide. Ich liebte die schöne Freundin recht herzlich wieder und wir waren froh; später gieng sie zur Schröder; da verlangte er 200 rh. geliehen — 80 gab ich ihm doch; aber er ist so zerstreuet und leer, daß er in
25 den Schein den gar nicht sezte, ders ihm geliehen, sondern nur sich. Aber ich kan und darf dem Glauben an die Menschheit nichts abschlagen, daher ich heute für einen fremden hypochondrischen Doktor aus Schwaben bei einem Buchbinder bürgte, der ihm ein Miethpferd nach Gotha geliehen. Noch hat mich der Verlas auf
30 Menschheit und Physiognomie nicht betrogen und bestraft.

Leipzig, den 19. Mai.

Es war keine Zeit zum Einbinden des Clavis. Ändere erstlich alle angezeigte Drukfehler, weil sie nicht heraus zu rathen sind und besonders den nicht angezeigten: in der Vorrede S. IX v. u.
35 Zeile 4 lies statt frei freier.

Passe ja mit deinem Antworten nicht auf meine Zurükkehr; die früher da ist als der doppelte Brieflauf. — Ich wil nicht lange in Berlin bleiben. Über Dessau geh' ich zurük.

Herder fand in Ilmenau Carol. über alle meine Malereien und fast über alle Weiber und betete sie an, wie sie ihn anbetete. 5 Es war[en] die blauesten Maitage. Sie hat etwas Hohes Ungemeines, was sogar die Weltleute ergrif und die Herderin übertraf. Seit dieser Reise ist mein Bund mit ihr — aufgelöset; und nach einem Brief, in dem ich ihr alles auseinandergesezt, erwart' ich von ihr das ewige Trennungswort. Ich kan dir unmöglich dieses 10 lange Räthsel, worin nur moralische Karaktere spielen, auflösen. Nun treibt und stürmt mich das Schiksal wieder in ein unbestimtes wüstes Leben hinein, in einer inneren Verfassung, worüber es keine Worte giebt. Meine Gesundheit ist fest, ob sie wohl in Ilmenau an einer Vormittagsszene wankte. Lebe wohl! 15

Den Freitag geh ich nach Berlin.

77.

Berlin, den 13. Juni 1800.

Endlich komm' ich zu dir, voll, wie der Wolkenhimmel, aber wie er, unfähig, meine Wassermasse von mir zu geben. Diese alte 20 Klage ist dießmal die wahreste. Berlin warf mir ein, oder ein Paar Universa in den Kopf. Seit 2 1/3tel Woche siz' ich hier, und muß noch die folgende bleiben, weil die Schauspieler [darüber: Iffland] meinetwegen den Wallenstein geben. Noch in keiner Stadt wurd' ich mit dieser Latrie aufgenommen als hier, und von 25 einem solchen Heer, und ich kann nun nach dieser Erhebung künftig nur auf der Stufe, nicht auf der Spize des Thrones sizen.

Potsdam mit seinen großen Bau-Cubis und seinen herrlichen Wasserscheiben macht Einen auf die Stadt begierig, von der es soll übertroffen werden; man glaubt es gar nicht. 30

Weimar, den 29. Juni.

Gestern kam ich an, und fand deinen Brief, Geliebtester! Zuerst nach Berlin: — Bei Matzdorf, dessen Eltern und Frau vortrefflich sind, logiert' ich köstlich. Seidne Stühle — Wachs-

lichter — Erforschen jedes Wunsches ꝛc. Vier Zimmer zum Gebrauch. Meinetwegen und seinetwegen, aus Eitelkeit lud er ein Pack Gelehrter zu sich, deren Diner von 2 bis 6 Uhr dauerte. Ich besuchte keinen Gelehrtenklubb, so oft ich auch dazu geladen
5 worden, aber Weiber die Menge. Ich wurde angebetet von den Mädchen, die ich früher angebetet hätte. Himmel! welche Einfachheit, Offenheit, Bildung und Schönheit! Auf der herrlichen Insel Pichelswerder (2½ Meilen von Berlin) fand ich so viele schöne Freundinnen auf einmal, daß es Einen — ärgerte, weil jeder
10 Antheil den andern aufhob. — Die herrliche Königin lud mich brieflich nach Sanscouci ein, ich aß bei ihr, sie zeigte mir Alles um dasselbe ꝛc. Ferner bei dem Minister von Alvensleben — endlich überal — Zöllner lud 40 Menschen in der York-Loge zusammen meinetwegen. Viele Haare erbeutete ich (eine ganze
15 Uhrkette von dreier Schwestern Haaren) und viele gab mein eigner Scheitel her, so daß ich eben sowohl von dem leben wollte — wenn ich's verhandelte — was auf meiner Hirnschaale wächset, als was unter ihr. Fleck, der höh're Tragikus als Iffland, und die Unzelmann. spielten vor mir göttlich. Jeder Hund
20 kannte mich, weil er mich in der Loge gesehen. 2 Briefe, Billets und Stambücher schrieb ich da, mehr nicht, weil ich des Tags nur 1½ Stunde frei hatte. Ahlefeldt lernt' ich noch inniger lieben, und ich nahm ihn überall mit. — Freund! es grauset mir, nur den Rahmen, geschweige das Gemälde zu machen; alles muß
25 auf mündliche Erzählung verschoben werden . . .

Der Clavis, sagt Herder, findet überal Löcher und wirkt sehr in Jena. Herder empfieng mich nicht warm genug aus einem Grunde, der unten[1]) und weil der edle Man glaubt, das Publikum versäume ihn, wenn es so lange von Titan ꝛc. spricht und wenn es in
30 den Hamburgischen und Berlinischen Zeitungen steht, da ich nach Berlin wil und daß ich da bin. — Auch Hardenberg wolte mich in Berlin zu sich haben; aber unser Verreisen fiel in zweierlei Zeit. Meines Rendanten wegen ist mir diese Kleinigkeit sehr lieb. — Der Ton an der Hoftafel war leicht und gut — mündlich ein Mehreres!
35 Nur in Berlin ist Freiheit und Gesez, bei Gott! Bei Alvensleben

[1]) und weil ihn im Clavis das Lob des verhaßten Jacobi ärgert, das er mir vorwarf.

sprach man so frei wie auf diesem — Blat. — Meine Sydow hat meine vermehrte Achtung mitgenommen. Welches Weib! Südliche Naivetät (bis zum Komischen) — südliches Feuer — Festigkeit — Weichheit — und ein treues deutsches Auge! Sie lieb' ich wie es Gott haben wil. — Hingegen im Thiergarten blieb ich bei der Bernard, geb. v. Gad (Eger etc.) eine Nacht und rauchte meine Pfeife und gieng rein von dannen und Gott sei Dank, aber nicht mir.

Guter! Ich möchte bei diesen Briefen aus dem Innersten — kein Zweiter auf der Erde bekomt je einen ähnlichen von mir — dem deinigen zuhorchen; für meine Briefe an dich gäben die Schlegel alle meine Sentimentalia. — Merkst du es denn, Guter, daß ich dich immer mehr liebe und achte und daß ich mich erquicke an deinen Ergüssen? und mich überlasse meinem höchsten Vertrauen auf deine liebende und für mich partheiische Exegese?

Den 3. July.

Oertel ist hier, der später zu seiner fürstlichen Schwester zieht. — Mit Ahlefeldt knüpft' ich mich schön zusammen. Gegenwart ist Freundschaft. Er wurde zu den meisten Diners so gut mitgebeten als mein Magen. — Ich habe schon viele berliner Memoranda ausgeschwizt. Fasch Singschule — aus Mädgen der hohen und mitlern Stände — kleine Reisen, die ich von Berlin machte — z. B. nach Nauen zu einem nicht schönen aber herlichen Fräulein ohne Vater und Mutter auf ihrem Gütgen — der langweilige Nikolai — die Offenheit der Berlinerinnen — die wizige philosophische Dlle Chamfort wie ich die Jüdin Levi nenne — überhaupt die Jüdinnen, die wenig vom A. T. haben und daher ins neue immer heirathen, und tausend dergleichen solte weitläuftiger berührt sein. Mündlich! Und doch ist mir alles Erzählen so sehr zuwider, daß ichs nicht einmal mündlich thue. — Nach Berlin zieh' ich [1]) im Oktober, aber blos auf den Winter. Länger als der Schnee meine Mutter-Eva, die Natur, überdekt, kan ich dort nicht weilen. —

In Dessau war am Hofe vielerlei Geschwäz und Behauptung, die Königin hätte dem Fürsten geschrieben, mir den Aufenthalt angenehm zu machen, weil ich hinzöge. Ich sah nur den guten dürftigen

[1]) am Rande eine Hand gemalt und dazu unten als Anmerkung: „Eine Hand.“

Spazier, — den ich eben seines Mangels wegen innig lieb habe — und seine herzige Frau, — (die 4te Schwester der 3 Haarschenkenden); und Wörliz, wohin mich Matzdorf, seine Frau und Mutter begleiteten. In W. gieng eine lange Geselschaft mit, einer hatte die 5 gedrukte Beschreibung davon aufgeschlagen in der Hand und verglich beide — ein anderer hatte ein Sehrohr halb in der Tasche — ein dritter, (das bin ich,) hatte eine Burgunder-Bouteille in der Hand und die Spazier mein Glas im Beutel. Ach las mich nicht sagen, wie die in die weite Natur hineingehauenen Licht-Strassen, 10 (nicht die Verier-Architektonik,) an meinem Herzen sogen und wie die grillenhaften elysischen Baum-Schatten mich in sich hineinspülten. O wie wenig fehlt mir zur höchsten Seeligkeit — und nur dieses Wenige erscheint mir nie.

Zu deinem Brief! Erstlich verlange das ewige Zurükschicken 15 nicht; ich wil deine Briefe auch haben — deine nächste Vergangenheit wirst du doch nicht immer noch haben wollen — auch hab ich dan nichts — aufbewahrt wird alles, fodere nur Jahrgänge und nicht mehr. — Nur dasmal thu' ich's noch und antworte mit Nummern.

20 1. Ich habe nur den Kummer über ein Ganzes, nie (wenigstens nicht 24 Stunden) über einen Theil. Ich war nicht lange unter der Wolke. Lauter moralische kleine Ecken [darüber: „Unähnlichkeiten"] [1]) (die der Berlepsch) trieben mich anfangs in Ilmenau in mein altes troziges Fieber. In einem alten Brief an dich gab 25 ich dir den Fingerzeig dieser Zukunft. Ein gewisses Absprechen, Unnachgiebigkeit und eine parziale Liebe, [darüber: Unnachgiebigkeit rc.] gegen die nicht zugleich die kosmopolitische mit da ist, erduld' ich schwer. Herder und Sie beteten C. an, die Bek hatte von der bis dahin mir ganz abspänstigen Mutter 30 den Auftrag, alles dem Herderischen Ausspruch zu übergeben. In diesen Auftrag fiel mein liebendes Zürnen, dem die Herder die wahnsinnigste Ausdehnung gab, durch den Auftrag ratifiziert. Am dritten Tage hielt mir Herder eine (leere, unrechtmässige, aber) liebende Predigt vor C., mit Bescheidenheit, aber leider mit der 35 Beredsamkeit seiner rührenden Stimme die die ihn ohnehin anbetende

[1]) die aber das ganze Glük der Ehe nehmen.

C. in hysterische Krämpfe stürzte, — aber er rieth und fragte, und entschied nicht (wenigstens nicht vor mir) — Die Herder hingegen zankte sich, während C. in Zuckungen lag, mit mir mit Furienaugen. Ich war ihr Freund. Ich wurde auch wild, aber nicht zu wild. Später nahm man zurük. Mein erster Brief (nach diesen räuberischen 5 Griffen zwischen 2 entblöste Herzen) an C. stelte ihrem Entscheiden alles heim, legte ihr aber das Nein am nächsten; mein zweiter (nach ihrer Antwort aus Hildburghausen) . . . sagte das Nein. hier ist ihre aus Würzburg. — Herder schrieb mir auf C. Veranlassung nach Berlin, für C. und für die Verbindung; wenn ich 10 den Brief habe, antwort' ich der C. auf ihren lezten aus Hildburghausen wieder das stillere lezte Nein. — (Er liegt bei, ich habe das Nein fortgeschikt.) Das Schiksal hat mich in meinen Herznerven gemishandelt und es schenkt mir alles über und um das Herz, aber das Innerste zerschneidet es. 15

2. Aberglaube ists nach meiner längsten Erfahrung, jedes Unglük und jedes Glük komt nur 2mal, nicht 3mal. — Deine herliche Friederike hat die Kraft, die ihrige zu brauchen; darauf bau' ich — Unendlich schmacht ich nach meinem Geburtswinkel. — Hier und in Berlin waren immer glänzende Aethertage, und ich 20 gieng euern holden Szenen immer mit so gerührten Wünschen unter dem helsten Himmel nach. — O Guter, ich komme jezt auf deinen „Ehrentag", an den ich oft dacht an demselben. In welchem Grade mein Herz bis zum Kummer an deinem wohnt, kanst du kaum wissen; wir können uns nie verlieren. Und darum war mir 25 dein Tag, bis zum Wetter sogar, so wichtig in mein Innerstes hinein. Dazu gehört auch deine edle Freundin Amöne.

d. 7. July.

Ich schmiere im eiligen Feuer zu sehr. — Deine Frage über Amöne ist leicht gelöset. Meine Achtung gegen sie woget nicht 30 wie meine Liebe es that; leztere wird durch ihre gegen mich bestimt. Nun brauch' ich diese weniger, ich geb' ihr mein ganzes Herz, sobald sie deines beglükt. Jezt erst kan ihres alle Früchte tragen und falsche Blätter abwerfen.

Ich sende dir C. Briefe mit der Bitte um die schnelleste 35 Rükkehr, weil vielleicht eine nach Hildburghausen noch dazu komt.

Blos im Vertrauen auf deine Defensionen — da ich dir die brieflichen meinigen bei C., nicht beilegen kan — geb ich dir ihre Klagen gegen mich. — Mein Geist flattert wieder poetisch in weiten ätherischen Räumen, blikt aber doch neben der Wolke auf ein festes Steinrizen-
5 Nest herab, um im Schneegestöber des Lebens darein zu kriechen . . .

Grüsse meinen theuern, edeln, scharfsinnigen, ewigen, spashaften Emanuel [1]; selten ist reinste Güte und Weisheit zugleich so originel.

Dein Brief hat mich sehr erquikt und beschenkt, auch durch das schöne Laub, das er über seine Früchte legt.

10 6. Ich spiele zwar hier wie an m[anchen] O[rten] mit philosophischen Beweisen aus lauter Verachtung gegen sie, weil sie wie Schweizer jedem dienen; aber das unbewuste oder reine Ich kan erstlich nicht wollen [2]) und also nicht handeln; also nicht das empirische. Zweitens wäre das Handeln gegen sich selber eben das
15 bestrittene, das idealistisch- unmoralische (S. die Maestoso's).

Grüsse deine Frau von mir recht herzlich. —

Schreibe mir immer Neuigkeiten. Hof und Bayreuth, sowenig ihre Wirklichkeit für mich taugt, sind die Grundierung meiner blühendsten Vergangenheit und meiner jezigen indischen Träume.
20 Ach damals, damals! — So glüklich kan mich jezt kein Gott machen als mich damals hätte der Teufel machen können; mit dem Unglük ist's umgekehrt auch so.

Lebe wohl mein Geliebter, fest an mein Herz geknüpfter! Ich liebe dich immer mehr — ach wie selten kan der Mensch das sagen?
25 R.

78.

Citissime. Weimar, den 11. August 1800.

Dein Avertissement eines künftigen Briefs erhielt ich. Künftig brauche, bitt' ich dich, das Recht des R[eichs]hofraths, deine Briefe
30 nicht zu frankieren; ich fodere es. — Gegenwärtige an C. send' ich dir zur schnellesten Zurükkehr. Ofner ist kein Herz als meines dir. —

Schreibe mir doch unendlich mehr von dir und deiner Lage. —

---

[1]) Er darf Carolinens Briefe alle lesen.

[2]) Wollen wäre schon eine Bestimmung des Unbestimten oder Unendlichen.

8 Tage verſas ich in Gotha. — Nächſtens mehr oder vielmehr etwas. — Mein Entſchlus über die Losſagung von C. ſteht doch feſt. Du irreſt, wenn du ſie blos Fremden zuſchreibſt. — Erwiedere Amoenens Grus — Himmel! ſchreibe mir viel. — Weimar ekelt mich. — Wahrſcheinlich zieh' ich 1 Monat nach Rudolstadt zur Liebmännin für Geld; ſie haben meine Pathin Klotilde taufen laſſen.

Lebe wohl, Alter Guter! R.

Meinen theuern Emanuel grüſſe.

Warlich ich bin heiter. Solche Schmerzen wie du in Hof in mir ſaheſt, finden keinen Weg mehr in die alte Seele, die ausgebrant und durchgearbeitet iſt.

79.

Weimar, den 21. August 1800.

Alter! Blos die Sehnſucht treibt mich über das Poſtpapier und ich weis nicht, was ich dir eigentlich darauf zu ſagen habe auſſer ihr. Sogar wenig Licht hab' ich über deinen jezigen Stuben- Schreib- und Nähr-Etat. Auch nach Amoene verlang' ich wie nach Friederike; dieſes Landen in einer ganz neuen Welt führt Amoene mir immer näher und lieber zu und ich möchte ſie ſehen. Für morgen denkſt du heute — nach meinen alten Kalendern — auf etwas für ihren Geburtstag. In der Ehe, wo alle Adern und Nerven anaſtomoſieren, iſt der fremde eheliche mehr als der eigne und jeder andere. Mein Herz wünſcht Ihrem Freude und Stille und dein Glük.

Lies doch Hippels Leben im Nekrolog und den „armen Man von Toggenburg", deſſen Tagebuch mir naſſe Augen gegeben, zu denen jezt mein Kopf durch andere ſelten komt, obwohl oft durch eignes Schreiben und Muſizieren. — Über meinen 1. Abſagungsbrief an C., ders noch nicht ſo beſtimt iſt wie der 2te aus Berlin, der gleich in den erſten Tagen da geſchrieben wurde, merk' ich noch an: daß ich ſchon ganz entſchieden war für mein Nein, ſchon in Ilmenau — (und mein hieſiger Brief an die Herder beweiſet es), daß ich aber der guten C. die Ehre des Neins zulaſſen wolte, die freilich als ſie ſie nicht annahm, dan mir zufiel. Über Herders

Parteilichkeit überal steigt nichts. Dieser grosse Bilder-Kenner fand ihres, — das wie ich nachher erfuhr der Maler in einer 1 1/2 stündigen Sizung des Originals gemacht, und dem er die lezte Hand (Pfote) ohne dieses in Meinungen gegeben — recht treffend; ich bat sie, das elende Ding [1]) statt mir, ihm zu schenken. Steht in einem französischen oder anderen Journal etwas gegen Goethe oder gar Schiller: so wirds gepriesen und umhergeschikt. Mein öffentliches Lobpreisen des durchaus gemishandelten Jacobi — und ein wenig die verschlungnen Windungen, die das Schiksal und Urtheil der C. nahm — verdecken ihm seinen wärmsten Freund, den er und sie für zu stolz und nun bald kleiner Makulatur-Angriffe würdig halten werden. Ach wie lieben die Menschen! — Und doch werfen sie nachher dem Veränderung vor, in den sie sie hineingezwungen. Das andere Auge wird dan für ein anderes Herz gehalten. Begehe nie diesen Irthum an mir; ob ich gleich meine Höfer Augengläser zerbrochen und mir neue schärfere geschliffen habe.

Alle Welt schwört — schon in Berlin, — ich sei da viel fetter geworden; warlich ich fühle mich überal gepolstert an; und doch würde man mich im Vogtland damit kränken, daß man es läugnete, welches die einzige Veränderung ist, die man mir misgönt, weil sie verschönert. Du hast mich lange nicht gepriesen und ich weis nicht was ich daraus machen sol.

Auch Goethe ist — wenigstens äusserlich — partheiisch; jezt schweigen er und Schiller über das gelobte Gedicht der Imhof stil, das ich fortlobe. „Wie gefält Ihnen Jacobi's Brief an Fichte? fragt ich ihn — „Er bleibt sich gleich.“ — „Gott und auch der Teufel bleiben sich gleich“ sagt' ich; darauf bleibt er aus Unbehülflichkeit und Stolz und Zorn dan — stum. Kein Epigram kan ihn in Bewegung stochern.

Den 25. August.

.... Dein A[lbrech]t war von jeher egoistisch; nur das deiner Familie eigne Ehrgefühl und ein ästhetisches Streiflicht liessen ihn nicht ganz mit seinem Trivial-Klub zusammen rinnen.

Desto herlicher glänzet dein Emanuel und du; ihr seid euch unentbehrlich und unzertrenlich. Mit Ahlefeldt glaub' ich gerade

[1]) Sie hat es ihm jezt abgefodert (ein wenig aus Unmuth gegen H.).

so Säkula lang auszukommen als mit Oertel Tage lang, jene gut, diese schlecht. Es giebt einen tugendhaften Egoismus (Berlepsch, Oertel. Caroline etc.) und so einen Stolz, wogegen sich alle meine Fibern giftig rüsten und wehren; einen andern Egoismus, und Eitelkeit ertrag ich viel lieber. Ahlefeldt wird sanft gegen mich 5 und ich dadurch strenge gegen den H[errn] J[ean] P[aul] sein.

Es ist freilich komisch, daß meine Treppe zum Ehebett (nach dir) unendlich lang sein sol. Ich sorg' indes, in Berlin spring' ich hinein; aber es mus blos ein sanftes Mädgen darin liegen, das mir etwas kochen kan und das mit mir lacht und weint. 10 Mehr begehr' ich gar nicht. Das Schiksal wird mich doch nicht in Göthe's Pferdefus-Stapfen jagen wollen, oft überleg' ichs freilich, aber es ist nicht daran zu denken; sogar in einer solchen Un-Ehe sänn' ich wieder auf Ehe. Ich mus und werde ein Mädgen heirathen, dessen ganze Sipschaft ein Freudenfest feiert, daß ich 15 mich herabgelassen. Und doch spekulier' ich seit einiger Zeit fast mit auf Eingebrachtes; eine bemittelte Gräfin oder so etwas, denk' ich oft, kann sich in dich verschiessen und dan hieltest du dir dein Reitpferd — wenigstens den Reitknecht — und sprengtest nach Bayreuth und überhaupt das Fet wüchse fort, das sich jezt 20 ansezt. —

Fichte ist in Berlin, sol Sontags moralische Vorlesungen halten; ich besah ihn nicht — so wenig als die Gelehrten-Revue in den Klubs wozu ich geladen war. In Jena gefiel er mir mit seiner Zungen- und Ideenschneide. Er sol wie Woltman einem 25 Wiener Baron von Serdagna (ein herlicher Mensch) sagte sehr tol über den Clavis sein. Packen mich blos seine Wind- und Schweishunde an: so schweig' ich; thuts aber der Jäger, so fall' ich auch an. —

Ich war seitdem wieder in Gotha. Der Erbprinz hat die 30 Titano-Manie und fürchtet blos die Unmöglichkeit, den Titan so fortzusezen. Von Lilar wil er mir Zeichnungen entwerfen lassen und senden. —

Du thatest überal in deinem Briefe Recht. — Sobald du noch einmal die fremden Brief-Akten, die ich dir immer wilkührlich 35 zuschlage, frankierst, halt' ich damit zurük.

Die Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben (von Schleiermacher in Berlin) kamen heraus in Berlin bei Unger.

Fichte hat in Berlin wenig Gefolge;[1]) Nicolai sagte mir, er schweige im Klub. Ich wolte Nicolai thät' es — so zeit-mörderisch erzählt niemand wie er.

Ganze Brieffeleisen müst' ich dir schicken und ich lese nicht immer am besten aus. Künftig — fixier' ich mich anders nicht — mach' ich mir ein Portativ-Museum und lebe also auch in Bayreuth einen Monat.

Wie die gute Caroline mit ihren Schmerzen in meiner Brust lebt, braucht' ich dir nicht zu sagen, wenn du meine gerührte Antwort auf ihre edle gelesen hättest, in die ich Balsam für ihre tiefen Einschnitte legte. Aber sie hätte doch nicht aus dem Balsam so etwas wie neuen Kit wieder ziehen sollen. Jezt lieb ich sie gerade am meisten; und fühle doch bei dem ersten Gedanken des Besizes, daß es dan wieder vorbei wäre. Aber solchen ehrlosen Verwandten wie deinen hätt' ich nie angehöret; meine wären alle rechtlich und ehrliebend gewesen.

Danke Gott daß du Emanuel hast, und er, daß du da bist. — Was du mir von Amöne schriebst, gefält mir so daß ich beinah an sie geschrieben hätte, wenn ichs nicht noch thue.

Adieu! mein guter alter lieber Otto! R.

Den 31. August.

Es kan noch das Annexum geschrieben werden, daß ich in Berlin, wohin ich zu Michaelis gehe, in der neuen Friedrichs Strasse wohne abzugeben bei H. Regierungsassessor v. Ahlefeldt. Mit der schönen Gräfin geh' ich — wegen Geld- Zeit- und Freiheitsaufwand — nicht nach Eisenach, sondern nur nach Gotha; sie mag daher auch nicht dahin, sondern bleibt morgen meinetwegen unter einerlei Dachstuhl mit mir. Im Oktober wil sie, wie sie heute aber nicht vorgestern sagte, wieder nach Berlin. Herdern gefält sie. Denke dir mich unter dem Bilde eines Hasens, den der Jäger in immer nähern Kreisen umschleicht: so hast du es. Wir

[1]) die Jüdinnen sind ihm durch meine Person und den clavis abtrünnig geworden, schreibt Büri an Herder.

sind jezt bei dem Hände Anfassen mit eingemischten leichten Drucken. Ich halte mich passiv; und dabei kan keine Parthei sehr risquieren. — Adieu und vergieb dem „spassigen" Freund. — Bei Fr. Schlegel as ich diese Woche. Seine Kebs-Hälfte, Md. Veit, Tochter Mendelssohns — gefält mir durch Verstand, Bestimtheit, 5 Einfachheit und Originalität.

80.

Weimar, den 11. Septbr. 1800.

Ich habe dir, liebes Herz, mancherlei zu melden, mehr Süs-saueres als Sauersüsses. Die Gräfin nachher — Geld — was 10 ich sonst wolte — wil man jezt von mir. Die Liebman kam vorgestern mit ihrem Kind allein gefahren und wolte 1000 Thaler von mir, dan — da das Abschlagen leicht war, weil ich kaum das duplum überhaupt habe — 500. Eine höllische Minute — die weinende Mutter — das schöne schweigende Kind — das Un- 15 glük — die Erniedrigung — meine Angst über die Folgen ihrer Rührung und über die Mittel, ihr nur ein Wort zu sagen, das nicht zu tief einrizte. — Indes blieb ich ein langer Eiszapfen, dem kein Tropfen (aussen) entfiel. Heute thut sie die alte Foderung (nach meinen Vorschlägen und Abmahnungen von feigen tollen 20 Extremen, z. B. Erzieherin in Berlin zu werden — (das Seitenstük zur frühern Hofdame) schriftlich wieder und ich verneine. Derselbe Postknecht bringt von Ahlefeldt eine Bitte um 200 Thaler; wovon ich ihm auch die Hälfte assignierte; er ist rechtschaffen. Die Liebm[ännin] hatte 7 oder 8 Carolin als Bezahlung der alten 25 Schuld mit und legte sie hin — natürlich muste sie sie wieder mitnehmen, da ich nicht helfen konnte. Das Schiksal wil gern haben, daß ich mir immer durch den Bettelsak ein Luftloch durchnage. — Abends kamen die (noch schuldenden) Herders zu mir — mein guter alter Man sas froh auf meinem Schreibstuhl neben Burgunder. Meine Seele 30 kent keine grössere Lust als seine — ach ich lieb' ihn recht und wir haben jezt nichts trennendes zwischen unsern Herzen als die — Westen.

Die Gräfin! — Dir erzähl' ichs; aber Emanuel würde wahrscheinlich irre; nach deinem Bedünken zeige entweder oder schweige oder lies vor.

Am Sontagsabends as ich mit ihr. Wir bewohnten dan das Kanapee — die schöne lange Gestalt, die durchaus harmonischen Theile, die gerade Nase und der feine zu besonnene gespante der Berlepsch ähnliche Mund, aus dem aber, zumal in der Liebes-
5 minutenzeit eine so ins Herz einsikernde Stimme bricht, daß ich sie in Gotha bat, mir es zu sagen, wo ich ihr nicht glauben dürfte, weil ich sonst der Stimme wegen nie wüste, woran ich wäre. Das alles neigte sich an meine Lippen. Unser Weg gieng bergunter, d. h. schnel, wir legten in Sekunden Wochen zurük.
10 Sie hatte noch die Hof-Brillanten an Fingern und am Halse; und als ich wahrlich an dem letzterem nicht weiter rükte als ein Rasiermesser an unserem — vergieb meine Ungebundenheit, da ich heute tol [darüber: wild] bin — so schnalte sie das collier ab und machte ungebeten die tiefern schönen Spizen auf. Sie hat
15 Terzien lieber als Sekunden. (Ich wolte, das Publikum wäre so rein wie du; Himmel, welche Herzens-Landkarten muß man nicht in der Tasche lassen?) — Ein vornehmes Wesen hat leichter ein Herz als ein Schnee-Weltgen darüber (sogar das errieth ich im Hesperus); ihr globulus hatte die Farbe und — Weichheit der
20 Wolkenflocken; wenigstens darin findet ein zeitiger Irion ein Stük Nebel-Juno. Dabei blieb die Doppelglut; aber aus ihrem Anwinden und aus ihrem Wunsche, an mir zu schlafen und aus der Klage bei der letzten Umarmung, daß ich sie damit wieder aus der Ruhe gebracht, war zu leicht auf die Zukunft zu schliessen. Ich
25 sagte zu ihr: „Du (denn das war bald da) weist den Teufel, wie oft Männern ist.“ Und so gieng ich. — Ich hatte in meinem schlafenden Kopf fast das ganze schlagende Herz droben: „morgen abends — im gothaischen Gasthofe — ist eine Sache entschieden, (dacht' ich die ganze Nacht), die es beinahe schon heute war.“
30 Einmal war ich fast dem Absagen der höllischen [darüber: himlischen] Himmelfarth [darüber: Höllenfarth] nahe. Aber ich fuhr doch mit, und ein Herr v. Schilding.

Den 13. September.

— hiesiger Kammerjunker, mit gebognen Knien und Ideen und nie
35 bis an die Ferse lebendig, aber rein und gut, jugendlich und jungfräulich-fortblühend, kam im Gasthofe dazu und sezte sich improvisatorisch auch ein — [aber nur bis Erfurt. Der Gräfin botanische und

andere Kenntnisse, ihre reisebeschreiberische Aufmerksamkeit auf jede Fabrik ꝛc., ihre Festigkeit und Besonnenheit und enthaltsame Zunge gegen S., dem sie doch wie allen Männern, gefallen wollte, gefielen mir. Sparsam ist sie doch auch mit, wie überal die vornehmen Weiber. — Wir kamen Abends in Gotha — mit holder, leichter Liebe — an. Im dämmernden Mond-Abend vor dem Essen 5 saß ich auf ihrem Kanapee — meine Lichter hereingetragen. Die kleine A-- lag an dem Mutterarm und machte stum (wie diese mir französisch sagte) vor Liebe zu ihr die Hand mit Thränen nas; ich lag am andern und wir kümmerten uns wenig um die ab- und zuschreitende Dienerschaft. Ich könte die Schilderei noch romantischer färben, hätt' ich so viel Leinwand als Farbentusche. 10

Der ganze nächste Abschied-Morgen bis zehn Uhr — ich führte] sie im herzoglichen Garten herum („Sie haben Sich eine schöne Frau zugelegt“, sagte der uns begegnende Herzog; auch auf dem Thorzettel standen wir so) war unbeschreiblich zart und süs; — diese himlische Stimme und diese Festigkeit und der ganze Reiz des hohen vollen 15 Körpers, und diese Leichtigkeit des Lebens und Liebens legen Franziskanerstricke um mein empirisches Ich. Die Hauptsache ist, daß man bei ihr gegen gar niemand sündigen kan.

Glaube also nur nicht an irgend ein auch nur von Fernen ähnliches Betragen bei Weibern — Mädgen sind ohnehin erhöhete 20 Sternbilder für mein Gewissen —; bei Gott! ich bin physisch-kalt und moralisch-heis zugleich gegen Freundinnen wie in Hof gegen Mädgen (sie müsten denn den Satan zitieren d. h. nachahmen). Ich bekomme sie jezt nach der Apostel-Zahl in jeder Stadt; so in Gotha und überal. In Berlin bei der grösseren (aber nicht un- 25 moralischen) Freiheit küsten sogar Mädgen zuerst. Freilich greif' ich jezt manchen Operstrik der Sinlichkeit, an dessen luft-farbiger Unsichtbarkeit sonst die Göttin schwebte, leichter mit Händen. Eine trefliche Frau in G., deren Verhältnisse mit mir der Man mündlich das schönere mit ihm dankte, sagte: „ich könte einer Frau die Augen 30 auskrazen, die Sie sinlich liebte“, das ist ja gerade die eheliche Eifersucht.

Von hier schreib ich nicht mehr; (hier liegt ein Brief von der Gräfin Henriette) Ende Monats gehts fort. — Jacobi schikte mir ein von seiner sonderbaren moralischen Natur eingehauchtes 35 Urtheil über den Titan (Baggesen sprach ihm nach; auch ist er mir wegen meiner kalten Antwort auf seine künstliche Lohkuchen-Hize aufsäzig). Wie sol ich es mit deinem, dem Oertelschen in

der deutschen Fama, dem Thieriotischen (das mir immer sehr gilt) und dem Knebelschen und anderen reimen? — Ich wil nachher noch ein wenig Plaz für eine Antwort auf deine morgende lassen, wenn sie komt.

5 In Dessau nehm' ich die Frau des H[of]-R[ats] Spazier mit nach Berlin. — Herder wird mit einigen Donnerwolken in das Buch von seinem Plagiat und in Kant und Rezensenten fahren. Lies seine Kalligone; und sein herliches früheres Buch „Auch eine Philosophie der Geschichte der Menschheit." Seine frühen kenst du 10 überhaupt nicht. — Ich ziehe ohne schwarze und lichte Ahnungen von hier fort —

Den 18. September.

Hättest auch was schicken können. Du schreibst alzeit einen Brief auf 1 Siz; ich arbeitete von Woche zu Woche daran. Schreib 15 mir von deiner Schwester. — Mein Pathgen Werner sprach ein mit Schnabelstiefeln und einem Uhrkettenpaar; ich entlies ihn mit einigen Groschen. Er gefiel mir bis zur Unkentlichkeit; blizen und donnern wird er freilich über die Erde wenig; Mattigkeit ist seine Sache. — Lebe wohl, grüsse die 2. R.

---

20 81.

Berlin, den 24. Oktober 1800.

Lieber! Nur einige Worte aus dem Saus und Braus. Vor drei Wochen jezt abends kam ich hier an. — Ich und Ahlefeldt leben wie jugendliche Musensöhne in Waffenbrüderschaft des Essens 25 und Ausgehens; wir haben Einen Bedienten, der alles kan und thut; durch seine Thür lässet er mir Morgensonne, ich ihm durch dieselbe Abendsonne zukommen. Ein Garten umgiebt uns. (Deine Briefe bekam ich alle). — A. behandelt mich mit Zartheit und weiblicher Schonung und Geduld; denn jezt ist mit mir schwer auszukommen. 30 Ich wil dir doch einige nennen, bei denen ich zum Thee oder Essen war — Fräulein v. Hake (treflicher Karakter) — Fr. (bedeut[et] Frau) v. Scheve — Fr. v. Boye — der berühmte Herz und dessen grosse gelehrte Frau — Mdme. Bernhard — der schlegelsche Bernhardi, der mich oft besucht — Buchhändler

Sander (schöne Frau) — Mdme Clausius — Minister von Alvensleben (3mal da diniert; er gab mir sein Manuskript über das 18te Jahrhundert das sehr gut ist) — Fr. v. Hastfer — geheime Rath Maier (3 herliche Töchterlein) — Kriegsrath Zoelner — Matzdorf — ein Kränzgen bei Kriegsrath Brandhorst — Lieutenant 5 Faber — Kriegsrath Müchler (herliche Frau) ꝛc. Und was lernt' ich nicht kennen? 3 Himmelsgesichter müssen genant werden. Schmuker, Stubenrauch, v. Berg (Mutter und Tochter, erlesene Wesen) — Dan Teller, Klein aus Halle, Schleiermacher ꝛc.; aber wozu die leere Liste? — Ich werde auf den Händen getragen, 10 die sonst andere küssen. — Die Berlepsch ist wieder zurük; komt wahrscheinlich nach Berlin. — Schreibe mir doch recht aktenmässig, in' wie vielen Exemplaren der niedrige Heinsius — Lübek ist auch eine ehrlose Bestie — die Dedikazion gedrukt; ich wil ihm etwas versezen. 15

Dum handelte die Kalb (das Geld gehört zu einer weiblichen Schule, wovon sie Ordensstifterin und Lehrerin sein wil) Schlecht die H[erde]r (hab auch mein Geld noch nicht) — und noch Schlechter dein A., der dir deine 50 Ldr. raubt. Bei Gott! welche Streiche auch [1]) ein brennender Kopf anstelle; die eines gefrierenden Herzens sind 20 doch schlechter. — Fast alles wohnet $1/2$, $3/4$ Stunden weit von mir. Vorgestern war Nachts Feuer; man regt sich nicht im Bette, und wär' es in derselben Gasse. — Deine Schreiberei über den Titan hat mich wenig ergözt. Wankt dein Urtheil so durch ein fremdes? Seit ich in Weimar war und hörte daß Herder das schlecht 25 findet, was Goethe und Schiller gut — und umgekehrt — [S. Exempel unten [2])]: so frag' ich nach keinem einzigen Urtheil über mich, obwohl nach dem der gebildeten Majorität. Jacobi ist als Kunstrichter nie ratifiziert. Seine Individualität plagt ihn zu

---

[1]) [Als PS zu der hier endenden Seite:] Mein Grus an den Juden 30 den Einzigen.

[2]) Fried[rich] Schlegel bei dem ich as, sprach Wieland sogar die Talente ab — und dem Jacobi reinen philosophischen Sin, mir aber zu — Schiller findet nichts an Thümmel — Herder nichts an Schleiermacher und Tiek, Schlegel alles — Herder findet meinen neuen Styl klassisch, Merkel schlecht — Göthe 35 die matte Genofeva gut — und den Wallenstein — Wieland anfangs alles gut, dan zu schlecht, — und so geht alles erbärmlich durcheinander.

bitter und von seiner Schwester wie mir Herder und eine trefliche v. Röper sagte, hängt sein Meinen ab. Er verdarb sich den Titan durch die Voraussezung, daß er die Narben des Giftes trage, gegen welchen er gerade das Gegengift bereitet. (Baggesen ist tol, weil 5 ich seinen Brief kalt beantwortet) Nie werd ich den Hesperus anders geben; noch weniger den Titan, dessen gröster durch die nothwendige Wahl des vornehmen Standes entsprungner Fehler eben das sogenante Edle, und die Abweichung von meiner Sieben=käsischen Manier ist. Hört ich dahin und dorthin und hierhin: 10 Himmel, mein Gefühl und Feuer und alles würde verhunzt. Die neue Sekte ist gerade für mich; Tiek war Sontags bei mir; aus seinem Spas mus ich nichts machen; Bernhardi, der Schlegelianer, vertheidigt mich gegen Merkel, gegen den ich mündlich so spashaft=freundlich bin, daß ers nicht ausdauert — Bernhardi hat mich 15 eigentlich studiert; Tiek wolte früher ein Buch über mich schreiben und damit genug.

Leider kan ich dir der Ferne und Gefahr 2c. wegen, meinen Manuskript=Titan nicht senden. Die Corday hatt' ich nur 1mal und die Herzogin bettelte sie unter Kauf=Vorwand mir ab. Mit der 20 Corday bin ich und Archenholz ganz zufrieden; und du? — Das überflüssige Taschenbuch (komt erst 1802 heraus) bekomst du, wenn ichs habe.

Den 29. Oktober.

Heute schreibt mir meine noch immer nahe Renate ihren 25 Schmerz. —

Die Berlepsch ist in Meklenburg und komt hierher (unter uns); die Schlaberndorf ist schon da. Sie knüpft sich mit schönem Herzen an mich. Ofner kan man nicht von sich erzählen und von Reise=Avantüren als sie thut. Kein Man geht vor diesem feurigen 30 Busch unversengt vorbei; meine Schuhe hab ich hineingeworfen wie auf einen Schaz. Jezt ist sie mir von neuem unbegreiflich, in so fern sie immer edler ist. (Noch ist res salva) — sie hat sogar Logik bei Kiesewetter gehört und hat einen durchaus philosophischen Geist. Jezt Antworten! — Warum schweigt deine Friederike? 35 Ich hätte ihr dan auch mit einem P. S. für Ihren Schul=Man geantwortet. — O kanst du noch nicht aus deinem Teufels=Ketten=

werk heraus? Sperret sich immer dein Kopf und Name ein? -- Und das ökonomische Leben dazu. Jezt must du dich ändern, auch der Zukunft wegen. — Offenbare mir nur alles was dich drükt; ich bleibe ja an dir wie du an mir. — Schreibe mir die wichtigern Veränderungen von Liebmann; damit ich die darunter aufgreife, die 5 mir zu meinen Rthlr. hilft. — An Schenken ist nicht zu denken, und es sol sich nicht reimen. — Von meinem Herder kehrt ich mich mit trüben Augen weg; ich suche ihn nun auf der Erde vergebens und freue mich auf die Minute unsers Wiedersehens. — Gleims und alle Briefe sind in Weimar, wo ich 3 Kästen noch habe. — . . . 10 Die durchaus gute Röper klagte wie Herder über Jacobis Eitelkeit; der Funfziger läuft aus dem schönsten Freundinnen-Kreise der ersten neuen Frau kokettierend zu, kehrt freilich wieder zurük.

Die schönen Meiers schikten mir vor der Ankunft einen selber gemachten Fenstervorhang; jezt anonym mit der fast für bewachte 15 Mädgen gemachten Fuspost mir und Ahl[efeldt] feine Schlaf-Westen. — In Leipzig war ich nicht; in Dessau bei niemand. 2 schöne Mädgen, eines von Weimar für Halle, eines von Dessau hieher, bracht ich im Wagen mit, auf keine andere Kosten als die des — Beutels. — Weis man in Bayreuth nichts vom wilden Kosmeli 20 zu erzählen, dem Verfasser der Biographie einer 42jährigen Äffin. —

Sieh jezt bei unzähligen Arbeiten und Briefen nicht so bald auf einen auf. — Die Juden und Jüdinnen sind hier so fein geglättet und zugeschnitten wie ihr Gold. Eine Societät von vielen Tausenden zu ihrer Religions-Revoluzion geht über Europa hin. — 25 Leb wohl mein unvergänglich Geliebter! [am Rande:] Sogleich nach dem Ende des 2ten Bandes des Titans fang' ich den grössern Siebenkäs - Fixlein an, nach dem ich mich so lange sehnte; die Welt sol sehr lachen.

---

82. 30

Berlin, d. 10. Dec. 1800.

*) Jezt geht meine Noth an, nämlich der lange Brief. Zuerst von meiner Caroline. Ihr Vater — ein philosophisch-kantisch-ofner Kopf, der mir bessere Aufsäze vorliefet als Herold versteht, ein äusserst moralischer und weicher liebender Man — erzog seine 4 Töchter 35 (die älteste [darüber: 1 te] hat Hofrath Spazier, die 3te bei der

Mutter lebende heirathet jezt Mahlman) weil er sich von seiner Frau geschieden, mit der doch (auf seine Erlaubnis) die Kinder in Liebe leben; lieset abends mit ihnen Rousseau ꝛc. und gab ihnen — besonders durch den lebendigen Kiesewetter — eine philosophische Glätte. Oft wenn Tochter und Vater Nachts so innig Abschied von sich nehmen: thut mir mein künftiger Ris zwischen beiden weh.

d. 19. Dec.

Aber wie mal' ich dir dies heilige Herz? Erstlich hat sie alles Gute von den Cidevants-Carolinen; und zweitens nicht das Schlimme; und drittens Gesundheit ohne Gleichen, Schönheit (ein unter den Deutschen seltenes schwarzes-sanftes Auge, Madonnenstirn, artistischen Hals und Busen, Wangenroth und alles) Aufopferungsliebe ohne Gleichen, Bescheidenheit, Offenheit ꝛc. Die flammendste Liebe für mich brent ihr auch nicht Eine Seite zu irgend einem menschlichen anderen Ton des Mitleides ab. Sie hat die wärmsten Freundinnen unter Weibern und Mädgen sogar adlichen Standes (denn hier ist sogar in Gesellschaften, wo es so viele Spielzimmer giebt als in anderen Spieltische, die Verbindung zwischen Bürgerlich und Adel ohne Zeichen der Naht volendet); und die mitfreuenden Besuche die ihr über die Nachricht unserer Verlobung zuströmten, bewiesen ernstlich wie sehr die Berliner uns beide liebten. Als meine Braut wurde sie auf die Feuerprobe manches Auges gesezt, über dessen heisser Pflugschaar sie unbeschädigt weggieng.

Wie viel ich seitdem, da der Vater so viele Verhältnisse hat, Wein trank, unter wie viel verschiedenen Stubendecken, das ermis selber. Daß ich mich blos sonst geirt habe [1]) und blos jezt nicht — und daß ich nie schuld war — seh' ich jezt, weil ich seit unserer fast ¼jährigen Gegenwart nie mit ihr eine neblichte oder gar gewitterhafte Stunde gehabt, ohne die sonst keine erotische Woche vergieng. Ich liebe sie mit allen Jugendkräften des Herzens, und allen Nestorskräften der Vernunft. Ich puze sie sogar — mich nicht —, weil sie kalt gegen Anzug (obwohl nicht gegen die jungfräuliche Nettigkeit desselben) ist und ihn jezt meinetwegen anthut wie ihr neues herliches blaues Kleid beweiset; zu welchem ich

[1]) daneben eine Hand gemalt und unter dieser: „eine Pfote in margine".

noch ein weisses atlassenes à 4 Ld'or. gethan samt dem Hut von 1 L. Könt' ich ihr mein Herz als ein goldnes ohnweit über ihres hängen als Schmuk: so zög [ich] es heraus und fädelte es ein. Zwischen uns giebt es nun nichts mehr was uns trennend kalt machen könte als der Tod. Der Vater verehrt die Tochter ver- 5 göttert mich.

d. 24. Dec.

Noch in diesem Säkul sol er fort. Da sie keinen Brief, den sie an einen 3ten schreibt, von einem 2ten (und wär ichs) gelesen erträgt: ob sie mir es gleich doch anbot — so bekomst du hier 10 lieber einen Brief von ihr an dich.

— Im Frühling zieh ich schon des Biers und der Gegend wegen aus diesem Freudensaal wohin? — Sag' es! — Und in die Ehe. — Der Titan wird nur 13 Bogen stark; der Anhang mehr. — Auch bei dem Minister Struensee as ich 2mal (über- 15 morgen bei dem Minister Schröter den ich herzlich lieben lernte und zu dem und dessen Familie von 2 schönen Töchtern ich nun kommen kan wenn ich wil) die Hardenberg hatt ich noch keine Zeit zu besuchen. — Ich war endlich hier in allen gelehrten Zirkeln, Vielecken und Dreiecken. Wenig wenig! — Genz sah ich bei dem 20 Minister Alvensleben; ein treflicher Kopf, mit eigennüziger Roh- heit im Gesicht. — Auch der alte Teller, der mich gleich nach unserem Sehen einlud, liebt mich sehr wie ich ihn. Den sanften Spalding, der mehr um als in seinem vermooseten Körper oder Grabmahl schwebt, besucht ich auch. — Sende mir der II. C. Briefe 25 gar, oder einen Restanten, ich mus ihr alle schicken. —

Die gute Gräfin S[chlabrendorf], die ich vor 8 Jahren besser errathen hätte, hat den treuesten wärmsten, kindlichen Karakter. Sie kan opfern — sogar ihren Willen — wie keine. Sie liebte mich immer heftiger und wolte mich — heirathen; welches ich erst von 30 ihr erfuhr, da sie über meine Nachricht der Verlobung krank wurde. Das Faktum des Willens ist wahr und erklärt manches andere Schiefe. Ich brachte Ahlefeldt zu ihr und er — ob er gleich eine andere heftige Liebe zu einer Ehefrau hatte — folgte dem Bach, der ein ziehender Strom wurde, welcher ihn im Frühling an das eheliche 35 Ufer absezt. Ich liebe Ahlefeldt jezt um 1/2 weniger; er ist ein sen-

timentaler Alliebhaber rc. Wie ich daher diese algemeine empfindsame Briefschreiberei nach überalhin hasse! Im Vertrauen! Ich kan nicht mehr so viel aus den Menschen machen wie sonst, obwohl mein Handeln gegen den ärmsten Teufel dasselbe ist. — Für, aber
5 nicht gegen die Schlegel kan ich mich schlagen. Tiek, Schleiermacher (Fichte seh' ich nicht, er las nie hier) Bernhardi, Genelli und Maler Buri sind mein genialisches Pankrazium. Der wieder zerlumpte Lumpen-Merkel, das Sprach- und Hörrohr der erbärmlichsten aller Welt-Seele, ihn verdros mein frohes Benehmen
10 gegen ihn am meisten; endlich kam er zu mir, sagte, nur das Gerücht, daß ich mich zur Clique geschlagen, hab ihn manches diktiert, und muste nun manches Harte, aber durchaus Gemässigte und Gefaste von mir mitnehmen — sol in die Papiermühle des komischen Anhangs unter den Holländer kommen. Von jeher flogen meine
15 Fühlfäden von diesem Platfisch zurük. Indes findet er doch unter so vielen Feinden der Schlegl. viele Freunde; und weil er ist wie alle Menschen, so ist er fast für alle. Sogar meine C. wurde gebeten, mich zu bitten, gegen die S. zu schreiben. — Deinen Ekel an dem schmierigen Niederschlag, der sich von den S. und von Fichte
20 in Bayreuth gesezt haben mag, hab' ich in andern Städten empfunden. — Meine Werke fodern die neue Zeit, so wie jene diese mit reifen halfen. — Der Erbprinz von Meklenburg mit dem ich meine schönsten Stunden hier habe, hat auf der einen Seite seines Schreibtisches den König, auf der andern Bonaparte. —

25 Nirgends fand ich so viele zugleich gute, häusliche, gebildete und schöne Weiber als hier. Mein Sohn sol hier heirathen. — Von Caroline hab' ich dir so viel wie nichts gesagt. — Sie hat mich zu Weihnachten in einen netten Matin, eine gestikte seidene Weste, eine zweite alternierende Nachtweste und einen Perlenring
30 gestekt. — Die Königin von England liefet mich jezt, da ihr ein englischer Legazionsman mich zugesandt. — Den Rest mündlich! — Hier ist alles theuer, besonders da man oft fahren mus — Bediente — Trankgeld und jeder Fingerhut Luft. — Nun zu deinem Briefe! .. Von Wernlein hab ich von jeher klein gedacht, kont' euchs aber nie
35 sagen; jezt wird der Kleine gar ein Kleinlicher . . . — Dein Spiegelreiner Brief hat mir alle alte schönen Gegenden deines Innern wiedergestrahlt. Nur quäält mich dein enger Sorgestuhl. Ahlefeldt

sagt, du köntest — fals dir die neue Agendenschaft nicht gefiele — durch Examen und durch Berufen auf deine Arbeiten, die dir als dem Amanuensis des Bruders erlaubt seien, sogleich über alle lange Wege schwingen. Mit 10000 Freuden würd' ich an den Hardenberg oder an jeden andern für dich — da man so leicht Ausnahmen in diesem Staat begünstigt — machen und es gienge; sage mir nur den Fal . . .

D. 26. Dec.

Lesen und Schreiben wird mir jezt verkürzt; das von Briefen so, daß ich nichts versende. — Manches aus der Corday würd ich wie du streichen; den ganz neuen Titan trift dein Tadel nicht, aber vielleicht ein anderer. — Sage mir, welchen historischen Gegenstand ich bearbeiten kan? — Kosmeli, mein gedrukter Antagonist — ein herlich derber Sünden-Naturalist und Gigant — wurde hier durch meinen leichten lustigen Antagonismus und endlich spätern, ernstern mein gehorsamer Freund und schied weinend und wil aus Paris an mich schreiben. Nur Kraft her und der Teufel wird geholt, stat zu holen! . . .

Deine Genügsamkeit rührt mich wie alles wozu du dich gebildet hast oder bilden lassen. Ich selber mus durchfahren und nach nichts fragen und mich an den Menschen nicht begnügen. Ich war auch einmal wie du, aus Philosophie und Logik. Der Unterschied ist klein, sobald nur die siegende Kraft sich aufbehält und der innere blaue Himmel, das Herzensklima so wenig einbüsset als der unter der Linie bei den täglichen Orkanen.

— Lebe wohl, mein Geliebtester! Bei Gott, unter allen meinen Freuden denk' ich mir keine schönere für mich als die daß du so recht recht froh für dich in deiner stillen Weise hinleben köntest. — Gute Nacht liebe Amoene, sei froh und lebe wohl mit ihm. Der belohnende Genius führ euch in das neue Jahrhundert ein.

Mein Herzens-Emanuel mus ganz besonders gegrüsset werden und mit dem Wunsche des heitersten Jahrhunderts.

1801.

83.

Berlin, d. 23. Jenner 1801.

† Diesmal ist wenig Schreibbares da . . . Meine C. hat gerade
5 diese unendliche Liebe für alle Wesen, die ich bisher mitten im
Diamantenschmuck glänzender Vorzüge vermiste. Sie führt des
Vaters Wirthschaft. Ihre Kraft zu resignieren und zu gehorchen
ist eben so gros; ihre Liebe zu mir ists zu sehr und sie glaubt im
Ernste, ich habe keinen Fehler. Ich kan sie dir eigentlich durch
10 keine Vergleichung heller zeigen. Ihre ihr ähnliche Schwester war
allein durch diese Aehnlichkeit im Stande, den über alle Leipziger
Schönen flatternden Mahlman auf ihre Hand herabzulocken: Was
er schreibt, weis ich nicht. — Oertel schweigt, wahrscheinlich aus
dépit. — Merkeln mus ich auf den Kopf treten, ohne seines
15 Fersenstichs zu erwähnen; ich mus für das bessere poetische Feld
mitarbeiten, in das er seine Steine wirft. Ich bin im komischen
Anhang wilder als sonst. Ich lege viele meiner Urtheile einem
über ganz Deutschland wegschiffenden [darüber: in der Montgolfiere]
Giannozzo, einem wilden Menschenverächter in den Mund, der blos
20 in seinem Namen spricht. Der Titan wird nur 13 Bogen, der
Anhang stärker. — Mache doch einmal dein Bändgen mit der
Reformazion &c. fertig (anstat in Monatsschriften zu schicken), damit
ich die Vorede dazu anfange. — Ahlefeldt und ich haben es mit
unserm Vorschlag viel ehrenhafter für dich gemeint; nim nichts
25 übel. — Der Karakter des Thom. Morus wäre mein biograph[ischer],
wenn ich wieder einen male.

Den 28. J.

. . . Die Krüdner hat mich besucht. Sonderbar, daß ich mein
früheres Urtheil über Ihre Darstellung nicht zurüknehmen kan, indes
30 ich doch viel klüger geworden zu sein meinte . . . — Mit Fichte —
mit einer herkulischen Stirn und Nase und wie eine Granit-Alpe anzu-
sehen — traf ich bei Fesler abends um 10½ Uhr zusammen (ich
kam aus dem gelehrten Kränzchen um meine C. von F. abzuholen)
und gieng ihn unbefangen an, disputierte heftig und meines Wissens
35 unbesiegt mit ihm bis 12 über seine Lehre und er versprach mir
freundlich, mich zu besuchen. — C. und ich danken dir sehr für

dein so schönes Blat an sie. — Wärst du nur, Lieber, äußerlich so glüklich als du es von innen bist! . . . — Die fast täglichen Butterbrode (alias soupées) sind meiner Gesundheit ziemlich unverdaulich, besonders da ich sie weniger vom Teller als aus dem Glase geniesse. — Grüsse meinen Mandel-(baum) und Amöne. Vale! 5

Das heimliche Klaglied und die wunderbare Neujahrsnachtsgesellschaft kommen in 1 Band heraus.

84.

B[erlin], den 12. März 1801.

† Mit Freuden that ich deinen Willen, ob mir gleich Ahlefeldt 10 wenig Glük wünschte. Die Exekuzion ist inhibiert. Nur Hardenberg entscheidet hier. . . . Ob er gleich bei seinem herlichen energisch-feinen und offenherzig-öfnenden Gesicht eben so oft eine ofne Faltthüre sein mag: so trau' ich ihm doch diesmal ganz. Das Liebste war mir, daß ich dich ihm recht portraitieren konte. (Denn er zog mich 15 sogleich als er erschien, aus dem dicken diner-Kongres in ein anderes Zimmer und nur ein interveniens schied uns.) Er sagte, „er kenne dich nur aus einem Aufsaze, aber daraus leuchte schon das und das hervor. (Welcher ists?) Und solche Leute brauche eben der König." Bei irgend einer wichtigen Vakatur trit geradezu vor! — 20

. . . — Die Kalb ist eine einfältige Lügnerin; so plauderte sie mir ein ²/₃ ihrer Briefe ab mit Wortbruch. Ohne meine umkehrende — da doch mein Name mehr gemisbraucht werden kan als ihrer — kehren ihre nicht um. Hier hab' ich nichts, und nur ¹/₃. . . . — Ich gehe (wenn mir nicht der König etwas giebt, was ich in 25 Bayreuth verzehren mus) — nach Meinungen entschieden; auch die Schlabrendorff, von der sich Ahlefeldt durch meine Vermittelung (weil er ein erbärmlicher Simultanliebhaber ist) . . . geschieden hat. — Ich achte sie immer mehr. Sie ist die Freundin meiner Caroline, die auch von der Krüdner unendlich geliebt wird. Über 30 meinen Engel C. kan ich in dieser Kürze nichts sagen; es ist des Guten zu viel. — An die Königin sandt' ich einen Geburtstagswunsch; schik ihn wieder. . . . — Ich bin ob ich gleich jezt 14 Tage hinter einander (kaum 2 Abende ausgenommen) an fremden Tischen diniert und soupiert habe, doch noch auf den Beinen und 35

am Schreibetisch — und dabei das Abendfeuer der Liebe und den Wein und kein Bitterbier — „welch' ein Herkules!“ wirst du sagen; ja wohl, Lieber! . . .

Im Mai fahr ich von hinnen. Richter.

5 d. 14. M.

Heut lies mich der Minister [darüber: auch der Kronprinzen-hofmeister] wieder einladen zum Essen; aber ich war schon bei der schönsten und gebildetsten Gräfin Voss versagt; aber schlug es beiden ab, weil ichs dieser in dieser Woche schon 2mal abgeschlagen.

10 [Am Rande:] Der Kaiser Paul komt zu Revue; er hat die Königin kaiserlich beschenkt.

85.

Berlin den 30. März 1801.

Dasmal schreib' ich dir nur meinetwegen und kurz, weil du 15 einen Brief . . . nach Wonsiedel beföbern solst, damit er meinen Taufschein hole, den ich jezt brauche, um meine Caroline in die Witwenkasse einzukaufen. Ich sezte nach meiner Sitte gar kein jeziges Vermögen voraus, sie erbte aber von ihrer neulich gestorbenen Mutter 2000 Rthlr. Über dieses einzige Wesen mus ich einmal 20 einen ganzen halben Brief schreiben. Sie und die Krüdner sind Seelenfreundinnen und jede vergöttert die andere. Die Krüdner ist entschieden eine rein religiöse Frau bis zur Virtuosität „der schönen Seele“ im Meister. — Nach Bayreuth zög' ich, fals meine Schöpf- und Saugwerke — wozu auch die Krüdner gehört — mir ein Kanonikat 25 vom Könige vorhöben. Ich habe, von der Königin an, eine ganze arbeitende Weiber-Suite; es ist aber vielleicht jezt keine Expektanz dazu offen. — In deinem Bau-Anschlag rechnest du offenbar auf einen zu grossen Fus; was kümmern mich die Menschen und der Möbeln- und Visiten-Schein? Ich wil frei und zynisch leben; und 30 meine gute C. ist überal so philosophisch als ich nur wil . . .

— Über die Berlepsch irrest du; nur dieser Man kan sie beglücken. — Schreibe doch, ich bitte dich, unter deine Aufsäze den Namen, damit du auch im Lande bekant wirst; und verlange das Honorar vor dem Druk. — Fichtens Vorwurf des Nichtverstehens

mus eigentlich im Stillen jeder Philosoph seinem Gegner machen; denn sonst müst' er ja diesem folgen. Meine Gräfin S[chlabrendorf] ist heute fort nach Leipzig; in Meiningen wird sie für mich einrichten. Ich hab' ihr hier manche edle und kräftige Freundin ans Herz geführt. — An meinem Geburtstag brachte mir morgens um 6 Uhr die Gräfin mit C. Rosen Hyazinthen und Maiblumenstöcke, Mayer und die Krüdner schikten mir eine Tasse. — Mit- und Nachmittags wurde in Charlottenburg mit jenen gefeiert. C. ist in der Natur eine Heilige und nachher überal. . . .

Lebe wohl! Vergieb den ungesalzenen Wassersuppenbrief. Die liebe Amoene und den Juden den einzigen grüss' ich sanft. —

Ich arbeite wie ein Pferd. R.

86.

Deine Briefe erhielt ich alle.

Berlin, d. 11. Mai 1801.

Bruder! Wo denkst du hin? an mich nicht; seit 2 Briefen und 3 Monaten hab ich keinen von dir. Möge der Himmel jede schlimme Ursache davon verhütet haben! — Lange war ich nicht so seelig als seit 1 Monat durch das Wetter, das ich im Garten neben mir unter lauter biographischen Erfindungen einsauge; eine Weinbouteille hängt der Bediente von meinem Fenster in den Garten herab und ich trinke daran. — Zu Pfingsten werd' ich eines Weibes Haupt. Was die lauterste, quellenreinste, ewige Liebe gegen die Menschheit, nicht etwa blos gegen mich, ist, das lern' ich an meiner C. Jeden Tag wachsen ihr mehr Flügel nach. Sonderbar besteht neben ihrer Anbetung des Überirdischen, der Poesie, der Uneigennüzigkeit, der Natur, der volendeten Resignazion — es giebt gar nichts was sie nicht für mich oder auch für andere thäte, Monden-lange Mühe wär ihr ohnehin nichts — ihr Fleis aus Pflichtliebe; erst mir zu Liebe liebt sie jezt Kleider, die sie sich alle selber macht. (In Geheim hat sie mir einen Überrock verfertigt; so trente sie neulich um 11 Uhr Mittags ein weisses Kleid auf, färbte es roth, nähte es und abends hatte sie es in einer Visite an.) So übertrug ihr der juristische Vater die Erbschaftsversteigerung sowie das Fortbringen ihrer Gerade; so lief

sie, um die verhafteten Sachen der Gräfin zu lösen, bei vielen herum mit verhehltem Zahnschmerz, lies sich in einem Haus den Zahn ausnehmen und erst nach einem Schmerz erfährt man dessen Dasein. Noch immer haben wir kein, auch nur kleines, Erbittern
5 gehabt; ich komme ganz aus meiner Bahn; sie hat keinen Schmerz als den daß sie nicht die allerklügste und allerschönste für mich sein kan. Ach sieh sie, was sind Worte! Du gehst gar nicht von ihrem Herzen weg. Vogel in Arzberg sandte mir . . . sein gutes Buch „Johannis" mit einem sehr wizigen Aviso. . . . — Ich
10 schreibe jezt mit Himmelslust an meinem „Notarius Gottwalt Bliz", der den Siebenkäs, Fixlein und Wuz vereinen und übertreffen sol; höre, schreibe mir recht bald die etwa möglichen närrischen Kollisionen, die in eines Schulzen Hause vorfallen können, dessen eine Stuben-Hälfte unter Landesherlicher Jurisdikzion steht
15 und die andere unter adelicher. Was dir so beifält. — Die neuen opera erhältst du aus Weimar; dahin sende deinen Brief. . . .

Den 18.

Am 27. ist mein Hochzeittag, den ich in Potsdam feiere. Das Schönste in deinem lezten Briefe ist dein Versprechen zu
20 kommen. C., diese Heilige im eigentlichen Sin, diese Geduldige und Geschäftige und Liebende wie ich nie nur dachte, ist seelig von deinem Versprechen. Ihr werdet euch recht lieben. Und du solst freie und frohe Tage bei uns haben. Und dan mus der edle Emanuel auch zu uns kommen und mit mir über die
25 Franziskanersuppen reden, die ich ihm in Weimar vorsezte. — Beiliegendes Weniges oder Künftiges hab' ich durch ein grosses Triebwerk z. B. den Minister von Alvensleben, der mich sehr liebt, den Meklenb. Erbprinzen, die Königin rc. dem König abgepresset; ein Feind von mir und Mayer, der Kabinetsrath
30 Beume, der alles gilt und thut, muste der Konzipient eines Lobes und Versprechens sein, das er gern ins Gegentheil verwandelt hätte. Hier hab ich' nun lauter Thurmwächter, die es mir repetieren, wenn irgend eine Lebensuhr eines Canonici die lezte Stunde geschlagen, damit ich mit der Bitschrift unter dem Arm sofort da-
35 stehe. — Jezt da du zu mir komst, brauch' ich mich mit Novitäten nicht sehr zu bemühen, zumal in dieser Zeit-Dürre.

Meine 2 Bücher bekomst du aus Meiningen. . . . — Fürchte Hardenberg nicht; gerade wen diese Leute fürchten oder nicht lieben, aber achten, den heben sie leichter. Freudig steh' ich dir bei; könt' ich nur mehr! — Der Herzog von Meiningen lies mich durch einen jüdischen Pferdespediteur, der hier im Nebenhaus 5 den Stal hat, sehr grüssen. — Von Meiningen wird an meinen Herzens- und Seelenbruder [darüber: Zwillings] Emanuel geschrieben; so auch an die liebe Amoene, nach deren Anblik und Wort ich mich sehne jezt, wie noch mehr nach dir. Sei glüklich. R. 10

87.

[d. 21. Juni 1801.]

Der Eheman an einen.

*) Ich habe dir wenig zu sagen, wenn du nicht neben mir sizest. An Zeit ist nicht zu denken. Ich kan nicht sagen, daß ich eben 15 zufrieden bin, indes bin ich wenigstens seelig. Die Ehe hat mich so recht tief ins häusliche feste stille runde Leben hineingesezt. Gearbeitet und gelesen sol jezt viel werden. Das Verlieben kan ausgesetzt werden. — Herder und sie wurden die amorosi meiner Frau; die Herzogin Mutter, bei der sie as, sagte zu meiner Be- 20 ruhigung, ich sei ihrer gar nicht werth; Wieland schreibt, ich sei ein Günstling des Schiksals; — hier am Hofe gefiel sie allen sehr, sogar der weibliche Adel liebte sie, obwohl die einzige Bürgerliche recht sehr. Ich habe mit ihr weiter nichts in der Ehe gefunden, als was ich vorher vermuthete, daß man sich darin noch 100 pp. mal inniger 25 und neuer liebt als vorher. Sie weis für Emanuel ein herliches Judenmädgen in Berlin; er solte hin. — Komme bald her. Ich möchte dan bald zu dir und zu Amöne, die ich mir jezt als Frau gar nicht recht denken kan. — Mit der Gräfin, über welche gegen mich Leipzig und Berlin satsame Verläumdungen ausgeworfen, leben 30 wir in schönem Bund. — Zur Messe kommen 3 Auszüge aus meinen Werken heraus: Röntgens Rapsodien zum Genus der Morgenstunden, (auf jeden Januar (ernstlich!) eine Betrachtung aus mir und über mich) — J. P. Geist und Chrestomathie — und noch eins. . . . 35

Soltest du innerhalb 16 Tage kommen: so melde mirs, damit ich nicht in Liebenstein bin. Der ganze künftige Monat wird herlich blau; richte dich darnach. —

Lebe wohl! Grüsse die liebe Amöne. Beantworte auch den 5 vorigen Brief.

88.

M[einingen], den 26. Juni 1801.

Mein guter Otto! Dein gestern eingelaufner Brief — wie schön ist jezt unsere epistolarische Nähe — hat mir einige Schmerzen 10 mitgebracht, die ich gern in mein Herz aufnehme, das ohnehin nicht weis, warum es kleinere haben sol als du, Schuldloser.

d. 29. J.

.... Wie glüklich ich bin, soltest du freilich lieber sehen als lesen. Meine C. — die Aller Liebe gewint, die Männer durch ihre 15 Schönheit, die Weiber durch eine bezaubernde und wahre Güte — zwingt mich durch Glük zur Zufriedenheit, wir haben den Ort zum Freunde. Ihre fast zu grosse Gleichgültigkeit gegen das Auswärtsleben, ihr Versenken ins stille Arbeiten, ihre himlische feste jungfräuliche Liebe, ihr unbedingtes Hingeben in meinen Willen, 20 das macht unsere Liebe jezt jünger als anfangs da sie blos jung war;[1]) und ich fühle, daß die Ehe etwas Heiliges und Himlisches ist. Auch fallen die Fehler wie Haare aus meinem Felle — blos weil man nicht widerhaarig sie auszupft — und sonst übrigens (da ich in manchen Lustpartien ein Halbgott bin, was ich nie mir je 25 geträumt und was freilich jezt ein Licht und Stern unter dem Scheffel bleibt) ists überhaupt eine wahre Lust, wenn man mich zu einer Zeit blühen sieht — neben der Blüte — wo 1 000 000 000 000 andere abblühen. Darüber mündlich und sichtlich!

Ich könte jezt sogar in Bayreuth wohnen, da ich keine Gesel- 30 schaft wünsche als die etwas bessers ist als eine. — Über das Kanonikat hat mir Alvensleben, der sich des Scheins vom Er-

---

[1]) Ihre Schönheit wird mir immer schöner und ich athme nichts lieber als ihren Athem; daß du dich in sie verliebst oder Emanuel, ist nur gar zu gewis.

folge seiner Verwendung schämte, alles über jenen und diese gesagt; „es sei nur Sprache beim König und ich brauchte mich nicht einmal um die kleinste Kleinigkeit zu sorgen.“ — An neuen Büchern fehlts hier und an Einem (wer verlangt 2?) Menschen von höherem Geist, aber gutherzig ist alles und Bücher sind mein Geniecorps 5 und bureau d'esprit. Die Aerzte sind treflich; überhaupt kenn ich noch nicht die Bürgerlichen; und das Meiste sizt in Liebenstein, dem Badeort. — Der ganze künftige Monat ist schön, Gott schicke mir dich oder Emanuel; ansonsten komm' ich im Herbste selber mit C. Lebe wohl, mein alter immer gleichgeliebter Freund! 10 Wie ich das Schiksal kenne, das alle Kothmonate des Lebens mit Blumen- und Erntemonaten und -monden ergänzt und begränzt und rechtfertigt, so schlägt gewis dein Glük einmal in volle Blüten aus.

Nenne ja bei allen deinen Aufsäzen immer deinen Namen und schreibe mir ihren Namen und Ort. 15

[Am Rande:] Bei der Geheimen Räthin von Zink haus' ich.
[an einer andern Seite:] Urtheile über meine opera novissima.

89.

Meiningen, den 28. Aug. 1801.

Lieber! Ich wolte erst auf den Abgang meines Schreibens 20 an Hardenberg und auf die Ankunft deines dritten warten, eh' ich dieses brächte; aber nur jenen hab' ich erlebt. — Was hier den Briefwechsel versüsset und erleichtert, ist daß er wenig zu tragen hat; was kan ich hier erleben als das was ich erleben lasse, nämlich meine Schreib-Szenen? — Jezt könt ich, ohne Ungestüm, nicht 25 in deinem Falle sein; früher war ich in manchem noch schlimmern. Ich knirschte zu sehr à la Giannozzo. Samuels neues Betragen und Schreiben gefält mir; mehr aber geben kan ich nicht; ich wil endlich, so oft betrogen, sparen, wenigstens für meine C., die ich lieber mit ihrem zweiten Namen, Leopoldine nennen solte. Sie 30 hat — was ich von keiner weiblichen Seele weiter sagen kan — gar keinen moralischen Fet- oder Rostflecken; ich habe also, zumal da sie eben so sehr die Liebe (Aufopferung) selber ist als die

Tugend, alles von und an ihr, was der Eigensin nur wil. Das bessert mich. Sie fehlt blos mit der Phantasie oder dem Verstande, hat zu viel poetische Trunkenheit und gutmüthige Voraussezung. Aber mein kleinstes Bereden — nicht Bezanken — drükt sie schon 5 zu sehr. Noch immer bin ich ihr ein J. P., nicht R. Und sie lieb' ich in der Ehe blos romantischer, heisser, ewiger als vorher. Eben wurd' ich durch Theegesellschaft bei mir gehindert. — Gleim schikte mir ein Silberschreibzeug mit Versen, die stat des Giannozzo mehr Liebe begehren. — Herders beiliegender Brief[1]) war eine grüne 10 Anhöhe vol herabrinnender Quellen; ich kam ohne Hofnung der alten Liebe zu ihm — wegen meines Umgangs mit den Schlegelisten — und erhielt eine wärmere, am meisten durch meine Frau. — Der Herzog war einmal hier, ich muste Mittags und Abends bei ihm essen und er wird mich immer angeln wollen; er hat viel Sin und 15 Kentnis und Güte; aber — und hier niemand — keine Poesie und Philosophie; indes ist doch hier nicht rohe Kanzlei- oder Komtoir-Verbildung wie in Bay[reuth] und H[of] . . .

Amoenens trefliche Version — so weit sie sich aus sich selber erklärt — hab' ich an niemand geschikt, weil Monatsschriften für 20 Versionen nichts geben und weil die ossianischen schon viel zu oft da waren — einen Theil darin noch dazu abgerechnet, den schon Göthe im Werther übersezte. — Aber bringe ihre gute recht sehr gezogne Feder lieber dazu — was sie so gut könte — daß sie etwas eignes fertigt; für dieses wil ich froh der Lootsen und Weg- 25 zeiger sein und man wird mirs danken. —

Herzlich dank' ich dir für deine Schulzerei; du gabst mir mehr als ich annehmen darf ohne Plagiat. Die Sache ist nur eine Nebenpartie des Gemäldes. Mündlich mehr. Manches, z. B. das Kindbettschieben gegen die Soldatenbinde hatt ich schon. — 30 Ich bin, besonders um Fenster in dein jeziges Ich zu haben, auf deine Worte über meine gedrukten Sachen begierig. — Danke Emanuel; C. sol ein Dinten-Porträt seiner Frau beilegen; warlich in Berlin fänd' er so vielerlei (zumal da ich ihn an seine Beschneidungs Genossin, die Mdme. Herz empfähle), daß er gewis 35 wie ich wiederkäme — begleitet. —

---

[1]) Sende ihn gleich wieder ohne die andern.

C. sehnt sich nach Euch beiden und Emanuel und der Gegend so sehr, daß ich gewis im September mir einen Bayreuther Wagen bestelle hieher.[1]) — Sie hat nicht Einen grosstädtischen Miszug, und liebt die Einsamkeit fast zu sehr; so wie sie hier alle Leute, bis zu dem Hof-Gärtner — der mich darum beschenkte und mit Recht — gewint . . .

. . . Ich arbeite wie ein Vieh am 3. Titan; alles fliesset mir. Jezt wird mir das Stubenhocken eine Lust. Sonst hätt' ich nicht 3 Tage so leben können . . . — Mein Pathgen Wernlein war wieder bei mir und lies sich bitlich und borgend 3 rthlr. schenken. Dümmers giebts nichts. Bei der Geheim Räthin Zink haus' ich, wenn du oder Emanuel uns die Freude eurer Erscheinung in den Hinterhof auf eine artige äussere Vortreppe heraufttragen wolt ins linke oder rechte Zimmer 1 Stokwerkgen hoch. Wie ein Junge die Spinmaschine, so dreh' ich mit Einem Finger — der Ehering liegt daran — die grössere, womit das Glük, die Ordnung und Labyrinths-Faden, Liebesseile ꝛc. gesponnen werden, kurz das Haushaltungsgetriebe, das ungemein richtig geht ohne Abgang Eines Zähngens. Es thut mir herzlich [leid], daß die Menschen dem deinigen manche Zähngen ausbrechen. Schreib nur wenigstens zu deinen litterarischen Akten, nicht litterarischer sondern politischer Rüksicht wegen, das concepit. —

Was du hier siehst, ist ganz neu angesezte Dinte, wovon ich dir ein Näpfgen, (du magst es dan durch deine verdünnen) mitgebe oder mitbringe.

Lebe wohl! Bitte Emanuel um Vergebung, daß ich nichts an ihn schrieb als 8 Seiten, nämlich diese. Grüsse Amoene. —

90.

Meiningen, den 10. Oktob. 1801.

Lieber Stiller! Ich bin nur das Erste; der Hardenberg[sche] Brief hätte längst deine Ratifikazion verdient oder den Einspruch.

---

[1]) Hier ist wenig Fuhrwerk; frage doch nach dem Preis, du köntest dan mit ob es gleich für nichts weiter zu rechnen wäre als eine Fahrt.

Ich bin durch meine C. aus den Visiten= und Briefschreib=Stuben zugleich heraus. Die Ehe ist ein Ruhebet; nach Italien höchstens könt ich gedenken und auch einsizen. — Ich war in Cassel, meiner C. wegen. In Thon=Klumpen wohnen die Bauern; in der Stadt
5 giebts wenige Elbogen, die nicht eine bettelnde Hand aufmachen, die 2 langen ausgenommen, die sogar jede Hand stehlen, die mit dem Zepter. Über den durchaus reinen und grossen Sonnenglanz der Wilhelmshöhe spreche der Teufel, der mehr Zeit hat, zu malen als Leute, die er holt. — Meine C. ist ganz gesund und
10 wir beide seelig. — Im November beziehen wir ein deinem ähnlicheres Quartier. — Mein Bruder Samuel sol dir Schukman's Antwort auf meine Bitte für ihn sagen. — Der Herzogin=Mutter Tod sagte uns das Thor an. Der Herzog war ein ächter Sohn von jeher und da ein rechter Betrübter. Mir gefält er immer mehr. Er bat
15 mich, ihr Historiograph zu werden; ich sagte Ja, da sie moralisch wie jezt theologisch volendet ist; begehrte aber von ihm aufgesezte Notizen. Daher wird es wohl Zeit haben und dan nichts. — Dein und Emanuels Leben könten meines nach Bayreuth locken, wüchse nur nicht da auf allen Gassen litterarisches Gras und in
20 den Häusern das Vieh dazu. — An deine Amöne denk' ich mit schöner Erinnerung und unsere physische Nähe würde jezt auch eine moralische bleiben. Nur du, Lieber, schienest bei mir nicht ganz die Grösse gegen dich vorauszusezen; und ich war doch so lauter und rein. — Über dein Verhältnis zum Staat und zur Zukunft
25 mus ich dich tadeln, wenn du es einmal lesen und ertragen wilst.

Den 20.

Endlich wirds doch Zeit, fortzuschicken, damit du anfängst. Hier nim als Couvert meines Schweigens das Paquet von Leuten, die es nicht nachahmten wie du. — Walther oder Kanne . . .
30 schikte mir „Blätter von Aleph bis Kuph“ vol Wiz und Laune; aber doch zu sehr mein und Schlegels Urangutang. — Göthe lies mich neulich aus Eisenach grüssen; er pries meine Klotilde gewaltig und sagte, der Schlegel Urtheil über mich sei über alles gemein. — Viehischers wurde gegen mich noch nichts
35 geschmiert als in der Salzburger Zeitung Nr. CX. Vos= und

Dumheit zusammen genommen[1]) — [2]). Mein neuer Titan, zumal das Titanlein — gegen das alles an dir, sogar dein Gedächtnis kalt war und ist — macht daß mir sogar die neueste Schule ihre Schulthüre gastlich öfnet. — Oertels Rezension von allen ist blos lobend und zu sehr und zu wenig. — 5

Als ich vom Liebensteiner Bade, (vor der Bayreuther Reise) sehnsüchtig nach meiner zum erstenmal von mir geschiedenen C. über den Hof wegschrit, sah ich oben aus ihrer Stube ein kleines Mädgen heraussehen, das den Kopf sogleich zurükzog und das mir misfiel, weil ich dachte, es werde mir drinnen die Überraschung 10 wegnehmen. Aber meine C. war unten in der Küche — ich fragte nach Kindern — keines war oben — meine Vision war bestimt genug, aber doch eine. Ich habe das Köpfgen noch im Kopf. —

Hier liegen wenige Bausteine zu einer ordentlichen historischen Baute für dich. Ich lebe so dahin und gehe nur gebeten aus. — 15 Kosmeli kam aus Holland und Paris zu mir; ein naher Vetter von Giannozzo; sein Toben lösete sich bei mir ins Weinen auf. Ich liebe ihn sehr durch seinen Vulkansrauch hindurch. Wenn ich jemand z. B. ihn zu Gaste habe, glaub ich selber mit zu Gaste zu sizen, so zierlich und volständig weis meine C. alles zu ordnen. 20 Du kanst das Glük des Ehe-Bunds gar nicht schäzen, weil du immer in einem verschwisterten und nie allein lebtest; aber ich wohl. — Weiter hab' ich nichts. — Lebe recht wohl. Schreib unbändig viel und alles.

---

91. 25

Meiningen, den 21. Nov. 1801.

Lieber! Ich wil nach meiner Art einen Brief in einem Jahre anfangen, und fortschicken im andern. Du hast mir ganze Bibliotheken vol zu melden. Da wir auszogen, brachte mich die Beredsamkeit meiner Frau an das Brief-Rangieren, wobei sie doch 30

[1]) Der Hund warf mir die Stelle im 1. komischen Anhang als eine Unflätherei vor: ein grosser Buckel nüzt oft mehr als ein grosser Kopf. Die bestialische Bestie.

[2]) Höre, sol ich nicht das Publikum auf dieses Blat irgendwo aufmerksam machen zum Beweise was es für Richter hat. — Blos der Zoten wegen. 35

³/₄ thut. Jezt ist der Berg gesondert und geschmolzen. Deine —
Emanuels — Thieriots — pp. Briefe haben eigne Rubriken und Bind-
fäden; andere Briefe stehen unter der Aufschrift: Briefe, die mir
Ehre machen — oder unter der: weibliches Herzens-Ragout — oder:
5 Verleger-Briefe u. s. w. vermischt beisammen. Die Unkrauts-Hälfte
heizt, wie die Alexandrinische Bibliothek. — Vorgestern abends fand
ich von der Post eine Folio-Kapsel, und darin eine englische Folio-
Ausgabe von Young mit 20 oder 25 herlich phantastischen Kupfer-
stichen von Bla . . . [es fehlt ein Stück Papier] englisch-prächtig ver-
10 goldet und Saffian . . . Atlas und alles wieder in schwarzer . . .
Hülse; eine ächte Gold [Kette] geendigt mit einer grossen Perle
dient stat der Zwerg-Zettel die du in Bücher legst. Anonym kams,
ist aber vom gothaischen Erbprinzen. Ich taxier' es 15 Guineen.
Die Kette bin ich gesonnen abzulösen und meiner Frau an den
15 Hals zu henken. Es ist vielleicht nicht zweimal in Deutschland,
was mir sehr bei dem Verkaufen einmal helfen kan.

den 22. N.

Heute erhielt ich deinen erfreulichen Brief, der mir sehr gefiel,
ausgenommen die Länge seiner Buchstaben, d. h. die Kürze
20 seines Inhalts. Vergleiche einmal meine mit deinen! Hier ist
einige Antwort! Schillers Jungfrau (Jeanne d' Arc de Ciel)
war mir nach der Maria St[uart] noch verdächtig troz dem grösten
Lobe der W[eimarer] Herzogin Mutter; aber da ich sie gelesen —
hätt' ich beinahe an Schiller geschrieben, um zu bewundern. Ihr
25 Tod, ihr hoher ausserweltlicher Karakter, der Plan im Ganzen,
das Romantische flamten mich Verarmten und doch Verwöhnten an.
. . . Allerdings tadl ich den verschwin[denden] schwarzen Ritter,
den Donner, die wenige Wirkung des Hexenglaubens; deinen
andern aber scharfsinnigen Tadel . . . find ich vielleicht erst bei der
30 zweiten Lesung hel und recht; aber der Verbrennungsprozes wäre
doch weniger dichterisch gewesen. (Jezt zu dem Alphabet deines
Briefes) . . . . . Deine Grundsätze selber sind vortreflich, tief
und fest; aber deute mir nur (ohne lange Rechtfertigung) die
bestimten Stellen im zweiten Titan an. Ich suche nie mich mehr,
35 sondern die Sache; mein scheinbares Spiel ist oft Nothwendigkeit
der Schwäche in mir oder dem Plan; bei dem dritten wirst du

meine fortgehende Reinheit und Aufopferung sehen. (Himmel, welche Wiz-Schichten, Reflexionen, Karaktere, Philosophien, Erfahrungen verschimmeln mir bis ich zum Notar Bliz gelange!) . . . Der erste Titan siecht blos an der englischen Krankheit . . . den doppelten Gliedern, nämlich an der Mischung der siebenkäsischen und ernsten Manier. Albano leidet sie nicht; nur Schoppe, nicht der Verfasser darf schoppisieren. So ists auch mit den kleinen häuslichen Faktis und Karakteren. (Das Sizen auf der Vogelstange, Falterle, Malz, meine meisten Digressionen, der grössere — auch schon in Hof geschriebne — Theil der Jugendgeschichte gehören in ein künftiges Werk, in die Mumien Hesperus, Firlein.)

. . . Oertel hat auch an mich leichenkalt geschrieben; und ich ihm nicht mehr. Aber ein Fichtist ist er nicht. — Deine Entrevue mit Herder ist mir herzlich lieb; er würde dich in der Nähe sehr nahe tragen und lieben. — SS. Ich habe eine antiquarische Reise durch alle Wiegenbretter meiner Vorzeit vor, mit C., durch Jodiz, Hof, Schw[arzenbach], Rehau, Wonsiedel, Sparn[eck], Neust[adt] und Bayreuth. Auf Neustadt und Wonsiedel freuet sich lechzend mein Herz . . . . Von Thieriot, dem herlichen Kopf, lese doch im Merkur 1800 die Exzerpte, und Reminiszenzen, und Apologe. — Mein Titan wird 24 Bogen, der Anhang 2 oder 3; noch 1 teufelmässig dicker Band schliesset ihn ab. — . . . Schreibe mir über das Taschenbuch. Mein poetischer Geschmak findet täglich weniger Poeten. Wie verabscheu ich darin Baggesen, Voss, Klopstock und ohnehin den meisten Rest. — Mit welcher alten Seele ich in dein Geburtsfest hineinsehe, mus dir deine sagen. Du bleibst mein ewiger Otto. Du bist meine schönste Vergangenheit, die in die Gegenwart fest hereinwurzelt. O ich weis niemand auf der Erde, dem ich lieber und wilder eine Freude gäbe und gönte als dir.

[Von Carolinens Hand:] Dein Richter.

Ich möchte auch heute Ihre Hand recht herzlich drücken, allzuguter Otto, und sie segnend auf meine Stirn legen — ich möchte auch wohl einen Engel vom Himmel herunterrufen der Sie eine Weile auf seinen Armen hineintrüge und Ihr Angesicht für die Wunden des Lebens verhüllte. Aber dieser Engel ist ja Ihre

Amöne, und Sie sind ja nur umgeben von Ihren liebsten Menschen. Recht lange wollte ich meinen Richter entbehren, wenn er heute [in] Ihren Armen liegen könte — ihm und Ihnen [zur] Seeligkeit. Aber innig werden sich [die Ge]ister umschließen.

5

1802—1809.

92.

Meiningen, den 1. Febr. 1802.

Guter! ... Deine Kritik, die überal so sehr auf die epische Objektivität bringt, hat mein Ja; ich wust' es schon unter dem 10 Schreiben — mocht aber nicht. Sogar im 3ten Bande ists, zumal anfangs, noch ein wenig; übrigens sind ein Paar Kardinal-Kapitel darin, wie ich sie noch nie gemacht.... Über die Kapitel hast du Unrecht; jedes Ganze besteht aus kleinern Ganzen, das Schauspiel aus Akten oder Kapiteln. Alle meine Kapitel sind abgeschlossene 15 Inseln, von einer zur andern kan und sol man nicht unmittelbar, sondern nach einem Aufhören erst. — Jezt arbeit' ich an der „Geschichte meines Bruders, von J. P." — mit unsäglicher Lust und mit Glük. Es ist der Notar. In dieser kan ich die höchsten Satyr-Sprünge machen, die Objektivität gewint blos dabei. Siehe 20 den Kalender meines Pultes: bis Ostern Geschichte m[eines] B[ruders] — bis Dezember 4. Titan samt Anhang — bis Ostern 1803 Geschichte oder wahrscheinlicher den 5. oder lezten Titan der dan schon zu Michaelis käme. Jezt schreib' ich in dem neuen Glük, daß ich eigentlich mit meinen 2 Seelen gleich 25 sehr nach 2 verschiedenen Werken hange und verlange. Daher wil ich dan die biographischen Belustigungen — als Ballast des Notarius und Bruder des Titans — beschliessen, wenn nicht das Leben früher beschlossen ist. Dan Siebenkäs[ens] Ehe mit Natalien. Dan nichts mehr; sondern ich philosophiere und kritisiere. In die Erfurter 30 Zensier-Union bin ich nicht getreten; sie giebt zu wenig Plaz und Geld. Was wil ein Mensch auf 2 oder 3 Seiten sagen? — In der algemeinen deutschen Bibliothek hat mich Nikolai bis auf ein Paar Knochen aufgefressen; ich antworte dem Kläffer nichts. Überhaupt solte man der Thorheit nur durch ihr Widerspiel oder doch nur im

Ganzen entgegenarbeiten. Erschlage 12 Narren; im nächsten Winkel gebiert eine Mutter wieder neuen Saz. Unendlich in Verachtung wird man durch die unaufhörliche Plat-Schief-Leerheit der schreibenden Menschen geübt; noch ekler ists, daß eben die Platten 2c. das Edelste geniessen und nach ihrem Magen einen succ[um] et sang[uinem] 5
daraus gewinnen, der ein Schlangengift des Edelsten wird. — Bouterwek war eine Woche hier. Wir gefielen uns sehr. Er ist jezt blos ein Philosoph, als Mensch fest, bestimt, hel, vorsichtig, langsam, warm und recht. Er wie Herders Tochter zieht dem später gelesenen Hesperus den Titan vor. — Ich glaubte nie, daß ein 10
Fürst mein Freund werden würde; und das ist beinahe der Herzog, ob ich gleich so oft ich wil seine zu häufigen Abend-Einladungen verneine — fast 6 in jeder Woche. — Er komt oft zu uns; neulich as er sogar bei uns, freilich lies er, weils schnel gieng, sein Essen auch gar herholen. Ich ziehe doch 15
den Vortheil davon, daß der Adel sagt und bemerkt, ich machte ihn verrükt, weil er neuerdings einige scharfe Edikte gegen die Kollegien-Frikzionen und Moratorien ergehn lassen. (Indes sagt' er doch, er wolle mir ein Haus bauen, was der Himmel verhüte, weil ich hier kein ewiges suche.) 20

3. F.

Perthes honoriert, wie ich heute aus 2 Kisten sah, die leer im Vorsaal stehen, die Untersuchung über das künftige Sein mit 60 Pf. Hamburger geräuchertem Rindfleisch und 40 B[outeillen] rothen und weissen Portwein; er wil mir dadurch am besten zeigen, 25
daß freie scharfe Untersuchung am Ende zu etwas führe. —

6. Febr.

Die Kalb ist hier. Es ist ein sonderbares Eintreffen, daß ich dir in diesem Briefe rathen wolte, zuweilen zu rezensieren und daß sie mir sagt, Mehmel in Erlangen wolle an dich darum schreiben. 30
Oder biete dich an — auf dieses Wort.

— Schreibe mir doch einige Bände Höfer und eigne Neuigkeiten; es lezt mich. Die Solms hat mir eine goldne Dose geschikt mit einem noch schönern Brief. . . . — Heute isset die Kalb bei mir; ihr Wesen gefället mir noch sehr wie meiner C. — Rezensiere 35
ja. — Ich beschwöre dich (ich erscheine dir sonst), daß du nach

meinem Tode über mich derb und frei schreibst, nicht verdamt-kleinstädisch-zart und delikat über alles. O ich bitte dich; und mache diese Stelle zum Motto deines Aufsazes. —

Die Briefe der Klenke lass' ich so — liegen. Ich hälf' ihr so
5 gern, aber die Wahrheit und das Publikum lassen mich nicht. — Vale.

93.

Meiningen, den 27. M[ärz] 1802.

Zum Glük, Lieber, brauch ich über die ganze Freuden-Gegenwart keine Sylbe zu sagen, da sie Emanuel sagt. Emanuel findet
10 an allen Orten Freunde, entweder neue oder alte; so findet er auch hier Leute, für die er wieder Postgeld ausgeben wird. — Dein Name Christiany ist gut und recht, da du einmal bei deiner verschämten Grille bleibst. Schicke an Wolt[mann] noch einige Vorläufer, um dein Hauptbuch höher anzubringen. Ich bin begierig,
15 wie du jezt die vergrösserte Nazion ansiehst, die ich jezt wieder wie vor der Revoluzion nicht die grosse nennen kan; und ob die Terroristen dich aus deinem Systeme schrekten. — Meine Reise nach dem Oberlande mit dem Herzoge und mehreren, aber im einsizigen Schlitten — weswegen ich sie ihm nicht zum 2ten mal abschlug —
20 soltest du von mir beschrieben lesen, so viel gieng vor. Auch im herlichen an Bergrücken gelehnten Sonnenberg war ich.... In Neuhaus gab uns ein Liebhabertheater von 4 Bauern eine kurze Komödie. Den Tag vorher wurde das Stük 3 mal gegeben, weil man wegen des zu kleinen Dach- und Theaterbodens immer die alten Bauern hinaus
25 und frische hineinlassen muste. Das Fräulein wurde von einem Kutscher erträglich gemacht, die Bewegungen ausgenommen, wenn man scharf sein wil. Am besten aber wurde der alte Baron gegeben von einem Menschen, der eher aufs Theater als ins Zuchthaus solte, wohin er doch nach einigen Tagen Meineids wegen
30 bestimt war. Von Zeit zu Zeit wurde dem Herzoge, dem Prinzen von Hessen Philipsthal und dem fürstlichen vorn mitsizenden Gefolge ein Krug gutes Bier gebracht, das unter uns hinauf und hinablief.

Den 29.

Du warfest mir schon mehrmals einen Genus der Wilkür
35 (unter dem Schreiben), des Bewustseins, spielen, thun und lassen

zu können [vor]. Freund, dazu gelangt man nie mit seinen Kräften, mit denen man das Ziel nur zu erreiten schon froh genug wäre; es zu überreiten sind keine da. Überhaupt zerrint das Ich vor dem Ernst der Kunst; und die Eitelkeit kan nie in, nur nach der Thätigkeit spielen und stinken. — Der 4te Band, woran ich schreibe 5 und der mit oder ohne 5ten das Werk 1803 beschliesset, ist rein objektiv, so wie die 9 Bogen die ich am Notar fertig gebacken. — Dein ganzer voriger 24 Seiten langer Brief – denn durchs Durchschlagen gewint jede Seite 2 Seiten — hatte keine schönere als deine — Anwerbung. Längst tadelte ich deine auch späterhin oft 10 gewählte, nicht aufgedrungne Ferne von Aemtern, ähnlich meiner frühern Scheu vor Hofmeistern, nach deren Besiegung ich sie kaum mehr begrif. Wie können die täglich 2 Stunden deines Amts dich mehr am Arbeiten hindern als das längere Aktenwesen? Wie kanst du dich jezt bei der Abhängigkeit von einem prosaischen 15 Bruder, der ja auch sterben kan, für freier halten als bei der von der Pflicht? — Deine

30.

Eine neue Bahn geht dir auf — neue Verbindungen — Wege zu andern Stellen. So viel Kräfte für das thätige Leben lagen 20 bisher bei dir nur im Kasten todt. Deine Scheu komt von der alten Liebe gegen die grosse Nazion mit her; obgleich das Militair in allen Staaten-Formen dasselbe ist. Gott hätte mir (wie dir) das lächerliche Glük bescheeren sollen, daß ich in einer Uniform (wovor dir gewis am meisten grauet,) hätte einherwandeln dürfen. 25 Inzwischen mag sie dir wohl anfangs nicht ernsthaft genug lassen, wenigstens in meiner Gegenwart.

Nach einem Jahre wirst du Gott dafür danken. — . . . Recht viel Liebe und Dank an Amöne für alles. Adio Bruder.

---

94. 30

Meiningen, den 8. Mai 1802.

Tiens, Lieber! Eben an- und fortgelangt! — Du bist mir fünf oder 8 Antworten schuldig. — Korrigier' ja die Errata vorher, sie sind nicht zu errathen. — Thieriot gieng erst vorvorgestern nach Hildburghausen mit einem Brief an den Herzog — dan nach 35

Coburg — dan nach Bayreuth; indes wird er dir doch nicht recht gefallen. — Sage Amöne, daß ich in Cott[as] Brief nie etwas anders gefunden als deutlich Carol[in], und daß ich ihm absichtlich erlaubt, mein kleines Urtheil mit in Druk zu geben.

5 Ich schreibe viele Titans-Frachtbriefe. Emanuels Bier giebt mir wieder einen Magen, den Mantel des Lebens. — Lebe wohl. Schreib viel von Hof und Wonsiedel und Titan. Amoene sei recht gegrüsset. R.

Deinen Aufsaz in Woltman möcht' ich wohl, aber nicht 10 postfrei.

Den 10.

Leider war die Post schon fort. Wie kanst du so lange schweigen? Wenn ich das einmal thäte! — In meiner lezten Schreiberei war nichts dir Ärgerliches. Schreibe mir recht viel Nouvellen von deinen 15 Geschwistern, von meinen u. s. w. Im Juny gehen wir nach Leizig, der Vater wolte nicht eher. —

95.

M., d. 15. Jul. 1802.

*) Endlich komt dein kurzer Brief, zu dem du in so langer Zeit 20 nicht die kurze fandest. Aber jezt sol wenig gezankt werden, erst bei Beantwortung deines Briefes. Got weis, was ich seitdem dir zu erzählen — vergessen. In Weimar fand ich den alten Herder [darüber: nicht sie] mit alter Liebe, aber lebenssat, krank, und doch bald wieder zur vorigen Freude wach. Die alte 25 Herzogin Mutter als eine Mutter, den alten Wieland als trüben Witwer und ihren Miethsman und alles recht gut — Göthen in Giebichenstein, die Carol. Feuchterslebin in Weimar. Er besuchte — troz der Xenien — Reichard zuerst, bracht' ihn nach Weimar, logierte ihn und jezt bei ihm; er sinkt nun. In Weimar 30 ist alles Feldgeschrei gegen Schlegel und dessen Alarcos, bei dessen Darstellung alles um den klatschenden Göthe lachte, schlief, fortgieng. Indes ist doch der Alarcos, 2 grosse Fehler abgerechnet, ächt tragisch und gut. — Ahlef. zahlte 50 Thlr. an seiner Schuld, die alles versprechende Herder nichts, die Liebm. schweigt. — Jacobi 35 auch seit 1 Jahre. — Auch das Klaglied ist nachgedrukt, wie das

Kampanerthal, aber ohne die Holzschnitte. — Cotta besuchte mich und wil auf 7 Louisd'or entrieren; ich gab ihm mit Mühe einen Aufsaz für sein Taschenbuch. — Der lezte Titan wird 2 Bände machen und keinen Anhang haben, keinen gedrukten mein ich. — Es mus dir erinnerlich sein, daß du noch alle deine Briefe an mich hast; schicke sie mir bei Gelegenheit, wo du sie vermehrst. — Neulich kauft' ich einem derben allein mit einem Kaufmansgewölbe von 50 thlr. auf dem Magen besezten Jungen vielerlei ab, der ein Sohn eines Bedienten bei Steinheil in Hof ist. Dieser Telegraph aus Hof erfreuete mich sehr. — Die Feuchterslebin benahm sich nicht recht gegen meine Frau, die daher nun nichts mehr anspint. Ich war ruhig-kalt. Sieh die Hof-Sitte! Wir wurden auf den Abend in Hildburghausen eingeladen; vor Tisch sagt die Oberhofmeisterin meiner C., daß sie und die Prinzessin (eine götliche Täubin) mit ihr allein soupieren wolten und ich sas geschieden zu Tafel. Was die thörige Scheidung von Tisch und weiter nichts, etwan entschuldigt, ist daß 3 Herzoge dabei sassen, meiner, der meklenburger p. Indes singt die schöne Herzogin wie eine Himmelssphäre, wie ein Echo, wie aus Nachtigallen gemacht. — Frage doch nach, ob nicht das Johanniter Bier asthmatisch und lungensüchtig wirke. Im Herbst [1]) müssen wieder Trink-Fuhren hierher abgehen, weil ich leider diesen Winter noch hier leben und seufzen mus und das aus der schönsten Ursache. Nämlich endlich ists gewis, daß meine Frau im Oktober mir die schönste Weinlese bereitet durch ihre — Niederkunft. Noch hab ich nicht den Muth, mir ihre oder meine Lust nur halb auszudenken; die Hölle liegt hier nur 2 Schritte vom Himmel; und ich kan die Blühende und Heitere jezt nicht mehr mit der alten festen schönen Gewisheit ansehen, daß ich vor ihr sterbe.

Was mich kränkt, ist daß ich oft — fast in jedem frühern Monat — die schönsten anthropogonischen vergeblichen Zurüstungen gemacht und daß gerade im Februar, wo ich mich gar keiner entsinne, was wurde [2]). — Wir haben nie besonderes Glük mit Mägden;

---

[1]) Im Sept. ist doch wieder ein Tropfe zu haben? Der 5½ Eimer lässet die tiefsten Dauben schon sehn.

[2]) Die Herzogin Amalie stelt sich schon im Voraus an den Taufstein und sie sol gebeten werden. Ich kan dir nicht sagen, wie C. überal alle gewint.

die erste war beinahe die beste in der Stadt, die jezige [darüber geschrieben: Lore] ist es wirklich; eine Pfartochter, schön, zart, folgsam pp. und wir beide müssen sie duzen, was ich gern mit thue. — Jezt zu deinem Briefe. Alle Ursachen deiner Zögerung weissagt' ich C. Unmöglich kan die jezige Verwandlung der 2 Arbeitsstunden in 2 Ferienstunden fortdauern. Verbirg es indes dem edeln Emanuel (und sorge bei Amoene recht dafür) mehr als man in solchem Fal zu verbergen meint; er verdient diesen Dank der Hülle; doch bin ich noch immer mehr seiner als deiner Meinung, und wenn ich nichts wüste als dein Verhältnis zu deinem Albrecht. Die Hauptsache ist, daß man [darüber: der Staat] dein praktisches Talent ersehe, was bedeutender ist als du meinst. Es ist deine Stärke so wie meine Lücke. Selber dein Geschichts-Talent ist dessen Kind. Jeder solte das Heilige in sich aufsuchen, worein Gott den Schaz seiner Kräfte niedergelegt. Seze mich auf Bonapartes Thron — und schau dan den Lump und umgekehrt. Miserabel [darüber: Unverzeihlich; darüber: Verdamt] ists, daß du den Titan nicht gelesen. Ein andersmal bekomst du ihn ein Paar Tage vor der Lesung. Glaub' es. Lies doch gleich; vielleicht fliesset dein Brief auf den 4ten ein, ehe er fortgeht. — „Der gallische Rausch (lies ich darin Albano dem Gaspard widersprechen) ist kein zufälliger, sondern in der Menschheit und Zeit zugleich gegründet, daher ja der algemeine Antheil — sie können nur sinken, um höher zu steigen" p. Wie aber Gaspard es ansieht wirst du lesen. Eben weil die Revoluzion keine Nazionalbegebenheit ist, sind die Franzosen nichts; es ist aber auch keine Weltbegebenheit[1]) im striktesten Sinne; sonst hätte sie und die amerikanische Revoluzion anders gewirkt. Wird denn das Freiheitsgefühl durch Licht [darüber: Aufklärung] geboren? Sieh die alten Schweizer und Niederländer, deren Freiheitsgeist ja eine Ursache, nicht Folge der angenommenen Reformation war. Das Konkordat segn' ich, der tiefste Aberglaube wäre götlicher als A- und Theismus. — Die Reise nach Bayreuth p. sperrt nun die oder der Kleine, der da kommen sol; aber im Lenz kan angespant werden. — In Rüksicht meines Titans und aller Werke weis kein Kritiker wie so weit ich im Hellen bin. — Mereau ist ein recht-

[1]) In einem andern Sine sind stets Re- oder Evoluzionen, jede Begebenheit ver- und entwickelt.

licher redlicher unangenehmer Man, er wird — schon durch den Kontrast mit der galanten unmoralischen Dichterin — glüklich sein... Thieriot ist bis ins Tiefste eitel: sonst lieb ich ihn wie ein Sohn, er mich wie einen Vater.

d. 21. J. 5

Paris wird ihm seine Selbstschmeicheleien über sein Spiel, seine Welt ꝛc. mässigen; es ist seine hohe Herzens Schule. — Seit einiger Zeit gewöhnt' ich mir die unnüze Floskel ab: „Einen Grus von meiner Carol.“ -- Die jezigen Franzosen (zumal mit dem niederträchtigen Erblichkeits Wunsch) veracht' ich, aber Bonaparte ist 10 hoch zu ehren. — Nach Coburg komm' ich allein in diesem Herbste; wärst du oder Emanuel zu gleicher Zeit hinzubringen, ich schriebs vorher. — Schreibe bald, aber über den ganzen 3ten Titan; und sage mir vor der Hand das Schlechteste und Beste an. Über Wieland, Herder, die mir immer geehrte Kalb, wäre viel zu schreiben. 15 Lebe wohl. Jezt steht mir die Freude bevor, deine neue Adresse auf das Couvert zu schreiben. R.

96.

Cito. Meiningen, den 6. Sept. 1802.

Brief-Verstockter! (Denn hindernde Geschäfte sind das was 20 ich oft bei den Mädgen die Gründe nante, etwas zu unterlassen; die Gründe sind wahr, aber sie hätten doch troz derselben die Sache gethan, wenn sie sonst gewolt hätten. Zu nichts finden sich leichter Gründe, und die besten, als nachher zum Wollen.) Die Brief-Bitte von Christoph, ihn bei Hardenberg zu allerlei (kumulierte 25 Bitten = kumulierten Klagen) zu empfehlen, kan ich wegen seines Karakters und seiner Ortographie und 100 a. Dingen nicht einmal beantworten, geschweige erfüllen... Dies hier ist nur ein Interlokut-Brief an dich nach dem definitiven Brief. — Der 4te Titan ist nach Berlin. — Kosmeli, der mir erst von Lübek schrieb, schrieb 30 das Buch: Reise ins Paulinerkloster nach Scheerau, worin er mich nicht nach seiner ganzen Liebe, aber die Kropf (Minona) nach seinem ganzen Hasse behandelt . . .

8. Sept.

. . . C. ist gesund, eifrig, schön blühend und wäscht morgen. Ganz heiter kan ich doch nicht sein, bis sie über die Kluft weg ist, aus der mein Namensvetter aufsteigt. Im Mai solst du ihn sehen neben 5 mir. Lebe wohl und schreibe mir Neuigkeiten, auch von Frieder[ike] Dein Chr[istoph] hat mir das ganze Hof in den Kopf wieder gesezt, aber wie einen Nachsommer. R.

97.

Meiningen, den 20. Sept. [1802.]

10 Lieber Alter! Dein Brief und Urtheil labte mich. Es braucht bei einer neuen Ausgabe des Titans nur Ausstossungen, und im 1. entweder das Umschmelzen oder Vorausschicken der Jugengeschichte. . . .

Im 4. Band ist kein einziges Fehlen oder Ich; eben so im 5. Ich bin nun mein Selbst-Sieger; und so sol künftig auch 15 das Komische geschrieben sein. . . . Unter deiner Anlage zu Geschäften meint' ich das: in die Strumpfweberei, Hausbauerei, Juristerei fandest du dich überal gleich schnel, mit einem seltenen Durchblik der Menschen, mit einer dir eignen mir abgängigen Kraft, eine Begebenheit rük- und vorwärts zu konstruieren und 20 ganz ferne in einander zu ziehen und zu weben. Und das ist historischer Geist. Du sprichst von deiner Unentschlossenheit und Verlegenheit; ich habe beide nicht sonderlich, und doch keinen Geschäftsgeist, ob er sich gleich inspirieren liesse. — . . . . Deine Worte über meine fruchttragende Frau rührten mich innig. 25 Du solst wie von einer Fürstin immer das Diarium ihres Doppellebens haben. Lange dauerts wohl nicht mehr. In dieser Nacht hatte sie bei ihrer fortblühenden Gesundheit fortwachende Schmerzen . . . Am Morgen fand die Hebamme — eine in Jena ächt ausgelernte, ein weises Man-Weib —, daß nach 2 Stunden die Entbindung 30 sein werde. Um 11 Uhr erfolgte leztere mit einem götlichen Töchterlein. Himmel! Du wirst entzückt auffahren wie ich, als mitten unter oder nach dem Stöhnen mir, der ich dabei blieb, die Hebamme mein zweites Liebstes wie aus der Wolke gehoben vorhielt, die blauen Augen offen, mit schöner weiter Stirn, kus-lippig, 35 herzhaft rufend, mit dem Näsgen meiner Frau — Gott steht bei

einer Entbindung, wer ihn da nicht findet bei diesem unbegreiflichen Mechanismus des Schmerzes, bei dieser Erhabenheit seines Maschinenwesens und bei der Niederwerfung unserer Abhängigkeit, der findet ihn nie. Ich verhehlte, um zu schonen, so weit ich konte, meiner Frau die weinende Entzückung, wovon sie doch viel bekam 5 und erwiederte. In der einsamen Stube hatt' ich, die kühne Wahrheit zu reden — ach wie sehnt' ich mich nach dir oder Emanuel — nur meine Entzückung und Gott und den Spiz. Wie ein Donnerschlag durchfährt die erste Erblickung Mark und Bein. Und nun jezt — da meine C. nach allen Regeln, ordentlich pedantisch 10 schulgerecht fortgebar und da sie eben so nach Büchern (ihr Körper ist ein Buch) gehalten wird und ganz gesund daliegt — ihre Entzückung. Es ist ein grosses Kind, herlich gebildet und mir — was sie so freuet, wofür ich wieder bescheiden mich ans Näsgen halte — ganz aus den Augen geschnitten. Nur meiner C. wegen wünscht' 15 ich einen Jungen; ich aber sagt' ihr, daß mir ein Mädgen lieber wäre, weil ein platter dummer Knabe doch mir wenig genügte (so viel Mittel ich auch als Vater hätte, ihn für das Gegentheil zu halten) und weil die Eltern-Erziehung an einem Knaben (das Universum, und die Vergangenheit sind seine Hofmeister) wenig 20 vermöchte, aber an einem Mädgen alles, das an seiner [darüber: dieser] reinen festen hellen Mutter nichts werden kan als der zweite Diamant. —

Ich wolte dich überraschen und Emanuel; das unterstrichene s [s. vorher: dauerts] bezog sich blos auf das Diarium. 25

Nun ist's gut und die Welt wieder offen und der Himmel und ich habe meine Frau wieder. Mitten in den Wehen heute brachte sie mir doch mein Frühstük von Pflaumenkuchen. Doch muste diese Geduldige schreien vor Schmerz. Ach wie lernt' ich da die armen Weiber wieder achten und bedauern! Entsage nicht, 30 mein Otto, der Hoffnung desselben Himmels! denn nach meiner Kentnis Euerer Naturen und der medizinischen Geschichte, die von zarten nur späte Fruchtbarkeit erzählt, hast du noch nichts verloren als ein Jahr. Auch meine C. tröstete ich immer mit diesen Verspätungen. 35

Und die besten Leute hab' ich um mich — die Pfartochter ohne Gleichen — die redliche Wartfrau — und die studierte

Hebamme. Las mich schwazen vor dir und Emanuel und Amöne. Ihr seid die ersten schriftlichen Zuhörer. Die Herzogin-Mutter in W[eimar] und der hiesige Herzog baten sich zu Gevatter dabei. Heute gieng ich zu ihm und bat ihn daß er mir zum schönsten Werk, das ich je ins Publikum gesandt aus der Presse, den Titel gäbe — Georgine. (Es kriegt 100 Namen.) Recht menschlich greift er ins Menschliche ein. Gestern schikt' ich ihm eine im Namen meines Spizes verfaste Supplik.[1]) Wie viele Gevattern, weis ich kaum; viele sinds; deswegen stell' ich mich mehr meinetwegen in der ordentlichen Kleidung her, und bitte doch — wiewohl du dein eignes Isolatorium hier verdienst — dich. — Alter! Bewährter! Bleibender dem, der dir alles das auch ist.

Die übrige Antwort auf deinen Brief bleibe auf den nächsten verspart. Lebe froh, mein Bruder!

Den 21.

Karoline, sobald du den Brief ausgelesen, so schreibe blos folgendes an den H. Gevatter:

[von Karolinens Hand:] geliebter Otto, wer ist seeliger als ich? Nun zwei so Geliebte. Amöne, freue Dich meines Glüks! —

[Jean Paul:] Liegend im Bette und mit dem Kind in der Linken geschrieben.

98.

Meiningen, d. 3. Nov. 1802.

Schicke mir ja deine Briefe und meine Bücher jezt mit. — ... Die Adrastea ist freilich anders [darüber: seichter] gesagt als gedacht, das Besonderste verflösset H[erder] aus Politik ins Algemeine. Niemand giebt einem Faktum sonst einen solchen Stambaum wie er und solche Früchte. Seine ästhetischen Aufsäze (über Roman als Traum z. B.) sind sehr tief, troz des glatten Wasserspiegels.

Über die Dialoge fluch ich am meisten. Freilich sol ich ihn [sic] ihm loben. Mündlich hälts schwerer weil Sie über alle Artikel nachfragt, worüber man nicht lobte.

[1]) Des Revierens wegen sind alle Hunde mit Stadtarrest belegt, wovon ich meinen loshalf. Du kanst die Supplik haben.

Freitags fuhr ich nach Koburg, behielt die Pferde da, und gieng Montags zurük. Da nun die Gegend aus 4 oder 5 Eden zusammen[ge]bauet ist — die Stadt 100 Dinge hat, die hier fehlen — wenigstens einige Liebhaber der Philosophie und Kunst (z. B. Forberg) — da ich Sontags am Hofe dinierte und theeierte — die 5 Herzogin (meine brünstigste Leserin) und noch eine ungesehene kranke Prinzessin so treflich fand und den Herzog so gut und die Gros-fürstin so schön und alles so familienmässig und viele Weiber gebildet und den M[inister] Kretschman als einen herlichen philosophischen recht geachteten Kopf, (sas neben ihm bei Tafel; 10 seine Physiognomie hat indes etwas von Gentz seiner, insofern sie das Zifferblat des Herzens ist) . . . — und der Bücher wegen und weil Meiningen ein Dorf dagegen ist und ich Euch und dem Biere näher bin: so zieh' ich im April entschieden nach Coburg. Gute Nacht! 15

[Auf der Außenseite:] Köpfe [darüber: und meiner hörte selber] hört' ich über Kretschman reden; nur sie stelt er an; aus der Philosophie reisset er sie heraus in die Geschäfte (Forberg und mehr) — kurz er achtet Kraft, weil er sie hat. . . .

---

99. 20

M[einingen,] den ersten [Weihnachts-]Feiertag 1802.

. . . Legst du dir denn nicht in deinen Schweigens-Thomasnächten — wie ich in meinen Siesten — ein Blat hin, worauf du während derselben die almähligen Novitäten und Contenta für deinen Brief samlest? — Schreibe mir doch viele von Wonsiedel, Hof, Bayreuth. 25 — Den 6. Dec. wurde mein Titan rein und recht beschlossen, nachdem ich wie gewöhnlich immer wüthiger gegen das Ende fortbrausete, und kaum aussezen wolte, weil jedes Ende als Fokalpunkt alle Linien samlet und also durch übermässigen Stof alles erleichtert. Den 12ten fieng ich den Notar an, nachdem ich in diesem durch 30 6 Tage Arbeit endlich den perspektiv[ischen] alles ordnenden P[unkt] gefunden. Ich wage oft ganze Bände hin auf die — Möglichkeit, daß ich für eine unauflösliche Schwierigkeit schon die Lösung finde, wenn die Noth da ist und nie mislangs. Wähle doch hier ein

wenig unter den Titeln und bezeichne die besten und dümsten. Das Notariat wie die Schultheisserei ist flüchtiges Nebenwerk; der Held und Jurist ist die dichterischste, zarteste und zärtlichste pp. individu-
elste kindlichste Seele — ganz eigne neue griechische Gedichte geb'
5 ich darinnen — aber unbeholfen weltlos und unbesonnen und so scheinbar-dum wie möglich. — Der Selbstzwang im Titan hat mich auch im Komischen gereift. Gott, wie fliests — und fliehts. Fl i z schreibt Klopstock lezteres).

Die Krankheit meiner C. (höre, Emanuel) wurde von der
10 ganzen Stadt, mich ausgenommen für gefährlich gehalten, täglich kam Doktor und Chirurg zweimal — Milchversezungen sind so oft Versezungen des Pazienten selber; und hier solt' ich Briefe schreiben? Und schrieb doch noch dazu den Titan hinaus? In meine schönsten Kapitel hofiert immer der Teufel seine [darüber: die] Gegenwart.
15 — In Coburg weis ich (und nöthig wirds zur rechten Palingenesie,) hab' ich dich leichter auf meinem Kanapee mit Einer Lehne; es kan ein Stük Hof werden — denn du und ich laufen ja leicht den kurzen Weg — und man ist so ordentlich beisammen. Schreibe mir auch deine litterarischen Novitäten. Lebe wohl! Schreibe froh
20 ins neue Jahr und dan durch das Jahr hindurch!

100.

Meiningen, den 1. Mai 1803.

Ich wil heute das Blätgen anfangen, das erst, Gott weis wenn, der Titan auf seinen Schultern mitnimt. Von dir erfahr'
25 ich leider hundswenig — du von mir doch überal her —, indes dein Amt und alles dich in 1000 kleine Novitäten verwickeln mus, die ich, wenn ich darin wäre, dir treulich schreiben würde. . . . Wie ists mit deinem Parallelismus? Ich bin auf den Eindruk des lezten Drittels auf mich begierig, da ich jezt wieder — durch
30 Augenzeugen und alle und englische Geschichte [1]) — ein leibhafter Engländer bin und nur in England noch die Freiheit, die Göttin-Mutter der Göttinnen, anzutreffen glaube, fals blos von hiesiger

[1]) Die Revoluzion sagte kein neues Wort, das nicht seit Karl I. im Parlament gesagt worden.

Erde die Rede ist. Ich nehme jezt die Novitäten nach der Ancienneté in meinem Schmierbuch vor. (Heute oder jezt ist Sontags Nachmittags; denn dan ist mir nach meinen Arbeits- und Lese-Reglement durchaus erlaubt, zu thun was ich wil) . . .

In deiner seeligen Gegend must du unter dem neapolitanischen April südlich herliche Stunden gehabt haben, besonders an den Feiertagen, wo ich oft an deine neuen und unsere alten Gänge dachte. —

Die Leute hier meinen es sehr gut mit uns; keinen Feind hatt' ich hier; nur sind ihrer zu wenig für mich und was da ist, wil nicht viel sagen, und sagt auch nichts, mein alter herlicher Präsident Heim ausgenommen. Der Herzog bleibt mein alter ungestörter Freund und schliesset sich immer wärmer an; und es thut mir weh, daß ihm meine Flucht wehe thut, die er sich und ich ihm nicht erklären kan. Ich behalte mir neben ihm mehr Freiheit als neben jedem andern Menschen, und er ist von mir Abschlagen und alles schon gewohnt. Er hat einen unschäzbaren Vorzug — den er mir schenken solte — er ist nie launisch-nachtragend. — Mein Gottwalt wächst verdamt heran, und misset schon 26 Bogen. — Für meine ästhetischen Untersuchungen, die sogleich nach ihm erscheinen, hab' ich 100 Einkleidungen, deren Auswahl ich nicht anders zu treffen weis als daß ich sie alle 100 wähle. Komst du zu mir: so mus über alles sehr gesprochen werden. — — Süs ist mirs, wenn mich junge Autoren mit ihren jungen Autorschaften beschenken, weil ich diese um 1/2 Preis an den hiesigen Apotheker ablasse, bei dem ich dafür umsonst lese, wiewohl er seit der Milchversezung leider auch Geldversezung bei mir erlebte. Seinen Bruder D[octor] überrascht' ich mit 4 Ld'or ungemein, und doch mus ich wieder überraschen, da er die Kleine — die ich oft Schwenzelenz nenne — eingeimpft. Gold mus man stets früher machen als Kinder, behaupt' ich.

Wahrscheinlich giebt dir Emanuel meine Briefe an sich; aber dan bist du mir auf alle die Antworten schuldig und es ist mir unverantwortlich, das Nicht-Antworten und die Ungleichheit; denn du schreibst hier an niemand etwas, das ich zu lesen bekäme. Emanuels Briefe werden immer wiziger und dadurch kürzer; Wiz und Kürze wohnten stets in 1 Feder, ja beide sind am Ende nicht zwei

sondern 1. — Mein poetisches System hat sich weit von meinem alten und von der Bewunderung für Leute wie Wieland, Haller, Ramler, Gesner rc. verloren; und ist sehr Schlegelisch geworden. In meiner Aesthetik sollen 2 gleich scharfe und gerechte und wahre 5 und dadurch partheifreie Abhandlungen gegen und für die neue Parthei auftreten; denn jede Wage hat 2 Schaalen. [1])

6. Mai.

Endlich an Ottilienstag gehts fort an dich. Ums Himmels Willen lasse die unerrathbaren Druckfehler korrigieren. Ich hätte 10 so über alles gern dein Urtheil früh; aber diese Freude wird mir deine verschiebende Weise lang entziehn. Der Herzog sagt, der König sei den 1. Juni in Hildburghausen. Möge dein Pfingstfest keine Ausgiessung des Adlers stat der heiligen Geists Taube stören. Lies oder schreib' doch bald! Ende künftiger Woche bin ich in 15 Coburg. Leb wohl.

Jezt hab' ich die hübsche Arbeit, dieselbe Sache zum 4ten mal an 4 Fürstinnen schreiben zu müssen.

101.

Eilig. Coburg, den 28. Juni 1803.

20 Es ist weiter nichts als daß ich auch einmal wieder auf Reisen möchte und zwar nach Bayreuth und Wonsiedel. Schreibe mir daher, wenn Emanuel zu Hause sein wird; denn ich vermuthe aus seinem Schweigen auf mein Coburger Blätgen, daß er auch fliegt. In Bayreuth bleib ich höchstens 3½ Tage. Aber dan 25 könten wir alle gemeinschaftlich die grosse Reise machen; eine frohere solt' es nicht gegeben haben.

In einem halben Jahre hast du mir 1 mal geschrieben.

Über den Titan schreib' etwas.

Meine Menschen-Verhältnisse sind hier die lieblichsten, nur zu 30 lang für die Feder. Ortlof aus Erlang, als Polizeidirektor, ein unendlich gelehrter und doch philosophisch-poetischer Kopf und

[1]) [am Rande dieser Seite]: Meine Handschrift wird täglich verflucht schlechter, ich mags anfangen, wie ich wil.

Schlegelit, umsessen von der herlichsten Bibliothek. — Am meisten ehr' ich, acht' ich den Kretschman, der mir die wichtigsten Papiere vorgelesen und der alle seine Briefe von und an [den] Herzog und sein ganzes System und alle Dokumente pp. in 150 Bogen in 3 Monaten drucken lässet, zu dessen Ausarbeitung ich ihn immer mehr anfeuere. Ich bin mitten im Arbeiten und habe keine Zeit zu seiner Schildrung. — Bei ihm köntest du, da ich mit ihm wie mit dir reden kan, leicht ein Amt wählen, da er gerade Gelehrte zuerst in stark pensionierte Ämter stelt. — Leb wohl! Schreibe gleich.

R.

102.

Den 4. Juli 1803.

Jezt kurz vor meinem Bettgehen komt dein Brief. Nur eiligste Antwort. Nicht einmal dein Mädgen hab' ich gesehen. Warum schwieg Emanuel so lange? Jezt hilft mir wieder das Glük Euers Daseins nichts, weil ich auf wetterloses Wetter passe. — Wird's schön, kommen wir. — Über alles künftig durch die Post. — Du hast mir keinen neuen Einwand gegen Kretschman gesagt. Alles ist im Werke, das er mir zum Weg- und Zuschreiben gegeben, widerlegt. Ich finde bei ihm gerade die kräftigsten und besten Menschen; und ich und C. leben recht bürgerlich freundschaftlich in seinem Haus. Er spart für dich eine ökonomische wichtige Stelle auf, er wil dich aber vorher sprechen. In deiner Quartiermeisterei findet er wenig Arbeit und viel moralische Quaal und Unreinigkeit. — Kurz ich weis jezt, was ein vortreflicher Minister ist. Schlaf wohl!

Beim Henker! so lies einmal den Titan aus; du verdirbst ja den Eindruk! —

[Adresse:] H[errn] Otto.

103.

[Eiligst mitten in den „Flegeljahren" (blos so heisset der Titel).]

Coburg, den 5. Juli 1803.

Der Teufel mus gestern abends mich regiert haben, daß ich dir auf alle deine schönen Sachen so kalte dumme schrieb; es war

aber der Schlafteufel — und die Aergernis, daß dein Mädgen schon fort war, das ich befragen wolte. Eben bekam ich Emanuels Brief. Sag' ihm und dir, daß ich, wenn nicht jeden Abend Gewitter, komme, vielleicht Vor- Anfangs künftiger Woche komme und 5 dreieinig mit C. und E[mma] bei ihm logiere, da ich bei dir schon einmal 10 Jahre logiert und du bei mir noch keine Stunde. Dein endlich angekommenes Glük erfreuet mich unbeschreiblich. — Nach Wonsiedel müssen unserer 6 gleichsam mit 6 fahren, in bester bunter Reihe; das 7te Plus und Agio behält sein Inkognito des 10 Geschlechts. — Himmel! welche Reise und welcher Himmel dabei! — Aber in Bayreuth und überal bleib' ich kurz; lieber viele als lange Besuche. — Kretschman brauet hier gerade das Bier was ich brauche. Emanuel habe recht Dank für seinen Brief. — Mein Kind frappiert die ganze Stadt; frappant ähnlich findets mir 15 jeder. — Adio! lies vorher den Titan. Du kanst dir einen Brief dadurch ersparen. Vergieb den Schlaf-Brief. R.

[Von Karolinens Hand:] Indem ich diesen Brief siegele, muß ich Dich liebe Amöne, noch grüßen, vor der ich wie eine arme Sünderin stehen werde — ich beantwortete Deinen lezten Brief 20 nicht, durch den Du meines Kindes Eintritt in die Welt begrüßtest. Wirst du mir wohl vergeben wenn ich sie Dir entgegen reiche, und wir uns alle umarmen?

[Adresse:] Herrn Regiments Quartiermeister
Otto Wohlgeboren
25 fr. Bayreuth.

104.

Coburg, den 19. Jul. 1803.

Als wenn Kretschman wüste, welche Frage ich dir zu beantworten habe, lies er uns schon Sontags Mittags und Abends bei 30 sich essen. Ein Departementsrath steht offen — Landes-Landwirthschaft ist sein Kreis — nur arbeitet er mehr in einem Arbeitshaus als Arbeitsbeutel. „Von Morgen bis in die Nacht" sagte Kretschman, der am herlichen Polizeidirektor Ortlof kein Bücherschreiben leiden wil aus Zeit-Mangel. Hier kent er keinen 35 Spas, nur Gesez. Daher fragt' ich ihn nach keinen Intraden;

zumal da ich doch weis, daß er sie alle sehr gros gemacht. Auskommen würdest du wohl mit ihm; denn troz allem Anfahren nimt er freudig jede Vernunft an. Er richtet mit der eisernen Elle, womit er selber gemessen sein wil; und fodert z. B. unter dem Donnern über restierende Berichte ein gleiches über restierende 5 Reskripte. Also sag' ich dir den Verlust deiner jezigen litterarischen und anderen Musse [darüber: Freiheit] und Arbeit voraus — nun wähle.

Das Übrige in deinem Briefe kan gemächlich in einem zweiten beantwortet werden. Leb wohl! R. 10

105.

C[oburg], den 16. Oktbr. 1803.

Hier, lieber Otto, nim das Taschenbuch für deinen Feier-November. Ich schreibe eilig. Es sol viel eingepakt und dadurch erspart werden. Huber ist treflich und ächt poetisch und die Wol- 15 zogen ächt-prosaisch-unmoralisch. Meine Herzens- Hunds- und sonstige Geschichte magst du aus Emanuels Briefen holen, weil's einerlei ist, wer sie holet. — Ich wolte, du alter Wirth eines neuesten, dir wär' es bei dem neuesten besser gegangen; aber das Schiksal wolt' es so — troz jeder Hofnung — und es fragt nichts 20 darnach, wer leidet und ob zwei, und wie tief die innigste Liebe.

Ich war sehr traurig anno 1803 so viel ich mich erinnere.

Und beim Henker, hier sei das Blat aus — ich gehe eben an den Hof und schneide das andere ab. —

Gute Nacht. R. 25

106.

Coburg, den 24. April 1804.

Neuigkeiten hab' ich leider zu viel zum Schreiben, obwol zum Erzählen nicht zu viel. B[aron] Wangenheim ist ohne Pension abgesezt und geht klagend nach Wien. Sein Sohn ist im Herbste 30 gestorben, ein Mädchen war von 3 Aerzten aufgegeben und ich rettete es durch Wein. — Ich selber wie ich längst voraussah wurde in die Untersuchung gegen Wangenheim durch die Kommission gezogen

über ein Gespräch mit dem Herzog. Meinen Brief an den Herzog und mein Aufsagen des Hofs und jenes gutmachende Antwort und noch einige wichtige Briefe schickte ich Dir wenn ich sie nicht vielleicht jede Stunde zu brauchen besorgte. Du wirst staunen. Ich
5 war zu keiner persönlichen Erscheinung als fremder Legazions-Rath verbunden; wählte sie aber doch, um meinen Spaß und meine Prüfung zu haben. — Mein Max hatte das Hustenfieber. Er ist fast zu zart und eine gewaltige Virtuosen-Seele bewohnt den Lilien-leib. Ich kann ihm beinahe Verzückungen und entzückt-nasse Augen
10 anpfeifen. — Emma zog wieder aus dem Zufalls-Rade etwas heraus, Rienzi nämlich. — Wer sich nicht mit den Umgebungen verändert, sondern fest bleibt, stellt eben dadurch sein Verhältniß zu ihnen, und also sich als etwas Verändertes dar.[1]) Ich bin überzeugt, daß man mich jetzt für veränderlich ausschreiet, blos weil ich fortwill und fort-
15 muß, da alles um mich her möcht ich sagen schon fortgezogen ist. Wangenheim und Kretschman sind für mich fort, auch der Hof in mancher Rücksicht. Das Hebammenwesen gefällt mir hier so wenig, daß ich den künftigen November gegen das Ende nicht hier aus-stehen könnte. Meine Hauswirthin heirathet — und Anfangs Augusts
20 muß ich aus dem Hause. Das Schicksal — das weiß ich stets vor-aus — trifft immer so mit meinen Gründen zusammen, daß es mir, wenn ich noch schwanke, die nöthigsten dazu leiht. Nach Bayreuth wünscht' ich und C. nun — und ich für C. besonders — weil hier unser Umgang nur adelicher[2]) war, der aber zur rechten Gemein-
25 schaft des Lebens und Treibens zu wenig hilft. — In Meiningen war beides besser und näher, als in hiesiger größerer Stadt. Frei-lich mit einigen Menschen so recht verwickelt zu sein — hin und her zu genießen — alles zu theilen, sogar die Lust — alles zu erzählen, sogar die Noth — kurz ein Höfer-Beisammenleben ist
30 etwas, was man ewig vermißt außer dem bürgerlichen Geburts-Kreise. Amoene und C. würden sich sehr lieben und suchen, das weiß ich.
Etwas würd' ich vielleicht entrathen durch Mangel an Hof-wesen, das weiß ich auch. Von längst gesättigter (schon litterarisch-satter) Eitelkeit ist nicht die Rede; aber das leichtere Beisammen-
35 sein (denn vor keinem Fürsten bin ich verlegen, aber bei einem

[1]) Gleich einem Ufer schein' ich dem zu fließen, der ja blos selber fließet.
[2]) Der bürgerliche ist mit wenigen Ausnahmen zu öde.

Höfer Konrektor p. giebts gêne) — Das Sein im Mittelpunkt des Hörsaals, politische und elegante, artistische Neuigkeiten — die anderweitige Lust an Frauen und an Weinen —

d. 28 April.

Bitte wenigstens Emanuel . . . mir zu schreiben, wie es in Bayreuth steht, mit 1) der Bücher-Ebbe und Fluth und Journalistikum, 2) Klubbs, 3) Adel, 4) überhaupt welche bedeutende Männer und Weiber zu treffen sind 5) und ob anfangs Augusts ein schönes Logis (theuer sei es immer d. h. 70, 80, 90 fl. rh.) zu bekommen, das in der Vorstadt und gegen das Freie liegt wie Deines. Ich werde Dir mündlich erzählen, wie sehr auch meine anfangs wieder ratifizierten Rechnungen auf den Fürstenhof sich wieder auslöschten. Dumm ists, mit Frau und Küche zu wandern; und dumm wars, daß ich sonst als geflügelter garçon nicht mehrere Städte durchzog . . . .

— Frankreich anlangend, so wird ja der deutsche Wunsch, die Freiheit mit solchem zu theilen, selber von Fürsten erfüllt; da wir jetzt ganz nicht nur wie Frankreich, sondern auch sogar von Frankreich regiert werden, wie die gleiche Preß-Freiheit, und das Emigranten-Pressen in Deutschland gewiß bewiesen. Denn kein Hahn darf (darnach) krähen dem gallischen, daß dieser den verleugnenden Petrus zu erinnern vergißt.

Emanuel sol nach Schwaben . . . gereiset sein. Er vergebe mir mein Schweigen, da ich 20 Druckbogen Aesthetik nach Leipzig fördern mußte. Was lässet denn der gute treue Thieriot von sich hören? Letzteres würd' er gewiß unterstreichen des Wortspiels wegen. — Und wem soll ich die Aesthetik dedizieren, insofern ich etwas haben und doch mit Überzeugung preisen will? Dem König in Preußen (die Theorie dem Manne, die Praxis (Titan) der Frau)? — Dem Baierfürsten? — Dem neuen Herzog von Gotha? — Dem Minister von Hardenberg? — Rathe an!

Den 3. Mai.

Hier sind die Flegeljahre mit unzähligen Druckfehlern. Ich bin begierig, wie Dir diese neue Form gefällt oder nicht. [darüber: desgleichen die Rezension des Titans in L[itteratur] Z[eitung]. Gott weiß aber wenn du sie liesest, geschweige beurtheilst. Endlich kommt

ein Monat voll schöner Tage. Meine vorige Aequinokzial-Beobachtung wurde nach einem Lügner von Buche zugeschnitten. Ich will wieder auf eigne Füße; Mai und Juni werden göttlich, July regnerisch. Genieße Du und Amöne jene recht aus. R.

5 107.

Coburg, den 19. Juni 1804.

Du darfst diesen für keinen Brief[1]) halten, nicht sowohl weil Du mir einen schuldig bist, als weil er nichts ist als theils ein Couvert theils eine Echo-Antwort an den wahrscheinlich abgereisten 10 Emanuel. Diesem hab' ich nämlich zu sagen, daß ich am 1. August — wo nach der alten Sage der Teufel vom Himmel fiel —, je nach Errathen des Wetters noch früher das Quartier beziehe, das er leider noch nicht für mich machen können. Es wäre ja ein entsetzlicher Streich, wenn er keines fände oder kein herrlichstes. In der 15 Noth muß Geld durchschlagen.

Meine Kalb ist mit ihrer Tochter nach Berlin. Es gehe der schönen, schuldlosen, durchdringenden, genialen Seele wohl! Das Handeln abgerechnet, übertrift sie jedes Weib. — Die Berlepsch ist hier; meine C. zieht dieser jene vor und mit Recht von Seiten 20 der Genialität; aber C. wird von ihr wie von allen Weibern schön aufgefaßt. — Einen Arnim aus Culmbach, der Dich und A. sehr kennt und liebt, sprach ich diesen Morgen mit Vergnügen auf meinem Thabors-Berg.[2]) — Wer Zähne hat, knirschet sie — damit beissen wäre freilich besser — sobald er kaiserliche Majestät 25 in Gallien hört. Doch haff' ich Bonaparte nicht so sehr als ich die Franzosen verachte; und Göthe war weitsichtiger als die ⅔ Welt, da er schon den Anfang der Revoluzion so verachtete als wir das Ende.

Die Aesthetik wird 40 Bogen stark; ich bin mit ihr zufrieden; 30 aber sie ist fast leichter zu befolgen als aufzustellen.

Lebe wohl! Les' ich oder hör' ich Deine Antwort? — Frage Amoene ob sie einen Gruß von mir begehrt. Sagt sie ja: so sage: da! — R.

[1]) Zur Entschädigung send' ich Dir fremde Briefe, wovon mich der der 35 Krüdner schmerzt.

[2]) bei dem 2ten Perioden darauf unterbrach er mich selber.

108.

Bayreuth, d. 29. Nov. 1807.

†*) Mein theuerer Bruder! Ich bringe heute nichts zu Dir als eine Bitte um 40 oder 50 Schritte, die Du für mich thun sollst und die in ganz München niemand für mich thäte, es müßte denn H. Kunst- und Buchhändler Scherer sein. Allein eben zu diesem bitt' ich dich, zu gehen. Ich gab ihm eines meiner lustigsten Werkchen zum Verlage: „Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz, sammt einer Beichte des Teufels bei einem Staatsmann." Seine Handels Weise in Briefen gefiel mir sehr und der Vertrag war leicht gemacht. Aber von den beiden Artikeln, mir in der ersten Hälfte des Oktobers die erste Hälfte des Honorars zu senden und in der ersten des Novembers die zweite, ist noch nichts gehalten, ungeachtet ich schon einmal darüber geschrieben. Ich bitte Dich also — und dieses Blatt sei Deine Vollmacht — fodere ohne Weiteres mein Manuskript für mich zurück; ausgenommen in 2 Fällen nicht; wenn entweder Geld schon unterwegs oder bereit oder wenn der Druck schon vorgerückt wäre. Im letztern Falle wäre die schnellste Erfüllung der zwei Hauptartikel unsers Kommerzienvertrags desto mehr dringend und Pflicht. Mit Unbestimmtheit und Wartenlassen kann man mich in einem Schaltjahr 366 mal umbringen. Ich begreife zwar leicht, daß man in einer Zeit, wo nichts reichlich fließt als Blut, bei dem besten Willen mit dem Herbeischaffen der gekrönten Köpfe in Miniatur, die eigentlich die Urbilder regieren, oft zögern müsse; aber viele zögern — und ich soll doch nicht — und meine Soldaten wollen auch leben, und wenn ich darüber stürbe.

Ich erkenne das Unangenehme meines Auftrags, Theuerer; desto größer ist mein Dank, so wie mein Wunsch, du möchtest auch mich mit etwas Unangenehmen beehren.

Ich kann hier unsern Jacobi nur grüßen und ihm für die köstlichen Frühlings- und Erstlings-Früchte der Akademie nur danken, ohne sie hier bestimmter zu loben.

Lebe wol, guter vom Teufel und seiner Großmutter (ich meine damit mich) geplagter General-Sekretair.

Dein Jean Paul Fr. Richter.

Meinen Jacobs grüße herzlich.

109.

Baireuth, d. 22. Mai 1808.

*) Lieber Otto! Über das Schweigen schweig' ich. — Morgen geht deine Finanzen-Würdigung [1]) an Cotta ab, die ihres 5 möglichen Einflusses wegen mir nicht schnell genug erscheinen kann. Kein Wort hab' ich ausgestrichen — ausgenommen 2 Schreibfehlerbuchstaben ... —; erstlich gabst du mir kein Recht dazu, zu Schnitten die oft ja ins organische Leben zu tief eingreifen; zweitens ists die Frage, ob man für die Deutschen zu weitläuftig 10 (zu kurz wol) sein kann. Jeden einzelnen Saz drückst Du auch meistens mit der höchsten Kürze aus; nur — dieß ist Dein Fehler — bringst Du ihn, so wie er Dir immer heller wird, immer mit den neuen Helligkeiten wieder vor, oft mehrmals. Jedem aber muß es so gehen, der es weniger geschickt macht als ich, der ich 15 ins Schmierbuch alle möglichen Entwicklungen vorher hinwerfe und dann ruhig die beste auslese oder zusammenpresse, um daran wieder Welt und Nachwelt zu entwickeln, oder eigentlich (um bescheidener zu sein) blos zu belehren.

— Im Winter hätt' ich oft gewünscht, Du wärest mir auf der 20 Gasse oder in der Harmonie aufgestoßen; Du hättest dann auf meiner linken Achsel mein festbleibendes Eichhörnchen gesehen, das nicht beißt und nicht pißt (denn letzteres thuts jeden Morgen um 6 Uhr). Gleichwol halt' ichs jezt für gewagt, daß ich das Thier, da ich bei Dobernek einen Sohn aus der Taufe hob, in der Tasche 25 hatte, in die ich während der Taufrede mehrmals greifen mußte, um es mit dem Schnupftuch niederzuhalten [über: einzubauen]; denn während ich meinen armen leider seligen Pathen in den Armen hielt, hätt' ich durchaus nichts machen können, wenn das Thier herauf auf meine Achsel gekrochen wäre, vielleicht zur allgemeinen 30 Stöhrung des Taufaktus und Ernstes. In einem Sack an meinem Kanapee schläft das Hörnchen.

Meine Friedenspredigt (mit unzähligen Druckfehlern) sagt Dir einige Bekehrungen in mir von Buchholz. Und doch hat mich die Zensur,

---

[1]) Der Titel ist, wenn du keinen nachschickst, über das .... Finanz-35 wesen. 3 L'dor hab' ich verlangt, weil er mir immer alles bewilligt und weil jeder Autor herunter muß mit Fodern.

wenn nicht entmannt [darüber: verschnitten], doch beschnitten zweimal. Es ist jetzt eine verdammte Zeit für einen, der über sie lachen will. „Die Beichte des Teufels bei einem Staatsmanne" absolvierte der Zensor des Morgenblatts nicht; doch kommt sie jezt mit des Feldpredigers Attila Schmelzle Reise nach Flätz heraus, vielleicht mein aus- 5 gearbeitester regelrichtigster Spaß ohne die geringste Ausschweifung oder Selbsteinmischung; man müßte denn — und man hätte Recht — die unten auf jeder Seite stehenden Noten (bloße Einfälle ohne allen Text-Bezug) dafür halten wollen. Michaelis kommen 2 Bändchen vermischte (alte und neue) Schriften; die Badreise eines 10 D. Katzenbergers soll in Dir den kleinen Sprech-Zynismus Deines alten Freundes, der so oft mit Dir über den Ekel scherzte, etwas wieder (hoff' ich) auffrischen.

Wahrscheinlich kommt auch Michaelis mein Fibel heraus; nämlich die Biographie eines gewissen Fibels, der das fränkisch- 15 sächsische Abc Buch gemacht, das mit den Kupfern und Versen: „ein Affe gar possierlich ist p." — voran, ausgegeben wird. Eine Satire auf die Lebensbeschreiber Kants u. a.

Ohne den Krieg wäre meine Levana gewiß schon wieder auf- gelegt geworden; auch hab' ich mir bei ihr wie bei Vorschule 20 die Nachzahlung des 6ten L'dor bedungen; und von Perthes hab' ich diese auch schon bekommen. Sonderbar! bei keinem Buche fürchtete ich mehr das Urtheil und Schiksal als bei dieser Levana; so wie ich eben so hoffte das des Titans. Aber so überrascht immer das Publikum, wenigstens unangenehm. — In der Heidelberger 25 L. Zeitung helf' ich sehr mit rezensieren; und ich werde überhaupt stark gesucht. Jetzt sollte Geld unter den Leuten sein; ich bekäme vieles davon.

Mein Inneres übrigens ist jetzt starr, trocken, kalt; der Frühling und alle seine Sternenhimmel haben mir nichts an; ich 30 bleibe starr, kalt, bis das große Welt-Spiel Europa's gewonnen ist. — Dieß hält mich indeß nicht ab — denn es spornt mich an —, zum All-Besten mit Einzel-Kräften feurig mitzuwirken. — Welchen die Zeit niederschlägt, der richte zuerst diese wieder auf und dann sich mit; wenn die Vielheit der Teufel etwas vermag, 35 so noch mehr die der Engel; noch mehr; sagt' ich; denn die mensch-

liche Natur gibt 10 Engeln das Übergewicht über 100 Teufel [1]). Was werden wir einmal einander — eigentlich Du — auf und abgehend und zu unmäßig dabei trinkend, nicht zu sagen haben? Du kannst jetzt — und wenn Du Deinen halben Kopf zu Hause lässest — überall den beliebtesten aufgewecktesten Gesellschafter spielen blos durch Erzählen. Ich werde wie ein nasser begoßner Hund dabei stehen und tropfen. — Dein schönes Glük hat mich nur erfreuet, aber gar nicht überrascht; und hättest Du etwas von meinem kecken Eingreifen ins Leben, Du hättest jenes früher haben können. Ich bin begierig, ob Du nicht, wenn Du kommst, als Weltmann mir ähnlicher geworden erscheinst; ich sollt es aber denken, da Dich die vornehmsten Personen kühner hinaufgebildet.

Herzlich freu' ich mich auf Deine künftige Freude an meinen drei durchaus unähnlichen, aber unverdorben aufknospenden Kindern; und es wäre mir schwer, Deine Auswahl zu weissagen. Ach wärest Du nur da! — Und doch kann ich nichts wünschen, als was Dein künftiges Glück ausbauet. Laß ja in diesen entwaffnenden Zeiten Griff und Heft nicht fahren, sobald Du einmal die Faust darin hast wie jetzt! Auf Große verlass' ich mich keine Minute länger als meine Gegenwart dauert; eine schwache Allmacht, da man so oft zur Thüre hinaus und fort muß. . . .

Ein Koffer voll Briefe an mich wartet auf Dich; auch von Deinen hieher hab' ich gehört, sie selber aber nicht; die schlechtesten Christen wissen jetzt mehr aus den Briefen der Apostel als ich und Emanuel aus Deinen. Und doch ist Amöne vielleicht weiter und kecker zu Werk gegangen als du gewünscht; hundert Menschen, nicht blos hier, schon unterwegs durften jedes Wort von Dir lesen das du auf den — Umschlag geschrieben. Auch außen solltest Du Dir gleich bleiben und nicht für alle Welt schreiben. . . .

Erkundige Dich doch recht nach Hamann und schreibe von ihm. Du könntest gerade zu seinem natürlichen Sohne gehen und ihn von mir grüßen und fragen, wenn einmal diese grünen Gewölbe des Geistes dem Publikum aufgethan würden; ich meine die Sammlung seiner opera.

Ich will mich auf nichts mehr besinnen, damit ich aufhöre. Liesest Du das Morgenblatt? — Meine Frau grüßet Dich herzlich und beide wünschen wir Dir Freude als Balsam und Nahrung. R.

---

[1]) Denn wäre dies nicht: so wäre bei der Überzahl der Schwachen und Dummen und Schlimmen längst die Menschheit eingesunken anstatt gestiegen.

110.

†*) Mein ältester Alter! Deine herzliche Liebe macht mir freilich die höchste innigste Freude; nur aber solltest du sie anders ausdrücken. Dieses Lexikon aus dem Keller ist zu kostbar. Abends will ich Dir — so wie der Blumistin und der Stickerin — wieder danken, 5 wenn ich Dich nebst beiden und Emanuel bei mir habe auf bloßen Punsch; wozu ich euch recht bitte. In meiner Nachmitternachts-Stunde gingen heute — zufällig — meine Dämmerungen ab auf den Postwagen mögen euch allen die bösen auch mit ent-flohen sein. 10

Dienstag, den 21. März 9.

Die Ehe und die Reisen.

1800—1810.

111.

An den Vater.

5 9. Nov. 1800.

1800 „Alles, was dieser Brief von Ihnen bittet, haben meine Handlungen schon schweigend ausgesprochen. Die doppelte Achtung, die ich für Sie und Ihre Karoline habe, und die welche Jeder für sich tragen muß, erlaubte jenen keinen Doppelsinn; und das kindliche Herz enthüllte sich dem väterlichen, 10 dem es so viel verdankt, vielleicht früher, oder eben so früh, als dem fremden, das seinen Himmel von beiden nimmt. Meine Neigung ist keine schnell auf- und eben so schnell vorüberflatternde — sie war vor einem halben Jahre lebendig in meiner Seele. Aber ich mußte meine Freiheit so lange bewahren, als ich einer fremden nicht gewiß war — mein Auge ist jetzt kein romantisches 15 — Jahre und Verhältnisse mit Weibern von den genialischen an bis zu den prosaischen, haben mich über den höhern weiblichen Gehalt belehrt — und mein Urtheil über dieses zugleich so feste und so weiche, so reine, so zarte, so liebende Wesen kann sich vom väterlichen nur durch die kürzere Erfahrung unterscheiden."

20 „Jetzt im Augenblicke meiner größten Bitte sind alle andern Dinge zu klein, um von Ihnen oder mir berührt zu werden. Ich trete jetzt zu dem Manne, für welchen die Achtung und Liebe, die ich schon ohne dieses Verhältniß fühlen würde, durch dieses so kindlich steigt, weil seine zugleich weiblich zarte und männlich-philosophische Einwirkung die Wurzeln dieser holden Sonnenblume 25 fester machte; zu diesem guten Vater der guten Tochter tret' ich und sage meine kurze und wichtigste Bitte: Sei der meinige, sie wird glücklich, wie ich! —

J. P. F. Richter."

112.

Vom Vater.

30 Das Schreiben, womit mich Euer Wohlgeboren gestern beehrt haben, und welches Ihre Bewerbung um meine Tochter Caroline betrifft, hat ein, bey der Verheyrathung meiner ältesten Tochter entbehrtes, Vergnügen gewähret, dessen Vorgefühl in den früheren

Jahren meiner Kinder schon einen Theil der Sorgen versüßt hat, 1800
die mir die Erziehung derselben, in der Eygenthümlichkeit meines
Verhältnißes, gemacht hat. Es gehörte, wie ich Ihnen schon einmal
beyläufig gesagt habe, in den Plan dieser Erziehung, meine Kinder
durch eine Art von höherer Cultur über die Linie zu erheben, die 5
Ihnen das Beyspiel der mütterlichen Sippschaft hätte ziehen können,
und ich belud mich unter Bedingungen, die nur im Gesichts Punkt
dieses höheren Zwecks begreiflich sind, mit der eigenen Erziehung
meiner Tochter, die mir jeder, eben wegen des in der That eintzigen
Verhältnißes abrieth, worein ich mich dadurch versetzte; ich habe 10
indessen meinen Weg verfolgt, und ich bin dabey immer durch die
Vorstellung aufrecht erhalten worden, daß wenn es mir gelingen
sollte, meine Töchter mit Männern zu verbinden, die, verzeyhen Sie
mir diese Eitelkeit, ihren Werth zu schätzen wüsten, jedes von mir
gebrachte Opfer eignen Lebensgenußes, gegen den Werth dieses 15
Erfolges, nicht in Anschlag kommen könne. Sie, mein Freund,
gewähren mir jetzt die Erreichung eines mir so theuer gewordenen
Zwecks, und ich nehme keinen Anstand, Ihnen meine unbedingte
Einwilligung in Ihre Verbindung mit meiner Tochter zu ertheilen,
da ich sehe und aus dem Munde meiner Tochter selbst vernehme, 20
daß sie mit Ihnen nicht nur einig, sondern auch Ihnen mit der
gantzen Hertzlichkeit ergeben ist, der mich von der völligen Eintracht
Ihrer Gemüther überzeugt, und mir Ihr beyderseitiges Glück
sichert.

Sehen Sie nunmehr mein Haus als das Ihrige an, und 25
erlauben Sie mir nur, bey der Eygenthümlichkeit meiner Lage,
meinen Freunden ein Verhältniß mit der convenientzmäßigen Anständigkeit
bekannt zu machen, welches von nun an meinen Haußgenoßen
nicht fremd bleiben darf, und welches jene nicht aus der
dritten Hand erfahren dürfen, ohne der Achtung zu schaden, auf 30
die wir alle beym Publico Anspruch machen. Doch hierüber mündlich
mehr; ich werde Ihnen alsdann auch meine Empfindungen noch
hertzlicher zu erkennen geben, als es in diesem unter dem Gewühl
von Zerstreuungen geschriebenen Briefe möglich war. Ich bin mit
Gesinnungen, die ich nie verläugnen werde, mit wahrer Liebe und 35
Hochachtung

Ihr treuer Vater Mayer.

1801 10. 9. 1800.

ich lege zwey Zeilen von Carolinen — als Belag des Meinigen — nein als Schadloßhaltung für die Trockenheit des letzteren bey.

---

5 113.

An den Vater.

Berlin, d. 15. März 1801.

†Verehrtester Herr Vater! Verzeihen Sie meine späte Antwort, welche, da Sie mein Ja voraussezen konten, doch nur ein Deut-10 licheres ist. Zwischen uns ist die Offenherzigkeit mehr ein Genus als ein Opfer, da sie nichts zu zeigen hat als unsere moralische Übereinstimmung.

Zuerst das Wenige, was ich habe und was Sie (ohnehin wegen einiger dabei interessierten Personen) verschweigen werden. In der 15 Altenburger Bank 500 preussische Thaler und 2 jährige Zinsen, in der hiesigen Bank 300 pr. Rthlr. in Ldor, (welches in Meinungen gerade 1000 Rthlr. giebt), über 500 fl. eine kön. preussische Schuldverschreibung — 100 Konvenzionsrthlr. bei Herder — 100 Rthlr. pr. c. bei Ahlefeldt samt 6 Ldor. — 80 Rthlr. in Laubthlr. 20 bei einem Kaufmann Liebman in Rudolstadt — bei Buchhändlern, zur Ostermesse zahlbar, ungefähr 450 Rthlr. [darüber: oder 500]; 70 Rthlr. in der Cassa rechn' ich nicht, eben sowenig einige 100 fl., die mir ein geliebter Freund vielleicht, vielleicht auch nicht, wiedergeben wird. Ich wäre reicher, wenn ich früher den merkantilischen Werth 25 meiner Manuskripte höher angesezt hätte; und wenn mich nicht ein naher Verwandter in Leipzig bestohlen hätte, der lange aus meinem damals unausgeliehenen Vermögen Pharao spielte und zulezt all' mein Gold und soviel er Laubthlr. einstecken konte, ungefähr 600 Rthlr. fortnahm. — 5, bis 6 Ldor bekam ich bisher 30 für den Drukbogen; bei zweiten Auflagen wird die Hälfte des alten Honorars ohne neue Arbeit gezahlt. Erleb' ich nur noch 8 oder 10 Jahre, so geb' ich meine opera omnia — die jezt schon 26 Theile machen — welches fürchterliche Heer für einen Leser, der bei dem ersten anfängt! — mit den künftigen heraus und glaube damit 35 wenigstens 10,000 Rthlr. gewinnen zu können. Übrigens nehm' ich immer mehr ein als ich ausgebe.

Die Gräfin sprach mit mir über die Witwenkasse später als 1801 Ihr Brief. Wenn Sie den Eintrit in diese noch nöthig finden: so wil ich gern alles dazu geben — Zeugnisse und Geld — was gefodert wird; und ich erwarte darüber blos Ihren Rath. — Nie konte mir die moralische Möglichkeit eines auch nur eintägigen 5 Zusammenwohnens mit Ahlefeldt einfallen; ich glaubte bisher, daß ich den ersten Tag nach der Religions Zeremonie zu meinem ersten Reisetag machen und so die erste Maiwoche der Liebe unterwegs verleben müste. Ihre Güte zeigt mir einen Ausweg; über welchen wir indes, da er ein doppeltes Auspacken fodert, noch 10 weiter sprechen können.

Die Zeit der Abreise — im Mai — und den Ort der Ankunft — Meinungen — hab' ich Ihnen schon mündlich gesagt. — Blos die Schwierigkeit, von den poetischen Verhältnissen der Liebe in die prosaischen derselben überzugehen, hat mich bisher von die- 15 sen Eröfnungen gegen Sie oder Caroline abgehalten. Ich danke Ihnen herzlich für die Güte und Freimüthigkeit der Ihrigen. — Meine Liebe und Achtung für Sie ist so gros, daß sogar meine Verhältnisse nichts neues dazusezen konten als blos die Dankbarkeit. —

Jean Paul Fr. Richter. 20

114.

An den Vater.

Berlin, d. 28. März 1801.

† Lieber Herr Vater! . . . Mein frohes Ja auf Ihren lezten Brief ist ganz schon durch die Wünsche meines vorigen ausgedrükt. 25 Zu dem Herbeischaffen der Zeugnisse hab' ich gerade noch Zeit. Was aber den lezten Punkt, das Interimslogis betrift, so würden mich schon die konvenzionsmässigen Besuche, von denen Sie sprechen — auch wenn die Unmöglichkeit eines doppelten Haushaltens, Aus- und Einpackens und Verzögerns einer festen Bestimmung nicht 30 wäre — unmittelbar den ersten Tag nach dem Feste davontreiben, da nichts meinen Grundsäzen, meiner Gesundheit und meiner Zeit mehr entgegen ist als das Tantenzeremoniel des Besuchmachens und -Annehmens. Erst heute fiel mir eine Ausgleichung zwischen

1801 meinen Wünschen und meinen Visiten-horror ein, nämlich den Tag nach der Trauung nur bis Potsdam zu gehen und da vor dem schönen stillen Angesichte der Natur die schönste Zeit des Lebens zu feiern. Ja es wäre am besten, sogleich nach der Trauung hinzu-
5 eilen und sich dem lästigen Gewühl der mehr drängenden als erfreuenden Zuschauer zu entziehen. Warum sol man sich das innere Fest durch das äussere stören lassen? — Ich hoffe, Sie sind meiner Meinung, die ich, wenigstens in Beziehung auf das Visiten-Hausieren und Interims-Haushalten nie aufgeben kan. Leben Sie
10 wohl und vergeben Sie meine Aufrichtigkeit.

Ihr treuer Sohn und Freund
J. P. F. Richter.

[Adr.] H. G. Ober-Trib. Rath Mayer.

115.

15 Vom Vater.

Mein lieber Herr Sohn!

† Da jeder Tag bey mir seine eigne Plage hat, so habe ich erst den heutigen zu Familien-Angelegenheiten verwenden können; also auch erst heute Ihren Brief gelesen, um doch etwas
20 süßes in die Bitterkeit meiner Sorgen zu mischen — ich danke Ihnen nunmehr für die Bereitwilligkeit mir die erforderlichen Atteste zu schaffen, und indem ich Ihren horror für alle conventzionsmäßigen Pflichten diejenige Gerechtigkeit wiederfahren lasse, die das Selbstgefühl jedem Menschen abnötigt, der seine Zeit
25 beßer zu brauchen weiß, so muß ich Sie doch bitten, um meinetwillen Sich nur etwas Gewalt anzuthun. Mein Plan ist also der, Sie lassen Sich an einem noch zu bestimmenden Tage, wo ich auch den den folgenden frey habe, mit Ihrer Braut in der Kirche trauen, welches ohne fremde Zeugen in der Sacristey geschieht; und ihre
30 Braut macht noch desselben Tages ihre Abschieds Visiten. Wird sie fertig, so reisen wir noch desselben Abends en famille nach Potsdam; wo nicht, geschiehts am andern Morgen, und Sie passiren die Nacht in meinem Hause, wo ich Ihnen eine Stube einräume. So soll ich ja auch Ihre idée von der Potsdamschen Reise nach
35 Carolinens Auslegung verstehen, und ich thue es mit Vergnügen,

weil Sie durch den Laconismus Ihres Briefes, dabey, in meiner 1801
Überzeugung von Ihrer Hertzlichkeit gegen mich, nichts verlieren.

Ihr treuer Vater

d. 3. April 1801. Mayer.

116. 5

Caroline an den Vater.

Weimar den 11ten Juni 1801.

... Ich habe hier eine sehr glückliche Zeit durchlebt; überall bin ich mit mehr Herzlichkeit aufgenommen worden, als ich erwartete. Herders Antheil an uns hat sich jeden Tag vermehrt; wir wohnen 10 fast bei ihnen. ... Herder liebt, wie Sie, eine einfache Fahrt auf dem Lande mit seiner Frau und seinen Kindern, und da ist er oft selbst eins, singt und scherzt, wie ein Jüngling.

Ich bin auch der alten Herzogin vorgestellt worden. Nachdem wurden wir mit Herders zum Mittag bei ihr gebeten, wo Niemand 15 mehr war, als Wieland. Da hab' ich zwischen ihm und der Herzogin gesessen. Er wurde am Ende recht warm gegen mich, und bat mich, Richter ja recht glücklich zu machen. Er ist schon sehr alt, trägt trotz der herzoglichen Nähe ein schwarzes Sammetmützchen und nimmt, wie ein Wesen, was auf dem Scheidewege des 20 Lebens steht, keine Rücksicht auf conventionelle Aufmerksamkeiten ...

Die Fürstin imponirt übrigens als Solche durchaus nicht und eben so ihre Zimmer, ihre ganzen Umgebungen stimmen mit ihrer Einfachheit überein. Sie erweckte mir so viel Zutrauen, daß ich oft lebhaft ihre Hand ergriff und sie recht herzlich küßte. Für 25 Richter hat sie unendlich viel Liebe, sie ist sehr unzufrieden, daß er Weimar verläßt. ... (bei Fr. v. Wolzogen Besuch und Abendessen) wir fanden bei ihr den Erbprinz, ein unbedeutender Mensch, und die Dichterin Imhof. Dieser Cirkel würde mir lieber sein, wenn er wärmer wäre — aber einer solchen Lauigkeit weichen 30 wir in Berlin aus.

Wir haben nun die Ronde gemacht — und ich bin froh, daß wir die letzten Tage ungestört sein können. Am 17ten reisen wir ab, über Gotha und Eisenach. In Gotha will mein herrlicher Mann seinen Freund Schlichtegroll besuchen; dieß giebt mir die 35

1802 Bekanntschaft seiner sehr liebenswürdigen Frau. Ich suche aus jeder Haushaltung eine Lehre für meine künftige heraus.

Leben Sie wohl, liebster Vater, 2c. C.

An den Vater.

5 117.

Meiningen, d. 20. Mai 1802.

† Verehrtester Vater! Nur ein Misverständnis, ohne unsere Schuld, hat Ihren Reiseplan verändert. So gern ich in der Ostermesse — mit dem Vortheil des kühlern Wetters und vielleicht 10 der Mes-Retourfuhren — gereiset wäre: so gern gab ich diesen Wunsch gegen den Ihrigen auf, im Juny zu kommen. Und ebenso zufrieden war ich mit dem neuesten August-Termin. Sie entscheiden nun, ob er es bleiben sol. Da hierüber die Kunstverständigen, nämlich die Wetterpropheten auch zu konsultieren sind; und da einer 15 der besten, den ich kenne, versichert, daß in Deutschland der August der helste und beständigste Monat sei, hingegen entweder der Juny oder July immer schlecht, weil das Sommersolstizium über die ganze Erde Regen bringt: so folg' ich am liebsten Ihnen, dem Wetterpropheten und dem August, besonders da meine dreitägige 20 Reise über schlechte Wege geht.

Unendlich freu' ich mich auf Ihr Wiedersehen und Wiederhören, zumal da Ihre Abbreviatur-Briefe nur schönere Einkleidungen des pythagoreischen Schweigens sind. Leben Sie froh! R.

[Adr.] Des Hern Geheimen Ober-Tribunals-Rath Mayer
25 Hochwohlgeboren in Berlin.

Von Caroline.

118.

[1802 ?].

Du göttlichstes Einziges Herz!

30 Könnt' ich doch an Deinen Hals fliegen und Dir danken, daß Du an mich gedacht hast. ich stand gerade auf dem Flur, das kleine Spinde mit Gaze zu beschlagen, als ich Deinen Brief bekam

— Du Liebster wie gern hätte ich mit meinen Augen, die Wolke durch- 1802
stechen mögen, um Dir einige Sonnenstrahlen zu verschaffen. Eine
so unschuldige Reise — eine so lang aufgeschobene Freude, ein so
genügsames Herz, das nichts weiter will, als sich in der Natur ent-
zücken — es ist unverzeihlich vom Himmel, wie freudig wollte ich 5
die alte Mischung von Regen und Sonnenschein wieder zurückrufen —
die wenigstens eine fliegende Beleuchtung auf Deine Gegenden ge-
worfen hätte.

Als du gestern in Deinem Wagen festsaßt, war's meinem
kindischen Herzen, als säße da der fremde Jean Paul, der nicht 10
mir gehörte. Wie wenn ich Dich in Berlin hätte abreisen sehen
— und es war so leer oben hinauf — ich so verlaßen. Ein paar
schwere Trähnentropfen, solche heiße bange must' ich weinen. aber
ich ertränkte meine Beklommenheit — ich gieng in Dein Zimmer,
räumte auf — lies es reinmachen. Dein Schnupftuch nahm ich 15
mit in meins hinüber, es hatte noch einige Wärme von Dir. aber
ich hatte nichts zu sorgen — mir war auch nicht wohl — ich sehnte
mich nach etwas Zerstreuendem von außen her, das ich mir nicht
selbst gäbe, sagt hätt ich arbeiten — schreiben können. Da holt ich
mir den ungebundenen 1sten Theil des Titans, und habe ihn fast 20
ganz durchgelesen — wie ich da oft zu Deinen Füßen hätte sinken
mögen Du herrlichster kannst Du Dir denken. ich finde in Deiner Ab-
wesenheit erleuchtet mir ein unnennbares Etwas — die Spiele Deiner
Fantasie, Deine Bilder Deine Malereien — oder ist's nur weil
meine Seele ganz ganz offen, ganz gierig ist nach Deinem Aller- 25
heiligsten? und ich durch die Einsamkeit freyer von anderen Störungen
meiner Aufmerksamkeit bin? . . .

119.

An den Vater.

Meiningen, d. 22. September 1802. 30

† Verehrtester Vater! Eine Freude, die Sie bisher allein
hatten, theil' ich nun mit Ihnen, die über eine Tochter. Am
Montags Mittags um 11 Uhr gab mir und sich meine Caroline
die zweite Caroline, eine gesunde, kräftige und schöne. Auch
hierin ist noch die Mutter ihr Vorbild. . . . Vielleicht gab es nie 35
einen regelmässigern Körper um eine weibliche Seele als meiner

1803 Frau ihrer ist. Der Entbindungstag ist so heilig und rührend, — und vielleicht noch mehr — als der Hochzeittag.

Ich und Caroline bitten nun, daß Sie die Tochter Ihrer Tochter zu Ihrer erheben und ihr geistlicher Vater am Taufstein 5 werden. Sobald meine Frau darf — was viel später ist als Können — so wird sie diese Bitte an Sie so wie an ihre Tanten wiederholen.

Sie dankt herzlich für Ihr leztes Geschenk. Leben Sie froh, Verehrtester! Und empfangen Sie bei dieser Verdoppelung meines 10 Himmels wieder den alten Dank für meinen ersten! —

Ihr dankbarer Sohn

J. P. F. Richter.

[Adr.] H. Geheimen Tribunals-Rath Mayer

Berlin.

---

15 120.

An den Vater.

Coburg, d. 13. Nov. 1803.

† Verehrtester Vater! Mit Freuden zeig' ich Ihnen an, daß Caroline den 9ten abends leicht und gesund von einem Sohne 20 entbunden worden. Ich verschob die Nachricht dieser Freude, für Sie und mich blos darum bis heute, um ohne Furcht vor kritischen Tagen mich und Sie dem Genusse dieses Glüks überlassen zu können; aber das Wochenbett gieng so leicht bisher als Schwangerschaft und Niederkunft vorüber.

25 Die wohlwollende Ernestine, die jezt hier mehr Freuden säen als ernten kan, und die vorjährigen schmerzlichen Erfahrungen, die meine Frau von dem vorzeitigen Gebrauche der wiederkehrenden Kräfte gemacht, haben vielen Theil an der jezigen bessern Zeit.

Der Vater des Kindes wurde zugleich auch für die Ostermesse 30 1804 Vater der Flegeljahre, wovon schon der blosse Titel den Zeitungen geschmaklos erscheinen mus. Zur Michaelis-Messe 1804 aber geb' ich etwas sehr Ernstes, „Vorlesungen über die Kunst".

Von Ihrem Glücke hör' ich von Zeit zu Zeit das Schönste; und ich grüsse herzlich die, die es zugleich säen und ernten hilft. 35 Es bleibe Ihnen immer blühend!

Ihr verehrender Sohn J. P. F. Richter.

121.

1810

Vom Vater an Caroline.

Berlin, d. 14. Aug. 10.

Meine liebe Caroline!

† Die Catastrophe zwischen dir und Deinem Manne kam mir zu 5
sehr ungelegener Zeit, wo ich schon von allerhand Sorgen und Kummer
niedergedrückt war. Sie würkte auch um so tiefer, je unerwarteter sie
kam, und so froh ich bin, daß alles beygelegt ist, so bitte ich dich doch,
alles anzuwenden, daß ich eine solche Erfahrung nicht wieder mache.
Dein Mann liebt dich, und auf andere Art hätte auch der Fehde kein 10
Ende werden können. Eben darum aber bitte ich dich, nichts zu ver-
säumen, wodurch Liebe bey ihm unterhalten wird. ich brauche dir
nicht zu sagen, daß es hauptsächlich deine Heftigkeit ist, worüber
er sich beschwert; und zwar nicht bloß in Beziehung auf ihn,
sondern auf deine Kinder und Gesinde. Nun weiß ich aus Er- 15
fahrung, daß eine Frau schon dadurch, daß sich Heftigkeit, selbst
wenn sie bloß das Gesinde betrifft, oft mit Ungerechtigkeit und
Härte gesellet, Gefahr läuft, mit der Liebe des Mannes auch dessen
Achtung zu verschmerzen; und dieß ist die gefährlichste Crise, die
eine Frau zu bestehen hat, weil mit der Achtung auch die Liebe 20
erlöscht. Gib also auf dich acht, von dieser Seite künftig weiter keine
Blöße zu geben. Denn daß du in Beziehung auf deinen Mann
selbst nie vergessen wirst, was du ihm als demjenigen, der dir
Schutz und Ehre verleyhet, und der dein und der deinigen Versorger
ist, schuldig bist, verstehet sich von selbst; auch kann dir die ihm als 25
Schriftsteller erforderliche Unbefangenheit des Gemüths nicht gleich-
gültig seyn, die sich mit häußlichem Unfrieden nicht verträgt.

Deinem Mann macht es übrigens Ehre, daß er sein Benehmen
gegen dich bey dem Ausbruch Euers Streites über Emma selbst
nicht in Schutz nimmt; sowie ich mich über dich freue, daß du ihm 30
zuletzt das Kind doch noch geschickt hast. . . .

Meine Frau grüßt dich ohne von dem Inhalt unserer bis-
herigen Correspondenz unterrichtet zu seyn; ich wollte sie und mich
damit verschonen. Lebe wohl, und bestrebe dich immer mehr mit

1810 dir selbst zufrieden zu seyn. Du kennst ja den hohen Sinn der Worte Wielands

In unserer eignen Brust ꝛc.

Küße deine Kinder; und rechne ewig auf die Liebe
5 Deines treuen Vaters Mayer.

122.

Vom Vater an Jean Paul.

Berlin, d. 15. Aug. 10.

Mein lieber Herr Sohn!

10 † Es ist mir äußerst angenehm, daß der Friede zwischen Ihnen und Caroline wieder hergestellt ist; auch erfolgt hierbey ein Brief an Caroline, der darauf abzweckt, daraus einen ewigen Frieden zu machen; und von Ihrer Seite rechne ich darauf nach demjenigen, was Sie Sich selbst über die Sache ge-
15 sagt haben. Ihnen wird es auch leichter werden, als der Caroline, welche die Heftigkeit von Ihrer Mutter geerbt hat, wogegen sie bey Ihnen nur Folge Ihrer exaltirten Lebens Geister seyn kann, die Sie zum Voraus bannen können, wenn Sie Sich vornehmen, sie immer erst zur Ruhe zu bringen, ehe Sie aus der Region der
20 Ideen, zum Handeln übergehen. Bey mir war es daher, so oft ich mich, verstehet sich aus andern Gründen, reitzbar fand, Maxime, die Meinigen davon zu preveniren, und ich habe mich wohl dabey befunden. Ein freywilliges caveto gegen ein unfreywilliges — das ists alles was es kostet . . .

25 Da meine Zeit sehr beschränkt ist, so melde ich nur, daß ich der Frau von Kalb 4 Rthlr. zahlen und Ihrer Frau in Anrechnung bringen werde. Leben Sie glücklich. Dies wünscht

Ihr treuer Vater Mayer.

Das Publikum scheint etwas von Ihnen auf den Tod der
30 Königin zu erwarten.

123.

An Caroline.

15. Dezember 1810.

. . . † Deinem Gewissen und Gefühle bleibe die Dauer der Ferne
35 überlassen. Da mein Inneres ohnehin so dunkeltrauernd wie ein

Trauerzimmer ausgeschlagen ist: so kommt es nicht darauf an, 1810
welche Hand oder Stunde mehr noch einen neuen Flor darin an-
nagelt. Aber ich liebe Dich herzlich und innigst und habe nie auf-
gehört es zu thun, obwohl manchmal glücklich zu sein, denn ich
habe stets dein Wesen von einzelnen Thatsachen, das Leben von 5
einzelnen Minuten geschieden und daher fortgeliebt, auch wo ich
gezürnt. Es gehe dir wohl und das Leben glänze dir in dieser
dunkeln Zeit.

Dein Richter.

---

124. 10

Von Caroline.

Altenburg den 20 December [1810].

† Endlich halte ich einen Brief von Dir in meiner Hand,
nachdem ich nun so viele Tage hier in schmerzlicher Sehnsucht
danach verlebt habe. Gern hätte ich Dir wieder geschrieben, allein 15
in Ungewisheit Deiner Gesinnungen gegen mich, wußte ich den Ton
nicht zu finden in welchem ich Dich anreden sollte. — Zwar bist Du
immer noch zu stolz mir Deine Gefühle ganz unverhüllt zu zeigen
— allein ich glaube ahnen zu dürfen, daß Du mich entbehrst —
vielleicht auf Momente die alte Liebe für mich empfindest — und 20
dies hebt alle Rücksichten in mir auf — und ich bekenne Dir, daß
ich mich schmerzlich nach Dir sehne und dann erst Ruhe finden
werde wenn ich an Deiner heiligen Brust liege. Wenn ich Flügel
hätte, ich wäre bei Dir. Auch ist alles dazu eingeleitet, daß ich
bald werde abreisen können — so hoff' ich. Nur erwarte ich einen 25
Brief meines Vaters und ein Geschenk, denk' ich, damit ich mit
meiner Rückreise Dir nicht aufs neue Plage mache [im folgenden bittet
sie u. a. um seine Entscheidung, ob sie ihre Schwester auf der Reise zum Vater
begleiten dürfe, falls dieser es wünsche].

. . . . Lebe wohl, mein geliebter Mensch, fühltest Du in dem 30
Augenblick wie ich die Sehnsucht mit der ich zu Dir hinüber lange.

Deine Caroline.

1810

125.

An Caroline.

Bayreuth den 25 Dez. 1810.

.... † Meinen vorigen [Brief] schrieb ich am Begräbnis-
5 tage Dobenecks. Sie ist in die Post, uns gegenüber, gezogen, resigniert, gefaßt, gesund. Er starb wie ein Engel zu Engeln hinüber. — Max war ziemlich krank an einer Halsentzündung. Ich behandelte ihn nach der asthenischen (kühlenden) Methode; aber am harten 3ten Tage ließ ich endlich Sackenreiter kommen der die
10 Methode richtig fand und nichts verschrieb, außer äußerlich ein Senfpflaster und innerlich den Pappeltrank ... Dann gab sichs, ob er gleich einige Tage schwere Mattigkeit hatte. Jetzt ist er so frisch wie sonst oder wie Odilia. Beide sehnen sich weder nach Dir noch nach Emma, (so wenig als die Dobenecks Kinder nach dem Vater);
15 so sind Kinder; Emmas Sehnsucht kommt nur daher, daß sie aus ihren lieben befreundeten Umgebungen gerissen ist.

Ich habe nichts gegen Deine Reise zum Vater, wenn sie kurz dauert. Du fragst aber mich immer, und eh' ich antworte, hast Du schon alles gethan, was ich verneinen könnte. ....

20 [Adr.] Frau Legazions-Räthin Richter, Altenburg.
Abzugeben bei Herrn Kammerverwalter Ludwig.

126.

Von Caroline.

am 29. December [1810].

25 † Unendlich überrascht war ich, als ich Deinen Brief — der so schnell auf den meinigen folgt — in die Hände bekam. Vor allem erschüttert mich die nun bestätigte Todesnachricht des besten edelsten Menschen, den die Erde trug — wenn ich seine Frau gewesen wäre, ich könnte seinen Verlust nicht tiefer empfinden.
30 Nichts kann ihn seine Frau ersetzen, und sie wird wünschen auch zu sterben. Wie fürchte ich ihr schmerzenvolles Wiedersehen!

Was sonst noch in Deinem Briefe enthalten ist — selbst die Erlaubniß nach Berlin reisen zu dürfen, schlägt mich traurig nieder,

denn alles ist in einem so kalten Tone gesagt, daß es gegen meine 1811
Gefühle meine Wünsche und Vorsätze für Dich einen harten Kontrast
macht. — Glaube nicht daß ich glücklich bin — meine Reise hieher
war eine von den unerläßlichen Nothwendigkeiten des Schicksals deren
man sich nicht entziehen kann. . . . 5

Der Vorwurf daß ich erst dann frage wenn die Sache schon
geschehen, trifft mich nicht — ich wüßte nicht was dazu berechtigen
könnte — denn noch bin ich in Altenburg und würde nicht eher
abgereist sein nach Berlin als Deine Antwort angekommen wäre. . . .

Du sagst, ich soll Geld borgen, wenn ich etwas brauche — (ich 10
erwartete immer etwas von meinem Vater und gewis schickt er mir
und Minna mit der fahrenden Post ein Geschenk) — aber das ist
wider mein Gefühl, Geld zu borgen. Wilst Du mir eine Anweisung
im Voraus schicken auf die ich mir hier kann etwas auszahlen
laßen, so ist es mir eine Beruhigung, denn ich habe trotzdem, 15
daß ich aufs äußerste spare, von den 29 fl. die Du mir mitgabst,
nur noch 7 fl. übrig. . . .

1811—1812.

127.

An Caroline. 20

Erlangen den 6. Jun. 1811.

Meine liebe gute Caroline! Wie einen jetzigen schönen
Morgen hab' ich endlich Deinen lang ersehnten Brief erhalten.
Jedes Wort aus dir war mir süß. Zum Glück erhielt ich ihn nicht
Abends, wo ich mich sehr und beklommen nach Dir und Kindern 25
sehne. Ich aß nämlich bis hieher jeden Abend zu Hause allein,
ein Stückchen Käse und Brot (aber Mittags desto derber).

Ich will aber von vornen anfangen. Max war unterwegs so
zart, gefällig, vorsichtig genügsam, alles liebend, alles ordnend (er
vergißt gewiß nie etwas auf Reisen) und überhaupt so gut, daß 30
ich sah, ich könne die Früchte der Erziehung meiner Kinder am
besten — auswärts pflücken, und wie sehr sie besser sind, als
sie oft scheinen. Er schlief die Nacht angekleidet, ohne Bettdecke
so fest, wie ein Todter; am Morgen war er rasch und sein Abschied

1811 wollte den ganzen Tag nicht aus meiner Seele gehen. — Mein Quartier ist nicht so, wie ich's gewünscht, sondern sogar noch besser. . . . — Alles mein Heer von Bedürfnissen ist befriedigt . . . die Magd der halb-alten Mad. Schilling kommt, wenn ich klingle
5 und ist ehrlich und hurtig und macht Kaffee und Bett, wie ich's haben will. Der Gastwirth Toussaint, der mich schon früher kannte, erfüllt mir jeden Wunsch, so wie der dienstfertige Professor Mehmel. — Ich habe noch bei Niemand gegessen, bin blos bei den Professoren Mehmel, Hildebrand und Ammon gewesen,
10 habe aber einen Wust Menschen gesprochen. Am Morgen wohnt der Himmel in meiner einsamen Stube voll Bücher und ich bin so heimisch, aber einsamer da, als in Bayreuth. In den Welsenschen Garten, der mir ohne Schlüssel und ohne 6 Xr. offen steht (eines von beiden muß man sonst mitbringen) ging ich während der
15 großen Pfingstkirchweih, die Dir Otto ohne Dinte malen kann. Diese Gartenterrasse ist der einzige Naturthron der bettelhaften Umgebung Erlangens;[1]) indes doch tief unter allen Schönheiten Bayreuths. Die Stadt selbst ist eine der glänzendsten, denn sie besteht aus Einer Haupt- und einer Querstraße, die als ein Kreuz-
20 balken jene durchschneidet; neben beiden sind zum Überfluß noch kurze Sackgäßlein angebracht. Dies allein (den Mangel an Gesellschaft-Menschen, nicht an Gelehrten) würde mich von einem Einzuge hieher abschrecken, zu welchem man mich bereden wil. Das einzige, paradiesische, himmlische ist das was einige Stunden — vor Erlangen
25 aufhört, der Weg durch das Bambergische. Ordentlich mit Sehnsucht werd' ich an meine vertraulichen Stunden mit meinen zwei — Stuben im Winter zurückdenken. . . .

Ich bin ungewöhnlich gesund und scherze häufig in Gesellschaft. — Ich lege die Feder weg, um heute einmal besser, als gewöhnlich
30 zu soupieren, erstlich ein Stückchen Preßsack, dann ein Stückchen Dessertkuchen! Ach! eingeschnittne Kartoffeln, wo seid ihr? In einer ganzen Woche keine! . . . R.

---

[1]) in Rücksicht der Spaziergänge.

128.

Von Caroline.

Montags [10. Juni 1811].

Mein geliebter Mensch!

† Du wirst Dir die Freude vorstellen können, die ich bei dem Durchlesen Deines Briefes empfand — die Wehmuth in die ich zerschmolz, als Du mich so freundlich so süß so liebend anredest — Nie habe ich mich mehr gesehnt an Deiner gesegneten Brust zu ruhen als in dem Augenblick — wie ist es doch möglich daß wir jemals harte Worte miteinander wechseln konnten, bei so viel Liebe! Guter himmlischer Mensch, ich fühle, daß ich nur mit Dir ein Ganzes ausmache, und daß Deine Stärke dazu gehört, um mich im Gewirr des Lebens aufrecht zu halten, von dem ich seit Deiner Abwesenheit so viel empfunden habe, daß ich jeden Augenblick segne wo ich ein wenig ruhen und mich einsam niedersetzen kann.

Lange habe ich auf Deinen Brief gewartet, zuletzt täglich auf die Post geschickt — er ist vom Donnerstag und ich erhielt ihn erst am Sonntag — ich gerieth in Angst endlich glaubte ich am Sonnabend bestimmt, Du würdest zurückkehren und die Ordnung in Deiner Stube wurde im Ganzen eiligst hergestellt, so daß Du um 7 Uhr durch Weniges gestört worden wärest. Nun wußte ich nicht, was ich denken sollte. Gott sei gelobt daß ich den Tag darauf erlöst wurde. Daß du nicht ein Wort vom Tage Deiner Wiederkunft sagst; ist mir unbegreiflich. ich bitte Dich bei der Güte Deines Herzens, daß Du mir es ankündigst, damit ich meinem süßen Menschen gleich mit allen Bequemlichkeiten entgegenkommen kann, die ihm sein Haus wieder zum Liebsten machen können. Die 14 Tage werden bald abgelaufen sein und Du wirst doch nicht länger ausbleiben? . . .

Emanuel sah ich oft, Otto einigemale. Der gute Otto schickte mir am 7. Juni eine Torte, Emanuel Blumen und Amöne gab mir ein kleines Fest im Donopschen Garten. Am Morgen kamen alle Bekannte zu mir — aber ich nahm wegen des Rumors im Hause Niemand an. Gestern am Sontag bat ich die Dobeneck, Seebeck, Amöne im Donopschen Garten — das war die erste Freude, der erste Spatziergang die ich mir seit Deiner Abwesenheit erlaubt habe.

1811 Briefe kommen weniger als je, ich erhielt einen aus Berlin, und einen aus Altenburg. Du hast blos ein Buch überschickt bekommen aus Jena von einem gewissen Luden über Staatswirthschaft und Politik, das du recensieren sollst. Den Brief halte 5 ich nicht des Schickens werth.

Deine Befehle des Nicht Antastens Deiner Sachen befolge ich pünktlich, und ich glaube Du wirst nichts vermissen, denn ich selbst habe alle Papiere abgestäubt nnd geordnet.

Mitwochs.

10 ... Komme bald mein bester guter Mann, meine Puppe, mein Leben — mein treustes gutes Herz in die Arme Deiner

Caroline.

129.

An Caroline.

15 Mitwochs.
Erlangen den 12. Juni
1811.

Meine Gute! Wie schmacht' ich nach einem Briefe von Dir. Am Sonntage vor 8 Tagen schriebst du mir — seit der Zeit keine 20 Zeile — diese einzige Wolke, die aber breit genug ist, zieht durch meinen blauen Himmel. Vorigen Freitag schrieb ich Dir; aber meine Briefe sind Dir nicht so nöthig — da mein einzelnes Leben keine besondere Veränderung annehmen oder erleiden kann — als mir Deine, da ja meine Freude an so vielen fremden Freuden 25 hängt. Hätt' ich nicht seit 2 Monaten gewisse Trost Grundsätze oder hier nicht ein besonderes Vertrauen auf meine Ahnung, daß meine Heiterkeit kein entferntes Unglück bedeute: so müßt' ich durch Dein Schweigen furchtsam werden. Himmel. Wie viel hast Du mir nicht über Dich, Kinder und Hauswesen, Verhältnisse, ein- 30 gegangene Briefe zu geben? Sonst bist Du eine so emsige Briefschreiberin. Etwas von deinem Schweigen schreib' ich allerdings der Anhäufung Deiner Geschäfte zu ....

Sei fröhlich, Gute!

---

130. 1811

An Caroline.

Freitags
Erlangen d. 14 Juni
1811. 5

Meine gute Karoline! Endlich bin ich ungetrübt heiter; denn ich bekam heute dein lang gewünschtes Blatt. Aber ich wußt' es schon aus meinen immer zutreffenden Ahnungen, daß meine hiesige stille unschuldige Heiterkeit, an der kein Gott etwas auszusetzen finden könnte, kein Gewitter der schönen Tage mir zuführen würde. 10 Habe für jedes Herzens Wort und für die Herzens Thaten in meiner Abwesenheit Dank. Vorigen Sonntag erschrak ich ordentlich, daß ich deinen Geburtstag vergessen; und ich fand ihn im Kalender unter dem Namen Lucretia, wodurch mir ihn immer gemerkt als Ähnlichkeit. Nach meiner Rückkehr wollen wir ihn beide an einem 15 bestimmten Tage (und den 27ten Mai dazu) nachfeiern. Gäbest du genauer Acht, so hättest du sehen können, daß ich den Ring in der letzten Maiwoche am kleinen Finger der rechten Hand getragen. Das Herz soll auch einmal [darüber: nächstens] seinen Festtag haben. — 20

Ich will jetzt alles ohne Ordnung schreiben, und das Ungleichartige nur durch Gedankenstriche absondern. Lies unsern Freunden vor was du willt, so wie du aus meinen Briefen an sie zu lesen hast. — Ich könnte mich freilich auf geselligen Wogen umhertreiben (jeder kommt mir hier liebend entgegen) aber ich habe so viele Bücher 25 vor mir, daß ich den Morgen mir durch allerlei Winke einsam gemacht. Unbeschreiblich vergnügt bin ich in den hohen Zimmern — keine einzige alte Bequemlichkeit entbehrend — Abends einsam lesend und essend mit meinem Hunde . . . Mittags trink' ich zum vielen Essen 1/4 Bouteille Wein; das zweite Viertel hebt mir 30 Toussaint auf. Entweder dieser Wein oder das treffliche Bier (hier trink ich noch einmal so viel als in Bayreuth) oder die Luft oder der ungemein seltene Rosoglio-Trank oder das wenige Arbeiten oder alles zusammen macht mich so gesund wie ich seit Jahren nicht war; Nachts keinen Wasserdurst, am Morgen keine Düsterheit, kein 35 Zittern, Erbrechen ohnehin nicht. Verzeih dieses Eingehen in

1811 körperliche Kleinlichkeiten; aber du liebes Eheweib nimmst ja eben darum so vielen Antheil daran als ich an dem Bulletin deiner geringsten Körperlichkeiten nehmen würde . . . .

131.

5 ### Von Caroline.

Bayreuth, Sonnabends [15. Juni 1811].

† Mein geliebtes Herz! Über das Dich schmerzende Schweigen wird nun Dich mein Brief beruhigt haben, dessen früheres Empfangen ein böser Genius verhinderte. Gott weiß es, ich war unschuldig 10 daran. Nun must Du wissen, daß Du mich durch die Unbestimmtheit deiner Rückkunft unglaublich geängstigt hast. Die drei letzten Tage waren Höllentage für mich, und wenn ich etwas Unrechtes gethan habe, so ist es abgebüßt mit meiner Angst. Ach ich wünschte so sehr, Du kämest zurück, denn alles bis auf das viele Geldausgeben, 15 da Du mir so grosmütig Deine ganze Casse anvertrautest, ängstigt mich. . . .

[Im folgenden schildert Caroline die Angst, in welcher sie sich einer notwendigen Stubenreparatur wegen befindet, die sie ohne Jean Pauls Erlaubnis habe ausführen lassen, und tröstet sich nur damit, daß Emanuel die 20 Hälfte der 4 fl. 60 kr. betragenden Kosten zahlen wolle. Sie ist in Sorge, daß Jean Paul bei der Rückkehr den Wirrwarr noch vorfinde, und sie weiß außerdem nicht, ob es seinen Beifall findet, wenn sie Roßhaare zu ihrem Canapée kauft.]

Zu mir kamen viele Menschen, aber ich ging nicht weiter aus, 25 als seit der Partie im Donopschen Garten. Die Kinder hatten viele Feiertage . . ., aber ich beschäftigte sie einfach bei mir, damit ihr Sinn nicht so zerstreut würde. Maxens Gemüth spricht sich am kräftigsten und edelsten aus, wenn man ihn so still um sich hat und er würde der Masse von Menschen mehr genügen, wenn 30 man ihn mehr concentrirte. Gestern wo ich ihm meine unaussprechliche Angst äußerte daß heute Abends Du kommen und mich in der Verwüstung überraschen könntest, sprach er vor seinem Kopf mit dem Kutscher (den Du ja nicht wieder nehmen must) und brachte mir wie ein Vater und Bruder Trostgründe, die Er für gültig hielt.

35 Sontags früh. Er lernt fleißig seine Exercitien bei Wagner und ist seitdem nicht von ihm getadelt worden.

Ich habe ganz vortreffliches Bier für Dich bei einem gemeinen 1811 Bäcker entdeckt das eine Weile auf Krüge liegend Dir gewis besser schmeckt als der Hermännin ihres weil es bitterer ist, allein ich lasse doch wie Du gewünscht hast von dem ihrigen holen, damit Du Deinen Willen hast. 5

Daß Du so froh bist, wie ich aus den an Otto und Emanuel gerichteten Briefen sehe, freut mich sehr, aber ich sehe auch daraus wie Dein häusliches Leben Dich unglücklich gemacht hatte, und diese Überzeugung erfüllt mich mit tiefen unüberwindlichen Kummer daß ich keine Rettung für uns kenne, als meinen Tod, und dazu ist 10 keine Aussicht! . . .

Der Kreisrath Graser brachte Dir selbst sein gelehrtes Buch über Erziehung, ich unterhielt mich lange mit ihm . . .

Wie sind denn die Erlangerinnen? Verliebst Du Dich nicht in Eine? Bist Du treu? Ich traue Dir nicht ganz, aber ich kann auch 15 keine Ansprüche machen.

Vielleicht bekomme ich heute einen Brief von Dir. Schreib ja gleich wieder es währt so lange ehe man Briefe bekömmt.

Caroline.

---

132. 20

An Caroline.

Sonntags.
Erlangen, den 16. Juni 1811.

† Ich will, geliebtes Weib, ein Bischen an dich schreiben, ob ich gleich nichts zu beantworten habe. So ungern ich in Bayreuth 25 schreibe, so gern schreib' ich an dich. Gestern war ich in Nürnberg mit dem Hofmeister des Grafen Rothenhahn und mit dem Buchhändler Walther. Über alles gefiel mir der südliche frohe herzige Ton des Volks. Ich sah Schweigger, die Sebalds-Kirche, das prächtige Museum, den kindlichen Schubert (aber natürlich nicht den Egoisten 30 Kanne) und die gute Monts. Sie reiset mit mir zu halben Kosten Freitags nach — Bayreuth. Sie liebt dich recht treu. Also Freitags kommen wir. Auch bin ich zu dieser Verkürzung (???) meines hiesigen Aufenthaltes schon dadurch gezwungen, daß ich an Schrag meinen Fibel (den Bogen nur für 4 Ldor. Ottos Nachricht 35

1811 von Schrag hätt' ich früher haben sollen) verhandelte, der zur Michaelis Messe heraus sein muß. Schreibe daher, Liebe, jeden Tag 4 Seiten ab. — Mir wird alles schön und neu erscheinen. Auch bin ich doch dann des Jammers los, daß ich an schönen Tagen
5 nicht wieder ins Weite begehre. . . . Ich verspreche mir ein schönes warmes Zusammenleben, das sich aber nicht auf bloße so kurz nachhaltige Empfindungen bauen soll — wiewol ich diesen gern ihre süße Allmacht gönnen will so lange sie dauert — sondern auf meine hellen Vorsätze und Gründe (die ich mir sogar aufgeschrieben). Ich
10 kann nach einem recht hell eingesehenen Grundsatze sehr lange handeln; du kennst nur darin mein Inneres nicht. Die Liebe gegen dich ist und war mir immer Bedürfnis, und über die Unterbrechung derselben trösteten mich Kinder und Bücher nie ganz. Wenn ich bedenke, wie du so mütterlich gegen die Kinder, so arbeitsam, still,
15 genügsam, uneigennützig, so edelmüthig gegen Fremde bist: so sollt' ich dir nicht etwan einige Abweichungen von meinem Haushaltungs-Plane nachsehen — denn dieß that ich längst — sondern ich sollte, (was freilich am schwersten ist) einige Worte gegen mich als Mensch und Mann, die ich auf der Erde zum erstenmale an mich gerichtet
20 höre, nicht anders bis zu einem gewissen Grade nehmen als mütterliche oder väterliche Hart-Worte gegen die lieben Kinder zu nehmen sind, die man zuweilen in der Eile ausstößt, indeß man diese doch fortliebt. — Und so will ich denn auch Vergangnes nehmen und mich für dein Kind ansehen, das du doch gern hast. —
25 Wir beide könnten wirklich das seeligste Erdenleben führen, wenn wir nun das Seelige weniger durch Empfindung, die so leicht zu stören ist, als durch moralische Vernunft festzuhalten suchten. — Eben spielt jetzt die Nürnberger Theater-Truppe zum ersten male, aber die briefliche Einsamkeit dieser Stunde gibt mir mehr Genuß.
30 — Morgen werd' ich zur Dobeneck und vielleicht zur Marggräfin gehn.

Montags, den 17. Juni.

. . . Wie gewöhnlich häufen sich immer Vergnügungen und Einladungen gerade gegen die Abreise hin an, wozu hier noch
35 Bücher kommen. Heute war ich bei der trefflichen Dobeneck, welche mich durch ihre Anmuth, Bonhommie, Unbefangenheit und

selber durch die liebliche Gestalt so erfreuet hat, daß michs reuete, 1811
sie erst so spät besucht zu haben. Morgen werd' ich die Marggräfin
sehn. — Heute bin ich beim Kirchenrath Ammon zum Thée und
Abendessen; Donnerstags bei Walther in einem Gartenkonzert voll
Damen; auch Schubert kommt Donnerstags hieher. Dieß und
ähnliches verschiebt wahrscheinlich meine Abreise bis Sonnabends,
aber auch keine Stunde länger. . . .

Der hiesige Buchhändler Bräuning sagte mir, daß er in
Leipzig keine Levana mehr bekommen können und daß ihm
Vieweg selber gesagt, sie sei vergriffen. So werd' ich denn an
diesen zögernden Dieb sogleich in Bayreuth eine Anweisung auf
die noch nachzuzahlenden Louisd'or (für jeden Bogen einen L.)
abgeben. Sag' es Otto. Denn ist das ganze Werk vergriffen, so hätt'
er mir schon vor 1 Jahre die kontrahierte Nachzahlung leisten
müssen. Jetzt da ich in Nürnberg war, ist mir das wolwollende
Erlangen eine alte Stadt geworden, so daß es mich immer heftiger
nach Bayreuth hindrängt. — Auf der folgenden Seite werd' ich
mit dir erfahren, wann ich abfahre! — An die Monts hab' ich schon
gedacht; morgen werd' ich sie sehen und abends zurückkommen. —
Der Erlanger Gegend hab' ich Unrecht gethan; Mehmel hat mir
köstliche Umgebungen gezeigt, doch aber keine bayreuthischen. Wahrscheinlich
komm' ich erst Ende der künftigen Woche (lasse daher
abends immer die Schlüssel in deiner Abwesenheit bereit liegen).
Ich habe noch so viel zu lesen. Eigentlich leb' ich so wolfeil wie
zu Hause, 2 fl. Wochenzins abgerechnet, die ich aber in Bayreuth
auch verschwenden würde bei Rollwenzel oder sonst. — Höfe und
Weiber such' ich jetzt weniger als sonst; am Ende aber, deines
Briefes wegen, geh' ich doch zur Marggräfin. Mich reuet nur die
Morgen-Unterbrechung. Mich lieben hier alle meine Gesellschafter;
noch keinem hab' ich eine unangenehme Minute gemacht, ihm
höchstens eine genommen.

. . . Nicht einmal zum Grafen Soden mag ich gehen, ob ich
ihn gleich hier gesprochen und er mich in Bayreuth besucht. —
Hast du etwas mir nicht Liebes gethan oder erfahren: so schreib'
es mir lieber, damit ich es unter weges verdaue und den himmlischen
Abend des Wiedersehns geheilt durchlebe. . . . Ach die Post-Sperre

1811 naht. Und ich hätte meinem lieben treuen Herzen, das so sehr sich jetzt abarbeitet und mich so schön wieder liebt, so viel noch zu sagen. — (Und es soll auch im nächsten Briefe gesagt werden.) Himmel! wie oft dacht ich mir die überwältigende Entzückung, wenn 5 so Nachts nichts weiter als dein Gesicht mit den unbeschreiblichen Liebesaugen und dem Liebesblick, der sich in ungewöhnlichen Linien auch um das Auge herum zieht, mir plötzlich erschiene wie eine Gestalt aus der Luft. Freilich wär' es zu viel. Aber das Viele bleibt mir doch, denn ich komme und du lebst. Es geht deiner 10 Seele wie meiner. R.

NS. Du solltest meine Palingenesieen lesen, wo ich dieselbe Reise nach Erlangen gemacht in der Erdichtung einer Heirath — ferner meinen bevorstehenden Lebenslauf in Jean Pauls Briefen.

133.

15 An Caroline.

Dienstags d. 18. Juni [1811.]

†Am Sonnabend nach acht Uhr bin ich bei meiner lieben Karoline. Heute um 7 Uhr (nämlich jetzt am Morgen) lag schon dein letzter Brief mit deinen beiden andern auf dem Tische. — Warum quälst 20 du dich denn so, liebe Seele, indeß ich hier blos froh bin? Du hast alles recht gemacht. Lasse nur dein Kanapée auch machen für deine viele Hausmühe. — Mein freitägiger Brief, den du am Sonntage bekommen haben wirst, wird die Nebel zertheilet haben, die um dein gutes Auge hingen. Kannst du denn nicht errathen und 25 festhalten wie ich dich liebe? Glaubst du denn gar keinem Worte und Zeichen? Desto weher thaten mir die Stellen deines Briefs, wo du meine jetzige Heiterkeit ganz falsch auslegst. Du könntest ebenso gut schließen, ich wäre nur glücklich, weil ich meine Kinder nicht um mich hätte. —

30 Eben läßt mich die Marggräfin zum Mittags Essen laden.

Um 11 Uhr.

Voriges schrieb ich nach 7 Uhr . . . Ich will lieber jetzt endigen und fortschicken, weil ich nicht weiß, wenn ich von der Fürstin zurück komme. — Wie hätt' ich hier so heiter sein können,

wenn ich nicht fromm gewesen wäre und dich nicht geliebt hätte? ... 1812
Von den Erlangerinnen weiß ich noch nichts Sonderliches zu sagen. „Was gibts hier für ausgezeichnete Weiber?“ fragte ich Mehmel; seine einfache blöde Tochter ... fing gerade zu darüber zu lachen an; — dieß war Antwort genug. — Ich freue mich auf deinen morgenden Brief, er wird gewiß froher sein. So lebe denn wol, du gutes Herz, bis ich an deinen Lippen hänge.

An Jacobi will ich schreiben. R.

134.

An Otto und Emanuel.

raptim. Nürnberg, den 6. Juni 1812.

Kürzeste Fata vor und in Nürnberg; meinem Otto und Emanuel gehörig, denen ich bald schreiben werde.

Etwas schöneres als Luft und Himmel und Pferde gabs auf der Herreise nicht — ausgenommen das fortgehende Sprechen im Wagen. Mit Seebeck wollt ich ohne Langweile und Schweigen nach Rußland reisen. Weder Gesprächstoff noch Wein ging aus. Um 8 Uhr langten wir an und konnten den goldnen Reichsadler nicht gleich finden, weil wir überall irre fuhren. Als ich bei dem Aussteigen von bestelltem Quartiere sprach, wußten Kellner und Hausknecht nichts davon, und der Wirth war nicht da. Am Gasthof war kein Fenster erleuchtet — das Erdstock unbewohnt — miserabler Eingang und Aufsteig ins 2te Stockwerk — eine große Stube, worin die Kommode ausgenommen, nichts für die Kleider und Bücher war, nicht einmal ein Haken — Seebeck wollte neben mir logieren; und seine Stube war auch groß und gut genug wie meine, nur fehlte der Ausgangthüre das ganze Schloß und nachher der Schlosser. Alles wurde wie auf Berge mühsam herauf geschleppt, und Seebeck versah als Glöckner in einem fort an der Thürklingel sein Amt mit schönem Feuereifer und donnerte dabei. Doch letzteres mit Unrecht; denn daß der kurze Kellner mit dem Zucker zu seinem Selterwasser zu lang ausblieb, da war nur dieß schuld, daß sie im goldnen Adler gar keinen hatten. Es wäre zu weitläuftig, alle die ehrenrührigen Namen vorzuzählen, welche er dem Professor Schweigger zuwarf; bei Hasenfuß ꝛc. fing er an. Er wollte auf

1812 der Stelle wieder einpacken. Ich, der es nicht einmal nöthig gehabt hätte, da wegen der allgemeinen Langsamkeit und Lauferei noch nichts ausgepackt war nach 3/4 Stunden, spielte meiner Gewohnheit gemäß das Lamm und blieb sedat und sagte, zum Übereilen hätten 5 wir morgen noch Zeit genug. Er kann meine andere Bemerkung bezeugen, daß ich kein besseres Zeichen einer nächsten schönen Zukunft kennte als wenn man in der ersten Stunde in einem Gasthofe es miserabel habe; und daß dieser desto mehr verspreche, je weniger er verspreche.

10 Jetzt kam der Wirth endlich, ein höflich-junges Männchen — darauf Schrag, an welchen ich im Jenner geschickt — dann gar Schweigger, welcher meinen letzten Brief ... um 1 Posttag zu spät bekommen.

Vieles ging nun gut, und Seebeck blieb, weil ich ihm mein Zimmer statt eines Schloßes gab und tiefer zog.

15 Am Morgen zog er aus; und da die Zwei gilt, errieth ich alles und ging hoffend auf mein Ausziehen zur Gräfin Monts ... Ich trug mein Noth vor; — und kurz, sie machte mich glücklich, denn ich theile jetzt (aber schwerlich komm' ich ihr künftig wieder so nahe) mit der Sophie Kettenburg Zimmer, Kammer und Bett; und 20 logiere köstlich auf dem Roßmarkt bei Mad. Krause Nr. 322 dem goldnen Reichsadler gegen über, und habe soviele Schubladen, Wandschränke, Wandhaken und so gute Leute, daß mir eben nichts fehlt sondern daß Erlangen sich wiederholt, nach meiner Zwei durch ein Freuden-Echo. Während meines Einspruchs bei der Gräfin 25 besuchte mich Jacobi um 10 Uhr, der schon um 9 Uhr nach einer stärkern Überreise angekommen war und der briefmäßig erst um 2 Uhr eintreffen wollte.

Um 11 Uhr hatt' ich ihn an meiner Brust. Ich hielt einen alten Bruder und Bekannten meiner Sehnsucht in den Armen. — Kein 30 Weltmann — außer im schönsten Sinne — der stille edle Alte — — Mir war als säh' ich ihn *blos wieder*. — Überall Zusammenpassen — Sogar seine Schwestern gefielen mir — Abends gingen diese gewöhnlich zu Bette und ich saß allein neben ihm und sie baten mich, ihn nicht in seiner Kindlichkeit zu lange fort-35 sprechen zu lassen und setzten doch die Bouteille hin. — Sie wurde nicht angefangen oder angebrochen, und ich schonte ihn — So ging es in Einem fort — Vorgestern (Freitags) fuhr ich mit

ihm nach Erlangen sammt vielen andern Nachfahrern und halb 1812
Erlangen aß oben im Welsschen Garten. Das Übrige in
ordentlichen Briefen; denn hier fehlt nicht nur mehr Licht, auch
Schatten. Heute Sonnabends entflog er. Es ist unmöglich, den
alten Mann nicht zu lieben; und sogar sein philosophischer Feind 5
Hegel liebt ihn jetzt. — —

135.

An Caroline.

Nürnberg, den 7. Juni 1812.

Liebe Karoline! Noch vor deinem, hoffentlich schon abgeschickten, 10
Briefe schreib ich meinen. In der Beilage an O. und E. findest
du die Hauptzüge meiner Reisegeschichte. Wie eine Blüthenlaube
umgiebt mich mein Zimmerchen, und keine einzige Bequemlichkeit
fehlt. Die gute 79jährige Hausfrau . . . sorgt für Alles . . .
Ich bin wieder, wie in Erlangen, auf eine so unbegreifliche Art 15
gesund, ob ich gleich während der viertägigen Anwesenheit Jacobi's
im Essen und Trinken mehr gewagt habe, als in Bayreuth in
vier Monaten. — Schreibe mir recht viel von meinen lieben
Kinderlein, und lasse sie selber, (aber ohne Einhülfe) an mich
schreiben, nur auf kleinen Zettelchen. Lies ja meinen hinterlassenen 20
Haushaltzettel manchmal. — . . . Seebeck wollte schon heut ankommen
und dies wäre mir herzlich lieb gewesen, damit doch mein
Brief die Feier deines heutigen Tages beschlossen hätte. Ich feiere
ihn einsam und liebend mit lauter Wünschen schönerer Tage als du
im vorigen Jahr gehabt; und ich will gern sie mit keinen Wolken ver- 25
finstern, die am Ende auch immer über mir kalt-finster stehen bleiben.
Gebe dir und mir Gott nicht die Liebe (denn diese ist da) sondern die
besonnene Handelns-Kraft dazu, ohne welche jene nur wider sich
selber wirkt. Es gehe dir besser, gutes Weib! Du eräthst, wie
sehr ich mich nach deinen Briefen sehne. Nimm mit der Wahl des 30
Andenkens vorlieb. Die vortreffliche Frau des Professors Hegel
habe ich wählen und kaufen lassen. Dein Richter.

Meine gute Emma! Schreibe mir recht bald und sage mir,
was ich dir mitbringen soll und sei recht ordentlich! Mein guter

1812 Max schreibe mir auch recht bald. Für dich hab ich schon etwas eingekauft. Sei der Mutter recht gehorsam. Meine Odilie. Schreibe mir auch und sage, was du gern möchtest und sei recht sanft!

136.

5 An Otto.

Nürnberg, den 12. Juni 1812.

Guten Abend, lieber Alter! Ich will endlich aus meiner stillen Einsamkeit in Deine hineinschreiben. — Über Jacobi wirst Du am liebsten hören wollen. So oft wir auch beisammen waren, so haben wir doch kaum auszureden an-
10 gefangen; und die ewigen Gespräche über Philosophie, welche aber seltner Streitigkeiten, als Mittheilungen und weitere Auseinanderwicklungen waren, ließen zu vielen Fragen über sein Leben, seine früheren Bekanntschaften gar keinen Raum. Er sucht wirklich mit reinem warmen Eifer unausgesetzt nur die Wahrheit. Sein Buch über Realismus hat er mir für den neuen Druck zu
15 Anmerkungen dagelassen. Er will mich durchaus nach München haben zum Durchsehen und Ordnen seiner Papiere, deren er mir mehre gab, denen zum Druck wenig an Styl und — Handschrift fehlt; (so ruhig und gleichförmig ist auch letztere, wie sein ganzes Benehmen, Reden und sein sanfter, edler Sprach-ton). Schon in der ersten Viertelstunde mußt' er meinen Sprüngen zwischen
20 Ernst und Scherz zuschauen; und als ich es halb entschuldigte, sagten die Schwestern, er thue selber oft desgleichen. Übrigens scheint er mir doch nicht den rechten Sinn für Scherz zu haben, daher er sich Katzenberger und Fibel nicht hinausvorlesen lassen, — (freilich von den armen Schwestern; und ich billigte es selber und rieth ihnen, solche Sachen, wenn es zu machen wäre,
25 anstatt mit ihren Lippen vorzutragen, ihm lieber auf einer Kempelschen Sprach-maschine vorzuspielen). Zuweilen nimmt ihm das Alter die Fortsetzung einer Idee; auch klagt er, daß er sprechend jetzt nicht Herr genug über seine Dar-stellungen sei, — was ich aber nicht fand. — Er hat überall Ruhe, nicht Kälte, kann daher so leicht Feinde ansprechen, anhören und befriedigen, als ich
30 schwer. Es bleibt die Vormitternacht mir rührend, wo wir allein, er mit dem Schatten des Lichtschirms auf dem Gesichte, leise über das Wichtigste sprachen. — Und doch — höre! — er sollte meinem erdigen Herzball einen neuen Stoß zur Bewegung um die höhere Sonne geben und mich heiligen, und mir soviel sein, wie Herder, ja mehr als Herder, — er war beides nicht, und
35 meine frömmsten Wünsche für mich können leider nur von weiter Niemand erfüllt werden, als von mir selber. — „Hab' ich nur ihn gesehen, hatt' ich bisher gedacht, so werd' ich ein neuer Mensch und begehre weiter keinen edel-berühmten Mann mehr zu sehen." Ach! —

Er sieht ganz gesund aus, (wie auch sein Paß besagt) und ißt mehr, und
40 trinkt so viel, als ich. Er kann vom Morgen an bis Vormitternacht in Einem fort unter Menschen, Genüssen und auf Häuser- oder Visitenreisen sein. Ich

blieb zu seiner Verwunderung meiner alten Regel treu, mitten aus der wärmsten 1812 Gesellschaft in meine kühle Einsamkeit zu laufen, um mich vom Erholen zu erholen. Als ich Jacobi — es kommt seine Kehrseite — fragte, ob ich's mit meiner Freiheit rc. nicht übertriebe, bejahte er's halb und doch nur so, daß ich keinen Nutzen von der Frage hatte. Überall sieht er zu sehr und zu ängstlich 5 auf seine Erscheinung und Darstellung vor Andern und wagt gar nichts; so wie er schon früher meine Frage verneinte, ob ich öffentlich in der Dedikazion des Clavis an ihn sagen dürfte, er habe sie vor dem Druck gelesen. Alle Rezensionen seines und Schellings Buchs führte er — sogar die Anzeige in der Hamburger Zeitung — sauber eingewickelt bei sich als einzelne Blätter. 10 (Im Vorbeigehen: in allen wird er gelobt, sogar von Kantianern, und sogar seine juristische Unschuld gezeigt.) Nachdem in Erlangen die Professoren und wir Alle seine Gesundheit getrunken hatten, stand er auf und ging, zu einiger Verwunderung, mit seinem Glase bei allen Trinkern herum und stieß auf ihre an. Etwas gehört dem Alter und den vier weiblichen Händen an, die ihn 15 tragen und wiegen. Er trägt schöne, neumodisch herabgeschlagene weißglatte Stiefeln und Hosen von gutem Nanking und den jetzigen grauen Russenhut, wahrscheinlich auch der Augen wegen. — Daß er mich liebt, weiß ich aus seinem jedesmaligen Abschiednehmen, und aus der Liebe seiner Schwestern, und aus den sanften Vorwürfen, wenn ich in den Intervallen seines Zuhauseseins 20 nicht kam; aber wieviel er an mir mit Recht und Unrecht tadelt, weiß ich nicht. Er spricht oft von seinen Werken. Über meine persönlichen, menschlichen und frühern und schreibenden Verhältnisse hat er keine Frage gethan. Doch war auch die Überfülle des Redestoffs mit Schuld, so wurde fast nichts über die Welthändel und nicht genug über Hamann, Göthe und Klopstock (und dies 25 nur auf meine Fragen) gesprochen. Im Politischen ist er ziemlich freimüthig. Das Übrige mündlich.

137.

An Caroline.

Nürnberg, d. 21. Juni 1812. 30

† Dank Dir, liebes Herz, für den schönern dritten Brief, den ich gestern (Sonnabends) erhalten ... Nürnberg mit seinen 200 Gassen hat nur kaufmännische, nicht sehr gastfreie Häuser. Ich as bei einem einzigen Kreisrathe D. van Hofen abends; sonst Merkel ausgenommen [darüber: und den Obristen Rahndal] nirgends. 35 Ich war nur an 2 öffentlichen grünen Plätzen; der eine in der Stadt, der Schloßzwinger, ist ein Natur Thron und Olymp für das Auge. Besuche (aber von Gelehrten) bekomm' ich genug, mache aber keine ... Liebe! Die 2 Kinder läßest du bei einer warmen Luft, die ja wie die Zimmerluft ist, und gerade in der Mittagszeit, auf 40

1812 ihre Kosten [darüber: der Ausbildung] zu Hause. (Die Regel der Luftscheu gilt nur für Herbst- und Winterluft.) Gott hat uns beide durch die spätere Krankheit der Mädchen vor mancher trüben Minute bewahrt. Aber ich frage dich bei deinem Gewissen — denke doch
5 ernster und länger darüber und lies überhaupt auch meine vorigen Briefe (sowie die nach Altenburg) mit mehr Eindringen in die Meinung —, wenn der Mann und wenn die Frau entgegen[ge]setzte Dinge verlangen, wenn bei Gleichheit der elterlichen Liebe und bei der größern medizinischen Kenntnis auf der Mannes Seite, und bei
10 dem ihm von allen Völkern zu[ge]standenen Vorrechte gleichwol die Frau fodert, er soll ihr gehorchen: Was soll er thun? — Gegen sein Gewissen zulassen? Oder soll er, wenn Gründe nicht helfen, mit Macht durchsetzen? Dann heißt er ein Tyrann (obwol nicht bei Männern und nicht bei allen Frauen). — Eine scharfe Klippe,
15 an der die wärmste Liebe sich wenigstens tief zerschneidet . . . Die Hegel ist nicht schön, nur ihr sanft naiver wolwollender Blick; — sonst ohne alle Auszeichnung des Geistes, nicht einmal belesen; und doch gilt sie den Nürnbergerinnen für eine Gelehrte [darüber: zu hassende], so wenig weibliche Bildung ist hier. — Sage nur
20 den lieben Kinderlein, daß ich ihnen schon was schönes mitbringen werde am Sonntage um 8 Uhr, wenn der Alert unten bellt . . .

22 Juni.

Hätte auch meine Reise keinen Nutzen als daß ich die pontinischen Sümpfe unseres letzten Verhältnisses ausgetrocknet hätte
25 — auf denen künftig Blumen gedeihen sollen, nicht Giftluft — so hätt' ich genug und mehr gewonnen als in B[ayreuth]. Ich komme mit neuester, d. h. mit ältester Liebe zu dir, mit Sehnsucht und Entschluß. Wie dir, so mir wird immer das alte Herz, das am Altare Ja sagte und nur aus Liebe weinte, durch den Wust der Zu-
30 fälligkeiten bedeckt und erdrückt. Gleichwol sollte man sich den zu schönen Gefühlen entziehen und abstehlen, weil sie an der kleinsten Zugluft leiden; nur aber Grundsätze nicht. Lasse also, wenn etwas Kaltes über das Herz hinweht, diesem nur Zeit, so erwärmt es sich von selber wieder. Denke nur nicht (ich sag' es eben so gut
35 zu mir als dir) daß etwa von Sonntag an alle kleine Rügen, Mistöne ꝛc. vertrieben sind — dieß wäre das erste Wunder der moralischen Welt —; aber denke daran, daß ein misbilligender Laut

oder Blick oder Moment ja von sich selber verraucht und verfliegt, 1816
wenn man ihm, dem Hauche des Augenblicks, nicht berauscht die
Gewalt des Umsturzes der alten und tief

den 23ten

gegründeten Zeiten verleiht ... Hier wurd' ich gestern unterbrochen. 5
Lebe wol, liebes Herz und lies den Brief öfters. R.

1816 u. 1817.

138.

An Otto und Emanuel.

Regensburg, d. 21. Aug. 1816. 10

Ihr lieben zwei Guten! Ich hatte mir zwar einiges Gute vorausgedacht, doch nicht so vieles. Sogar der Weg nach R. war nicht so leer als ihn der alles ausleerende F... mir vorgemalt; aber vollends auf die Höhe von Schwandorf zu kommen und im Mittaglichte den fernen Höhenzirkel und alles Dörfer-Blühende unter sich zu sehen! — Aber ich kann nicht chronologisch 15 beschreiben. Die Hauptsache bleibt der Fürst Primas. Ein langer etwas verbogener Mann mit einem Kraftprofil, zumal der Nase — nur das linke Auge immer aus Schwäche schließend — übrigens im Reden wie in allem mehr Gelehrter als Fürst. Am ersten Tag von 11 bis 12, — wo er nach meiner Frau fragte (Abends nimmt er niemand an) — und bei dem Mittag- 20 essen — wo er ihre Gesundheit trank — bis Abends, wo er mich zum preußischen Gesandten Grafen Goerz brachte, war unsere Bekanntschaft so entschieden, daß ich seit Herders Tode das erste Gastmal dieser Art genossen. Nie hatte ich in so kurzer Zeit einen Fürsten nur 1/8 so lieb gewonnen. Seitdem geht jeden Tag pünktlich um 6 Uhr die Landkutsche oder Journaliere von 25 ihm ab nach dem Gasthof zum goldnen Kreuze und bringt mich nach 7 3/4 Uhr wieder zurück. So sitzen wir beide oft bis ins Dunkle bei einer nur halb austropfenden Weinflasche und die Gespräche sind über Religion, — Physik — Philosophie — und alles Wissenschaftliche. Im Glauben und Streben ist er ein Geistlicher im würdigsten Wortes-Sinn. Wissenschaftliche Gespräche lassen 30 kaum politischen oder individuellen Platz; gleichwohl entdeckt er mir offen die Irrwege seiner Jugend, kurz hundert Dinge, die ich nur mündlich euch, Otto und Emanuel, erzählen kann. — Sein Arbeitstag hat 10 Stunden, und er zeigte mir selber den Zettel, wo um 7 Uhr der beifolgende Brief an mich als Arbeit vorkam. — 2 Stunden lieset er Acten — 2 Stunden arbeitet er an 35 seinem Werke über den Christianisme u. s. w. Nach geistiger Erschöpfung sei ihm, sagt er, Beten Wiederstärkung. Seine Grundsätze sind die der höchsten Anbetung Gottes und der Selbstdemüthigung. Gegen mein Unterstellen Christi unter Gott sagte er — blos sanft: Nein. — Er verlangt meine Urtheile und

1816 that die große Frage des Pilatus an mich: Was ist Wahrheit? Meine nicht leichte Antwort befriedigte ihn; aber Ihr sollt sie — hören. — Ich schone den guten alten Mann von 74 Jahren im Disputieren. Bei der ersten Mahlzeit, wo nur Gelehrte waren, nannte er mich wegen des Kampfes mit dem astro-
5 nomischen Professor Placidus über das Verhältniß der Philosophie zur Mathe- mathik den Negationsrath; eine Würde, die ein Ehemann schon vorher von seiner Gattin erhält und mitbringt. Auf die Gesundheit meiner Kinder trank er gestern in der Abendaurorastunde, da ich von ihnen erzählen müssen. Er fragte mich, ob mir Oertel gesagt, daß er für meine Frau etwas nach meinem Ab-
10 fahren aussetzen werde, wenn er die 200000 Fl., die der Kongreß ihm, ohne Untersuchung auszahlbar, bestimmt bekomme rc. Auch sprach er von seinem Testament — ich weiß nicht, sagte er, er mach' es oder hab' es gemacht — worin seine Freunde vorkommen und ich mit, (es ist die Palingenesie eines frühern kleinen über das Universum). Ein großes französisches Werk, worin
15 er die Körperwelt, dann die moralische, dann die himmlische behandelt, habe ich von ihm in der Handschrift, und jeden Abend bring' ich meine Bemerkungen, deren Tadel er gern annimmt . . . . Der Bediente kommt eben und sagt, der Wagen sei gekommen. Eiligst etwas zu schreiben, ist für mich viel langweiliger als ruhig auseinanderstellend. Gebt daher diesen Brief meiner K., da ich un-
20 möglich . . . . dieselben Historien wieder erzählen kann. —

d. 22. Aug.

Ich schicke ihr lieber den Brief eröffnet. Nimm es nur nicht übel, Otto, daß einmal ein Brief an Dich in meinem Hause gelesen wird. — Auch bei der jetzo abgereiseten Fürstin hab' ich gegessen, so wie bei dem trefflichen ruhigen,
25 feinen, ehrwürdigen Grafen Goerz. Bei jener trug mich der Aufschreiber der Tischgäste unter dem Namen John Bull ein, was eine artige Satire wäre, wenn es nicht Unwissenheit wäre. — Eine Stazion vor R. hindurch fand ich eine Menge schöner Weiber. Gestern nach der Abendstunde fuhr der Primas mit mir zum Goerz, und um 8 Uhr zum Grafen Westerhold, einem Freunde
30 Lavaters, der wegen seiner Arbeiten und seiner 10jährigen Gicht niemand früher annimmt. Kommt man in seine Stube, so ist man schon vor Jahren da gewesen. Denkt Euch einen Tisch mit einer besondern Lampe, die ich nicht zu nennen weiß, ihn oben daran, auf dem Kanapee seine milde Frau, der Fürst neben ihr, ihr gegenüber die älteste Tochter, die eben, ungeachtet des Primas,
35 des täglichen Gastes, im Federschneiden fortfuhr, für zwei kleinere Schwestern, welche an einem fernen Tischchen ihre Arbeiten für ihren Lehrer niederschrieben; und den großen Arbeitstisch des Grafen an einem andern. Heute Abends wollte er mich wieder zu beiden mitnehmen, die er täglich besucht; aber meine Briefe waren ihm genugsam Entschuldigung. Er ist weder geniert, noch genierend.
40 Eine solche himmlische, heimliche Häuslichkeit sah ich noch in keiner Stube von Adel. Auch waren wir alle seelig, besonders der Fürst und die Aeltern, und ich war ein alter ausgedienter Pudel, der's auf seinem Stuhle gut hatte. — Blos da wurde Thee mit Rack und nachher wahrer (Erz-)Bischoff gegeben. Abendessen und Thees, wie bei uns, sind hier ungewöhnlich. Goerz giebt um

7—8 den Männern kahlen Thee, keinen Tropfen und Bissen weiter; nach 8 sah 1816 ich den Zug von Spielern und noch mehren Spielerinnen kommen, welche außer Karten und Stühlen nichts erhalten. Allerdings werfen alle diese Gestalten und Sachen auch ihre kurzen und langen Schatten; diese will ich aber nicht auf diesem Post-Papier auffangen, sondern in Emanuels Stube; — das erstemal 5 ausgenommen, komm' ich immerfort in Stiefeln; (sogar bei der Taxis sah ich einige Stiefel). Ihr seht, zu welcher Kühnheit ein W . . . . einen an sich stillen Mann, wie ich bin, bildet; man sagt zu sich: „wagtest Du einmal, zweimal bei dem Kommissarius eines ganzen Kreises gestiefelt aufzutreten, warum nicht noch mehr bei bloßen Fürsten und Gesandten?" 10

Ich wollte, der hiesige Gelehrtenstand wäre bedeutender. — Die Gassen sind hier so breit, daß in einer, welche die breite heißt, eine Kutsche nicht eher umkehren kann, als bis sie in eine andere gefahren ist. — Nie war ich so gemäßigt im Sprechen (wenige Sprüche ausgenommen) als hier; — Oertel ist mein Zeuge und Wächter; und im Trinken bin ich's vollends zum Verwundern. 15 — Den 4. September reis' ich ab; das schöne Herbstwetter weiß ich so gewiß voraus, als ich Montag in Bayreuth sagte: erst der Donnerstag donnert in Regensburg. Gerade die Güte des Fürsten kürzet mein Bleiben um eine Woche ab. Sie, mein lieber Emanuel, hätten also wohl noch Zeit — und Stoff noch mehr — mir hieher etwas zu schreiben. Auch Du, Otto, solltest 20 mir wenigstens in einem Billet antworten, wenn ich zurück bin. Verzeiht also die wahrhafte Schmiererei der Eile; man könnte sich bald verderben und verwöhnen, wenn man öfter so fliegend schriebe ohne Flug. Lebt recht froh, meine guten Menschen! R.

---

139. 25

An Caroline.

Regensburg d. 22 Aug. (Donnerstags) 1816.

† Meine gute Caroline! Ich danke dir für dein so frühes Blättchen . . . . Mein alter Himmel dauert fort. Aber eben darum soll er nur 3 Feiertage, nämlich 3 Wochen haben; und am 30 4. September werd' ich abreisen, dir es aber vorher noch einmal schreiben. Täglich werd' ich dem Fürsten 3 bis 4 fl. kosten, was zwar in seinen Augen wenig ist, aber nicht in meinen. Das Essen hier ist so trefflich wie das hohe prächtige Himmelbett, das mir (ob wol Matrazen) sogleich das erste mal recht gemacht wurde. 35 Der Gasthof übertrifft ein paar mal unsere Sonne . . . . Grüße die Lochner; der Primas trank in der Abendstunde ihre Gesundheit mit mir; auch hat die Taxis und Görz sich mit Theilnahme nach ihren Leiden und Freuden erkundigt . . . . Der Fürst sagte mir sogleich in der ersten Audienz vor vielen, er habe so viel Gutes 40

1816 von dir gehört; später sprach er auch von dem Schlaf- und Kuß-Mährchen unsrer ersten Bekanntschaft . . . .

Wie himmlisch-schön ist das Bild der Gräfin Schlitz im Zimmer ihres Vaters! Wie verklärt-schön das sieche ihrer Mutter!
5 So lebe denn wol, meine liebe Caroline, nach der ich mich wieder so sehne wie sonst bei meinen kurzen Abwesenheiten. Müßt' ich nur nicht mitten unter meinen Freuden Dich in bloßen Arbeiten denken! Aber wahrlich ich will deine Gegenwart — und vollends die Vergangenheit dazu — dir so gut zu vergüten suchen als ich
10 mit neuen Entschließen nur kann. R.

140.

Von Caroline.

Sontag den 25. Aug. 1816.

. . . . † Zuerst habe Dank, daß Du mir wieder so liebend
15 schreibst. Ach Du glaubst nicht welche Überwindung es mich gekostet hat Dir nicht im Augenblick Deiner Abreise mit aller Innigkeit an die Brust fallen zu dürfen. Aber eben, daß Du auch in der Entfernung nicht mit Liebe zu mir sprechen würdest, war etwas so unaussprechlich Hartes, daß es mein Herz die ganze lange
20 letzte Zeit zermalmt hat. Es ist freilich Viel wenn Du mich noch liebst nach den Stürmen die in der schönsten Empfindung gewüthet haben, aber der tiefe Schmerz mit dem ich ihren Untergang beweine, verdient wohl diese Linderung. Ich bin durch einen Zufall indem ich Papier suchte, an den kleinen Koffer gerathen in dem
25 Du unsre Briefe aufgehoben hast. Ich konnte es nicht lassen mich an der Vergangenheit zu beseeligen und zu zerquetschen, und opferte wirklich diesem schmerzlichen Entzücken einige Tage. Sei nicht böse darüber. Der Erfolg war gewis heilsam für Dich und für mich. Denn die Vorstellung von dem was Du in mir zu finden
30 hofftest, konnte nur die besten Vorsätze für Dein Glück, in mir beleben. Niemals konnte ein Gefühl für einen Menschen reiner und heiliger und glühender sein, als meine Liebe für Dich.

Daß Du ganz glücklich bist ist herrlich. Ich möchte niederknieen und Gott dafür innig danken weil so selten für Dich Freude
35 zu finden ist. Könntest Du nur noch länger in diesen edeln und

schönen Verbindungen bleiben. Ach könnte ich doch auch dem herrlichen Fürsten die Hand küssen — dem herrlichen Mann! — Die gute Lochner wird die höchste Freude haben. 1816

Schreibe ja bald wieder, und sage mir ob ich jetzt Bier füllen soll 5

141.

An Caroline.

Am Morgen um 9 Uhr.
Regensburg, d. 31. Aug. (Sonnabends) 1816.

Meine geliebte Caroline! Gestern abends als ich mit meinem 10 guten Oertel vom himmlischen Garten in Prüflingen zurückkam, erhielt ich Deine köstlichen Worte, die mir noch schöneres Eden mitbrachten, als das verlassene. Vor lauter Bewegung schwieg ich gestern, weil diese auch das Wahrste nicht richtig ausspricht. Ach hätt' ich lieber statt des blassen Gedankenbildes Deine warmen 15 liebenden Augen vor mir!

Freitags (den 6. Sept.) reis' ich hier ab, und komme Sonnabends gegen 7 Uhr an. Die Kinder können eine halbe Stunde vorausgehen, um zu fahren; damit ich Dich dann allein habe. — Käm' ich wider alles Vermuthen doch nicht, so setze kein Unglück 20 voraus, höchstens etwas sehr Gutes, das sich oft bei Abreisen anhäuft. . . . — Warum willst Du Deine nöthigen Ausgaben entschuldigen? Ich fürchte blos, Du schonest das Geld zu sehr. . . . Stelle Stühle vor die Repositorien, damit keines durch Umfallen beschädigt. Alle meine Stubenreliquien, den großen Kasten 2c. 25 lasse mich beim Eintritt finden. . . . — Immer heftiger liebt mich mein Primas; Einen Tag Abwesenheit spüren unsre Herzen. Er umarmt mich so warm, wie Herder. Deine und der Kinder Gesundheit trinken wir jeden Abend. . . . — Die zwei Tage der Rückreise werd ich blos mit moralischen Betrachtungen, wozu ich ein 30 besonderes Buch mir geschrieben, das ich sonst auch in B. an jedem Morgen studierte, so wenig Du mir es ansahest — zubringen, um mein geändertes Herz zu befestigen. Gegen die harte Unart, — die ich ganz von meinem Vater geerbt — Abends mir überall

1817 falsche Schatten und Lichter zu machen, muß ich besonders ankämpfen. Grüße mir meine beiden geliebten Freunde und die Lochner.

Ein solches Herz voll lauter, lauter Liebe ohne alle Nebenblicke hat nur mein Primas. — Du sänkest ihm weinend an die
5 Brust. —

Nun so lebe wohl, meine geliebte Seele, und handle frei und sorge Dich nicht. Dein R.

Mein gutes Emmalein! Habe Dank für deinen lieben, mit der Feder und dem Kopfe schön geschriebnen Brief. Ich hab'
10 ihn dem Primas vorgelesen und auch gesagt, daß du deine Puppe recht ordentlich hältst. — Sei ja mit dem Abschreiben fertig. — Guten Tag, Odilia und Max!

Mein alter Max! Ich habe dem Primas gesagt, daß du fleißig bist und etwas kannst. — Auch dir bring' ich etwas mit,
15 sage mir aber was. Bleibe ja so gut gegen die Mutter als sie mir selber geschrieben; und sei es auch gegen die Schwestern. Diese und du sollen mir, wenn ich komme, eine 1/2 Stunde entgegengehen, damit ihr fahren könnt.

Meine gute Odilia! Du hast mir eine rechte Freude,
20 einen ordentlichen Morgenkuß gegeben durch dein langes Briefchen! Sei nur recht gut gegen die Mutter und den Bruder. Ich bringe dir etwas mit. Jetzo ists abends kurz vor dem Essen und du liebes Kind bist nicht neben mir auf dem Kanapee und ich möchte dich heut Abends noch einmal küssen und muß so lange warten.

---

25 ## 142.

An Caroline.

Bamberg am Mittwoch [Juli] 1817.

Das erste was ich hier nach dem Stuhle genommen, ist eine Feder, um Dir zu schreiben, daß freilich mein Regensburger Kutscher
30 sehr gut war, aber mein jetziger und sein Gaul zehnmal besser. Gegen 5 Uhr reisete ich von Baireut, d. h. von dir ab und kam um 8 1/4 in Holfeld an — ein sechs Stunden-Weg — und um 11 1/4 in Würggau, von wo aus noch 2 Flugstunden nach Bamberg sind. Extrapost ist Schneckenpost dagegen. . . . Das Wetter

sinnt ordentlich darauf, seinen Schönmaler und Silhouetteur in [1817]
etwas zu belohnen. Schon morgen werd' ich in Würzburg ankommen.... In Holfeld ließ der edle Kutscher weder sich noch seinem Pferde geben, aber ich gab beiden zu essen und zu fressen und der Bach und mein Krug zu saufen. 5

Und doch neckte mich wieder das Morgen-Schicksal, daß mein Kutscher durch meine Mixturen von Wein und Likör zwar vernünftig blieb, bis er in Würgau vom Bocke stieg; aber nachher erkrankte und zuletzt neben mir im Wagen sitzen mußte. Jetzo haben wir uns beide etwas Gescheiteres vorgesetzt; und eben schläft er. 10

Würzburg am Donnerstag.

Schon heute um 6½ Uhr langt' ich hier an... Das Wetter ist kühl, hell und göttlich. Aber hier neckte mich wieder das Schicksal so gar arg und unerwartet — und doch bleib ich bei meiner alten Hoffnung auf ganz besondere Freude — daß ich morgen 15 Nachmittag abfliege, also schon Sonnabend in Heidelberg absteige. — Erstlich durch eine falsche Empfehlung unterwegs gerieth ich in einen schlechten Gasthof (zum Adler), der gleichwol so besetzt ist (des Marktes wegen) daß ich nur ein hinteres Zimmerchen mit Aussicht auf Hof und Windeln bekommen. Seit ein tausend Jahren 20 hab ich keine so erbärmliche und so nahe Aussicht gehabt; denn eine nahe ist eben die schlechte....

Freitags Morgens.

Der Gasthof ist eigentlich mit Aufwartung und Essen und Möbeln gut; nur sitz' ich leider in dessen Hintertheile. — Ich 25 werde doch erst am Sonntage ankommen können....

Wie hast du für mich so mütterlich gesorgt, gute Seele! Jeder Bissen erinnerte mich an deine Hand. Es geh euch allen recht wol! Grüße Emanuel. R.

---

143. 30

An Caroline.

Heidelberg, Sonntags.

Meine theure Karoline! Eben bin ich angekommen — ganz gesund — ohne Verlust, ausgenommen durch Wirthrechnungen. Heidelberg göttlich in Umgebung und schön im Innern. Nur den wahren, deutschen Voß hab' ich 35

1817 gesehen. Mein Zimmer ist fast zu gut. Nächstens alles ordentlich. Ich habe keine Zeit mehr, als den Kutscher zu bezahlen und zu Bette zu gehen. Schreibe recht bald. Küsse meine lieben Kinderlein und sie sollen ihr liebes Mütterchen küssen und ihr recht gehorchen und gefallen. R.

---

5 144.

An Caroline.

Heidelberg, d. 18. Jul. 1817.

Grade heute, mein geliebtes, theures Herz, wo ich Doctor der Philosophie geworden, will ich an dich schreiben. Meinen Ahnung-
10 Schluß aus den Schwierigkeiten der Abreise auf das Glück meiner hiesigen Tage hat der Himmel überreichlich wahr gemacht. Nur sind der Sachen zum Schreiben zu viel bei den ewigen Ausgängen und Zusprechern; z. B. am Dienstag (d. 8ten) Mittagessen bei Kirchenrath Schwarz, ... zu dem ich unter der Bedingung des Bezahlens
15 Montags ziehe; am Mittwoch bei der Frau von Ende, an der ich nicht genug Güte, Ausbildung und Originalität loben kann, und welche mir, dir und den Kindern niedliche Geschenkchen aus Paris mitgegeben; Abends bei Dr. Ditmar, der mir wie Voss Alles zuträgt und besorgt; Donnerstags abends Thee (wozu immer ein
20 Abendessen und Punsch geschlagen wird) bei Kirchenrath Paulus — Freitag bei Voss abends Thee (zu welchem wie zu jedem Mittagmahle immer fünf, sechs Professoren zu schlagen sind); Sonnabends Mittags gab die Ende auf dem göttlichen Schloßgarten einen Thee und funfzig Personen dazu; Abends miethete sie im Gasthof ein
25 Zimmer, um die Studenten zu sehen, die mir Vivat brachten. — Am Sonntag fuhr ein Lustschiff mit 80 Personen auf dem Neckar, fünf Stunden weit, nach Hirschhorn. (Siehe die Beschreibung, die ich nachher für Emanuel machen will.) Ich bin alle Abende aus, bei Schwarz, Paulus, Hegel, Thibaut und seiner Sing-
30 akademie, heute bei Kreuzer. Wie soll ich die Liebe und Achtung malen, womit ich hier bis zur Übertreibung gesucht werde? Der Hund allein könnt' es, weil der nie so gut gefüttert wurde von schönen Händen, als hier.

Heute brachten mir der Professor Hegel und der Hofrath
35 Kreuzer, mit den Pedellen hinter sich, im Namen der Universität das pergamentne Doktordiplom in einer langen, rothen Kapsel.

Max soll Dir das papierne übersetzen; Du kannst es dann überall 1817 herumgeben. . . . .

Ich habe hier Stunden erlebt, wie ich sie nie unter dem schönsten Himmel meines Lebens gefunden, besonders die Wasserfahrt, das Studenten-Vivat und die gestrigen Gesänge aus der alt- 5 italienischen Musik; aber ich danke auch dem Allgütigen so viel ich kann, durch Milde, Stille, Bescheidenheit, Liebe und Rechtsein gegen Jedermann. . . .

Mit Menschen verweb' ich mich, von welchen ich früher Entfernen gefürchtet, z. B. mit Paulus, mit seiner Frau, — welche 10 gar nichts von dem Jenaischen Rufe einer vordringlichen Litteraturkoketten hat, sondern eine klare, tiefe Hausfrau ist, — und mit seiner schönen Tochter Sophie, die fast nur mich und die Bibel lieset, auch das Schwerste versteht oder sich erklären läßt und die ich nach dem Wunsche der Mutter zum Heirathen bereden soll, weil 15 sie alle Männer ausschlägt, um nicht in der Ehe ihre Mutter weniger zu lieben.

Der gesellige Ton hier ist Leichtigkeit, Anstand und Freude; vier ausgetrunkne Punschbowlen bei Voss und 100 ausgetrunkne Weinflaschen auf dem Schiff ließen doch diesen Ton bestehen. — Von 20 der Gegend lasse mich um Gottes Willen nichts sagen, ausgenommen Abends, wenn ich dir wieder gegenüber sitze.

Dem herzigen, urdeutschen, liebereichen und kraftreichen Voss hab' ich auf dem Schiffe das „Sie" genommen und habe nun in so alten Jahren ein neues „Du" mehr gemacht. 25

Max muß mir in Heidelberg studieren; lauter Schutzgeister umgeben ihn in Gestalt meiner Freunde.

Nach Mannheim werd ich mit Gesellschaft reisen, besonders da Sternberg bei mir gewesen. Gesund bin ich unglaublich, ich mag trinken, reden und wachen, wie ich will. . . . Hier giebt es 30 selten Bettler und kein krüppelhaftes Haus.

D. 19ten.

Welcher herrliche Abendzirkel und Regenbogen gestern um den Tisch, gemacht aus lauter Professoren und Künstlern, Hirt (zurückkommend aus Italien), Ärzten, Philosophen, Philologen, Theologen, 35 Juristen, Physikern — Kunstkennern und Inhabern, wie Boisserée — und dem jovialen Kreuzer! . . . .

1817 Ob ich nach Frankfurt gehe, ist mir, der Kosten wegen, noch unentschieden; und doch reizen mich dazu die Bergstraße und Dein Wunsch Dimity und Garn einzukaufen . . . Mache mir ja die Freude und mache dir mehr Freude, damit ich nicht allein genieße.

5 D. 20sten.

Reimer aus Berlin besuchte und gewann mich; sein Gesicht ist das Siegel seines Werths. Grüße die lieben Kinderlein. . . . Du wirst doch, lieber Max, gegen Deine Mutter wieder wie in den heiligen Tagen deines Abendmahles sein und mich nicht in 10 der Ferne betrüben, da ich so gerne an dich denke; und es wäre hart, wenn ich, bei meiner Ankunft, dich nicht freudig umfassen könnte, wie die Andern.

Ich denke recht oft an dich, Theuere, und in den Nachmittagstunden oft mit schneidender Sehnsucht, nach welcher ich indeß doch 15 nichts fragen darf, da ich einmal eine so lange, nie wiederkommende Reise gemacht. — Wie würdest Du hier von der Schwarz, der Hegel, der Paulus und vielen ganz anders geliebt werden als in Baireut, wo man Dich noch mehr verkennt als mich selber . . . Und so lebe denn wohl, geliebtes Herz, und mache dir nie einen 20 Kummer über mich, auch bei dem längsten Schweigen unter so vielen empfangenen und gegebnen Besuchen. R.

145.

An Emanuel.

Heidelberg, d. 20. Jul. 1817.

25 Mein theuerster Emanuel! So bin ich denn hier wider mein Verdienst so seelig geworden, als ich kaum in einer Stadt gewesen, Berlin ausgenommen. Aber wie ist dieß ohne ein Papier-Ries zu schildern? Ich vertröste daher Sie auf meine Frau, und diese auf Sie, und Otto auf beide, damit doch eine Art von Nachricht herauskommt, bevor ich auf dem rechten Rednerstuhl sitze — auf 30 Ihrem Kanapee.

Einer der wichtigsten Männer hier ist mir der Hofrath Thibaut, voll Kraft und Trotz und Übersicht — sarkastisch — poetisch und witzig im Sprechen — und der Stifter einer donnerstägigen — Singakademie in seinem Hause. Eine kleine Anzahl Frauen, Jungfrauen und Jünglinge tragen die Kirchenstücke 35 der alten italienischen Meister, des Paläſtrina, Leo Durante ꝛc. vor. Ohne Krankheit darf keine wegbleiben — niemand darf zuhören oder dabey sein, nicht einmal die Aeltern, damit die Musik heilige und die Eitelkeit

sie nicht entheilige. Ich gewann ihn durch meine Worte über die Musik, daß 1817 er mir nicht nur den einen Donnerstag mit italienischer Musik gab, sondern jetzo für den zweiten mit Händelscher mich mehrmal ordentlich bittet, als könnte ich einen Himmel versäumen. C. versteht es, wenn ich sage, hier ist Fasch wieder. Das Aushalten der Töne war oft wie das von Glocken und man 5 glaubte durchaus verborgene Glocken zu hören. Aber ich werde ja einmal ein Blatt finden, welchem ich diese ewig tönende Edenstunde mitgebe. —

Mir war, als würden meine Romane lebendig und nähmen mich mit, als das lange halb bedeckte Schiff mit 80 Personen, — bekränzt mit Eichenlaub bis an die bunten Bänder-Wimpel — begleitet von einem Beischiffchen voll Musiker vor 10 den Burgen und Bergen dahin fuhr. Der größte Theil der Frauen und Männer saß an der langen von dem einen Ende des Schiffs zum andern tragenden Tafel. Studenten — Professoren ꝛc. — schöne Mädchen und Frauen — der Kronprinz von Schweden — ein schöner Engländer — ein junger Prinz von Waldeck ꝛc. alles lebte in unschuldiger Freude. Meine Kappe und des Prinzen 15 Hut (den aber die meisten nicht hinzu gewünscht hatten) wurden ans andere Ende der Tafel hinunter gefordert und zwei schöne Mädchen brachten sie mit Eichenkränzen umfaßt wieder zurück und ich und der Prinz standen damit da. Der Überfluß an Essen und Wein konnte kaum in einem ganzen Tage aufgezehrt werden. Der Himmel legte eine Wolke nach der andern ab. Auf einem alten 20 Burgfelsen wehte eine Fahne und Schnupftücher herunter, und junge Leute riefen Vivats. In unserem Schiffe wurden Lieder gesungen. Ein Nachen nach dem andern fuhr uns mit Musik und Gruß nach; Abends sogar eine mit einer Guitarre, wo ein Jüngling mein angebliches Leiblied: „Namen nennen dich nicht" sang. — Im fortziehenden Schiffe wurde gegessen und seltsam schifften 25 die himmlischen Ufer und Thäler vor uns vorüber, als ob wir ständen. Die Freude der Rührung ergriff mich sehr; und mit großer Gewalt und mit Denken an ganz tolle und dumme Sachen mußt' ich mein Uebermaß bezwingen. Nach dem Essen spielten wir jungen Leute Spiele, die Wittwe u. s. w. auf einer Wiese, woraus ich für eine Goulon aus Weimar einen langen Scherz spann — 30 darauf tanzte man 1 Stunde lang in einer Ritterburg. Und so zog denn am schönen Abend die ganze kleine Freudenwelt ohne das kleinste Stören, Mißverständniß und Abbruch mit unverschütteten Freudenbechern nach Hause. — Verzeihen Sie die nachlässig durcheinander geworfene Schilderung; zu einer andern gehören Bogen. Und eben so seelig und fast zu schwer tragend an den 35 Gaben des Unendlichen stand ich in der dunkeln Nacht im Kreise der singenden Vivat-Studenten und gab hundert Händen meine Hand und sah dankend gen Himmel. Was ich gesagt, erfuhr ich erst später aus einem Briefe der v. Ende. — Ich mag nicht mehr schildern; es nimmt kein Ende. Alle Professoren und Studenten erfreueten sich über mein Doctor-Werden, was mich freilich wahr- 40 hafter ehrt als die Legationräthrerei. — Die Schwarz (wirklich treffliche Seele) und die v. Ende (die mir jetzo als eine der bedeutendsten Frauen erscheint) grüßen Sie liebend. — Ich grüße hier Otto, da ich nicht an ihn mit schreiben konnte.

Leben Sie wohl, geliebter Emanuel! Und recht gegrüßt sei Ihre Frau!

D. Richter. 45

1817

146.

An Caroline.

Mittwoch.
Heidelberg, d. 23. Jul. 1817.

5 Meine Geliebte! Ich schreibe wieder, obgleich mein letzter Brief erst morgen ankommen kann. Schreibe nur du viel öfter, bei deinem Reichthum an Zeit. Noch ist die erste Runde der Einladungen nicht vollendet; einige Hoffnung hab' ich aber immer, daß wenigstens der nächste Sonnabend-Abend mich zu Hause läßt.

10 Seit ich vorgestern in Schwarzens Haus eingezogen, thu' ich, als sei ich erst in Heidelberg angelangt und sage zu mir: Du hast doch einige Wochen vor dir; denn die vorigen gelten nicht.

Essen und Trinken darf ich hier zum Glück bezahlen; aber was ist dieß gegen die Geschenke des guten Gevatters? Meine 15 Stube, (sonst eine kleine Gaststube, wie wol jetzo ja wieder) mit einem kleinen Balkon gegen das nahe herrliche Gebirge — Bett und alles vortrefflich, sogar ein Wachslicht, das ich nur annehme, weil ich weiß, daß ich nur die Hälfte verbrenne. — Am Morgen um 7 Uhr den Orgelgesang der Zöglinge, etwas später das Singen 20 der schönen und frommen Tochter zu Thibauts Akademie sich übend, und ihr Harfenspielen dazu. Gerade mir gegenüber liegt eine Bergstelle, (in 8 Minuten erstiegen) wo ich gestern arbeitete und vor und unter mir hatte die zierliche Stadt — den Neckar bis nach Mannheim — die Gebirge, die an die Vogesen stoßen — neben 25 mir das auf- und ab sich hügelnde Weingebirge. —

d. 24. Jul.

Das einheimische Gefühl, in eine so gute Familie eingewebt zu sein, macht ordentlich, daß ich das Hiersein erst von dem Tage des Einzugs datiere. Gewänn' ich nur wenigstens 1 freien 30 Abend! . . . .

d. 25.

So wenig bringt man fertig. Unmöglich kann ich mit der Feder meinen Besuchen nachlaufen. Ich hebe daher nur aus. Die erquickende Liebe aller gegen mich nimmt immer mehr zu und ich 35 werde traurig scheiden. Den herrlichen Thibaut mit seiner Kraft und Liebe verehr' ich ordentlich. Gestern gab er vor dem Eß-Thee durch seine Singakademie Stücke aus 3 großen Werken von

Händel, die durch mein ganzes Leben wirken sollen. — Sogar[1817] den Hund .... haben seine Kinder so lieb, daß der eine Knabe sich Haare zum Andenken von ihm geschnitten und daß ich ihn ihnen auf einen Tag zum Lieben leihen soll.

Vorgestern machten an 12 Professoren eine Lustreise, — 5 der größere Theil zu Fuß — nach Schwetzingen; und von dem geistreichen Tischgespräche und vom Garten will ich dir einmal erzählen. — Wären die Lebensmittel und die Miethen wolfeiler, ich wüßte keinen bessern Ort für dich und mich als Heidelberg.

den 26. (Sonnabend). 10

Zum ersten male hab ich einen Abend frei .... Morgen geht es mit 2 Wagen nach Weinheim, drei Stunden von hier, an der Bergstraße hin. Denke Dir das Schönste. — Eben waren die beiden guten Schwarzischen hier und baten mich, dich recht zu grüßen, „wenn wir sie nur hier hätten". — In der 15 ganzen Stadt hätt' ich kein besseres und frömmeres Haus finden können als dieses, da die Schwarz eine Tochter von Stilling ist. Eben singt ihre Tochter mit dem Bruder unter Orgel und Flötenspiel einen wahren Sonnabendsgesang. — Überhaupt scheint in dieser heitern schönen Stadt weniger Unmoralität, wenigstens des 20 Geschlechts zu herrschen und mehr Häuslichkeit als z. B. bei uns. — Von meinen Lob-Geschichten will ich, da ich deren müde bin, nur noch die eine erzählen, daß ich bei dem Pfarrer Dietenberger, der an 30 Mann zusammengebeten, mich mußte von jungen Mädchen ansingen — das überreichte Gedicht bring' ich dir — und 25 darauf be- und umkränzen lassen. — Wie mich die Studenten lieben, zeigt: die, die bei dem Zuge unter dem Andrange keine Hand von mir bekommen, erinnern daran und holen sie nach in der Gesellschaft. Es ist schön, geliebt zu werden, und man lernt Liebe verdienen, wenn man sie geschenkt bekommt. 30

Donnerstag, d. 29. Juli.

Endlich heute fielen deine lang erhofften Blütenblätter wie vom Himmel auf mich herab. Habe recht Dank dafür, und für die Beruhigungen aller Art darin. . . . —

Ich war in Weinheim mit großer Gesellschaft bei der liebe- 35 überfließenden Falk. Der Weg dahin, die Bergstraße, ist weniger schön (wie alle Gegenden) als man mir sie vorgemalt; blos die

1817 Anhöhe vor dem Städtchen umzingelt mit Fern-Paradiesen. Darauf nach dem Essen durchgingen wir ein Tempethal (das Birkenauer genannt) worin uns am Sonntage die zurückkehrenden Kirchweihleute in langen Reihen begegneten. Auf den Bergen wächst —
5 sage es zu Emanuel — die seltene, nur auf den Alpen zu findende kryptogamische Blume Osmunda lunaria. —

d. 30ten.

Die beiden Mädchen brauchen ihre schön geschriebenen Briefe (jedes in anderem Sinne schön) nicht zu siegeln, des Portos wegen,
10 und Max braucht gar keine zu schreiben, des Schmierens wegen. — Emma schreibe ja recht ab, da mein Buch bei meiner Ankunft fort muß. Ich bekomme sehr viel in Baireut zu thun, da ich hier vor Menschen und Freuden gar nicht recht ins Schreiben kommen kann, blos ins Lesen ... Die Menschen hier bessern mich,
15 oder wecken vielmehr mein Bestes; Scherze, wie ich im verdorbenen B. wol gegen Weiber gewagt, wären schon für Männer auffallend. Und wie hoch steht und stellt vollends Sophie Paulus! Sie und du wären innigste Freundinnen. Sie lebt nur bei der Mutter, nie für außerhalb[1]) ob sie gleich Klavier so spielt wie in B[aireut]
20 Eck. Sie trinkt Kaffee, Thee, Wein, Milch — nicht, nur Wasser; Kochen, Klavierspielen, der Mutter-Vorlesen sind ihre 3 Tagräume. Ich höre vom kleinen tollen Bruder, daß sie mir Geschenkchen für unsere Töchter mitgeben will. —

Die Kalb erdrückt mich mit Aufträgen. — Schreibe recht bald
25 und viel .... Geh' es Dir nur recht wohl, geliebte Karoline! Wir wollen schöne Jahrzeiten durch uns erleben, wiewol ja auch die vorigen es gewesen! R.

147.

Von Caroline.

30 [Bayreuth] Freitags den 25ten Juli 1817.

† So sehr Dein überlanges Schweigen uns gemartert hatte, so überschwenglich hast Du mich durch Deinen liebenden herrlichen Brief belohnt, herrlichster Mensch! Habe Dank für diese Gesinnung

---

[1]) Die Paulusschen fand ich fast in keinen Zirkeln, nicht einmal bei der
35 Wasserfahrt.

die das höchste Glück meiner Seele ausmacht, und glaube, daß ich 1817
erkenne was darin liegt.

Alle Freuden die Du erlebt hast sind der natürliche Lohn Deines Werthes, und außer der verliehenen Doktorwürde habe ich und Emanuel mit Otto, und ein Jeder der Dich zu fassen vermag, das 5
gar nicht anders erwartet. Allein auf dieses Geschenk bin ich nicht gefallen. Wie schön, wie recht! Allein wie ergreifend muß die Vivat-Szene gewesen sein, die auch im Morgenblatt herrlich beschrieben steht ....

Die Herz aus Berlin war bei mir. Dich zu sehen den sie mit 10
Innigkeit grüßt, war wohl ihr Hauptzweck, allein ich holte Dein Gemälde von seiner Höhe herunter, und sie, die sowohl Maier als seine Frau kennt, erstaunte über die Fülle Deiner Gestalt. Sie ist noch schön, durch die unvergänglich fast antike Form ihrer classischen Züge. Sie geht über Nürnberg, München, nach Italien. 15
Schuckmanns brachten sie mir, und sie betrachtete mit sinnigem Interesse Emma und Odilie ....

Das höchste in Deinem gegenwärtigen Zustand ist: Deine gutmütige reine Empfänglichkeit — die Heiterkeit die Dich durchdringt. Damit belohnst Du überschwenglich was Dir geopfert wird — 20
und es zu wissen [ist] für mich die höchste Beruhigung. Bleibe so lange es Dir wohlthut in diesem Meere der Liebe so schmerzlich es mir ist Dich entfernt von uns zu haben ....

148.

An Caroline. 25

Heidelberg, den 1. Aug. 1817.

.... Mein Plan ist nun zufolge meiner Magnetnadel, die mir immer den rechten Ort anzeigt — die Frau von Ende, die mich auch zu Schwarz herzeigte — nach Manheim mit Paulus zu gehen, da bei Sternberg .... einige Tage zu bleiben und dann 30
nach Mainz, (wie nach dem kaufmännischen Frankfurt), wohin ich heute an Jung deßhalb geschrieben — dann einige Wellen des Rheins zu befahren — und darauf wieder auf wenige Tage hieher zurückzukommen, um dann über Aschaffenburg heim zu kehren, wenn ich mich

1817 vorher durch Pauli dort der Anwesenheit des Kronprinzen versichert habe. —

Trotz der Menge der Einladungen erhalt' ich doch immer nur neue; besuch' ich einen Professor ꝛc., so folgt stets ein Theetisch auf dem 5 Fuß nach, z. B. heute bei dem Professor der Physik, Munke. — Beiliegendes Blättchen der Ende [1]) (der du mit deinem Briefe wahre Freude gemacht) verliere ja nicht [darüber: zeigen kannst du's —] sondern heb' es in deinem Schreibschranke auf, den du, Liebe, mir jetzo schon so ordnen wirst wie ich so lange gewünscht, die Briefe der 10 Nie-mehr Antwortenden in Ein Fach; die Scheine besonders, die Schreib-Nothwendigkeiten besonders und überhaupt alles recht bequem blos für dich. Ihr übertreibendes Lob meiner hiesigen Äußerlichkeit — in Vergleich mit der Baireuter — erkläre dir daraus, daß ich eben hier nur zu lieben habe, nichts Anfeindendes an-15 zufeinden und sehr Gebildeten gegenüber zu stehen.

den 2. August.

In der ganzen Stadt trägt niemand Rücken oder Busen unbedeckt; nur eine gemein aussehende Engländerin sah ich gestern bei Munke anders. Es giebt viel schöne Gesichter hier, auch unter 20 dem Volke. —

den 3.

Guten Morgen, Gute, am hellen Sonntage auf dem Berge unter dem Glockengeläute.

Gestern gaben die Professoren und andere im Hecht ein Essen, 25 wozu mich der Prorektor abholte; über 60 Männer, worunter auch der herrliche General Dörenberg war. — Man treibt's wirklich so närrisch, daß mir Thibaut lachend erzählte, es seien unter der Hand einige Haare nach Manheim geschickt worden von meinem — Hunde (der sich überhaupt keines ähnlichen Lebens erinnert, und 30 den viele für den Spizius Hofmann im Hesperus halten, in welchem Irrthum er sie auch läßt); an meine wagt man sich nicht, ausgenommen der treffliche Ditmar für seine Mutter in Liefland. — Vorgestern suchte mich Sternberg mit seinen 2 sehr schönen Kindern in der Harmonie auf und bat mich ins Ohr zu Gevatter 35 für das Kind, auf welches Roselie in 8 oder 14 Tagen aufsieht;

[1]) Es ist ein Restchen aus einem Briefe an die Herzogin von Kurland; bemerke aber, wie ihr französischer Stil sogar noch besser ist als ihr deutscher.

denn in der Harmonie stand sie — noch selber dabei. Ihr Ansehen[1817]
ist kräftig, aber die feinern Blüten sind verwelkt unter der Hand
der Harms, die ihren eignen Mann zum epileptischen halb
wahnsinnigen Greise gemacht. Sternberg ist ein schöner, blühender,
feingebildeter, freundlicher und liebevoller Mann von Zartheit und 5
Achtung für seine Gattin.

den 4.

Mein Hiersein kostet mich fast weniger als das Leben zu
Hause; nur aber das Arbeiten und das Sehnen nach euch allen
und nach meinen Häuslichkeiten treiben mich früher fort. Das 10
Laden zu Thee und Essen läßt nicht nach. — Meine Kinder werden
einmal außerhalb Baireut nach meinem Tode durch meinen Namen
zumal bei ihrem Werthe eine hülfreichere Welt finden als ihr
Vater; — auch wird dieser Name sie wie ein zweites Gewissen be-
gleiten, [darüber: bewachen] und reiner bewahren. — 15

den 5.

Da der August ein heimtückischer Monat ist: so wär' es wol
möglich, daß ich nur nach Manheim ginge und den Rheinbeschau
auf ein anderes Jahr verschöbe. Auch sehn' ich mich zu sehr, so-
gar endlich nach dem alten Leiblichen. Denn die angenehme Zu- 20
bereitung und Wahl und den Wechsel aller meiner Haus-
speisen muß ich in diesem Hause entbehren; aber ohne daß ich
es den guten Schwarzischen, welche meinetwegen nicht eine lange
Tafel voll Zöglinge ändern sollen, auch nur merken ließe. Ich
freue mich kindlich auf unser Wiederbeisammenleben.... Ach warum 25
schreibst du so gar selten? — Daß ja Emma das Manuskript bei
meiner Ankunft zu Ende hat. . . . Ist etwas verloren oder ver-
dorben worden zu Hause: so schreibe mirs vorher, damit ich die
Ankunft ohne Trübung habe.

den 6. 30

Das Wetter hat sich verschönert und morgen geh' ich nach
Manheim. Deine Briefe richte immer hieher. . . . Ich schreibe
dieß wieder auf dem Berge, vom Glanze der Gegend umgeben;
wie froh könnt' ich sein, wenn ich euch gar hier hätte und den
langen Rückweg nicht vor mir. Auf deine Gesundheit wurde schon 35
oft getrunken. Unbegreiflich ist's, wie man über sich selber, den

1817 [man] doch mitnimmt -- erst die rechte Uebersicht gewinnt und die eignen Fehler einsieht, wenn man blos in andere Verhältnisse und Gegenden kommt; inzwischen geht's mir so und ich werde daher in einer neuen sehr verbesserten Auflage zu dir, du Gute, zurückkommen. — Wende ja ein Bischen Geld auf deine und der Kinder Freuden und willst du aus Hausfurcht nicht weit fahren: so bitte die öfter zu dir, die deiner werth sind. — Ich bin übermäßig gesund, ob ich gleich jeden Abend Thee, Wein und Punsch genießen muß, vom Sprechen nicht einmal zu sprechen, z. B. bei der herrlichen Fahrt nach Weinheim, wo das Sprechen von 8 Uhr morgens dauerte bis 10 Uhr abends ohne andern Absatz als den des Hörens.[1])

Abends.

Lebe wol, Geliebteste! . . . Mein Emanuel und seine Emanuela seien recht gegrüßt — und Otto — und die guten Kinderlein, die bald wieder um mein Kanapee stehen werden.

R.

149.

An Caroline.

Heidelberg, den 19. Aug. 1817.

Theuere! Ich schreibe wieder auf meinem heiligen Berge. Gestern kam ich aus Mainz zurück. Sonnabends reis ich von hier ab zu — dir. . . . Schöne Wunder nach Wunder hab' ich erlebt! Bis Bingen bin ich gekommen — der erhabene Rhein strömt nun ewig vor mir. — In allen[2]) Städten wurd ich auf gleiche Weise aufgenommen. — Am Abend meiner Rückkehr und Wohnung bei Sternberg gebar Rosalie ohne Aufwand von Gesundheit einen Sohn, der das Kraftmodell aller Neugebornen sein könnte. Mit der Schwester der Marianne Lux, die vor mir hier auf diesem Berge früher ungenannt vorbeigegangen, fuhr ich von Mainz nach Worms zu ihrem unglücklich machenden Manne; freilich ist sie kaum die halbe Schwester, aber doch gut — Es ist unmöglich, nur

---

[1]) Ein Stück Papier herausgeschnitten.

[2]) Ich kenne ja nur Mainz und Mannheim; aber ich dachte an Frankfurt, wo man auch allerlei schon vorbereitet.

¼ zu erzählen. Hier nur ein Register der künftigen Erzählungen.
Sonnabends vor 8 Tagen fuhr ich mit der Familie Paulus nach Mannheim, wo die treffliche Mutter deinen Dimitty so klug einhandelte wie du. — Abends erste Rheinschau, eine unsterbliche Stunde. — Am andern Tage bei Sternberg. Die frohe Rosalie — abends bei dem General Vincenti zu Thee, und einer Musik aus einem wahren Nachtigallenneste — Sonntags nach Mainz; der edle Jung, dein Verehrer und Liebhaber, hat drei edle Söhne um sich und eine fast noch edlere aber kränkliche Tochter — Zusammenleben mit dem Präsident Jacobi (der Sohn des alten Jacobi) und seiner mir auch unvergeßlichen Frau, der Gott statt der Schönheit und des einzigen im 24. Jahre verstorbenen Sohnes Ehehimmel gab — Zusammenleben mit den liebenwürdigsten preußischen General Krauseneck aus Baireut, der in diesem Herbst nach Baireut reiset. . . . Fahrt nach Wiesbaden,

d. 20.

zu Schuckmann, der aber gerade zwei Stunden vorher genesen nach Kölln abgeschifft war. . . .

Bei dieser Stelle kam gestern dein lieber Brief. Hier Antwörtchen: . . . In Mannheim veranstaltete der General Vincentini und andere Freunde [darüber: so wie abends ein Ständchen] die Aufführung der Oper Vestalin, von Spontini, welche mich durch ihre Schönheiten ordentlich auflösete und entkräftete; ich hätte auf den Tönen davon schwimmen mögen aus dem Leben. — Welche liebe weibliche Gestalten kamen nicht vor mich! Ich habe seit 10 Jahren nicht so viel und so viele und so jugendlich empfindend geküßt als bisher; aber ich fühle dabei das Feste und Hohe und Durchwurzelnde der ehelichen Liebe, die sich gegen jene Blumenliebe etwa verhält, wie das Umarmen eigner Kinder gegen das der fremden oder wie die Trauer über der einen Sterben gegen die über das der andern . . .

Ich weiß entschieden, daß mein häuslicher Himmel nichts sein wird und kann als die Wiederholung des jetzigen außerhäuslichen; noch dazu wird er ihn an Dauer übertreffen, und dieß soll dir wol thun, meine Treue und Gute! —

In diese letzten mir ordentlich abgepreßten Tage drängen die Leute alles Erfreuliche noch gar zusammen; und der neuen Bekanntschaften werden immer mehr. — Lebt mein guter Kapp noch: so

1818 stell' ich ihn gewis her. Ich habe vorgestern in einer großen Gesellschaft eine Frau v. Krudner [sic], die Schelver in seiner magnetischen Kur hat, durch bloßes fest wollendes Anblicken, wovon niemand wußte, zweimal beinahe in Schlaf gebracht, und vorher zu Herz-
5 klopfen, Erbleichen 2c., bis ihr Schelver helfen mußte, was manche Scherze gab. — Ja wol, Liebe, bekomm' ich ungeheuer viel zu thun, ob ich gleich auch hier oft der Freude die schönsten Stunden für die Arbeit abstahl. Wenn mich nur nicht die Baireuter nach ihrer Weise zu sehr stören! Ich will jezo viel arbeiten, viel wachen,
10 weniger ausgehen und mäßiger leben und öfter zum Körper sagen: du mußt.... Eben sah ich zu den Holzhauern hinab. Wie schnell hackt das südliche Feuer, und jeder sägt nur allein und mit 1 Arme. — Ich schwöre voraus, nachdem ich das Lieben und Auffassen der Leute hier kenne, daß du hier und weiter alle bezaubern würdest und dich
15 in einen Kreis von lauter Herzen einschlößest; den ich inzwischen [darüber: freilich] durchbräche, um deines zu haben.

den 21. (Donnerstags).

Heute geht das lezte Blättchen an dich ab. Ich bin schon voll lauter Abschieds Gefühle. . . . Lebe wohl. Von aller den
20 hellen Tagen ist nun bald nichts mehr da als ein schöner Traum; und ich werde zu weich scheiden. [Am Rande:] Küsse die Kinderlein. Für die Mädchen wird viel mitgegeben.

150.

Von Caroline.

25 Dienstag Abends [26 Mai 1818]

† Mein geliebter süßer Gott! Wo bist Du wohl jezt, und wie wird es Dir auf Deinem heutigen Wege ergangen sein! Vielleicht denkst Du in diesem Augenblick auch unserer, und sehnst Dich ein wenig nach der armen Verlaßenen, die ohne Dich kein
30 Glück und keine Freude kennt. Du wirst mir Nachricht geben ob Du glücklich bis Bamberg gekommen bist — wie angst war ich diesen Morgen ob es wohl gut gehen würde . . . .

Ich weiß es gewis, Du Guter, daß Du heute und die ersten Tage überhaupt ganz mir angehörst, und wirklich keine fremde Idee

in Dir aufnehmen kannst als außer Deinen Arbeiten, und wissenschaftlichen Beschäftigungen, mich allein. Aber wird es auch so bleiben, wirst Du nicht allmählig uns fremder werden, und endlich wenn wir körperlich wieder vereinigt sind mit der Seele an das Fremde hangen? O schützte doch Gott mich vor dieser Entdeckung, denn sie ist es die mir seit $^{3}/_{4}$tel Jahren alle Ruhe raubte, so daß mein Herz zu einer Wunde, und mein Blut zu lauter Thränen wurde. Wenig Nächte hindurch habe ich verschlafen ohne nicht bis zu oder nach Mitternacht mein Kopfkissen mit glühenden Thränen zu durchnässen, die die erschütterndste Verzweiflung mir ausgepreßt hatte . . . .

Mitwoch früh — wo Du an mich denken wirst, weil ich heute vor 17 Jahren Dir angetraut wurde. Eben tönt Kirchengeläute, und ich gelobe so heilig als damals daß Deine Zukunft durch mich ungetrübter werden soll als ehedem. Möchtest Du den Sinn und das Bedürfniß für meine Liebe nur wieder ganz so zu meinem Frieden gewinnen als ehemals wo ich Dich noch nicht gekränkt hatte. Oft fühle ich, daß ich dies nicht verlangen kann warum sollst Du gerade weil ich es so glühend begehre die ganze Empfänglichkeit wieder gewinnen die nur ein fehlerloses Betragen mir erhalten hätte! Ach Guter wenn Du vergessen könntest und mich wieder ganz so annähmest als Du mich in der ersten Zeit sahest. Mir ist das Leben ein Paradies bei dem Gedanken, aber gehört er nicht in das Reich der Träume, und wird er Dir nicht kindisch vorkommen? . . .

Nun lebe wohl, ich umarme Deinen süßen Leib in Gedanken dessen Wärme magnetisch anzieht. Süßer Friede und Seegen strömt von Dir aus, und ich sauge seelig mit allen Sinnen Deine Atmosphäre ein, wenn ich mich an Dich schmiege. Himmlischer wie bist Du so berauschend und welche Seeligkeit ist in Deinen Armen. Deine Caroline.

151.

An Caroline.

Aschaffenburg, d. 28. Mai (Donnerstags).

Meine geliebte Karoline! Eben um Viertel auf 9 Uhr steig ich aus und setze mich wieder nieder, um dir nur zu schreiben,

1818 daß ich gesund angekommen. Morgen in Frankfurt schreib ich mehr. Jetzo hab ich zweimal hintereinander täglich 18 Stunden gemacht. In meinen Jahren bekommt man doch eine solche Kutscheneinsamkeit satt. Künftig reis' ich weniger allein oder doch
5 weniger weit. Hätte mein Kutscher nur das halbe Feuer seines Pferds: ich wäre froh gewesen. Noch nie hat er bei allen Gaben von Wein, Schinken, Gebacknem, oder bei Bezahlen seiner Rechnung nur gelispelt: ich danke. Bis jetzt hat er noch nicht gesagt: guten Morgen! Und er hat nur noch morgen dazu übrig;
10 wo ich dirs melden würde mit umgehender Post, wenn ers thäte. — Vielleicht hab' ich unsern gestrigen heiligen Tag mit einer heilbringenden Handlung geschlossen oder geweiht. Ich war nämlich in Würzburg — wegen der Versetzung meiner Pension — bei dem Finanz Direktor v. Hornberg, sprach aber kein Wort von der
15 Versetzung. Denn er hat eine schwindsüchtige Tochter von 16 Jahren, die der Hausarzt aufgibt. Ich schlug diesem, der an den Magnetismus nicht glaubt, den letzten als den einzigen Nothanker vor . . . . Mit seiner Einwilligung magnetisiert ich die Tochter im Bette und erweckte sie zu einem festen — Schlafe. Jetzt wird ein anderer
20 Arzt, ein trefflicher Jüngling, der auch in Berlin bei Wolfart gelernt, zum Magnetisieren angestellt, und er kam deßwegen noch spät abends zu mir. Ich habe der guten Mutter wenigstens voreilige Thränen genommen. Ohne Magnetismus muß die Tochter sterben; ihr Gesicht ist schon ein weißes Marmorbild auf einem
25 Grabstein.

Heute mußt du meinen vorgestrigen Brief aus Bamberg erhalten haben. Diesen gab ich der freundlichen Wirthin zur Besorgung auf die Post. Eine Ehefrau thut gern einer andern Ehefrau in der Ferne etwas zu Gefallen und denkt: dieß wäre mein Mann.

30 Mein einziger Trost gestern war, da ich nichts mit meinen Armen an mich zu drücken hatte, als die dummen leeren Arme selber, der war, daß du gewiß irgend eine kleine Freude dir und den Kindern gemacht, um an dem Tage der kleinen Trennung dich an den Tag der ewigen Verbindung zu erinnern. Ich
35 habe wehmüthig an dich gedacht; und ich hätt es gern gehabt, wenn hinter mir Berge gewesen wären, die immer so schön erinnern. Lebe wol, meine Geliebteste! Und alle meine Kinder

küßt meine Seele. Hätt ich doch von den 6 oder 8 Augen ein[1818]
einziges hier! R.

Emanuel sei gegrüßt vor der Hand.

[Adr.] Frau Legationräthin Richter
Baireut. 5

152.

An Caroline.

Frankfurt a. M., d. 30. Mai (Sonnabends) 1818.

Meine gute Karoline! . . . Gestern Mittags kam ich unter
dem kältesten Wolkenwetter in der großen, prächtigen Stadt an. — 10
Der ihm ähnliche Kutscher hat mich ordentlich auf einige Tage
erkältet. Ich wohne im größten Gasthofe (zum weißen Schwan),
drei Stockwerke oder sechs lange Treppen hoch, weil ich mit meinem
Einspänner nicht Glanz genug warf. Es ist mir gar nicht ge-
müthlich. . . . Gestern war ich bei dem noch immer jugendlichen, 15
alten Wangenheim zu Thee und Essen und wurde in seinem
Wagen nach Hause gebracht. . . . Unterwegs hab' ich am rechten
Ohre eine ganze graue Locke bekommen, und am linken graut es
auch. Nicht dem mich mehr, als sich bekümmernden Kutscher, sondern
der Kälte oder auch der Mütze verdank' ich diesen Naturpuder . . . 20
Nun, da Einige meinen Namen wissen, sorgt Alles für eine
Wohnung und ich werde wohl eine nehmen müssen, die man mir
umsonst giebt.

Sei nur recht froh! Die Stelle in dem Briefe, wo du von
altem mir verborgenem Schmerz sprachst, thut mir sehr wehe. 25
Könnt' ich nur solche Täuschungen verhüten! Ich bin ja nicht
blos der Alte, sondern der noch Bessere. Halte doch ewig an
diesem Wort fest.

153.

Von Caroline. 30

Baireuth den 31. Mai 18.

† Deinen Brief aus Bamberg haben wir am Donnerstag er-
halten, und ich danke Dir herzlich daß Du uns über die Art Deiner

1818 Reise beruhigt hast, indem mir sehr, sehr bange um Dich war. Jetzt fehlt es mir an neuer Beruhigung über den ferneren Fortgang Deiner Reise auf der meine Gedanken Dir Schritt vor Schritt nachfolgten. Wenn nur kein angenehmes Ereigniß daran Schuld ist, daß Du nicht den nächsten Tag wieder aus Würzburg und aus Aschaffenburg schriebst. Doch wer weiß ob Du nicht die Anzeigen die ich glühend erwartete nach Heidelberg schriebst, und also schon jetzt anfingest Deine Empfindungen zwischen mir und ihnen zu theilen, denen Du nun bald näher sein wirst als mir. Ich habe die Briefe des vorigen Jahres zur Seite, und war also nicht anmaßend indem ich besonders heute, am Sonntag Morgen fest auf einen Brief rechnete . . .

Gestern bekam ich einen Brief von meinem Vater der am 1ten Juni sein Bad bezogen hat. Da er immer schwächer wird, so wünschte er wohl, nach dem Gebrauch des Bades wenn solches nicht eine wohlthätige Wirkung thut, eine Pflegerin wie mich an seiner Seite. Kommst Du mit getheiltem Herzen zu mir zurück, so würde ich einzig in diesem so natürlichen und süßen Verhältnis Trost finden, den bald ganz von der Erde entfliehenden Vater, dem ich alles Gute was Du an mir liebst, zu danken habe, in seinen letzten Lebensstunden anzugehören. Liebst Du mich aber wie ich Dich liebe, d. h. mit aus schließender Neigung so daß die Idee einer zweiten Liebe Dir lächerlich erschiene so würde es mir schwer werden Dich zu verlassen. Ich werde ja sehen wie Du über mich empfindest, wenn ich erst Worte von Dir aus Deinem neuen Leben erhalte, wo eine reiche bunte ergreifende Welt Dein Herz und Dein Gemüth in Anspruch nehmen werden. So liebend Deine Worte aus Bamberg, so waren sie doch nur das Aufflackern einer von meinem Athem noch angewehten Liebesflamme die ohne Nähe ersterben muß.

Entfernung ist das Grab der Liebe — Nähe und Gegenwart ihre Nahrung. Eine Sehnsucht nach Entfernten kommt meistens aus der Phantasie, nicht aus dem Herzen. Sogar ich, ich fühle es, daß Deine wirkliche Trennung mich lange nicht so zerschmettert hat, als die gefürchtete. Du könntest mir sogar gleichgültig werden, wenn ich es wollte — ich kann leben — sogar froh sein. Gestern zum erstenmale durchzuckte mich ein-

mal wieder die tödtende vernichtende Empfindung die zu oft schon 1818
seit 3/4tel Jahren mir Vorahnungen des Kampfes waren mit der
Tod um Leben ringt [sic]. Allein es war wohl nur Folge eines
Traums, der mich in Heidelbergs Straßen versetzte und mir die
Gestalt der Sophie Paulus zeigte. . . . Es sind heute 6 Tage 5
daß Du fort bist, mir scheint es eine Ewigkeit. Wenn ich mir
denke, daß ein neuer Monat morgen beginnt, und ich Dich diesen
schönsten Theil des Sommers gar nicht sehen werde, ist es mir un=
erträglich. Wird es nicht Minuten geben, wo Du denken wirst, möchte
doch meine Frau und Kinder das Schöne was ich sehe und genieße 10
auch mit mir theilen. Selbst im Reisewagen wirst Du unwillkürlich
so empfunden haben, oder wir sind Dir Nichts. Doch ein Brief
von Dir, morgen oder in wenig Tagen, kann leicht mein Herz aufs
Neue beruhigen und beschämen. Eile damit, finstre Zweifel könnten
sonst wieder dies arme kranke Herz bewältigen, und die bei Deinem 15
Abschiede so beruhigende Gewisheit Deiner Liebe vernichten. Diese
Zuversicht ist es allein die mich kräftigt, und mir eine Heiterkeit
gab die ich selbst nicht begreifen konnte. Ich nehme Abschied von
Dir knieend vor Deinem geistigen Bilde und fühle in Gedanken
die seegensvolle Wärme Deiner von mir allein am glühendsten ge= 20
liebten Brust. Gott seegne Dich, wenn auch nicht durch mich, mit
der Erfüllung aller Freuden die Du wünschest. Lebe wohl, Lebe wohl.

Caroline.

Wenn Thieriot sich meiner in Liebe erinnert so grüße ihn
recht schwesterlich von mir. Gewis ist seine Frau mit ihm, die 25
Dir und Du ihr eine köstliche Erscheinung sein werden. Sei glück=
lich mit den herrlichen Menschen.

154.

An Caroline.

Frankfurt am Main, Dienstags den 2. Juni 1818. 30

Meine Karoline! Jetzo geht es ganz anders. Am Sonntag
zog ich, weil ein Bekannter Jungs mich erkannte, auf dessen Ein=
ladung in das Haus des reichen Buchhändler Wenners. Hier
ist nun an kein Zahlen zu denken; mit Mühe hab' ich das Bezahlen

1818 des Biers und Weins durchgesetzt. Seine kränkliche, nicht schöne, aber edle bescheidne kinderlose Frau, [darüber: auch Sängerin] — eine Zeichnerin, — die mit ihm deßhalb in Rom war — meine wärmste Leserin — hat bis auf die kleinsten Bequemlichkeiten herab 5 gesorgt. (Eben find' ich unvermuthet einen Baro- und Thermometer in meiner Schlafstube hängen, blos weil ich gestern mich über dem Essen scherzhaft wunderte, daß er keinen im Hause habe.) Drei herrliche Zimmer hinter einander — meine besondere Treppe zum Ausgange . . . — neben dem Schreibkanapee die Klingel 10 für den Bedienten, — sogar Wachslichter und silberne Leuchter — die freieste Einsamkeit — Sie weinte vor Freude, daß ich einzog; und er hat viel Gefälliges und Gutes und im Gesicht Aehnlichkeit mit Göthe [darüber: und immer That ohne viel Worte]. Der liberale Wangenheim entführt mich jeden Nachmittag und Abend 15 entweder zu sich oder zu andern. Der bremische Senator Schmidt war mittags im schönen Forsthaus (ein Lustort) und abends in seinem Hause mein Wirt. Aber die Bildergallerie der Tische und der Legazionräthe und Bundes-Abgesandten [1]) erlasse mir, bis ich statt der Feder einen Mund dazu nehme. . . .

20 So viele ja noch mehre schöne weibliche Gesichter es in Mainz giebt, so viele häßliche und zwar recht breit häßliche giebt es hier. Doch sind mir fünf oder sieben auf den Gassen aufgestoßen, welche etwa von weitem sich ziemlich mit unserer Elisabet messen dürften. . . . — Die innere Pracht der Zimmer übertrifft 25 jede baireuter; so wie die äußere der großen Häuser. Ich habe nicht das Herz, in die großen Kaufhallen zu gehen und da etwa für einige Batzen etwas zu kaufen. . . . — So sehr hang' ich an meinem Häuslichen, daß ich ordentlich den Alert, den ich in die Kur gegeben, mitten unter allen Genüßen vermisse. — Betty Gleim 30 will uns gewiß in Baireut besuchen . . . .

Den 3 Juni.

Heute kam der so sehnlich erwartete Brief, aber dein Rückfall in deine mich folternden Zweifel und in allerlei Härten hat meinen Nachmittag bewölkt. Ich wollte noch viel schreiben, aber ich muß

35 [1]) Jetzo freilich besteht die ganze Zahl in einigen wenigen erst; und von den Frankfurtern selber erwart' ich nichts.

warten, bis ein zweiter Brief mich wieder erheitert. So gar 1818
glücklich bin ich überhaupt nicht; und meine herrliche Wohnung ist
mir am Ende das Liebste .... Dein Vater vergißt, daß er ja
eine Frau hat und du Kinder und Mann.... Thieriot kommt
nicht hierher und ich nicht hin, obgleich der über alles gütige und 5
brüderliche Wangenheim selber mich nach Mainz bringen wollte.
Sei wie du in den letzten Tagen meiner Abreise warst; weiter
kann ich dir nichts wünschen und — mir. R.

Odilie soll ja die Vögel von Erschütterung und lauten
Schlägen entfernen ... 10

[Adr.] Frau Legationräthin Richter
Baireut.

155.

An Caroline.

Frankfurt a. M., d. 6. Juni (Sonnabends) 1818. 15

Meine Karoline! Dein guter (gestriger) Brief hat viel vom
vorigen ausgelöscht. Wie konntest du aber am Sonntage von
Aschaffenburg einen Brief erwarten, da ich erst gegen 8 Uhr
Donnerstags da ankommen und er also erst Freitags abgehen
konnte? Des Briefs wegen hab ich daher auch den geheimen Rath 20
Vogt nicht besucht. Berechne nur immer die Post-Möglichkeiten,
ehe du Unmöglichkeiten erwartest oder fürchtest. — Lasse mich alles
durcheinander schreiben, da ich zumal hier noch weniger freie Zeit
habe als sonst in Heidelberg; denn die Besuche der großen
Stadt, die Besuche außer ihr nehmen immer halbe Tage weg. — 25
Jetzo fängt schon die Menschenmasse — so wie außen die
Gluth — drückend zu werden an. Gestern war ich mit Wangenheim
in Wilhelmsbad, 4 Stunden von hier, der mecklenburgische
Gesandte von Plessen brachte mich zurück. Seine ältliche Frau
so wie die des bremischen und meine herrliche Wirthin sind deiner 30
Freundschaft werth. Mein Wirths Paar ist ein edles Menschen-
Paar und ich freue mich am meisten auf den Morgen, wo ich beide
auf einige Augenblicke ruhig sehe.... — Bis jetzo hab' ich nur

1818 Matronen gesprochen und verehrt, zwei alte Jungfern, die reichen Servière ausgenommen, wovon die humoristische (Göthens frühere Liebschaft) mich heute auf morgen zu Brentano und seiner Frau (eine reichste Birkenstock aus Wien) zum Essen eingeladen.
5 Alles ist gestrige Bekanntschaft. Die bisherigen Essereien und Thées erlasse mir ja, bitt ich dich. Der köstliche Wangenheim ist mein hiesiger Heinrich Voss und hilft mir überall zurecht. — Ohne den Bundes Tag mögt' ich das Handels Frankfurt nicht gesehn haben. Desto ergiebiger an vielgewandten Gesprächen ist
10 das Zusammensein und Zusammenreden mit so vielen Gebildeten aus allen Reichs Ecken. — Unterwegs fehlte mir nichts als Mangel an Katzenjammer . . . und an Nervenbeben; aber hier ist alles hergestellt und mein Hunger unendlich. — Den himmlischen Himmel und Erdboden genießt man aber doch nicht
15 recht, da ich keinen Garten außerhalb der breiten Stadt besuchen kann. Dumm ists, daß der Mensch sich nach dem Widersprechenden sehnt, nach dem Hauswesen, das ohne die Reise weniger glänzte, und doch wieder nach dem Glanzwesen. Euch Geliebten selber hab ich doch wenigstens in der Seele bei mir. Ich muß
20 mir immer fort vorhalten, Baireut behältst du lange genug; und Frankfurt, das dich auf dem Wege daher so viel kostet, nur kurze Zeit. Du solltest mir also wol eine längere gönnen und mir nicht die Verkürzung anrathen. Ich komme ohnehin nie mehr wieder hieher. Und doch wünsch' ich mich schon der Arbeiten wegen ins
25 stille Zimmerchen zurück. Hier ist wenig zu thun. So froh am Morgen, so verdrüßlich in der Nacht bin ich, weil ich vor 12 Uhr nicht ins Bett komme, und mir grauset, wenn ich auf die lange Reihe von Thées in Heidelberg hinblicke. *Einmal* abends wenigstens muß ich in Heidelberg trinken bei 1) Voß 2) Paulus
30 3) Daub 4) Thibaut 5) Schelver 6) Hegel 7) Panatoli, 8) Dapping 9) Schwarz 10) Fries 11) Kreuzer 12) Thielemann 13) Tiedemann 14) Munke 15) Boisserée 16) Heinse. Zweimal ist ohnehin unmöglich. Dann rechne, daß ich ankommend 16 mal laufen muß aus Höflichkeit und abgehend auch 16 mal.
35 Beim Henker, ich habe zu viel zu thun und mögte gern ein Bischen ruhen. So lächerlich dir es klingen mag, mich quält oft bei meiner Rast-Sucht diese unerläßlichste Marsch-Pflicht . . .

den 7. Juni. 1818

Wie oft dacht' ich gestern abends auf dem Wasser unter dem Nachthimmel an dich und wünschte, könnte doch meine Karoline diesen Vorabend ihres Festes mit genießen. Und heute erwacht ich traurig, daß du Gute immer allein, nur mit den Kindern dein 5 Leben feierst. Aber glaube mir, ich brauche keine heiligen Festtage des Lebens, um an dich und deine Liebe zu denken. Die Wäschkommode, die sorgfältig zubereiteten und eingewickelten Wäschstücke und sogar die neuen Bändchen an den Hemden zeigen mir jeden Morgen die gute fromme Hand, die alles so liebend geordnet und 10 mitgegeben. Mögen die lieben Kinder und meine Freunde dir mich ersetzen und deinen Tag verschönern.

Jetzo will ich dir die gestrige Überraschung malen. Wenners fragten mich einige Tage vorher, ob es abends schön bliebe, damit man ein wenig auf dem Wasser führe. Wir gingen um 6½ Uhr 15 in ein großes Haus eines Verwandten, wo wir eine Menge junge Leute abholten, ein langer Zug von Anverwandten, Frauen, Jungfrauen, Kaufmanndienern, zwei Aerzten 2c. Über eine Stunde lang giengen wir durch herrliche Saaten — die Glanz-Stadt und den Main immer unten zur Linken — nach einem Dorfe Großrad, 20 um einzusteigen und vom hinabgehenden Main uns heimführen zu lassen. Gegen 9 Uhr ruderte sich endlich unser Schiff (eigentlich war noch eines angemacht und ein Nachen dazu) am dunkeln Ufer herauf. Es war mit Epheuzweigen überlaubt — hängende Laternen — auf dem einen Nachen Proviant — auf dem andern Schiffe 25 Musikanstalten. Ich mußte mich mitten unter die Frauen setzen und erst dann errieth ich die nähere Beziehung auf mich. Mit Einem Worte: Das Heidelberg wiederholte sich. Ein herrlicher Tenorist sang wie ein Arion auf der Schiffspitze — meine Hausfrau im andern Schiffe — Violinen — Guitarren — Wein — 30 Essen — die Mondsichel neben dem Abendstern — der Rheinbreite Main von der späten Abendröthe nachschillernd — Im Schiffe Pechfackeln, welche die Überlaubung zu einer Zauberwohnung erleuchteten — Allgemeiner Gesang. — Nach 11 Uhr umkreisete uns ein neues Schiff mit Lichtern, Flöten und Weibern und Jünglingen, das uns 35 nachgezogen war und zum Plane des Festes gehörte. — Ich konnte über den Mittelnachen [darüber: Nebennachen] doch die Hände

1818 hinüberreichen zum Drücken.[1]) Und so glitt es, mehr schwebend und ruhend, auf den Wellen der Stadt zu. Da sah ich oft zu den Sternen hinauf und dankte Gott.

Die Musiker und Menschen unseres Schiffs begleiteten uns bis 5 in den Hof des Wennerschen Hauses und ich bekam, nachdem ich schon Abschied genommen wieder ein gesungenes und gespieltes Ständchen und mußte wieder hinunter, um neu zu danken und neu zu scheiden. Von einem Mädchen, das ich nicht kenne, bekam ich einen so herzlichen Kuß nach dem meinigen als sei es meine 10 Tochter. Nach 12½ Uhr war die schöne Geisternacht vorüber. — Verzeih die wilde Schilderung, die eigentlich doch nur das halbe sagt. Nun wirst du begreifen, warum ich an deinen heutigen Tag dachte; und beinahe hätt' ich etwas davon gesagt, wäre die Feiergesellschaft nicht zu groß gewesen. —

15 Die Weiber sind hier mehr ausgebildet, als in Mainz. Meine neulichen Berichte der weiblichen Häßlichkeit beziehen sich nur auf die untern, nicht auf die mittlern Klassen.

Der geistig und leiblich fein gebildete und schön geformte Wenner — der keinen Zug von einem Buchhändler hat, auch 20 keiner mehr ist, aber sehr reich, . . . hatte mich zum ganzen mir zubereiteten Festabend nur so nebenher eingeladen.

den 8. Juni.

Ich schmachte sehr nach einem Blatte von dir und habe dich den ganzen Morgen im Sinne, zumal da mir in der Nacht 25 geträumt, ich sähe dich krank im Bette, was Gott verhüte. . . . Diese Woche bleib' ich freilich noch hier, da ich zum Essen mit dem hiesigen Gelehrtenverein geladen bin, — und noch etwas darüber, da ich manche Besuche schuldig bin. Schreibe ja bald, liebes Herz. Schreib' ich doch dir sogar Vormittags vor dem Arbeiten, weil mir 30 die Nachmittage selten sicher bleiben. — Da ich fast nichts zu bezahlen brauche als Bier und Wein: so leb ich fast wolfeiler als in Baireut . . . — Gestern war ich mit den Brentanos und Servière's auf ihrem Landhaus. Der Frankfurter Reichthum

---

[1]) Komisch genug und doch in der Freude verzeihlich bat man mich, mehr 35 das Gesicht herauszuhalten, damit das neue Weiberschiff mein mitschiffendes Gesicht sähe, als eine neue Insel.

[darüber: und Zierde] bewohnen diese Landhäuser. Die Spazier- 1818
gänge um die Stadt sind schöner als die irgend einer andern; in
der Ferne Bergreihen, in der Nähe den Main, gerade neben dir
lange Gänge blos von Akazien, dann wieder blos von Rosen, dann blos
von Jasmin; und hinter dir die Prachtstadt, welche dir überall nur 5
Palläste zukehrt. Ganz glücklich wär' ich, wenn mich mein dummes
Sehnen nicht immer befiele und wenn ich euch hier hätte.

Ich will jetzo schließen.... Grüße die Ottos, die Emanuels,
meinen Bruder und meine innigst geliebten guten Kleinen. Und
es gehe dir wol, geliebteste Seele! R. 10

156.

Von Caroline.

Sontags den 7. Juni [1818].

† Endlich doch einmal ein froher Brief von Dir! Keine
größere Freude konnte mir und allen Deinen Freunden gemacht 15
werden, als die Gewisheit daß Du Dich froh fühlst. Ich gehe
jetzt glücklicher mit den Kindern auf das Land, da ich Deinen Brief
habe nach dem ich mich seit Donnerstag so sehr gesehnt. Ich setzte
voraus Du würdest mir gleich wieder schreiben da meine Briefe
so schnell auf einander folgten. Verzeihe wenn sie Dich verstimmten, 20
ich will auch ruhig sein, damit Du ohne Unterbrechung Dich frohen
Gefühlen überlassen kannst. Darum nichts mehr von mir, als daß
ich heute durch die Liebe der Kinder einen sehr frommen heitern
Morgen gehabt habe, an dem ich mit dem Gedanken erwachte, daß
auch Du bei Deinem Erwachen an mich gedacht haben wirst, und 25
diese Gewisheit des Begegnens unsrer Gedanken gab mir ein süßes
Gefühl ....

O Gott gebe Dir Freuden! Glaube daß mein einziges Gebet
Dein Glück ist. Gott segne Dich! Ich kann heute nichts mehr
hinzusetzen als die innigsten wärmsten Wünsche, daß Du so un- 30
befangen heiter sein mögest als der schöne Himmel über uns, und
ich gehe glücklicher ins Freie da ich Dir meinen Dank für Deinen
Brief und meine Wünsche gesagt habe.

Könnte ich meine Seele zu Deinen Füßen aushauchen!

1818

157.

An Emanuel.

Frankfurt, d. 11. Juni 1818.

Mein geliebter Emanuel! Ich habe bisher natürlicher Weise immer an Sie und meine Frau zugleich geschrieben. Sie kennen also das schöne Nachtfest auf dem Main. Aber beinahe hätte es mit Gräbern geschlossen. Das Schiff, das unserem mit Flöten und Frauen nachgekommen war, fuhr vor uns in großer Weite voraus und unter der Sachsenhäuser Brücke lenkte der vom Lichte des Notenpultes geblendete Schiffer falsch — es stieß an, Wasser war im Schiff, die Lichter aus — und nur die Kaltblütigkeit der Weiber, die sitzen blieben, rettete vor dem Umschwanken, wodurch so viele herrliche Mädchen und Jünglinge ohne Rettung ertrunken wären.*) In ihrer Todes-Gefahr sahen sie fürchterlich oben unser singendes und leuchtendes Schiff ziehen. Aber ich weiß schon voraus, daß Gott eine so große allgemeine Freude mit einem solchen Schmerze verschont.

Gestern war auf dem Forsthause das erste große Essen des Gelehrten-vereines von mehr als 80 Menschen, wo ich mich nach der Suppe und dem Rindfleische mußte ansingen lassen von der Gesellschaft, und von einem herrlichen Vorsänger sammt Fortepiano, Paucken und Rest. Das Gedicht an sich, ohne Beziehung auf seine Wahrheit, ist sehr gut. Was noch vorging und welche Gesundheiten getrunken wurden — z. B. auf Preßfreiheit, deutsche Sprache**) — und meine Antworten und die vortrefflichen Gesundheiten und Antworten Wangenheims, alles soll mündlich erzählt werden. — Wangenheim grüßte Sie schon längst und erkennt Sie mit seinen hohen Jugendflammen, womit er dem diplomatischen Corps manche Haare versengt, auf die schönste, richtigste Weise. —

Das Unglück bei allen diesen Ueberhäufungen mit Menschen und Genüssen ist nur, daß ich gerne wieder in Ruhe und zu Hause sein möchte unter den Meinigen. Ich fürchte mich jetzo ordentlich vor Heidelberg und dessen Abend-Trink-Runds.

Glauben Sie mir, man wird dieses sogenannte „Verehren" doch satt und will zu Bette gehen. — Das weibliche Frankfurt ist nicht kaufmännisch, sondern sehr gut. Ich gewinne alles; Jünglinge und Männer drängen sich an mein Herz, und die Weiblein heb' ich Nesterweise aus.

Ich wollte nur, mein geliebter Emanuel, Ihnen schreiben, aber nichts erschöpfen. Daher ist der Brief ein Briefchen. Wohl geh' es meinem Geliebten, und seiner Geliebten und dem Kinde!

Richter.

---

*) Die Männer sprangen auf einen Brückenabsatz und hielten so sich und Schiff fest, bis Hülfe kam.

**) Der tiefsinnige köstliche deutsche Sprachgelehrte Radlof lebt hier als halber Bettler Gott gab es mir ein, daß ich bei der Gesundheit „auf deutsche Sprache" aufstand und Radlof nannte und sagte, wie er leben würde, wenn er auch nur wenig zu leben hätte. Heute schon wird durch Gesandte und Gesellschaften für sein Glück gebauet. Nun kennt ihn die Stadt. Gesehen hab' ich ihn noch nicht.

158. 1818

Von Caroline.

11. 6. 18.

† ... Daß Du an mich am 7. gedacht, mußte ich wissen, aber ob mit Freude, das konnte ich nicht ahnen ... Freilich 5 konnte ich mich nicht zu der Höhe hinaufschwingen, Dein Glück auf Kosten meines Herzens zu erflehen, und darum war meine Seele in Thränen versenkt, und ich konnte nichts wünschen als Vernichtung ... Ich danke Dir also auch für die Andenken, guter Mensch, Du bist so gut, mir so viel und so ausführlich zu schreiben, 10 es war unendlich viel Güte von Dir ... [nachdem sie ihn aufgefordert zu bleiben, fährt sie fort:] Daß Rücksicht auf mich Dich davon abhalten könnte, war nicht anzunehmen, was bin ich Dir, und welche Ansprüche kann ich nach den Erfahrungen an Dich machen! Mein Glaube ist dahin, und der Zauber des Lebens 15 unwiderbringlich für mich erloschen.

159.

An Caroline.

Frankfurt, d. 12. Juni 1818.

† Meine geliebte Karoline! Dein Brief an deinem lieben 20 Geburttage hat mich unter allen deinen Briefen am meisten erfreuet. Hier siehst du, wie ich immer an Baireut denke und schreibe, und sogar Vormittags, weil mir selten ein Nachmittag gelassen wird. — Immer ketten mich, wenn ich auch auf Abreise vorbereite, neue Einladungen wieder an, so z. B. die Eßladung des 25 baierschen Gesandten. — Ich kann dir nicht sagen, wie ich mich wieder nach Hause sehne. — Der Hofrath Jung, dein Liebhaber, ist hier. Das beiliegende Gedicht, wovon ich noch 12 Exemplare habe, wurde in einem Eß-Kongreß von 80 Menschen mit vorgesungen. Das Mehre siehe in Emanuels Brief ... 30 Sage mir doch, welche Musikalien ich der Emma kaufen soll — dann was Odilien — dann was dem Max — ja was der Magd. Sitzt diese noch auf ihrem alten moralischen Dienst-Thron?

1818 . . . Nie hab' ich einen so reizenden Junius erlebt. Aber so geschmückt die Gegend ist, kann ich alles doch nicht so wie in Baireut genießen, aus Mangel eines Garten am Morgen . . . Die ungewöhnliche Witterung brütet Krankheiten aus, z. B. in 5 Heidelberg bösartige Masern. Im Falle jeder nur halb bedenklichen Krankheit rufe den Doktor, weil ich fehle. — Meinen dicken Brief mit dem Wasserfeste hast du doch erhalten? — Du kannst dir denken, liebes Weib, wie meinem Herzen und Auge mitten in der großen Gesellschaft bei der 7ten Strophe des 10 Jungschen Liedes war; und doch mußt' ich Herr über die stärksten Gefühle und Erinnerungen bleiben. —

160.

Von Caroline.

Montag den 15. Juni [1818].

15 † So eben kömmt Dein lieber theurer Brief der meinem armen Herzen sehr wohlthun muß, wenn Du bedenkst daß ich keinen Augenblick athme ohne daß Du in mir bist. Gestern sah ich Dein Bild lange mit Aufmerksamkeit an, welches ich jetzt über dem Clavier in der Wohnstube gehängt habe, und mich überfiel 20 die ganze Sehnsucht und das Verlangen nach Dir, die Deine warme Nähe nur erregen kann . . .

Der Pfarrer Österreicher grüßt Dich auf das Angelegentlichste. Ich begegnete ihm neulich, und er sagte wie mehrere, da bleibt der Herr Legazionsrath wohl 3 Monate aus. Wie ein 25 schneidendes Schwert drangen diese Worte mir durch Herz und Eingeweide, aber sage mir offen, was Du dazu meinst? Wäre es möglich daß Du ebenso dächtest? Und wenn es ist, thue Dir keine Gewalt an, es mir zu verhehlen, die Gesinnung ist für mich das einzig Entscheidende — That ist nichts — jede Opferung 30 würde mich nur unglücklicher machen, denn ich fühle zu leise, den geringsten Hauch der Sinnensart, und ich errathe Dich doch.

Lebe wohl Geliebter! Mögen gute Engel für Dein Leben und Deine Gesundheit wachen. Caroline.

161. 1818

An Caroline.

Heidelberg, d. 18. Jun. 1818.

Die ersten Zeilen, die ich auf dem alten Schreibberge schreibe, sind an dich, liebe Karoline! Montags Mittags reisete 5 ich ab. Dienstags Mittags kam ich an. Mein treuer Voß war mir 2 Stunden entgegen gegangen. Die Herzogin fand ich nicht mehr. Bei Voß mußt' ich Mittags essen; auf ein paar Stunden war ich mit ihm bei Paulus, aß aber zu Hause nur eine Suppe. Ich bin hier nicht halb so froh als früher, aus 10 vielen Gründen. Die guten Menschen sind noch die Alten; aber das Neue kann nicht zweimal kommen; und manche alte fehlen auch, die Ende, die Piatoli, Sophie D[apping], die Hegel, auch die Tochter der Koch, bei der ich zwar sehr gut, doch nicht ganz so herrlich wie in Frankfurt wohne. Das Familienleben fehlt mir 15 auch im prächtigen Gasthofe. Gestern gab der Mann (den der Schlag getroffen und der mich ebenso ehrt wie sie) mir und einigen Professoren (worunter auch Wilhelm Schlegel) ein Mittagmal. Mir wurde eine Blumenvase, aus lauter Konfituren gebacken, vorgesetzt und sie steht jetzt unberührt neben meinem Spiegel. Dem guten 20 Max wünscht' ich wenigstens die beiden Henkel zum Anbeißen. — Gleichwol drückt mich nicht nur meine alte Melancholie — die salomonische Hektik — sondern auch die Sehnsucht nach Hause und nach Stille. Große Reisen mach' ich künftig nie mehr ohne etwas Lebendiges aus dem Hause. Vorgestern und gestern war ich nicht recht 25 froh; nur jetzo labt mich hier oben der freie blaue Tag;[1]) Frankfurt hatte mich durch Liebe und Mitternächte [darüber: Nachtwachen] erschöpft ... Die Wennersche Familie ist eine seelenherrliche; der Mann weinte; ... Weiber [darüber: Mütter] kamen auf mein Zimmer zum Scheiden. Emanuel muß einst unter diese Seelen hinein. 30 In Offenbach trat eine schöne Mutter von 6 Kindern mir bei meiner Ankunft ... geradezu entgegen und drückte mir ein Blatt des Danks für die Levana in die Hand und nie blickten weibliche

[1]) Von heute an hab' ich nun die Regel: daß ich gegen mein drückendes Sehnen an der freien Natur meine Heilkünstlerin finde. Eine schöne Mond- 35 scheinnacht halt' ich kaum im Zimmer aus.

Augen mich liebender an — nur deine ausgenommen — als ihre. Sie war eine Freundin von Villers. Mündlich zehn mal mehr. Welche offne schöne Gesichter in diesem Offenbach! — Das Lieben der Menschen ist der einzige Thau noch für meine Seelendürre. — Gerade unter jene liebenden Scheidungen in Frankfurt traf dein letzter Brief, der mit seinem erfreuenden Anfange und Mittel (von der Herzogin und deinem Frohsein) mich nicht auf die Schmerzen des letzten Blattes vorbereitete, wo du auf einmal von der unmöglichen Möglichkeit sprachst ohne dich und meine Kinder und mit den nachgeschickten Sachen in der Fremde zu leben. Ich nahm die Schmerzen auf meinem ganzen Nachmittags-Weg mit. Es ist zu hart, wenn ein Mund, der nie unwahr gewesen gegen dich, nur einen kurzen und immer unterbrochnen Glauben findet. — Schwerlich bleib ich hier so lange wie in Frankfurt; vielleicht geh ich nicht einmal nach Manheim, weil der Gesang der Oper schlechter sein soll . . . Sophie P[aulus] ist auf dem Wege einer Abblüte wie die Said, mit der sie auch physiognomische Aehnlichkeit hat; und ich sagte es ihr und der Mutter, welche dasselbe fürchtet. Sie zersetzt sich durch ihr übermäßiges Klavierspielen, seit Hommel hier gewesen, den sie erreichen will. Vossens Mutter . . . aber endlich muß ich aufhören, wenn ich an diesem Morgen noch etwas für Cotta machen will.

d. 19ten.

Heute hab' ich bei Schelver dem wahren magnetischen Gottesdienste von 11 bis 2 Uhr beigewohnt. In einem Saale versammeln sich an 27 Menschen beiderlei Geschlechts — im Kreise auf Stühlen sitzend, alles durcheinander, Mädchen von 13 Jahren und alte Mütterchen, gemeine arme Bürgerweiber, daneben ein kräftiger Student, ein fetter Landamtmann, Offiziere, vornehme Frauen — alles sitzt zufällig durcheinander, Alter und Blüte und Stand und Geschlecht und faßt sich rechts und links an der Hand — der blinde Aut sitzt in der Saalecke des Kreises und faßt auch — Schelver magnetisiert mit wenigen Strichen jeden Einzelnen, im Kreise umgehend — dann wieder mit einem Eisenstäbchen — dieß wird mehrmal wiederholt — so sinkt ein Kopf nach dem andern in Schlaf — nur einige Neuangekommene blieben wach — Ich war im Tempel des Weltgeistes. Wie der Kirchhof und die Kirche

alles gleichmacht, so hier der Saal. Zuschauer sind auf dem 1818
Kanapee oder unter der Thüre. Nach 2 Stunden stehen die
Schlafenden wieder auf, die blos vorbereitet werden. Der Blinde
in der Ecke bleibt in seinem Schlafe. Dann kommt Md. Schelver
mit Papier und Dinte und allmählig fängt er an, für die Kranken, 5
die er wählt oder die ihm genannt oder verbunden werden, die
Rezepte zu diktieren mit der höchsten Pünktlichkeit der Dosen, aber
mit schrecklichen herauswürgenden Gebehrden; im Wachen immer
freundlich, aber im Schlafen wild und alles hervorknirschend, und
doch mit frommen Äußerungen überall. Ein Offizier mit Orden 10
kam und noch ein Fremder und Schelver verband die 4 oder 6
Hände und er entschied. Gewöhnlich verschiebt er die volle Entscheidung auf den nächsten Tag. . . . Die Schelver hält er für
seine Frau und sagt ihr, sie solle alles dem Herrn Professor sagen,
er habe nicht das Herz; denn er weiß dessen Danebensitzen nicht. 15
Sein Aufwachen ist fürchterlich-krampfhaft und langsam; alsdann
ist er ungemein freundlich und bescheiden, was er alles im Schlafe
nicht ist. Und doch halten einige Aerzte hier alles für Betrügerei,
trotz der auffallendsten Heilungen. Ich stand vor dem Abgrunde
der Geisterwelt . . . Die Krüdner setzt sich immer auch neben ihn 20
ohne Ursache [darüber: Noth] und bekommt starke, von Schelver
bald geheilte Zuckungen und Schlaf; sie sagte mir aber, es schade
ihr nichts; und sie blüht auch. Von 12½ bis 2 Uhr, wo der Blinde
zu reden anfängt, füllt sich der Saal. Nicht sein Ton und seine Aussprache, aber seine Sprache erhebt sich, z. B. Gott ist der allgemeine 25
Weltarzt oder die Weiber alle sind wehleidig. — Mir grauset jetzo
nur vor den Disputazionen für ihn — — . . .

Vossens Mutter stößt eigentlich mit dem eckigen kalten Gesicht und
Auge ab; aber ihr ganzes Betragen zeigt die altdeutsche Hausfrau, die
ohne Rede und Widerrede den Mann beglückt und befolgt und alles 30
um sich her erfreuen will. Voss hat Kraft und Stolz des starken, gebogenen Nackens wie ein kühner Pegasus. Aber beide lieben mich.

Warum schreiben mir denn meine lieben Kinderlein so wenig?
Deine Briefe adressierst du: abzugeben im Karlsberg . . .

Sonntag, den 20ten. 35

Gestern abends schickte Hufeland aus Berlin eine Karte.
Mit ihm, seinen Töchtern und seiner zweiten Frau und einer großen

1818 Gesellschaft bestieg ich wieder die große Ruine. Die Frau — eine deiner alten Freundinnen — konnte nicht genug von dir hören.

Heute wird mir und Schlegel zugleich ein Vivat gebracht. — Ich muß schließen. Berechne immer den doppelten Laufraum
5 der Briefe . . . Möchtest du nur darin mich nicht wieder mit Fieberträumen unglücklich machen! —

Ich gehe diesesmal ganz anders von Heidelberg fort als das vorige mal, wiewol auch da nichts in mir war, was dir unlieb hätte sein sollen. Fast gar zu prosaisch seh ich jetzo alles an und
10 die „poetische Blumenliebe des vorigen Jahrs" ist leider (denn sie war so unschuldig) ganz und gar verflogen, eben weil sie ihrer Natur nach keine Dauer und Wiederholung kennt. Was ich mir aber immer wärmer ausmale, sind unsre Abendmalzeiten. Ach wahrlich wir sollten diese Freuden eines noch unzerbrochnen Kreises
15 höher halten und genießen. Wie lange währt es, so zieht Max fort! Allmählig ziehen ihm die andern nach und dann sitzen wir beide allein da und zuletzt du ganz allein! Ach laßt uns lieben, so lange noch Zeit zu lieben ist. Ewig der Deinige.

[Am Rande der ersten Seite:] Grüße Emanuels, Ottos und
20 meinen Bruder und seine Frau.

162.

Von Caroline.

[23 Juni 1818].

. . . † Dein eben angekommener Brief war Beruhigung für
25 meine Seele. Seit vergangenem Freitag lebte ich in täglich erneuertem Todeskampf. Die dringenden Hausarbeiten hatten nachgelassen, und ich erlag unzerstreut dem allgewaltigen und unzerstörbaren Seelenleiden, was nun bald seit einem Jahre Mark und Gebein durchdringt. Die Trennung von Dir ist es, ohne
30 weitere Nebenideen, die lange als gefürchtetes Unglück, jetzt als erlebtes mein Wesen gestört und gebrochen hat. Daß Du, den ich unaussprechlich liebe, in solcher Zeit, Dich von mir entfernen und so mich zerreißen konntest, ohne mir in der Begleitung meiner Person die einzige mögliche Heilung zu geben, dieser Gedanke kehrt immer

wieder zurück. Deine guten, liebenden Worte sind zwar sehr schön 1818
und waren noch im vorigen Jahre imstande, mich seelig zu machen,
aber jetzt da Du mir den Beweis ihrer Wirklichkeit auf mein
innigstes Flehen und Gebet nicht gegeben hast, so habe ich die
Wurzel meines Glücks verloren, und nichts ist imstande, mir Glauben 5
und Zuversicht wieder zu geben . . .

Daß Du nicht bei einer Familie wohnst, war ja Dein Wille.
Freilich hätte mirs das Herz gebrochen, wenn Du bei Paulus
logiert hättest. Allein wärst Du glücklicher gewesen so hättest Du
es ja thun können. 10

Bald hoffe ich wieder auf einen Brief. Wenn Du auch wenig
schreibst, so ist es doch eine Beruhigung. Kannst Du es mir denn
nicht vergeben, wenn ich Dich gar nicht loslassen möchte? Die
Sehnsucht nach Dir ist unermeßlich, allgewaltig. Denke Dir, daß
Du mit unsichtbaren Fäden mein Herz aus der Brust immer zu 15
Dir hinziehst und es Dich nicht erreicht. Ich kann das Gefühl
nicht bekämpfen. Warum soll ich denn auch so früh dem Glück
das was mir rechtmäßig angehört zu lieben entsagen? Kann Gott
das wohl verlangen? Gott, voriges Jahr fand ich meine Tugend
darin, ich betrachtete die Liebe zu Dir wie ein heiligendes Rettungs- 20
mittel, das meine Seele sanft bis an das Ende meines Lebens zum
Himmel leiten würde. Ich glaubte nicht, daß es zu spät sei mich un-
umschränkt von dem Gefühle beherrschen zu lassen. Wie kann
der Mensch auch mit dem Schönsten, Heiligsten und Reinsten doch
Irrthümer begehen! Ich kann nichts weiter sagen, aber Dich sehen, 25
wenige Augenblicke die Götterseligkeit Deiner Umarmung genießen,
dann meine Seele zu Deinen Füßen aushauchen — wäre die wohl-
thätigste Auflösung dieses verworrenen Geschicks.

Caroline.

---

163. 30

An Caroline.

Heidelberg d. 23. Juni 1818.

† Gute Karoline! Dein letzter Brief — am vorvorigen Montag
den 15ten abgegangen und erst am vorigen Sonntag eingelaufen —
brachte mir einen ganzen frohen Tag mit. Ich hange hier fast 35

1818 mehr von dir ab als in der Nähe, weil zu viel Zeit zum Gutmachen gehört. — Lasse ja meine Stube — die Fenstergebrechen gehören auch dazu — bald vollenden, weil ich wol einmal kommen könnte unversehends, da ich Rückfuhren auflauere. Denn so gar
5 viel hab' ich hier nicht mehr zu thun und mein Schreibtisch bleibt mir zu lange brach . . . Es werden nicht wie im vorigen Jahre Landfahrten gemacht. Nur 3 mal [1]) hab ich Mittags außer Hause gegessen, und immer bei Voss [2]) (wenn ich nämlich auch morgen dazu rechne). Glaube aber ja an keine Erkältung der Menschen
10 gegen mich. In mir selber kann sich nur nicht das Wiederholte dem Neuen ähnlich erneuern. Auch mache ich meine Antrittsbesuche in zu großen Zwischenräumen, z. B. erst gestern bei Hegel und Creuzer; aber noch nicht bei der kranken Dapping. Diesen Morgen besuchte mich der schöne edle Engländer Pickfort und lud
15 mich für Abend auf sein Landhaus. — Wirth und Wirthin und sogar die Aufwärter tragen mich auf den Händen. Sie sind aber auch überhaupt gegen andere Leute von einigem Rufe so, z. B. gegen Canova. — Schelver sagt über die Rau: sie werde ganz gewiß [darüber: aber langsam] hergestellt; bei einer ähnlich Gelähmten
20 dauerte die Kur 3 Jahre; Schlaf aber sei nicht nöthig und daher sei nur der Arm, nicht der Leib zu magnetisieren; komm' er indeß nach bloßer Berührung des Arms: so sei er gut. —

— Die Thiedemann sah ich; aber sie ist nicht halb so schön als Voss sie versprach, nur das Auge ists. — Das Wetter ist so
25 schön als ich vorausgesehn; und bei euch gewis auch so. Schreibe mir von euern Feldhoffnungen. — Den Maler Maier und Frau aus Weimar fand ich gestern hier an der Abend Wirthtafel . . . .

Donnerstag den 25ten.

In künftiger Woche will ich ankommen. Hätt ich nur erst
30 deine Antwort! Wegen des langen Hin- und Herschreibens werd' ich doch einen Kutscher von hier nehmen müssen. Noch nie sehnt' ich mich so sehr in meine Heimath zurück. — Wenn ich oben aus Scherz sagte mein Schlegel: so meint' ich, daß wir beide gut-

---

[1]) Nein; sondern 4 mal, nämlich auch 1 mal bei Schwarz.

35 [2]) Zwar bin ich von Paulus für jeden Mittag geladen, aber noch nie gekommen, — sondern nur abends mit meinem Schlegel.

müthig uns besuchen (ihn trennt von meiner Stube wie früher den 1818 Merkel in Eisenach nur eine dünne Stubenwand) und unten am Tisch neben einander sitzen und daß er meine etwannigen Scherze höflich erträgt. — Vom Frankfurter Erbrechen hab ich mich hier durch frühes Niederlegen (um 10 Uhr) wieder hergestellt. — 5 Heute will ich den Hellseher Auth über mich fragen. — „Drei Monate ausbleiben", wie Oestreicher vermuthete, würde mich tödten vor Sehnsucht nach dir, Kindern, Ruhe, Häuslichkeit und Arbeit. [Der Schluß fehlt].

---

164. 10

An Caroline.

Dienstags.

Für dich allein.

† Dein letzter Brief hat mich wieder etwas erfreuet, obgleich noch Irrthümer genug darin sind. Nicht von Außen sondern blos 15 von dir kam hier wie in Frankfurt meine anfängliche Traurigkeit her. Jetzo genieß' ich schon heiterer, da ich wieder auf eine himmlische Zeit rechnen darf, die ich immer nach meiner Ankunft genossen. Ich komme auch stets gegen andere, gegen Kinder und Baireuter besser zurück, weil ich unterwegs mein [darüber: von mir geschriebenes] 20 Grundsätze-Buch (du kennst es wol gar nicht) recht durcharbeite und einwurzeln lasse. — Einen Mann bringt nichts mehr auf als Grundlosigkeit und Leiden für ein Etwas das schon vor 2 Jahren ein Nichts war, jetzo aber gar noch mehr vernichtet ist. Ich denke weit wärmer an einige in Frankfurt und Offenbach als an 25 S[ophie Paulus], gegen die ich vielleicht jetzo, da ich nur Einmal bei ihr war, fast zu hart bin, wiewol mich die Menge meiner hiesigen Bekanntschaften entschuldigt. — Du hälst leider meine ertragende Ruhe für Kälte, indeß sie nur Frucht meiner Selberbezwingung und Liebe ist, zuweilen auch die Scheu vor heftigen 30 Erklärungen, die ich kaum in der Liebe mehr begehre. — Sage nur ja nichts Hartes; ein Brief nimmt gar zu viel und zu lange, bis ein zweiter wieder gibt. — Und so lebe froh, liebe Seele, und empfange mich so wie sonst und mit der Liebe und Freude, die ich mitbringe. 35

1818 NS. Gerade kommt dein Brief, der mich wieder erheitert und doch erzürnt. Denn ich muß zürnen, wenn ich eine beschworene Behauptung wiederholen soll, daß meinem Herzen Sophie nicht mehr ist als jede gute weibliche Seele, die ich als Autor kenne;
5 sogar schönere und wärmere Freundinnen fand ich in Frankfurt. Hier haben wir beide nicht einmal den kleinsten Briefwechsel gehabt; kein Blättchen schrieb sie an mich; die alte Paulus zürnt auf die Vossischen,[1]) weil ich bei diesen öfter war als bei ihr. Ueberhaupt kümmerten S[ophie] und ich dieses mal uns zehn mal weniger
10 um einander. Habe Dank für deine himmlische Liebe, der nichts fehlt als das eben so himmlische Vertrauen . . . .

165.

An Caroline.

[Heidelberg] Sonntags d. 28. Juni [1818].

15 † Gestern kam der schon am Montag abgegangene Brief Odiliens an. Hätt' ich hier alle Freuden des vorigen Jahres genossen: die Stimmung in einigen deiner Briefe hätte sie alle entzaubert [darüber: getödtet]. Aber wie muß ich jetzo davon leiden, da ich keinen einzigen rein frohen Tag hier erlebt, gar keinen!
20 Ueberall nahm mir das Schicksal etwas und wär' es durch Krankmachen oder auch verreisen lassen. Nie möcht' ich diese Zeit zum zweiten male durchleben. — So wurde auch keine einzige Landpartie gemacht und kein Spaziergang außer dem mit Hufeland. Du wirst mich sehr bedauern, wenn ich dir alles
25 erzähle, aber auch es sehr bereuen, daß du mir noch so große Schmerzen nachgeschickt. Ich will jetzo abbrechen, da vielleicht in einigen Stunden ein besserer Brief der mir meinen gewiß am Mittwoch den 24ten angekommenen beantwortet, von dir ankommen kann. Du bedenkst nicht, daß ich jeden Tag schreibe und also so
30 viel und daß du die Posten falsch berechnest.

Dieß ist der letzte Brief aus Heidelberg. Lebe wohl!

Meine gute Odilie habe recht Dank. R.

Grüße an die Ottos und Emanuels.

[1]) so kam gestern zu unserm Thee bei Voss nur der Vater, die ein-
35 geladenen Weiber aber entschuldigten sich auf die nichtigste Weise bei jenem.

166.

1818

Von Caroline an Ernestine Voß.

8. 9. 1818.

. . . † Ich bin vom ernstesten und frömmsten Willen beseelt, meine Pflicht zu thun, allein es ist ein Unglück, daß ich ein zu 5 weiches Herz in meiner Brust trage. Dieses Herz hat nun oft mein Glück und das Glück meines Mannes verdorben, denn es will lieben, und obgleich nur in ewigen Opfern für Mann und Freunde sein Glück findend doch den großen Lohn finden, wieder erkannt und geliebt zu sein. Ein großes Glück für mich war es, daß ich 10 von früher Kindheit an, obgleich ohne die beständige Aufsicht einer Mutter erzogen, und in etwas zu unbestimmten und lockern Familien-Verhältnissen lebend, einen großen Trieb zur Thätigkeit und Nützlichkeit empfand . . . . Diese Kraft und viel mechanisches Genie machten, daß ich kein träumend sentimentales Wesen wurde und 15 im Hausstande ohne viel fremde Hülfe und Bedienung alles, was in meinen Kräften ist, leisten kann . . . [es folgt die Schilderung der Tageseinteilung, welche der Darstellung in meiner Jean Paul-Biographie S. 494 zu Grunde gelegt wurde]. Ich hatte eine so stille Wiege des Schicksals nöthig, um ein heißes Herz und eine reizbare Phantasie in Schranken zu 20 halten . . . Meine Emma übertrifft mich bei weitem an Ruhe und Verstand, aber ich will sehen, was sie ist, wenn sie einmal lieben wird. Odilie ist mein Ebenbild . . . Sonst durfte ich meines Mannes Arbeiten, ehe sie zum Druck kamen, abschreiben und er hörte gern mein Gefühl über manche Stelle darin. Jetzt 25 besorgt Emma dieses Geschäft, und ich lese alle Sachen erst nach dem Druck. Niemals liest mein Mann etwas vor, auch liebt er nicht vorlesen zu hören, weil er zu lebhaft ist. Sein alles überflügelnder Geist läßt es nicht zu, daß ich mich ohne Schüchternheit äußere, und es erscheint mir alles überflüssig und einfältig, was 30 ich sagen könnte.

1819 Grüße Emanuel und Otto recht. Wie oft mußt' ich im Streitberger Thale an diesen denken. — Verzeihe diesen Schnellbrief, meine Theuerste, und möge der belohnende Gott über deinen morgenden Tag so walten, wie er sein muß, wenn er mich nicht
5 in der Ferne quälen anstatt erquicken soll.

Dein Richter.

[Adr.] Frau Legazionräthin Richter
Wird empfohlen. Baireut.

169.

10 An Caroline.

Dienstags.
Stuttgart, den 8. Juni 1819.

Gestern abends, meine gute Karoline, kam ich an. Nur einige historische Worte, da der Kutscher auf sie wartet. Von
15 Dinkelsbühl hab' ich dir vorgestern geschrieben. Der ganze böse Anfang dieser Reise gleicht meiner Frankfurter; ich hoffe also, daß auch die Fortsetzung ihr ähnlich wird. Auch hier bin ich im größten [darüber: aber darum ungemüthlichen] Gasthofe wie dort abgestiegen. Noch hab' ich niemand gesprochen als gestern am
20 Tische Haug. Wenzel Sternau ist nicht hier. — Einen artigen Reisenachmittag hatt' ich vorgestern, wo ein fortregnendes Gewitter mit mir ging und ich den vortrefflichen Kutscher, [darüber: statt des Pudels] zu mir in den Wagen nahm; die Pferde schlichen kaum, waren aber nicht mit hinein zu nehmen. — Nur wenige
25 Stellen der würtembergischen Landschaft bestehen matt neben Nürnberg, Bamberg, oder gar Frankfurt; die Menschen sind nicht viel schöner, einige Männer ausgenommen, die mir mit etwa 50 Wagen voll Betten und Familien entgegen fuhren nach — Pohlen. Hier und in allen Städten sind wenig Menschen und keine Lebhaftigkeit;
30 aber Gutherzigkeit ist überall. — Jetzo geh' ich zu Cotta, darauf werd' ich mich entschließen können, wie [darüber: und ob] ich mich einmiethe; denn in diesem Zimmer könnt' ich obgleich der Prinz von Koburg es für mich eingeweiht und ich das schönste Exerzieren und Pauken schon um 5 Uhr Morgens sehen und genießen kann, keinen Tag verleben.

Alles wie in Frankfurt, wenn auch in kleinerem Maßstabe. — 1819
Beziehe ja die geweißte Stube nicht eher als bis der Kalkgeruch verflogen. — Gar zu viel gabst du mir mit, liebes Herz; und hier war mir immer wie bei dem Abendmal das körperliche Essen ein geistiges und ein Liebemal. — Ich küsse meine lieben Kinderlein. — 5
Schreibe mir recht viel; aber schicke keine Briefe nach, nur die Inhaltanzeigen. — Eben hör' ich, daß Cotta erst Ende der Woche von seinem Landgute zurück kehrt. —

Blos die stundenlange Einfahrt unter Alleen und zwischen Gärten von Kannstadt in die Residenz ist eine der schönsten. Ich 10
schreibe alles durcheinander, in lauter Angst der Störung. Wäre nur schon meine heutige Umquartierung vorbei. — Es werden jetzo viele Gewitter kommen; hüte ja wegen Feuer die Schlüssel. — Grüße O[tto] und E[manuel]. Und so lebe denn froh, liebe treugeliebte Seele. Richter. 15

. . . . Bis diese neueste Minute ist mir wenig geglückt, von der ältesten an.

170.

An Caroline.

Mittwoch. 20
Stuttgart, den 9. Juni.

Die erste Zeile, die ich in meiner neuen Wohnung schreibe, sei an dich, meine Theuere. Ich wohne gerade so gemüthlich, wie sonst in Nürnberg, bei dem Kaufmann Carl Mohr; . . . habe zwei heitere Zimmerchen wie ich sie wünsche mit brauchbaren 25
Möbeln und Aussicht und allem. Gott sei es gedankt, daß er den Cotta mir aus dem Wege geschickt, der mich sonst in seinen Pallast gezogen hätte. . . . Ueber mir hauset auch ein Legazionrath, (v. Arand), aber ein wirklicher; und so hat ein Liebhaber die Wahl, ob er Schein oder Realität nehmen will. Jetzo erst bin ich erheitert, 30
und ich habe nur zu wachen, daß ich mich nicht wieder zu einsiedlerisch einniste. . . . Darauf trug ich meinen andern Brief zur seelreichen, ihrer Schwester würdigen Gräfin Beroldingen, und trug ihn ruhig, weil ich nur an Hören und Reden dachte, unabgegeben wieder nach Hause. Auf Morgen bin ich von ihr zu 35

1819 einer Landfarth eingeladen. Gestern sah ich sie (und ihren Mann auch) in einem großen Gartenkonzert. Hier konnt' ich bei der Überschauung der höhern Weiberwelt meine Wahrnehmung an der hiesigen niedern wiederholen, daß es hier äußerst wenige schöne 5 Gesichter gibt, aber dafür feste, gesundfarbige und eckige; zehnmal wohlgebauter als die Gesichter sind die Straßen, worein sie wandeln . . . .

den 10.

Das Regenwetter verwandelte die Fahrt in ein Mittagessen, 10 wo fast lauter Männer, Boisserée, Haug, ein Graf, ein Oberpostmeister waren.

Den 12.

Der überaus über mein Kommen erfreute Matthison lud mich gestern zu einem Thee. Er und der Hofrath Reinbeck werden 15 zu viel für meine Freuden thun. Nun gerath ich leider in den Strom und nichts wird mir fehlen, als ein Bißchen Einsamkeit . . . . — Bedeutende oder auch phantastische Frauen hab' ich noch nicht gefunden, aber vernünftige und gute; unverheirathete noch wenig gesehen. — Die treffliche Beroldingen erreicht nicht ihre Schwester 20 an Ideen- und Sprech-Kraft, an Lebendigkeit und an Gefühlwärme bei aller ihrer Güte. — Ein Professor Müller aus Bremen wurde in dem gedachten Gartenkonzert, als er eine Damengesellschaft nach dem Dichter Uhland fragte, für mich angesehen, und bekam ihren Wagen und fuhr damit wieder zurück . . . . aber jetzo weiß 25 ich selber nicht mehr wie der Spaß ausging.

Heute d. h. nach einigen Stunden geht die Landfarth mit der Gräfin vor sich. Die Post versäume ich nicht. — Grüße meine Freunde. Die guten Kinder sollen für meine Sachen sorgen. Schreibe mir viel von ihnen; und lebe froh, meine Seele.

30 R.

171.

Von Caroline.

15. 6. 19.

† Dein hohes Blatt an mich habe ich mit dankbarer Rührung 35 gelesen. Daß Du doch noch die Güte für mich hast, mich aufrichten

zu wollen. Es ist wahr, in der letzten Zeit war ich sehr verstimmt [1819] und habe das auf eine unartige Weise geäußert, allein bedenke, daß ich einen unglücklichen Winter hatte. Der Aufenthalt der Schubart hier that meinem Lebens Glück unendlichen Abbruch, die eingebildeten Versäumnisse, die Du mir vorwarfst, warfen mich wieder auf den alten Punkt harter Behandlung, die Du seit drei Jahren Dir angewöhnt hattest, und diese mußte mich um so tiefer schmerzen, als ich fühlen mußte, daß ich die größere Zartheit Deines Benehmens gegen mich einem andern Wesen zu danken gehabt hatte, welches mir dafür das Wesentliche meines Glücks, die süße Ueberzeugung Deiner Treue (mit dem Herzen) umgestürzt hatte und mich dadurch für immer unglücklich gemacht. Du warst zuweilen sehr, sehr hart, und obwohl Du in meiner Krankheit väterlich für mich sorgtest, welches ich gewiß sehr hoch anerkannte, so fehlte doch allem die Liebe. So ging es fort, bis die Ende kam, als das unglückliche Auffassen weniger Worte die eine mir noch unbekannte Scene zwischen Dir und S[ophie] verriet, mich wieder auf den alten Punkt brachte. Hättest Du nun die Schonung für mich gehabt, mir dergleichen niemals zu sagen, in welcher Ruhe wäre ich geblieben — denn niemals wäre es mir eingefallen, daß ein Mann in Deinen Jahren, der eine um 16 Jahr jüngere Frau hat, die ihn leidenschaftlich liebt, und die er zu lieben vorgiebt, in so vertrauliche Tändeleien mit jungen Mädchen sich einlassen könnte, sie stundenlang küssen u. s. w. Also hättest Du mir nur dies nie gesagt. Daß man sich für Frauen lebhaft interessieren kann, gern in ihrer Gesellschaft sein, finde ich natürlich, aber das Bedürfnis, die Sehnsucht nach körperlicher Verschmelzung ist ein Zeichen der Liebe, die bei guten Menschen nur allein — einer gehört, und wofür ein tugendhafter Mensch gar keinen Sinn hat. Es ist mir unbegreiflich, da es mir in meinem Leben nicht eingefallen ist, den schönsten Mann innig küssen zu mögen — — es ist also ein Beweis, daß Du mich nicht liebst, sondern bloß Gewohnheit, Notwendigkeit Dich abhält, ein Band zu lösen, das Dich drücken muß, und da ich nicht mehr Deine Freude bin, kann ich auch nicht mehr heiter sein. Zwar arbeite ich schon längst an mir, mein Herz zum Schweigen zu bringen, ich bekenne es selbst als ein wahnsinniges Herz. Wer lehrte mich die Ansprüche machen, da Du als Aus-

1819 nahme der Menschheit nur eine Ausnahme unter den Frauen hättest bekommen sollen. Ich fühle es in jedem Augenblick, wie armselig, wie elend ich gegen Dich bin, allein die Liebe, die unendliche, die niemand weiter so empfinden kann, die gab mir Ansprüche, mit
5 denen ich allzu kühn vor 19 Jahren Deine mir angebotene Hand ergriff, in jener Unerfahrenheit des Herzens, die schwärmerischen Menschen eigen ist. Doch dies alles soll nur die Vergangenheit entschuldigen, nicht Deine Gegenwart stören. Ich bin ruhig und froh in meinen Beschäftigungen, die ich als wohlthätige Schlaf-
10 pulver für die Wünsche meiner Seele betrachte. . . .

172.

An Caroline.

Stuttgart, Mittwoch d. 16. Juni 1819.

. . . . Hier wird man aus den Thees gewöhnlich ohne Abend-
15 brot heimgeschickt, das ich dann für einige Groschen im Gasthofe suchen muß. Gott! wie hungert mich nach einem Stückchen bayrischen Bäcker Brot. Das hiesige, blos aus Dinkel gebacken, und ungesalzen, schmeckt ungefähr, wie getrockneter Kleister oder papier maché; und doch würgte ich es einige Abende — aus Sparsam-
20 keit — mit einem Stückchen Wurst hinein . . . .

Ich habe gar zu viel zu erzählen und so wenig Zeit; der Tisch liegt voll Bücher aus der Bibliothek und von der Huber rc. Arbeiten will ich auch ein wenig. Für mein geselliges Benehmen hab' ich mir neue Gesetze gegeben. Ich suche Ruhe, vermeide über-
25 kochende Liebe; bin nicht kühn und satirisch, und tische keine Persönlichkeiten auf. Ich kenne die Nähe der Gefahr bei fremdem Beifall und bei eignem. — Mein Schweigen kann bei meinem vielen Reden keiner Mißdeutung blos stehen, aber wohl mein Reden; eine Minute schweigen bessert viele Reden aus.

30 Gestern, als ich auf der Silberburg (ein öffentlicher Lustberg mit Gärten, wo jeden Sonnabend Konzert ist) arbeitete, kamen drei Deputierte der Tübingischen Studenten an, um mich zur Feier des 18. dahin einzuladen mittelst eines sehr schönen Schreibens; ich schlug es natürlich mit vieler Artigkeit und Wendung ab. — Be-

kannt und geliebt bin ich hier hinlänglich und in jeder Gassen-Ecke 1819 seh' ich den Rücken eines Verehrers stehen. Nur müßt' es am Ende auch dem eitelsten Narren lästig fallen, daß er an einem öffentlichen Orte (z. B. im Gartenkonzerte) nicht herumgehen kann, um etwa einige weibliche Gesichter anzusehen, oder die Gartenparthien, ohne hinten und vornen und seitwärts von hundert Augen verfolgt; oder wenn er gar ins Sprechen kommt, und sagt „Ihr Diener" oder „Eine Flasche Doppelbier" von den nächsten Ohren verschlungen zu werden. Gnade dann Gott dem armen Narren, wenn er vollends etwas Dummes sagt, anstatt das Allerwitzigste und Erhabenste. Einen oder ein Paar Verehrer und Verehrerinnen an jedem Orte lass' ich mir gefallen; man wird aber am Ende so unverschämt und gleichgültig, wie ein Prinz und thut, als sei man zu Hause, nehmlich in Baireut.

Donnerstags.

.... Der gute Graf Beroldingen und sie nahmen mich neulich zu einem Picknick auf die Gaisburg (ein sehr schöner Berggarten) wo der österreichische Gesandte Trautmannsdorf, der bairische Tautphöus, preußische Köster, (dessen Frau sich noch des Lebens mit dir grüßend erinnert) der hiesige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Winzingerode, der junge, aber reichausgebildete Graf Kufstein, die Oberhofmeisterin von Seckendorf — eine Frau von der lustigsten Laune — und noch andere Weiber waren und alles heiter und frei. Darauf oder abends fuhr die Gesellschaft und ich mit dem Grafen nach der Silberburg, die schönste Stelle für mich. Alles Schöne liegt aber weit von Stuttgart; ach, es ist kein Heidelberg oder Frankfurt. — Cotta ... gewährt die reichste Unterhaltung, bis sogar in die Philiosophie hinein. Der Professor Reinbeck hat bei seinem Ehrenwort der Hausmannskost mich auf immer an seinen Tisch geladen ... Die alte Huber, bei der ich auch zu Thee war, ist voll Geist und Herz, (das letzte werd' ich dir zeigen, wenn ich mit Herder, dem Manne ihrer Tochter, von ihr spreche) konnte aber kaum in der Jugend schön gewesen sein. — Dem Könige lass' ich mich nicht vorstellen; er liest wenig und hat nur einige Offiziere bei sich. Eine Herzogin — ich weiß nicht welche — auf dem Lande will mich durch

1819 Matthison sehen und kann machen, daß ich Hosen anziehe, die ich seit drei Jahren vergeblich im Koffer herumfahre. — Ist der Vogel, oder ein Frosch verhungert oder gar niemand? — Seit gestern und heute (und fast immer) genießen wir liebliches Regenwetter, und 5 ich wäre das glücklichste Wesen von der Welt, wenn ich eine Krautpflanze wär' oder ein Gerstenfeld . . . — Wie könnt' ich an die Schweiz denken? Und mir nur weiß zu machen, eine Nebellinie von ihr am Horizonte zu sehen, müßt' ich wenigstens einen Tag lang reisen . . . — Meinen guten Kinderlein kann ich jetzo nicht 10 antworten, nur danken . . . — Und so will ich denn meine hiesigen Wochen weiter hinduseln, und dann die Baireuter, bis die ganze Narrheit vorbei ist. Es gehe dir wol, liebe Karoline!

R.

173.

15 An Caroline.

Sonntag
Stuttgart, den 20. Jun. 1819.

Das ganze Jahr schreib' ich fast nicht so viele Briefe als unterwegs und zwar an dich, liebe Karoline; für mich unter allen 20 Schreibereien die behaglichste; und du kannst künftig der Welt mit ihnen zeigen, daß ich einen leichten Stil habe. — Gesund bin ich ganz;[1]) aber das ewige Herumtrinken (siehe nur den Speisezettel)[2])

[1]) Nur der Ausschlag auf der Stirn dehnt sich aus und sticht erbärmlich gegen meine andern Reize ab.

25 [2]) Speisen und Trinkzettel.

10. Diner bei Graf Beroldingen. — Thée bei der Paulus (uneingeladen).
11. Thée bei Matthison.
12. Diner bei Beroldingen und Thée auf der Geisburg.
14. Thée bei Md. Huber.
30 15. Diner bei Reinbeck und Thée auf der Geisburg.
17. Diner bei Cotta. — Thée bei Md. Huber.
18. Diner bei Reinbeck. — Thée bei geheimen Rath Hartmann.
19. Diner bei dem baierschen Gesandten. — Fahrt nach der Silberburg.
20. Diner bei Beroldingen. — Thée bei Cotta.
35 21. Diner bei Reinbeck.
22. Thee bei Matthison.

verwüstet doch am Ende; zum Glücke hab' ich mir noch nicht das 1819 kleinste Uebertreten vorzuwerfen. Gestern aß ich bei dem baierischen Gesandten Tautphoeus, wo auch der gefällige angenehme preußische war und die Huber, Dannecker, Matthison ꝛc. Mit der Frau — die ein sehr schönes freundliches Gesicht mit seltsam-schön geschnittenen 5 Lippen, doch nicht vorzüglicher Geist noch besondere Empfindsamkeit auszeichnen — und mit der Tochter und noch einer schönen Gestalt, deren Namen ich vergessen, fuhr ich zu dem Konzert auf der Silberburg; und ich hab' es besonders zu rühmen, daß sie vor meiner Thüre halten, mich herausspringen und den heulenden Pudel oben 10 herunterbringen ließ. Auf der Silberburg fand ich neulich zuerst, daß ich den weiblichen Gesichtern (hohen und niedrigen) früher bei dir Unrecht gethan und daß recht viele schöne vor mir vorbei gegangen. Die Weiber hier find' ich — und ebenso die Männer — einfach, schlicht, ohne schreiende Farben weder im Guten noch 15 Bösen, anspruchlos, sogar im Putze.[1]) Leider setzen sie sich und die Männer stellen sich bei dem Thee zusammen; aber ich wehr' es sehr ab und stellte neulich dem Cotta seine eigne Frau vor, damit er höflich dem Halbzirkel näher käme. — Von Cotta hab ich durch Reinbeck und Haug das Bild eines eiteln Geizhalses erhalten; 20 und er ist nur gegen andere durchaus nicht so, wie er bisher gegen mich im Handel gewesen. Ich thu ihm keinen Tritt entgegen, und komme nur eingeladen, welches heute das 2te Mal ist.[2]) Ich werde Otto wichtige Züge von ihm erzählen; — z. B. er macht selber den Korrektor und quält andere, z. B. die Huber, zu beiläufigen 25 Korrekturen. — Die neue stuttgarter Zeitung hat sich ihre Aufhebung erschrieben durch einen Ausfall auf den preußischen König wegen Massenbach. —

Montag.

Gestern war ich von Beroldingen zu Mittag auf den Herzog 30 und die Herzogin Wilhelm eingeladen, die mich sehen wollten. Jener ist durch sein wolwollendes und gelingendes Arztsein in der Gegend berühmt; und sie wars in der Jugend durch eine Schönheit, welche dem Künstler Dannecker nicht blos den Kopf ver-

[1]) aber ungeheure Damenhüte, unter die ein Mann, der rückwärts ginge, 35 sich im Regen bei den Trägerinnen unterstellen könnte.

[2]) Es war ein Thee, und zwar ein lumpiger; kein Tropfen Punsch.

1819 rückte, sondern auch den Hut, den er im Weggehn von ihr immer queer aufsetzte. Er sagte mirs gestern selber. Und sie ist noch etwas schön! Aber wie soll ich dir dieses neckende Springen von Ideen und dieses unfürstliche liebe Theilnehmen an ihren bürger-
5 lichen Bekannten (z. B. Dannecker, Leibarzt König ꝛc.) und dieses naive Sprechen malen! Ich saß unter dem Essen neben ihr. Sie lachte mich über meine Lobreden [darüber: Schmeicheleien] aus, konnte aber doch nicht Herrin werden. Unten in der Laube bei dem Kaffee, als gesagt wurde, morgen sei der längste Tag und ich
10 sagte: „und heute ist der kürzeste“, behauptete sie wirklich dasselbe vorher gesagt zu haben, in derselben nur anders gekehrten Schmeichel-beziehung. Ihren Scherzen liegt aber schwerer Ernst, ja Trauer zum Grunde, wie auch ihre Briefe an Matthison zeigen. In dieser Woche fahr' ich mit einigen Freunden, da er und sie so ein-
15 luden, nach Stetten zu ihnen. — Der Himmel schafft endlich seine Wolken weg und gibt bessere Tage, aber immer fehlt mir die rechte Gegend dazu. Gleichwol will ich endlich fort; jetzo hab' ich das Meinige gesehen und genossen. So viele Bildung (und bester Gesellschaftton) hier ist, so fehlen mir doch Männer, wie die
20 Heidelberger .... — Was bring' ich der einmal daran gewöhnten Magd mit? Eine Schürze, wie ich mich von den Kindern erinnere aber welche? Und was ich vollends den Kindern oder gar dir mitbringe, da weiß ich meinem Leibe keinen Rath, wenn du mir nicht einen gibst. Gib ihn ja. — Ich bin froh, daß ich einen
25 Tag habe, wo ich wenigstens auf Mittag nicht eingeladen bin — ob ich gleich zu Reinbeck gehen könnte. — Mir wollen die vielen vornehmen Schüsselchen gar nicht behagen; eine derbe Wirthshaus-schüssel ist mir gesünder. In Regensburg, Nürnberg, Frankfurt ißt man besser. Aber das Bier ist trefflich. — Noch immer bin ich nach
30 dem ersten male nicht wieder bei Paulus gewesen, theils wegen Einladungen, und wegen ersten Gängen, die ich noch bei manchen Gelehrten zu machen habe, und theils weil nicht einmal der schwache Zug des vorigen Jahres mehr da ist; was beide selber auch fühlen, da sie mich nie eingeladen .... Der baireuter Zeitungschreiber nimmt
35 Antheil an mir, da er, sobald er's kaum erfährt aus der Stutt-garter Zeitung, daß ich abgereiset und bei dieser bin, auch meinen Mitbürgern es hinterbringt, daß ich nicht zu Hause zu treffen sei.

— — Lasse ja O. und E. recht viel oder alles lesen. Hätt' ich 1819 nur keinen solchen Ekel vor einer Wiedererzählung.

Dienstags.

Du hast doch meinen Brief vom 17ten erhalten. — Jetzo peinigt mich schon wieder die Sehnsucht nach euch, zumal bei der 5 Abendsonne, und am Morgen. Die ersten 4 Wochen nach einer Zurückreise sind mir beinahe lieber als die Reise selber. — Ich kann dir nicht sagen, wie der gealterte Matthison, der in der künftigen Woche mit der Herzogin nach der Schweiz reiset, und Reinbeck und Haug mich lieb haben und bedenken . . . — 10

Lebe recht wohl, meine theuere Karoline! und mache dir ja recht viele Freuden, damit ich mich nicht der meinigen schäme. Herzlich seien meine Freunde gegrüßt! Richter.

174.

An Caroline. 15

Sonnabends
Stuttgart den 26 Juni 1819.

. . . † Heute holt mich der Herzog nach Stetten zur Herzogin. Noch hab' ich die Kunstwerke Danneckers und Boisserées und eine wichtige Hellseherin und viele Gegenden nicht gesehen. Ab- 20 schiede — Paß — abzuschreibende und zurück zu schickende Bücher — alles hindert. Ferner sollst du mir auch etwas auf die Rückreise mitschicken. Erstlich 4 Krüge Franzwein (denn hier kostet die Flasche 1 Thlr.); und zwar jeden Krug halb von gutem und schlechtem ge- mischt; dann 2 Bouteillen Pomeranzesäuferei. Es thäte auch 25 weiter gar nichts, wenn du ein Stückchen Schinken und ein Paar Hollundertrauben gut einpacktest, weil der Fuhrmann sich darauf spitzt. — Und endlich gib dem Kutscher das Beste mit, einen Brief von dir. Es kommt jetzo viel schöneres Wetter, wie ich schon seit Dienstags in der ganzen Stadt ausgeklingelt habe. — 30

— — Jetzo eben hör' ich zu meinem Schrecken, daß auch die Post mir so wenig einen Brief mitgebracht wie der Kutscher. Wie konntest du dieß thun, liebe Karoline? Wer in der Fremde lebt, bedarf am ersten der geliebten Stimmen aus dem Hause; aber

1819 nicht so umgekehrt. Ich entbehre euch alle, ihr aber nur Einen ... Die Herz hab' ich gestern gesehen, ein junger fetter Rumpf, auf dem ein eingewelkter Kopf angeschraubt ist. — Die Paulus waren bisher verreiset und ich habe sie also immer nur das 1te mal 5 gesehen. — Es trifft sich, daß ich hier fast immer mit Männern, höchstens mit deren Weibern zu konversieren komme; mit Jungfrauen noch nicht 1/4 Stunde. Gestern bracht ich den Nachmittag mit meinem geliebten Kufstein im himmlischen Dorfe Wangen ganz allein zu .... Die Seeligkeiten des ersten Heidelbergs und 10 des Manheims mit Rhein und Musik und Frankfurts fand ich hier — aber ohne Schuld so vieler liebender Menschen — nicht zur Hälfte. — Nun so lebe denn wol! Ach wenn du nur an mich armen Teufel geschrieben hättest. R.

[Adr.:] Frau Legazionräthin Richter
15 Baireut.

175.

Von Caroline.

Baireut d. 30 Juni [1819 ?].

... † Du sagst, ich soll Dir etwas Erfreuliches schreiben, ver- 20 mag ich das? Du weißt wie Du in meinem Herzen herrschest, warum soll ich es wiederholen. Nein ich gewöhne mich vielleicht durch Unterdrückung des Ausdrucks meine Gefühle sie selbst in jene vernünftige Gleichmütigkeit aufzulösen in der Du Dich befindest. Ich werde schweigen, da die Sprache meiner Gefühle zu stark ist 25 und alle Vernunft verletzt, bis vielleicht einmal in einer anderen Welt es keinen Unterschied zwischen der Liebe des Mannes und der Liebe des Weibes mehr giebt. — Aber ich danke Dir für alles Beruhigende was Du mir in Deinen Briefen gesagt hast, glaube nicht, daß ich diese Güte verkenne.

30 Schwer lege ich die Feder aus der Hand um nicht mehr zu Dir zu reden — so unnütz und einfältig das Schreiben so ist es doch ein wehmütiges Glück — Lebe wohl — Daß kein Unfall Deine Rückreise verderbe, darum bitte ich Gott.

Die Kinder grüßen alle. Caroline.

176.

1819

An Caroline.

Hof, [Montag] d. 30. Aug. 1819.

Meine Gute! Um 5 Uhr kamen wir an .... Jetzo um 6 Uhr sitz' ich froh da und passe auf 8 oder 9 Uhr (denn 5 früher kann nichts kommen ...). Die Fahrt wurde durch alle Kleinigkeiten verschönert, und der Himmel gab die besten dazu her. —

31ten.

.... Jetzo um 6 Uhr wird nach Gera gejagt, wo um 5 Uhr entgegengefahrne Damen warten, damit man abends um 10 6 Uhr Mittags in Löbigau esse. Der Tag wird anstrengen. Der Reisemarschall Firks ist kein Jüngling mehr und ein rechter Mann. ... Ich möchte dir noch gern recht viele Worte der Liebe sagen; aber ich habe keine Zeit. ... Lebe wol, geliebteste theuerste Seele. Richter. 15

177.

An Caroline.

Löbigau, den 2. Sept. 1819.

Meine gute Karoline! Wie will ich Erzählfeind fertig werden nur mit zwei Tagen? Man lebt sich hier so ins Schloß hinein, 20 daß noch kein Beispiel vorhanden, daß einer nach 2 Tagen fortgegangen wäre. Marheinecke kam (von der Reck geladen) auf 1 Tag hieher und sitzt seit 4 Wochen noch da. Gestern saßen 36 Mann, [darüber: Tags darauf 40] an der Mittagtafel. So lagern hier Kurländer und Berliner, [darüber: unter letzten 25 3 adeliche Studenten] Feuerbach, Schink, Grafen nesterweise 2c., sogar der hallische Buchhändler Eberhard mit seiner dicken Frau saß gestern mit daran. Viele sind der Reck Geladene. In Gera holte mich die Ende und Chassepot und Marheinecke ab. Meine Begleiter hatten während meines Anzugs einen gutmüthigen 30 Sturm über das späte Ankommen (um 10 Uhr) auszustehen, da man schon um 8 auf sie rechnete. Die 3 Säle waren voll. Noch abends sang die Fürstin von Hohenzollern mit einer Opernstimme aus dem Tancred. — Ich habe unter den Nichtfürstlichen

1819 die zwei besten Zimmer [1]) — dicht neben den Endeschen. Für die kleinsten Bequemlichkeiten, an die man gar nicht denkt, ist mit Aufwand gesorgt. Nur die seidne Wirthschaft jagt' ich aus meinem Bette. — Alle Treppen des Schlosses sind mit englischen Fußteppichen
5 belegt, und die Säle und Zimmer der Herzogin so weich wattiert, daß ich darauf schlafen könnte. Das Essen ist ganz nach guter altbürgerlicher Sitte; um 12 oder 12½ wird zu Mittag gespeiset, fast lauter warme Gerichte, wenn ich den Kuchen ausnehme. Das Abendessen ist schon nach 6 Uhr, hat aber einige Gerichte mehr
10 (und alle sind trefflich) und dabei den Schaugerichtaufsatz, ders am meisten vom Diner unterscheidet; erst nach der Abendtafel wird um 8½ Kaffee getrunken, und um 10 Uhr Thee. Nach 12 Uhr denkt man schon ans Bett. Mein Magen fügte sich bei einiger Mäßigkeit [2]) gestern recht gut in diesen alten Bürgerbrauch. Ich
15 kenne keine größere Freiheit, als hier unter diesem italienischen Dache wohnt. Während des fürstlichen Singens im 1ten Saale, hatten andere junge Leute ihre lauten Spiele in einem 3ten. An keiner Fürstentafel ist solche Freiheit. Auch sind alle nöthigen Sekten da, Magnetisten und Gegenmagnetisten, Ultras, Kon-
20 stituzionelle, Feindinnen und Freundinnen der neuesten Zeit, Gegen-Juden und ein Paar Juden, worunter ich gehöre. — Die Herzogin mag ich gar nicht anfangen zu loben, so köstlich ist ihr Herz mit seiner Ruhe, Unbefangenheit, Liebe und Milde, Gefallsuchtlosigkeit und seinem Gottessinne. Weit zieh' ich sie von dieser Seite
25 der Stuttgarter vor. Auch ist sie mit oder nach der Chassepot trotz der Jahre die schönste unter allen hier; und die Bomhard hatte über ihre Herzogin von Sagan nicht ganz Recht, so sehr man auch diese und alle Töchter lieben muß. Nie hab ich ein schöneres und liebevolleres Küssen gesehen als das der Töchter
30 mit der Mutter. Gestern abends um 9 besucht' ich kurz nach der Mittagtafel zum erstenmale die Reck, die auf ihrem Kanapee lag, von ihren lieblichen 17, 15 jährigen Pflegetöchtern umspielt. Jetzo lieb' ich sie auch herzlich als den letzten Schlußbogen am schönsten weiblichen Liebe- und Familienzirkel. —

---

35 [1]) Die Reck hatte sie vorher gehabt.

[2]) Ich merke, das hiesige bestimmte Leben greift den Körper nicht so an als das Stuttgarter und Frankfurter.

Ich sitze stets neben der Herzogin und einer Tochter. Da[1819] letzte gestern fehlte und ich ihr mit dem linken tauben Ohre zu Rechten saß und Feuerbach mit seinem rechten tauben ihr zur Linken: so macht' ich mir die Freude, daß wir beide die Plätze und Ohren wechselten unter dem Essen, um besser zu hören. Es war hübsch. — Hab' ich denn auch einen blauen Rock? Ich dachte anfangs, er gehöre Max: und der Himmel gebe, daß ihr seinen nicht eingepackt.

den 3. Sept.

Gestern Nachmittags empfing ich in Tannefeld deinen herrlichen Brief der Liebe und Güte, der mir mitten unter den vier erfreuenden Wesen doch noch eine größere Freude brachte als ich schon hatte. Wie hätt' ich zum Kutscher von 3 Wochen sprechen können! Freilich verrieselt hier die Zeit völlig unmerkbar und in ihrem Stundenglase muß sie den feinsten durchsichtigsten Sand haben, weil man ihn nicht laufen sieht und hört. Man ist ganz frei wie zu Hause und drückt niemanden als Gast und so verfliegen die Tage wie zu Hause. Hätt' ich dich und die Kinder mit („warum haben Sie die Emma, die Caroline nicht mitgebracht?" hört' ich mehrmals): so blieb' ich ein Jahr da. . . . Mir wartet niemand besonders auf als der Bediente der Ende und die Bettmacherin; höchstens bringt mir einer das Bier, das vierfaches heißt und stärker als das baireuter ist. Frage nur Otto, wie viel ich zu geben habe und ob dem sogenannten Kastellan etwas. Von Hof bis Löbigau hab ich so viel ausgegeben wie von meiner Stube bis in den Garten. — Grüße Otto und Emanuel von mir und Tiedge, der ihnen sein Testament, nämlich die 6. Auflage der Urania durch mich zusenden will. — Die Seidenhosen liegen noch trefflich eingepackt und bleibens. . . . Man sieht sich hier — wenigstens ich, da ich mir am Vormittag etwas ersparen will — fast nur in allgemeiner Menge, obwol in Gruppen, und dieß dauert von 12 Uhr bis 12 Uhr, wiewol ich mir doch ein Paar Stunden dazwischen herausschneide. Das Abendessen nach 6 Uhr halb bei Tage halb bei Lichtern an der übervollen Tafel (denn es wird meistens noch eine Nebentafel beigeschoben) hat etwas Romantisches und mir ist bisher alles, sogar das Bettgehen um 12 Uhr) gut bekommen. Gestern war der Abend himmlisch, mit

1819 Tönen gefüllt — ein Violin- und ein großer Klavierspieler, die singende Herzogin, die Tochter mit einer NN. und endlich ein Loblied auf die Herzogin, die Mutter, das wir alle sangen, wiewol ich von mir selber nichts hörte. — Ein lieblicheres, mehr italienisches,
5 heiteres Landgut kann ich mir nicht vorbilden als das in Tannefeld. Gäbe nur Gott einen bessern Himmel! — Gelesen hab' ich noch wenig, gearbeitet noch nichts. — Wenn der September sich nicht morgen ändert: so kommt ein früher Winter und dann der Teufel und seine Großmutter. Ich will daher noch ein Bischen
10 froh sein. Grüße alle meine lieben Kinderlein und Odilie soll ja ihren Vater lieb haben und mit dir zu seiner Freude französisch sprechen. Schreibe recht viel und bald, du liebe, liebe Seele! Könnt' ich nur dieses Leben mit dir theilen, du solltest das größte Stück bekommen. R.

---

15 178.

An Caroline.

Löbigau, den 4. Septbr. 1819.

Du siehst, meine geliebte Karoline, wie ich das feinste Papier nicht schone noch mein Bischen Zeit, um nur seit Gestern wieder
20 heute an dich zu schreiben.[1]) Gestern Abends bei Tische trank die herz- und liebereichste unter den Töchtern, die Herzogin von Aceranza (Johanna), mit der Mutter und mir und der Ende deine Gesundheit. Dorothea (so will ich immer die Mutter der Kürze wegen nennen) hat mir versprochen, in Baireut eine Nacht
25 zu verweilen und dich zu besuchen. Jetzo zieh' ich sie ihrer Güte und Seelenfülle wegen allen hier vor. Gestern abends vor dem Thée (um 9 Uhr) wurde blinde Kuh gespielt, von jungen Mädchen und Gräfinnen und dabei sitzenden Herzoginnen an bis zu ernsten Leuten hinauf wie Graf Schulenburg und der steife lange Schink.
30 Ich schlug gleich, da ich den Schnupftuch-Orden bekam, das neue Gesetz an, daß jeder Herr die Dame, die er fange, küssen müsse, ein Gesetz, das niemand hielt als ich allein. Ich fing viel. End-

---

[1]) Die Briefe an dich sind eigentlich meine Miedels-Vormittagarbeiten.

lich erfaßte ich auch die Herzogin-Mutter selber. Als das Tuch herab 1819
war, macht' ich natürlich nichts weiter als eine der ehrerbietigsten
Verbeugungen, erhielt aber dafür zum Lohne von ihr einen Kuß
auf die Stirne. Ich wollte, allen Männern in der Welt würde nie
etwas schlimmeres auf die Stirn gesetzt. Als sie später wieder 5
an das erinnerte, was sie gegeben: versetzte ich sehr artig: dieß
sei ein Diamant, einem armen Haushalten geschenkt gewesen, das
nicht wisse was es damit anfangen solle. — Firks ist nicht Reise-,
sondern Kreismarschall eines kurländischen Kreises und Mitglied der
Organisazionkommission zur Aufhebung der Leibeigenschaft; ein 10
kräftiger, freundlicher, ausgebildeter Charakter von 36 Jahren. —
Nie bekam mir ein Saal- und Gastleben besser; jedoch bin ich in
allen Genüssen ein Mäßigkeit-Muster; so scheid ich oft mitten in
der Lust, z. B. gestern abends 1½ Stunde früher ab. — Aus den
Männern hier hab' ich noch wenig geschöpft. Marheinecke, der 15
ein halber Weiberregent hier ist und welcher der Chassepot und
der Hohenzollern Fürstin am stärksten, dann der Reck, Piatoli und
Dorothea ungemein gefällt und imponiert, mir aber sehr wenig
wegen seiner unschicklichen Sprach-Wendungen und seiner wahren
innern Oberflächlichkeit, hat eine Gegenpartei, wozu die Ende, die 20
Herzogin von Sagan und noch einige gehören. Er hat vorgestern
der Ende nicht nur kränkende, sondern auch krankmachende Be-
leidigungen gesagt; und schon seit mehr als 30 Stunden wüthet
der Krieg mit allen seinen Übeln fort; und noch ist nicht abzusehen
— in keinem Kabinette — wie er endigen werde. Der guten 25
Dorothea bleibt er noch verschwiegen.[1]) Die eigentlichen Kriegs-
berichte erwarte aber erst an unserer Abend Tafel, wenn ich von
Rehreni zurück bin, der ganze offne Krieg in den Kammern hindert
indeß nicht im Geringsten den Frieden in den Sälen und Lust und
Liebe herrschen allgemein. — Auf jedes Früh- und Nachtstück freu' 30
ich mich, weil jedes anders ist und keine Nacht-Unterhaltung der
andern ähnlich. — Jeden Mittag und noch gewisser jeden Abend ist
das Töchterdrei hier. — Johanna (die italienische) hat mir heute
eine Rose gebracht und angesteckt. —

---

[1]) ist nach den neuesten Nachrichten des Vormittags nicht mehr zu ver- 35
bürgen.

1819 den 6. Sept. [Montags].

... Endlich muß ich ... die Abreise feststellen. Der Mensch braucht nicht blos Lustgetümmel, sondern Herbstruhe, Arbeit und die lieben Seinigen. Thümmel wollte mich nach Altenburg haben;
5 ... aber nach der hiesigen Gesellschaft schmeckt mir keine neue, sondern nur ihr ... Indeß wär's doch möglich ... Das prophezeiete schöne Herbstwetter ist eingetreten. Die Liebe aller gegen mich dauert fort. Gestern war ich in Tannefeld bei den 3 Schwestern. Die Fürstin von Hohenzollern kommt mit nach Baireut. Welch'
10 ein Sonntag! Um 3¼ Uhr wurde ohne Frühstück [darüber: Einmal] für den ganzen Tag gespeiset. Keine Konzerte haben mir noch solche volle Entzückungen gegeben als die köstlichen Bruststimmen der beiden Fürstinnen und noch einiger Mädchenstimmen; sogar ein lustiges Studentenlied wurde vom Chore gesungen; — der alte
15 Feuerbach sang als ein Schneider mit trefflichster Deklamazion seine Geschichte und Liebe einer Schneiders Geliebten vor der Frau von d. Reck. Mit dieser muß ich oft eine Stunde Nachmittags spazieren. Nie dacht' ich, daß ich diese alte ehrwürdige Frau — die vielleicht einst so schön wie die Herzogin war — so lieben und ehren
20 würde, was du aber nachthun wirst, wenn du ihre Reise liesest, die sie mir schenkt. — Darauf wurden drei Polonaisen mit Geschmack getanzt. Meine erste tanzt' ich mit der Frau v. d. Reck, die zweite mit der Herzogin — und die dritte mit der theuern Herzogin von Sagan (die leider in dieser Woche nach Schlesien abreiset). Die Polonaisen
25 hatten ihre schwierigen Touren, man muß zuweilen eine Dame nach der andern fassen; ja unter aufgerichteten Armen-Pforten durchziehen und selber wieder solche Pforten machen. Ich gestehe dir gern, daß ich mit einigem Vergnügen in mir den versteckten Tänzer ertappte. — An keinem Hofe kann ein so ungezwungener, froher
30 und doch anständiger Ton herrschen als hier; nicht einmal in Stetten war es so schön. Meine Furcht vor übermäßiger Weiblichkeit war ganz unnütz. Doch hab' ich mir auch kein Übermaß im Trinken und Sprech-Begeisterung vorzurücken. Der Allgütige gebe nur, daß keine Wolken über euch Geliebten aufgestiegen!
35 Wie viel freudiger als das vorige mal werd' ich dir an das treue Herz fallen! Gestern sprach ich in Tannefeld lange von der Berlepsch und Feuchtersleben und von dir zum Vergleichen. —

Bomhards Tochter ist auch oft bei den abendlichen Festen und ihre[1819] Eltern können sich über ihr Glück erfreuen. — So lebe denn wol, mein Herz. Euch Kinderlein grüß und küß ich herzlich. Otto und Emanuel grüße sehr. R.

Hätt ich doch bald von dir etwas! 5

Den 9. Sept. 1819.

Um 9 Uhr Abend nach dem Essen lud die Herzogin Dorothea zu einem Spaziergange durch die Baumgänge auf eine kleine Insel, wo man Mittags vorher gefrühstückt, so gleichgültig ein, als wolle sie nichts verheißen. Als man in den hohen und langen Baumgang eintrat, war er von den untersten Zweigen bis zu 10 den Gipfeln überglänzt und alles Laub war wie vom Frühling oder Abendröthe durchsichtig. Lampen unter den Bäumen, von kleinen Vertiefungen verdeckt, waren Lichtspringbrunnen und durchsprengten mit einem aufwärts steigenden Glanz das dunkle Gezweig. Aus dem Grün schienen verklärte Bäume aufzuschweben und die Blätter als feurige Zungen zu zittern. Durch die Feuer- 15 säulen-Ordnung kam der Zug in das kleine runde Eiland, wo man von erleuchteten Bäumen, wie von Glanzriesen umzingelt, oben nur einen schwarzen Ausschnitt des Nachthimmels mit blitzenden Sternen erblickte. Musik und Gesang gaben dem stillen Glanze und der Zauberinsel gleichsam Bewegung und die Lichter wurden zu Tönen. Am Ufer jenseit der Insel bog aus dem Blätter- 20 dunkel sich eine männliche Gruppe, und, geschieden von ihr, eine weibliche heraus, und sahen erfreut dem Freuen zu, und beide nahmen später selbst von der geräumten Insel Besitz. Als nun auf dem Rückweg die ganze Gesellschaft Arm in Arm durch die ätherischen Freudenfeuer auf beiden Seiten mit dem gemeinschaftlichen Absingen eines deutschen Liedes zog, da hatt' ich endlich jene Nacht 25 des Himmels, nach der ich mich durch meine leere Jugend hindurch so oft gesehnt; eine Nacht, in der ich in der Jugendzeit mein unbewohntes Herz dahin gegeben hätte; ja, wären mir Jüngling so viele Herzen, als Herzkammern bescheert gewesen, ich hätte die übrigen drei herumgeboten unter dem Glänzen und Singen. — Im Saale sang noch die Fürstin von Hohenzollern mit ihren 30 Gehülfen ein himmlisches Stabat mater; und nach dem Punsche endigte endlich ein musikalisches Finale den ganzen neunten Tag des Herbstmonats.

179.

An Caroline.

Montags 35

Eiligst und auf geradewol.

Löbichau den 13. Sept. 1819.

† Meine gute Karoline! Den 6ten (Montags) schrieb ich dir einen 8seiten langen noch dazu rekommandierten Brief, daß du mir

1819 am Freitage (den 10ten) [darüber; spätestens am Sonnabend] einen Wagen von Strobel oder von Eisenhut mit den vorigen Kutschern senden solltest. Noch jezo um 11 Uhr ist keiner da. Ich quäle mich mit Vermuthen ab. Vielleicht kommt er um 12; aber ich 5 schicke diesen Brief doch ab. Ich könnte um alles keine Woche mehr hier verweilen, denn obgleich die Freuden zunehmen, so wächst doch meine Sehnsucht nach dir und Kindern und Arbeiten noch mehr. Ich schreibe nichts mehr; weil ich hoffe, dieser Brief kommt vielleicht an demselben Tage mit mir an. Lebe wol und empfange 10 mich mit alter Liebe wie ich dich.

[Am Rande:] Schicke mir also auf der Stelle einen Wagen, sobald keiner abgegangen.

[Adr.] Frau Legazionräthin Richter
[Poststempel:] Gera Baireut

---

15 180.

An Caroline.

Altenburg, den 17. Sept.

Heute Mittag kam ich in Gesellschaft des Kammerrath Ludwigs, der von hier gestern nach Löbichau gekommen, und bei dem ich wohne, hier an. Alles 20 mündlich. Unter den Männern nenn' ich nur den Professor Messerschmidt, und einen preußischen Major Schwanenheim; unter den Weibern — (ich wohne auf dem Weibermarkt) die beiden Schwestern Reichenbachs als sehr ausgezeichnet. Während der Abendgesellschaft zogen die Schüler des Gymnasiums mit Fackeln und Vivat vor das Haus.

---

25 181.

An Caroline.

Baireut, d. 3. Dec. 1819.

Meine geliebte Karoline! Deine 2 Briefe sind angekommen und haben die erste Angst verjagt. Ich sehnte mich nach dir nicht 30 eher als bis du — die Thüre zugemacht, nach deinen so herzlichen Worten des Abschieds. Der ganze Tag und jede Kälte quälte mich, weil ich dich in deiner Einsamkeit unter dem freien Himmel dachte. Die rechte Ruhe hab' ich erst jezt, da ich dich bei deiner Schwester und unter lauter Freunden weiß, welche dein ewiges

Aufopfern mäßigen werden. . . . — Kinder spüren doch den[1819] Schmerz der Entfernung nicht so wie Gatten — dieß seh' ich. Emma und Odilie finden leichtern Ersatz als ich, zumal da ichs ihnen froher ergehen lasse als sonst. Aber dir, meine gute Seele, muß ich für etwas danken, was ich vorher kaum zur Hälfte voraus- 5 setzte, daß du nämlich unsre Emma zu einer wackern Hausfrau ausgebildet. Ihr Kochen und Kaufen — ihre Besonnenheit, ihre strenge Aufsicht . . . sogar ihr Ordnunggeist in Schlüsseln und überall — dieß ist dein Werk, du Gute; und ich bin nun nicht mehr über ihre Zukunft bekümmert. Ihr bisheriger Schein des 10 Gegentheils entstand aber blos daher, weil sie nicht die Ehre und Macht der ganzen Besorgung gehabt; sondern nur theilweise und spielend mitwirken konnte. Sie und Odilie leben freundlich . . . Das Übrige des Haushaltens und Hausverlassens, was eben zu ihrer Belohnung gehört, werden sie dir schon selber erzählen; und 15 ich danke Gott, daß ich dieses mal nicht so wie auf meinen Reisen, zu dem mir so unleidlichen Erzählen von mir selber oder andern verurtheilt bin. —

4. Dec.

. . . . Einsiedler bin ich jetzo mehr als jemal, thue aber 20 nichts dagegen, sondern denke, bei deiner Rückkehr bin ich doch keiner mehr, wenn ich auch zu Hause bleibe. — Möchtest du nur recht viele Freuden haben! Nur leider gehen sie auch alle in Trauer-kleidung, da du sie immer aus wehmüthiger Vergangenheit holen mußt, und noch dazu mit dem Gefühle, daß auch sie bald wieder 25 Vergangenheit werden. . . . Sei froh, meine Geliebte!

Richter.

182.

An Caroline.

Eiligst, da der gewöhnliche Neujahraufsatz 30
für das Morgenblatt drängt.

Baireut, d. 13. Dec. 1819.

† Meine geliebte Karoline! Wir haben alle deine Briefe erhalten, den aus Berlin schon Sonnabends. Meine Reisequal um dich ist nun überstanden . . . Ich schreibe dir schon wieder . . . 35

1819 aber ich und die Kinder haben Sehnsucht, dir nahe zu sein und in deine Einsamkeit, welche dir doch — wie mir sonst meine — mitten unter allen Freuden bleiben wird, deine Altliebenden zu bringen. Lasse mich, wie gewöhnlich, alles Fremdartige, ohne
5 anderes Band als den Gedankenstrich, zusammen her werfen. Die drei Kinder sind gesund, ich für den Winter auch genug .... Langermann empfange von mir den Gruß des Herzens und der Hochachtung, aber auch den Vorwurf der verstummten Liebe; scheide nicht aus Berlin, ohne eine Blättchen von ihm, womit er mir
10 seine Genüsse bei dir bezahlen soll ... Emma fährt in den alten Haushalt-Verdiensten fort und gewinnt ordentlich Vorliebe dafür und kocht Neues nach Kochbüchern. Also für mein Leibliches wäre wol gesorgt; aber mein Geistiges erwartet und fodert dich, meine Seele. Wie wärest du mir in meiner Wintereinsamkeit so
15 nöthig und erquicklich! Heiter und warm werden unsere nächsten Wintermonate sein .... Komme nur gesund zurück, weiter bitt ich Gott um nichts. Dein alter Richter.

[Am Rande:] Verschiebe deine Rückkehr nicht zu lange; die Kälte des Januars wird nach allen Prophezeiungen sehr hart werden,
20 und dann mein Leiden auch.

183.

An Caroline.

Baireut, d. 22. Dec. 1819.

Meine geliebte Karoline! Während Emma mir gegenüber
25 spielt: bericht' ich dir, daß deine am Sonnabend abgegangne Kiste ... angekommen. Die Kinder haben so wenig errathen und ich habe so künstlich durch einander gelogen, daß sie bis diese Minute nicht gewiß wissen, ob ich von Heidelberg ... oder von Stuttgart oder von der Donauer ... etwas erhalten, z. B. den schlechten Magd-
30 Cattun ... Aus ihren hier beigelegten so mäßigen Wünschen kannst du die künftige Entzückung über das Übertreffen derselben dir weissagen. Auch mir hast du eine wahre kindische Freude mit dem Fernglase gemacht, und ich freue mich auf dessen öffentlichen Gebrauch vor ihnen und andern ...

35 Ich bin sehr einsam, aber jetzo sehr froh, da nun auch mein Neujahraufsatz und die dritte Herbstblumine auf der Post sind und

ich die Freiheit neuer Arbeiten wie ein weites Morgenland vor mir 1819
habe. Der Winter führte seinen kleinen Krieg, nicht den großen
mit mir. Aus dem Darmkanal schlug ich ihn heraus durch eine
gute Einreibung. Dann faßte er Fuß im linken Fuß mit Gicht;
auch hier zog er sich vor meinem Wollstrumpf und Wachstaffent 5
bis auf einige Schmerzen zurück. Der Symmetrie wegen brachte
er noch am rechten Schenkel eine große Blutbeule an. Und so
mußt' ich denn über 10 Tage zu Hause bleiben — morgen geh'
ich aus — ohne Gesellschaft, sogar ohne die ungesellige Harmonie
und häufig ohne die Kinder, welchen ich gern das allgemeine Be- 10
werben um sie nicht störte. Mein herrlicher Emanuel war einmal
bei mir. Otto sah ich einmal, an seinem Geburttage, bei
Östreicher, aber bei Fremden werden wir uns vollends noch —
fremder. — . . . .

Gott belohne dich, schönes edles Herz, mit schönen Tagen und 15
gebe dir noch mehr als mir fehlt. Dein Richter.

184.

Von Caroline.

[zweite Hälfte des]
[Berlin] Sonntags Dec. 1819. 20

. . . † Was das Theater anbetrifft, so habe ich mir vor-
genommen, von jeder Gattung Ein vorzügliches Stück zu sehen.
Wenn meine Stimmung auch gar nicht aufs Vergnügen gerichtet
ist, so rechne ich es zu meinen Pflichten auch in dieser Hinsicht
nicht umsonst hier gewesen zu sein und ich genieße in diesem 25
Augenblick, was nach einem Jahre vielleicht erst meinem Gefühl
anpassend gewesen wäre.

Ich sah also gestern Sappho — die von mir Hochgefeierte —
mein Urtheil darüber spar ich für mündliche Mittheilungen auf.
Aber wie war mir, als ich die Loge des Tribunals wiedersah, wo 30
Du, mein Geliebter und immer Angebeteter, mir vor 20 Jahren
gegenüberstandest hoch emporragend in der weißen Weste mit der
geliebten Brust nach der ich mich aus der gegenüberliegenden
Noblessen-Loge, wo ich an diesem Tage Plätze mit der Gräfin

1820 Schlabrendorf hatte, so heiß hinübersehnte und wie stolz, den Gefeierten mein zu nennen! O ich danke Gott, daß ich noch einmal diese Stelle wiedergesehen habe. Heute hörte ich Schleiermacher — so nach folgte Andacht auf Kunstgenuß. Was sagst Du
5 dazu, daß die Kalb in Berlin ist? Ich wollte die Tochter sehen und fand die Mutter bei ihr. Du kannst Dir ihre und meine Ueberraschung denken. Sie will mich nun allein sprechen, aber ich fürchte, sie will mich zu sehr in Beschlag nehmen. Edda ist noch immer eine so liebliche Blume . . . .

10

1820.

185.

An Caroline.

D. 4. Jan. 1820.

Deine Nähe ist mir nöthig im einsiedlerischen Baireut, wo ich die Weih-
15 nachttage blos in meinen — Alltaghosen zugebracht. Doch verweile unbesorgt so lange, bis du das ganze Ziel deiner Reise erreicht. — Mir grauset vor künftigen Baireuter Wintern. Lasse mich nur künftig meine Sommerreisen freier genießen, die ohnehin meine jährlich wachsende Sehnsucht nach Hause mehr verschattet. Leider werd' ich für das Irdische immer unempfänglicher der
20 Freuden — die der Natur ausgenommen — und immer theilnehmender an dessen Plagen. — Alle die Eisspitzenwunden des Winters heil' ich leicht zu; auch meinen Brustnerven scheint er dießmal nicht recht beikommen zu können.

Für die Erziehung der Töchter und für mein ganzes, ganzes Wesen giebt es ohne dich nur Bedürfniß; allein ich muß von Odilien rühmen, daß sie zur
25 Ordnung, zur Uebersicht, zum Geschäftblick geschaffen. Und wie unentbehrlich war mir diese geborne Krankenwärterin! — Wolkige Stunden werde ich haben, bis ich in dein treues Angesicht wieder schaue. Mein einziger Trost ist die feste Zuversicht zu Gott, daß er mich, wie immer, mit Schmerzen verschont, die mir zu groß wären; und so wird er auch dich noch lange mit meinem Tode
30 verschonen, denk' ich. Dein R.

186.

An Caroline.

D. 21. Jan. 1820.

. . . . Du irrst, wenn du meine Vorstellungen von unsrer Zukunft für
35 übertreibende hältst. Du zuweilen, aber nicht ich, glaubtest, eine Entzückung könne fortdauern. Ich male mir sogleich hinter der ersten Woche die zwanzigste rc.

und ihre Witterung; ich schließe aber eben nicht aus ein Paar Maifröſten, daß 1820 der Winter da iſt, ſondern glaube an den Mai, der in deinem und meinem Leben jedes Jahr um mehre Monate länger wurde. Von dieſer ſtill wachſenden Feſtigkeit und Begründung des Liebens hat eigentlich der Mann die hellere Ueberzeugung, indeß eine Frau alles zu ſehr nach Minuten und nach äußeren 5 Zeichen ſchätzt. Aber eine rechte eheliche Liebe leidet dadurch grade ſo wenig, wie eine älterliche. — Vom ſchönen Berlin wirſt du mit Schmerzen, doch nicht mit zu großen, ſcheiden; denn du kannſt doch wiſſen, daß du nach meinem Leben dort deines beſchließen und noch genießen wirſt. — Auf deine Abenderzählungen freu' ich mich unſäglich. Komm' an mein Herz ſo froh, wie deines 10 es verdient. R.

187.

An Caroline.

Sonnabends.
Baireut, den 22. [Januar] 1820. 15

† Meine Gute! Am Donnerſtage wird der Kutſcher — den ich nach zweifachem Handeln nicht wohlfeiler als für 50 fl. bekommen konnte und der für Geleite, Zoll ꝛc. und ſein Eſſen zu zahlen hat — dir dieſes Blättchen bringen .... Da die Mägde am Mittwoch (2te Febr.) ungern ziehen: ſo bleibt dir Zeit genug; denn 20 am Montage, liebe Seele, kommſt du ja an zur meinigen. Möge dich nur nicht manches in Berlin verwöhnt haben! Ich verdiene in der That nicht mehr in der Welt bei ſo wenigem Genießen und vielem Beſtreben oder Arbeiten, noch viel zu leiden. — Daß die Leute ſich hier ſo ſehr nach dir ſehnen, z. B. Amöne begreif ich 25 wol, aber es iſt nicht ihr Verdienſt, ſondern deines und nur eine iſt deiner ganz werth. — Zur Ende gehe, es iſt deine Pflicht gegen ſie und mich. — Und ſo bringe dich denn Gott, der dich bisher ſo väterlich beſchirmet, unverſehrt zu deinen Liebenden.

Richter. 30

188.

An Karoline.

Regensburg, den 28. Mai 1820.

Meine gute Karoline! Nach 4 Uhr kam ich von (Amberg aus um 5¼ Uhr) hier an ... Der Kutſcher pries geſtern mein ſtünd- 35

1820liches Wettererrathen. Für heute hatt' ich ihm noch schöneres Wetter zugesagt. Am Morgen mußten wir beide unsere Mäntel anziehen, weil es unaufhörlich regnete bis beinahe jetzo, wo ich, (im Trocknen seßhaft) mehr Blau sehe. Also gerade die schönste Zeit
5 und Stelle meiner Reise, worauf ich mich so lange spitzte, wurde mir von den Wolken grau versalzen; auf dem herrlichen weiten Halbkreis von Bergen (vor Schwandorf) den ich seit Jahren im Kopfe glänzen sah, standen die Regenwolken und an ihm hingen die großen Nebelflocken und Dämpfe als Propheten fortdauernder
10 Einweichung. Was mich jedoch freuet, ist daß ich gewiß weiß, daß in München, wo keine schöne Natur zu sehen ist, dafür der Himmel desto schöner und blauer darüber schweben wird. Gewöhnlich bestell ich den Reisewagen ein Paar Minuten vor Regengüssen; und zwar darum, weil ich meine Abreisen immer einen
15 Monat voraus vorkrähe — dießmal gar 2 Monate — und weil die Kinder mich an jedem schönen Tage erinnern und martern mit der Frage, warum ich nicht abreise. So ging ich denn diesesmal vor lauter Jammer über das Treiben, wie der Pudel, ins Wasser. Da du wünschest, daß ich dir lieber gar nichts von Weibern
20 schreiben soll: so hab' ich kaum das Herz, dir zu sagen, daß mir unter ein Paar hunderten bei dem Hereinfahren nicht ein einziges erträgliches Gesicht vorgekommen. Find' ich aber künftig ein schönes: so kann ich dirs wol leichter sagen. Jetzo geh ich zu Westerholt.

... Ich bin wieder zurück. Ich hatte eine herrliche Andachtstunde
25 mit ihm über Primas und seine Freunde, Gleichen u. a. Ein edles ausgearbeitetes Gesicht und ein Kopf voll Gluth mit einem weinenden Auge! — ... Die Frösche soll Odilie nie in die Sonne stellen. Dem neuesten viele Fliegen geben — die Dinte umrühren — die Blumenstöcke alle 3 Tage begießen, aber die beiden von Miedel auf dem Schreib-
30 schrank gar nicht — französisch hingegen und Singen treibe sie wenigstens halb so eifrig wie Emma und diese es ganz so eifrig wie jene. — — Verrücke mir ja keine Bücher durch unnützes Abstäuben; denn im July — nach Endigung des „Kometen" — bin ich ein freier Mann und bringe alles in Ordnung und alle Bücher in neue
35 Stellung ... Lebe froh, geliebtes Weib! Richter.

189. 1820

An Caroline.

Meinen Brief aus Regensburg
erhieltest du doch? 5

München, d. 31. Mai 1820.

Liebe Karoline! Ich will alles stät ohne Vorgreifen in die Zukunft erzählen ... Auf dem Wege von Regensburg nach Landshut schickte mir Gott Vormittags drei wolkenlose blaue Sonnenstunden und ich hatte darin zum ersten und letzten male auf 10 dieser Reise wieder jene Reiseidyllenstimmung, nach der ich Jahre lang schmachte und die fast keine Gesellschaft erträgt als einen Kutscher, der in die schöne Weite hinein singt, was meiner that. Nachmittags, wo Landshut immer reicher vortritt, ersah der Teufel sich der Gelegenheit und begoß mich aus den Wolken und 15 ersäufte für meine Phantasie die schöne Isar und die Brücken und den Bergkranz um Landshut. Da besuchte ich blos ... Köppen mit seiner recht alten Frau, die mir mit alter Erinnerung entgegen flog; — ein kräftiger Abend und Abendessen voll Ströme der Reden und der Liebe. Keinen andern Gelehrten hatt' ich Zeit und 20 Lust zu sehen. Natürlicher Weise wars Tags darauf noch grauer und regnerischer auf der Fahrt nach Freisingen, (ich erfror in meinem Mantel beinahe), bis es in der Nähe von Freisingen, das noch schöner liegt, noch schlechter wurde, nur endlich aber am aller schlechtesten auf der Nachmittagstraße nach München; ein Pelz 25 über dem Mantel hätte mir wolgethan unter dem Sommerrock. Die regnerische Einfahrt in das glänzend-gebauete München hielt endlich nach einer kurzen Fehlfahrt vor dem goldenen Adler still, dessen herrliche Vorderzimmer alle so besetzt waren, daß ich das finstere Eckzimmer in die Hosenge nehmen mußte. Ich glaube nicht, 30 daß ich auf dem ganzen Wege je eine Minute lang so verdrießlich und hoffnungvoll war, als in der einlogierenden. Maxen sucht' ich im 5 Treppen hohen Neste auf, aber ich mußte einen Berichtzettel an die Thüre kleben, ich sei da und bei Schlichtegroll. Hier fand ich die fast der Schukmann jetzt ähnliche, körpergealterte, 35 aber geistig vorige Schlichtegroll wieder — es ärgert mich doch, daß die Jahre den Weibern außen mehr nehmen als den Männern innen —; und nach ihrer Vermuthung war Max bei ihrem Sohne.

1820 In 2 Minuten hing er schluchzend an mir. Sein Körper und Gesicht ist herrlich ausgearbeitet — er ist 1/2 Kopf länger als ich, blühend und voller nicht magerer im Gesicht. Er war und blieb immer fort netter, bestimmter, eleganter angekleidet als ich,
5 und trägt doch nur die mitgebrachte Kleidung. Seine persönliche Erscheinung erreicht, ja übertrifft seine Briefe und mein ganzes Vaterherz liebt den reinen, freien, kräftigen, bescheidenen, anspruchlosen Jüngling. Als er mit mir von Schlichtegroll nach Hause ging, fragte er was macht denn die Mutter; aber die Stimme
10 erstickte ihm unter Weinen der Liebe — und diese hat er rein und recht und ohne irrige Verschwendung. . .

Den 2. Juny.

Wie schwillt mein Stoff und verschrumpft meine Zeit! Und doch hab' ich kaum angefangen, hier zu sein. Max frühstückt und
15 soupiert mit mir und durchläuft die Stadt für mich und mit mir. Noch nicht den kleinsten Tadel hatt' ich auszusprechen oder nur zu verbergen. Durch ihn bin ich ordentlich halb in Baireut . . . [er] flog zu mir mit dem Funde eines herrlichen Stuttgarter Quartiers, zwei Zimmerchen mit Abendsonne — 12 fl. auf 4 Wochen mit
20 Aufwartung — eine Rollwenzel-Wittwe [darüber: aber höherer Bildung] mit 2 Söhnen und 2 Töchtern . . . Was ich nur wünschte — Nachttischchen am Bette, Blumen u. s. w. — kam. Endlich aber, als gar gestern früh der andere Sohn, Sekretär im Thürheimschen Ministerium, aus meiner Legazionadresse meinen
25 Autornamen, den ich immer unterwegs verschweige, heraushatte: so hört das Bedienen und Erfreuen gar nicht auf und er kam gestern morgen zu mir und sagte: er möchte mich einsaugen vor Liebe. Die gute freundliche, aber überall vorsichtige Alte kann bei mir gar nicht aufhören zu reden. Kurz in ganz München hab'
30 ich das einzige rechte Stübchen für mich aus der Münchner Zahlenlotterie gezogen. Adreßiere denn: abzugeben: Nr. 1453 im Rochusgäßchen bei Mad. Gail . . . .

den 4ten.

. . . Von meinen vielen geselligen Verhältnissen im nächsten
35 Briefe. — Max und meine Wohnung machen indeß meinen größern Genuß. Grüße was mich liebt und küße meine Kinderlein und lebe froh und im Freien, meine geliebte Karoline . . . Richter.

190. 1820

An Caroline.

München, den 13. Juni Dienstags 1820.

. . . Im ganzen Jahre hab' ich nicht so verdrießliche Tage gehabt, als die Mehrzahl meiner hiesigen gewesen. Den blauen 5 Himmel ersetzt mir keine Stubendecke. Rund um gäb' es schöne Dörfer und Plätze, wenn man hinkönnte. Außerdem vergällt der Regen das Ausgehen; — und das Staatsvolk, oder Münchnervolk ist, wie ich vorausgesagt, kein Frankfurter oder Stuttgarter Verein für Autoren. Zum Glücke wurde mir am vorvorigen Sonntage 10 (d. 4) einiger Trost über das Naßwetter durch ein Wagenumstürzen zu Theil; oder vielmehr der Regen versüßte mir die Brustschmerzen, weil sie mich doch von nichts, als vom Ausgehen in schlechtem Wetter abhielten. Es stieß nämlich der Einspänner (das einzige in der nothwendigen Eile zu habende Fuhrwerk) der mich nach 15 Nymphenburg zur Gräfin Taxis zum Anmelden bei der auf einige Tage abreisenden Königin fahren sollte, so an einen herfahrenden eingeschlafenen Kutscher an, daß die Deichsel zerbrach und mein Wagen um und ich an Max fiel. Ich spürte den Fall anfangs etwas stark, da nach dem schweren Athmen, die Lunge verletzt sein 20 konnte; . . . aber ich errieth bald, daß es nur Verletzung des Rippenfells war, fuhr nach Nymphenburg mit einer neuen Deichsel (fand aber die Gräfin nicht) und sprach Abends in einer Gesellschaft bei Schlichtegroll bis 12 Uhr unter starken Schmerzen . . .

. . . Ich war beim König, obwohl zur ungewöhnlichen Zeit 25 um 12 Uhr . . . Seine Frau, sagt er, habe meine Büste, ob ich sie gesehen? Hierauf ließ er mich bei ihr anmelden, und ich sah sie im Salon. Sie ist nicht schön, aber scharfblickend, ruhig, ungeziert, ohne allen Stolz . . . . langes Gespräch über Verlobung mit der Feuchtersleben, deren Namen ich nicht sogleich wußte, 30 bis die Taxis ihn brachte, über Weimar, Herder und Adalbert Herder, der sie mit Briefen verfolgt, über Sand. Ich pries den König, daß er, so wie Licht zuerst geschaffen wurde und darauf alles von selber entstand, zu Bayern gesagt: Es werde Licht. — Leider liest sie auch meine Chrestomathie, wogegen ich sprach. Noch 35 sah ich ihre schönen Kinder nicht. Er und sie geben keine Hoftafel;

1820 sie essen blos an ihrem Familientische; folglich hab' ich wenig Aussicht zu öfterem Sehen. Du dachtest dir überhaupt die Umgänglichkeit mit einem königlichen Hofe zu sehr nach dem Maßstab der kleinen Höfe. Schmidt, der Hofprediger, dessen Hof-Äußeres mich nicht 5 sehr einnimmt, hat mich mit Schlichtegroll auf einen Tag nach Nymphenburg geladen . . . Der guten Renate sieht man die Jahre und vollends deren Schmerz sehr an; Otto erscheint desto kräftiger und ist wie immer höchst dienstfertig . . . die unorganischen Merkwürdigkeiten, die Parkplätze, die Gemälde, die Glyptothek 10 u. s. w. hab' ich auch noch nicht gesehen . . .

191.

An Caroline.

Sonnabends.
München, d. 17. Juni 1820.

15 † Meine theuere Karoline! Dein am Montage abgesandter Brief kam gestern an . . . Schlichtegroll will mit aller Gewalt mich hier einspinnen durch eine Stelle bei der Akademie, die ich mit einer Besoldung von 1000 oder 1500 fl. sehr leicht haben könnte und in welcher etwa eine Vorlesung jährlich und eine Sitzung 20 monatlich gefordert würde; aber mein Alter — das der Brust nachtheilige Klima — die Gegend 2c. sprechen ganz dagegen; am stärksten spricht dafür der Genuß des hiesigen Gelehrtenvereins. — Was soll ich den Kindern mitbringen? — Die Königin sagte dem Herrn v. Mann, ich habe ihr sehr gefallen. Irrig 25 schrieb ich dir neulich über die Tafel; allerdings essen König und Königin an einer Hoftafel, wozu nur Geheimräthe, Präsidenten 2c. taugen, die für mich also keine Hoffnung des leeren Raums lassen. In Sanssouci dachte eine andere Königin anders. — Herrliche Sprech- und Singabende hatt' ich schon bei Schl[ichtegroll] 30 und Yelin; nur reichen sie leider zuweilen über 12 Uhr hinaus. Ich schlug daher schon 2 Thées, noch dazu bei Damen aus, Frau v. Mattingh[ausen?] und Frau v. Schaden; und kam auch noch nicht zu den späten Abenden Lerchenfelds (der mich doch auf Morgen zum Mittag einladen ließ) und ja sogar zu denen meines 35 geliebten Sömmerings, um mich nicht durch Reden aufzureiben . . .

Möchte doch Gott dir, geliebtes Weib, dir Freude eingießen, 1820
die du immer an andere austheilst und möchte sie, wenn sie da
ist, nicht so leicht verfliegen! Dein Richter.

[Am Rande der ersten Seite:] Zu Montgelas wollt' ich schon
längst; nur wohnt er auf seinem Gütchen; denn ihm hab' ich doch 5
die Pension zu danken. [Ein Teil des letzten Blatts ist abgeschnitten.]

192.

An Caroline.

München, d. 21. Jun. oder am längsten Tage 1820.

Für einen Brief voll so inniger und heiliger Liebe wie dein 10
letzter war, meine geliebte Karoline, lass' ich mich gern umwerfen
und verwunden; was ist ein körperliches Drücken und Spannen
in der Brust gegen das geistige Erweichen und Lösen in ihr? Habe
tausend Dank für dein schönes Herz . . .

. . . Die heutige Sonnenwende [1]) muß vom Freitag an schönes 15
Wetter gebären, auf das ich das meiste Sehwerthe aufgespart.
3/4 Stunden von hier findet man im Park eine herrliche Aussicht
in Bogenhausen, wo Montgelas wohnt. Diesen besucht' ich
vorgestern mit Schlichtegroll zu Wagen und wurde von ihm recht
verbindlich aufgenommen. Und doch fürcht' ich mich vor einer Ein= 20
ladung zum Essen, weil ich einen Wagen nehmen müßte, der, auf
einige Stunden nur gemiethet, schon 6 Vierundzwanziger kostet . . .
Montgelas ist ein wahrer geborner Minister und großer Kopf mit
einem seltsamen Kraftgesicht, und was ich seinem Lobredner
Sömmering glauben darf, ohne alle Rachsucht und ohne Beleidigen. 25
Manches mündlich. — Lerchenfeld ist Unbefangenheit, Jugend,
Anmuth, Arbeitsamkeit und patriotische Redlichkeit auf einmal und
verdient seine 7 schönen kräftigen Kinder und seine treffliche un=
gezwungne Hausfrau mit dem angehangnen Schlüsselbunde. —
Mein Brustschmerz ist blos noch ein ganz gefahrloses Spannen, 30
das am Morgen jetzo ganz aufhört und nur abends schwach wieder
kommt und das vor der Abreise ganz verschwunden sein wird,

---

[1]) Heute ist endlich nach so vielen Regentagen wieder ein schöner milder
— Regentag.

1820 damit das 4 tägige Fahren nicht schadet. — Schlichtegroll sucht mich täglich aus Baireut hinauszupredigen; aber brustfeindliches Klima und herzleere Gegend (die versteinerten Gewitterwolken ausgenommen, die Tyroler Alpen) und die Besuchmenge zwingen mich, 5 im leeren Baireut zu sterben und statt einer akademischen Stelle eine tiefere draußen neben dem Bruder Balbier zuletzt anzunehmen und würdig auszufüllen . . . Mehr über Wetter und Brust als über die Münchner muß ich klagen, welche blos eine andere, kältere Weise als die Südleute haben. Der Bekanntschaften hab' ich so 10 viele und der Zeit so wenig, daß ich meinen Sömmering 3 mal vergeblich hoffen ließ und daß ich noch nicht einmal Niethammer, den ich nur 2 mal auswärts sah, besuchen konnte . . . Gestern war wieder der gute klare, sanfte Welden bei mir; Gott erlöse ihn bald aus seinem militärischen La Trappe-Kloster oder 15 Pagen-Gewahrsam und Gehorsam; danke seiner köstlichen Mutter für ihr Schonen deiner; aber wen schonte sie nicht, sich selber ausgenommen? — Mein Max bleibt der alte gute mir unentbehrliche Sohn. — Das hiesige Orchester hat mich bezaubert; aber der welsche Gesang entzaubert und deine Marchetti ist nicht hier; 20 deutschen hab ich gehört; den bessern verspricht man mir. Ein münchner Witziger ist mir noch nicht aufgestoßen; aber ich wollte Stein und Bein schwören, daß man, wenn man nur aufmerksam nachsuchte, vielleicht in jeder Hauptstraße einen aufgabeln könnte. — Dünnere Dinte, Emma, dünnere Dinte! Grüße Otto, Emanuel 25 und Welden. Lebe wol, theueres Herz.

[Am Rande der zweiten Seite:] Ein Thée besteht hier meistens aus Thée — Arrack — Gebacknem — Wein — Bier — kalten Speisen und Punsch; vielleicht die einzige Münchner Sitte, die ich nach Baireut mitnehmen und wenigstens bei mir beobachten 30 werde.

193.

An Caroline.

Dienstag.

München, den 27ten Juni 1820.

35 Meine geliebte Karoline! Vorigen Sonntag den 25ten Nachmittags bekam ich deinen Brief vom 24ten datiert. Wahrscheinlich

gebrauchst du den zurückgebliebenen vorjährigen Kalender auf meinem Tische . . . Durch Wetterzufälle und durch den Hofprediger Schmidt, der morgen hier mich zum Mittage eingeladen, mußt' ich Nymphenburg und also den König versäumen, der heute nach Baden geht und den ich so gern wiedergesehen hätte. Von Montgelas wurd' ich gestern auf heute mit meinem Sömmering u. a. zum Mittage geladen, aber die an demselben Vormittage eintreffende Todespost seiner Frau in Mailand brachte eine Absagung. Übermorgen ess' ich bei Sömmering, der dem alten Heim durch Feuer und Alter ähnlich, eben so häufig über den großen Platz zu mir herüberspringt. — Drei musikalische Himmelabende oder Feiertage — natürlich in Zwischenräumen — genoß ich bei Frau v. Schaden und Yelin durch den berühmten Stunz und seine Frau und deren Schwester, z. B. gestern sein himmlisches Stabat mater. Auch Max, der in Gesellschaft sich höchst unverlegen (gegen Damen), anständig, bescheiden (sorgfältiger gekleidet als ich) und doch witzig zeigt. Mich kann er nicht satt küssen . . . Seine jetzigen Kenntnisse haben ihn aus einem baireuter Schulknaben zu einem akademischen Jüngling gemacht und in der Philologie könnte er leichter Lehrer als Schüler Degen's sein. — Er verdarb mir aber eine Nacht Schlaf, als er mir erzählte von seinem Jammerleben in Winters Anfange [darüber: November, Dezember] im ersten dürftigen Logis — wie ein kleines Eisenöfchen nicht recht heizte, die Fenster zerbrochen waren, das Holz gestohlen — er Morgen und Abends nichts genoß, oft Mittags kein ganzes Essen und wie alle Kleider dem Magern zu weit wurden; und wie er in der einsamen [darüber: krank ohne einen Menschen im Bett lag] Stube und einsamen Stadt jeden Abend aus Sehnsucht weinte und doch bis 12 Uhr fortstudierte. — —

Mittwoch, den 28. Juni.

. . . Ich hatte einer Familie den Besuch des Schliersees, der ein Altarstück sein soll gegen den Stahrenberger-Holzschnitt, versprochen; aber die Ferne von 10 Stunden kostete mich 3 Tage; und ich will alles daher mit dem Stahrenbergersee in 1 Tage abthun. Überhaupt treffen fast nie die Naturfreuden anderer mit meinen

1820 eigenen zusammen; mein Seeligsein ist eigner Art. So setzt Schlichtegroll blos sich in meine Seele mit seinen Anpreisungen Münchens und der Akademie, nicht mich, den er nicht kennt, in seine. Über große Lebens-Punkte kann mir — am Ende gilt der
5 Satz auch für jeden andern — niemand rathen und helfen als ich mir . . . Sömmering wird mich in Baireut besuchen; er, Franz Baader, Yelin, Bahrt und andere Fremde sind ganz meiner Meinung über die Kälte und Gemüthlosigkeit der Altbaiern und jene drei wissen nicht drei Freunde aufzuweisen. Bei dem gemüth- und geist-
10 vollen und herzigen Lerchenfeld (und seiner herrlichen Frau) bracht' ich nur noch einen Abend zu; auch er geht diese Woche.

. . . Mache ja am Ankunft-Abende, der mich wieder meinen alten ruhigen Freuden übergibt, nichts als Suppe und Schokolade und Sallat; in den Stunden des Herzens gibts keinen Gaumen
15 und Magen. Ich werde recht seelig bei dir und den Kindern sein und wir alle bei einander. R.

[oben am Rande der letzten Seite:] Theuerste Mutter! Um nur etwas herzuschreiben bei solchen reichhaltigen Briefen des Vaters muß ich mich mit einem kurzen aber gewiß redlich gemeinten Gruß
20 an dich und die Schwestern behelfen. Die Sache mit Heidelberg wird wahrscheinlich im heutigen Briefe von dir ausgemacht sein. Soll ich neugewaschen aus Euren Händen gehen, müssen es auch die Kleider. Sage Otto und Emanuel ein Lebewol. —

Max.

---

25 194.

Von Caroline.

Baireuth d. 1. Juli 20.

Theurer!

. . . † Dein Brief vom 21. Juni war so schön daß er mich
30 in die seeligste Stimmung versetzte — ich kann es Dir nicht genug danken, daß Du mir so liebende Worte sagst — denn mir ist immer als hätte ich kein Recht mehr auf Dein Herz und müßte bescheiden zurücktreten. Wie Geschenk ist mir also alles Milde und Liebende von Dir — ein sanftes Auffladern der ehemaligen beglückenden

Flamme. Die Stelle, wo Du von Deinem Beschließen in Baireuth[1822] sprichst, mußte mir natürlich durch die Seele gehen. — Gott wird mich dieses Wehe nicht erleben lassen und es kann mein früheres Enden von mir nur als die höchste Begnadigung seiner Güte angesehen werden. Über den Ruf zur Akademie sage ich nichts, so viel ist gewis daß ich ungern höchst ungern nach München gehen würde — die einzige und freilich große Schadloshaltung ausgenommen den herrlichsten Ländern so nahe zu sein. Herder freute Dein Lob Lerchenfelds sehr. Schelling und Roth sah Herder vor 8 Tagen in Erlangen . . .

1822—1824.

195.

An Odilie.

B., den 31 März 1822.

† Meine gute Odilie! Mache mir, d. h. dir viele Freude. Daß du eine an den Anstalten zu deiner Heilung hast, thut mir in meiner Einsamkeit recht wohl. Du wirst nach dem Überstehen der Kur eine neue Jugend empfangen. — Nimm alle Maßregeln deiner jetzigen Pflegeeltern mit Freundlichkeit und Gehorsam und Liebe auf. — Lasse die Mutter mein Glas und Messer nicht vergessen. Was macht der Vogel, den du ohne mein Wissen mitgenommen?

Lebe froh und gut und denke immer daran, dem Vater Freude zu machen, der so viele schon auf der Erde verloren.

Dein treuer Vater R.

196.

An Caroline.

Hof, d. 2. Mai 1822.

† Kaum ausgestiegen und kaum auf eine $1/2$ Stunde zu Otto gegangen sitz' ich schon zum Schreiben an dich Gute nieder. Ich habe ziemlich viel Nachwinter an mir erlebt; was freilich die Phantasie an Genuß verlor — fast alles —, gewann die Philo-

1822 sophie an Grundsatz wieder. Der Kutscher ist der beste und mildeste, ob er gleich schon 29 Schlachten beigewohnt und Kutscher des Vicekönigs Hieronymus gewesen . . . Morgen wird der Himmel sich verschönern, wenn die Gegend sich verhäßlicht. Und doch bin 5 ich ganz heiter . . .

Montags
Dresden, den 6ten Mai.

Gestern um 12 kam ich hier an. Aber wie viel hab ich zu erzählen im Drange der Post. Minna besucht' ich um 3 Uhr und 10 kam von ihr erst um 7 Uhr weg, so froh war ich; — sie und ich und Minona nennen nun einander Du. [Folgt ein Bericht über die Reise.] . . . Gestern Vormittags hatt' ich endlich den schönsten Himmel über der schönsten Erde und alles glänzte um mich und fast in mir auch etwas alter Nachschein. Schon am Sonnabende that sich mir 15 der Wetter Himmel weiter auf; nur hing der Kutscher als dicke Wolke darin.

Minna stand eben auf der Schwelle des Ausgangs. Ich erkannte sie nicht sogleich. Sie hat eine Kraftgestalt gewonnen; blos Haut und Gesichtfarbe haben nicht dein Jugendliches. Da sie 20 alles malerisch nimmt, bewunderte sie sehr meinen jugendlichen Kopf, den ich nun selber schätze. Aber wie kann ich dir nun den Gesprächstrom, ihre Herzlichkeit, ihren Männerblick, ihr Lieben meiner malen. Kurz es war ein schöner Sturm der Lust . . .

Gesund bin ich; nur hab' ich zu viel Appetit.

25 Richard hat eine schöne Kraftnase und gefiel mir in der kurzen Sehzeit . . .

Lebe wohl, meine treue Seele. Dießmal bist du immer in einem Spiegelbilde neben mir und ich kann nicht mit Minna reden, ohne auch dich anzureden. Lebe froh. Grüße Emanuel 30 und Otto. Dein Richter.

197.

An Caroline.

Dresden, am Himmelfarthtage 1822.
Freitags [16. Mai].

35 † Bis zur Überschrift bracht' ichs gestern in Zeit eines Vormittags; denn Ammon, ein Oberregimentquartiermeister Raben,

Malsburg (der hessische Gesandte und der Dichter) und andere erseßten einander; und Nachmittags bis Abends war ich im „großen Garten" mit deiner Schwester und vielen andern. Heute Mittags muß deine Antwort auf meinen ersten Brief anlangen; nach der ich unter allen diesen Erhitzungen schmachte mit Durst, meine gute Karoline. Die Masse der Erzählungen gehört nur auf unser Kanapée, nicht auf das enge Papier. Nur Einmal konnt' ich in einem Gasthof essen; bis auf den Donnerstag sind schon Eßbestellungen, ungeachtet einiger abgelehnten. Bei der v. Recke aß ich 3 mal Mittags und trank Thée 2 mal; denn die Hohenlohe und die Acerenza sind auch angekommen und die Sagan wird erwartet. —

Seit einigen Tagen weht ein blauer Himmel, wie ihn nur meine Phantasie verlangen kann; und er wird noch bis über Pfingsten hinaus sich freundlich gebehrden, bis er im Anfange des Juny mich fürstlich mit Kanonendonner und Blitz-Illuminazionen entlassen und höflich lange begleiten wird. — Von hier nach Baireut fodert man 60 sächsische rthlr. Fuhrlohn.

Sonnabends, d. 18. Mai.

Gestern Nachmittags erhielt ich endlich deinen liebe- und freudereichen Brief, der schon den 10ten abgegangen, wenn du nicht etwa einen vorjährigen Kalender nahmst. Schreibe immer den Wochentag darüber. Ganz gesund kann ich freilich nicht bleiben bei dem ewigen guten Trinken und Essen — zumal an Tischen wie des Grafen Kalkreuths und der Elisa R[ecke][1]) und leider stärkt es den Appetit, daß ich hier in 1 Tage mehr spreche als in Baireut in 14 Tagen. Dresden sagt mir zum Glück voraus, daß ich in Berlin untergehen würde an Wirthen und Genüssen. Zum Glücke kann ich die Thées meiden. — Meine Briefe zeige nicht immer ganz; lies nur daraus vor. Leider trieb ichs früher selber zu weit und ließ sogar eine Amoene sogar deine Briefe lesen.

Sonntags 19. Mai.

Könnt ich doch nur einmal recht lange an dich schreiben! Und doch widme ich dir die Vormittage; denn an Arbeiten ist nicht zu

[1]) Morgen ess' ich bei dem Millionär Schütze, Gatte einer Engländerin und Schutzgeist aller großen Hülfanstalten für Blinde, Arme ꝛc. . . . .

1822 denken. Du mattest dich mit den Hausverbesserungen ab, während ich mich durch Eß- und Sprechgelage. Aber halte mich nicht für besonders glücklich. — In mein altes Herz kann kein Frühling voriger Zeit mehr kommen; und Wetter und Menschen und Um-
5 stände vereinigen sich umsonst. — Alles ist hier gefällig bis zum Volk und Soldaten herab; du findest das militärische Grobgeschütz baierscher Offiziere hier nicht. Indeß herrscht hier in Freude, Kraft, Schönheit und Talent ein gewisses Mittelmaß und Mittelgut. Eine seltene Ruhe überzog so viele 100 Menschen im „großen Garten“,
10 einem Lustorte wo ich leider auch die Todtenbeschau auszuhalten hatte. — Eine Dame, die früher schöner gewesen, trat ohne Gruß an mich und sagte: ich solle sprechen, sie wolle blos meinen Ton hören. Als ich toll genug antwortete und ihren Namen verlangte: sagte sie, sie sag' ihn nicht, sie wolle wiederkommen und mich zu
15 ihrem Sohne führen. Aber mein Ponto brachte sie auf eine 1/4 stündige Erzählung ihres verlorenen Pintscher (Hundes). Sie kam wieder, führte mich zum Sohne, und zu zwei sehr schönen Mädchen — wieder nur Taufnamen von allen — und wieder eine 1/4 stündige Erzählung von ihrer Krankheit — zuletzt erzwang ich den Namen:
20 Frau v. Bornstädt und Fräulein v. Lichtenstein. — Und so wars vor der Hand aus, die Erzählung wird mir zu lang. Die Uthe's u. andere lachten sehr darüber, über den Pintscher und die Frau.

198.

An Caroline.

25 Donnerstag.
Dresden, den 23. Mai 1822.

Meine geliebte Karoline!

† Dein am Donnerstage abgegangner und Montags angelangter Brief hat mir lauter Gelingen gemeldet und gebracht; so wie ich
30 überhaupt der Vorsehung für ein seltenes Zusammentreffen günstiger Umstände — im Gegensatze der Münchner ungünstigen — danken muß. Aber die Lückenhaftigkeit meines Lebens bezieht sich ja, wie du wissen könntest, nur auf das Alter, das die Dichtfreude der Jugend ausschließt, auf mein zu starkes Gefühl der wenigen Jahre,

die mich wenig mehr vollenden lassen, und auf das andere der Zeit[1822]
aus Sekunden-Vertröpfeln — und auf das letzte, das uns beide
nun nicht mehr verlassen kann auf dem Wege nach der Fantaisie . . .

1. Pfingsttag [26. Mai].

Ich kann deine Briefe immer kaum erwarten, da sie mir 5
ja von 3 Geliebten berichten, dir aber meiner nur von 1
Menschen . . . Dresden hab' ich nun ziemlich ausgenossen und ich
sehne mich in mein Haus und nach meinen Arbeiten und Gärten,
was alles hier fehlt. Kraft und Feuer ist hier wenig — wenn
ich Menschen wie Tieck, bei dem ich gestern gegessen, ausnehme — 10
kein Muth zur Sprache oder gar Satire über Staatverfassung.
Ferner hab' ich das Unglück, immer 10, 15 auf einmal zu hören,
so wie Frauen in ganzen Herden zu sprechen, wenn ich abgelebte
Dichter ausnehme. — Im Stern wurde mir ein Pickenick von Ammon
und Schütze gegeben, Kalkreuth, Kind, Theodor Hell, Wolke, Tieck, 15
Malsburg, Karl Maria Weber (der geniale Komponist des Freischützen) Roos und noch mehre Dichter waren dabei. Die seltensten
Weine schwemmten alles zu einem Freuden- und Freundschaft-Chaos zusammen; und ich mußte wirklich von so vieler die Nebenbuhlerschaft aufopfernden Liebe hingerissen werden. Hinter her 20
kamen noch Kranz und Gedicht. Heute sollt ich vielen davon noch
einen ganzen Tag zu einer Wasserfarth hergeben; aber einen ganzen
kann ich nicht ohne alle Einsamkeit hinbringen. So werd' ich auch
einer Pohlin Feldhousen, deren Mann ankommt, die Fahrt nach
der berühmten sächsischen Schweiz abschlagen. — Im mir schlecht 25
geschilderten Theater war ich noch nicht. — Heute will ich zum
zweiten mal die Kirchenmusik hören, ob mir gleich der Anblick
der Messe viel versäuert. — Die 3 Fürstinnen sind wieder entflogen. — Ergriffen und erhoben hat mich nichts mehr als Elisa
Recke, da sie bei der Ende für meinen Geburttagwunsch auf 30
einmal begeistert meine Hände an ihre Brust drückte, Du sagte und
dankte und mir die Stirn küßte. — Ende gedachte, wie natürlich,
nie des Carové'schen Streits.

Die Kirchenmusik vom großen Hasse ist wie eine neue Welt
auf mich gestürzt, ein wogendes Tonmeer, das sich doch wie ein 35
Strom nach Einer Richtung bewegt. Lange, lange hab' ich solche

1822 Sänger und einen solchen Künstler nicht gehört. Wie gönnte ich deinem Ohre und deinem Herzen einen solchen Himmel wie deinem Auge den hiesigen Bilderhimmel! Und bekommen wirst du ihn einmal auch gewiß . . .

5 Lebe froh, liebes theures Herz! Richter.

199.

An Caroline.

Dienstag.
Dresden, d. 28. Mai 1822.

10 † Meine gute Karoline! Diesen ganzen schönen Morgen mußt' ich immer an dich mit zu großer Sehnsucht denken, weil ich gestern keinen Brief von dir bekommen; und die Zeit bis zum Freitage wird mir schmerzlich langsam fortrücken. Unsäglich freu' ich mich auf unser Wiederzusammenleben; die weiblichen Wesen hier, ob wol 15 gutmüthig und angenehm, aber wenig ausgezeichnet durch Feuer und selten durch Gestalt, machen mein Heimweh nach dir nur reger. — Gestern vergaß ich über die getäuschte Hoffnung eines Briefes meine theuere Welden zu grüßen und Otto und Emanuel. — Chezy hat durch ihren weiblich-unsittlichen Wandel ihre geselligen 20 Verhältnisse verscherzt. Wolkes wegen aß ich einmal bei ihr; und bereu' es fast, seitdem ich ihr Leben schärfer kenne; und sehe sie nicht mehr. Tarnow und sie sind Todfeindinnen. Auch Minna hat längst, zumal auf Uthe's Geheiß, mit Ch. gebrochen.

Mittwoch 29 ten Mai.

25 Jetzo, meine Geliebte, gib ja recht Acht, weil mein Abreiseplan folgt . . . . Irgend eine unangenehme Haussache berichte mir lieber sogleich im Briefe, damit ich sie unterwegs verdaue und meine Edenzeit zu Hause mit nichts bewölke.

Meine Mäßigkeit sogar im Trinken — denn trotz der besten 30 Weine trink ich hier nicht so viel als in Baireut bei der Geigenmüllerin — und mein häufiges Thée-Ablehnen, [darüber: und Selberabspeisen mit Brod und Wurst oder Butter] (da die Leute hier oft genug zu Mittag bitten) gedeiht mir wohl; was werd' ich erst in

Baireut bei vollendeter Mäßigkeit und Ruhe an Gesundheit für[1823] den Winter aufhäufen! — Gestern ließ ich mich endlich zu Therese von Winkel auf 1 Stunde erbitten, blieb aber ein Paar da, um ihre Doubletten italienischer Meister — so nenn' ich ihre Kopien — auszugenießen; und noch eine Stunde muß ich auf das Hören 5 ihres Harfenspiels verwenden. Sie selber hat gar zu wenig Aehnlichkeit mit ihren gemalten Schönheiten, so wie die Tarnow mit ihren gedichteten. — Wohnen möcht' ich doch nicht hier. — Hier fängt schon das Verreisen an; auch die Recke verreiset auf 14 Tage. — Böttiger bekam leider durch Gichtversetzung den grauen Staar am linken Auge. Als 10 ich bei der Recke war und er noch gesund: sagte ich, da er nicht unter der Menge mich noch Ungesehenen bemerkte und begrüßte [darüber nicht auf mich neben Elisa zukam] er habe für alles Augen, nur 2 für mich nicht und nannte ihn vor 25 Menschen einen Argus mit 98 Augen. Jetzo erschreck' ich ordentlich über das prophetisch- 15 spielende Schicksal . . . .

200.
An Caroline.

. . . Dresden, 2. Juni 1822.

† Gestern malte (crayonierte) mich Vogel schon in der 1ten 20 Stunde treffend, wie Minona und die Professor Förster mit mir behaupten, welche beide da waren, damit ich nicht läse sondern spräche. Er übertrifft fast das Meiersche Bild. Nach dem Crayonieren werd ich von ihm lithographiert. Ich machte ihm das tragische Gesicht vor, das ich zu Müllners fünften Akten machen 25 würde, und langer Scherz war über den Trauerspielschreiber, bis er wirklich sich unten in seidnen Strümpfen anmelden ließ. Es war vernünftig, daß ich ihn wegen des Abmalens abweisen ließ — wobei er den ersten grimmigen Blick warf — und darauf den zweiten grimmigern, als beide Beisitzerinnen den Fensterladen öffneten und er heraufguckte. . . . 30

201.
An Caroline.

Erlangen, d. 26. Aug. 1823.

Um 7½ Uhr, meine gute Karoline, kam ich aus der Schwüle in der Kühle an im Wallfisch. Das Mitfahren meiner geliebten 35

1823 Emma that mir recht wohl; aber Nachmittags, wo mein Herbst ist, wäre es mir noch nöthiger gewesen als am Morgen, wo mein Frühling ist. — Mit Miedel, und seinem Sohn und einem Einäugigen aß ich in Streitberg. Den kindlichen Schubert sammt 5 Familie fand ich da auch. Der alte 68 jährige Kutscher und seine alte Kutsche stoßen nicht und sind trefflich, aber leider die Pferde sind auch alt ob sie gleich im Trabe gehen .... Das Bier wirkt auf mich begeisternd und stärkend zugleich. — Der Abreisende denkt in seiner alles verlängernden Einsamkeit weit öfter an 10 seine Zurückgebliebnen als diese an ihn in ihrer zeitabkürzenden Alltäglichkeit. Lebe recht wohl, mein geliebtes Herz mit meiner Odilie und Emma. Dein alter Alter Richter.

202.

An Caroline.

15 Nürnberg, d. 30. Aug. 1823.

Meine geliebte Karoline! Erst gestern Mittags kam ich für 1 Kronenthaler Fuhrgeld hier an. In Erlangen besucht ich erst Mittwochs abends Schelling, dessen gefällige Frau eine Thee- 20 gesellschaft aus Alten mit bloßem Butterbrod ohne Rack traktierte. Beide wollten mich zum Abendessen behalten — aber ich wegen des vorhergehenden starken Biers Abendtrinken und Reden [sic]. Er war voll Liebe gegen mich, befriedigte mich aber sonst nicht. Am Morgen darauf ging ich zu Mehmel, der viel herzlicher war. 25 Kapp kann gewiß auf seine Nachhülfe rechnen... Donnerstag Abends war ich bei Kanne in seinem Schwitzzimmer gegen seine Gicht. Eine herrliche edle Physiognomie! Der äußere Kopf hat durch sein Christenthum gewonnen, was der innere verloren. Mit herzlicher Liebe empfing er mich. . . . Mitten in seiner Heiterkeit bringt 30 er seine theologischen Schaföhrchen ruhig hervor, z. B. gegen seinen Arzt, daß die Arzenei gar nichts helfe sondern nur der von oben. Auf Einwürfe hören die Öhrchen gar nicht. Er zeigte mit wahrer freundlicher Liebe auf mein Herz und sagte, er verlasse sich auf dieses und es werde schon noch werden (nehmlich kannisch). Ich 35 versetzte, gerade mit dem Alter käm' ich immer weiter ab. Er:

„Am Ende werden wir schon sehen!“ ich: „hinter dem Ende!“ 1823
Wir könnten recht gut und froh zusammenleben jahre lang, aber ohne daß der eine dem andern das kleinste Steinchen verrückte.....

Großen Freuden-Glanz hab' ich bis jetzo nicht erlebt und hoffe auch hier nicht die Hälfte des frühern vor Jahren; eher Unfälle. 5
... Mein Alter macht mir das Reisen immer leerer; sogar die schönen Naturtage genießt man — den Weg abgerechnet — zu Hause besser. ...

Sonntag Vormittags
den 31. Aug. 10

Gestern hätt' ich gern meine Reise zurückgethan und verwünscht. Alles schlägt mir fehl. Die einfallende 14tägige Messe besetzt alle Privatwohnungen ... Noch hab' ich nicht ausgepackt. ...

... Adressiere: abzugeben im baierschen Hofe bei H. Auerheimer. — Mög' es dir recht wohl ergehen! Wie oft will ich 15 zumal erwachend, in der Täuschung, zu dir laufen und fragen und klagen! — Meine Kinder grüß ich mit dem väterlichsten Herzen.

Dein alter liebender Richter.

203.

An Caroline. 20

Nürnberg, d. 2. Septbr. 1823.
... Dienstag Abends.

... Hier gibt es leider keine ausgezeichneten Köpfe, nicht einmal unter Männern. Das vorige mal hatt ich Schweigger, Pfaff, Hegel ꝛc. Auch wußt ich dieß alles voraus und die Herrschaft 25 des Kaufmanns und die Kälte gegen Philosophie und Dichtkunst und den Mangel an Gegenden und den tiefen Kopfstand der Weiber, die immer nur mit sich umgehen und an deren Köpfen selten Gesichter sind wie man sie im Weldenschen Theetanz zu Duzenden antrifft. — Dieß alles wußt' ich voraus — und wollte 30 daher auch ein Paar mal gar zu Hause bleiben und war allemal froh, wenn das Wetter etwas schlechter wurde —, aber meine närrische phantastische Natur hielt mir immer den herrlichen Glanzmorgen vor die Nase, wo ich von Anspach durch die Anlagen fuhr, an denen ich mir dummer Weise ein Abendsonnenquartier (d. h. 35

1823 $^3/_4$ Stunden weit von der innern Stadt) miethen wollte; und am meisten stieß mich der Gedanke hieher, daß ich mir doch recht einkaufen könnte, nämlich — Federn, Papier und Bleistifte . . . Das Theater ist mittelmäßig. Keine Straße ist so breit und lang
5 wie die Friedrichstraße; alles ist ein Gassengedärm, durch das man sich wie ein Stück verdautes Fleisch mit hundert Fragen windet . . . In meinem Münchner Tagebuch mach ich die leeren Blätter zum Nürnberger; aber Himmel, welche Mittag- und Abendfeste und Menschen (z. B. Sömmering rc.) hatt' ich dort fast unausgesetzt . . .

10 Mittwochs den 3. Sept.

. . . Ich will mit Baireuter Fuhrwerk blos von Erlangen wegfahren, weil ein so frühes Aufstehen im Herbst, um von hier in 1 Tage anzukommen, ein zu plagendes Ende meiner freudendürftigen Reise wäre. (Himmel wie hätt' ich diese blauen
15 Tage in Dresden oder Kreuznach verleben wollen!) Wahrlich dich könnte ich hier zu nichts führen; in die Kirchen blos der Lohndiener. Die Häuser und Gassen gäben dir keinen Gruß. Willst aber du oder Emma im Wagen nach Erlangen mit, so gescheh' es . . . Glaube nur nicht, daß ich etwa trostlos bin und
20 gar nach meinem Leben trachte; ich jubiliere vielmehr und könnte den ganzen Tag hier neben meinem Hund versitzen. Was mir freilich noch besonders gefällt, ist mein Körper, nicht mein schöner, sondern mein gesunder, der unglaublich diniert und soupiert und nirgends schmerzt, obgleich die Kost nicht so gut ist wie in
25 Dresden, Stuttgart rc. . . .

Donnerstag.

. . . Wie freu' ich mich auf unser aller nächstes Zusammenleben, das ich recht mit Liebe genießen will nach der Büßung meiner Reiselust und bei der Kürze meiner abnehmenden Lebens Tage. —
30 Grüße recht meine edle Welden, und deine wahren Freundinnen Stein und Dobeneck und die geheime Räthin. Und lebe du recht wohl, recht wohl, Geliebte.

204.

1823

An Caroline.

Nürnberg, Sonntag, den 7. Sept. 1823.

Die Schönheit der Nürnberger Lustörter besteht in ihrer Nähe und in der Dauer des Genusses bis um 12 Uhr unter dem Sternen- 5 himmel. Vorgestern war ich im Hahnenbergzwinger mit meinem Doktor recht vergnügt. Eine Menge Gelehrte und andere ließen sich mir vorstellen, die mich liebten. So gestern bei dem Thee der Frau von Schaden aus München, wo mehr adelige Gesellschaft war. Ich habe alle Namen vergessen.... Ich habe hier so viele 10 Freunde — Freundinnen weniger, weil die hiesige weibliche Ausbildung wirklich nicht einmal die Baireuter erreicht — als an andern Orten, aber die Nürnberger haben weder Feuer noch Auszeichnung. Sogar ihr Museum ist nicht halb so belebt, als die Baireuter Harmonie. Das gemeine Volk erquickt mich durch seine 15 Ehrlichkeit und liebreiche Treuherzigkeit. . . .

Noch immer lodern die grausenhaften Flammen des vertilgten Hofs vor mir, die leider! bis zu Otto und bis nach München hinüberschlagen. Wenn man an sich Einzelnen bei einem solchen Jammer denken darf — aber man darf's, da ja die Noth doch 20 nirgends wohnen kann, als in allen Einzelnen — so denk' ich daran, daß mir nun zum zweiten Male alle Baustätten meiner Jugend und Vergangenheit abgebrannt sind, in Schwarzenbach und in Hof, und ich habe nun nichts mehr, wenn ich dahin komme zum Wiedersehn und Erinnern; die Jugend ist zweimal vergangen. 25 Wollen wir uns einander recht lieben, meine Karoline, das Leben ist so kurz, so wechselnd, so baufällig! Seid recht gegrüßt, meine lieben Kinder. Grüße alle Deine Freundinnen warm, (und Otto) von der edlen Welden an! Dein R.

205.

30

An Caroline.

Eiligst Nachmittags. [Baireut, Freitag den 18. Juni 1824.]

Geliebte Karoline! Das Uhrwerk der Haushaltung geht und schlägt vortrefflich wie du es aufgezogen. — Emma macht alles

1824 recht gut. — Meine Gesundheit ist ganz hergestellt; nur die Augen warten sehnsüchtig auf Wellers Rath. Deine erste Sendung sei zu Förster, den bezahle. — Ich habe eigentlich nichts zu wünschen als noch eine Liebe mehr in der Nähe. — Wir sprechen oft mit 5 Sehnsucht von dir. Möge dir Gott bei so entgegengesetzten Möglichkeiten einen offnen Himmel finden lassen, statt etwas anderes offenem. Grüße die verehrte Ende und die Deinigen. R.

206.

An Caroline.

10 Freitags
Baireut, den 25. Juni.
1824.

† Geliebte Karoline! Über deine Kränklichkeit bin ich hinter ihrer Heilung erschrocken. Lasse dich doch nicht zu sehr aufopfern und 15 denke wenigstens an die lieben Kinder, da du nach meiner Schmerzempfindung nichts fragest, indem du wieder den mir so verhaßten und undankbaren Wunsch zu sterben, der all mein Thun und Lieben für nichtig erklärt, in deinem Briefe wieder geäußert. Gott wird dir jetzo schon durch deine Freundinnen heitere Abende 20 geben. Grüße Tieck und Böttiger, auch Ammon recht von mir. — Die Feenwohnung der Fr. v. Ende wird dich begeistern. Dürft' ich mir doch wieder von ihr, ohne undankbar und unverschämt zu sein, einen englischen, und zwar weichen Bleistift wünschen! — Ich bin als Widerspiel deiner Schwester, gesund bis blos auf die 25 Augen, über deren annahenden schwarzen Staar (nicht grauen) ich zuletzt mit Weller korrespondieren möchte . . . Ich beschwöre dich bei deinem Gewissen, nicht etwa mit der gemeinen Post zurück zu kommen. — Die Kinder sind trefflich; jeden Tag macht man ihnen eine neue Freude. Ich werde von der Emma gepflegt und 30 die Magd gut beherrscht. — Auf dein Wiederkommen freu' ich mich als wenn es meines wäre, weil gewöhnlich eine so himmlische Zeit darauf folgt. — Das Ende dieses Monats möchte sich verschönern; aber die erste Hälfte des July verspricht mir kein Reisewetter. — — Lebe wohl, wohl, liebes Herz unter deinem Aufopfern. Schreibe 35 ja schnell zurück. R.

207.

An Caroline.

Freitags, den 16. Juli 1824.

Geliebte Karoline! Briefschreiben wird mir jetzo — wie du an dir erfährst — sehr schwer, schon des Papiers wegen. Ent- 5
schuldige mich bei Frau v. Ende und Weller. Diesem dank' ich herzlich, ob er gleich ganz Unrecht über den grauen Staar hat. Stranzky und Walter, der höchst wohlwollend an mir Antheil nimmt, erklären alles für Lähmung der Sehnerven, die, wie ich erst später berechnete, von der Heilung im Herbste der großen Flechte 10
am linken Arme durch Schafwolle herkommt. Die Schwefelbäder — wozu meine Emma alles auf das Pünktlichste besorgt — wirken trefflich, nur aber noch nicht unmittelbar auf die Augen. Das linke gewinnt durch den Rheinwein wöchentlich, die Augenblendungen nehmen etwas ab. Aber das Lesen und noch mehr das Schreiben 15
bessern sich träge, weil die Beleuchtung nicht streng genug auszuwählen ist. In diesem traurigsten Halbjahr meines Lebens — ach! die vorigen Tage der Armuth und Verachtung waren Sonntage dagegen — wo mir so viel genommen und auferlegt wurde, alle Freuden genommen, Reise-Garten-Harmonie-Arbeit- und Schreib- 20
freuden, und so viel auferlegt von fremden Herreisen in mein Haus an bis zu deinem Wegreisen aus ihm, hatt' ich am 14. Abends durch Walter den ersten Sonnenblick in eine verschönerte Zukunft, indem er mir den innern Feind meines Körpers .... aufdeckte, nehmlich meine irrige Diät, indem ich bisher ²/₃ Wein, Bier, Rosoli, 25
so wie Essen weniger genommen. In vier Wochen, sagte er, würd' ich an den Augen den Vortheil des stärkern Trinkens finden. . . Ich erwarte nun eine viel schönere Zukunft, zumal in Rücksicht meiner Melancholie und es wird Euch Allen, von mir Geplagten, wohlthun. . . . 30

Reisen könnt' ich jetzt, sogar bei schönstem Wetter, schon wegen der Kur nicht. Emma ist die trefflichste Hausmutter — eine bessere als sogar Odilie wird wegen ihrer Laune und wegen ihrer durch unthätiges Liegen gewonnenen Schwerfälligkeit. — Genieße für

1824 deine opfernden Tage wenigstens frohe Stunden. Für uns drei Kerngesunde sorge nicht. Besuche ja Abends die Terasse. Lebe wohl! wohl!

208.

5 An Caroline.

Donnerstags.
Baireut, den 29. Juli 1824.

Dein Brief hat mich erquickt und gerührt, meine Theuerste, und die Sehnsucht verdoppelt, die ich bisher aus allerlei Gründen
10 verbarg. Gerade den Morgen, wo ich nach vielen Monaten zur Rollwenzel ging, verschönerten mir deine Herzensworte. Ich werde freilich noch viel, viel leiden müssen — denn alle Mittel helfen wenig [darüber: oder langsam] — aber ich weiß fest, Gott schickt mir an der Grenze des äußersten das rechte. . . . Sorge um Gottes
15 Willen für eine gute Reise Gelegenheit; . . . Wage nur nicht, sondern denke an die armen dich so unaussprechlich liebenden Kinder. — Zwinge dich, keinen feierlichen Abschied von Minna zu nehmen; ja nimm keinen und sag ihrs voraus; sie kann sonst in deinen Armen sterben.

20 den 30. Juli.

Gestern abends war der sorgsame Walter schon wieder da. Er will Puls und Aussehen seit der reichlichern Lebensart verbessert finden. Weiter sei für die Augen nichts nöthig, nichts Äusserliches, kein Fontanell, keine Bäder; ich müsse mein altes kräftiges Blut
25 wieder haben. — Zum Glück hab' ich aus Frankfurt wieder 1 Eimer guten Graves-Wein bekommen. — Wie freu' ich mich auf deine historischen Vorlesungen am Tische über deine Dresdner Erlebungen.

Komme nur bald! Du wirst mit Sehnsucht und Jubel empfangen werden. Grüße die Leidende! R.

30 Kannst du es nicht bei Minona oder Uthe machen, daß sie dem zudringlichen Richard, wenn er etwa wieder im Herbst meine Unbefangenheit und deine Ruhe stören wollte, davon abwinken, damit nicht ich es zu thun brauche?

Anmerkungen.

Vorbemerkung. O = Jean Pauls Briefwechsel mit seinem Freunde Christian Otto. I—IV Berlin, G. Reimer 1829—1833. W = Wahrheit aus Jean Pauls Leben. I—VIII. Breslau, Josef Max 1826—1833. W. = Jean Pauls sämtliche Werke, 3. Aufl. Berlin, Reimer 1860—1861. N. = Paul Nerrlich, Jean Paul. Sein Leben und seine Werke. Berlin, Weidmann 1889. Z. = P. Nerrlich. Jean Paul und seine Zeitgenossen. Berlin, Weidmann 1876.

1. Zum Text.

S. 2, Z. 30 für „aufrichtig" schrieb J. P. zuerst „wahr". 3, 6 f. leserliches z. unleserliches. 4, 13 f. Bei der einen z. Bei deren einer. 4, 31 zu „Merkur" mit roter Tinte, vermutlich von Förster, die O I 12 abgedruckte Anmerkung, ebenso mit roter Tinte 5, 1 anstatt „nehme" „nim". 5, 9 von „geheirathet" bis Z. 13 „gelesen" mit schwarzer Tinte gestrichen, anderes mit roter eingeklammert. 5, 19 vor „Ueberfressen" „Essen" gestr. 6, 6 vor „in" „über" gestr. 6, 21 v. „so armselig" „kleinlich" gestr. 7, 29 v. „aber" „und" gestr. 8, 4 f. sogleich z. ebenso gut. 8, 26 f. der Gabe z. dem Gegenstande. f. dem Geber z. dem Ursprunge. 10, 25 v. meine Enthaltung gestr. mich in. 10, 31 v. Heroldschen gestr. Ott[oschen]. 11, 2 v. heute gestr. gestern. 11, 24 v. damit gestr. daß. 11, 26 v. Interpretation g. Exe[gese]. 13, 3 f. als z. wie. 13, 36 f. trägt z. hat. 15 f. erhebt z. befeuert. v. bemerken g. sag[en]. 15, 26 v. Zaunkönig g. Kramc[tsvogel]. 16, 28 die Punkte finden sich auch im Mscr. 17, 30 f. ihres z. des. 17, 32 f. den gestrigen Abend z. Gestern abends. 19, 6 Punkte im Mscr. 19, 15 „den" über gestrichnes „bis". 20, 3 Datum von andrer Hand hinzugefügt. 21, 6 so war sie gestr. ebenso 15 das provinzielle „zu", beides wahrscheinlich, da anscheinend mit andrer Tinte, von F. 21, 20 f. Elrodt z. Elrodts. 25 f. ich gieng z. und g. 22, 17 Datum vermutlich v. Otto. 23, 25 f. hat z. hatte. 24, 3 f. lieset z. hat. 24, 25 Punkte auch im Mscr. 25, 31 f. bedecken z. schliessen. 27, 20 f. meiden z. hassen. 32, 20 Datum vermutl. v. O. 33, 1 J. P. schreibt „Düngen". 33, 24 vor „konte" „sol" gestr. 34, 28 f. mit z. durch. 35, 3 v. weniger gestr. mir. 35, 31 den 16. vermutlich Zusatz O.'s. 36, 2 v. Nun gestr. Je[tzt]. 36, 4 v. wie gestr. gerade. 36, 6 v. werde gestr. brauche. 36, 32 f. laufe z. gehe. 38, 16 f. Wiedererblickung z. Wiederkunft. 38, 28 J. P. hatte zuerst irrtümlich „Oktober" geschrieben und dann das richtige Datum an die Stelle gesetzt; nachher (39, 29) ist das ursprünglich falsche 4. Okt. stehen geblieben. 39, 14 f. lebendige ꝛc. z. wahre Em[pfindung]. 39, 20 f. abthat z. machte. 39, 22 f. Pegau z. Auma.

f. fand z. empfand. 41, 2 f. Wärme z. alles. 41, 20 f. die gestrige z. eine. 42, 2 f. nur z. erst. 42, 34 v. hinter g. allegorisierende. 43, 2 v. Hochzeit g. Ausreise. 43, 21 v. ohne g. das erste mal. 44, 9 f. edel z. etwas. 44, 27 f. ein Versprechen z. einen Grus. 48, 18 f. kan z. konte. 49, 13 f. geworden z. warst. 51, 12 f. seit der Neujahrsmesse z. seit drei Wochen. 51, 33 f. nächsten z. umgehenden. 52, 8 f. gebraucht z. genüzt. 52, 20 f. unsinlichen z. nichtsinlichen. 54, 4 f. 10 z. 6. 55, 27 f. Liebe z. Wohlwollen 61, 20 f. Reiche z. Gefilde. 62, 9 J. P. hatte ursprünglich 1797 geschrieben, und daraus erklärt sich auch Z. 18 die falsche Jahreszahl. Die 7 des ersten Datums scheint mit andrer Tinte und Feder in eine 8 verwandelt zu sein. 65, 18 f. Giebichenstein z. Halle, auch f. Mitwoch z. ein andrer Name, vermutlich Dienstag. 66, 26 Montag scheint wie Z. 30 das Datum und 68, 1 der Wochentag späterer Zusatz. 67, 5 f. 2 z. eine. 67, 35 f. Nachrichten z. Schriften. 68, 18 f. auf z. unter. 72, 2 f. Lehnsleuten z. Bauern. 72, 4 f. Europas z. der Europa. 72, 26 f. ungemein z. recht. 72, 27 f. fast keinen z. weniger. 73, 2 f. seines z. dieses. 73 Nr. 43 Die Bogen dieses Briefes sind mit Buchstaben bezeichnet, die zwei ersten Bogen Oktav, die andern grobes und graues Quart. 73, 23 f. auf z. von. 76, 2 f. sehr z. fast. 76, 14 f. denkt z. sich sagt. 76, 23 f. einen z. etwas. 76, 35 f. viel von sich spr. z. eitel ab[er]. 77, 14 f. für Natur halten z. von Natur sind. 79, 5 f. stärkerer z. anderer. 79, 14 die Ziffer ist undeutlich, ursprünglich scheint sie 6 gelautet zu haben. 80, 5 f. historische z. kränkliche. 84, 24 f. erholende z. stärkende. 84, 35 f. Briefe über andere Dinge z. erdichtete Briefe. 85, 20 Buchhandlung doch wohl Schreibfehler für Buchhaltung. 87, 8 f. schönen z. schönsten. 87, 11 f. Kraus z. Krause. 87, 21 f. Wizes z. Verstandes. 88, 1 f. häuft z. mehrt. 14 f. Schüz z. ihm. 19 f. 30 z. 29. 89, 18 ff. Participium hatte J. P. ursprüngl. angefangen Plusquam . . . 90, 4 f. die Stellung z. den Stand. 92, 9 f. austheilt z. vertheilt. 94, 5 f. wird z. ist. 94, 16 f. durch die z. mit der. 95, 3 Karolat recte Carolath. 99, 25 f. 27 z. 28. 100, 3 f. repräsentieren z. machen. 101, 13 f. nimt z. bekomt. 101, 22 späterer Zusatz. 102, 31 f. mit z. durch. 107, 27 f. komt z. ist. 108, 6 f. Abkürzung z. Theilung. 108, 33 f. Mitwoch z. Sonntag. 109, 25 f. durch z. wegen. 110, 21 f. Buch z. Kapitel. 117, 6 f. Denkart z. Denkungsart. 117, 8 f. steig z. such'. 117, 12 „B[öttig]er" — es ist ein Loch im Papier. 117, 21 K. über ausgestrichenes „Kalb". 118, 33 f. viele z. einige. 119, 33 f. weg blieb z. nicht hingieng. 120, 27 f. Übrigens z. Inzwischen. 120, 29 f. binden, damit z. gebunden haben, daß. 121, 28 f. erhebt z. erkläret. 121, 32 f. wenig z. nichts. 33 f. bestehe z. bestehen kan. 122, 3 f. angenommen z. empfangen. 122, 13 f. bekomme z. ziehe. 124, 16 v. lange g. zu. 126, 9 f. häufig z. oft. 127, 22 f. nicht einmal z. gar nicht. 127, 30 f. der Liebe z. hienieden. 127, 35 die Punkte von J. P. selbst. 128, 7 f. meinem Frühlingspredigen z. jenem Frühlingssagen. 128, 8 f. Wirthschaft z. Wirthschaftlichkeit. 128, 28 [Haaren?] das Papier ist verstümmelt. 129, 2 f. ein drittel z. halb. 16 f. bei z. neben. 130, 6 die Punkte von J. P. selbst. 130, 13 f. habe z. hatte. 131, 5 f. Nachbarschaft z. Gegend. 132, 13—20 mit vier schrägen Strichen (von F. ?) durchstrichen. 133, 3 f.

Denn z. Und. 137, 2 f. auch nicht im kleinsten Zuge z. nicht. 137, 17 f. in z. mit. 140, 5 f. sobald z. wenn. 140, 20 f. zutheilen z. geben. 140, 28 f. jezt z. hier. 34 f. ihr Bestes z. ihre Person. 141, 10 f. Mägbetracht z. Mädgentr. 142, 17 f. Werbetrommeln z. Einladungen. 143, 6 f. von z. in 14 f. immer so leicht z. viel leichter. 28 f. einiges z. manches. 147, 18 mit andrer Hand und Tinte Juli korrigiert. 147, 18 — 148, 25 ist inhaltlich genau wiedergegeben, konnte aber vor dem Druck nicht mehr hinsichtlich der Schreibweise nachgeprüft werden. 149, 24 v. der Berlinerinnen g. der dargebotenen (darüber: gegebenen) Kasse. In diesem und einigen der folgenden Briefe dürfte nicht nur das meiste des Ausgestrichnen, sondern auch einiges des Korrigierten von fremder Hand herrühren. 149, 28 f. ist mir . . . zuwider z. ekelt mir. 149, 34 „dürftigen" ist gestrichen, doch wohl aber von fremder Hand, da ohne dies Wort der unmittelbar darauf folgende Satz (den ich . . .) keinen Sinn hat; über „Mangels" steht „Gemüth", aber gestrichen. 150, 2 f. . . . schenkenden z. . . . lassenden. 14 f. ewige z. jezige. 27 f. zugleich z. sofort. 33 f. dritten z. zweiten. 151, 15 hinter „es." „Ich mag nicht" gestr. 28—34 gestrichen, anscheinend mit andrer Tinte. — 32 f. diese weniger z. sie nicht. 152, 6 „edlen" gestr. 7 f. zugleich z. doch. 22 „umgekehrt" gestrichen. 153, 11 f. in mir z. bei mir. 153, 34 von „daß ich" bis 35 „zufiel" gestrichen. 154, 15 f. meine z. alle. 16 f. schärfere z. gute. 155, 14 f. känn' ich z. känn' man. 15 f. dessen z. wovon die 19 v. Reitpferd g. eignes. 27 v. Wind- und Schweißhunde g. Jagdhunde. 156, 27 f. geh' z. mag. 30 f. Dachstuhl z. Ziegeln. 157, 2 f. kan . . . risquieren z. risquiert niemand. 5 v. Verstand z. ihren. 29 die (noch schuldenden) g. 32 v. Westen g. „Röcke". 158, 7 f. nie z. nicht. f. woran ich wäre z. was ich denken solte. 159, 15 f. des . . . Körpers z. der . . . Person. 17 f. mein z. ein. 163, 24 f. geglättet z. gebildet. 168, 10 f zeigen z. geben. 15 f. Feld z. Reich. 169, 20 f. trit . . . vor z. trat . . . ein. 170, 15 f. einen z. diesen. 171, 24 f. gegen z. für. 172, 31 f. Versprechens z. Geschenkes. 173, 9 f. Wort z. Worten. 12 Datum von fremder Hand mit schwärzerer Tinte. 175, 19 Ursprünglich stand July da, dies ist aber mit andrer Tinte gestrichen und in August geändert. Ist der diesem vorangehende Brief O.'s vom 12. August richtig datiert, so ist auch hier statt July August zu setzen, da dieser Brief auf den andern Bezug nimmt. 175, 33 f. Liebe z. Tugend. 176, 1 f. Tugend z. Liebe. 177, 10 f. borgend z. leihen. 24 f. magst z. kanst. 178, 2 f. heraus z. entwöhnt. 4 f. Thon z. Leim. f. der Stadt z. den Städten. 179, 17 f. ins z. zu. 180, 2 f. eigne z. besondere. 22 f. troz z. nach. 26 f. Verarmten z. Armen. 181, 9 „meisten" nachträglich hinzugefügt. 17 J. P. schrieb Rehsau, nachher zuerst Wohnsiedel, dies ist aber in Wonsiedel verbessert, Z. 18 findet sich allerdings wieder „Wohnsiedel". 182, 18 v. „die" z. „ewig". 183, 15 f. ziehe. z. habe. 184, 13 f. verschämten z. blöden. 16 f. ob z. wie. 30 f. von Zeit zu Zeit z. Immer. 185, 2 f. wäre z. ist. 26 f. mag sie z. wird es. 189, 24 f. die Brief-Bitte z. den Brief. 190, 9 f. 20 z. 19. 191, 25 f. bezog z. bezieht. 32 f. von z. bei. 195, 26 f. ablasse z. verkaufe 32 f. sich z. ihn

199, 4 f. unter z. bei. 200, 13 f. Verändertes z. Veränderliches. 35 f. bei z. wol vor. 201, 1 f. Das Sein im z. Der. 3 damit ist das Blatt zu Ende; es ist nicht ersichtlich, ob etwas fehlt, oder ob das Folgende direkte Fortsetzung ist. 201, 16 f. wird z. ist. 28 f. preisen z. loben. 202, 1 f. Beobachtung z. Prophezeiung 202, 8 f. weil z. als. 210, 26 f. in Leipzig z. von mir. 211, 31 f. ersten z. zweiten. 214, 28 das Original hat die mit Bleistift geschriebene Überschrift: Aus Meiningen, als er nach Weimar reiste: nach W. 6, 214, wo sich zum Teil willkürlich geänderte Bruchstücke des Briefes befinden, ist der Brief am 10. August 1801 geschrieben. An die im Juli 1802 unternommene Reise nach Weimar kann nicht gedacht werden, da Karoline den Gatten begleitete, schwerlich aber auch an die von 1803 im Januar, denn dann hätte K. doch wohl vor allem über die wenige Wochen vorher geborne Tochter berichten müssen. Davon, daß J. P. im August 1801 ohne K. verreist wäre, findet sich nirgends etwas, vielleicht also ist an den Besuch der Frau v. Wolzogen in Bauerbach im Mai 1802 zu denken. 225, 15 f. Noch z. Bei. 226, 7 1811 mit Bleistift geschrieben. 227 Nr. 132 W 7, 252 finden sich Bruchstücke des Briefes, sie sind aber so unbedeutend, daß der Brie, wohl mit † versehen werden konnte. 228, 2 f. heraus z fertig. 5 begehre z. will. 9 f. Gründe z. Betrachtungen. 12 f. Unterbrechung z. Entbehrung. 22 f. indeß z. indem. 23 f. diese z. sie. 26 f. Seelige z. Schöne. 229, 26 f. verschwenden z. verthun. 230, 11 f. meine z. die. 16 1811 mit Bleistift. 19 f. quälst z. ängstigst. 28 f. weil z. wenn. 32 f. jetzt z. hier. 231, 35 f. zuwarf z. gab. 232, 4 f. blieb z. war. 5 v. morgen g. ja auch. 8 f. dieser z. er. 248, 10 f. thu' ich z. ist mir. 11 f. sei z. wär. 18 f. ich weiß, daß z. ich nicht weiß, ob. 20 f. frommen z. guten. 249, 25 f. ansingen z. besingen. 252, 11 f. Nothwendigkeiten z. Necessaires. 254, 10 f. Fahrt z. Reise. 20 f. 19 z. 18. 30 f. vorbeigegangen z. vorbeiging. 255, 18 die Punkte von J. P. 258, 8 f. gelispelt z. gesagt. 24 f. einem z. ihrem. 261, 31 f. Sonntag z. Sonnabend. 262, 30 f. will z. wird. 263, 1 f. warten z. es verschieben, f. wieder z. mehr. 24 f. Besuche der großen Stadt z. Größe der Stadt. 264, 22 hinter „nicht" „immer" gestrich. 265, 3 f. könnte z. hätte. 9 f. jeden Morgen z. immer. 18 f. zwei Ärzten z. einigen Gelehrten. 31 f. Rheinbreite z. breite. 34 f. 11 z. 10 266, 1 f. glitt es z. ging es. 10 f. Geisternacht z. Seelennacht. 269, 24 f. ketten z. halten. 33 f. Sitzt z. Bleibt. 270, 11 der Rest des Briefes ist abgeschnitten. 271, 15 f. wohne z. lebe. 272, 31 f. fäßt z. hält. 273, 1 f. sind z. sitzen. 18 f. ist z. war. 22 f. und z. oder. 274, 11 f. war z. ist. 276, 21 f. indeß z. aber. 277, 23 v. Leiden g. eingebildetes. 26 f. nur Einmal bei ihr war z. gar nicht zu ihr gehe 281, 21 f. Balkenwerk z. Dachwerk. 28 f. je z. noch. 29 f. alte z. herrliche. 282, 25 v. Landschaft g. Gegend. 283, 4 f. immer z. jedesmal. 30 f. nehmen z. haben. 289, 8 f. zu z. nach. 14 f. gegangen z. gingen. 16 f. setzen sie sich z. sitzen sie. 290, 16 v. immer g. noch. 33 f. beide z. sie. 35 f. kaum z. nur. 36 f. bei z. neben. 37 f. hinterbringt z. nicht verhehlt. 295, 30 f. am z. vom. 297, 5 f. schlimmeres z. anderes. 6 f. gegeben z. gethan. 9 f. kurländischen z. litthauischen. 23 f.

wüthet z. dauert. 298, 20 f. liesest z. lesen wirst. 25 v. zuweilen g. immer. 26 f. aufgerichteten z. aufgehobenen. 300, 27 f. 3ten z. 4ten. 29 f. verzagst z. genommen. 301, 2 f. Gatten z. Eltern. 12 f. gehabt z. hatte. 302, 5 f. her werfen z. knüpfen. 306, 4 f. seßhaft z. sitze u. 24 die Punkte von J. P. 308, 24 f. uns z. durch. 311, 16 f. Sehwerthe z. Sehenswerthe. 24 f. seinem Lobredner z. dem Freunde. 28 f. seine treffliche z. die tr. 312, 1 f. sucht z. will. 313, 1 f. gebrauchst z. hältst. 12 f. natürlich z. freilich. 314, 4 f. große Lebens- z. solche. 314, 10 J. P. schreibt Lerchenberg. 315, 15 f. viele z. recht. 316, 5 die Punkte v. J. P. 317, 10 Hohenlohe recte Hohenzollern. 17 v. entlassen g. höflich und fürstlich; das „fürstlich" Z. 16 nachträglich darüber-geschr. 319, 15 J. P. schreibt Kalkreich. 27 f. Anblick z. Unsinn. 321, 2 v. Therese g. Fräul[ein]. 321, 7 f. ihren z. den. 322, 2 f. es z. sie. 322, 21 f. Beide z. Er. 323, 2 f. Wir z. Beide. 324, 20 f. gar z. etwan. 326, 21 f. Dürft' z. Könnt'.

2. Zum Inhalt.

Zu S. 1. Georg Christian Otto war am 9. Dezember 1763 zu Hof als Sohn „des Hochfürstlich-Brandenburgischen wohlverordneten Lorenz-Predigers Herr Johann Heinrich O. und seiner Eheconsortin Frau Christiana Dorothea geborene Joerdens" geboren; er hatte noch einen älteren Bruder, Friedrich Albrecht, und einen jüngeren, Christoph Albrecht, sowie eine jüngere Schwester Friederike Christine, die sich später mit dem Freunde Jean Pauls, mit dem Dekan Wernlein in Münchberg vermählte. Die erste Bekanntschaft Ottos und Jean Pauls fällt in ihre Knabenzeit, da beide das Gymnasium zu Hof besuchten: während der Leipziger Universitätsjahre — Otto studierte da zuerst dem Wunsche der Verwandten gemäß Theologie, dann aber, der eignen Neigung folgend, Jurisprudenz, — traten beide einander noch näher; nach der Rückkehr vollends in die Heimat wurde jener Freundschaftsbund geschlossen, dem nur wenige noch an die Seite gestellt werden dürften und der erst durch Jean Pauls Tod getrennt wurde. Ottos äußeres Leben floß ruhig dahin; zunächst unterstützte er seinen Bruder Albrecht, der inzwischen Hoffiskal geworden war, in dessen juristischer Praxis; nach dem Tode des Vaters beteiligte er sich an der Verwaltung eines Fabrik- und Handelsgeschäfts, widmete sich aber bald wieder, insbesondre nach der 1800 auf seine Verheiratung mit Amöne Herold gefolgten Übersiedelung nach Bayreuth ausschließlich den Wissenschaften. Eine Anzahl der von ihm unter dem Namen Georgius veröffentlichten Aufsätze erschien in Woltmanns Zeitschrift „Geschichte und Politik"; erwähnt seien die Parallele der Kreuzzüge, Reformation und Revolution sowie das Gleichgewicht von Europa; später veröffentlichte er Handels- und Finanz-Pandora der neusten Zeit, Metamorphose des germanischen Adels, das Leben Cola di Rienzis, wie er auch unter den Mitarbeitern des Brockhausschen Konversations-Lexikons mit aufgezählt wird. Diese theoretische Thätigkeit wurde einigemal durch praktisches Wirken unterbrochen. Von 1802 an war er Quartiermeister in einem zu Bayreuth liegenden preußischen Infanterieregiment, nach der Schlacht bei Jena

machte er als Privatsekretär des Prinzen Wilhelm den Feldzug in Ostpreußen mit, 1820 endlich und 21 wirkte er auf Veranlassung des bayrischen Ministers v. Lerchenfeld in München bei Organisation der Handelsverhältnisse mit. Er überlebte den Freund nur kurze Zeit, denn er starb am 7. Februar 1828; nach dem Hinscheiden Jean Pauls wirkte er für Herausgabe von dessen letztem Werk, der Selina, und der drei ersten Heftlein der Wahrheit aus Jean Pauls Leben. —

2, 19 Otto nimmt im Briefe vom 3. 1. 91. (O I 14) Bezug auf diesen Brief. 3, 32 H. Home (1696—1782) schrieb Elements of criticism. Es handelt sich im folgenden um die später als Beilage zum Fixlein erschienene Schrift „des Amts-Vogts Josuah Freudel Klaglibell gegen seinen verfluchten Dämon." 4, 2 A. G. Meißner (1753–1807) schrieb Dramen, Romane ꝛc. Großvater Alfred Meißners, über s. Beziehungen zu J. P s. N 141. 4, 22 „des Rektors Florian Fälbels und seiner Primaner Reise nach dem Fichtelberg" erschien gleichfalls als Beilage zum Fixlein. 4, 24 Adam Lorenz v. Oerthel s. N 105, 146 f. 5, 7 doch wohl Gottlieb R. s. N. 145. 8, 28 Brief 7 ist der Schluß von O I 131. 8, 30 „hinausgelesen" — den Anfang des 1795 erschienenen Hesperus. 10, 14 zum Fixlein. 10, 24 Amöne Herold, nachmals Ottos Gattin s. N 180 f. 12, 11 „Über die natürliche Magie der Einbildungskraft" erschien als Beilage zum Fixlein. 12, 16 Fälbel s. 4, 22. 12, 25 Bruchstücke von Nr. 14 finden sich W 5, 19 ff. 12, 32 Maienthal, Lokalität des Hesperus. 13, 2 Lübeck in Bayreuth, Verleger des Fixleins. 8 Hofrat Schäfer, Erzieher des Sohnes der Fürstin Lichnowski (J. P. schreibt nachher Lunowsky) s. N 234. 13, 15 die Punkte finden sich auch im Mscr. 13, 17 bis dahin breiter, hinfort schmaler Rand. 13, 29 den „Traum im Traume", später unter die Blumenstücke des Siebenkäs aufgenommen. 14, 10 über J. Ps. Beziehungen zur Familie Sp. auf Venzka s. N 151 f. 15, 12 Karoline Herold, Amönens Schwester. 15, 15 J. H. Lips (1758—1817) eine Zeit lang Direktor der Zeichenakademie zu Weimar. 16, 7 J. P. nannte die Kapitel des 1796 bei C. Matzdorff in Berlin erschienenen Siebenkäs Manipel. 16, 31 der Jude Emanuel Mandel, später Osmund genannt, einer der vertrautesten Freunde Jean Pauls s. N 232. 19, 6 v. Völdernndorf, Regierungspräsident in Bayreuth s. N 275. 19, 22 K. F. Hommel (1722—81) ausgezeichneter Rechtslehrer, dem nachgerühmt wird, daß er in die Behandlung seiner Wissenschaft Geist und Leben gebracht, schrieb u. a. Oratio de iure arlequinizante. 20, 15 Klotilde, die Heldin des Hesperus, gemeint die Obristin Wilhelmine v. Kropff s. N 254 f. 21, 3 Lichnowski. 21, 7 „Auswahl aus des Teufels Papieren ꝛc." war 1789 erschienen. 21, 31 In den „Poetischen Werken" Ramlers (Berlin 1801) findet sich kein derartiges Gedicht. 22, 27 Kalb s. N 256 vgl. Paul Nerrlich, Briefe von Ch. v. K. an J. P. u. dessen Gattin. Berlin, Weidmann 1882. 23, 22 Ch. v. Kalb war eine geborne Marschalk v. Ostheim. 24, 5 Knebel war Hofmeister des Prinzen Konstantin u. 1780 als Major pensioniert worden. 25, 1 s. 12, 11. 28, 23 „Joachime" ꝛc. Personen, 25 „Flachsenfingen" Lokalität des Hesperus. 29, 5 doch wohl Göchhausen, vgl. zur ganzen Stelle N 263. 29, 23 Ludwig v. Oertel, Bruder v. J. Ps. Freunde Friedrich v. O., über welchen s.

N 256. 30, 11 Bei Matzdorff war der Hesperus erschienen. 31, 23 Renata Wirth s. N. 175 ff. 33, 2 recte Triesnitz vgl. Goethe an Christiane 26. Mai 1797 (Weim. Ausg. XII. S. 129). 33, 27 vermutlich an J. Ps. verstorbenen Freund Joh. B. Hermann zu denken s. N 105. 34, 1 der 9. 12. war Ottos Geburtstag. Die nachher erwähnte Friederike ist vielleicht Ottos Schwester.

34, 16 über E. v. B. s. N 294 ff; außerdem auch Nationalzeitung 1899 Sonntagsbeilage 15. 16. 17 Wernlein s. N 169. 30 Otto hatte am 11. 8. von einem dicken Zug in ihrem Gesicht und etwas in ihrem Betragen, das ihm nicht gefalle, gesprochen. 35, 5 J. Ps. Mutter war in den letzten Tagen des Juli gestorben, während J. P. in Franzensbad bei E. v. Berlepsch weilte s. N 297. 29 die O II 87 sich findende Fortsetzung hat dem Herausg. im Original nicht vorgelegen. 36, 3 ff. der Konrektor Fischer aus Hirschberg in Schlesien und dessen Gattin Wilhelmine, geb. Gräfin Reichenbach, hatten J. P. in dessen Abwesenheit besucht, als Reliquien zwei Schreibfedern vom Arbeitstisch mitgenommen und ihn dann schriftlich um ein Ex. der neuen Auflage des Hesperus gebeten; als Gegengabe wollten sie ihm dasjenige schicken, welches der Trost des schlesischen Festungsgefangenen Zerboni gewesen. 36, 8 Joseph Zerboni di Sposetti (1760—1831) Publicist, zuletzt Oberpräsident von Posen; 1793 bei der Domänenkammer zu Petrikau angestellt, hatte er mit Feßler, Contessa u. dem Konrektor Fischer einen Geheimbund geschlossen, 1796 an den Minister Hoym einen Brief geschrieben, auf Grund dessen er auf die Festung Glatz kam. 13. vielleicht Karoline Herold s. N 182 ff. 36, 36 Bicetre, Zucht- u. Irrenhaus bei Paris. 39, 9 bei Wilhelm Heinsius (Leipzig u. Gera) erschienen 1798 die Palingenesien, 1799 „Jean Pauls Briefe u. bevorstehender Lebenslauf." 32 bei Joh. Gottl. B. war der Jubelsenior erschienen. 40, 36 Chr. D. E. (1759—1813) seit 93 ord. Prof. der Rechte in Leipz. 37 Chr. F. M., geb. 1770, habilitierte sich 1793 in Lpz. u. las über Metaphysik u. Ästhetik. 41, 4 der Briefwechsel zw. J. P. u. Thieriot findet sich Denkwürdigkeiten aus dem Leben v. J. P. Fr. R. München, 1863 I p. 401 ff. vgl. N 306. 16 der Vater des 33, 27 erwähnten Freundes. 42, 10 Otto war in Bayreuth gewesen s. O II 122 ff. 19 O. hatte a. a. O. den Freund gebeten, ihm aus Lpz. „die Bände einer Konzilienſammlung zu verschaffen, nach denen er so lange trachte." 43, 21 Ernst Platner (1744—1818) schrieb u. a. Philos. Aphorismen Lpz. (1776—82). 34 vielleicht der Mathem. u. Physiker Hindenburg (1741—1808). 44, 1 Chr. A. H. Clodius (1772—1836) habilitierte sich 1795 als Docent der Philosophie in Leipz. 44, 9 Anna Maria v. Schurmann, 1607 in Köln geboren, lernte in den Niederlanden den Mystiker Jean de Labadie kennen und wirkte in dessen Geiste. 44, 25 Chr. F. W. (1726—1804) vornehmlich als Herausgeber des Kinderfreunds bekannt. 27 der vierte Teil von Thümmels Reise in die mittägl. Provinzen von Frankreich im Jahre 1785—1786 erschien 1799, der 5. 1800, der 6. u. 7. 1803, der letzte 1805. 45, 16 Paul I wurde in der Nacht vom 23/24. März 1801 ermordet. 19 der Maler Pf. aus Zürich war im März durch Lavater veranlaßt worden, eine Zeichnung von J. P. für einen Kupferstich zu nehmen. 46, 6 A. F. B. (1724—93) Begründer der neuen politisch-statistischen

Methode der Geographie, gab 1773—87 Wöchentliche Nachrichten von neuen Landkarten zc. heraus. 46, 21 Friedrich Wilhelm III ließ nach dem Tode seines Vaters dessen Geliebte, die zur Gräfin Lichtenau erhobene ehemalige Frau des Kammerdieners Rietz gefangen nehmen und einen Prozeß gegen sie einleiten. 24. R. J. H. v. M. (1725—1816) unter Friedrich II Gouverneur v. Berlin, unter Friedrich Wilhelm II Feldmarschall. 32 J. G. R. (1736—1815) Theolog u. Kanzelredner; sein Sohn E. F. K. R. (1768—1835) war seit 1795 außerord. Prof. der morgenländischen Litteratur in Leipzig. 47, 19 vgl. Briefe von Ch. v. K. an J. P. p. 20 und Denkwürdigkeiten II 53 ff. 24 E. Bernard, geb. Gad, s. Z 64, auch N 300. 48, 9 der soeben erschienene Roman K's. v. Wolzogen: „Agnes v. Lilien". 23 Hofmann, „ein im Dienste der Stadt grau gewordener Hochzeit- Kindtauf- und sonstiger Bitter u. allgemeiner Spaßmacher"; im Briefe vom 3. Januar hatte Otto berichtet, daß dieser ihm ein Lied mit den Worten überbracht, er habe es gesungen, wie die Schwäne, ehe sie sterben. 49, 26 die Palingenesier haben den Nebentitel „J. Ps. Fata u. Werke vor und in Nürnberg." 49, 34 Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks. Berlin 1797. December p. 569. 50, 5 K. H. H. (1764—1801) Prof. der Philos. 50, 18 Ahlefeldt s. N 254. 34 „Ausführliche Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche" zc. 51, 4, 35, 1 p. 219 ff. (1798) s. Z 325. — 51, 9 über J. P.'s Beziehungen zu Fr. H. Jacobi s. Z 311 ff. 20 Macdonald s. N 350. 30 Henriette v. Schuckmann, die Schwester des nachmaligen Ministers s. N 293. 51, 33 Weikard, Anhänger Browns s. 124, 30. 52, 3 H. v. Einsiedel, Oberhofmeister der Herzogin Luise, ließ 1797 „Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst" anonym erscheinen. 52, 15 der Name ist hier ebenso wie 26 herausgeschnitten, und zwar, wie aus Ottos Antwort II, 93 zu entnehmen, von J. P. selbst noch vor Absendung des Briefes. Gemeint ist E. v. Berlepsch. 55, 36 Asmodi, Versucher, böser Dämon, auch Störer der Ehen; vielleicht ist an Herold zu denken, und vielleicht bezieht sich eben darauf, daß Otto p. 219 schreibt, der alte Teufel habe zwei Injurienklagen erhalten. 56, 4 O. hatte p. 200 geschrieben „die kleine Paullina (nach Förster Kind von Ottos Bruder) kann mich schon Christian nennen". 57, 21 O. hatte p. 206 geschrieben: „ich konnte die B. in Beziehung auf mich als deine Frau nicht denken. Mir ists, als müßtest du eine Frau heirathen, die auch für mich deine Frau wäre." 58, 33 v. Z. aus Wernigerode, mit Herders befreundet, s. Erinnerungen aus dem Leben J. G. v. Herders, I Tübingen 1820 S. 293. 58, 33 E. K. Klamer Schmidt (1746—1814) lyrischer Dichter, intimer Freund Gleims. 60, 5 Retzer J. F. Frhr. v. (1754—1824) österr. Dichter und Schriftsteller, Hauptmitarbeiter am Wiener Musenalmanach. 60, 9 J. P's. Beziehungen zu M. vgl. Z 342 u. a. 14 R. Z. Becker (1752—1822) Volksschriftsteller, gab seit 1792 den Reichsanzeiger heraus und stellte im „Noth- und Hülfsbüchlein" zc. ein praktisches Beispiel der Selbstbildung für den deutschen Landmann auf. 16 J. F. Reichardt (1752—1814) Komponist und Musikschriftsteller, lebte damals als Salineninspektor in Giebichenstein bei Halle. 22 vielleicht Geschichte eines Deutschen der neusten Zeit. Leipz. 1798. 25 Klinger war

bereits 1796 russischer Generalmajor geworden; er war vermählt mit Elisabeth Alexejew. 62, 21 O. G. Freiherr v. M. nachmals preußischer Präsident und Vater des Ministerpräsidenten Otto v. M. 63, 1 Samuel, hatte 1797 die Universität Leipzig bezogen und wohnte mit J. P. zusammen. vgl. N 146. 312. 64, 19 A. H. J. Lafontaine (1758—1831) seit 1789 pr. Feldprediger, verzichtete 1801 auf sein Amt, Schöpfer des weinerlichen Familienromans. 20 M. M. († 1812) Tochter eines jüdischen Kaufmanns in Berlin, in heimlicher, aber rechtmäßiger Ehe mit dem österr. Gesandten in Berlin, Fürsten Heinrich XIV Reuß vermählt, seit 1790 Witwe. (Vgl. Geiger, Goethe-Jahrb. 14, 27 ff.) 65, 26 eine der Töchter, Luise, komponierte „Nach Sevilla." 66, 7 Ph. A. St. (1766—1840) wurde 1798 von der provisorischen Regierung zu Bern nach Paris geschickt und noch während dieses Aufenthaltes vom helvetischen Direktorium zum Minister der Künste und Wissenschaften ernannt. 22 A. H. Niemeyer (1754 —1828) Theolog und Pädagog. 24 in Halle docierten damals der Patholog und Botaniker Kurt Spr. und der Historiker M. Chr. Spr. 68, 10 doch wohl der Vater des 1776 in Aschersleben gebornen Litterarhistorikers W. Körte, desselben, der das Leben Gleims und Fr. A. Wolfs herausgab. 69, 30 G. Fallopia (1523—1562) Anatom; nach ihm Teile des menschlichen Körpers benannt, so z. B. F. Gang im Schläfenbein. 33 Athenäum I 1. p. 144. 165. I. 2. Frgm. p 33 vgl. Z 235 ff. 70, 11 offenbar die Kammerrätin Crayen, „eine reizende, durch ihre Galanterien bekannte Dame, französischer Abkunft, Gattin eines Banquiers und preußischen Konsuls, der ein großes Haus in Leipzig machte." (Vehse, Gesch. der Höfe des Hauses Sachsen II). 71, 21 L. Graf v. Cobenzl (1753—1803) österr. Staatsmann, unterzeichnete den Frieden von Campo Formio. 72, 1 Graf Moltke, s. Z. 121. 20 O. legte dem nächsten Briefe (p. 293) das bei, „was er über H's. Ankündigung nach Jena schickte." 23 vgl. O 279. 28 O. hatte geschrieben, er wolle von Hof weg, und J. P. möge ihm eine Rendantenstelle „oder sonst eine nicht viel bessere" zuwenden. 73, 16 anastomosieren, sich (mit den Mündungen) vereinigen. 74, 17 doch wohl Chr. G. Schütze, (1747—1832) Mitbegründer u. Herausgeber der Allg. Litteraturz. 27 J. Chr. v. L. (1753—1832) seit 1778 Prof. der Medicin in Jena. A. J. G. K. B. (1761 - 1802) Prof. der Naturgeschichte zu Jena. 76, 17 verehelicht mit einem Herrn v. Lichtenberg s. N 309. vgl. 78, 22. — 81, 17 vgl. 72, 20. 82, 19 Sophie v. Brüningk, Besitzerin v. Schloß Hohenberg bei Hof s. N 301. 82, 24 O. hatte am 28. Aug. geschrieben, Samuel sei „ohne den Ariadnes Faden der Bruderliebe" in Frankfurt angekommen. 83, 3 O. hatte am 18. Sept. das Gerücht erwähnt, J. P. werde „eine verheiratet gewesene und mit zwei Kindern ausgestattete Tochter Wielands" heiraten. 22 O. hatte bemerkt, daß J. P. vergessen habe, das beizulegen, was er gegen Schlegel geschrieben. 37 O. hatte am 28. 8. ausgeführt (p. 317 ff.) daß nur da kein Vorwurf gegen das Schicksal möglich sei, wo reine Tugend sei. 84, 21 der Titan erschien 1800—3 in 4 B. bei Matzdorff in Berlin. Die hier erwähnten Filialbände erschienen ebenda 1800—1801 als „Komischer Anhang zum Titan". 24 Jean Pauls Briefe s. 39, 9. 85, 22 O. hatte am 2. Okt. (p. 348) erwähnt, daß im Reichs-

anzeiger die Ankündigung der Hermina, zu der J. P's. Name gesetzt, zu finden sei; ebenda kommt er auch auf die Polemik gegen Schlegel zurück. 85, 26 vielleicht Helene Köhler, die Tochter des Bürgermeisters von Hof s. N. 175. 87, 16 F. W. H. (1738—1822) war, ehe er zum Kgl. großbrittannischen Astronomen ernannt wurde, Musikdirektor in Bath. 19 Demoiselle Maticzeck debutierte in Weimar 8. April 1794, ging ab Ostern 1801, vgl. Goethe an Schiller 6. Sept. 1798. 31 Dorothea Weiße s. 83, 12. — 89, 9 s. O II 363. 12 s. O a. a. O. — E. L. Posselt (1763—1804) gab seit 1798 die Allgemeine Zeitung heraus. 17 Imperativ s. O.'s Brief v. 21. Nov. (p. 366). 20 der Brief an Jacobi ist vom 13. Okt. u. findet sich W. 29, 213 f. 25 s. Z. 319. 90, 2 Sophie M. (1773—1806) von ihrem ersten Gatten, dem Prof. M., geschieden, vermählte sich 1803 mit Cl. Brentano; vertritt den Übergang vom Klassischen zum Romantischen. 20 Tabarro, Mantel, Maskenkostüm wie Domino. 29 in der dritten Auflage der Werke findet sich die Stelle 14, 175; die von J. P. citierte Seite beginnt mit „ohne Pestkordon" und schließt mit „die Sonne der". 94, 24 O. schreibt am 18. Dez. (p. 381) daß er bei G. Gevatter gestanden, sodann, daß Hennings im R. A. gegen ihn zu Felde gezogen u. sich dabei auf einen Brief J. P.'s berufen habe. 95, 13 Ch. v. Kalb. 96, 17 hier u. im folgenden ist von der Konjekturalbiographie die Rede. 97, 19 Tropf, D. Cölestin vgl. O.'s Brief v. 14. Okt. p. 355 u. v. 21. Nov. p. 363. 99, 12 Pegasus, Nachtigal s. 91, 1. 2.

101, 15 Restif de la Bretonne (1734 — 1806) ouvrier à l'Imprimerie Royale. Monsieur Nicolas ou le coeur humain devoilé 16 vol. 1796—97. 103, 17 J. P. hatte am 2. Febr. (in der S. 102, 3 ausgelassenen Stelle) geschrieben, daß er mit F. eines halben Lbs. wegen gebrochen, hierauf hatte Otto am 19. Feb. geantwortet: „F. hat sich als ein Kaufmann und noch schlechter gezeigt und blos darum, weil du viel zu wenig foderst." 104, 3 Hölzel vgl. O III 38. 104, 21 gemeint: Erfurter Nachrichten von gelehrten Sachen III. 1799 9. St. p. 65. s. Z. 333. 105, 2 Über Ch. Corday. Ein Halbgespräch am 17. Juli, erschien im Taschenbuch für 1801. s. W. 24, 266 ff. 106, 33 Callus, Knorpel, Hautverhärtung. 109, 12 s. 84, 20. 34 Nr. 13 p. 101, Anzeige der Palingenesien. 112, 1 die Briefe C.'s v. F. sind von mir mitgeteilt: Akademische Blätter 1884. 8/9. vergl. z. Folgenden N 344 ff. 114, 22 Vogel s. N 97. 147 u. a. 115 Nr. 62. Der Anfang fehlt. 22 O. hatte am 19. 6. (p. 93) geschrieben, W. komme höchst wahrscheinlich nach Johannis bei Bayreuth und an den Eingang der Eremitage als Pfarrer. 119, 13 Tschirpe s. N 332. 15 In Wielands „Auserlesenen Gedichten" Lpz. 1784 findet sich nur „Die erste Liebe. An Psyche." 120, 10 s. N 342 ff. 123, 15 der Titan wurde den S. 112 genannten „vier schönen und edeln Schwestern auf dem Thron" gewidmet. 124, 6 Der Ort heißt Seidingstadt. 124, 30 John Brown (1735—1788) begründete ein besonderes System der Heilkunde; nach ihm entsteht das Leben durch die Thätigkeit der Erregbarkeit, deren jeder Organismus ein gewisses Quantum besitzt und die ihren Sitz im Nervenmarke und den Muskelfasern hat. 128, 28 am 19. Dec. schreibt O. von der „blonden

Locke", die er an Emanuel geschickt. 129, 6 Adalbert H. s. N 234. 32 Tieffurter — Ch. v. Kalb. 130, 10 Pegasus, Nachtigal s. 91, 12 l. 2. h. Geist s. 90, 37. 130, 23 am 10. 12. schreibt O. er habe nicht begriffen, wie K. die Keckheit haben konnte, J. P. ein Lob auf die erste leergebliebne Seite abzufordern. 27 die Schwestern von Lesbos erschienen 1800 in Schillers Musenalmanach, 1801 in Heidelberg. 131, 11 Pestiz, Lokalität des Titan. Der komische Anhang zum Titan ist in Form von Pestizer Wochenblättern erschienen. 132, 27 Regierungsrat s. O v. 5. Nov. p. 194. 133, 34 die clavis erschien zuerst in Erfurt 1800 (Hennings in Gotha) als Anhang zum 1. komischen Anhang des Titans. 134, 4 vgl. Brief J. P.'s an Jacobi v. 22. 12. 99. W. 29, 234. 11 s. O III p. 165.

35 D. Fenks Leichenrede auf den höchstseligen Magen des Fürsten von Scheerau vgl. hierzu N 388. 135, 24 Matzdorff s. Brief O.'s vom 5. 11. (p. 193). 136, 10 ff. Friederike Otto, die Schwester von J. P.'s Freunde, hatte sich mit Wernlein vermählt, und dieser sollte das Rektorat zu Wunsiedel bekommen (s. O 165). 18 sie erschien 1801 in Bayreuth bei J. A. Lübecks Erben. 25 K. L. v. W. (1770 — 1817) Geschichtsschreiber, gab seit 1800 die Zeitschrift „Geschichte und Politik" heraus. 137, 12 nach O 242 handelt es sich um „Diethelm". 27 die „Ideen zu einer allgemeinen Apodiktik" waren 1799 zu Göttingen in 2 Bd. erschienen. 140, 9 erschien in Hamburg 1799 vgl. N 424 f. 140, 20 Konfortativa, stärkende Arzneien. 141, 20 vgl. O. v. 2. 3 (p. 245). 28 s. O 232. 142, 1 O. v. 22. 2. (p. 240): „Tiecks Zerbino ist mir viel lieber und Tieck selbst in diesem lieber als in seinem Sternbald". 142, 5 O. hatte als Zeit der Vermählung J. P.'s mit C. v. F. den Juni vorgeschlagen und hinzugefügt: „die längsten Tage des Lebens und des Jahres treffen hier zusammen." 143, 20 Kaiser P. v. Rußland. 23 Parisien — kleiner leichter Stoßdegen. 144, 9 Albrecht O. hatte sich verlobt und war Amtmann in Kotzau geworden (s. O 264). 144, 20 am 8. Juni (p. 290) schreibt O. sein Ehrentag (Vermählung mit Amöne) sei der letzte des Monats, vgl. 306 f., 316 f. 26 vgl. Athen. III 1. p. 113 ff. (Werke V 1823 p. 286) vgl. Z 238. 31 Fr. K. vgl. Hesperus, 3. Heftlein, 28. Hundsposttag. 3. Osterfeiertag. (W. 7, 55 ff.) 145, 10 Karoline, geb. Herold, s. N 182 ff. Förster bemerkt (O III 275): „die bezügliche Stelle in Ottos Briefe mußte wegbleiben." 147 Nr. 77 vgl. N 360. 148, 12 Ph. K. v. A. (1745—1802) seit 1791 Staatsminister des Auswärtigen. 15 die Töchter des Obertribunalsrats Mayer, von denen die eine, Caroline, sich in kurzem mit J. P. verlobte. 149, 6 Bernard vgl. 47, 24. 16. Fürstin Carolath s. 95, 3. 20 K. F. Chr. Fasch (1736—1800) begründete die Berliner Singakademie. 150, 1 J. G. K. Sp. (1761 — 1805) Schriftsteller und Liederkomponist; seit 1798 Lehrer und Erzieher am Dessauer Philanthropin, 97 Mitdirektor, lebte seit 1800 in Leipzig. Seine Gattin J. Karoline Wilhelmine war am 10. Mai 1777 geboren, war als Schriftstellerin und Dichterin thätig und vermählte sich 1816 mit dem Hoforgelbauer Uthe in Dresden. Beider Sohn ist Richard Sp., der Biograph J. P.'s. 14 ff. O. hatte am 29. Mai (p. 279) Aufschluß über die unerwartete Wendung von J. P.'s Schicksal erbeten. 150, 14 vgl. O 280. 154, 31 vgl. O 317: „Sein neues Verhältnis hat ihn ganz zu

sich hingenommen, und deswegen und sonst auch sah er meine Abreise gern, vgl. O.'s Antwort auf J. P.'s Bemerkung p. 338. 155, 30 August Emil Leopold (1772—1822) kam 1804 zur Regierung s. N 424, 473. 156, 27 Henriette v. Schlabrendorf s. N 368. 157, 22 Hofdame vgl. 93, 33. 159, 34 Jacobi s. Z 314. 160, 8 die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" erschienen 1784—91. 160, 20 vgl. zu Nr. 81 ff. N 370 ff. 161, 3 Helmina v. Klencke, ehedem mit Baron Hastfer, später mit v. Chézy vermählt, Dichterin der Euryanthe s. N 364. 161, 8 Karoline v. Berg geb. Gräfin Häseler s. Z 63 u. a. 9 W. A. Teller (1734—1804) Propst zu Kölln und Oberkonsistorialrat. 23 O. hatte p. 348 gewünscht, J. P. möge den Titan mit Verläugnung seiner Manier umarbeiten. 30 O. hatte geschrieben (p. 352): „Ich werde mit dem Judenthum immer mehr umstrickt, je mehr E. davon frei wird und doch das meiste noch mitmachen muß. 162, 24 eines der Kinder lag am Tode (O 355). 163, 20 Michael Kosmeli (1773—1844) die Biographie einer Äffin erschien 1800 zu Altona. 26 ff. wohl die erste Spur der Flegeljahre. 32 vgl. N 375. 36 die dritte — Ernestine. 164, 1 S. A. M. (1771—1826) lyrischer Dichter, gab eine zeitlang die Zeitung für die eleg. Welt heraus. 165, 15 K. A. v. Str. (1735—1804) Bruder des dänischen Ministers, seit 1791 pr. Staatsminister und Chef des Accise- und Zolldepartements. 24 J. J. Spalding (1714—1804) Propst zu St. Nikolai und Mitglied des Oberkonsistoriums. 166, 8 Merckel s. Z 342 ff. 22 Georg Karl Friedrich s. Z 60.

168, 30 von „Mit Fichte" — „besuchen" (36) findet sich mit einigen Veränderungen auch im Briefe an Jacobi v. 27. Januar 1801 s. W. 29, 260. 32 J. A. F. 1756 in Niederungarn geb., zuerst Kapuziner, dann Freimaurer, † 1839 als Generalsuperintendent der luther. Gemeinde zu Petersburg. Seit 1796 hatte er in Berlin gelebt, wo er die sog. Mittwochs- und Humanitätsgesellschaft stiftete und von den Mitgliedern der dortigen Royal-York-Loge beauftragt wurde, mit Fichte die Statuten zu reformieren. 169, 5 Emanuel. 6 erschienen zu Bremen bei Wilmans 1801. 11 Es handelte sich um die Verurteilung Herolds zu sechs Monaten Gefängnis, derentwegen sich H. in Berlin an den König gewendet hatte (vgl. O 4, 16). 170, 31 Sie hatte sich mit dem Domänenrat Harmes vermählt (N 381) und O. hatte diesen Schritt einen gewagten genannt. 34 Ottos Briefe zufolge (4, 18) hatte F. bei einer Ankündigung einer neuen Ausgabe der Wissenschaftslehre in der Allg. Z. J. P. beschuldigt, ihn nicht verstanden zu haben. 171, 35 Gerade, das Haus- und Kastengerät, das der Frau nach dem Tode des Mannes zufällt. 172, 10 die Flegeljahre. 30 K. Fr. B. nachmals Großkanzler im Justizministerium und in den Grafenstand erhoben, war 1800 Nachfolger des Geh. Kabinettsrats Menken geworden. 173, 4 Georg (1763—1803). 174, 9 in Betracht kann nur das P. S. zum Briefe vom 17/18. Juni (p. 34) kommen, dieses ist aber so allgemein, daß der Herausg. vermutlich auch hier geändert hat. 176, 18 O. hatte (p. 45) Proben ihrer Übersetzung von Ossian und Pope geschickt und J. P. ersucht, diese an das Seckendorffsche Taschenbuch zu senden. 178, 30 Kanne s. Z 305. 180, 29 aus dem, was p. 54 f. von O.'s Briefe mitgeteilt wird, ist nicht zu entnehmen, was J. P. im

Sinne hat. 181,13 O. hatte am 20. Nov. (p. 60) geschrieben, daß er mit H. und dessen Familie auf deren Durchreise einige recht schöne Stunden zugebracht hätte. 20 Excerpte aus künftigen Schriften. M. 1800 I p. 166. II 14. Pythagoräische Reminiscenzen II p. 207. Drei Apologen und eine Apologie p. 282.

182, 10 O. bezieht (p. 73) das „ists" wohl nicht mit Unrecht auf „nicht mögen". 12 O. hatte verlangt, J. P. solle sie wegwerfen, da sie das Zufälligste und Willkürlichste seien. 32 s. Z 327. 183, 30 G. E. A. M. (1761—1840) seit 1799 ord. Prof. der Philos. in Erlangen, redigierte seit 1800 die „Erlanger Litteraturzeitung". 184, 14 O. hatte (p. 79) geschr., daß er Michaelis die erste Abteilung einer Geschichte des europäischen Gleichgewichts fertig haben wolle. 185, 10 In O.'s Brief vom 1. März findet sich davon nichts, nach einer Anmerkung Försters jedoch zum 28. Juni handelt es sich um die Stelle als Regiments-Quartiermeister. 186, 22 s. N 426 f. 188, 4 vgl. Brief v. 28. Juni (p. 91 f.) 35 Im Briefe O.'s ist von einem Prof. Menau die Rede, mit dem sich Friederike Albrecht vermählen will; offenbar ist Mereau gemeint, vgl. 90, 2. 189, 3 p. 88 berichtet O. von dem Besuch, den ihm Thieriot gemacht u. von seinem Aufenthalt in Bayreuth. 31 die Reise ins Paulinerkloster im Fürstentum Scherau erschien Hamburg u. Mainz 1801. 192, 8 die Supplik findet sich W VI 249. 193, 5 F. K. F. (1770—1848) philosophischer Schriftsteller, bekannt durch seine Verbindung mit Fichte. 7 Herzog Franz Friedrich Anton (1800—1806) 9. Kretschmann s. N 434. 195, 12 Heim s. N 419. 198, 35 Intraden—Staats-Einkünfte, Kammer-Gefälle. 199, 29 K. A. Frhr v. W. (1773—1850) unter Kretschmann seit 1803 Vicepräsident, erhielt 1804 s. Entlassung. Seit 1816 war er württembergischer Kultusminister, 1817 württemb. Gesandter am Bundestage. 200, 11 den 9. Aug. 1803 hatte O. geschrieben (p. 145), er habe den ersten Teil von Rienzis Leben an Woltmann geschickt (vgl. p 149 f.) 202, 23 der Adamiberg, den J. P. auch seinen Arbeits- und Verklärungsberg nennt. 203, 8 Schmelzle erschien 1809 bei Cotta. 204, 24 1815 schrieb J. P. die Vorrede zu F. L. F. v. Dobeneck „Des deutschen Mittelalters Volksglauben u. Heroen Sagen." 204 Friedens-Predigt an Deutschland erschien 1808 bei Mohr u. Zimmer in Heidelberg, ebenda 1809 die kurz darauf erwähnte Badereise Katzenbergers. 205, 14 Leben Fibels, des Verfassers der Bienrodischen Fibel, erschien 1812 bei Schrag in Nürnberg. 207 die Dämmerungen für Deutschland erschienen 1809 bei Cotta.

210, 26 J. P.'s Bruder Samuel s. p. 63. 211, 1 Gräfin Schlabrendorf 213, 7 über die Reise nach Weimar s. N. 386 f. 35 A. H. F. Schl. (1765—1827) Numismatiker u. Begründer des Nekrolog der Deutschen. Seit 1797 Gymnasialprofessor in Gotha, 1807 an die Akademie der Wissenschaften zu München berufen. 216, 25 vgl. 163, 36. 216, 32 die Schrift erschien unter dem Titel „Vorschule der Aesthetik" ꝛc. 1804 bei F. Perthes in Hamburg. 217, 1 Am 29. Juli hatte der Vater an J. P. geschrieben, der jetzige, auf Grund verschiedener Ansichten über die Behandlungsweise des Kindes entstandene Zwist sei nur der Anlaß zur Explosion älterer Zwiespalte, und er bittet ihn, auf den ersten Anlaß zurückzugehen; aus dem Briefe ist sodann zu entnehmen,

daß wohl J. P., nicht aber Caroline sich beim Vater beklagt hatte. 218, 29 Schmerzlich-tröstende Erinnerungen an den 19. Julius 1810 erschienen als der Schluß des 1810 bei Cotta veröffentlichten ersten Bandes der Herbst-Blumine. — Dieser Brief des Vaters an J. P. ist der letzte der vorhandenen, vielleicht auch der geschriebenen, am 25. Juni 1817 wenigstens schreibt er an die Tochter: „An eine Correspondenz mit ihm [J. P.] mache ich keinen Anspruch, da wir auf so verschiedenen Wegen wandeln." Interessant dürfte außerdem eine Stelle über Richard Spazier in dem Briefe vom 29. 10. 12 sein; sie lautet: „Aus dem Richard wird am wenigsten etwas werden, in moralischer Hinsicht nehmlich. Sonst ist er ein Genie." 218, 31 Caroline war nach Altenburg zu ihrer Schwester Minna gereist, welche sich nach dem Tode Spaziers mit F. A. Brockhaus, dem Begründer der Leipziger Firma, verlobt hatte, aus Alteration jedoch, wie es in einem Briefe heißt, infolge der etwas verwickelten Lage von Brockhaus von einem heftigen Nervenleiden ergriffen war.

221, 20 s. N 489. 222, 9 Chr. Fr. v. A. (1766—1850) seit 1810 Kirchenrat in Erlangen, später Oberhofprediger u. Oberkonsistorialrat in Dresden. 223, 34 Th. J. S. (1770—1831) Physiker, lebte seit 1810 in Bayreuth, seit 1812 in Nürnberg. 224, 3 1811 erschien Ls.! Handbuch der Staatsweisheit oder der Politik. 225, 16 Hochzeitstag. 227, 12 J. B. Gr. (1766—1841) seit 1810 Regierungs- und Kreisschulrat in Bayreuth, schrieb 1811: „Divinität oder Prinzip der einzig wahren Menschenbildung." 29. J. S. Chr. Schw. (1779—1857) seit 1811 Prof. der Mathematik und Physik an der Realschule in Nürnberg, seit 1816 Prof. der Physik und Chemie in Erlangen und Halle. 30 G. H. v. Sch. (1780—1860) Naturforscher u. Naturphilosoph, seit 1809 Direktor der Realschule in Nürnberg. 229, 32 F. J. H. Graf v. S. (1754—1831) eine zeitlang pr. Gesandter in Nürnberg, lebte seit 1810 in Erlangen. Er schrieb Dramen u. errichtete 1804 das erste stehende Theater in Würzburg. 240, 1 W 6, 161 wird berichtet, daß Caroline J. P. bei dessen erstem Besuch die Hand geküßt, daraus aber sich das Gerücht verbreitet habe, er sei in einer Gesellschaft eingeschlafen und C. habe ihn währenddem geküßt; nach dem Erwachen habe er gerufen: „diese soll es sein!" 243, 32 zum Aufenthalt in Heidelberg vgl. N 563 ff. 244, 14 F. H. Chr. Schw. (1766—1837) ev. Theolog u. Pädagog, errichtete mit Creuzer das pädagogische Seminar in Heidelberg. 15 v. Ende s. N 565, 571. 36 s. W 8, 95. 245, 11 Karoline P. (1767—1844) war Romanschriftstellerin. 251, 32 Jung s. N 488. 252, 1 Pauli s. N 488. 5 G. W. M. (1772—1847) seit 1817 Prof. der Physik in Heidelberg. 253, 3 vgl. 170, 31. 254, 29 vgl. N 556 f. 255, 14 Krauseneck, damals Kommandant von Mainz. 256, 2 Gervinus, der mit Schelvers Tochter Viktoria vermählt war, berichtet in s. Leben (Leipzig, Engelmann 1893) p. 301, Sch. sei in den naturphilosophischen Kreisen eine Weile ein Mann von großem Ansehen gewesen, habe auch mit Goethe in Briefwechsel gestanden, sei aber später in mystischen Spekulationen und magnetischen Grübeleien traurig untergegangen und gestörten Geistes gestorben.

262, 16 der Senator Joh. Smidt, der nachmalige hochverdiente Bürgermeister von Bremen und Begründer von Bremerhafen. 264, 2 Max Koch er-

klärt in seiner Besprechung meiner Jean Paul-Biographie (Berichte des Freien Deutschen Hochstifts 1891 Heft 3, p. 407), an eine andre als an Marianne Willemer zu denken sei kaum möglich. 30 recte Piatoli vgl. 271, 13 u. a. 31 Gervinus erzählt a. a. O., daß er 1833 bei der Hofrätin Dapping gewohnt habe. 268, 39 J. G. Radlof geb. 1775, Sprachforscher, dessen Verdienste auch von J. Grimm anerkannt wurden, lebte seit 1816 in Frankfurt, seit 1818 als Professor in Bonn. 270, 22 Österreicher s. Z 305. 271, 7 die Herzogin v. Kurland war während J. Ps. Abwesenheit in Bayreuth. 13 Frau Hegel war in Schwalbach. 31 die Gattin des Arztes Dr. Becker. 272, 2 Villers, s. Z. 266 u. a. 276, 14 Pickfort s. N 577. 26 Friedrich Meyer hatte J. P. 1811 gemalt. 280 zu diesem Briefe vgl. das Urteil J. P.'s über E. B. 273, 28. 282, 12 zum Aufenthalt in Stuttgart s. N 585 ff. 20 Chr. F. Haug (1761 bis 1829) Lieder- u. Epigrammendichter, seit 1817 Hofrat u. Bibliothekar in Stuttgart, eine zeitlang Mitherausgeber des Morgenblatts. Chr. E. Graf v. Benzel-Sternau (1767—1850) humoristischer Dichter, seit 1812 Finanzminister Dalbergs, lebte später in der Schweiz und bei Aschaffenburg. 287, 34 Wilhelm I regierte seit 1816 293 Nr. 176 ff. zum Aufenthalte in Löbichau s. N 592, vgl. auch die Briefe Anselms v. Feuerbach an Tiedge u. Elisa v. d. Recke in dessen Biographischem Nachlaß. Zweite Ausgabe I. II. Leipz. Weber 1853. 26. J. Fr. Schink, (1755—1835) seit 1819 Gesellschafter der Herzogin v. Kurland, nach derem Tode Bibliothekar der Herzogin v. Sagan A. G. Eberhard (1769 bis 1845) gab 1830/31 seine Gesammelten Schriften heraus; Hauptwerk: „Hannchen und die Küchlein." 296, 33 in Bayreuth stand der vor dem Eremitagenthor gelegne Garten des Kammerrats Miedel dem Dichter zur Verfügung, vgl. N 468. 298, 4 der in Altenburg wohnende Minister Frhr. v. Th, ein Bruder des Dichters. 300 Nr. 181 ff. Caroline war über Dresden nach Berlin gereist, um den Nachlaß ihres vor kurzem gestorbenen Vaters zu ordnen; dieser hatte vor wenigen Monaten noch bei Gelegenheit seiner Badereise die Tochter besucht vgl. W 8, 193. N 622. 302, 7 Geh. Medizinalrat Langermann s. Z 80. 285. 308. — 303, 28 Grillparzers Sappho war in demselben Jahre erschienen. —

305 Nr. 188 ff. vgl. N 597 ff. 307, 15 Fr. Köppen, (1775—1858) Anhänger Fr. H. Jacobis, seit 1807 Prof. an der Universität Landshut. 309, 17 J. P. hatte der Königin Karoline die Levana gewidmet. 25 Maximilian Joseph I. 310 Nr. 191 einige Zeilen des Briefes finden sich mit Bruchstücken andrer Briefe vermengt W 8, 251. — 310, 34 S. Th. v. Sömmering (1755—1830) Anatom und Physiolog, seit 1804 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, siedelt 1820 nach Frankfurt über. 311, 26 M. Frhr. v. L. (1779 —1843) seit 1817 Finanzminister, nahm an der Begründung der bairischen Verfassung in liberalem Sinne Anteil. 313, 13 J. H. Stunz (1792—1859) von 1826 an Hofkapellmeister und Operndirigent in München, hervorragend als Kirchenkomponist. 314, 20 Max siedelte nach Heidelberg über, starb jedoch dort am 25. Sept. 1821 vgl. N 623. 315, 9 K. J. Fr. v. Roth (1780—1852) bair. Staatsrat und Oberkonsistorialpräsident in München vgl. N 615. — 315, Nr. 195 J. P. schreibt: „Meine zweite Tochter wurde im 14. Jahre bedenklich schief.

Wir mußten sie in das Heinesche Institut in Würzburg bringen, wo sie eine lange Kur auszuhalten hatte. Jetzt fast zur Unsichtbarkeit gemildert." Nr. 196 ff. vgl. N 638 ff. 316, 9 Minna Spazier s. 317, 1 E. F. G. O. Frhr. v. Malsburg (1786—1824) lyrischer Dichter und Übersetzer des Calderon, seit 1817 hess. Geschäftsträger in Dresden. 25 Fr. Graf Kalkreuth (1790—1873) Sohn des pr. Feldmarschalls, dramatischer Dichter. 318, 22 Uthe s. 150, 1. — 319, 33 Fr. W. Carové (1789—1852) philos. Schriftsteller, hatte sich 1819 in Breslau habilitiert, nahm jedoch, da ihm wegen seiner Beziehungen zur Burschenschaft von der Regierung Hemmnisse in den Weg gelegt wurden, 1820 seinen Aufenthalt in Heidelberg. Frau v. Ende hatte ihn bereits am 11. 7. 20 an J. P. empfohlen, als er diesen in Bayreuth besuchen wollte. 320, 20 Ch. H. Wolke (1741—1825) philanthropischer Pädagog, Gehülfe und Nachfolger Basedows s. Z 280. 320, 22 Fanny Tarnow (1783—1862) schrieb Romane und Erzählungen, lebte seit 1820 in Dresden. 321, 21 Karl Förster (1784—1841) Dichter und Übersetzer, seit 1807 Professor am Kadettenhause zu Dresden; sein zu Ehren J. P.s verfaßtes Gedicht s. W 8, 319. — 321, 2 Th. E. H. aus dem Winkel (1784—1867) hatte sich in Paris auf der Pedalharfe unterrichten lassen, lebte seit 1807 in Dresden vgl. L. Geiger. Dichter und Frauen. 1896. S. 179—194. 325 Nr. 205 ff. s. N 648 ff.

Register.

